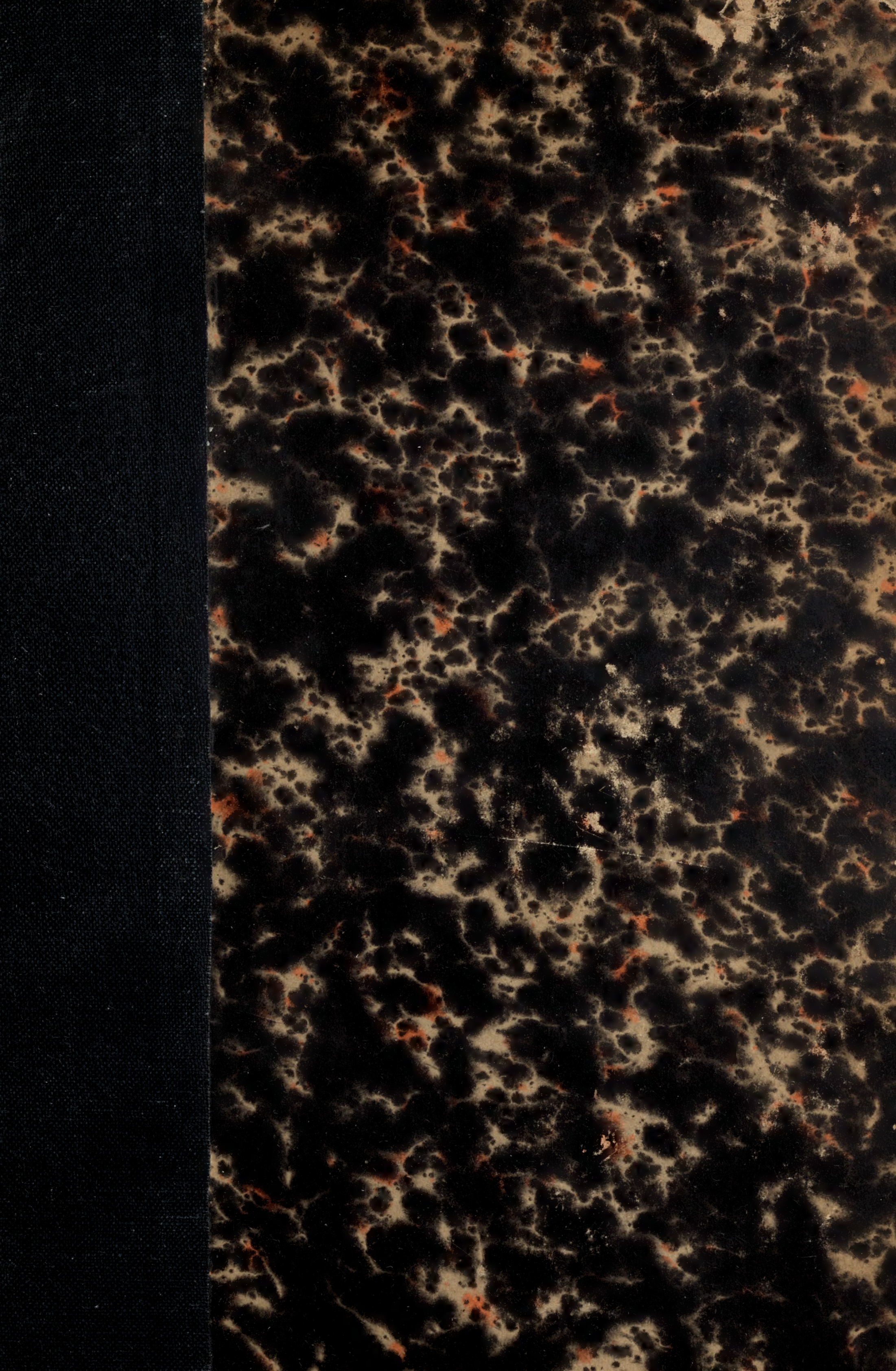


Hamilton p 417



Prospect.

Karl Friedrich Neumann,

der berühmte Orientalist und Geschichtschreiber der Völker des südlichen Russlands, *einer von dem Königlichen Institut von Frankreich gekrönten Preisschrift* (2. Auflage, Leipzig 1856), des englischen Reiches in Asien (Leipzig 1857), des englisch-chinesischen Krieges (2. Auflage, Leipzig 1856), der neuen ostasiatischen Ereignisse (Leipzig 1861) u. s. w., veröffentlicht im unterzeichneten Verlage eine vollständige

Geschichte

der

Vereinigten Staaten von Amerika

von der Gründung der Kolonien bis auf unsere Tage,

in 3 Bänden,

wovon der erste Band bereits im vorigen Jahre erschienen, während der zweite Ostern 1865 zur Versendung gelangen wird.

Der Verfasser verfolgt bei dieser neuesten Arbeit einen höheren Zweck als nur den, ein gelehrtes und lesbares Buch zu schreiben; ihm gilt es vornehmlich: die Entwickelungsgeschichte der transatlantischen Union, so weit dies bei der ganz verschiedenen Vergangenheit und Gegenwart der angelsächsischen und deutschen Völker möglich, als ein nachahmenswerthes Muster für unser eigenes Vaterland hinzustellen. Wie sehr es ihm gelungen ist, dies Ziel zu erreichen, mögen die nachfolgenden Auszüge einiger sachgemässen Urtheile lehren.

Eine Kritik unseres berühmten National-Oeconomen und Politikers **Schulze-Delitzsch** führt die **Volkszeitung** vom 11. August 1864 (No. 186) mit folgenden Worten bei ihren Lesern ein:

»Wenn wir unsere Leser heut noch einmal auf ein Werk aufmerksam machen, »über welches wir schon früher eine Besprechung gebracht haben, so wird das fol- »gende Schreiben, mit welchem der Einsender seine Besprechung begleitet, uns »als Rechtfertigung dienen.

»An die Redaction der Volkszeitung.

»Es liegt mir eben so fern, als Bücherrezensent aufzutreten, wie Ihrem Blatte »literarische Kritiken zu bringen. Gleichwohl hege ich den lebhaften Wunsch,

»ein vortreffliches Buch Ihrem Leserkreis zu empfehlen, und ich hoffe, dass dies »die Volkszeitung ausnahmsweise einmal gestatten und die baldige Aufnahme der »beifolgenden Zeilen stattfinden lassen wird.«

Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika von Karl Friedrich Neumann.

Eine echte Staatsgeschichte, keine blosse Geschichte des Befreiungskampfes, im Plan und Ausführung gleich trefflich, auf den gründlichsten Quellenstudien beruhend, die wir nicht genug empfehlen können. Die Konstituirung des ersten demokratischen Staates in unserer Zeit nach modernen Prinzipien, bei einem in langer Selbstregierung in grosser, durch die Kolonialverhältnisse bedingter, wenn auch mehr thatsächlicher als rechtlich garantirter Freiheit, zu politischer Mündigkeit herangereiftem Volke, von welcher ein Hauptwendepunkt der neueren Geschichte datirt, ist schon an sich von höchstem Interesse.

Eine ganz besondere wie nationale Bedeutung für uns Deutsche erhält aber die Gründung und Verfassung der nordamerikanischen Union, einmal durch das Durchkämpfen des Staatenbundes, wie ihn das politische Verhältniss der einzelnen Kolonien nach deren Losreissung vom Mutterlande von selbst ergab, in den Bundesstaat, sowie ferner durch die echt germanische Grundlage der Verfassung, wie er dem angelsächsischen Charakter des Hauptbestandtheiles der Kolonisten entsprach. Mit Recht begleitet der Verfasser seine Ausführungen hierüber mit den treffenden Worten:

»Die Konstitutionen Amerikas wurzeln im Grunde der altdeutschen Verfassung, wie wir sie aus Tacitus, aus den späteren Rechtssammlungen und Gewohnheiten kennen. Nur hierin finden sie ihr umfassendes Verständniss. Die vollständige Genossenschaft innerhalb der deutschen Gauen oder Marken machte frei und rechtsfähig. Die Angelegenheiten der Mark wurden, theils in ordentlichen, theils in ausserordentlichen Versammlungen, von den freien und rechtsfähigen Mitgliedern verhandelt und allgemein verbindliche Beschlüsse gefasst. Während der Vertagung besorgte ein gewählter Richter mit einigen Beisitzern oder Schöppen die laufenden Geschäfte. Mehrere Gauen oder Markgenossenschaften sind wohl auch zum gegenseitigen Schutze in eine grössere Volksgemeinde zusammengetreten, die Volksgemeinden wiederum zu einem Bunde. Man setze anstatt Gau Grafschaft, für Volksgemeine und Bund Staat und Union, so liegt das ganze nordamerikanische Verfassungswesen im Lichte der angelsächsisch-deutschen Institutionen klar am Tage und erhält, wir möchten sagen, seine historische Berechtigung aus jenen frühen Zeiten, wo noch Niemand an Monarchen dachte oder denken konnte. Alt ist die Freiheit der Volksgemeinden und neu die Fürstenmacht unserer Tage. Die besonderen Angelegenheiten der Dorfschaften und Städte sind bei den alten Deutschen gleichwie bei ihren Nachkommen, den heutigen Amerikanern, diesen selbst überlassen worden.«

Besonders müssen wir dem rechten Masshalten mit dem Stoffe, wie der Lebendigkeit und Klarheit der Darstellung unsere Anerkennung bezeigen. Da ist nirgends zu viel oder zu wenig und wenn die kriegerischen Ereignisse mit einer gewissen Knappheit meist nur in ihren Hauptzügen wiedergegeben sind, so sind dafür die Ideen und Strebungen der leitenden Staatsmänner, die Verhandlungen der Staatskörperschaften desto vollständiger, das wirklich Charakteristische und Bedeutende fast immer wörtlich aus Reden, Korrespondenzen, Staats- und Druckschriften wiedergegeben und ein harmonischer Gesammteindruck dadurch erreicht, der uns das Bild des Hergangs im Grossen und Ganzen mit unverlöschlichen Zügen fixirt. Und was das Verdienst noch erhöht, ist die grosse Objektivität, die Gerechtigkeit nach allen Seiten, so dass, wie sehr auch des Verfassers Standpunkt überall durchleuchtet, der Leser niemals dadurch beeinflusst, sondern überall durch die Erfahrung zur Bildung eines eigenen Urtheils nicht blos befähigt, sondern geradezu herausgefordert wird.

Keinem, der sich rechtlich mit den Geschicken unseres deutschen Vaterlandes in diesen Tagen ernster Entscheidungen beschäftigt, an seiner Rekonstituirung im Geiste und in der That mitzuarbeiten sich berufen fühlt, dürfte dies Buch fehlen. Für die politischen Aufgaben in Deutschland ist die Geschichte der Befreiung und Konstituirung der nordamerikanischen Kolonien wichtiger und lehrreicher, als die der französischen Revolution.

Potsdam, 8. August 1864.

Schulze-Delitzsch.

Magdeburger Zeitung vom 11. August 1864 (No. 186).

Der Herr Verfasser ist ausser andern Schriften bereits durch ein gediegenes zweibändiges Werk über die »Geschichte des englischen Reiches in Asien« bekannt und setzt in dem Werke über Amerika so zu sagen seine Geschichte der englischen Kolonien fort. Das Mutterland ist wenigstens

beiden Ländern gemeinsam, ihre Geschichte aber grundverschieden. Dem vor 7 Jahren vollendeten Werke über Indien hat Professor Neumann einen Ausspruch von Daniel Webster vorangestellt über die Grösse der Englischen Eroberungen, mit denen die der Römischen Welt keinen Vergleich aushalten, über ein Reich, dessen Besitzungen und Besatzungen die Erde umfassen, in dem der Schall der Morgentrompete der Sonne folgt und mit dem Stundenzeiger die Erde umkreist von einem Tage zum andern. Von diesen Eroberungen ist Indien eine; anders ist es mit den Vereinigten Staaten: Amerika best cultivates what Germany brought forth — sind die Worte Franklin's, mit denen Neumann sein Buch in die Welt schickt. Gewiss giebt es viele, welche heute diese Worte nicht unterschreiben mögen, aber der Forscher, der Geschichtschreiber bekennt sich zu ihnen, denn er lässt sich nicht durch den Schein der Niederlagen und Siege auf dem Nordamerikanischen Kontinent blenden, sondern sucht die tiefere Nothwendigkeit auf, welche diese Staatenverbindung gegründet hat, und durch welche sie zusammen gehalten werden muss; ihn stören nicht Auswüchse und Karrikaturen, er kennt die Mittel der Regeneration, welche ein junges aufstrebendes Volk in seinen Kräften birgt, und durch welche die Ungesundheiten geregelt werden. So ist Prof. Neumann ein feuriger Apostel des Sieges über die Sklaverei, für ihn sind Franklin's Worte trotz allem Gegenschein eine Wahrheit. Solche Ueberzeugung und die daraus hervorgehende Lust und Liebe an der Sache gehören dazu, um sich an eine Geschichte der Vereinigten Staaten zu machen, denn wohl ist zu derselben ein reiches literarisches Material erschienen, wohl sind einzelne Partien derselben bearbeitet, auch hat Bancroft eine Universalgeschichte seines Vaterlandes begonnen, aber diese, mit ächt deutscher Gründlichkeit von dem auf deutschen Hochschulen und nach deutschen Vorbildern gebildeten Gelehrten unternommen, ist nicht einmal bis zur Lostrennung vom Stammlande gekommen und eine wissenschaftliche Bearbeitung der Gesammtgeschichte der Vereinigten Staaten ist eine noch auszufüllende Lücke. Daher ist das Werk des Prof. Neumann mit Freuden willkommen zu heissen. Im ersten Bande hat er die richtige Mitte zwischen Ausführlichkeit und Einschränkung einzuhalten verstanden, sich stets der besten Quellen bedient, diese durch eigene Studien bereichert und seine Arbeit durch Behandlung und Darstellung anziehend zu machen gewusst. Die Lectüre wird für alle diejenigen lehrreich sein, welchen die Engländer während des Schleswig-Holsteinischen Krieges unbegreiflich waren. Sie werden finden, dass ganz dieselbe hartnäckige, wir möchten sagen hartleibige Verblendung und Unkenntniss, die den Geist sonst geachteter Männer in unsern Tagen umnebelt, schon vor fast hundert Jahren im Verhältniss Englands zu den Amerikanischen Kolonien verhängnissvoll wurde. Sie trotzte damals allen Bemühungen Franklin's wie der wenigen erleuchteten Engländer, bis der Abfall der Kolonien vollzogen war. Dasselbe Phänomen hat sich noch einmal während der Französischen Revolution wiederholt und ist jetzt in verhältnissmässig kurzem Zeitraume zum dritten Male zum Vorschein gekommen. Kostete eine solche Nationalverblendung im ersten Falle England seine besten Kolonien, folgte ihr im zweiten Falle eine grosse Machterweiterung, aber auch eine unerhörte Vermehrung der Nationalschuld, so endigt sie jetzt mit einer politischen Blamage, die wieder gut zu machen die schwere, aber nächste Aufgabe Englischer Staatsmänner sein muss.

Kölnische Zeitung. (1863. No. 275.)

Dem Sternenbanner der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in den Tagen seiner tiefsten Demüthigung durch den unseligen Bürgerkrieg ein feuriger Verfechter, den bedrohten Institutionen ein eifriger Sachwalt und den Gründern der grossen Union ein so gelehrter wie unerschrockener Geschichtschreiber erstanden. Karl Friedrich Neumann, dem an umfassender Kenntniss des ungeheuren Geschichtsmaterials über die Gründung der Kolonien bis zu der jetzigen Krisis wenige Gelehrte Deutschlands, Englands und Nordamerikas gleichstehen dürften, hat nach zehn Jahren rastloser Forschung eine aktenmässige »Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika« zu schreiben begonnen, deren Vollendung ihm hoffentlich noch vergönnt sein wird. In der geharnischten Vorrede tritt Neumann mit feuriger Beredsamkeit für die gute Sache der washingtoner Regierung und mit beredtem Unwillen gegen die lauten und leisen Verfechter der südlichen Plane auf. Was der Neumann'schen Darstellung einen hohen Werth vor allen bis jetzt erschienenen Geschichtswerken über die Union sichert, ist die so wichtige und anziehende Darlegung der inneren Entwicklung der nordamerikanischen politischen und bürgerlichen Zustände.

Breslauer Zeitung. (1863. No. 463.)

Eines der wichtigsten Geschichtswerke aus der Gegenwart! Der Verfasser ist seiner Aufgabe vollkommen gewachsen. Mit erfahrenem sichern Blick hat er das überreiche Material für dieselbe durchforscht und seine Darstellung ist so klar und bewährt überall den welterfahrenen, für die

wahre Freiheit begeisterten Denker, dass das Buch nicht blos eine Fülle der Belehrung spendet, sondern zugleich Trost und Hoffnung für alle Diejenigen, welche in den Wirren der Zeit verzweifeln möchten. Möge der Verfasser sein Unternehmen mit derselben Kraft und demselben Erfolge zu Ende bringen, mit denen es begonnen wurde.

Neue Frankfurter Zeitung. (1863. No. 281.)

Der Verfasser hat längst seine Proben auf den Feldern der Geschichte und Sprachenkunde abgelegt. Das vorliegende Werk ist geeignet, den Ruf Neumann's noch zu erhöhen. Es ist nicht nur eine gründliche, aus den besten Quellen fliessende Arbeit, es ist auch mit Geist und politischem Scharfblick abgefasst. Während es den Kenner und Erforscher der Geschichte in hohem Grade befriedigt, bietet es zugleich dem grösseren Publikum eine anziehende und werthvolle Lektüre. Das Werk Neumann's ist nicht nur an sich werthvoll, es kommt auch zu rechter Zeit: ein doppeltes Verdienst, das sich der Deutsche nicht immer zu erwerben weiss.

Volkszeitung. (1864. No. 102.)

Wenn der gelehrte Verfasser in der Vorrede sagt, dass die Geschichte der Vereinigten Staaten ihm die edelsten Genüsse während seines langen vielbewegten Lebens verschafft habe, so gewährt sein hier vorliegendes Werk dem Leser die gleichen Genüsse und jene moralische Erhebung, deren wir in den politischen Wirren der Gegenwart gar häufig bedürfen.

Bei aller Gründlichkeit der Forschung, bei der Tiefe des philosophischen Geistes, die der Verfasser in jedem Abschnitt offenbart, bei der charakteristischen und anschaulichen Darstellung, sowohl der Begebenheiten als auch der Personen, erwärmt und fesselt doch am meisten der feste Unabhängigkeitssinn, die glühende Freiheitsliebe, die, ungeachtet der einfachen schmucklosen Diktion, diesem Geschichtswerke fast den Schwung eines Heldengedichtes verleiht. Den Verfasser beseelt eine tiefe Verehrung für den Glanz und die Grösse der grossen Föderativ-Republik, aber auch ein tiefer Hass gegen die Sclaverei, die er als einen Krebsschaden der Union und ihrer Fortentwickelung betrachtet und daher auch bis auf Stumpf und Stil ausgerottet wissen will. »Ohne gänzliche Aufhebung der Sclaverei«, ruft er aus, »giebt es keine Einheit, und ohne Einheit keine Freiheit.« Wir empfehlen das vorliegende Werk, die Frucht deutschen Geistes und deutschen Freiheitssinns allen Denen, die ein Interesse daran haben, die Entwickelung der Zustände jenseits des Oceans zu verfolgen, an welcher, wie Neumann ebenfalls wiederholt ausführt, den Deutschen wahrlich nicht der unbedeutendste Theil zufällt.

Westminster Review. April 1864 (S. 580).

Wir können den ersten Band der Geschichte der Vereinigten Staaten als eine sehr klare und sorgfältige Darstellung (as a very clear and careful account) einer der lehrreichsten Perioden der ganzen Weltgeschichte empfehlen. Neumann's Werk ist mehr eine Verfassungsgeschichte, als eine Aufzählung von Begebenheiten. Mit grosser Einsicht geht der Verfasser bis zur Darstellung des Kolonialwesens zurück und zeigt mit sicherer Hand, wie die Konstitution selbst den Samen des Bürgerkrieges enthält, welcher in unseren Tagen aufgegangen ist. Indem sich der Verfasser auf die wesentlichen staatlichen und bürgerlichen Thatsachen beschränkt, wird er im Stande sein, in dem geringen Umfange von drei Bänden einen höchst nützlichen Führer durch alle Verwickelungen des in Europa selbst jetzt noch so wenig bekannten Parteigetriebes zu geben. Die grössere Kenntniss wird eine richtigere Beurtheilung der Vereinigten Staaten und der Ereignisse unserer Tage zur Folge haben. Sowohl aus diesem Grunde, wie wegen der eigenen ausserordentlichen Verdienste (its own very great merits) empfehlen wir das Werk angelegentlich.

Um die Anschaffung des Werkes zu erleichtern, haben wir auch eine Ausgabe in Halbbänden (à $1\frac{1}{2}$ Thlr.) veranstaltet, deren I. und II. so eben erschienen sind.

Berlin, 1. September 1864.

Carl Heymann's Verlag.

(A. E. Wagner.)

Druck von Schröder & Rolcke (O. Schröder) in Berlin, Stallschreiberstr. 30.

Geschichte

der

Vereinigten Staaten

von Amerika.

Von

Karl Friedrich Neumann.

Erster Band.

Die Gründung der Kolonien

bis zur

Präsidentschaft des Thomas Jefferson.

BERLIN, 1863.

Carl Heymann's Verlag.

(A. E. Wagner.)

LONDON.
Williams & Norgate.

NEW-YORK.
Westermann & Co.

America best cultivates what Germany brought forth.

Franklin.

Vorrede.

Ein bekannter französischer Schriftsteller wollte, gegen Ende des Befreiungskrieges, die Geschichte der Vereinigten Staaten schreiben. John Adams, um Nachweisung der Quellen angegangen, erklärte, solch ein Werk könne noch nicht in befriedigender Weise ausgeführt werden. Ohne genaue Kenntniss der Kolonialverhältnisse würden die nachfolgenden Begebenheiten kaum verständlich sein. Bevor der Geschichtschreiber an seine Aufgabe geht, müsste er sich alle Freibriefe, die Verhaltungsbefehle der Statthalter, die Gesetzbücher der verschiedenen Kolonien, die Verhandlungen ihrer Legislaturen und die geheimen Schriftstücke in den englischen Archiven, sowie die von Zeit zu Zeit ausgegebenen, äusserst seltenen Flugschriften und Bücher zu verschaffen suchen und sorgfältig erforschen.

Beim Beginne und während der Zwistigkeiten mit dem Mutterlande, fuhr Adams fort, sind eine Menge höchst wichtiger Werke erschienen, welche ganz unentbehrlich zum Verständniss und zur richtigen Würdigung der einzelnen Streitpunkte. Die Materialien für die Geschichte des Befreiungskampfes sind, wenigstens zum grossen Theile, Geheimnisse. So die Journale der Kongresse, die ganze Korrespondenz Washingtons, die Briefschaften unserer Minister in Frankreich, Spanien, Holland und wo immer deren waren und sind in Europa. Ein ganzes langes Menschenleben wäre nothwendig, um von allen Nationen, aus allen Theilen der Welt die Dokumente zu sammeln, welche

nothwendig zu einer vollständigen Geschichte der amerikanischen Revolution. Sie ist, das darf man niemals vergessen, während ihrer ganzen Dauer, die Geschichte der Menschheit. Mit dem Kampf für die Erhaltung unserer Freiheiten haben die Kämpfe für Erringung grösserer Freiheiten in England und auf dem Kontinente begonnen.[1]

Thomas Jefferson ist noch weiter gegangen. Nach ihm könnte die Geschichte der amerikanischen Revolution höchstens in ihren äusserlichen Thatsachen geschrieben werden. Der Kongress verhandelte und fasste seine Beschlüsse bei verschlossenen Thüren, Niemand habe darüber, wie Jefferson meinte, Tagebücher gehalten. Diese geheimen Vorgänge und ihre Ergebnisse, das Leben und die Seele der Beschlüsse, müssten deshalb für alle Zeiten unbekannt bleiben. Botta habe seine eigenen Gedanken und Ansichten Leuten in den Mund gelegt, welche niemals daran dachten solche Reden zu halten. Es ist die Weise der alten Schriftsteller, die ihre grossen Männer lange Reden halten lassen, welche ebensowenig gesprochen wurden, wie jene in Botta's Geschichte des Krieges für die amerikanische Unabhängigkeit.[2]

Dies Alles hat sich, seit den Zeiten der Adams und Jefferson, gewaltig verändert, für den Geschichtschreiber viel freundlicher gestaltet. Die Stoffe zur innern wie zur äussern Geschichte der Kolonien und der Vereinigten Staaten sind derart massenhaft und von den verschieden-

---

1 The Works of John Adams, second President of the United States. By his Grandson, Charles Francis Adams. Boston 1851. V. 492.

2 The Writings of Thomas Jefferson. Published by the order of Congress. By the editor H. A. Washington. New York 1856. VI. 489. Man unterscheidet diese Ausgabe von der früheren durch den Beisatz, Kongressausgabe. Das Werk: Memoir, Correspondence and Miscellanies from the papers of Thomas Jefferson, Edited by Thomas Jefferson Randolph. Charlottesville, 1829. 4 Vol. 8. ist aber dadurch keineswegs überflüssig geworden. Diese von dem Erben des handschriftlichen Nachlasses und Blutsverwandten Jeffersons herausgegebene Sammlung enthält mehrere wichtige Briefe, welche in den neun Bänden der Kongressausgabe fehlen. Randolph's Sammlung ist zu London in einem Nachdruck erschienen, worin viele für England und die europäischen Fürsten beleidigende Aeusserungen weggelassen wurden.

sten Seiten ans Tageslicht gekommen, dass wir kaum über irgend ein bedeutendes Ereigniss und dessen Beweggründe im Dunkeln bleiben. Die geheimen Journale aller Kongresse; die Verhandlungen aller Konventionen; sorgfältige Aufzeichnungen von Mitgliedern dieser Genossenschaften; die Korrespondenzen der Präsidenten und Minister mit den Gesandten und deren geheime Berichte; der Briefwechsel aller hervorragenden Persönlichkeiten; die Staatsschriften in bändereichen Sammlungen, grossentheils nach den Originalen in den Archiven; die amtlichen Berichte und Verhandlungen, Flugblätter und gelegentliche Aufzeichnungen: Alle diese und andere Dokumente sind in umfangreichen Werken, wie die Amerikanischen Archive und die Kompilationen von Peter Force, Jared Sparks, Hazard, Gales und Seaton, Niles und zwar nicht selten auf öffentliche Kosten im Drucke erschienen. Hiezu kommen die gesammelten Werke und Briefe von Washington, Franklin, John Adams, Jefferson, Clay, Webster, Calhoun und ausführliche Geschichtswerke über die Einzelstaaten; dann die Freibriefe, Gesetze und Verhandlungen ihrer Legislaturen, welche von den historischen Gesellschaften — und jeder Staat, hie und da selbst einzelne Städte besitzen solche Gesellschaften — in eigenen bändereichen Sammlungen veröffentlicht wurden und werden. Biographien aller hervorragenden Persönlichkeiten liegen vor, sowie die auf Amerika bezüglichen Briefschaften aus den geheimen Archiven der europäischen Reiche. Selbst frühere Zeitungen sind zu unsern Tagen nochmals aufgelegt worden. Alle diese Bücher sind leicht zugänglich und verhältnissmässig billigen Preises; sie wurden und werden sogar theilweise an die grösseren europäischen Bibliotheken verschenkt. Die Quellen fliessen jetzt in solcher Fülle, namentlich für diejenigen, welche so glücklich sind die mit der grössten Liberalität verwalteten königlichen Bibliotheken zu München und Berlin benutzen zu können, dass es kaum möglich sie sämmtlich zu beherrschen, sie für eine Geschichte zum allgemeinen Gebrauche auszubeuten. Ueberdies erfreut sich die amerikanische Literatur über manche Zeiträume solcher Be-

arbeitungen, welche, in Betreff sorgfältiger Forschung, gewandter Form und philosophischen Geistes, wenig zu wünschen übrig lassen. Man erinnert an Grahame, Bancroft und Benton. Eine vollständige Geschichte der Vereinigten Staaten von den Kolonialzeiten bis auf unsere Tage, welche zu gleicher Zeit den wissenschaftlichen und gebildeten Leser befriedigen könnte, mit sorgfältiger und genauer Quellenangabe, ist jedoch weder in Amerika, noch in irgend einer europäischen Literatur vorhanden.

Es mag ein Jahrzehnt verflossen sein, seitdem ich den Vorsatz gefasst habe, diesem Mangel abzuhelfen. Anfänglich dachte ich blos an die neuere Geschichte der Union, vom Ende des zweiten Krieges mit Grossbritanien bis auf unsere Tage. Von dieser Zeit erst beginnt das beispiellose Wachsthum des einzigen Reiches in der ganzen Weltgeschichte, der grossen föderativen Republik jenseit des atlantischen Ocean.

Je weiter aber die Ausarbeitung voranschritt, desto mehr häuften sich die Verlegenheiten. Ich fühlte, dass die spätere Geschichte so innig mit der frühern zusammenhängt, dass mein Werk ohne diese kaum verständlich wäre, namentlich dem europäischen Leser, für den ich es doch vorzüglich bestimmt hatte. Es musste auf den Ursprung, auf die Kolonialzeiten zurückgegangen werden. Hier zeigten sich neue Schwierigkeiten. Eine vollständige Geschichte der englischen Kolonien in Amerika würde für sich allein zu einer bändereichen Arbeit anschwellen. Der Gedanke lag nahe, diejenigen staatlichen, religiösen und bürgerlichen Einrichtungen hervorzuheben, aus welchen die Union in nothwendiger Folge herangewachsen. Sie allein sind jetzt noch und für alle künftigen Zeiten von grosser Bedeutung.

Die Vereinigten Staaten wurden in einem Zeitalter begründet, wo die Rechte der Menschheit besser gewürdigt und genauer bestimmt waren; wo man anfing das Regierungswesen als eine menschliche Wissenschaft zu betrachten, alle willkürliche berechnete Erfindungen, aus den frühern unerleuchteten Jahrhunderten, als solche zu erkennen und zu beseitigen. Die Untersuchungen über die Ursachen

des socialen Wohlbefindens hatten einen gewaltigen Umfang erhalten und sind mit der grössten Sorgfalt geführt worden. Ueberdies lagen die Schätze der Erkenntniss und der Erfahrung, erlangt durch das Nachdenken der Weisen und die Arbeiten der Gesetzgeber, während der langen Reihe verflossener Jahrhunderte, offen da zum Gebrauche. Und so vereinigte sich Alles, um die Republik zu dem erfreulichsten Erzeugniss des achtzehnten Jahrhunderts, zur reifsten Frucht des menschlichen Geistes zu machen. Dieser herrliche Stoff müsste von einem schöpferischen Geiste bearbeitet, von dem ausgezeichnetsten, mit grossem dramatischen Talente begabten Schriftsteller geschrieben werden. Mein Werk möge blos so lange dauern, bis ein Ebenbürtiger sich dieser grossartigen Aufgabe unterzieht, ihr ein ganzes, langes und arbeitsames Leben widmet.

Die Geschichte der Vereinigten Staaten von der Gründung der Kolonien bis auf unsere Tage umfasst drei Bände. Der Erste wird hiemit der Oeffentlichkeit übergeben. Der Zweite, bis zum Ende der zweiten Präsidentschaft des Andrew Jackson, ist theilweise in der Handschrift vollendet. Der Dritte führt die Geschichte auf unsere Tage herab, wozu mannigfache Vorarbeiten bereit liegen. Aus den kriegerischen Ereignissen habe ich nur die wesentlichen, die folgenreichen hervorgehoben. Die Einzelheiten, die Beschreibungen der verschiedenen Heeresbewegungen und Schlachten, sollen sie mehr als Phantasiespiele sein, müssen von Kriegskundigen gegeben werden; sie können auch nur für diese besondere Anziehungskraft besitzen. Meine vorzügliche Aufmerksamkeit war auf die Kulturverhältsisse, auf Verfassung und Verwaltung, auf das industrielle, commercielle und wirthschaftliche Leben gerichtet. Sie allein enthalten die sichern Anhaltspunkte zur Erkenntniss der Bedeutung, der Trieb- und Lebenskraft der grössern öffentlichen Gemeinwesen. Wo immer möglich wurden die Thatsachen und Ansichten mit den Worten der hervorragenden und massgebenden Zeitgenossen wiedergegeben.

Vielleicht ist es mir noch vergönnt einen Umriss der

wichtigsten Begebenheiten der Verschwörung, des Verrathes und der Rebellion der südlichen Sklavenhalter hinzufügen zu können, — Ereignisse, welche, wie mein Werk wiederholt zeigt, immerdar als das drohende Unwetter hereinhingen über den Bundesstaat, und seit langer Zeit vorbereitet waren. Nur durch Aufstellung eines nördlichen und eines südlichen Präsidenten erklärte bereits vor dreissig Jahren der verschrobene Calhoun, d. h. durch eine thatsächliche Trennung, könne die Union erhalten bleiben! Die Geschichte des amerikanischen Bürgerkrieges erheischt ein selbständiges ausführliches Werk. Sie kann erst von der Nachwelt, wenn alle Fäden des vielfach verschlungenen Lug- und Truggewebes, diesseit und jenseit des atlantischen Ocean, blos gelegt; wenn alle Schriftstücke gesammelt, wodurch das Räuberthum und das Unwesen der Sklavenbesitzer in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit vor Augen tritt, geschrieben werden. Unterdessen möge hier das Zeugniss eines sorgfältigen Forschers und unparteiischen Beobachters niedergelegt sein:

> Trotz der mangelhaften Kriegsführung, trotz der Betrügereien und aller verbrecherischen Selbstsucht einzelner Beamten; trotz vieler Schwankungen in den höchsten Verwaltungsstellen und eines kaum begreiflichen Leichtsinnes; trotz des Mangels an den Bürgertugenden der Mässigkeit und Sparsamkeit, namentlich in den Städten; trotz mancher Widersacher und Verräther im eignen Lande, haben die freien Staaten im Grossen und Ganzen niemals eine bedeutendere Macht entwickelt, die republikanischen Einrichtungen sind niemals in solcher Pracht und Herrlichkeit erschienen, als während der einzig in der Weltgeschichte dastehenden unmenschlichen Rebellion.

Welch eine Monarchie hätte diese Million freiwilliger Krieger gleichsam aus der Erde stampfen und die Tausende von Millionen Dollars im eignen Lande zu deren Ausrüstung und Unterhalt aufbringen können? Welche Monarchie wäre im Stande gewesen die Schiffe zu zimmern oder herbeizuschaffen, um einen Küstensaum, nach der amtlichen Angabe des Professors Bache, Oberaufsehers

der Vermessung, von 3549 englischen Seemeilen mit 189 grössern und kleinern Einfahrten zu blockiren und überdies ganze Flotten auszurüsten für die Bekämpfung der zahlreichen bis zum Wahnsinn tapfern Feinde? Dabei darf man niemals vergessen, dass in einem gesetzlichen Staate, bei unbedingter Rede- und Pressfreiheit, wo das Recht sich zu versammeln, Waffen zu besitzen und zu tragen und Bittschriften einzureichen, welche angenommen werden müssen, niemals geschmälert werden kann; dass in einem solchen Staate ein Zwang, wie unter der Despotie und dem Scheinconstitutionalismus zu geschehen pflegt, ganz unmöglich ist. Man darf auch niemals vergessen, dass in freien Ländern alle Gebrechen, alle Fehler und Laster ans Tageslicht kommen und aus Parteisucht oder um an- und aufzuregen in den schärfsten rücksichtslosesten Worten gerügt werden, während in Despotien der Sprache nicht selten nur die verzweifelte Wahl gelassen wird zwischen Schweigen und Lüge. Ueberdies bringen die Tagesblätter eine Menge Unwahrheiten und böswilliger Angaben, welche von der europäischen, der Union zum grossen Theil feindlichen Presse, namentlich in England und Frankreich, alsbald nachgedruckt und, geschieht dies auch in Amerika, diesseit des atlantischen Ocean, äusserst selten oder niemals widerrufen werden.

Jeder rechtliche und sittliche Mensch, der das seit Jahren über Washingtons Vaterland absichtlich ausgesponnene Lügengewebe verfolgte, wird sich mit inniger Entrüstung und moralischem Abscheu wegwenden von den Reuterschen Telegrammen, die alle Wünsche und Gerüchte der Rebellen Journale als Thatsachen verbreiten; er wird sich wegwenden von dem Getriebe der Londoner Times und einiger ultramontanen, pietistischen und feudalen Blätter in unserem Vaterlande, welche würdig sind, was augenscheinlich auch ihr Wunsch, in Sklavenstaaten zu erscheinen. Selbst unsere liberale Presse begeht wenigstens eine Unterlassungssünde, indem sie gewöhnlich den missgünstigen englischen Darstellungen folgt und nicht unmittelbar aus den so leicht zugänglichen amerikanischen Quellen schöpft. Es gibt Leute,

sagt Präsident Jefferson in seiner Antrittsrede (4. März 1861), womit ich den zweiten Band der Geschichte der Vereinigten Staaten beginne, welche wähnen unsere auf solchen Rechten, auf solchen Freiheiten beruhende Regierung, die schönste Hoffnung der Welt, möchte der Kraft ermangeln sich selbst zu behaupten. Ich bin anderer Meinung. Die Republik ist im Gegentheile die stärkste Regierungsform auf Erden. Sie ist die einzige Regierungsform, wo, auf den Ruf des Gesetzes, alle Bürger zur Vertheidigung des Gesetzes herbeieilen, wo die Störung der öffentlichen Ordnung für eine persönliche Angelegenheit betrachtet wird. Manche behaupten, man kann dem Menschen die Regierung über sich selbst nicht anvertrauen. Wäre dies wirklich der Fall, wie könnte man ihm die Regierung über andere anvertrauen?

Jefferson's Ansicht hat sich, nach jeder Richtung, vollkommen bewährt, namentlich zu unseren Tagen. Die eingewanderten wie die eingebornen Bürger sind freiwillig und zahlreich herbeigeeilt zum Schutze der gefährdeten republikanischen Institutionen, zur Bekämpfung der unserer Civilisation und jeder höhern Menschlichkeit feindlichen rebellischen Sklavenstaaten. Wollen doch jene Barone des Südens, nach ihrem eigenen, wiederholt ausgesprochenen schamlosen Bekenntniss, „auf dem Eckstein, welchen die Baumeister verworfen", auf der Knechtschaft der Schwarzen und der Unterdrückung armer Weissen ihr mit allem Schönen und Guten in Widerspruch stehendes Reich aufbauen. Nur ein von Bürgerblut und Meineid, von Lug und Trug zusammengeschweisstes Regiment,

> Deiner heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug sich
> Angemasst, der Natur köstlichste Stimmen entweiht,

nur solch ein Regiment konnte und kann auf die Einführung jener meineidigen Rebellen Konföderation in die Reihe der civilisirten Staaten lossteuern. Dass die Spaltung der Union blos den Engländern, welche mit einsichtiger Selbstsucht — höhere Anforderungen darf man an mündige Nationen nicht stellen — immer darauf hinzielten, dass die Schwächung der grossen Republik blos den Despoten und allen sonderrechtlichen Klassen zum Vortheil,

zur Freude gereicht, — das weiss man, wo immer kundige und denkende Menschen wohnen, allenthalben auf Erden.

Preis und Lob unsern Deutschen und allen Europäern, welche jetzt in grosser Zahl herbeikommen, um unter Washingtons Panier, mittelbar oder unmittelbar, für die Freiheit zu wirken. Die Uebersiedelung ist in diesem Jahre (1863) so stark, wie sie jemals gewesen; sie wird wohl noch vor Jahres Ende die Zahl zweimal hunderttausend erreichen. Natürlich. Sind doch den Einwanderern niemals zuvor grössere Vortheile dargeboten worden. Hoher Taglohn, wohlfeile Lebensmittel, wohlfeiler Grundbesitz, und, vermöge des im vorigen Jahre (20. Mai 1862) erlassenen Gesetzes, eine unentgeltliche Heimstätte von 80 bis 160 Acker Landes für jedes Familienoberhaupt männlichen oder weiblichen Geschlechtes, dann für jeden jungen Mann von 21 Jahren und selbst für jeden Minderjährigen, welcher nur 14 Tage während des Krieges in der Armee oder Marine gedient hat. Hiezu kommen unsere jammervollen Zustände, welche allein geeignet wären den gewöhnlichen wie den höhern Menschen, so schwer es ihnen auch fallen mag, aus dem Vaterlande zu vertreiben. Vor Allem aber Ehre und Ruhm jenen seit Jahren der Union eingefügten deutschen Landsleuten, die massenhaft für die Republik, für ihr neues freies Vaterland, für die Achtung der Arbeit zum Schwert gegriffen und massenhaft auf den zahlreichen Schlachtfeldern ihr Blut vergossen haben: Sigel, Rosenkranz, Hecker, Schurz, Willich, Osterhaus, Weigel.... Wer vermöchte wohl alle die Namen jener Heldenschaaren aufzuzählen, die aus Eifer für die heilige Sache der Freiheit, welche sie im Vaterlande vergebens zu begründen suchten, selbst mancherlei Zurücksetzung übersehen, und sich immer neuen und neuen unsterblichen Ruhm erwerben in diesem, nach seinen Thaten wie nach seinen Folgen, den ersten weit überragenden zweiten Befreiungskrieg.[1] Denn mögen die Loose

1 Die Verdienste der Deutschen im ersten Befreiungskriege sind von Washington und andern Zeitgenossen in ihrer ganzen Grösse anerkannt worden. Neumann, Gesch. der Verein. Staaten I. 315, 370.

so oder anders fallen, sicher ist, des Krieges Ende ist auch das Ende der Sklaverei und Junkerei in Amerika.

Der Hass und die Schimpfreden der Rebellen gegen unsere Landsleute bleiben natürlich hinter der deutschen Tapferkeit nicht zurück. „Die Schurkerei der Deutschen," sagt das Knoxville Register, „wird auch nicht durch eine einzige Tugend, nicht durch eine einzige löbliche Gewohnheit gemildert. Wahr, der Deutsche besitzt mehr Intelligenz als der Neger, aber unendlich weniger von jenen guten Eigenschaften, welche dem weissen Manne seinen Hund oder seinen Sklaven — Sklave und Hund setzt der Südliche ganz natürlich in eine Klasse — werth machen. Wir müssen alle gefangene Deutschen aufhängen. Sie verdienen es mehr als die Betrogenen der Abolitionisten, welche Gottes Gesetze umstossen wollen, glaubend, Gott sei nicht im Stande seinen Geschöpfen ihren angemessenen Standpunkt im socialen und industriellen Leben anzuweisen. Ziert einstens ein ganzes deutsches Regiment die Aeste eines südlichen Waldes, dann erst werden die kühnen Reiterzüge nach unserem Süden aufhören."[1] Könnte man nicht versucht sein zu glauben, der Zeitungsschreiber im östlichen Tennessee wäre Bileam, der Sohn Beors?

Die Geschichte der Vereinigten Staaten verschaffte mir die edelsten Genüsse, welche ich jemals, während meines langen und vielbewegten Lebens empfunden. Einzelne Abschnitte gewährten eine moralische Erhebung und sittliche Reinigung derart, dass ich sogar die durch wunderbaren Unverstand und seltene Gebrechen herbeigeführten grenzenlos traurigen, man möchte sagen hoffnungslosen Zustände des Vaterlandes zeitweise vergessen konnte. Sollte der Leser durch mein Werk in der Erkenntniss, woran es uns Deutschen noch im hohen Grade fehlt, bestärkt werden, dass nur Einsicht und Selbstbeherrschung,

---

1 Auf Wunsch der Generale Rosenkranz und Willich hat Brentano, der einsichtsvolle und patriotische Herausgeber der Illinois Staatszeitung (Wochenausgabe No. 15, 1863), die ganze schmutzige Schimpferei, aus welcher wir die mildesten Stellen heraussuchten, in deutscher Uebersetzung abdrucken lassen.

Thatkraft und Aufopferung zum eignen Wohle und zum Wohle ganzer Gemeinwesen führen, dass solche Eigenschaften zur Befreiung wie zur Erhaltung der Errungenschaften unbedingt nothwendig sind — die ausgewanderten oder vertriebenen Landsleute können zum Muster dienen —, dann würde ich hoffen, würde ich glauben können nicht vergebens gearbeitet, nicht vergebens gelebt zu haben.

München, im Frühjahr 1863.

Die Handschrift zum ersten Bande meiner Geschichte der Vereinigten Staaten war bereits seit längerer Zeit vollendet. Im Mai des laufenden Jahres habe ich sie sammt der Vorrede der verehrlichen Verlagshandlung übergeben. Diese hielt für geeignet, noch vor Vollendung des Druckes, den befreundeten Geschäftsleuten einen Prospektus des ganzen Werkes zu übersenden. Da sind nun mancherlei Anfragen und Bemerkungen erfolgt, — zum Theil unerquickliche Zeugnisse von Unkunde und Leidenschaftlichkeit. Ein Londoner Buchhändler zählte den Verfasser zu den Phantasten und Stubengelehrten, „deren es zum Glück nur einige in England gebe“, welche das gründliche Verderbniss der freien Bevölkerung des nördlichen Amerikas nicht erkennen, nicht erkennen wollen. Eben diese so hoch gepriesenen republikanischen Institutionen, vermeinte die ehrsame Firma, haben die vortrefflichen Angelsachsen des vorigen Jahrhunderts in solch nichtswürdiges Gesindel umgewandelt, wie wir jetzt es sehen am hellen Tage. Die nächsten Posten würden sicherlich, zur Beschämung des ideologischen deutschen Professors, die Nachricht von der gänzlichen Auflösung seines gepriesenen Bundesstaates bringen. Aehnliche Verkündigungen sind ja auch in vielen englischen Zeitungen und namentlich wieder in der Londoner Times ergangen. Ein Schreiben aus Neuyork (The London Times 18. July 1863) weiss sogar von einem „Waterloo“ der Union zu berichten. Dieses seit Jahren fortgesponnene Lügengewebe der vorzüglichsten Organe des englischen Volkes wird, und dies nach kurzem Verlaufe, von grossen Folgen sein. Die empörte

Bevölkerung der Union ist von Rachegedanken beseelt gegen die „heimtückischen Britishers.“

Dem wohlwollenden freisinnigen Leser will ich doch im Kurzem einige Thatsachen ins Gedächtniss zurückrufen, wodurch klar werde, der Geschichtschreiber der Vereinigten Staaten habe sich nicht, wie man hie und da versucht ist zu glauben, durch Vorliebe für freie Institutionen und Selbstregierung, zur Parteinahme hinreissen lassen.

Bei dem Ausbruch der Rebellion bestand die in kleinen Abtheilungen über die ganze Union zerstreute Armee aus 14,000 Mann. Die absichtlich, vom verrätherischen Minister, nach den entferntesten Meeren entsendete Marine, damit sie nicht schnell herbeikommen könne, zählte blos 5000 Seesoldaten und Matrosen. Viele der tüchtigsten höhern Offiziere, zu Wasser wie zu Land, haben ihren Abschied eingereicht und sind in den Dienst der in jeder Beziehung gut vorbereiteten Rebellen getreten. Die Unionstruppen in den Sklavenstaaten, wollten sie nicht zum Feinde übergehen, hat man überfallen, entwaffnet und gefangen davon geführt. Die Burgen und Festungen, die Arsenäle, Zollhäuser, Münzstätten, Postämter, Schiffswerfte und anderes Staatseigenthum wurde gewaltsamer Weise in Besitz genommen. Allen andern nur erdenklichen Unfug, nur immer erdenklichen Schimpf haben die wüthenden Sklavenhalter über das gemeinsame Vaterland ausgegossen.

Während der Präsidentschaft des Verräthers oder bis zum Verbrechen nachlässigen James Buchanan, haben die Südlichen viele Staatsgelder gestohlen. Im Schatzamte zu Washington herrschte, beim Regierungsantritt des Abraham Lincoln (4. März 1861), eine Ebbe wie kaum jemals seit dem Befreiungskriege. Vor Beginn der Rebellion betrug die Staatsschuld 64,769,703 und noch waren keine zwei Jahre verflossen, so hatte sie schon die Höhe von 727,512,755 Dollars erreicht (1. December 1862). Man erschrecke nicht über solch eine Summe. Die Interessen auf den Kopf der ganzen Bevölkerung, die Rebellen mitgerechnet, betragen blos 29 Silbergroschen und in den loyalen Staaten allein 1 Thaler 10 Silbergroschen.

In England kommt auf den Kopf gegen 6 und in Frankreich über 4 Thaler preussisch Courant. Ueberdies haben die meisten Staaten, viele Grafschaften und Städte besondere und zwar nicht unbedeutende Kriegsanlehen aufgenommen. Alle diese Anlehen, sowie die während des laufenden Jahres (1863) nothwendigen, sehr bedeutenden Summen sind im Lande selbst, im Durchschnitt kaum 6 Procent unter Pari, mit grosser Leichtigkeit aufgebracht worden. Die Interessen und die fälligen Kapitale der Unionsschuld werden, vermöge eines Gesetzes (25. Februar 1862), immer in Gold bezahlt; zu gleicher Zeit sind Vorkehrungen zu einem Tilgungsfond getroffen. Ueberdies flossen und fliessen freiwillige Gaben in reichlichem Masse. Neuyork hat Millionen, die Stadt San Francisco in Kalifornien mehr als 200,000 Dollars gespendet. Selbst Sacramento, die kaum aus den Fluthen sich erhebende Staatsmetropole, hat bedeutende Opfer auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt. Noch mehr. Die in Europa befindlichen amerikanischen Schuldverschreibungen mancherlei Art sind bis auf kleine Bruchtheile zurückgesandt worden. Und auch alle diese Obligationen haben auf den Märkten der Vereinigten Staaten willige Käufer gefunden. Trotz der grossen Massen Papiergeldes ist das Prämium für Gold, bis gegen Mitte Januar 1863, blos auf 48 Procent gegangen. In England stand es, vom December 1812 bis März 1813, $41\frac{1}{4}$ Procent. Das Goldagio ist zwar im Verlaufe der nächsten Monate viel höher geworden. Im Augenblick wo wir dies schreiben, zahlt man jedoch nicht viel mehr als zwanzig, mit der sichern Hoffnung das Agio werde nächstens noch tiefer sinken.

Man erinnere sich der gewaltigen Ausdehnung der Rebellenstaaten und verfolge auf der Karte die bereits eroberten grossen Landesstrecken; man vergesse nicht die öffentliche und heimliche Unterstützung, welcher sich die sogenannte Konföderation von den zahlreichen Verräthern in den loyalen Staaten, sowie durch die auf den Untergang der Union sinnenden Engländer zu erfreuen hatte. Wer alle diese Thatsachen und Erfolge im Geiste zusammenfasst, der muss erstaunen über das Ausserordentliche,

welches in einem Zeitraume von kaum mehr als zwei Jahren geleistet wurde. Man wird dann auch die Freude eines dem Fortschritt nach jeder Richtung huldigenden Mannes, welcher überdies lange Zeit im Geiste und im Herzen mit Amerika fortlebte, über die Macht, über die Pracht und die Herrlichkeit der Union berechtigt finden.

In Folge der glücklichen Ereignisse am 87. Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung, des Rückzuges der geschlagenen Rebellenarmee unter Lee und der Einnahme von Vicksburg, sowie vieler andern erfreulichen Begebenheiten während der letzten Wochen hoffen oder rechnen Manche, diesseit und jenseit des atlantischen Ocean, auf einen baldigen Frieden. Mir scheint er ganz unwahrscheinlich. Der Friede würde ohne gänzliche und unbedingte Unterwerfung des barbarischen Feindes, nur ein grosses Unglück sein. Die Republik möge bei den hartherzigen Despoten und den Sklavenhaltern selbst in die Schule gehen. Jagen doch im Augenblicke Jefferson Davis und Spiessgesellen jeden aus dem Lande, welcher sich bei dem allgemeinen Aufgebote weigert die Waffen zu ergreifen. Unterwerfen sich einzelne Gauen, leisten sie den Eid der Treue und des Gehorsams, so mögen solche Länder in Territorien eingetheilt und in Weise der andern unterworfenen Gebiete regiert werden. Dieser Zustand der Eroberung dauere, mittels Ausnahmegesetze, so lange bis die ganze lebende Generation mit Tod abgegangen. Wer sich dieser Anordnung nicht fügen will, dem werde gestattet innerhalb eines kurzen bestimmten Zeitraums, ohne Hab und Gut — alles Besitzthum der Konföderirten ist nach den Gesetzen dem Staate verfallen — die Länder der Union zu verlassen. Er gehe nach den westindischen Inseln, nach Mexico und Brasilien, wo Raum genug für alle Rebellen. Brasilien wäre namentlich sehr geeignet; dort mögen die Südlichen ihren sklavenhalterischen Neigungen leben; dort finden sie Genossen ihrer lasterhaften Bestrebungen. So lange Bewohner jener sogenannten Konföderation im Lande leben, bleiben die Ruhe und die Sicherheit der Vereinigten Staaten gefährdet. Wird einstens die Union in auswärtige Kriege ver-

wickelt, so gehen die ehemaligen Sklavenhalter zum Feinde über. Man kann einwenden, viele Unschuldige werden unter diesen harten Massnahmen leiden und selbst ihren Tod finden. Wohlan, sie sind in der Schlacht gefallen, ein Opfer für die Freiheit von Millionen. Ohne gänzliche Aufhebung der Sklaverei gibt es keine Einheit und ohne Einheit keine Freiheit.

Berlin, am 1. August 1863.

Der Verfasser.

Inhalt.

(Der dritte Band wird ein ausführliches Namen- und Sachregister über das ganze Werk enthalten.)

Erstes Buch.

Die Gründung der Kolonien und deren Verfassungen. S. 1—103.

1. Einleitung. Die Vorzüge der Kolonialgeschichte. Aeussere und innere Geschichte. Der Pariser Friede. Die Angelsachsen nehmen ihre Rechte und Freiheiten mit nach Amerika. Ihre ursprüngliche demokratische Verfassung. Die naturgemässe Entwicklung zur Republik der Vereinigten Staaten. Die dreifachen Kolonien. Die Anlage von Jamestown in Amerika und die Faktorei zu Surat in Asien. S. 1—6.

2. Virginia. Die beiden Kompagnien. Die Freibriefe und deren Folgen. Die Gesetze und ersten Ansiedler. John Smith. Tobak und Negersklaverei. Der Häuptling Pohatán und seine Tochter Pocahontas. Die Rolfe und Randolph. Die Indianer. Weiberhandel. Ovid's Metamorphosen. Der erste Landtag in Amerika. Die Grafschaftsgerichte. Die erste Konstitution und die allgemeine Versammlung von 1624. S. 6—19.

3. Virginia. Die Stuart. Blühende Zustände der Kolonie. Die bischöfliche Kirche und die Aristokratie. Gegensatz zwischen Süden und Norden. Volkssouveränität und allgemeines Stimmrecht. Karl II. und die Reaktion. Keine Schulen; keine Druckereien. Intoleranz und Verkehrsbeschränkung. Der Aufruhr des Bacon. Die Bewaffnung der Neger gegen ihre Herrn. Die englische Revolution. Das Kollegium William und Mary. Die geistige Ueberlegenheit Virginias. S. 19—28.

4. Die beiden Karolinas und Georgia. Amerika die Zuflucht aller Verfolgten. Hugenotten in Süd Karolina. Das Streben nach Unabhängigkeit. Die Verleihung Karolinas. „Karolina, die Schande Amerikas." Furchtbare Misshandlung der Sklaven. Lockes Grundgesetze und deren Beseitigung. Die Karolinas königliche Kolonien. Oglethorpe und das englische Gefängnisswesen. Georgia. Die deutschen und die

schottischen Kolonisten. Die beiden Wesley und die Methodisten. George Whitefield und Franklin. Das spanische Florida. Die Verfassung von Georgia. Gegensatz zwischen Süden und Norden. Alexander Garden und Mark Catesby. S. 28—39.

5. Die Reformation in England. Heinrich VIII. und das Parlament. Die Folgen des kanonischen Rechtes. Die gedruckte Bibel in englischer Sprache und die puritanischen Lehren. Die ausgewanderten Puritaner und Calvin's Lehre. Die alte und die neue Welt. Konformisten und Nonkonformisten. Die Independenten und deren Grundsätze. König Jacob I. und die Puritaner. S. 39—44.

6. Die Puritaner werden Pilger. Die Niederlande. John Robinson und der Fortschritt. Die Mayflower und die Landung in Neuengland. Das Urbild der Demokratie in Amerika. Der erste Statthalter und der Heerbann. Das Ungeeignete der communistischen Einrichtungen. Schandthaten gegen die Eingeborenen und religiöse Heuchelei. S. 44—50.

7. Neuengland. Die Massachusetts-Gesellschaft und ihre Verlegung nach Amerika. Die Engländer werden Amerikaner. John Winthrop, der Vater Bostons. Widersprechende Berichte. Die neuen Ansiedler. Sir Henry Vane, John Cotton und Anna Hutchinson. Die antinomistischen Lehren. Intoleranz. Die Verbannung und Ermordung der Hutchinsonfamilie. Zweierlei Freiheit. John Cotton und das Volk. S. 51—56.

8. Rhode Island. Roger Williams und seine Lehren. Freiheit und Gleichheit. Trennung der Kirche vom Staat. Vollkommene Glaubensfreiheit. Intoleranz. Die Selbständigkeit der Gemeinden und die Providence-Ansiedelungen. Beschränkte Anwendung der englischen Gesetze. Die freiwillige Weise. Maine. Neu Hampshire. New Haven. John Davenport. Die puritanischen Königsrichter. Ezra Stiles über die Hinrichtung Karl I. Die Franzosen. Thomas Hooker. Connecticut. John Winthrop, der Sohn. S. 57—68.

9. Regierung und Gesetze. Die Geistlichen und ihre Verdienste. Der Katechismus von Westmünster. Die Ehe ein bürgerlicher Vertrag. Die Saybrook-Ordnung. Die Unabhängigkeit der Gemeinde; Kongregationen. Die vier Grundsäulen der Neuengländer. Yankee. Die blauen Gesetze. Die Artikel der Konföderation und die Vereinigten Kolonien. Die Sammlung der Freiheiten in Massachusetts und das Erbrecht. S. 68—79.

10. Literatur und Bildung. Freischulen und Gymnasien. Das Landsystem und Schulwesen. Das Harvard und Yale Kollegium. Erste Druckerei. Das Bay Psalmbuch. Der Aeltervater Gesang. Die Hexenverfolgung zu Salem und die beiden Mather. Die Pockenimpfung. Quäkerverfolgungen. Jonathan Edwards und die grosse Erweckung. Anna Bradstreet. Der Charakter der Neuengländer. S. 79—88.

11. Maryland und Neuyork. Delaware und Neu Jersey. Cecilius Calvert, Lord Baltimore. Die Volksvertretung. Gleiche Berechtigung aller Christen. Babylons Sturz in Maryland. Uebersiedlung der Verbrecher. König Heinrich VII. und die Garotte. Henry Hudson. Ludwig XIV. und Karl II. Neu Belgien wird Neuyork. Spuren der Holländer. Schweden in Delaware. Neuyorks Verfassung und die Rechte der Krone. S. 88—95.

12. Pennsylvania. William Penn. Die Quäker und der Widerspruch in ihren Grundsätzen. Die Mason und Dixon Linie. Der Freibrief. Vorbehalt in Betreff der Parlamentsbeschlüsse. Penn's erster Regierungsplan und seine Gesetze. Die Indianer. Der Bodenzins. Die vierte Verfassung. Die Lostrennung Delawares. Das Stadtrecht von Philadelphia. Die Gastfreundschaft der Quäker. Buchdruckerei und Literatur. James Logan. S. 95—103.

Zweites Buch.

Die Vorspiele zum Befreiungskriege und die Unabhängigkeitserklärung. S. 104—260.

1. Die Folgen der europäischen Kriege in den Kolonien. Freude über den Pariser Frieden. Kanada eine englische Provinz. Die Rechte der Kolonien. Bevölkerung und Handelsverkehr. Neuengland's Herrlichkeit. Die Zustände in den übrigen Kolonien. Neuyork. Arbeit und Selbstgefühl. S. 104—108.

2. Plane gegen die Freiheiten der Kolonien. Die Feindschaft der Bischöflichen. Unkunde der amerikanischen Zustände in England. Die Monarchie und die Volksfreiheiten. König Georg III. Die Versuche zur innern Besteuerung und der Widerspruch der Kolonien. Die zahlreichen Flugschriften und die allgemeinen Menschenrechte. James Otis, Neuengland's Feuerbrand. Die grossen Folgen seiner Reden. S. 108—123.

3. Parlamentsverhandlungen über die Kolonien. Vorwürfe der Undankbarkeit. Die Vertheidigung durch Barré. Seine vergeblichen Warnungen. Das Stempelgesetz. Truppensendungen nach Amerika. Patrick Henry und die Beschlüsse Virginias. Von Massachusetts ein Kongress aller Kolonien vorgeschlagen. Die Denkschrift der Stadt Plymouth. Die ewigen Bünde und die Konföderation von 1754. S. 123—131.

4. Der erste allgemeine Kongress. Die Erklärung der Rechte. Die Söhne der Freiheit. Ihre Beschlüsse und Anordnungen. Die englischen Beamten. Thomas Hutchinson und die Bewegung in

Boston. Freiheitsbäume und Freiheitslieder. Allgemeiner Widerstand gegen das Stempelgesetz. „Das Volk von Gottes Gnaden und keine Stempel.“ Die Verhandlungen im englischen Parlament. Pitt und Grenville. Die Folgen der amerikanischen Unruhen. S. 131—144.

5. Franklin, seine Erziehung, Fähigkeiten und Schriften. Sein Verhör vor dem Parlamente. Stimmungen und Zustände in Amerika vor und nach den Zwistigkeiten mit dem Mutterlande. Die Rechtsverwahrung der Krone. Die Aufhebung des Stempelgesetzes und deren Folgen. Freude in den Kolonien. Die Segnungen der Freiheit. Diè Bestimmung der neuen Welt. Jonathan Mayhew und sein grosser Einfluss. S. 145—152.

6. Selbstsucht der englischen Grossen. Charles Townshend und seine Champagner-Rede. Neue Massnahmen gegen Amerika. Das Einquartierungsgesetz. Der Widerspruch Neuyorks und dessen Bestrafung. Die neuen Zölle. Die Briefe eines Grundbesitzers in Pennsylvanien. John Hancock. Der Sicherheitsauschuss und die revolutionäre Bewegung in Massachusetts. Eine Garnison in Boston. Auflösung der Virginia Legislatur. Nichtgebrauch der englischen Waaren. Eine Ballade gegen den Thee. S. 153—165.

7. Das „Bostoner Gemorde.“ Hauptmann Preston und die Soldaten in Anklage. John Adams und Josiah Quincy. Adams' Vertheidigung und Marquis Beccaria. Die Feier des 5. März. Die Verlegenheiten der Ostindischen Kompagnie. Hutchinsons geheimer Briefwechsel und Rathschläge. Die Beamten von der Krone besoldet. Königliche und Kolonialrechte. Kaukus. Die Mohawk und die Theevernichtung. S. 166—179.

8. Veröffentlichung des geheimen Briefwechsels von Hutchinson und Andern. Die gereizte Stimmung. Franklins Flugschriften. Sein Verhör vor dem Geheimrath. Priestley's Bericht. Die Misshandlung Franklins und aller Amerikaner. Ein Königsfreund und Schurke. Franklins Rache. Gibbon, Robertson und andere hervorragende Männer gegen Amerika. Indianische Beredsamkeit. S. 180—189.

9. Straferlasse gegen Massachusetts und Boston. Die Schliessung seines Hafens. Das Verbot der Gemeindeversammlungen. General Gage, Statthalter. Massachusetts und Boston widersetzen sich. Der 1. Juni 1774 zu Boston. Die Deputirtenwahl zum neuen allgemeinen Kongresse. Der Kongress oder die revolutionäre Regierung in der Provinz Massachusetts. Minutenleute. S. 189—198.

10. Der zweite allgemeine Kongress. Seine hervorragenden Mitglieder. Washington; Samuel Adams; Rutledge. Lord Chathams Bewunderung. Geschäftsordnung und Abstimmung. Der 35. Psalm. Wiederholte Erklärung der Rechte. Massnahmen gegen das Mutterland. Sonderstellung Süd Karolinas. Die Ueppigkeit in Philadelphia. Stimmungen und Eindrücke in England. Der Unsinn erblicher Gesetzgeber. „Wir müssen Schlachten schlagen.“ S. 198—211.

11. Versuche zur Entwaffnung in Massachusetts. Joseph Warren. Die Schlacht bei Lexington und deren Folgen. Ueberfall und Einnahme der Burg Ticonderoga. Israel Putnam und Ethan Allen. Englische Truppen in Massachusetts. Charleston und Bunkerhill. Samuel Langdon und William Prescott. Die Schlacht bei Bunkerhill. S. 212—218.

12. Der dritte Kongress. Die revolutionäre Regierung. Provisorische Legislaturen. Die kontinentale Armee. George Washington, Oberbefehlshaber. Seine Schriften und deren Herausgabe. Die Furcht vor einem zahlreichen Heere. Der erste allgemeine Fast- und Busstag. Gegensatz zwischen Süden und Norden. Das allgemeine Papiergeld und die Civilverwaltung. Deutsche Fürsten verkaufen ihre Unterthanen. Die amerikanischen Tories. Die Rebellion und der Ursprung aller Macht. S. 219—233.

13. General Montgomery und die Irländer. Der Feldzug in Kanada. Grausamkeit der indianischen Bundesgenossen. England erklärt die Freiheit aller Sklaven der Rebellen. Unruhen und Kriegsläufte in den einzelnen Kolonien. General Howe. Das Sternenbanner und seine Geschichte. Die Räumung Bostons. S. 234—240.

14. Die Vorspiele zur Unabhängigkeit. Die Meklenburg Erklärung und Jefferson. Paine's Werk, „Gesunder Menschenverstand." Seine Grundsätze und deren Wirkung. „Die Krisis." Burke's Betrachtungen über die französische Revolution und Paine's Menschenrechte. „Das Zeitalter der Vernunft" und Paine's Lebenslauf. Die Paine Gesellschaft. William Henry Drayton und seine Ansprache. S. 240—249.

15. Die Erklärung der Unabhängigkeit. Die Verdienste Virginias und Massachusetts. Lee's Resolution. Für und gegen. Der Fünfer Ausschuss. Sherman und Livingston. Fulton und die Dampfschifffahrt. Die „Barone des Südens" und die Puritaner. Jeffersons Entwurf und dessen Aenderungen. John Adams Rede und Verdienste. Der 4. Juli 1776. „Freiheit durch das ganze Land." Die heilsamen Folgen für die ganze Menschheit. S. 250—260.

Drittes Buch.

Der Befreiungskrieg und der allgemeine Friede. S. 261—379.

1. Die Niederlage der Amerikaner bei Brooklyn. Demoralisation der Milizen und Besetzung Neuyorks durch die Engländer. Entmuthigung. Mirabeau's Aufruf an die verkauften Deutschen. Washingtons dictatorische Gewalten. Die Siege bei Trenton und Princeton und deren Folgen. Die erste Jahresfeier des 4. Juli und die gefangenen Hessen. Die Wegführung des General Prescott. Die Einzelstaaten und der Staatenbund. S. 261—278.

2. Die Verfassungen des Staatenbundes und der Einzelstaaten. Die mangelhaften Artikel der Konföderation. Befugnisse des Kongresses. Erster Kongress des Staatenbundes. Aristokratische Neigungen. Föderalisten und Republikaner. Zwei Häuser. Die Verfassung von Massachusetts und ihre grosse Verbreitung. Trennung von Religion und Staat. Wichtigkeit der Einsicht und Kenntnisse in demokratischen Staaten. Aristokratische Einrichtungen in Süd Karolina. Unterschied zwischen Franzosen und Angelsachsen. Aehnlichkeit der amerikanischen und der altgermanischen Verfassung. S. 278—296.

3. Die Engländer ziehen gegen Philadelphia. Stärke der amerikanischen und der englischen Streitmacht. Die Schwärmerei für Amerika in Europa. Marquis Lafayette. Seine Aufnahme im Kongresse. Washington und Lafayette. Die Schlacht bei Brandywine. Die Flucht des Kongresses. Das Treffen bei Germantown und seine Folgen. Die Winterquartiere zu Valley Forge. Bourgoyne's Zug von Kanada zum Hudson. Kosciusko und seine Verdienste. Bourgoyne's Uebergabe zu Saratoga. Die Frommen und die Siebener Zahl. S. 297—310.

4. General Gates. Die mangelhafte Vertretung im Kongresse. Thomas Convay und die Convay Cabale. Lafayette's Hochherzigkeit und Enttäuschung. Washington's welthistorische Stellung. Mannigfache Versuche sie zu untergraben. Ermahnung des bischöflichen Geistlichen Duché zum Treubruch. Heeresdisciplin und andere militärische Einrichtungen. General Steuben und die Verdienste der Deutschen. Der deutsche Oberfeld-Bäckermeister Ludwig. Das Pensionswesen. S. 311—317.

5. Der Hass gegen England in Frankreich und Spanien. Wünsche für Losreissung der Kolonien. Französische Hilfe. Der Kongressausschuss für geheime und fremde Angelegenheiten. Silas Deane. Franklin und Arthur Lee nach Frankreich. Beaumarchais. Handels- und Allianzvertrag mit Frankreich. Die Vereinigten Staaten und die englischen Friedensanträge. Sir William Jones und das angebliche Bruchstück aus Polybius. S. 318—329.

6. Einzug der Amerikaner in Philadelphia. Die Schlacht bei Monmouth Courthouse. Washington und der Verräther Lee. Die französische Hilfe. Die südlichen Aristokraten. Die Besetzung von Georgia und Süd Karolina. Savannah und Charleston. Die Grausamkeit der Engländer. Gänzliche Entwerthung des Papiergeldes. Die Kriegserklärung von Spanien und den Niederlanden gegen England. Die bewaffnete Neutralität. S. 330—334.

7. Lord Cornwallis und Lord Rawdon im Süden. Die Nöthen der herbeiziehenden Amerikaner. Grosse Niederlage der Amerikaner bei Camden. Schändlichkeiten der englischen Führer. Geheime Friedensanträge von Frankreich. Das französische Hilfscorps unter Rochambeau. Die Nothstände in Amerika. Konferenz zwischen Washington und den

französischen Befehlshabern. Der Verrath des Benedict Arnold. Major André. Die Schandthaten des Arnold und die schlechte Romantik. S. 334—343.

8. General Greene. Die Niederlage der Engländer bei Cowpens. Das wechselnde Kriegsglück bei Guilford und Eutaw Springs. Cornwallis Zug durch Nord Karolina nach Virginia. Meutereien im amerikanischen Heere. Lafayette's Hochherzigkeit. Cornwallis und Lafayette. Die vereinigte französisch-amerikanische Streitmacht nach Virginia. Robert Morris. Die Kapitulation des Lord Cornwallis. Wie der junge Herkules die zwei Schlangen erdrosselt. S. 343—352.

9. Eindruck der Uebergabe des Lord Cornwallis in England. Wechsel im Ministerium. Friedensunterhandlungen. Misstrauen der amerikanischen Gesandten gegen Frankreich. Die gesonderten Friedenspräliminarien. Entschädigung der Loyalisten. Parteigetriebe in England. Lord North und Fox. Die Friedensschlüsse zu Paris und Versailles. Handelsverträge. S. 352—360.

10. Sir Guy Carleton. Der Kongress und die Einzelstaaten. Missstimmung in der Armee. Washington wird die Königskrone angeboten. Die Newburg Adressen. Washington in der Officierversammlung. „Die höchste Stufe der Vollkommenheit." Truppenzahl der Einzelstaaten im Kriege und der Friedensstand. Washingtons Abschied vom Heere. S. 360—368.

11. Besorgliche Stimmung der Officiere. Der Cincinnatus Orden und die Demokratie. Washington gibt dem Kongresse sein Ernennungsdecret zurück. Baron Steuben und die Verdienste der Deutschen um die Freiheit. Washingtons Mahnworte an das amerikanische Volk. Die Bedingnisse zur Wohlfahrt der Vereinigten Staaten. Die neuen Grundsätze im Weltverkehr. Handelsverträge. England der Feind der Union. Der erste Gesandte der Vereinigten Staaten in England und sein Empfang bei Hofe. Schmachvolles Benehmen der Amerikaner. S. 368—379.

Viertes Buch.

Literatur und Bildung. Der Bundesstaat und seine Konstitution. S. 380—484.

1. Die Folgen des Krieges. Gründe des Unterschiedes zwischen Menschen und Menschen. Das geistige Klima. Die Wichtigkeit des Befreiungskrieges. Benjamin Rush. Jedidjah Morse. Die Träger der Literatur. Die geistige Erbschaft der Amerikaner. Epochen der amerikanischen Literatur. Die englische Sprache in Amerika. Keine Mundarten. Die Einflüsse der Demokratie auf die Sprache. Noah Webster. S. 380—387.

2. Connecticut. Joel Barlow und die Weltkultur. Die Columbiade. Einfluss der Wissenschaften. Das Lehrgedicht. Die Familie Trumbull. Die Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung und der Eid im Ballhause. Amerikaner und Franzosen. Das Gedicht M'Fingal. Francis Hopkinson und seine humoristischen Gedichte. Das Theater in Amerika. Die revolutionären Schauspiele. Das heutige Ritterthum. S. 387—398.

3. Die Religion in Amerika. Timothy Dwight und sein Heldengedicht. Die Idylle Greenfield Hill. Das achtzehnte Jahrhundert. David Humphreys. Das Glück Amerikas. Ermahnung zur Einheit. Die Anarchiade. Die Wichtigkeit der Zeitungen. Ferneau. Sein Rath an die Schriftsteller in Amerika. Die Stellung des weiblichen Geschlechts. Der Quäker Brown. Einfluss der amerikanischen Revolution. S. 399—409.

4. Die Erwerbung der nordwestlichen Länder. Ordinanz über deren Regierung .Jefferson über die Sklaverei in Amerika. Bestimmungen wegen Aufnahme neuer Staaten und Privatverträge. Die Regierung der Territorien. Keine Sklaverei in den Ländern nordwestlich des Ohio. Die Auslieferung flüchtiger Sklaven. Der rechtliche Bestand der Ordinanz. S. 409—415.

5. Die Schwäche der Konföderation. Demoralisation und Unwissenheit. Alexander Hamilton. Sein Verfassungsplan. Die Angelegenheiten und Nachtheile des Handelsverkehrs. Konvention zu Annapolis. Shay's Rebellion. Der Kongress. Berufung einer Konvention. S. 416—425.

6. Die Dauer und die Mitglieder der Konvention. Washington Vorsitzender. Die Verhandlungen geheim. Madison und seine Tagebücher. Die Quellen zur Geschichte der Konvention und der Vereinigten Staaten. S. 426—430.

7. Die Reformplane. Der Ausschuss des ganzen Hauses. Die Nationale oder Centrale Regierung. Zwei Häuser. Wahl der Mitglieder. Furcht vor den Massen. Unmittelbare Wahl nach der Seelenzahl. Mitrechnung von drei Fünftel der Sklaven. Wahl der Senatoren. Die Centralregierung und die Einzelstaaten. S. 430—435.

8. Die Executive. Verschiedene Ansichten. Ihre mittelbare Wahl. Die richterliche Gewalt. Genehmigung der Konstitution durch eigene Konvente. Der Plan von Neu Jersey. Hamilton's Plan. Die beiden Häuser. Macht des Kongresses und der Gerichte. Erster Entwurf der Konstitution. S. 435—442.

9. Einwanderung und Bürgerrecht. Handel und Zölle. Sklaveneinfuhr und Sklavenhandel. Rückgabe entlaufener Sklaven. Die Quäker und die Emancipation. Verbot des afrikanischen Sklavenhandels. Rechtliche Stellung der Indianer. Der Eingang

zur Konstitution. Die Rechte der Einzelstaaten. Hochverrath. Die Landwehr. Wahl des Präsidenten. Nomination. Platform. Das Kabinet. Die Stellung des Senats. Verbesserungen zur Konstitution. Ihre Annahme und Unterzeichnung. Washington und Franklin. S. 443—455.

10. Die Konstitution wird dem Kongress vorgelegt. Ihre Aufnahme. Parteien und Parteinamen. Der Federalist. Konventionen der Einzelstaaten. Die Lage der Staaten Neu Jersey und Georgia. Die Konstitution in den nördlichen und mittlern Staaten. S. 455—467.

11. Die Konstitution in den südlichen Staaten. Süd Karolina. Der Gegensatz zwischen Süden und Norden. Vertheidigung des Sklavenhandels. Die Schwäche des Südens. Freie Arbeit und Sklavenarbeit. Virginia und Neuyork. Republikanische und monarchische Regierung. Die Kämpfe in Neuyork. Keine bedingte Annahme, kein Austritt aus der Union gestattet. Nord Karolina und Rhode Island. Die Amendements und die Schwäche der Centralregierung. S. 468—484.

Fünftes Buch.

Die Präsidentschaft des George Washington und John Adams. S. 485—607.

1. Auflösung des alten und Zusammentritt des neuen Kongresses. Washington einstimmig zum Präsidenten gewählt. Seine Anerkennung der Deutschen. Die Inauguralrede. Des Geschichtsschreibers Ramsay Ermahnung. Parlament und Kongress. Verschiedener Charakter der Reden. Die aristokratischen und geselligen Formen. Titel und die Titelsucht. S. 485—497.

2. Das Zollwesen. Madisons Grundsätze. Aufrichtung der neuen Regierung. Die drei Ministerien und der oberste Gerichtshof. Stellung der Richter. Entsetzung der Beamten. Eidesleistung. Hamiltons Bericht über das Schuldenwesen. Widerstreitende Ansichten. Die verschiedenen Interessen des Südens und des Nordens. Jefferson Staatsminister. Die vorgeblichen monarchischen Gelüste. Der Austrag wegen der Residenz. S. 497—507.

3. Die neue Hauptstadt. Der Bezirk Columbia. Ordnung des Schuldenwesens. Schlimme Folgen. Die Sklavenfrage im Kongresse. Beschlüsse des Kongresses. Franklins letzte Tage und Tod. Glückliche Zustände. Aufschlag auf geistige Getränke. Die Bankfrage, für und gegen. Widerstreit zwischen Süden und Norden. Die Befugnisse der Bank. Moralische Verdorbenheit. S. 507—519.

4. Der zweite Kongress. Erste Volkszählung. Festsetzung der Mitgliederzahl. Das Münzamt. Doppelte Währung. Verhältniss des

Goldes zum Silber. Das Gesetz über die flüchtigen Sklaven. Die zwei ersten Kongresse. Aufnahme neuer Staaten. Vermont. Ethan Allen, der Begründer Vermonts. Kentucky und Tennessee. Sklavenstaaten. Daniel Boone und Andrew Jackson. S 519—530.

5. Das Ende von Washingtons erster Präsidentschaft. Die Gefahren der Union. Washingtons zweite Präsidentschaft. Neutralität in den europäischen Kriegen. Der französische Gesandte, Bürger Genet. Frankreich im 18. Jahrhundert. Jefferson und Gouverneur Morris Aufzeichnungen über die französische Revolution. Die französische und die englische Partei in Amerika. S. 530—538.

6. Die Union 1793. Fox über Washington und die Politik der Union. Monroes Benehmen als Gesandter in Paris. Seine Abberufung. Zurückweisung des neuen Gesandten. Die Unbill gegen die Neutralen und die Union. Die englischen Geheimerathsbefehle. Oberrichter Jay als ausserordentlicher Botschafter nach England. Jefferson als Privatmann. S. 539—547.

7. Edmund Randolph Staatsminister. Der Jay Vertrag. Die Freien und die Sklavenstaaten. Keine Einziehung der Schuldforderungen. Bedingte Annahme im Senate. Baumwolleplantagen. Die Vertragsbefugnisse. Rechte des Repräsentantenhauses in Betreff der Verträge. Die Rede des Fisher Ames. Verträge mit Spanien und den Barbaresken. S. 547—553.

8. Die Indianer ehemals und jetzt. Ihre Stämme und Anzahl. Theilnahme im Befreiungskriege. Wildheit und Kriegswesen. Das Gemorde zu Wyoming. Rechtliche Stellung der Indianer. Indianische Verträge. Negersklaverei. Vordringen der Weissen. Niederlage der Amerikaner. General Wayne. Der Friede zu Greenville. Willkür gegen die Indianer. Ihre Ausrottung. S. 553—559.

9. Die Widersetzlichkeit in Pennsylvania. Die Fremden. Alleghani und Pittsburg. Die erste Empörung. Vereinsrechte. Aufgebot der Miliz und die Unterwerfung der Aufständischen. Die Kraft der Regierung und der Vorzug der republikanischen Institutionen. Die zweite Empörung. Zweifel über den Bestand der republikanischen Institutionen. Eine Depesche des französischen Gesandten. Die demokratischen Gesellschaften. Die Suchtna ch Reichthümern. Die Schmach des Staatsministers Randolph. Der amerikanische Charakter. Eine centrale Bildungsschule. Die Regierungswissenschaft. S. 559—566.

10. Vorbereitungen zu Washingtons politischem Testament. Die Urkunde sein Werk. Ihre leitenden Grundsätze für alle Zeiten. Feier von Washingtons 130jährigem Geburtstage. Jefferson Kandidat für die Präsidentschaft. Anmassung der Sklavenhalter und der Franzosen. Spaltung der Föderalisten. John Adams, Präsident; Jefferson Vicepräsident. Inauauguralrede. Die ersten acht Jahre der Regierung. Einnahmen und Ausgaben. Erhebungskosten und Zölle. Die Erfolge

nach aussen. Verhältniss des Ackerbaues zu den andern Beschäftigungen. Ausserordentliche Sitzung des Kongresses. Die Beschwerden gegen Frankreich. Leidenschaftliche Verhandlungen. Kriegsvorbereitungen. S. 566—577.

11. Neue Gesandtschaft nach Frankreich. Ihre Verhaltungsbefehle. Talleyrand's schlechte Streiche. Die XYZ Depeschen und ihre Aechtheit. Das Benehmen der Republikaner. Ausnahmsgesetze. Fremdengesetze. Beschränkung des Naturalisationsgesetzes. Das Aufruhrgesetz. Befugniss des Kongresses über die Sklaverei in den Territorien. Mississippi. Die Sklaverei und die Erfindung des Eli Whitney. Die Beschlüsse der Legislaturen von Kentucky und Virginia. Ihre verbrecherische Deutung. S. 577—585.

12. Die Kriegsvorbereitungen. General Hamilton. Die Plane gegen die spanischen Kolonien. Ihre projektirte Verfassung. Miranda. Seine Allianz mit England und Amerika. „Heil Columbia, glückliches Land.“ „Sternglänzendes Banner.“ Joseph Hopkinson und F. Scott Key. Friedliche Aussichten. Die Föderalisten und der Präsident. Dritte Gesandtschaft nach Paris. Zwiespalt unter den Föderalisten. S 585—592.

13. Washington für die Föderalisten. Sein Tod. Die allgemeine Trauer. Der Tagsbefehl Bonapartes, seine eigene Verurtheilung. Washington, ein einziger Mann in der Weltgeschichte. Theophilus Alte. Graf Herzberg. Washington ein freier Geist. Uebersiedlung nach der Hauptstadt Washington. S. 592—597.

14. Die neue Präsidentenwahl. Thomas Jefferson und Aaron Burr. Die Wahl im Repräsentantenhaus. Hamilton. Jefferson Präsident. Parteigetriebe. Auflösung der Föderalistenpartei. Adams würdeloses Benehmen. Seine Verdienste. Die Schwierigkeiten seiner Verwaltung. Direkte Steuern. Die ursprüngliche Verschiedenheit der Kolonien. Die Trennung der Union. Neuengland und der Süden. Verdienste der Föderalisten. Selbstregierung der Massen. Die Entstehung der republikanischen Partei. Nothwendigkeit der Parteien. S. 597—607.

Erstes Buch.

Die Gründung der Kolonien und deren Verfassungen.

1.

Einleitung. Die Vorzüge der Kolonialgeschichte. Aeussere und innere Geschichte. Der Pariser Friede. Die Angelsachsen nehmen ihre Rechte und Freiheiten mit nach Amerika. Ihre ursprüngliche demokratische Verfassung. Die naturgemässe Entwicklung zur Republik der Vereinigten Staaten. Die dreifachen Kolonien. Die Anlage von Jamestown in Amerika und die Faktorei zu Surat in Asien.

Die Geschichte der meisten Völker beginnt erst, wenn Jahrhunderte verflossen, nachdem sie die Grundlagen zu ihrer künftigen Entwicklung gelegt haben. Ueber die Anfänge besitzen wir blos von Dichtern ersonnene Erzählungen oder schwankende, während eines langen Zeitraumes von vielen Geschlechtern überlieferte Sagen. Die Geschichte der europäischen Niederlassungen in Amerika ist sicher und klar vom Beginne; sie ist ein vernünftiges Ganze; wir können die Wirkungen auf deren Ursachen zurückführen. Die entgegengesetzten Schicksale der Kolonien der Spanier, Portugiesen, Franzosen, Holländer und Engländer sind aus den allgemeinen Anlagen jener Völker, aus deren verschiedenem Bildungsgang und Bildungsstufen im sechzehnten Jahrhunderte, naturgemäss hervorgegangen. Ueberdies sind die Begründer dieser mannigfachen Gemeinwesen greifbare Gestalten, mit allen Tugenden und Schwächen gewöhnlicher und vorzüglicher Menschen. Sie haben über ihre

Thaten und Erfahrungen, über ihre Einsichten und Beschränktheiten naive Berichte hinterlassen, welche wir mittels anderer gleichzeitigen und späteren Aufzeichnungen ergänzen, prüfen und berichtigen können. So John Smith in Virginia, John Winthrop in Massachusetts und andere in anderen Kolonien. Ihre schmucklosen Erzählungen geben ein getreueres, anschaulicheres Bild, als alle die feingesponnene Schönrednerei der späteren künstlerischen Schriftsteller.

Die äusserliche Kolonialgeschichte liegt nicht in meinem Plane. Sie bildet einen Abschnitt der englischen Geschichte, — eine Masse zum Theil ganz folgenloser Begebenheiten. Anders die innere, die religiösen, staatlichen und bürgerlichen Einrichtungen, Sitten, Gesetze und Bräuche, vorzüglich in Neuengland. Ihre Kenntniss herab bis ins Einzelste ist unentbehrlich. Sie bilden derart die Grundlage, die Civilisation der Vereinigten Staaten, dass man behaupten kann, alle die verschiedenen Konstitutionen haben nichts Neues geschaffen, sondern die vorhandenen Formen blos ausgebildet und verordnet, damit sie für die künftigen, wie für die bestehenden Länder der Union ihre Geltung erhielten. Nach dem Pariser Frieden erlangen auch die äusserlichen Begebenheiten eine verzügliche Wichtigkeit. Frankreich hat in Amerika seine Machtstellung verloren. Die Kolonien früher auf die Hilfe des Mutterlandes angewiesen, fühlten sich selbständiger und dies zu derselben Zeit, wo England suchte seine überseeischen Besitzungen mit Steuern zu belegen. Sie widersprachen. Eine grössere Einigung der bis jetzt getrennten, in manchem Betrachte, verschiedenen Kolonien war die Folge. Die Geschichte der Vereinigten Staaten hatte, was beide Parteien kaum ahneten, mehrere Jahre vor Erklärung der Unabhängigkeit begonnen.

Die Kolonisten haben, in altdeutscher Weise, ihre angestammten Freiheiten und Rechte mit hinüber getragen nach Amerika. Würden wir wohl, sprachen sie, ohne dieser Freiheiten sicher zu sein, die Heimat verlassen haben? Regierung und Gesetze sind wichtiger als Grund und Boden. Was hilft ein gutes Land, ohne gute Gesetze? Im Gegen-

theil, solch ein Land würde nur schädliche Folgen haben. Die Bewohner könnten sich mit äusserlichen materiellen Vortheilen begnügen und der höhern Güter vergessen. Wahnsinn wäre es gewesen die freie Heimat zu verlassen, um in den fernen Wildnissen Sklaven zu werden. Selbst das gemeine Recht und die vor der Auswanderung erlassenen Statuten oder Satzungen behielten, soweit dies unter den veränderten Umständen möglich, ihre Geltung. [1] Und in der That gibt die ganze Geschichte der englischen Kolonien in Amerika sicheres Zeugniss von der unablässigen Wachsamkeit eines einsichtsvollen Volkes, welches weiss, dass die Wohlfahrt eines Staates innig verbunden ist mit seiner Freiheit.

Die britischen Ansiedelungen waren vom Beginne Demokratien, aus welchen sich die Vereinigten Staaten naturgemäss entwickelt haben. Eine sociale Revolution ist niemals nothwendig gewesen, wesshalb Amerika auch von den Gefahren einer Gegenrevolution, wie gewöhnlich in Europa, verschont geblieben. Die Freibriefe der Kolonien sind, wenn auch zum Theil unbewusster Weise, aus dem Grunde der Volkssouveränität hervorgegangen. Die Bürger beschliessen mittelbar oder unmittelbar, was ihnen gut und vortheilhaft und vollziehen das Beschlossene rücksichtslos. Keine Gewalt, kein Monarch darf sie daran hindern. Hier erkennt man die Naturhistorie unseres Geschlechtes im Bösen gleichwie im Guten. Die Amerikaner zeigen, wessen die Menschheit fähig, was die Menschen zu leisten vermögen, bleiben sie sich schrankenlos selbst überlassen. Alles ist frei, was anderswo gebunden: Religion und Regierung, Handel und Gewerbe. Die Geschichte der andern Völker ist voller Gewalt, voller Hindernisse und Willkür.

Nach ihrem Ursprunge unterscheidet man dreierlei Arten, freibriefliche, grundherrliche und königliche Kolonien. Der Unterschied ist wesentlich. In den freibrieflichen Niederlassungen sind die Einwohner Eigenthümer alles Landes, welches sie von Gesellschaften, von

---

1 Commentaries on American Law. By James Kent. New York 1854, achte Auflage. I. 526 ff.

der Krone oder den Indianern erworben haben. Die Gauen wurden, wie die Deutschen mit den eroberten römischen Provinzen verfuhren, gleichmässig, oder nach einer im Voraus bestimmten Norm unter den Genossen vertheilt. Die Aecker blieben freier Grundbesitz, ohne irgend einen Bodenzins. Wir sind alle Freisassen, schreibt ein Bürger aus Plymouth, der ersten Niederlassung in Neuengland, wir wissen nichts von Steuerterminen. Sie kümmern uns nicht.[1] Ihre Verfassung wurde von den Kolonisten, in selbständiger Weise, je nach Bedürfniss und Belieben auf breiter, demokratischer Grundlage aufgebaut, deren Bestätigung man durch eine königliche Urkunde zu erlangen suchte. So ist namentlich in Neuengland geschehen. Die Ansichten der Kolonien und der Krone über die Kraft solcher Freibriefe waren vom Beginne grundsätzlich verschieden. Die Kolonien betrachteten sie als feierliche Verträge, geschlossen zwischen zwei gleichberechtigten Parteien, welche ohne gegenseitige Zustimmung, weder aufgehoben noch abgeändert werden können. Hingegen nahmen Krone und Parlament das Recht in Anspruch die, wie man sich ausdrückte, gnädiglich verliehenen Verfassungen ganz oder theilweise zu beseitigen, was auch wiederholt geschehen.

Grundherrliche Kolonien sind solche, wo einer oder mehrere Feudalherren, vermöge eines königlichen Lehenbriefes, die Eigenthümer sind von Grund und Boden. Sie konnten nach Belieben über ihr Eigenthum schalten, den Ansiedlern diese und jene Bedingnisse, innerhalb ihres Lehenbriefes auflegen. Sie nahmen, gleichwie die Krone in den freibrieflichen Kolonien, das Recht in Anspruch, die Freiheiten oder Verfassungen, welche sie, um Leute herbeizuziehen, gewährten, nach Belieben zu ändern und aufzuheben. Daher unaufhörliche Reibungen und Streitigkei-

---

1 A political and civil History of the United States of America (1763—1797) By Timothy Pitkin. New Haven 1831. I. 154. Pitkin, von 1805 bis 1819 Mitglied des Kongresses, hat noch ein anderes ebenfalls schätzbares Werk über den Handel der Vereinigten Staaten geschrieben. A Statistical View of the Commerce of the United States of America. New Haven 1835. Man findet hier ein vollständiges Material über die materiellen Fortschritte der Union nach jeder Richtung.

ten zwischen der Herrschaft und den Grundholden, in Maryland, in den Karolinas und Pennsylvanien. Die Kolonisten appellirten an die Krone, welche sich für befugt hielt, die Verleihungsurkunde der Eigenthümer abzuändern oder ganz zu beseitigen. Hat die Krone nicht zeitlich eingegriffen, so sind wohl, gleichwie in Süd Karolina, Empörungen ausgebrochen. Die grundherrlichen Beamten wurden davongejagt und aus der Mitte der Insassen gewählte Behörden ernannt, lehrreiche Vorspiele zur Unabhängigkeitserklärung sämmtlicher Kolonien in spätern Tagen.

Die königlichen Kolonien standen unmittelbar unter der Krone, welche, wie bei Neuyork geschehen, zu Zeiten ein despotisches Regiment führen wollte. In den grundherrlichen Ansiedelungen, hiess es, haben die Bewohner, vermöge des Lehensbriefes der Herrschaft, das Recht der Repräsentation; in den königlichen könne die Repräsentation gegeben oder verweigert werden.[1] Doch war es kaum jemals möglich, diese Willkür gegen den Freiheitsdrang der Bevölkerung längere Zeit zu behaupten. Die Krone musste auch in diesen unter ihrer unmittelbaren Herrschaft stehenden Gemeinwesen Verfassungen gewähren, welche durchgängig nach dem Musterbilde in der Heimat zugerichtet waren.

Die Anlage solcher entfernten Kolonien hatte während des 16. und 17. Jahrhunderts, selbst noch später, in England häufigen Widerspruch gefunden. Sie entführen, hiess es, viele und zwar die nützlichsten, tüchtigsten Leute aus dem Lande. Diese werden die Herrschaft des Mutterlandes nur so lange ertragen, als sie ihnen nothwendig und vortheilhaft. Früher oder später erheben sie sich, erklären ihre Unabhängigkeit und werden unsere Nebenbuhler. Solche beschränkte und selbstsüchtige Ansichten konnten nicht zur Geltung kommen. Obgleich mehrere Versuche theils durch die Fehler der Kolonisten, theils durch Missgeschick, ein unglückliches Ende genommen hatten, so meldeten sich doch immer wieder frische Unternehmer, oder Abenteurer, wie man damals in englischer und deutscher Sprache zu

---

1 Pitkin I. 65.

sagen pflegte. Der grosse Gewinn, welchen die Spanier, Portugiesen und Holländer aus ihren Besitzungen in Asien und Amerika zogen, reizte zur Nacheiferung. Und so sehen wir, beinahe zu gleicher Zeit, zwei unscheinbare Thatsachen sich ereignen: die Anlage von Jamestown in Virginia und die Errichtung einer Kaufhalle zu Surat, Begebenheiten von den grössten Folgen für alle Völker in Amerika und Asien, für die ganze Entwicklungsgeschichte der Menschheit.

2.

Virginia. Die beiden Kompagnien. Die Freibriefe und deren Folgen. Die Gesetze und ersten Ansiedler. John Smith. Tobak und Negersklaverei. Der Häuptling Pohatán und seine Tochter Pocahontas. Die Rolfe und Randolph. Die Indianer. Weiberhandel. Ovid's Metamorphosen. Der erste Landtag in Amerika. Die Grafschaftsgerichte. Die erste Konstitution und die allgemeine Versammlung von 1624.

Alle Länder der neuen Welt, auf welche die Engländer, vermöge der ersten Entdeckung, rechtliche Ansprüche hatten oder zu haben glaubten, wurden von König Jacob I. unter zwei Kompagnien vertheilt, nach der Lage ihrer Besitzungen, die südliche und die nördliche geheissen. Die Länder selbst hatte Elisabeth, weil sie während ihrer, der jungfräulichen Königin, Regierung aufgefunden wurden, Virginia genannt. In Folge der Heimat der vorzüglichsten Unternehmer hiess man wohl auch die erste, Londoner Kompagnie; die andere, die von Plymouth, nach Verlauf einiger Jahre, Kompagnie von Neuengland.[1]

10. April 1606.

Die Gesellschaften erhielten die Befugniss, längs der Küste von 34 bis 45 Grade der Breite, dann im Binnenlande vom Meere zum Meere, wodurch Virginia später seine Ansprüche auf alle westlichen Länder begründete, Kolonien anzulegen, mit der Verpflichtung, die christliche Religion unter den Ungläubigen und Wilden zu verbreiten. „Die Kolonisten und ihre Nachkommen bleiben Engländer in jeder Beziehung; sie geniessen alle Freiheiten und Sonderrechte innerhalb der amerikanischen Ansiedelungen, als

1 The Annals of America, from the discovery to the year 1826. By Holmes. Cambridge 1829, zweite Auflage I. 124.

wären sie im Mutterlande geblieben.“ Diese wichtigen folgenreichen Sätze, mit denselben Worten, sind in den meisten königlichen Freibriefen enthalten. Nur in der Verleihungsurkunde von Pennsylvania und im erneuerten Grundgesetz von Massachusetts sind solche Bestimmungen, „weil sie überflüssig waren,“ unterblieben.[1] Auf diesem Rechtsgrunde haben die Amerikaner der Willkür des Mutterlandes zu allen Zeiten widersprochen; auf diesem Rechtsgrunde haben sie endlich ihre Unabhängigkeit in Anspruch genommen und errungen.

Zur Regierung der Kompagnien und ihrer Niederlassungen ordnete der König zwei Räthe; der eine habe seinen Sitz in England, der andere in Amerika. Beide müssten in allen Angelegenheiten nach königlichem Befehle verfahren. Die Kolonisten dürfen die Minen in selbständiger Weise bearbeiten, unter der Bedingung, ein Fünftel der Erträgnisse an die Krone abzugeben. Die Kolonisten mögen übrigens verkehren und Handel treiben, mit wem sie wollen. Der König fühlte sich glücklich zur Durchführung seiner despotischen Wünsche und religiösen Neigungen ein neues Feld zu gewinnen. Mit eigener Hand hat Jacob ein Gesetzbuch für Virginien niedergeschrieben. Die Kompagnien sollten ihre Kolonisten anhalten sich nach der Lehre und Liturgie der bischöflichen Kirche zu richten. Abweichungen dürften nicht geduldet werden. Die Beschlüsse und Anordnungen der Kolonialräthe müssen aus den Grundsätzen

---

1 History of Virginia. By William Stith. London 1753. Dies ist ein mit grosser Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit verfasstes Werk, wo man im Anhange alle Freibriefe Virginias findet. Stith war (1752—1755) Präsident des Kollegium William und Mary. Jefferson nennt ihn einen sorgfältigen, geschmacklosen und bis zum Ueberdrusse weitschweifigen Schriftsteller. Notes an Virginia, Query XXIII. The Writings of Thomas Jefferson. Published by the Order of Congress. By the Editor H. A. Washington. New York 1854. VIII. 415. Dann Historical Collection, By Ebenezer Hazard. Philadelphia 1792—94. 2 Bd. 4°. Die gesammelten Freibriefe bilden die Grundlage unserer Darstellung. Man hält es nicht für nothwendig das Werk immer anzuführen. Story hat in der Einleitung zu seinem grossen Werke (On the Constitution of the United States) die Grundsätze des englischen Kolonialwesens vortrefflich entwickelt und nach ihm Kent, an vielen Stellen seines angeführten Werkes.

des englischen Rechtes hervorgehen und ihnen gemäss sein. Bei alle dem können sie vom König und dem Rathe im Mutterlande nach Belieben beseitigt werden. Auf Meuterei, Empörung, Mord und Blutschande steht der Tod. Der Angeklagte muss vor ein Schwurgericht gestellt, nur von solch einem Gerichte verurtheilt werden. Ueber geringere Vergehen erkennt der Vorsitzende im Kolonialrathe. Der Grundbesitz soll nach englischer Weise stattfinden; jedoch möge, während der ersten fünf Jahre, gemeinschaftlich gearbeitet werden, Gewinn und Verlust zur gleichheitlichen Vertheilung kommen. Jacob nimmt für sich und seine Nachkommen das Recht in Anspruch Aenderungen zu treffen, welche jedoch ebenfalls mit dem englischen Rechte, mit dem englischen Grundgesetze übereinstimmen müssen.

Die ersten Ansiedler haben aus den gewöhnlichen gemeinen Gründen ihre Heimat verlassen. Keine religiöse oder geistige Bedrückung hat sie aus dem Vaterlande, keine Idee hat sie nach Amerika getrieben. Selbst Leute vom höchsten normännischen Adel, was so selten in den übrigen Kolonien, sind nach Virginia ausgewandert. Die meisten Kolonisten waren Gentlemen, zum Theil träge, ausschweifende und schlechte Menschen, welche sich in der Heimat nicht halten konnten. Nur wenige bestanden aus Ackerbauern und Gewerbsleuten, worunter Juweliere, Goldwäscher und Goldschmiede, um die aufgefundenen Schätze zu reinigen und zu verarbeiten. Diese Leute wurden gewöhnlich mittels Beisteuer der Verwandten, um der Schmach und Schande zu entgehen, übers Meer gesandt, in der Erwartung, dass sie dort in wenigen Jahren grosse Reichthümer erwerben oder ihr Ende finden. Die Ansiedler Virginiens gleichen in vielen Beziehungen denen der spanischen und portugiesischen Kolonien. Auch sie liefen mehrmals Gefahr durch Leichtsinn und Verbrechen zu Grunde zu gehen. Kapitän John Smith, ein hervorragender Mann unter den vielen trefflichen ausgezeichneten Menschen jener Tage, hat die Kolonisten wiederholt aus dem Elend gerettet und vor dem Untergang bewahrt.

1759—1631. Smith hatte in der Schule und im Leben eine tüchtige Erziehung genossen. Er diente als Soldat gegen die Spa-

nier in den Niederlanden, gegen die Türken in Ungarn, in Siebenbürgen und der Wallachei. Smith blieb auf dem Schlachtfelde für todt liegen, wo ihn Osmanli fanden und als Gefangenen nach Konstantinopel brachten. In der Krim erschlug er seinen grausamen Herrn und entkam, unter unsäglichen Mühen, zu den Russen am Don. Er trieb sich mehrere Jahre in den Donaugegenden und in Deutschland herum, unter den Barbaresken und in Marocco, kehrte dann in die Heimat zurück, den Sinn auf neue Abenteuer gerichtet. Der Neuen Welt sind jetzt sein Leben, seine Thaten und Schriften gewidmet. Auf den endlichen Erfolg der britischen Kolonien in Amerika setzte der einsichtsvolle Mann solch Vertrauen, dass er zu sagen pflegte: sollten auch die Ansiedler nochmals und nochmals zu Grunde gehen, so würde ich immer neue und neue herüber bringen. Nicht Gold und Silber allein, sondern die Bodenerzeugnisse und Alles, was sonst vorgefunden wird, geben dem Lande seinen Werth. „Ehrenwerthe und würdige Landsleute, möge das gemeine Wort Fisch Euch nicht abschrecken; Fische werden Euch so gutes Gold bringen, gleichwie die Minen von Guiana und Potosi. Neuengland hat bis jetzt, nach allgemeiner Annahme, wenigstens schon 100,000 Pfund eingetragen.“ [1] Der Krieger und Staatsmann, der Reisende und Schriftsteller Smith wurde und wird in seinem Vaterlande nicht genügend anerkannt. Seine Verdienste und Arbeiten hängen mit den amerikanischen Ansiedelungen zusammen, worauf die Engländer vom Beginne mit Befürchtungen und Neid hinübersehen.

1624.

Drei kleine Fahrzeuge verliessen England mit 105 Kolonisten, vorzüglich Männer — Frauen waren nur einige am Borde — und kamen, nach einer stürmischen und langen Fahrt, in die gewundene oder Chesapeakbucht. Sie se-

December 1606.

26. April 1607.

1 Mit diesen Worten schliesst Smith seine Darstellung von Neu Plymouth 1624. The general Historie of Virginia, New England and the Summer Isles. London 1632. 248. Eine ausführliche Lebensbeschreibung des Mannes gibt George S. Hillard im 2ten Bande von Sparks' American Biography. Boston 1834, wo am Ende auch ein Bericht über dessen Schriften erstattet wird. Smith und seine Abenteuer wurden noch bei seinen Lebzeiten auf die Bühne gebracht, worüber er wiederholt Klage führt.

gelten den Fluss hinauf, welchen die Indianer Pohatán[1], die Engländer nach ihrem König Jamesfluss nannten, und gründeten längs seiner lieblichen Ufer, die erste Niederlassung, Jamestown geheissen. Jetzt erst wurden, nach dem Befehle der Kompagnie, die Namen der Rathsmitglieder bekannt, welche sich ihren Vorsitzenden selbst wählen sollten. Neid und Eifersucht waren rege, vorzüglich gegen Smith, die jedoch vor seinem tüchtigen und umsichtigen Wesen zurückweichen mussten. Smith wurde wiederholt zum Statthalter erhoben, weil er allein Einsicht und Kraft genug besass, die Ansiedelung aus den mannigfachen Nöthen, welche Klima, Krankheiten und Indianer über sie brachten, zu erretten. Der Statthalter Smith sorgte für Alle und für Alles; er ging voran, wo immer Gefahr vorhanden; er war offenherzig, geraden Sinnes und uneigennützig bis zum Uebermasse. „Weder in Virginia, noch in Neuengland", schreibt er am Ende seiner Tage, „besitze ich einen Fussbreit Landes; das Haus, das ich baute, die Aecker, welche ich mit eigener Hand urbar machte, auf nichts erhebe ich Ansprüche". [2]

13. März 1607.

Diese ausschliessliche Sorge für die Ansiedler lag nicht im Sinne der Handelsgesellschaft. Sie wollte Gewinnste machen, wollte Minen entdecken und eine kürzere Fahrt zur Südsee auffinden. Alles dies ist nicht geschehen. Schuld hievon, hiess es, ist sicherlich unser unfähiger Kolonialrath und Statthalter. Beide wurden beseitigt und mittels königlichen Erlasses, eine neue Ordnung, auch der zweite Freibrief genannt, eingeführt. Die Krone war zu jener Zeit befugt nach Belieben diese oder jene Sonderrechte zu ertheilen und aufzuheben; eine Mitwirkung des Parlaments war nicht nothwendig. Jacob verordnete einen neuen Rath, mit der Befugniss, die Verwaltung der Kompagnie und der Ansiedlung nach Gutdünken einzurichten. „Alle Auswanderer müssen den Eid der Oberherrlichkeit schwören, dass sie den König auch in geistlichen Dingen als Gebieter erken-

23. März 1609.

1 Das ist die richtige Schreibart, der Accent kommt auf die letzte Sylbe. The Historial Magazine of Amerika. New York, Benjamin Richardson, March 1859. 85.

2 Sparks' American Biography. II. 348.

nen. Bevor dies geschehen, sollen sie nicht in der Kolonie zugelassen werden." Sieben Schiffe mit 300 andern Auswanderern gingen neuerdings nach Virginia, wovon eines bei den Bermudas scheiterte. William Strachey, der erste Schriftführer der Kolonie, befand sich auf dem Fahrzeuge und hat den Sturm mit grosser Lebendigkeit beschrieben. Seine Schrift bildet die Grundlage zu Shakspeare's Sturm, wo auch von den immer stürmischen Bermudas die Rede.[1] Die Kompagnie hatte Lord Delaware zum lebenslänglichen Statthalter aller ihrer Besitzungen in Amerika ernannt. Der Lord ist auch dahingegangen, aber nach Verlauf einiger Monate in die Heimat zurückgekehrt. 1610. 1611.

Das junge Gemeinwesen litt unter mannigfachen Nachtheilen. Jene liederlichen Leute, aus welchen ein grosser Theil der ersten Ansiedler bestand, und die auf königlichen Befehl nach Virginia und andern Kolonien gesandten Verbrecher, scheuten anstrengende Arbeit, ergaben sich dem Müssiggange. Die Masse der herübergeschickten Taugenichtse brachte die Kolonie derart in Verruf, dass manche Leute lieber gehängt sein wollten, als dahinziehen. „Ueber dies herrlichste Land auf Erden ist unsägliche Schmach gekommen; es galt als passender Verbannungsplatz für die grössten Schufte."[2] Solche Menschen wollten blos in aller Eile Geld erwerben, um als Reiche nach der Heimat zurückzukehren. Eines Tages wurden in einem Bache bei Jamestown glänzende mineralische Stoffe aufgefunden, welche fälschlich für Gold gehalten wurden. Nun liefen sie Alle herbei, um zu graben und zu schaufeln; Goldwaschen, Goldgewinnung war der einzige Gedanke. Die ganze Ladung eines heimfahrenden Schiffes war mit diesen eingebildeten Reichthümern befrachtet. 1619.

Ueber die Gewinnung des Tobaks oder Uppowoc, wie

---

1 Tempest I. 2. The still-wexd Bermoothes. Man glaubte zu des Dichters Zeiten, die Bermudas seien von Teufeln bewohnt. Dies ist die einzige Anspielung Shakspeares auf amerikanische Zustände. Andere gleichzeitige Dichter erwähnen häufig Virginia, und welche geringen Fortschritte die Kolonien machen.

2 The General Historie of Virginia, New England, and the Summer Isles. London 1632. 236.

die Einheimischen die Pflanze hiessen, wovon sie, wie noch heutigen Tages, bei allen wichtigen Vorfallenheiten des Lebens Gebrauch machten[1], wurde der Ackerbau derart vernachlässigt, dass Hungersnöthen entstanden, welche dann zu allerlei Bedrückungen der Indianer führten. Diese sollten Lebensmittel herbeischaffen. Thaten sie es nicht, so wurde ihre Habe weggenommen. Selbst die frühe Einführung der Negersklaverei findet im Vortheile des Tobakbaues 1620. ihren Grund. Ein holländisches Schiff hatte die ersten Neger gebracht, welche in Jamestown gute Preise erzielten. Die kräftigen, an einem heissen Klima, an moorartigen Ländereien und warmen Dämpfen gewohnten Afrikaner arbeiteten tüchtig und brachten ihren Herren grosse Gewinnste. Mehr und mehr wurden in den folgenden Jahren eingeführt, so dass die Sklaven bald die weisse Bevölkerung an Anzahl weit überragten.

Smith wusste immer wieder leidliche Zustände zwischen den Eingebornen und Ansiedlern herzustellen. Der Kapitän war mit angesehenen Indianern befreundet; das Dazwischentreten der Tochter eines Häuptlings hatte ihn selbst vom Tode errettet. „Ich gerieth in Gefangenschaft“, heisst es im Eingange seiner Allgemeinen Geschichte Virginia's, „wurde auf und abgeführt im Indianerlande und als Wunder vorgezeigt. Endlich musste ich vor dem Kaiser Pohatán erscheinen. Mehr als 200 furchtbar aussehende Hofherrn standen herum und besahen mich wie ein Ungeheuer. Pohatán sass auf einer Art Bettgestelle in Häuten gekleidet, deren Schwänze allenthalben herabhingen. Oben sass ein junges Frauenzimmer im Alter zwischen 16 und 18 Jahren. Auf beiden Seiten des Hauses standen lange Reihen von Männern; hinter ihnen Weiber, Kopf und Schultern roth angestrichen. Viele trugen weisse Vogelfedern auf dem Kopfe und Schnüre weisser Kügelchen oder Perlen um den Hals. Bei meinem Eintritt erhoben sie ein furchtbares Geschrei. Die Kaiserin brachte Wasser, um mich zu waschen

---

1 General History of the North-Americans Indians, by H. R. Schoolcraft. Part. VI. of the Series. Philadelphia 1857. 88. Der Name Virginia wurde, während des siebzehnten Jahrhunderts, in der Bedeutung von Tobak genommen.

und einen Bund Vogelfedern, um mich abzutrocknen. Nachdem ich in ihrer barbarischen Weise gegessen und getrunken hatte, hielten sie eine lange Rathsversammlung. Endlich wurden zwei grosse Steine vor Pohatán gebracht, ich dahin geschleppt, mein Kopf dazwischen gelegt, um mit Keulen erschlagen zu werden. Pocahontas, die Lieblingstochter des Kaisers, bat um mein Leben. Es wurde ihr abgeschlagen. Da umschlang sie meinen Kopf mit ihren Armen, um mich vom Tode zu erretten. Alsbald begnadigte mich der Kaiser und befahl, ich sollte ihm Hackbeile, der Tochter Glöcklein, Kügelchen und Knöpfe machen. Die Leute glaubten, ich könnte alle Arbeiten verrichten, gleichwie sie selbst. Ihr eigener Kaiser macht sich seine Kleider, seine Schuhe, Pfeile und Töpfe; er pflanzt, jagt und arbeitet wie jeder seiner Unterthanen."

Pocahontas brachte ihren Freund nach Jamestown zurück und leistete der Ansiedelung, bei vielen Gelegenheiten, grosse Dienste. Sie liess sich taufen, heirathete einen Kolonisten, John Rolfe, ging mit ihm nach England, wo sie starb in verhältnissmässig jungen Jahren. Die Nachkommen ihres einzigen Sohnes Thomas Rolfe, oder solche, welche sich für Nachkommen „der indianischen Kaisertochter" ausgeben und halten, sind heutigen Tags noch zahlreich in Virginia. Die Randolph erfreuen sich der Verwandtschaft der Rolfe oder Bowling. Der erste Präsident des ersten Kongresses der Vereinigten Kolonien, John Peyton Randolph,[1] sprach wohl zu Zeiten mit stolzem Bewusstsein, in den Adern der Randolph rolle Blut einer indianischen Kaisertochter. Die gemeine Seele des Königs Jacob missgönnte Herrn Rolfe sein Glück. „Es ist Anmassung dieses gewöhnlichen Menschen, eine Kaisertochter zu ehlichen. Auch kann hievon in ferner Zukunft Gefahr entstehen. Wer weiss, ob nicht die Nachkommen des Pohatán die Herrschaft über Virginien in Anspruch nehmen?"[2]

1613.

1616.

---

1 History of the Constitution of the United States. By George Ticknor Curtis. London 1854. I. 13, 28.

2 Holmes, The Annals of America. Cambridge 1829. I. 130, 145, 153. The Life of Thomas Jefferson. By Henry S. Randall. New York 1858. I. 9. Der halbnärrische John Randolph von Roanoke, von welchem

Die Heirath des Rolfe gehört zu den seltenen Ereignissen. Die Angelsachsen meiden, was Spanier und Portugiesen zu ihrem Nachtheile nicht gethan, die Vermischung mit andern Racen und haben sich dadurch in ursprünglicher Kraft und Würde erhalten. Solche Zurückhaltung erregte den Missmuth der Eingebornen; die Indianer wünschten Verschwägerungen. Auch fehlte es nicht an Zänkereien und gegenseitigen Beschuldigungen; doch ist bis zum Tode des Pohatán, welcher eine herzliche Neigung zu seinem Enkel fasste, der Friede erhalten worden. Sein Nachfolger erneuerte die alten Verträge: „So lange Sonne und Mond dauern, soll Friede bleiben zwischen uns und euch." Dieser Eid diente blos, um die Fremden sicher zu machen und sie mit einem Schlage zu vernichten. Am bestimmten Tage wurden die im Lande zerstreuten Ansiedler überfallen und in wenigen Stunden, unter gellendem Geschrei, 347 ermordet, Männer, Frauen und Kinder. Ein Ausrottungskrieg gegen die Indianer war die Folge. Er konnte desto sicherer und leichter geführt werden, weil viele neue Ansiedler herbeiströmten und die heimatlichen Behörden, Städte und Privaten allerlei Waffen und Kriegsgeräthe als Geschenke darreichten. Noch viele Jahre später hielt man für nothwendig strenge Gesetze, selbst gegen die fernen Stämme, zu erlassen. Sie durften ohne Wissen der Behörden keine Zusammenkünfte halten und mussten als Unterpfand guten Betragens Geisseln stellen. Nach Verlauf von hundert Jahren sind nur wenige Reste der ursprünglichen Bevölkerung vorhanden, obgleich das Collegium William und Mary, aus dem Nachlasse des Philosophen Boyle eine bedeutende Stiftung zur Erziehung junger Indianer erhalten hatte. Kamen die Zöglinge zu den Genossen zurück, so ergaben sie sich der früheren Lebensweise; „den Virgil warfen sie weg und griffen zum Bogen." [1]

1618.

21. März 1622.

---

in einer spätern Abtheilung der Geschichte die Rede, war gar stolz auf diese Abstammung. Sparks' American Biography. II. 384. Jeffersons Mutter war eine Randolph; er hätte sich ebenfalls auf die Verwandtschaft berufen können.

1 Philip Freneau im Indian Student. Dieses herrliche Werk steht vollständig in der Cyclopaedia of American Literature. By Duyckinck.

Um sich künftig gegen Hungersnoth zu bewahren, wurde ein Verhältniss der Aecker festgesetzt, welche mit Tobak und welche mit Getreide angepflanzt werden sollten. Die Gewinnsucht hat die vorsorgliche Norm zu ihrem Verderben ausser Acht gelassen. Nur Tobak wollte man gewinnen; selbst in den Strassen von Jamestown wurde Tobak gepflanzt. Tobak war Geld; hiemit konnte man sich Alles, sogar die Frauen kaufen. Es suchte nämlich die Virginia Kompagnie den grossen Mangel an Weibern, in eigenthümlichen Weise, abzuhelfen. Sie brachte junge Mädchen und überliess sie den Ansiedlern anfänglich für 100, dann für 150 Pfd. Tobak, wovon zur Zeit das Pfund mit 3 Schilling bezahlt wurde. Die Kaufleute sind bei diesem Geschäfte nicht immer vorsichtig und gewissenhaft verfahren. So wurden mehrmals, auf Befehl des Kolonialrathes, Weibspersonen zurückgesandt, weil sie unwürdig wären zur Fortpflanzung der Einwohnerschaft Virginiens.[1] Edwin Sandys, ein Schatzmeister der Kompagnie, soll, zur Abhilfe finanzieller Verlegenheiten, diesen Weiberhandel erdacht und begonnen haben. Sein Bruder ist Verfasser der ersten grösseren literarischen Arbeit in Amerika, — Smith hat in England geschrieben — eine metrische Uebersetzung von Ovids Metamorphosen.[2] „Mein Werk," schreibt Sandys in der Widmung an König Karl I., „wurde unter Krieg mit den Indianern begonnen und unter mannigfachen Unruhen, innerhalb der jungen Ansiedelung, vollendet. Wir

---

New York 1856. I. 340. 383. Die Talente und schriftstellerischen Erzeugnisse des Freneau werden im dritten Abschnitt des vierten Buches meines Werkes ausführlich besprochen.

1 The History of the United States of North America. By James Grahame. London 1836. I. 72.

2 Das Werk ist zu London 1626 im Druck erschienen. In seinem Gedichte: „Review of God's Mercies to him in his travels", erwähnt Sandys mehrmals der Gefahren in den amerikanischen Wildnissen. Er dankt Gott wegen seiner Errettung. Cyclopaedia I. am Anfange. Dryden und Pope erwähnen Sandys, mit vieler Anerkennung. Die Sandys waren Söhne des Erzbischofs von York, welcher 1588 gestorben. Seine Predigten wurden gesammelt und von der Parkergesellschaft herausgegeben. The Sermons of Edwin Sandys. Edited for the Parker Society. Cambridge 1841.

hofften, nach Verlauf weniger Jahre, Eurer Majestät, ein reiches Fürstenthum zu übergeben. Die Dinge kamen jedoch derart, dass wir blos dies unvollkommene Erzeugniss darbringen können."

Mehrere ähnliche verständige Massnahmen bewirkten eine heilsame Veränderung in der Moralität und Thätigkeit der Bevölkerung. Aus dem zusammengelaufenen Gesinde, aus den Arbeitscheuen und gedankenlosen Leuten sind besonnene, für ihr und der Ihrigen Wohl vorsorgliche Bürger erstanden, belebt von einem würdigen Selbstgefühle. Die Willkür der Statthalter, das nicht selten verkündete Martialgesetz wurde unerträglich; die Kolonisten strebten nach der angestammten deutschen Selbstbestimmung und Freiheit, welche sie im Heimatlande genossen hatten. Sir George Yeardley, der Statthalter, fügte sich dem Wunsche. Yeardley hat, bevor noch die Puritaner beim Plymouth-Felsen landeten, den ersten Landtag, welcher jemals in Amerika zusammentrat, nach Jamestown berufen. Dieser längst verfallene Ort, wovon bei seiner zweihundertjährigen Gründungsfeier wie heutigen Tags nur noch wenige Spuren, Grabsteine und ein bis zur Spitze mit Epheu umrankter Kirchthurm vorhanden,[1] bleibt deshalb ewig denkbar in der amerikanischen Geschichte. Der Statthalter, sein Rath, Abgeordnete der Ortschaften und Burgen, daher Burgesses oder Bürger genannt, versammelten sich in einem Saale und führten ihre Verhandlungen mit Ruhe, Einsicht und seltener Mässigung.[2] Sieben, nach andern elf Burgen sollen zur Zeit in Virginia bestanden haben, welche von den Ufern des James und Yorkflusses bis zum Rappahannock und Potomac reichten. Bei dieser Ausdehnung hatte man bereits früher das einzige Gericht zu Jamestown unzureichend befunden. Unterge-

Juni 1619.

1807.

1 History of the United States. By David Ramsay. Philadelphia 1818. I. 39. Der Prinz von Wales besuchte (Oct. 1860) den Platz wo Jamestown gestanden.

2 Smith erwähnt diese erste Legislatur mit folgenden Worten: Our gouverneur and councell caused Burgesses to be chosen in all places and met at a general Assembly. The General Historie of Virginia. London 1632. 126. Holmes I. 157, 172, wo auf die Urkunden bei Stith und Hazard verwiesen ist. Grahame I. 70. Pitkin, I. 72.

ordnete Gerichte wurden geschaffen, — der Anfang zu den Mark- oder Grafschaftsgerichten nach altgermanischer und englischer Weise.

Die Kompagnie, deren Gewinnste mit dem Gedeihen und der Zufriedenheit der Kolonisten sich mehrten, förderte die Bestrebungen zur gesetzlichen Freiheit und ertheilte, auf den Wunsch und die Vorschläge der ersten Legislatur, eine, nach englischem Muster, geformte Konstitution. Hienach sollte der von der Kompagnie ernannte Statthalter die ausübende Gewalt besitzen. Sein ebenfalls durch die Kompagnie eingesetzter Rath vertrete das Oberhaus und die Versammlung der von jedem Burgflecken oder Hundert gewählten zwei Abgeordneten das Unterhaus. Der Rath und die Abgeordneten, welche jährlich zur Besorgung der Geschäfte zusammentreten, heissen die Allgemeine Versammlung. Dieser ist die legislative Gewalt übertragen, mit Vorbehalt eines Veto von Seiten des Statthalters und der Genehmigung aller Beschlüsse durch die Kompagnie. Dagegen erheischen auch ihre Massnahmen, bevor sie Gesetzeskraft erlangten, die Zustimmung der kolonialen Volksvertretung. Das Gerichtswesen, die Schwurgerichte wurden wie in England angeordnet. Die englischen Gesetze sollten, soweit sie nicht durch die Kolonialstatuten abgeändert sind und abgeändert werden, volle Geltung behalten. Es gereicht der Virginia Kompagnie zum ewigen Verdienste, dass sie es war, welche repräsentative Verfassung und freies Gerichtswesen in Amerika einführte. Ihre Nachfolger, sowie die grossen Lehensbesitzer, welche spätere Ansiedelungen begründeten, mussten, um die Auswanderer anzuziehen, gleiche Rechte gewähren. Die Virginier wirkten in gleicher Weise für die Selbstregierung, für das Heil der Menschheit weiter hinab gen Süden, wie die Puritaner dies gethan haben im Norden und Nordwesten.

Die Gesetze, welche des Sonntags von den Geistlichen in den Kirchen abgelesen wurden, waren äusserst strenge. Die meisten Verbrechen oder Vergehen wurden mit dem Tode bestraft. Wer unehrerbietig von der heiligen Dreieinigkeit spricht, wer verrätherische Worte gegen seine Majestät gebraucht; die Verleumder des Raths, die Spötter

der heiligen Schrift und Sabbatschänder; wer in ungesetzlicher Weise mit den Indianern handelt, sie beraubt oder zu ihnen entflieht; wer Gartenfrüchte oder Korn stiehlt, — Alles und Alle werden mit dem Tode bestraft. Wer die Belehrung des Geistlichen zurückweist, soll Peitschenhiebe erhalten.[1] Wahrscheinlich sind mehrere dieser Gesetze blos verkündet, niemals oder höchst selten ausgeführt worden. In der Geschichte Virginias ist gar selten von Hinrichtungen die Rede.

Die freimüthige Sprache bei den Versammlungen der Kompagnie in England, sowie in der Legislatur zu Virginia galt König Jacob für eine Bildungsschule der Demokratie und aller Feinde der göttlichen Gewalt. Beide sollten vernichtet werden. Die Kompagnie wurde der Unterschleife, der Betrügereien und anderer Verbrechen angeklagt und von den feilen Gerichtshöfen jener Tage verurtheilt. Alle ihre Rechte und Freiheiten, die von ihr gegebenen Freibriefe und Gesetze seien erloschen; sie fliessen zur fürstlichen Quelle zurück, woher sie gekommen.

Virginia widersetzte sich. Ein Bote wurde nach London gesandt. Die öffentlichen Landtage mit allen ihren Rechten müssten erhalten werden; es wäre der Wunsch des Volkes: sie förderten die Wohlfahrt der jungen Niederlassung. Zur Bestreitung der Reisekosten für den Gesandten wurde auf jeden Mann über 16 Jahren eine Umlage von vier Pfund des besten Tobaks ausgeschrieben. Unterdessen tagte die Legislatur im Geheimen fort und fasste Beschlüsse, auf deren Grund sich die Kolonien, nach Verlauf von 150 Jahren, gegen das Mutterland erhoben. Die Befugnisse des Statthalters, seines Rathes und der Volksvertretung wurden scharf umgrenzt.[2] Der Statthalter dürfe nur solche Steuern und Umlagen ausschreiben, welche die Stände vorher bewilligt haben; auch die Weise zu bestimmen, wie die Steuern erhoben und verwendet würden, sei das Recht der Allge-

---

1 The New England History. By Charles W. Elliot. New York 1857. I. 385, wo, nach Peter Force Tracts vol. III., die Gesetze im Einzelnen aufgeführt werden.

2 Kent I. 602. 303. History of the United States. By George Bancroft. Boston 1834. 204. Holmes I. 185. 186.

meinen Versammlung. Alle Volksvertretungen der Kolonien haben zwar ebenfalls umwandelbar an diesen Grundsätzen festgehalten. Dass sie aber dieses Recht jedes ächten deutschen Gemeinwesens in Amerika zuerst ausgesprochen, das ist die Ehre, das unsterbliche Verdienst der Allgemeinen Versammlung in Virginia vom Jahre 1624.

3.

Virginia. Die Stuart. Blühende Zustände der Kolonie. Die bischöfliche Kirche und die Aristokratie. Gegensatz zwischen Süden und Norden. Volkssouveränität und allgemeines Stimmrecht. Karl II. und die Reaktion. Keine Schulen; keine Druckereien. Intoleranz und Verkehrsbeschränkung. Der Aufruhr des Bacon. Die Bewaffnung der Neger gegen ihre Herrn. Die englische Revolution. Das Kollegium William und Mary. Die geistige Ueberlegenheit Virginias.

Der Tod des Königs Jacob brachte keine Aenderung. Die Stuart kämpften, in der Heimat wie in den Kolonien, gegen die Freiheiten und das Wohl ihrer Unterthanen; sie eilten raschen Schrittes dem Untergange, dem rächenden Geschick entgegen. Karl I. hat als Eigenthümer der Kolonie das Handelsmonopol in Anspruch genommen; die Virginier durften den Tobak nur an seine Geschäftsleute verkaufen. Vortheil und Gewinn aller Art sollte in den königlichen Schatz fliessen. Würde nur ein gutes Einkommen erzielt, dann mögen die Virginier vor der Hand ihre eigenen Angelegenheiten nach Gutdünken führen.

George Yeardley, der freisinnige Statthalter, liess die Allgemeine Versammlung gewähren. Der Wohlstand mehrte sich; eine Menge Landes wurde angebaut; Einwanderer strömten herbei, in einem Jahre über Tausend; die Bodenerzeugnisse stiegen rasch im Werthe. Als der Nachfolger Yeardleys nach Willkür regierte, entsetzte ihn die Allgemeine Versammlung nicht blos des Amtes, sondern liess den Tyrannen, in Begleitung zweier Abgeordneten, nach England zurückbringen. Sir John Harvey, so hiess dieser Statthalter, wurde zwar von Karl wieder in seine Stellung eingewiesen und nochmals nach Virginia gesandt; der König musste sich aber bald hernach, wegen der Nöthen in der Heimat, den Wünschen der Kolonie fügen. Harvey wurde

abgesetzt und Sir William Berkeley, ein beschränkter, in
1641. seiner Art wohlwollender Mann, ist als Statthalter nach Virginia gegangen.

Unter diesen Umständen hielt sich Virginia, welches bereits über 20,000 Einwohner zählte, ferne von den Streitigkeiten im Mutterlande. Man war zufrieden und fürchtete Veränderungen. Auch bekannte sich der grösste Theil der Bevölkerung zur bischöflichen Kirche, und zwar mit solchem Eifer, dass später, bei günstiger Gelegenheit nach der Restauration, gegen die Dissenter scharfe Gesetze erlassen wurden. Die einflussreiche Landaristokratie, hoffend durch die königliche Gewalt in Virginia dieselbe Stellung zu erlangen, wie der hohe Adel im Mutterlande, hielt zu den Stuart und widerstrebte allen Anordnungen des Parlaments. Die Aristokraten bestanden zum Theil aus den Nachkommen der übergesiedelten alten Geschlechter, welche den kleinen Landeigenthümern die gleichen Rechte missgönnten. Die Kolonisten Virginias und der angrenzenden südlichen Länder waren, wie man weiss, ungleich denen in Neuengland, keine Flüchtlinge, welchen man in der Heimat Gewissensfreiheit und Rechte verweigerte. Sie hatten freiwillig das Mutterland verlassen und hingen mit Liebe an seinen monarchisch-aristokratischen Einrichtungen.

Der Prätendent Karl II. wurde in Virginia als König anerkannt; Statthalter Berkeley regierte in dessen Namen. Viele Kavaliere und Royalisten haben hier eine Zuflucht gesucht und gefunden. Die Regicides sind, um den Verfolgungen der Restauration zu entgehen, nach dem Norden geflohen.

Das lange Parlament wollte die Verkennung seiner Majestät nicht ungestraft lassen. Fahrzeuge mit Truppen, zu
1651. gleicher Zeit aber auch Unterhändler gingen nach Amerika, Tod und Verderben drohend, wenn man länger der Volkssouveränität Widerstand leiste. Die erschrockene Kolonie gehorchte. Eine vollständige Amnestie wird gewährt. Mittels eines Vertrages erhält Virginia alle Freiheiten der englischen Bürger zurück, alle Rechte der früheren Freibriefe. Die Beschränkungen im Verkehr sind aufgehoben. Virginia erfreue sich eines ungestörten freien Handels mit

allen Völkern, gleichwie andere Engländer, was freilich durch die Navigationsakte sehr beschränkt wurde. Ohne Zustimmung des Abgeordnetenhauses dürften keine Abgaben erhoben, keine Burgen errichtet und keine Truppen ins Land gelegt werden. Der Landtag soll das Recht haben, den Wirkungskreis des Statthalters und seines Rathes zu umgrenzen, — eine Bestimmung, welche alsbald grosse Folgen herbeiführte. Die Allgemeine Versammlung handelte als Souverän; sie wählte den Statthalter und seinen Rath, welche auf die Freiheiten und herkömmlichen Bräuche des Virginischen Volkes schwören mussten. Diese Volkssouveränität suchte man nun, um sie für alle Zeiten sicher zu stellen, auf der breitesten Grundlage aufzubauen. Virginia hat zuerst allgemeines Stimmrecht gesetzlich eingeführt. Alle Freien erhielten das Stimmrecht; „wer Abgaben zahlt, soll auch gleiche Rechte haben.“ Dienende Personen erfreuen sich, ist ihre Dienstzeit zu Ende, gleicher Befugnisse wie die andern Freien. Sie können selbst zu Abgeordneten gewählt werden. Die bischöflich-aristokratische Klasse sah mit Widerwillen und Hass auf diese demokratische Bewegung; doch durfte sie sich, während der Republik und Cromwells Regierung, nicht hervorwagen. Ganz anders nach der Restauration.[1]

12. März 1651.

1655.

Die Thronbesteigung Karl II. war auch für Virginia ein vollkommener Umsturz in religiösen, in politischen und allen höhern menschlichen Angelegenheiten. Der mit den Abgeordneten des Staatsraths, durch die Autorität des Parlaments von England geschlossene Vertrag sollte in seinen wesentlichen Bestimmungen gebrochen werden, wozu die Aristokratie und bischöfliche Geistlichkeit hilfreiche Hand

1 Bancroft I., 248. Den wörtlichen Vertrag der Kolonie mit den Abgeordneten des Staatsrathes, „welcher eine freie Handlung ist und kein Act der Unterwerfung oder Eroberung“, hat Jefferson zuerst mitgetheilt in dem Werke Notes on Virginia. VIII. 356. Die vollständige Sammlung aller Freibriefe und Statuten Virginias von Henning geht bis 1782. Statutes at large, being a collection of all the laws of Virginia from the first session in 1619. Richmond 1823. 13 Bd. 8. Dies ist ein vortreffliches, mit grosser Sorgfalt zusammengetragenes Werk. Henning ist auch Verfasser einiger selbständigen sehr geschätzten juridischen Bücher.

leisteten. Bevor noch Cromwell's Tod bekannt wurde, hatten diese Royalisten Aufruhr erregt und gesucht Sir William Berkeley nochmals die Statthalterschaft zu übertragen. Der alte Kavalier wollte jedoch von Rebellenhand sein ehemaliges Amt nicht annehmen und wartete der königlichen Ernennung. Dies hat die Royalisten nicht abgehalten auf dem eingeschlagenen Wege fortzugehen. Sie erhoben die königliche Standarte, entfernten alle Abzeichen der parlamentarischen Regierung und des Protektors. Lange Zeit berühmte sich die reaktionäre Partei ihrer Verdienste, ihrer Treue gegen das rechtmässige Herrscherhaus. Virginia hiess es, war das letzte Land, welches sich den Usurpatoren unterworfen; es war auch das erste, um sich zu erheben und seinem König die freiwillige Huldigung darzubringen. Um solche Treue zu belohnen, trug Karl II. bei seiner Krönung einen Mantel, zum Theil aus einem Geschenke virginischer Seide gewoben.

Zwei Parteien stritten sich, in den Kolonien wie im Mutterlande, um die Herrschaft. Man hiess sie damals Kavaliere und Rundköpfe; die Tories und Whigs der spätern Zeiten. In Virginia bestand die letztere aus den kleinen Grundbesitzern und der Masse der Bevölkerung; die andere aus den grossen Landeigenthümern und eingewanderten Royalisten. Zu ihnen hielten die Krone, das Ministerium und das Parlament, welche zusammen in jeder Weise die aristokratischen Bestrebungen förderten. Alle Beamte und Vorstände wurden nur aus Leuten dieser Richtung gewählt. Die Oberherrlichkeit der Staatskirche wurde durch ein Gesetz eingeführt und die Geistlichen erhielten bestimmte Besoldungen. Nur die von einem englischen Bischof Ordinirten durften predigen und andere geistliche Funktionen ausüben. Ueberdies mussten sie schwören, sich in keiner Weise von den eingeführten kirchlichen Satzungen und Bräuchen zu entfernen. Statthalter Berkeley ist sogar dem Lesen der heiligen Schrift, jeder puritanischen Richtung, jeder persönlichen Ausbildung, der geistigen Kultur überhaupt mit aller Macht entgegengetreten. „Die Geistlichen sollen häufiger beten und weniger predigen. Zum Glück haben wir hier noch keine Freischulen, noch keine

Druckereien. Ich hoffe, wir werden noch Hunderte von Jahren keine bekommen. Unterricht und Gelehrsamkeit haben Ungehorsam, Ketzer und Sektirerei in die Welt gebracht. Die Druckereien haben sie verbreitet und Schmähschriften gegen die besten Regierungen ausgesandt. Gott bewahre uns vor beiden. Es ist genug, wenn jeder ausserhalb der Städte, wie in England geschieht, so gut er's versteht, seine Kinder unterrichtet.“ [1]

Die alten strengen Gesetze gegen Nonconformisten wurden erneuert und rücksichtslos durchgeführt. Keine Toleranz für böse Gewissen; wer nicht zum bischöflichen Gottesdienst kommt, zahlt eine Strafe von 20 Pfund; wer Quäker in's Land bringt, zahlt eine Busse von 5000 Pfund Tobak; kein Sektirer darf sich hier niederlassen oder seine Lehren, wenn auch blos in geschlossenen Gemächern, verkündigen. John Porter wurde, weil er dem Quäkerthume geneigt, aus der Allgemeinen Versammlung gestossen. Das Verbot, Quäker in's Land zu bringen, fand jedoch auf jene keine Anwendung, welche wegen Gesetzesbruch durch richterliches Urtheil, aus England nach der Kolonie transportirt wurden. [2]

Die Kolonien zeigten sich immer abgeneigt, den Statthaltern bestimmte Besoldungen auszusetzen. „Sie mögen vom Volke abhängig bleiben, welches, mittels seiner Repräsentanten, Steuern und Abgaben bewilligt.“ Die erste Legislatur Virginiens nach der Restauration ist von dieser weisen Norm abgewichen. Sie belegte die Ausfuhr des Tobak mit hohen Abgaben, wovon der Statthalter und die andern Beamten ihren Gehalt bezogen. Eine vom Volke unabhängige Bureaukratie wurde geschaffen, welche nach königlichen Befehlen regierte, nach eigener Willkür, Laune und Selbstsucht. Dieses Beamtenthum, wozu im gewissen Sinne auch die gutbezahlten Mitglieder der Allgemeinen Versammlung gehörten, herrschte nun über Alles und Alle. Selbst das Recht ward zur Form, die man nach Belieben drehen und wenden konnte. Berkeley's Besoldung wurde

---

1 Cyclopaedia I. 82.

2 Grahame I. 103. 106. Bancroft II. 192. 202.

auf 1000 Pfund erhöht, was dem Kavalier keineswegs genügte. „Hiemit kann ich nicht standesgemäss leben; ich hoffe, die gnädige Majestät wird eines Tages ihre Blicke auf mich werfen.“ Lord Culpepper, der Nachfolger Berkeleys erhielt 2000 Pfund und noch allerlei Nebeneinkünfte.

Zu diesen und andern Massnahmen, welche alle herkömmlichen Freiheiten vernichteten oder gefährdeten, kamen noch zahlreiche Verkehrsbeschränkungen. Die Kolonien sollten blos als Mittel zur Hebung der Wohlfahrt des Mutterlandes dienen. Die Navigationsakte und andere lästigen Gesetze waren erlassen. Aller Handel durfte nur mittels Fahrzeuge geschehen, welche in britischen Besitzungen gebaut und wenigstens mit drei Viertel Engländern, die Kapitäne eingeschlossen, bemannt sind. Die Kolonialerzeugnisse sollten blos nach dem Mutterlande ausgeführt, die europäischen Waaren nur durch englische Schiffe eingeführt werden. Sogar den Verkehr zwischen den verschiedenen Kolonien selbst hat man allerlei Beschränkungen unterworfen. Ausfuhr und Einfuhr mussten dieselben Abgaben bezahlen gleichwie im Mutterlande.[1] Der Tobak und andere Kolonialerzeugnisse fielen bedeutend im Preise. Im gleichen Grade stieg die Unzufriedenheit aller britischen Ansiedelungen, vorzüglich aber zu Virginia, wo man, wegen Anhänglichkeit am regierenden Hause, Begünstigungen erwartet hatte. Andere Vorfälle kamen hiezu, um die Kolonisten zur Verzweiflung zu treiben. Es wurden selbst, ohne Zustimmung der Allgemeinen Versammlung, Steuern ausgeschrieben, wogegen die Agenten der Kolonie in England vergebens Einsprache erhoben.

1676.

Die Indianer machten Einfälle, raubten und mordeten; die Kolonial Regierung that nichts oder wenig um den Nöthen abzuhelfen. Der König verschenkte an Hofleute und Lieblinge grosse Landesstrecken, welche bereits früheren Ansiedlern gehörten und wohl auch schon angebaut waren. Selbst ganz Virginia wurde auf 31 Jahre zweien verworfenen Aristokraten, Lord Culpepper und Earl Arling-

1763.

1 12 Carl II. 18. 34. 15. Pitkin I. 93., wo die beschränkenden Handelsgesetze für die englischen Kolonien in Amerika zusammengestellt sind.

ton zur Nutzniessung und Ausbeute überlassen.[1] Diese haben über die Einwohner mancherlei Lasten verhängt, sie betrogen und bestohlen, alsdann das verarmte Land nach einem Jahrzehent der Krone zurückgegeben.

1684.

Nathaniel Bacon, ein tüchtiger kühner Mann, stellte sich an die Spitze der bedrängten Leute, hiess sie zu den Waffen greifen und ihre Feinde vertilgen. Bacon war ein englischer Rechtsgelehrter, welcher erst vor wenigen Jahren nach Virginia übersiedelte. Kundig der Rechte und Landesfreiheiten, welche er in beredter Weise dem Volke auseinander setzte; einnehmend, freundlich und nicht ohne bedeutende Geldmittel konnte sich dieser Mann leicht zum Führer, zum Oberhaupte der Volkspartei emporschwingen und längere Zeit behaupten. Bacon erschien an der Spitze bewaffneter Haufen in Jamestown, verjagte den Statthalter und sprengte die royalistische Legislatur. Eine Versammlung der vorzüglichsten Plantagenbesitzer übernahm die Regierung und schwur dem „Generalcapitän der Heeresmacht Virginiens," getreulich beizustehen, seinen Feinden mit aller Macht entgegen zu treten. Eine Verkündigung dieses Sinnes wurde erlassen. Alle Virginier mussten dem Generalcapitän Bacon den Eid der Treue und des Gehorsams leisten. Der fälschlich berichtete König solle durch eine Gesandtschaft des Bessern belehrt werden.

Die aristokratisch-royalistische Partei griff nun ebenfalls zu den Waffen. An ihrer Spitze Berkeley. Virginia erfuhr, gleichwie zu unsern Tagen, alle Gräuel erbitterter Bürgerkriege. Jamestown wurde eingeäschert und die schönsten Plantagen zerstört. Berkeley liess mehrere gefangene Insurgenten hinrichten und ihr Besitzthum confisciren. Sklaven, welche gegen ihren rebellischen Herrn die Waffen ergriffen, erhielten von ihm die Freiheit und andere Belohnungen.[2]

---

1 Holmes I. 364. Bancroft II. 210.

2 Diese denkwürdigen Vorfälle Virginias, welche sich häufig in andern Kolonien wiederholten, wurden von Frau Afra Behn in einer Tragicomödie, wozu der Hofdichter Dryden einen Prolog schrieb, auf die Bühne gebracht. Das Drama The Widow Ranter, or the History of Bacon in Virginia, welches 1690 im Drucke erschien, ist ein gemeines Erzeugniss,

Der plötzliche Tod des Generalcapitäns und die Sendung 1677. eines Geschwaders aus England mit königlichen Truppen, die ersten welche nach Amerika kamen, haben der aristokratischen Partei und ihrem Statthalter alle Macht zurückgegeben. Blutige Rache erfolgte. „Dieser alte Narr Berkeley", soll König Karl gesagt haben, „hat in jenem einsamen Lande mehr Blut vergossen als ich wegen des Todes meines Vaters." Selbst die streng royalistische Legislatur fand es geeignet den Statthalter zu bitten, solchem Mordwesen ein Ende zu machen. „Hätten wir diesen Berkeley gewähren lassen", sprach später ein Abgeordneter, „er würde die Hälfte der Einwohnerschaft aufgehängt haben." [1] Hiezu kam, dass die Stuart, mit der grössten Entschiedenheit, jeder menschlichen Bewegung entgegengetreten sind. Dies ging so weit, dass dem Statthalter Lord Essingham befohlen wurde, unter keiner Bedingung, eine Druckerpresse in Virginia zu dulden. Eine Fregatte fuhr unausgesetzt längs der Küste, um den Handelsverkehr zu überwachen und die Einhaltung aller beschränkenden Anordnungen der Navigationsakte und der spätern Gesetze zu erzwingen. Selbst die in den unterwürfigsten Ausdrücken eingereichten Bittgesuche wurden mit herben Worten zurückgewiesen. Die Revolution im Mutterlande brachte anfänglich keine Milderung. König Wilhelm und seine Räthe haben den schändlichen Statthalter Lord Essingham mehrere Jahre im Amte gelassen, und dann Sir Edmund Andros, dessen Willkür und Tyrannei Neuengland zum Aufruhr gebracht hatte, an dessen Stelle nach Virginien gesandt. Die Engländer misstrauten der Kolonie. „Die Pflanzer", hiess es, „sind vermögende Leute von republikanischen Begriffen und Grundsätzen. Man müsse Massregeln ergreifen, um ihren Wohlstand zu untergraben und den aufrührerischen Sinn zu brechen." [2]

Bei alle dem war die englische Revolution von grossem

---

voll schmutziger Ausfälle in Weise der andern Lustspieldichter der Restauration.

1 Holmes I. 385. 389. Bancroft II. 232. Grahame I. 126., wo die widersprechenden Angaben geprüft und berichtigt werden.

2 Grahame II. 131—135.

heilsamen Einflusse in Virginia, wie in den andern englischen Niederlassungen. Die persönlichen Ansichten und Bestrebnisse der Könige hörten auf die alleinige Richtschnur zu sein. Solche Reden, wie wir sie aus den Zeiten Jacob I. kennen: „Amerika gehört nicht zum Reiche, gehört nicht zur Jurisdiction des Parlaments, ihr habt kein Recht darüber zu verhandeln,“ [1] durften nicht mehr gehalten werden. Das Parlament überwachte die Freiheiten des englischen Volkes in den Kolonien, wie im Mutterlande. Die Legislaturen gelangten wieder zu Ansehen und Macht; die Befugnisse der Statthalter erhielten bestimmte Umgrenzung; die Kolonialversammlungen konnten darauf achten, dass sie nicht überschritten wurden. An Missbräuchen und Uebergriffen fehlte es natürlich nicht. Dem bewussten und zur Selbstregierung erzogenen Volke standen aber Mittel und Wege offen, um in verschiedener und folgerichtiger Weise entgegenzutreten.

Eine andere heilsame Folge der englischen Revolution war das Verschwinden einer grundsätzlichen Feindschaft des Mutterlandes gegen Bildungs- und Erziehungsanstalten. In Virginia hat selbst die Krone — das einzige Beispiel in der ganzen Kolonialgeschichte — bedeutende Summen und Ländereien zur Gründung des Kollegium von William und Mary, sogenannt nach den fürstlichen Patronen, bewilligt. Die Erziehungsanstalten in den Kolonien stellten sich vorzüglich die Aufgabe gute Geistliche heranzubilden, woran man grossen Mangel hatte. Doch haben auch viele junge Männer anderer Richtung in diesen Kollegien ihre Bildung erhalten. [2] Mehrere Virginier sind, der Studien wegen, nach Europa gegangen, wo sie die hohen Schulen im Mutterlande besuchten, nicht selten auch Theile des Kontinents bereisten. Dies der Grund des geistigen Uebergewichtes Virginias während des Revolutionskrieges, bis herab ins erste Viertel unseres Jahrhunderts. Von den fünf ersten Präsidenten stammte blos John Adams nicht aus der alten Herrschaft, wie die Provinz, als die älteste

1692.

1 Grahame II. 411.

2 Cyclopaedia I. 82. Die geheime literarische Gesellschaft Phi Beta Kappa, wovon später die Rede, ist aus diesem Kollegium hervorgegangen.

Niederlassung genannt wurde, und dieser konnte sich nur einen Präsidial-Zeitraum behaupten, während jeder Virginier acht Jahre regierte.

Die Bevölkerung zerfiel und zerfällt heutigen Tages noch, in drei Klassen. Eine gebildete Aristokratie, die sogenannten ersten Familien, an Vorurtheilen und häuslichen Einrichtungen gleich dem englischen Landadel, vorzüglich in den fruchtbaren Niederlanden, an der Mündung und längs des untern Laufes der zahlreichen Flüsse; die Randolph, Lee, Carter und andere, welche vor der Revolution ihren grossen Länderbesitz und zahlreiche Sklaven, mittels strenger Majoratsgesetze, in den Familien forterbten. Ein vermögender tüchtiger Bauernstand, stolz auf seine Freiheit und britische Abstammung, wovon Patrick Henry hervorgegangen, landeinwärts und jenseit der Appalachian oder Alleghanigebirge; dann arme missachtete Weisse im Dienste der Reichen. Sämmtliche drei Klassen sind, wenn auch in verschiedenem Grade, herabgewürdigt und verdorben durch die allgemein verbreitete Negersklaverei. Aehnliche Zustände finden sich in den andern Sklavenstaaten, vorzüglich in den weiter südlich gelegenen, den Karolinas und Georgia. Nur dadurch ist die Empörung, das Räuberwesen und Gemorde, die sogenannte Konföderation möglich gewesen. Wir können deshalb die Geschichte jener Kolonien kürzer fassen und uns blos auf deren Eigenthümlichkeiten, welche ihre Geschicke bestimmen und erklären, beschränken.

4.

Die beiden Karolinas und Georgia. Amerika die Zuflucht aller Verfolgten. Hugenotten in Süd Karolina. Das Streben nach Unabhängigkeit. Die Verleihung Karolinas. „Karolina, die Schande Amerikas." Furchtbare Misshandlung der Sklaven. Lockes Grundgesetze und deren Beseitigung. Die Karolinas königliche Kolonien. Oglethorpe und das englische Gefängnisswesen. Georgia. Die deutschen und die schottischen Kolonisten. Die beiden Wesley und die Methodisten. George Whitefield und Franklin. Das spanische Florida. Die Verfassung von Georgia. Gegensatz zwischen Süden und Norden. Alexander Garden und Mark Catesby.

Amerika ist ehemals, wie zu unsern Tagen, die Zufluchtsstätte aller Verfolgten der alten Welt gewesen. Die

von geistlicher und weltlicher Willkür geplagten Puritaner sind nach Neuengland gezogen; bedrückte Katholiken haben Maryland und Quäker Pennsylvania gegründet. Selbst Griechen, Armenier, Juden und Chinesen sind massenhaft herbeigekommen, um in Amerika ein menschliches Dasein zu erringen. Französische Protestanten, Hugenotten aus dem südlichen Frankreich, haben sich, weil ihnen das Klima zusagte, vorzüglich den Ländern im Süden Virginias zugewendet, welche sie, wunderlich genug, nach ihrem blutigen Verfolger Karl IX. Karolina, nannten.[1] Und so hat jede religiöse und politische Umwälzung Amerika neue Flüchtlinge hinzugeführt, welche nur mit Groll auf die alte Heimat hinüberblickten, die Gelegenheit herbeiwünschend, um ihre Unabhängigkeit erklären und behaupten zu können.

Oberst Nicholson, ein thätiger und einsichtsvoller Beamte der Krone vor und nach der Revolution, erkannte dieses Gefühl und hat den heimatlichen Behörden grosse Vorsicht empfolen. „Gar viele Leute,“ schrieb dieser Statthalter Virginias, acht und siebzig Jahre vor Erklärung der Unabhängigkeit, „in allen unsern Kolonien, glauben die englischen Gesetze, welchen sie nicht zugestimmt haben, seien auch für sie nicht vorhanden. Den Beschlüssen der Parlamente gehorchen zu müssen, worin sie nicht vertreten, betrachten diese thörichten Leute als eine wahre Sklaverei. Solcher aufrührerischen, nach Unabhängigkeit zielenden Gesinnung muss das Mutterland in entschiedener Weise entgegentreten. Am besten wäre es alle Kolonien unter einen Vicekönig zu stellen, welchem dann ein zahlreiches Heer beigegeben werde, um die Feinde der königlichen Gewalt nieder zu halten. Andere das Königthum stärkende Einrichtungen, wie eine Kolonial-bischöfliche Kirche, könnten hinzugefügt werden.“[2]

1698.

Zu solchen offnen revolutionairen und gefährlichen Massnahmen wollte sich die englische Regierung nicht ent-

1 Collection of the South Carolina Historical Society. Charleston 1858. II. 75.

2 Auszüge aus den Staatsschriften bei Chalmers, Belknap und Oldmixon in Grahames History II. 308. 309. 441. III. 15.

schliessen. Sie versuchte hinterlistiger Weise, mittels verschiedener Gesetze und Anordnungen, die Macht und Wohlhabenheit der Kolonien zu brechen und den Freisinn zu untergraben. Lustbarkeiten und Ausschweifungen aller Art wurden befördert, in Weise der Despotien, welche absichtlich darauf ausgehen, alles Edle zu untergraben. Nicholson hat öffentliche Spiele angeordnet und denen Preise zuerkannt, welche im Reiten, Schiessen, Turnen und Fechten sich auszeichneten. Mittels des englischen Erstgeburtrechts wollte man eine Aristokratie schaffen, dann durch die Einfuhr vieler Luxusartikel den Wohlstand Amerikas untergraben. Gegen die verschuldeten Kolonisten ist man mit der grössten Strenge verfahren. Alle ihre liegende Habe, Häuser, Ländereien, Neger und Vieh, wurden zum Vortheil des englischen Gläubigers eingezogen.[1] Selbst die wissenschaftlichen Institute wurden in dieser hinterlistigen Absicht begründet. Die Bestrebungen der Kolonisten sollten von staatlichen Untersuchungen auf andere minder gefährliche Gegenstände abgeleitet werden. Und so förderten sie in Amerika, nach allen Richtungen, die Mittel der Zwingherrschaft, welche der Unverstand Bildung nennt, gleichwie die Römer einstens in Britanien gethan haben.[2]

Spanien, Frankreich und England wollten da und dort, vermöge der ersten Entdeckung, Ansprüche haben. Dies konnte wenig bedeuten. Wer schnell zugriff und die Länder zu behaupten wusste, dem sind sie geblieben. Karl II. hat, wenige Jahre nach der Restauration, seinem Minister Clarendon, Lord Ashley, später Herzog von Shaftesbury und mehreren anderen Herrn von Adel alle die fruchtbaren Ländereien zwischen dem 31. und 36. Grad nördlicher Breite, als unumschränktes Eigenthum unter der Krone, verliehen, „weil sie von lobenswerthem und frommem Eifer beseelt wären in jenen von barbarischen Horden bewohnten Gegenden das Christenthum zu verbreiten.“ Der habsüchtige Clarendon mag wohl selbst die Urkunde

24. März 1660.

1 Grahame III. 9.

2 Agricola c. 21.

haben anfertigen lassen. Jene heuchlerischen charakterlosen Hofleute, welche im Mutterlande jeder Willkür dienten, jeder Schlechtigkeit das Wort redeten, sendeten für alle, welche sich in Karolina niederlassen wollen, Bekanntmachungen herum, worin sie vollkommene religiöse und staatliche Freiheit versprachen. Natürlich. Kolonisten sollten angezogen, das Besitzthum verwerthet und die Eigenthümer bereichert werden, gleichviel unter welchen Mitteln. Liederliches Gesindel aller Art, Spieler, Verschwender, welche ihr Vermögen durchgebracht hatten, verarmte Kavaliere und Schuldner, sie sind sämmtlich, um der Schande zu entgehen, nach Karolina gegangen. Den letzteren wurde sogar von der gesetzgebenden Versammlung in Nord Karolina ein Freibrief ausgestellt. Kein Ankömmling dürfe, wegen Verpflichtungen, die er in der Ferne eingegangen, während eines fünfjährigen Zeitraumes verklagt werden. Kein einheimischer Rechtsgelehrte solle die Kolonisten wegen auswärtiger Schulden belangen. Und so ist erklärbar, dass ein Statthalter Virginias die Worte schreiben konnte: „Karolina ist die Schande Amerikas, die Zuflucht aller Missethäter; Piraten und Freibeuter finden hier bereitwillige Aufnahme und Märkte für alle geraubten Gegenstände.“ Einem Pflanzer aus Barbados, von welchem die Eigenthümer die Förderung ihrer Pläne hofften, wussten sie selbst den Titel Baronet zu verschaffen, wohl das erste Beispiel in der britischen Kolonialgeschichte.[1] Diese verworfenen Leute verübten, namentlich in Süd Karolina, furchtbare Grausamkeiten gegen ihre Sklaven; Charles Wesley erzählt kaum glaubliche Vorfälle.[2]

1669.

1681.

Die erhebende Geschichte des menschlichen Geistes, wie sie sich im Fortgange der Wissenschaften und der Literatur abspiegelt, enthält auch manche niederschlagende

---

1 Holmes I. 327. Grahame II. 73. 77. 121ff.

2 Grahame II. 152. III. 422. Den wilden Zustand Nord Karolinas beschreibt William Byrd in seinem Tagebuche: Journey to the Land of Eden. A. D. 1733. The Westover Manuscripts. Cycl. I. 75. „Alles Gesindel, entlaufene Sklaven, Schuldner und Verbrecher werden hier gehegt und verpflegt.“ Die Massen der Karolinas sind auch heutigen Tages noch verwilderte halbbarbarische Leute.

Thatsachen. Wir sehen, dass die tüchtigsten Geister, welche unserem Geschlechte zum Ruhme und zur Zierde gereichen, sich im Leben ganz anders zeigen als in ihren Schriften. So auch der Verfasser des unsterblichen Versuches über den menschlichen Verstand; selbst die anpreisende Widmung des Werkes an den Tory Pembroke gereicht ihm zum Vorwurf. Pope konnte sie seinem Lehrer niemals verzeihen.[1] Zu seinen moralischen Vergehen zählen auch 1669. die „Grundgesetze Karolinas",[2] welche Locke, auf Wunsch seines Freundes und Gönners, des nichtswürdigen Shaftesbury, verfasste, „damit die Regierung jener Provinz der Monarchie, unter welcher wir leben, angepasst und keine zahlreiche Volksherrschaft erzielt würde."[3] Dieses wunderliche Gemenge von mittelalterlichen und neuhöfischen Einrichtungen, möchte, wäre ein anderer der Urheber, kaum Erwähnung verdienen. Da sollte der älteste der acht Eigenthümer lebenslänglicher Pfalzgraf der Provinz sein, eine Würde, welche bei seinem Tode wieder auf den ältesten der Eigenthümer forterbe. Die andern sieben erhalten die höchsten Staatsstellen, hiessen Admiräle, Ceremonienmeister, Oberrichter und Minister, denen wieder eine Menge Unterbeamte beigegeben sind, mit Titulaturen, welche an das chinesische Hofwesen erinnern. Das Aergste bleibt jedoch, dass jedem Karolinier unbedingte Herrschaft über seine Negersklaven zustehe, gleichviel mögen die Sklaven dieser oder jener Meinung, dieser oder jener Religion zugethan sein. Später, nach der Revolution, hat sich Locke sein eigenes Urtheil gesprochen. „Kein Engländer, wie viel weniger ein Gentleman", heisst es in der Schrift gegen Filmer, „dürfe die Vertheidigung der Sklaverei übernehmen; sie ist ein niederträchtiges Wesen, vollkommen unwürdig der hochherzigen und muthigen Weise unserer Nation."[4] Die Karolinier waren mit dieser für sie ganz unpassenden Verfassung derart unzufrieden, dass die Eigenthümer, nach wenigen Jahren ihres Bestandes, wo Locke mit der Stelle

1 Macaulay History of England V. 214. Tauchnitz Ausg.

2 The Fundamental Constitution of Carolina.

3 Grahame II. 84. 430.

4 Grahame II. 87.

eines Landgrafen begnadigt wurde, in deren Abschaffung einwilligen mussten.

Die Lehensherrn, welche blos ihren augenblicklichen Vortheil im Auge hatten, belegten die Kolonisten mit mancherlei Lasten und Verordnungen, wodurch des Landes Wohlfahrt gehindert wurde. Nie endende Streitigkeiten waren die Folge, welche endlich zur Empörung führten. Süd Karolina wählte einen revolutionären Konvent und erklärte die Unabhängigkeit, ungefähr in derselben Weise, wie nach mehreren Jahrzehnten sämmtliche Kolonien verfuhren. Der Konvent liess eine von allen seinen Mitgliedern unterzeichnete Schrift ausgehen, worin behauptet wurde, die Eigenthümer hätten, indem sie eine ungesetzliche und willkürliche Gewalt in Anspruch genommen, sich gegen die englischen Gesetze und ihren Lehensbrief vergangen. „Aus diesen Gründen haben wir in selbständiger Weise einen Statthalter gewählt, dem wir als einem Beamten Seiner Majestät des Königs Georg gehorchen.“ Die Repräsentanten hiessen sich, in Weise der andern Kolonien, Allgemeine Versammlung, ernannten die Beamten, erhoben Abgaben und vollzogen alle Geschäfte, gleichwie später der allgemeine Kongress.

21. Dec. 1719.

Die Eigenthümer schätzten sich glücklich, ihr Anrecht gegen Entschädigung der Krone überlassen zu können, welche auch die kurz vorher geschehene Theilung der Provinz in Nord und Süd Karolina genehmigte und über beide Statthalter setzte. Diese hatten, wie gewöhnlich in den königlichen Kolonien, die ausübende Gewalt, ernannten ihre Räthe, welche mit den vom Volke gewählten Abgeordneten die gesetzgebende Versammlung bildeten. Diese Verfassung hat sich bis zum Ausbruch der Revolution erhalten.[1]

1729.

Georgia, die jüngste Kolonie, wurde durch den edlen Menschenfreund General Oglethorpe gegründet. Oglethorpe sass viele Jahre im Parlamente, wo er immer Massnahmen zur Erleichterung des vielen Elendes seiner Mitbürger beantragte. Ueber das Gefängnisswesen ergingen damals

1 Pitkin I. 62ff. Grahame III. 132.

allerlei schlimme Gerüchte. So hiess es, wirklich arme, zahlungsunfähige Schuldner, würden mit einer Strenge behandelt, wie sonst nirgendwo unter civilisirten Nationen, während reiche Betrüger, welche nicht zahlen wollen, gegen bestimmte Summen entwischen könnten. Der General drang auf Untersuchung, wo dann schauderhafte Thatsachen zum Vorschein kamen. Die Werke des trefflichen Howard, die Anklage gegen einige Eisenmeister, die Berichte der Parlaments-Ausschüsse,[1] selbst einige Darstellungen des Meisters Hogarth geben Zeugniss von grenzenlosem Elend und kaum glaublicher Verworfenheit. Den zahlreichen Unglücklichen sollte geholfen werden; ihre Hinübersendung nach Amerika wurde beschlossen. Reiche Wohlthäter machten Schenkungen; das Unterhaus bewilligte, im Verlauf zweier Jahre, 36,000 Pfund; selbst Stiftungsgelder wurden zu dem Ende ihrem ursprünglichen Zwecke entfremdet. Und so sind, nach Verlauf weniger Jahre, die Mittel zusammengekommen, um in den unbewohnten südlichen Marken Süd Karolinas die neue Kolonie Georgia zu gründen, so genannt nach König Georg II., welcher kein anderes Verdienst dabei hatte, als den Freibrief zu unterzeichnen.

1728.

9. Jan. 1732.

Die Provinz zwischen den Flüssen Alatamaha und Savannah wurde 21 Edelleuten und Gentlemen verliehen, worunter Oglethorpe, welcher die ersten Ansiedler dahinbrachte und mehrere Jahre in Amerika verweilte, dann Anthony Earl von Shaftesbury, der Verfasser der Charakteristiken. Die ersten Gesetze zeugen von geringer Einsicht, selbst von Mangel an Menschlichkeit, worüber die Herrn so viel gesprochen hatten. Dass sie die Negersklaverei verboten, gereicht ihnen zum Ruhme; sie hätten aber auch auf die Ausführung des Gesetzes dringen sollen. Die Sklaverei wurde, trotz diesem Gesetze, nicht blos geduldet, sondern selbst durch die Beschlüsse der Repräsentanten eingeführt. Georgia hatte bald und hat heutigen Tags nach Süd Karolina, im Verhältniss zur weissen Bevölkerung, die meisten Neger.

---

1 Auszüge aus den Berichten bei Mahon History of England. II. 158. 159.

Die Kolonisten bestanden aus den verdorbensten und verworfensten Klassen der grossen englischen Städte. Die deutschen Einwanderer, die mährischen Brüder und die durch den Erzbischof von Salzburg gegen alles Recht vertriebenen Protestanten, sowie später eine Anzahl schottischer Hochländer, machten rühmliche Ausnahmen. Oglethorpe bewog die beiden Wesley, John, Begründer der Methodisten und seinen Bruder Charles, die Fahrt nach Georgia zu unternehmen, um Christenthum und Moralität unter jenen verwilderten Menschen anzupflanzen. Der Erfolg war geringe. Selbst ihre Freundschaft mit Oglethorpe — er erlebte noch die Anerkennung der Vereinigten Staaten — ist unter diesen trostlosen Umständen durch die Künste eines verworfenen Weibes zu Schanden geworden.

1735.

Eines Tages sprachen die Sendboten mit Tomochichi, einem Häuptling der zahlreichen Creek Indianer in Georgia, über das Christenthum und suchten die Trefflichkeit des Evangeliums darzustellen. „Wie ist das möglich", entgegnete Tomochichi, „sehet nur euere Christen in Savannah. Die Christen betrinken sich, die Christen schlagen die Leute; die Christen lügen und stehlen." [1]

Die Wesley kehrten nach einigen Jahren ins Vaterland zurück, wo sie einen Bruch in der bischöflichen Kirche bewirkten, von kaum minderer Bedeutung als der Austritt der Puritaner. Beim Tode des John zählten die Methodisten, so genannt nach ihrem regelmässigen methodischen Leben, in England eine Gemeinde von 71,000 und in Amerika 48,000 Seelen. [2] Die ersten Methodisten-Prediger waren ausserordentliche Menschen. Unter ihnen ragte George Whitefield weit hervor, vielleicht der grösste Redner seit Menschengedenken. Einstens suchte Whitefield Franklin zu überreden, er möge für das Waisenhaus in Savannah beisteuern. Vergebens. Der kalte kluge Rechner hat den zudringlichen Geistlichen unbedingt abgewiesen. Die öffentliche Predigt des begeisterten Mannes wirkte jedoch später derart auf den Philosophen, dass er alles

1791.

1 Auszug aus John Wesley's Journal bei Mahon II. 248.

2 Mahon II. 271. Im Jahre 1793 gab es in Amerika mehr als 60,000, wovon 16,000 Neger oder Mulatten. Holmes Annals II. 395.

3*

Geld, was er zufällig bei sich hatte, hingab, Kupfer, Silber und selbst fünf Pistolen in Gold. Eine innige Freundschaft verband von nun an beide Männer, welche fortdauerte bis 1770. zum Tode des Predigers, obwohl Franklin seine abweichende Ueberzeugung niemals verheimlichte. „Der Glaube, wovon Sie sprechen“, schreibt er dem kranken Freunde aus Phila- 6. Juni 1753. delphia, „ist sicherlich von Nutzen in dieser Welt. Ich wünschte nur, dieser Glaube möchte bessere Folgen haben, als ich gewöhnlich sehe. Ich meine wirklich gute Werke, Thaten der Güte, des Mitleids und der Gnade und eines gesunden öffentlichen Geistes. Nun höre ich aber nur von Feiertagen, von Predigthören und Predigtlesen und von langen Gebeten voller gemeiner Schmeicheleien und Komplimente, welche selbst verständige Menschen verachten müssten, wie viel mehr die weise gütige Gottheit.“ [1]

Die Spanier hiessen alles Land nordöstlich vom mexikanischen Golf, soweit sie Kenntniss hatten, Florida und theilten es später, nach der geographischen Lage, in östliches und westliches Florida. Anfänglich hatte blos die Halbinsel wegen der Blüthe ihrer Vegetation,[2] von ihrem 1512. Entdecker Ponce de Leon ihren Namen erhalten. Zu Florida rechneten die Spanier ganz Georgia, selbst mehrere Länderstriche Süd Karolinas. Wiederholte Einfälle waren die Folge. Nach einer Konvention zu Madrid sollten näch- 14. Jan. 1739. stens Kommissäre zusammentreten, um die Grenzen zu bestimmen. Bis dies geschehen, dürften weder in Georgia noch in Karolina neue Festungswerke aufgeführt werden.[3] Solche schmachvolle Nachgiebigkeit, wodurch wie Pitt, der bei dieser Gelegenheit zum erstenmal seine grosse Einsicht und Rednergabe offenbarte, die Existenz Georgias geopfert wurde, konnte den Ausbruch des Krieges nicht verhindern. Die Nation begrüsste ihn mit Freuden. Sie hatte sich der freudigen Hoffnung hingegeben, sämmtliche

---

1 The Works of Benjamin Franklin. By Jared Sparks. Boston 1856. I. 136, 138. VII. 74ff.

2 Nach einer andern Angabe wegen ihrer Entdeckung am Ostersonntag, welchen die Spanier de Flores nennen, oder auch wegen beider Ursachen zusammen. Holmes I. 31.

3 Grahame III. 205. Mahon II. 286. 296.

spanische Kolonien, mit welchen die Engländer seit vielen Jahren einen unerlaubten Handelsverkehr unterhielten, würden zugleich mit den Minen von Peru und Mexiko, als reife Frucht in ihre Hände fallen.

Oglethorpe, zu der Zeit im Mutterlande, eilte mit Hilfstruppen nach seiner Kolonie zurück, um ihr und Süd Karolina, wo die Spanier unter den furchtbar misshandelten Sklaven einen Aufstand veranlassten und unterstützten, beizustehen. „Diese Neger", erklärten die Kolonisten in einer Eingabe an das Parlament, „sind unsere ärgsten Feinde und achtmal so zahlreich als die weisse waffenfähige Bevölkerung. Sie stehen bereit bei jeder Gelegenheit die Waffen zu ergreifen und die benachbarten Spanier zu unterstützen, welche sie als Ebenbürtige behandeln. Ihre Neger-Officiere sind kostbar gekleidet und geniessen gleiches Ansehen wie die weissen Führer. Welch ein gefährliches Beispiel für unsere Sklaven!" Der Aufstand wurde niedergeschlagen und die Führer unter den ersinnlichsten Qualen hingerichtet.

1748. Nach dem Frieden zu Aachen erfreuten sich die Karolinas und Georgia auf längere Zeit einer ungestörten Ruhe. Die Bevölkerung nahm raschen Schrittes zu und in gleichem Grade Handel und Industrie. Auf die Mehrung durch die Verbrecher aus dem Mutterlande hätte Georgia gerne verzichtet; alle wiederholten Vorstellungen gegen diesen Unfug wurden zurückgewiesen. Die Georgier beklagten sich über diese und andere Missstände bei den Eigenthümern, welche es nun ebenfalls für geeignet hielten, den Freibrief aufzugeben und ihre Rechte der Krone zu überlassen. (20. Juni 1752.) Georgia erhielt eine ähnliche Konstitution wie Süd Karolina und wurde bis zum Ausbruch des Revolutionskrieges, unter denselben Rechten und Freiheiten, von königlichen Statthaltern regiert.[1]

Der Unterschied zwischen den nördlichen und südlichen Kolonien kommt, zu allen Zeiten und nach den verschiedensten Richtungen, zu Tage. Die nördlichen wurden von Geistlichen geleitet und zum Theil selbst gegründet.

---

1 Grahame II. 152. III. 225.

In den Karolinas und in Georgia findet man, während der ersten Jahrzehnte, kaum die Spur von kirchlichen Handlungen. Erst nach der Niederlassung einer Anzahl Dissenters hört man von Gottesdienst und andern religiösen Verrichtungen. Im Jahre 1696 wurde in Süd Karolina zum erstenmal das Abendmahl genommen.[1] Aus Mangel an Geistlichen musste die Civilehe eingeführt werden. Männer und Frauen brauchten blos vor dem Statthalter und seinem Rathe, in Begleitung einiger Nachbarn, erscheinen und erklären, sie wünschten zu heirathen, so war dies eine gesetzmässige Ehe. Im ersten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts gab es noch keine Druckerei weder in Nord noch in Süd Karolina. Die Gesetze wurden durch Ausrufer bekannt gemacht. Unter solchen Verhältnissen waren natürlich literarische Erscheinungen grosse Seltenheiten. Die wenigen sind die Erzeugnisse von Fremden, oder von Bewohnern nördlicher Staaten, welche, um ihre Fähigkeiten und Kenntnisse zu verwerthen, nach dem Süden kamen. Der Schotte Dr. Alexander Garden, nach welchem Linäus eine der schönsten und wohlriechendsten Pflanzen Gardenia nannte, und der Engländer Mark Catesby sind aus den früheren Zeiten die bekanntesten Namen. Catesby's Naturgeschichte von Karolina, Florida und den Bahamas erlebte im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts mehrere Auflagen und ist ein unübertroffenes Werk selbst noch zu unsern Tagen.[2]

Lebte von 1679—1749.

Die Aerzte, die Lehrer an den niedern und höhern Schulen, die Zeitungsschreiber und Herausgeber wissenschaftlicher Journale in den südlichen Sklavenstaaten sind auch heutigen Tages noch, beinahe durchgängig, Eingewanderte. Haben diese Leute eine Summe Geldes erworben, so kehren sie gewöhnlich nach der Heimat zurück. Höheren Menschen ist der Aufenthalt unter den hochmüthigen, entsittlichten und trägen Sklavenhaltern zur Last. So selbst den Bessern unter den Einheimischen,

---

1 Grahame II. 152. III. 225.

2 Cyclop. I. 132. Die literarischen Arbeiten aus der frühern Zeit Süd Karolinas befinden sich in der bereits angeführten Sammlung: Historical Collections of South Carolina. By B. R. Carrol. New York 1836. 2 Bd. 8.

welche gewöhnlich ihre Erziehung und Ausbildung in Europa, oder in den freien Staaten erhalten haben. Das Leben unter und mit den verworfenen sklavenhaltenden Aristokraten wird den Gebildeten mit der Zeit unerträglich; sie verlassen ihr unfreies Geburtsland, um es nur von Zeit zu Zeit als Gäste wieder zu besuchen.

5.

Die Reformation in England. Heinrich VIII. und das Parlament. Die Folgen des kanonischen Rechtes. Die gedruckte Bibel in englischer Sprache und die puritanischen Lehren. Die ausgewanderten Puritaner und Calvin's Lehre. Die alte und die neue Welt. Konformisten und Nonkonformisten. Die Independenten und deren Grundsätze. König Jacob I. und die Puritaner.

In England ist die Reformation nicht vom Volke, sondern vom König, von einem tyrannischen und lasterhaften, grenzenlos selbstsüchtigen und eitlen König ausgegangen. Heinrich VIII. erklärte die päpstliche Macht für erloschen, um sich von der gehorsamen Geistlichkeit und dem fügsamen Parlamente zum Gebieter der Gewissen seiner Unterthanen ernennen zu lassen. „Der König ist auf Erden das höchste Haupt der Kirche Englands, welche ihm volle Macht ertheilt, alle Irrthümer, Häresien und Missbräuche abzuschaffen und zu verbessern.“ [1] Die Verschiedenheit der Meinungen in gewissen Glaubenssätzen wurde abgeschafft; mit der Einführung der sechs Artikel soll die Reformation abgeschlossen sein. [2] Wer sich den wechselvollen Befehlen des Königs nicht fügte, wurde verfolgt, eingesperrt und hingerichtet. Glücklich diejenigen, welche in fremde Länder entfliehen konnten. Solche furchtbare Folgen hatten jetzt noch die blutigen Satzungen der Päpste, welche König Heinrich zum Muster dienten. Schrecklicher noch waren sie bei der blutigen Maria und bei der spanischen Inquisition. Im Zeitraum von 1555 bis 1558, wurden in England jährlich wenigstens 71 Personen wegen Irrglaubens verbrannt. Nach Llorente haben sie in Spanien,

1534.

---

1 26 Hen. VIII. c. 1.

2 31 Hen. VIII. c. 14.

unter den vier ersten Grossinquisitoren, 180,000 Menschen dem Feuertode und wenigstens 200,000 grössern oder geringern Peinigungen überliefert.

Mitten unter diesem Mordgetriebe ist die Bibel in englischer Sprache zum erstenmal im Druck erschienen. Männer und Frauen, Kinder und Greise wurden von Sehnsucht ergriffen die göttlichen Worte selbst zu lesen und zu verstehen. Die grossen Wahrheiten, welche Jesus Christus verkündete, seine strenge Reden gegen die falschen Propheten, gegen die schlechten Geistlichen und gottlosen Fürsten gaben der ernstbewegten Menge Licht und Nahrung. Die brennende und bittere Sprache der jüdischen Poeten und Volksführer, Amos, Ezechiel und Isaias versicherte ihnen, kein Sünder werde der Strafe entgehen. Man müsse Gott und dem eigenen Gewissen gehorchen, dann erst der weltlichen Obrigkeit; alle Menschen sind gleich vor dem Herrn; es gibt keinen Unterschied zwischen Laien und Priestern; die Obrigkeit muss nach Tugend und Gerechtigkeit verfahren, wo nicht, so wird sie Gott verwerfen und zu Grunde richten; Werke, formaler Gottesdienst, äusserliche Kirchensatzungen sind werthlos ohne Ueberzeugung, ohne thätigen Glauben; Gott sieht nicht auf die Person, vor ihm sind alle Menschen gleich, Schwache und Mächtige, Reiche und Arme. Diese Lehren haben in den empfänglichen Gemüthern Wurzel geschlagen; nach Verlauf weniger Jahre sind sie als die Gleichberechtigung Aller im Glauben und im Staate aufgeschossen, als die puritanische oder reine Lehre Christi. In der Heimat durften sich Leute solcher Richtung nicht hervorwagen; sie haben ihr Vaterland verlassen, auf dem Kontinente eine Zuflucht gesucht und gefunden.

Die Flüchtlinge gingen nach der Schweiz und Genf, nach Frankfurt am Main und andern freien Städten, wo sie in ihren staatlichen und bürgerlichen Anschauungen, in ihren religiösen Grundsätzen, bestärkt wurden. Sie haben im Verkehr mit den Calvinisten eine vollständig republikanische Richtung genommen. Der Glaube allein, lehrte Calvin, die individuelle Anschauung oder Ueberzeugung macht glücklich, — eine Lehre, welche demokratische

Grundsätze begünstigte. Als Elisabeth den Thron bestieg, kehrten viele Puritaner ins Vaterland zurück, von grösserem Abscheu erfüllt gegen alle in der anglikanischen Kirche vorhandenen Bräuche und Sitten der römisch-katholischen Hierarchie. Hatten sie doch unter deren Herrschaft so furchtbar gelitten!

Elisabeth war den Puritanern abgeneigt; sie wollte von freier Forschung, von persönlicher Ueberzeugung nichts wissen. Geistliche und weltliche Beamte mussten Eide schwören, die Königin in religiösen wie in staatlichen Angelegenheiten als das Oberhaupt anerkennen. Die Furcht, freie Forschung und geistige Unabhängigkeit möchten sich auch im staatlichen und bürgerlichen Leben erheben, hatte Elisabeth, gleichwie die andern Fürsten, ergriffen. „Wer immer die kirchlichen Einrichtungen angreift“, erklärte sie, „der beschimpft mich als das von Gott eingesetzte Oberhaupt. Die Papisten sind meine persönlichen Feinde, die Sektirer die Feinde jeder königlichen Regierung.“ Elisabeth und ihre Nachfolger, vorzüglich die aus dem Hause Stuart, sowie alle Fürsten auf dem Kontinente, haben ihre sämmtlichen Kräfte aufgeboten; sie haben die Presse gehemmt, Unterricht und Bildung gehindert[1], um die entfesselten Geister wieder zu bannen, was ihnen auch auf längere Zeit gelungen. Die Fürsten und ihre Gehilfen sind es, welche die Herabwürdigung der europäischen Völkerschaften, durch religiöse und politische Tyrannei, bewirkten; die fürstlichen Häuser und ihre Genossenschaften sind es, welche jene mannigfachen Verbrechen gegen die Menschheit begingen, wovon alle Geschichten der drei letzten Jahrhunderte überströmen. Die Völker tragen freilich die grössere Schuld. Warum liessen und lassen sie die Tyrannen gewähren. Nur in der neuen Welt konnte die neue Welt des Geistes nach allen ihren Richtungen und Folgen zum Durchbruch kommen.

Elisabeth wollte Priester haben und keine Prediger;

---

1 „Die Buchdrucker“, sagte Bischof Jewell, als er die Druckerlaubniss einer Schrift verweigerte, „erschrecken mich. Ihre Tyrannei ist furchtbar.“ The History of England. By Sir James Mackintosh. London 1831. III. 133.

dem Predigen ist sie entgegengetreten; sie war sogar geneigt den Coelibat wieder einzuführen. Ein Gesetz wurde erlassen, welches alle verpflichtete, den Gottesdienst in gleicher Weise zu halten. Die Gehorchenden wurden Conformisten, die Widersetzlichen Nonconformisten geheissen, worunter alle von der bischöflichen Kirche abweichende Sekten inbegriffen. Viele Puritaner blieben innerhalb der Staatskirche und zählten äusserlich noch zu den Conformisten; andere handelten folgerichtiger, gewissenhafter, und wurden Nonconformisten. Sie sagten sich von der bischöflichen Kirche los und erklärten, die weltliche Gewalt habe keine Macht über die Kirche Christi. Es gibt keine Bischöfe, keine besondere geistliche Klasse; alle Christen sind gleich vor dem Herrn; jede Gemeinde kann nach Belieben Prediger des Wortes anstellen und entfernen; jeder Bruder darf die Kanzel besteigen und predigen; es ist gestattet über die vorgetragenen Gegenstände zu sprechen und zu verhandeln. Robert Brown, welcher diese Grundsätze zuerst öffentlich verkündete, erfreute sich bald eines grossen Anhanges. Man hiess diese Leute Independenten oder Brownianer, ein Name, welcher auch in der Geschichte Neuenglands häufig erscheint. Viele litten harte Verfolgungen und einige wurden hingerichtet. Unter diesen Umständen harrten alle Klassen der Puritaner mit grosser Sehnsucht auf die neue Regierung, auf die Thronbesteigung des Königs Jacob von Schottland, welchen sie in gewisser Beziehung zu ihrer Partei zählten.

1586.

Jacob hatte zweimal den schottischen Konvenant beschworen und sich glücklich gepriesen, ein König innerhalb einer solchen reinen Kirche zu sein. Es war aber dem eiteln, herrschsüchtigen Fürsten hiemit kein Ernst. Gleich nach der Thronbesteigung in England wendete sich Jacob zur anglikanischen Kirche. „Kein Bischof, Kein König,“ gehörte zu seinen liebsten, am häufigsten im Munde geführten Sprüchen. Unter dem Vorsitze des fürstlichen Schulmeisters wurde zu Hampton Court ein theologisches Zwiegespräch gehalten, um alle streitigen Punkte in Ordnung zu bringen. Vier Doktoren erschienen für die Puritaner; mehrere Bischöfe und andere Würdenträger für die

Kirche. Nach längern Verhandlungen erklärte Jacob, mit vielen rohen Scherzen und unter Darlegung einer Fülle nutzloser Gelehrsamkeit, er sei der Stellvertreter Christi auf Erden und wolle Conformität in allen Dingen. Nur eine Lehre, nur eine einzige Ordnung dürfe stattfinden; der König ist der Vater und Leiter der Kirche.[1]

Jacob zählt zu den gelehrten Fürsten. Claudius, Julian, Christine von Schweden und einige deutsche Fürsten unserer Tage sind seine Genossen. Diese Fürsten verstehen ihre Zeit nicht, oder wollen sie nicht verstehen; sie sind beschränkten, despotischen Geistes und magisterhaft eitel; sie vernachlässigen, was ihres Amtes, hängen sich an Kuriositäten, an ägyptische und etrurische Alterthümer, an literarische Preisaufgaben und Kunstspielereien.[2] Der Hass des Königs gegen die calvinisch-schottische Kirche und jede volksthümliche Richtung war grenzenlos. „Diese Leute träumen sich eine demokratische Regierungsform; ihnen ist es schon genug mich zu beschimpfen, weil ich König bin; sie halten alle Könige und Fürsten für Feinde der kirchlichen Freiheit und suchen ihr Heil in der Gleichheit, welche die Mutter ist aller Unordnung. Es ist unsere Aufgabe diese puritanische Pest von der Kirche und dem Staate fern zu halten.“[3] Eine Bittschrift der englischen Puritaner unterbrach der König mit den Worten: „Was? Ihr wollt eine schottische presbyterianische Kirche haben? Die verträgt sich so wenig mit der Monarchie, als Gott mit dem Teufel. Ich der König will allein Herr sein im Lande. Die Hierarchie muss bleiben; sie ist die sicherste Stütze des Thrones. Ich will diesen Puritanern schon lehren sich zu fügen.“ Die Randbemerkungen des Tyrannen zur Bittschrift um Toleranz, worin sich die Puritaner auf die Schrift und die Magna Charta berufen, bleiben ein ewiges Denkmal seiner Schmach, seiner Eitelkeit und Willkürsucht.[4] „Die Behauptungen der Bittsteller“, heisst es

1 Bancroft History, nach der dritten Auflg. I. 296.

2 Sully nannte Jacob den weisesten Narren in Europa.

3 Βασιλικὸν δῶρον ad Henricum filium lib. II. Jacobi M. Brit. Regis opera, edita ab Jac. Montacuto. London 1619. fol. 147.

4 A supplication for Toleration addressed to King Jacob I. by some

dort, „sind unverschämte und offenbare Lügen, wie man aus seinem letzten Buche ersehen könne, unsinnige Teufelslügen. Mehrere Angaben erscheinen sogar als abscheuliche Anspielungen auf das Basilikondoron. Von diesen soll ich Staatsmaximen lernen! Sie sollen England verlassen oder gehorchen. Wirrungsvolle gräuliche Zustände, wo jeder seiner eigenen Ueberzeugung folgen will, vollkommen im Widerspruch mit der monarchischen Regierung. Wo bliebe dann die Suprematie des Königs und der schuldige Gehorsam für die Unterthanen? Solche Leute müssen aus dem Lande gejagt werden." Diese Misshandelten, diese Vertriebenen haben die meisten Kolonien in Amerika und alle in Neuengland begründet. Mit welchem Rechte konnte das grausame Mutterland, wie später so häufig geschehen, auf Dankbarkeit Anspruch machen?

6.

Die Puritaner werden Pilger. Die Niederlande. John Robinson und der Fortschritt. Die Mayflower und die Landung in Neuengland. Das Urbild der Demokratie in Amerika. Der erste Statthalter und der Heerbann. Das Ungeeignete der communistischen Einrichtungen. Schandthaten gegen die Eingeborenen und religiöse Heuchelei.

Die Niederlande waren zu der Zeit der einzige europäische Staat, wo verschiedene Glaubensrichtungen neben einander leben durften. Dorthin sind eine Anzahl Puritaner, unter grossen Mühen und Gefahren, geflohen. Die neue Heimat erregte jedoch allerlei Bedenklichkeiten. „Was soll aus unsern Nachkommen werden? Sie werden Holländer. Davor behüte uns Gott; wir wollen Briten bleiben. Wir müssen unsere Kinder vor dem lasterhaften Leben der hiesigen Leute bewahren; sie sollen den Sabbat heilig halten und nicht schänden, gleichwie unsere neuen Mitbürger. Wir müssen darauf denken Gottes Wort und das Königreich Jesu Christi über ferne Gegenden zu verbreiten, welche frei sind von allem Verderbniss. Am geeignetsten hiezu ist die Neue Welt!"

---

of the late silenced and deprived Ministers. First printed, A. D. 1609. Now reprinted with the kings (hithero unpublished) Notes. By the Rev. S. R. Maitland. London 1859. 4.

Boten gingen nach England, wo ihnen die Londoner Kompagnie, später auch die von Plymouth, gestattete sich innerhalb ihrer weitgestreckten Ländergebiete niederzulassen, namentlich in dem Theile, welcher dem von Sir Francis Drake entdeckten Nova Albion längs der Südsee, gegenüber liegt und deshalb Neuengland genannt wurde.[1] Gönner, Freunde und grosse Geldmittel wurden gewonnen, wenn auch unter sehr lästigen Bedingungen. Am Morgen des 22. Juli 1620 konnte die Barke Speedwell von kaum 60 Tonnen aus Delft Haven an der holländischen Küste nach Southampton abgehen, wo sie von der Mayflower, einem Schiff von 180 Tonnen, erwartet wurde.

Pilger nannten sich diese Puritaner, weil sie hienieden blos als Fremde, als Reisende lebten und hinaufsehen zur himmlischen Heimat, ihrem Ziele. Die Gruppen standen da in ernst-heiterem Gespräche auf dem Verdeck des kleinen Fahrzeugs; John Robinson, der Geistliche kam herbei, kniete nieder zwischen den Freunden und Genossen, faltete andächtig die Hände und sprach, kurz bevor die Speedwell unter Segel ging, folgende Worte:

Wenn Gott euch durch irgend ein Werkzeug neuer Offenbarungen würdigt, so nehmet sie auf gleichwie die Wahrheiten, welche ich euch verkündete. Ich bin überzeugt, der Herr wird noch mehrere Wahrheiten aus seinem heiligen Wort hervorbrechen lassen. Was mich betrifft, so kann ich die Lage der reformirten Kirchen unserer Tage nicht genug bejammern. Sie wollen nicht weiter als die Werkzeuge der Reformation. Die Lutheraner wollen beim Worte Luthers stehen bleiben; sie wollen lieber sterben als das annehmen, was Gott durch Calvin offenbarte. Die Calvinisten wollen fest beharren, wo sie dieser grosse Gottesmann, welcher aber nicht alle Dinge erkannte, gelassen hat. Das ist ein jämmerliches Elend. Obgleich die Reformatoren zu ihren Tagen brennende und glänzende Lichter waren, so konnten sie doch nicht allen Rathschluss Gottes erfassen. Wären sie jetzt am Leben, so würden sie sicher-

---

1 Smith, The Generall Historie of Virginia, New England etc. London 1632. 206.

lich mehr Licht umfassen, als sie anfänglich aufgenommen haben. Erinnert euch immer, ich bitte darum, der Lehre unserer Kirche, welche lautet: Man muss jede Wahrheit aufnehmen, welche aus dem geschriebenen Worte Gottes hervorbricht. Die Wahrheit bricht sich erst Bahn nach und nach. Sie konnte nicht auf einmal aus der antichristlichen Finsterniss hervorleuchten."[1] Auf diesem Grunde der fortschreitenden Theologie hat sich die Religion, wenn auch unter mancherlei Hemmnissen, ausgebildet, aus diesem Grunde ist die unbedingte Gewissensfreiheit in den Vereinigten Staaten emporgewachsen.

Die Barke Speedwell wurde nach zweimaligen Versuchen unbrauchbar befunden. Ihre Passagiere bestiegen die Mayflower, welche endlich nach langem Verzuge abgelte, allein, ohne alle Begleitung im Beginne der stürmischen Jahreszeit. Die Fahrt war lange, mühesam und gefährlich. Fünf und sechzig Tage waren verflossen als die Pilgrim die flachen Küsten Amerikas, unfern Kap Cod erblickten und ans Land stiegen. Streifzüge wurden längs der Ufer und in die Wälder gesandt, um die unbekannten Gegenden zu erforschen. „Bald gelangten wir," so lauten die Worte des Tagebuches der Pilger, „in ein tiefes mit allerlei Baumgebüsch und hohem Grase umwachsenes Thal, wo wir nur mühevoll durchdringen konnten. Ein Reh sprang auf und Quellen frischen Wassers sprudelten empor, was uns herzliche Freude machte. Wir setzten uns nieder und tranken unser erstes Wasser in Neuengland. Niemals zuvor hatten wir Wasser mit solcher Lust getrunken."

6. Sept. 1620.

11. Nov.

Bald stiessen die Kundschafter auf feindliche Indianer Haufen; die unfruchtbaren Gegenden schienen überdies nicht einladend zur Niederlassung. Da fuhren die Puritaner, unter

---

1 The New England History. By Charles W. Elliott. New York 1857. I. 55. Aus der eigenen Apologia justa et necessaria quorundam Christianorum des Johann Robinson, gedruckt zu Leyden 1619, ersieht man, dass die Puritaner alle menschliche Autorität verwarfen und behaupteten, jeder habe das Recht so zu handeln und zu glauben, wie er das durch sein persönliches Verständniss der Schrift rechtfertigen könne. Holmes, I. 573.

Regen, Schneegestöber und furchtbarer Kälte mehrere Meilen weiter hinab und gelangten zu einer kleinen Insel, jetzt Clarke's Island geheissen, frei von wilden Indianern. „Das Wasser an unseren Kleidern fror derart, dass sie fest und steif wurden, gleichwie eiserne Panzer.“ Es war der letzte Tag der Woche. Die Pilgrim machten die Kleider zurecht, luden ihre Flinten, dankten Gott für die Erlösung aus so mancherlei Missgeschick und legten sich nieder. Den folgenden Tag verbrachten sie, nach Gottes Gebote, in grosser Stille und innigem Gebete, — die erste puritanische Sonntagsfeier in der neuen Welt.

10. Dec. 1620.

„Am Montag“, fahren die Tagebücher fort, „untersuchten wir den Hafen und fanden ihn vortrefflich. Wir gingen landeinwärts, stiessen auf mehrere Kornfelder und Bächlein klaren Wassers. Wir kehrten zur Mayflower zurück, erzählten die guten Neuigkeiten, was grossen Trost gab den Herzen unserer Gefährten.“ Dieser Montag heisst jetzt der Vor- oder Altvatertag.[1] Er wird allenthalben gefeiert, wo sich Söhne Neuenglands zusammenfinden, am Atlantischen, wie am Stillen Ocean, am Mississippi wie am Ohio. Der Boden welchen die Pilgrim zuerst betraten, ist heiliges Land. Der Vorväter Felsen, wo sie landeten, ist ringsum mit einer Umzäunung umgeben; den obern Theil hat man abgetragen und der Pilgrimshalle in Plymouth zur Aufbewahrung übergeben. Am 25. December wurde der Grund gelegt zum ersten Hause in Plymouth.

25. Dec. 1620.

Wenige Stunden bevor die Puritaner die Mayflower verliessen, sammelten sie sich in der Kajüte, wo die Führer Bradford, Brewster und Carver ihnen nachfolgende Urkunde vorlasen und zur Unterzeichnung hinlegten. Sie ist das erste schriftliche Zeugniss, das Urbild der Demokratie in Nordamerika.

„Im Namen Gottes. Amen. Wir, deren Namen hier unterzeichnet, die gehorsamen Unterthanen unseres mäch-

---

1 Der neue Styl ist erst 1752 in England und seinen Kolonien eingeführt worden. Bei allen frühern Daten muss man 11 Tage hinzufügen. Der Vorvaterstag fällt also auf den 22. Dec. neuen Styls. Das Jahr hatte früher am 25. März begonnen. Wenn Roger Williams einen Brief datirt 17, 3, 56, so heisst dies, der 17. Tag des 3. Monats (17. Mai) 1656.

tigen Königs Jacob, die wir zum Ruhme Gottes und zur Verbreitung des christlichen Glaubens, zur Ehre unseres Königs und unseres Landes eine Reise unternommen, um die erste Niederlassung in den nördlichen Theilen Virginias — alle britischen Besitzungen gingen lange Zeit unter diesem Namen — zu begründen, verbinden und vereinigen uns hiemit feierlich und gegenseitig, in Gegenwart Gottes und eines jeden vor dem Andern, zu einem staatlichen Gemeinwesen, um Ordnung und Erhaltung aller hiezu nothwendigen Mittel zu erzielen. Wir werden zu dem Ende von Zeit zu Zeit solche gerechte und billige Gesetze, Beschlüsse, Konstitutionen und Aemter aufrichten und festsetzen, welche für das allgemeine Wohl der Kolonie füglich und passend befunden werden. Wir versprechen hiemit diesen Ordnungen allen schuldigen Gehorsam und Unterthänigkeit zu leisten.“ Der Vertrag wurde durch 41 Männer unterzeichnet, welche mit ihren Familien 102 Individuen zählten, — der demokratische Grundstock in Neuengland. In demselben Jahre hat, wie man weiss, ein holländisches Schiff die ersten Neger nach der Kolonie Virginia gebracht, um sie dort als Sklaven zu verkaufen. Und so wurde in einem und demselben Jahre der Grund gelegt zum Segen und Fluch, zur Freiheit und Sklaverei, zur schändlichsten Empörung und zum blutigsten Bürgerkrieg in der neuen Welt.

Als die Pilger sich anschickten das Schiff zu verlassen, wurde John Carver, ein Mann von Einsicht und fester Willenskraft auf ein Jahr zum Statthalter gewählt. „Ein Nehemiah ist besser als ein ganzer Sanhedrin“, und so haben die Puritaner immer, bald nach altgermanisch-angelsächsischen, bald nach biblischen Vorbildern ihre Einrichtungen getroffen. Kaum waren einige Wochen verflossen, so einigten sie sich zur Miliz oder Landwehr. Jeder musste mit einem Schiessgewehr versehen sein und die Waffen gut zu gebrauchen lernen. Die Mannschaft trat zusammen und wählte, wie noch der Fall, ihren Hauptmann. An der Aufrichtung einer Burg wurde tüchtig gearbeitet und der Burghügel mit einigen Kanonen versehen. Der Winter war strenge; grosse Sterblichkeit erfolgte. „Gott

hat nicht blos den Saamen dreier Königreiche zu dieser heiligen Unternehmung gesichtet, sondern diesen Saamen nochmals und nochmals gesichtet."

Als im März die heitern warmen Tage begannen, wurden Gärten angelegt und mit der Aussaat von Getraide begonnen. Die Ernten sind reichlich ausgefallen, worauf freudige Botschaften an die zurückgelassenen Freunde erlassen wurden. Auch diese machten sich auf und kamen herüber nach Neuengland. Bis Ende 1625 werden sie alle zu den Vorvätern gezählt, erfreuen sich gleichen Ranges und gleicher Verehrung mit den Pilgrim der Mayflower. Anfänglich bestellten die Pilgrim Felder und Gärten, Aecker und Wiesen gemeinschaftlich und vertheilten die Erträgnisse. Bereits im Frühjahre 1623 mussten sie, durch unangenehme Erfahrungen belehrt, bestimmen: jeder solle den ihm angewiesenen Landstrich allein anbauen und einen Theil der Erträgnisse zum Unterhalt der Beamten und Fischerleute abgeben. Auch das Vieh, Ochsen, Kühe, Ziegen und Schafe, welche sich gar sehr vermehrten, wurde unter den Kolonisten nach bestimmten Normen vertheilt. Die communistischen Einrichtungen sind selbst hier, unter den einfachen puritanischen Zuständen, schlecht ausgefallen.[1]

Diese frommen Christen verfuhren gegen die Eingebornen nicht viel besser als die andern Ansiedler. Die vorgebliche Erwerbung des Landes mittels Kauf ist blosser Schein und Hohn. Es ist jedoch zu bedenken, dass mit den Puritanern allerlei Leute, Faule und Verbrecher, nach Neuengland kamen; sie waren es vorzüglich, welche den grössten Unfug gegen die rothe Race verübten. So na-

---

1 Hubbard History of New England. Boston 1815. 79ff. in der Mass. Hist. Col. 2. Serie 5 und 6. Dieses Werk führt die Geschichte Neuenglands herab bis 1680. Hubbard lebte von 1621—1701. Hutchinson benutzte, zu seiner weiter unten besprochenen Geschichte, eine Handschrift des Werkes. In der Sammlung der Blue Laws, wovon später, steht S. 59 ein Abschnitt mit den Bedingungen, unter denen „die Engländer in Leyden nach Amerika gingen", worin auch die Gemeinschaftlichkeit des Gewinnes und Verlustes während eines Zeitraums von sieben Jahren vorkommt.

mentlich die Ansiedler von Weston's Kolonie, jetzt Weymouth genannt. Statthalter William Bradford zu Plymouth, Carver's Nachfolger, wollte Nachricht haben, die Indianer hätten sich zur Ermordung aller Weissen verschworen; sie verführen so listig und geheim, dass man seines Lebens keinen Tag sicher wäre. Man sehe nur, was in Virginia geschehen. Am 21. März 1622 sagten sie den Weissen, „eher wird der Himmel einfallen, als dass wir den Frieden brechen." Und frühe am folgenden Morgen überfielen sie die unbewachten Dörfer am Jamesflusse, mordeten Jung und Alt. Gegen solchen Ueberfall müssen wir uns wahren; wir müssen den Indianern zuvorkommen und ihnen Furcht einjagen." Die Puritaner befolgten diesen Rath. Die Häuptlinge wurden in ihrem Wigwam überrascht und ermordet; andere Indianer gefangen und in mancherlei Weise des Lebens beraubt. Das Gemorde erregte solch einen Schreck unter jenen armen, wehrlosen Menschen, welche sämmtlich zu dem weit verbreiteten Volke der Algoquin gehörten, dass sie das Land ihrer Väter verliessen und sich weiter gen Westen zogen.[1]

Mitten unter diesem Mörderwesen fehlt es nicht an widerlicher Heucheley und Scheinfrömmigkeit. „Wie herrlich wäre es nicht", schrieb John Robinson der Gemeinde zu Plymouth, „hättet ihr einige Indianer, bevor sie erschlagen wurden, zum Christenthum bekehrt."[2] Konnten nun die Indianer nicht, wie Vittachuco gethan, mit Recht zu den Europäern sagen: „Was? Ihr wollt uns die Civilisation bringen? Nein, Mörder seid Ihr und Räuber!"[3]

---

1 Morton Memorial of New England 90. Morton war Stadtschreiber von Plymouth (lebte von 1612—1685) und ist der erste Annalist von Neuengland.

2 Elliott, The New England History. I. 96. 305ff.

3 Schoolcraft in der bereits erwähnten und weiter unten mehrmals angeführten Abtheilung seines grossen Werkes. 28.

7.

Neuengland. Die Massachusetts-Gesellschaft und ihre Verlegung nach Amerika. Die Engländer werden Amerikaner. John Winthrop, der Vater Bostons. Widersprechende Berichte. Die neuen Ansiedler. Sir Henry Vane, John Cotton und Anna Hutchinson. Die antinomistischen Lehren. Intoleranz. Die Verbannung und Ermordung der Hutchinsonfamilie. Zweierlei Freiheit. John Cotton und das Volk.

Roger Conant, ein tüchtiger unternehmender Mann, verliess Plymouth und übersiedelte nach der Bucht von Naumkeag, heutigen Tages Salem in Massachusetts. Hier hatten sich bereits einige Leute niedergelassen, um für die einkehrenden Fahrzeuge Fische zu bereiten. Andere kamen hiezu, welche von der Plymouth Gesellschaft, jetzt auch Rath für Neuengland geheissen, Ländereien ankauften und da und dort Ansiedlungen begründeten. Sie und ihre Freunde in der Heimat erwarben sich, unter der Benennung Massachusetts Bucht Gesellschaft, einen königlichen Freibrief mit grossen Gerechtsamen. Die Gesellschaft durfte Ansiedler nach Massachusetts bringen, dort eine Regierung aufrichten und nach Gutdünken allerlei Anordnungen treffen. Die Kompagnie war, gleichwie die Ostindische, eine Handelsgesellschaft mit selbständiger Regierung. Statthalter Endicott erhielt den Auftrag, Recht und Gesetz zu handhaben und die Widerspenstigen zu entfernen. Sonnabend Nachmittag um drei müsse alle Arbeit aufhören, damit sich jeder für den Sabbat vorbereiten könne. Die Indianer sollten milde und nachsichtig behandelt werden. Man möge allerlei Erzeugnisse anpflanzen mit alleiniger Ausnahme des Tobaks, welcher nur im geringen Maasse für Arznei gewonnen werden solle. Der Statthalter habe darüber zu wachen, dass alle Ansiedler streng bei der Arbeit bleiben. Dies sei das einzige Mittel, um die Menschen zu einem ordentlichen gottseligen Leben zu bringen und dabei zu erhalten. Ohne Arbeit kommt die Jugend auf Abwege, wozu wir alle durch unsere Natur nur zu sehr geneigt sind. Damit sich keine Müssiggänger einschleichen, soll über die Arbeiten Einzelner und ganzer Familien Buch geführt werden. Nach wenigen Monaten wurden alle corporativen Rechte und die Regierung der Kompagnie nach Neuengland übertragen.

1624.

4. März 1629.

29. Aug. 1629.

Die Massachusetts Bucht Gesellschaft in England und jede Abhängigkeit von der Heimat war zu Ende, die Umwandlung der Engländer in Amerikaner hatte begonnen.[1] Puritaner, freisinnige und unabhängige Menschen aller Art strömten jetzt, um den Verfolgungen des Königs und seiner Gehilfen zu entgehen, in grosser Anzahl nach Amerika, vorzüglich nach der Kolonie Massachusetts oder Grosshügelbucht.[2] Bis zum Jahre 1640 waren, wie Hutchinson nach einer wahrscheinlich übertreibenden Schätzung berichtet, gegen 4000 Familien angekommen.[3]

Die Ankömmlinge liessen sich in den vorhandenen Ansiedlungen nieder, oder gründeten auch neue wie Newton oder Cambridge und Boston, sogenannt nach einer Anzahl vorzüglicher Leute aus Boston in Lincolnshire. John Winthrop, der Vater Boston's, war ein gebildeter, wohlhabender und in vielen Beziehungen tüchtiger Mann; die Massachusetts Gesellschaft hatte ihn als Statthalter ihrer Besitzungen in Neuengland hinübergesandt. Seine über 18 Jahre reichenden und anziehenden Tagebücher bilden die Grundlage der Geschichte von Massachusetts und Boston, sind jedoch, gleichwie die andern puritanischen Schriften jener Tage, nicht frei von Uebertreibungen. Die Puritaner suchten das Land und seine Erzeugnisse, das Klima und die Indianer im freundlichsten Lichte darzustellen. Natürlich. Frische Auswanderer sollten herbeigezogen werden, um die zahlreichen, durch grosse Sterblichkeit entstandenen Lücken auszufüllen. In Neuengland, schrieben sie, wisse man kaum etwas von Krankheit; Mangel an gesunder und kräftiger Nahrung sei nicht einmal denkbar. Flüsse und Buchten sind voller Fische und Geflügel; in den Wäldern und auf den Fluren gibt es Wild in Masse. Schafe und Rindvieh vermehren sich schnell, Hanf und Flachs gedeihen vortrefflich, so dass es an guter Kleidung nicht fehlen kann. Viele Felder sind bereits von den Indianern zum Ackerbau hergerichtet, wo alle Getraidegattungen gedeihen, nament-

1630.

1630—1648.

1 Elliott I. 139—147.

2 Allen American Dictionary. Boston 1832 unter Massachusetts. Nach andern soll das Wort blaue Hügel bedeuten.

3 Hutchinson History of the Colony of Massachusetts Bay I. 93.

lich türkisches Korn, für dessen reichlichen Anbau die Indianer sorgen, nach einer leichten und mühelosen Weise.[1] Ganz anders die Mitglieder der Episcopalkirche, welche nicht auf Verlockung neuer Ansiedler ausgingen. Sie blieben der Wahrheit näher und sind selbst geneigt die Schattenseiten hervorzuheben. In Neuengland, erzählen die Bischöflichen, sind die Uebergänge von Hitze und Kälte plötzlich und scharf. Jetzt werden wir gebraten, gleich darauf erfrieren wir; im Sommer fallen die Menschen bei ihrer Arbeit auf dem Felde vor Hitze nieder und im Winter sterben sie aus Kälte. Von meinem Hause, schreibt ein Anglikaner, sehe ich, so weit das Auge reicht, den atlantischen Ocean zugefroren; das Wasser eines Salzsees in meiner Nähe friert sogar zu einer Tiefe von drei Fuss und zwar jeden Winter.

Die günstigen Berichte blieben nicht ohne Wirkung. Leute, hervorragend durch Geburt und Geist, welche sich, aus diesem oder jenem Grunde, in der Heimat beengt und verfolgt sahen, segelten hinüber zu den Brüdern im neuen glücklichen Lande. Drei Personen verdienen, wegen ihres Schicksals und ihrer Stellung in dem jungen Gemeinwesen, hervorgehoben zu werden: Sir Henry Vane, John Cotton und Frau Anna Hutchinson. Sir Henry Vane, aus dem alten Geschlechte der Lincoln, erfasste in früher Jugend die Grundsätze höherer Menschlichkeit; er hielt sein Lebelang an unbedingter Freiheit im Staate und im Glauben. Der kaum 23jährige Jüngling wurde zu Boston und den andern puritanischen Ansiedlungen Massachusetts' mit Freuden aufgenommen. Die aristokratische Abstammung, vor welcher alle Angelsachsen, die Puritaner nicht ausgenommen,[2] grosse Ehrfurcht hatten und haben, sowie sein freundliches einnehmendes Wesen erhoben ihn schnell zum beliebtesten Manne. Frühere Verdienste und Ansprüche waren, wie bei der Menge gewöhnlich, schnell vergessen. Winthrop wurde bei der nächsten Wahl übergangen und

1635.

1 New England's first fruits. London 1643.

2 Elliott I. 452, wo, je nach Ansehen und Stand, die verschiedenen Ehrenbenennungen angegeben sind.

Vane zum Statthalter erhoben. Der milde, feingebildete und tolerante Vane gerieth jedoch sehr bald in Zwiespalt mit den unbeugsamen Genossen und ihren Geistlichen. Sie erklärten sich gegen die Fahne auf der Königsburg, weil sie das päpstliche Abzeichen, das Kreuz, enthalte. Dessenungeachtet liess sie der Statthalter aufpflanzen. Dann hatte Sir Henry's versöhnliches Benehmen gegen die Indianer Missfallen erregt, noch mehr die Parteinahme für Frau Hutchinson.

Antinomia ist eine Parteibezeichnung zur Zeit der Reformation in Deutschland. Christus, hiess es, habe das Gesetz Mosis aufgehoben, welches jetzt keine Geltung mehr habe. Unkundige, gemeine und böswillige Leute deuteten den Namen derart, dass hiermit jedes Gesetz beseitigt, der Mensch nur durch Glauben, Liebe und Neigung geleitet werden solle. Man suchte hiemit allerlei Ausschweifungen zu beschönigen, vorzüglich was man zu unseren Tagen die Emancipation des Fleisches nannte. Frau Hutchinson hatte sich von solchen Verirrungen frei gehalten. Sie drang bloss auf innere Heiligung durch die Gnade, verwarf alle äusserlichen religiösen Formen und frommen Werke. Geistliche wie Laien, erklärte sie, zerfielen in zwei Klassen: die Verbündeten der Werke, welche als Verworfene und die Verbündeten der Gnade, welche allein als die wahren Christen zu betrachten seien. Frau Hutchinson predigte solchen Sinnes vorzüglich dem weiblichen Geschlechte, liess mehrere Schriften ausgehen und erfreute sich grosser Zustimmung. Ihre Gegner bezüchtigten sie der verwerflichsten Lehren. Eine Synode aller Geistlichen Massachusetts' wurde zusammengerufen, welche eine grosse Anzahl sogenannter antinomischer Sätze verurtheilte. Frau Hutchinson wurde aus der kirchlichen Gemeinschaft gestossen und des Landes verwiesen. Sie flüchtete in das holländische Gränzgebiet, wurde sammt ihrer aus sechszehn Personen bestehenden Familie von Indianern überfallen und ermordet. Einer erwachsenen Tochter haben die Barbaren das Leben geschenkt und in Gefangenschaft abgeführt. „Das ist die sichtbare Hand der Vorsehung“, sprachen die fanatischen Geistlichen, „sie hat die Indianer aufgerufen,

Aug. 1637.

um Rache zu nehmen an dem verruchten Weibe und ihren Angehörigen.“ [1]

Die religiöse Bewegung scheint jedoch ihren ersten Grund in den politischen Verhältnissen gehabt zu haben. Die früheren Ansiedler, an deren Spitze John Winthrop, eifersüchtig auf das Ansehen und die Macht der neuen Ankömmlinge, suchten ihre ehemalige Stellung wieder zu gewinnen; desshalb vorzüglich wurden Vane, Hutchinson und Cotton der Irrlehren angeklagt. Sir Henry ging nach England zurück und Winthrop, sein und der Hutchinson Gegner, wurde wieder zum Statthalter erhoben, wo er dann, mit Hindeutung auf die letzten Vorgänge, in einer denkwürdigen Anrede an die gesetzgebende Versammlung, vor weitern Unordnungen warnte. „Es gibt“, sprach der Statthalter, „zweierlei Freiheit, eine natürliche und eine bürgerliche. Die erste kennt keine Gesetze, keine Schranken; der Mensch lebt als Thier mit den andern Thieren, seinen Leidenschaften und Gelüsten fröhnend; die zweite ist die moralische oder politische Freiheit, wenn die Menschen sich den Verpflichtungen fügen, welche sie gegenseitig eingegangen haben. Zu diesen Verpflichtungen gehört auch der Gehorsam gegen die gewählten Beamten. Mit diesen Beamten muss das Volk Geduld haben, wie die Beamten mit dem Volke. Beide müssen bedenken, dass wir schwache mit Unvollkommenheiten und Leidenschaften versehene Menschen sind. Die Freiheit darf aber darunter nicht leiden. Für diese sollt ihr mit all eurer Habe, ja mit eurem Leben einstehen.“ Eine Verordnung wurde erlassen, Fremde dürfen sich nur mit Erlaubniss einer Magistratsperson innerhalb der Ansiedlung niederlassen; Einheimische, welche Irrlehren verkünden, sollen aus der Kirche gestossen und ihres Bürgerrechts verlustig werden.

1645.

Vane, ein edler Republikaner, in der Weise von Roger Williams und John Milton, widersetzte sich der Usurpation Cromwell's und jeder Bedrückung; er starb endlich unter der Restauration durch Henkerbeil, einer der edelsten Blutzeugen für religiöse und politische Freiheit. „Gesegnet sei

14. Juni 1662.

1 Elliott I. 262 ff.

der Herr", waren seine letzten Worte, „ich fürchte mich nicht vor dem Tode. Lieber zehntausendmal sterben als mein Gewissen zu beschweren, dessen Keuschheit und Reinheit geht mir über Alles in der Welt." [1]

Ganz anders John Cotton, ein schmiegsamer, gelehrter Geistlicher, welcher Macht, Ansehen und äusserliche Ehren nicht entbehren konnte. Anfänglich ein Freund der Hutchinson hat er sie, sobald die Volksströmung umkehrte, schnell aufgegeben. Die Gelehrsamkeit und Schönrednerei des Mannes hätte sogar, wäre das Volk nicht auf seiner Hut gewesen, der Freiheit Gefahr bringen können. „Monarchie und Aristokratie", schrieb Cotton, „sind Regierungsformen, welche in der heiligen Schrift gebilligt werden; Gott hat nur für sich selbst, das heisst für die Geistlichen, die Oberherrlichkeit vorbehalten. Ueber Monarchen und Aristokraten steht die Theokratie. Ungeeignet ist es die Magistrate ihrer Aemter zu entsetzen; sie haben hierauf einen rechtmässigen Anspruch, wie jeder auf sein Eigenthum." „Was ist das anders", entgegnete das Volk, „als Einsetzung einer neuen Aristokratie, einer absoluten Regierung? Wir wollen hievon nichts wissen. Deshalb haben wir unser Vaterland nicht verlassen, um uns hier eine neue Herrschaft auf den Rücken zu bringen." Und so haben die Puritaner zu jeder Zeit alle Versuche eines Willkürregiments und der Einsetzung bevorrechteter Klassen von sich gewiesen. Die herrlichen Früchte wurden und werden von den Bewohnern der Vereinigten Staaten und der ganzen Menschheit eingesammelt. [2]

---

1 Cotton Mather Magnalia 1702. I. 127. Hume fehlte es an dem rechten Sinn zur Beurtheilung solcher Männer.

2 Elliott I. 271. 452.

8.

Rhode Island. Roger Williams und seine Lehren. Freiheit und Gleichheit. Trennung der Kirche vom Staat. Vollkommene Glaubensfreiheit. Intoleranz. Die Selbständigkeit der Gemeinden und die Providence-Ansiedelungen. Beschränkte Anwendung der englischen Gesetze. Die freiwillige Weise. Maine. Neu Hampshire. New Haven. John Davenport. Die puritanischen Königsrichter. Ezra Stiles über die Hinrichtung Karl I. Die Franzosen. Thomas Hooker. Connecticut. John Winthrop, der Sohn.

Unter den neuen Ankömmlingen war auch der Welschman Roger Williams, ehemals ein Geistlicher der bischöflichen Kirche. Roger entsagte „diesem Aberglauben" und der Heimat, um in Neuengland zu leben, „wo keine Lords und keine Bischöfe, wo jeder seine Ueberzeugung aussprechen und darnach handeln dürfe." Der gläubige, freisinnige Geistliche und feinfühlende Mann sollte bald erfahren, dass Willkür und Verfolgung auch ohne Lords und Bischöfe stattfinden können.

Williams verwarf den eingeführten Katechismus und jedes öffentliche Glaubensbekenntniss. Er predigte und liess Flugschriften ausgehen, welche, in politischer wie in religiöser Beziehung, seiner Zeit um mehrere Jahrhunderte vorauseilten. Die Ansiedler, hiess es, hätten, vermöge königlicher Schenkung, kein Recht auf ihre Ländereien; König Jacob wäre so wenig berechtigt gewesen hierüber zu verfügen, wie die indianischen Häuptlinge über seine Reiche. Man müsse sich mit den Einheimischen verständigen, ihren Grund und Boden kaufen. [1] In Betreff der Religion lehrte Williams, jeder möge glauben und lehren nach Belieben. Das Volk und seine Beamten, welche dessen Augen, Hände und Werkzeuge sind, haben bloss Befugniss zur Bestrafung der bürgerlichen Verbrechen. Glauben und Gewissen liegen ausserhalb ihres Bereichs. Hätten Beamten und Könige das Recht hierüber zu verfügen, so könnten sie ja nach Belieben bald diese bald jene Glaubenssätze aufstellen, wie in den Concilien der römischen Kirche, dann von den eng-

---

1 History of the State of Rhode Island and Providence Plantation. By S. Greene Arnold. New York 1859. I. 47—50.

lischen Königen und Königinnen so häufig geschehen. Niemand solle, niemand dürfe zu einem Glauben, zu einem Gottesdienste, welchem er nicht ausdrücklich zustimmt, angehalten werden.[1]

Die vollkommene Trennung von Kirche und Staat, die unbedingte geistige Freiheit des Einzelnen, im Gegensatze zum Puritanerwesen jener Tage, war hiemit ausgesprochen und zwar, zum erstenmal von einem Geistlichen, im Verlaufe der ganzen christlichen Kirchengeschichte. Der kühne Prediger, welcher Religion und Freiheit in unauflösbare Verbindung brachte, wurde zum Verhöre, zum Widerruf vor die versammelte Geistlichkeit gerufen. Einheit, Uebereinstimmung im Glauben, sagten die Amtsgenossen, ist nothwendig. „So sprachen auch die Päpste, Heinrich VIII. und die blutige Maria.“ Aber, entgegneten die Geistlichen, wenn die Magistrate sich nicht einmischen dürfen, wie kann die Kirche von Irrthümern bewahrt, wie kann die wahre Religion erhalten werden? „Kann sich die Wahrheit nicht gegen den Irrthum behaupten, so ist Satan mächtiger als Gott, was ich nicht glaube.“ Das Volk sich selbst überlassen, kann die Wahrheit nicht herausfinden. Es bedarf der Führer. „Haltet ihr die Menschen im Gängelbande, so werden sie nimmer selbständig werden, immer der Führer bedürfen. Nein, ihr könnt die Menschen durch alle ersinnlichen Verfolgungen und Pein nicht zwingen zu glauben, was sie nicht glauben. Seid ihr nicht selbst ein Beweis hievon,“ fügte Williams hinzu. „Ihr konntet nicht glauben was Laud anbefohlen und habt das Land eurer Väter verlassen. Und jetzt bin ich hier bei euch in Gefahr, weil ich nicht glauben kann was ihr glaubt. Welch ein Widerspruch! Verfahrt ihr gewaltsam gegen mich, so handelt ihr gegen euer besseres Wesen; ihr könnt mich todt schlagen; von der göttlichen Wahrheit könnt ihr aber kein Wort wegschaffen.“ Williams wurde durch Beschluss der Synode — nur ein Geistlicher hat nicht beigestimmt —

---

1 The Bloudy Tenent of Persecution for cause of conscience, discussed and M. Cotton's Letter examined and answered. By Roger Williams. London 1848. 305. 375. Wiederabdruck nach der Ausgabe von 1644, für die Hanserd Knolly's Society.

des Predigeramtes in Salem für unwürdig erklärt und aus Massachusetts verwiesen. „Diese neuen und gefährlichen Grundsätze“, heisst es im Verbannungsbeschlusse, „untergraben das Ansehen der Behörden.“ Selbst die eigene Gemeinde hat ihren entsetzten Geistlichen bis auf wenige Mitglieder verlassen. 3. Nov. 1635.

Um der gewaltsamen Rücksendung nach England zu entgehen, ist der Verfolgte, mitten im Winter, in die Urwälder geflohen, weg von den Christen zu den Indianern. „Während 14 Wochen, eine lange, lange Zeit“, schreibt Williams, „habe ich weder Brod gegessen noch in einem Bett geschlafen, bis ich endlich zu dem mild und edelgesinnten Häuptling Massasoit gelangte“. Massasoit und seine Indianer, welche Williams immer mit Freundlichkeit und Güte behandelt hatte, haben den Flüchtling unter ihren Schutz genommen, ihm einige Acker Landes zu seinem Unterhalte angewiesen, unfern der Narragansett Bucht bei der heutigen schönen Stadt Providence. Frau und Kinder und einige Anhänger sind nachgekommen, sowie viele derjenigen, welche sich in Neuengland und andern Kolonien, wegen Glaubens und Gewissenssachen, beengt fühlten. Die herrliche Insel Aquitneck oder Rhode Island,[1] wonach später die ganze Niederlassung genannt wurde, ist ihm bald von den Einheimischen überlassen worden. „Nicht für Geld“, erzählt Williams, „sondern die Liebeswerke, welche ich und Sir Henry Vane den Indianern leisteten, haben sie bewogen, uns dieses herrliche Land abzutreten.“ In solcher Weise ward der Grund gelegt zu dem freiesten demokratischen Gemeinwesen, wo jeder glaubt oder nicht glaubt, was er will und kann. Weder weltliche noch geistliche Behörden erhielten irgend eine Macht über religiöse Angelegenheiten. „Wir sitzen, seit langer Zeit hier“, schreibt Williams an seinen Freund und Gesinnungsgenossen, Sir Henry Vane, „frei von jeder Bewegung; wir blieben trocken, während in unserem Geburtslande Ströme Blutes vergossen wurden. Wir kennen keine presbyterianische Tyran- Juni 1636. 1654.

1 So genannt nach der rothen Farbe des Lehmbodens, von dem holländischen Seefahrer Adrian Block. Man hat den Namen irrthümlich auf die Insel Rhodus gedeutet. Arnold I. 41. 70.

nen; wir werden auch nicht von dem überströmenden Feuer der sogenannten gottseligen Magistratspersonen verzehrt. Wir wissen nichts von Zehenten, überhaupt kaum etwas von Abgaben.“ [1]

Das Grundgesetz der jungen Gemeinde war einfach und kurz. „Wir, deren Namen hier unten geschrieben, wünschen in der Stadt Providence zu wohnen, versprechen, sowohl in Beziehung des aktiven wie des passiven Gehorsams, uns allen Anordnungen oder Einverständnissen zu unterwerfen, welche von der Einwohnerschaft für das öffentliche Wohl in gesetzlicher Form gemacht werden. Wir unterwerfen uns der Mehrheit der gegenwärtigen Einwohner, der Familienhäupter, welche die städtische Gemeinde bilden und derjenigen, welche künftig darin aufgenommen werden, — jedoch nur in bürgerlichen Angelegenheiten.“ [2] Mit solcher Eifersucht wachten sie über den freien Willen eines jeden, dass ein gewisser Joshua Verin seines Bürgerrechtes verlustig wurde, weil er seiner Frau verwehrte nicht so häufig, als sie zu thun pflegte, die Andachtsübungen des Williams zu besuchen. [3] Dieser höchste, vermöge seiner heilsamen Folgen wichtigste Grundsatz der menschlichen Gesellschaft, hat sich, im Verlaufe der Jahrhunderte, allenthalben in Amerika Bahn gebrochen. Eine auf der breitesten Grundlage auferbaute Volksregierung wurde eingeführt; sämmtliche Familienväter sind monatlich zusammen getreten, um über die gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu berathen und zu beschliessen. Für die vier Wochen von einer Versammlung zur andern wurde ein Gemeindeschreiber und Rentmeister erwählt, um die Vorfälle zu verzeichnen und die Strafgelder einzusammeln. Nach dem starken Zuwachs der Bevölkerung musste man auch hier an die Stelle dieser unmittelbar demokratischen Regierung Abgeordnete treten lassen. Die Befugnisse dieser Abgeordneten, Disposer genannt, waren sehr beschränkt, wobei überdies von ihren Beschlüssen an das Volk Be-

27. Juli 1640.

1 Knowles Life of Roger Williams. 270.

2 Knowles Life. 120.

3 Arnold I. 104.

rufung erhoben werden konnte.[1] Die allgemeinen Gesetze wurden zuerst von den städtischen Gemeinden berathen und kamen dann vor einen aus den Städten gewählten Sechserausschuss. Waren sie auch hier genehmigt, so blieben sie in Geltung bis zur nächsten Abgeordnetenversammlung der ganzen Kolonie, welche endgiltig darüber zu beschliessen habe. Die Stellung der städtischen Gemeinwesen zur Kolonialregierung glich und gleicht vollkommen jener der einzelnen Staaten zur Union oder Centralregierung. Die selbständige Communalverfassung bildet die Grundlage der Freiheit in Neuengland, der Freiheit der Vereinigten Staaten.

Williams ging nach England und erhielt, durch Einfluss seines Freundes Vane, einen Freibrief, wonach alle ringsum der Narragansett Bucht entstandenen Ortschaften, Providence, Portsmouth, Newport und Warwick unter dem Namen „Providence Ansiedelungen“ vereinigt wurden. Früher hatte jede Niederlassung eine abgesonderte souveräne Gemeinde gebildet. „Die Regierung der Providence Ansiedelungen“, heisst es in der Einleitung zu deren bürgerlichem und peinlichem Gesetzbuche, „ist eine demokratische, d. h. errichtet und geführt auf der Grundlage der freien oder freiwilligen Zustimmung aller oder der Mehrheit der Bewohner. Alles, was nicht verboten, ist erlaubt. Die englischen Gesetze gelten nur so weit sie mit unsrer Konstitution übereinstimmen.“ Die einzelnen Städte wählten sich, nicht selten unter biblischen Benennungen, ihre Vorstände, so Portsmuth Richter, welche angewiesen wurden nach den demokratischen Gesetzen zu regieren. „Gesetze, das mögen sie niemals vergessen, können nur durch die Mehrheit der freien Einwohner aufgestellt werden, wobei jedoch niemand für seine Lehren und Ueberzeugungen verantwortlich sei.“ Das Stadtsiegel bestand in einem Bündel Pfeile, mit der Unterschrift: Amor vincit omnia. Liebe überwindet Alles; Liebe heisst des Gesetzes Erfüllung.“

14. März 1643.

Williams war ein freier Mann in jeder Beziehung, im Denken, Sprechen und Handeln. Er erkannte und ver-

---

1 Arnold I. 102. 108.

folgte sein Princip nach allen Richtungen; es schwebte ihm in voller Klarheit vor der Seele. Er ist ihm treu geblieben immerdar; er hatte Muth und Geduld genug danach zu handeln, unter allen schwierigen Umständen seines langen Lebens. Aber auch dieser Mann war nicht frei von Schwächen und Gebrechen, vorzüglich desshalb, weil ihm die Bibel als einzige Richtschnur diente. Die Gabe der Sprachen, die Gabe der Prophezeihung galten ihm für zweifellose Wahrheiten. Indianische Kriegsgefangene liess Williams verkaufen, weil die Juden Aehnliches gethan. Auf diesen biblischen Grundsätzen fussend, liess er mehrere Flugschriften ausgehen, welche jedoch, im schreienden Widerspruche mit der Bibel, geistige und staatliche Freiheit zum Ziele hatten. So „das blutige Gesetz der Verfolgung"; „die Erfahrungen über geistiges Leben und Gesundheit" und die Streitschrift gegen John Cotton mit den bezeichnenden Ueberschriften auf der Titelseite: „das blutige Gesetz noch blutiger gemacht durch Herrn Cottons Bemühungen im Blute des Lammes es weiss zu waschen. Dessen kostbares Blut für das Blut seiner Diener vergossen wurde, sowie für das Blut der Millionen, vergossen in dem Blute der Millionen, während der frühern und spätern Kriege für Gewissensfreiheit. Dieses blutige Gesetz der Verfolgung für Gewissensfreiheit ist jetzt mittelst zweiter Untersuchung noch augenscheinlicher und verbrecherischer gemacht." „Die gemiethete Geistlichkeit ist nicht die Geistlichkeit Christi." In diesen und andern seiner zahlreichen Schriften hat Williams, der Freund Miltons, Cromwells und vieler andern ausgezeichneten Männer bereits vor länger als zwei Jahrhunderten, zur Zeit des dreissigjährigen Krieges, als Ketzer und Hexen in Masse verbrannt wurden, als geistliche und weltliche Despoten Glauben und Denken vorschrieben, die Grundsätze niedergelegt, welchen heutigen Tags alle edeln und freien Geister huldigen.[1]

1652.

„Das Blut der vielen hunderttausend Protestanten und

1 Williams ist Verfasser eines Wörterverzeichnisses der in Neuengland gesprochenen indianischen Sprachen, welches 1643 zum erstenmal in London aufgelegt wurde. Cyclop. I. 32., wo auch die andern Schriften und viele anziehende Einzelheiten seines Lebens verzeichnet sind.

Papisten, welche in unserem und frühern Zeitaltern für ihr Gewissen vergossen wurde, ist ein Gräuel Jesu Christo, dem Fürsten des Friedens.“

„Menschliche Gesetze über Glaubenssachen sind ein Eingriff in die Rechte Gottes; sie sind null und nichtig; kein Mensch braucht sich nach ihnen zu richten.“

„Die frühern Christen waren derselben Ansicht, wie Tertullian bezeugt.“

„Nach dem natürlichen und bürgerlichen Recht kann jeder anbeten was ihm beliebt. Sie mit Gewalt zu verbreiten und zu erhalten steht im Widerspruch mit der Natur der Religion. Sie muss durch freie Zustimmung und nicht mittels Zwanges angenommen werden.“

„Gesetze, welche auf dem Grunde der Religion einen Unterschied machen zwischen Menschen, sie unfähig für diese und jene Aemter erklären, sind tyrannisch und verderblich.“

„Die Geistlichkeit soll durch freie Beiträge ihrer Gläubigen, nicht durch Zehenten, durch gesetzliche Abgaben erhalten werden. Dies ist die sogenannte freiwillige Weise im Gegensatz zu den bestimmten Besoldungen.“

„Ich verlange keine Freiheit für mich, die ich nicht andern gönne. Papisten, Juden [1], Muselman und Atheisten mögen in ihrem Gewissen ebenso unbelästigt bleiben wie ich; sie mögen ihren Gottesdienst einrichten, Geistliche aufnehmen und unterhalten in welcher Weise sie wollen.“

„Könige und Fürsten haben keine andere Macht als diejenige, welche ihnen freiwillig vom Volke übertragen wurde. Jede bürgerliche und staatliche Gewalt beruht auf der freien Zustimmung des Volkes.“

Während der furchtbaren Zeiten, wo die Freunde oder Quäker in Massachusetts ausgepeitscht und aufgehängt wurden, haben sie, durch Williams in Providence, obgleich er ein heftiger Gegner ihrer Lehrmeinungen war, sichere Unterkunft gefunden. Die Puritaner sandten Boten und ver-

---

1 Juden, welche später so viel zur Blüthe Newports beigetragen haben, erscheinen in Rhode Island zum erstenmal im Jahre 1684. Die Legislatur erklärt auf ihre Eingabe, sie würden dieselben Rechte geniessen wie alle andern Fremden. Arnold I. 478.

langten ihre Ausweisung. Rhode Island widersetzte sich und sprach: „Wir finden, dass diese Leute dorthin am seltensten ziehen, wo sie freien Zutritt erhalten, wo man ihnen, wie hier bei uns durch Beweise entgegentritt, nicht durch Verfolgungen.“ Dies bezieht sich auf öffentche Zankgespräche über Religionsgegenstände zwischen Williams und George Fox, welche mehrere Jahre andauerten. Natürlich sind sie, wie alle Verhandlungen der Art, erfolglos geblieben, und dienten blos zur gegenseitigen Erbitterung.[1] Dreimal wurde das Begehr der Austreibung wiederholt und dreimal Massachusetts abschläglich beschieden.[2] Massachusetts betrachtete nämlich ganze Strecken von Rhode Island als sein Eigenthum; die Gränzstreitigkeiten sind erst 1862. zu unseren Tagen entschieden worden.

Die Könige aus dem Hause Stuart, willkürlich in allen Dingen, missachteten ihre eigenen Schenkungen und Frei- 1637. briefe; sie vergaben bald diesem, bald jenem bereits früher verliehene Besitzungen. So erhielt der Seefahrer Sir Ferdinando Gorges die bedeutende Landstrecke zwischen dem Merrimak und Sagadahoc bis zum St. Lawrence Flusse, welche von seinem Neffen Thomas Gorges Provinz Maine genannt wurde, nach der gleichnamigen Besitzung der englischen Königin in Frankreich. Gorges und seine Erben sollten für ewige Zeiten Lehenseigenthümer bleiben. Lange 1692. andauernde Zwiste mit Massachusetts, welches, vermöge seines Freibriefes, auf die Niederlande Maine's Anspruch machte, waren die Folge. Die Kolonie musste endlich den Eigenthümern ihre Rechte abkaufen, worauf dann Massachusetts, mittels eines neuen Freibriefs, die Einverleibung Maine's erlangte.

Eine gleiche Bewandniss hatte es mit den Niederlassungen, welche später Neu Hampshire genannt wur-

1 Williams erzählt die Vorgänge bei diesen grobkörnigen Disputationen in einem Werke von 300 Seiten, überschrieben: George Fox aus seinen Löchern herausgegraben (George Fox digged out of his Burrows). Die Gegenschrift von Fox und Genossen heisst: Ein gelöschter Feuerbrand von Neuengland (A New England Firebrand Quenched). Es sind noch andere auf diese Verhandlungen bezügliche Streitschriften erschienen. Knowles' Roger Williams 336—340. Arnold I. 359—362.

2 Knowles. 295.

den. Auch hierauf hatte Massachusetts und zwar mit gutem Grunde Ansprüche erhoben. Neu Hampshire blieb dessenungeachtet eine königliche Provinz, deren Statthalter und Vice-Statthalter, bis zur Revolution, von der Krone ihre Ernennung erhielten. Die Gesetze und Anordnungen der Volksrepräsentanten bedurften der königlichen Bestätigung und konnten nach Gutdünken abgeändert werden.[1] 1679.

Viele durch Gesinnung und Gelehrsamkeit hervorragende Puritaner, welche, während der bürgerlichen Unruhen und Kriege, England verliessen, mochten sich nicht unter die Hoheit der bestehenden Niederlassungen begeben. Sie wollten frische Ländereien erwerben, selbständig bleiben und neue Ansiedelungen begründen. So der Geistliche John Davenport und Genossen. Sie haben sich in einer Bucht zwischen den „Ost und Westfelsen" angesiedelt, wo sie den Grund zu einer der schönsten Städte Amerika's legten, — New Haven. Das Gemeinwesen wurde durchgängig auf der Kirche gegründet; nur Mitglieder der Kirche konnten zu Magistraten und andern Stellen gewählt werden; nur sie waren berechtigt Gesetze zu machen und die Angelegenheiten der Kolonie in Ordnung zu bringen. Statthalter und Räthe wurden eingesetzt; John Davenport blieb jedoch, während seines ganzen langen Lebens, der einflussreichste Mann. Er verdient diese Auszeichnung in vollem Maasse. Davenport schützte die Hauptleute Vhalley, Goss und Dixwell, Richter und Verurtheiler Karl I., welche als Flüchtlinge nach New Haven gekommen waren. „Sie haben", sprach er, „nach Gewissen und Recht gehandelt; sie verdienen Lob und sollen ihren rachesüchtigen Verfolgern nicht ausgeliefert werden. Einige Leute, ihre Feinde, mögen sie des Todes schuldig erklären. Ich bin anderer Ueberzeugung. Ich habe mein eignes Urtheil; diese Männer dürfen nicht herausgegeben werden.[2] Davenport wusste, dass er sich den grössten Gefahren aussetze; Geldstrafen, Gefängniss und selbst der Tod schreckten ihn nicht. Die Königsrichter kamen herbei, erklärten, wegen 1638.

1 Elliott I. 231—237. Holmes I. 254. 199. 395.

2 Elliott I. 237. 241. 301.

ihrer solle Niemand zu Schaden kommen; sie wollen sich den Feinden stellen und preisgeben. Das Anerbieten ward zurückgewiesen. Man hielt sie verborgen, bis die ersten Zeiten der Verfolgung vorübergegangen. Sagen über ihren Tod wurden absichtlich verbreitet; sie hätten sich, wie es heisst, an 30 Jahre unter fremden Namen in Neuengland aufgehalten. Das Herz der ganzen Bevölkerung schlug für das Parlament und die Republikaner. Man erinnerte sich, welche Plagen und Nöthen die Stuart und ihre Anhänger über die Puritaner ausgegossen. Ueberdies waren die Regicides puritanischen Sinnes, sehr fromme und ehrenwerthe Leute. Sie gingen häufig in die Kirche, wo sie unter den alten Leuten Platz nahmen. Sie hielten sorgfältig die Fasttage und alle andern vorgeschriebenen religiösen Bräuche. Goss führte ein Tagebuch, woraus Hutchinson und Ezra Stiles, in seiner Geschichte der drei Richter König Karl I., viele anziehende Thatsachen mittheilen.[1]

Stiles' Büchlein ist denkwürdig in manchen Beziehungen. Der gelehrte und geistesfreie Präsident des Yale Kollegium vertheidigt das Lange Parlament und die Verurtheilung des treulosen Stuart. Alle Erblichkeit in der Regierung sei unberechtigt und heillos, unvereinbar mit dem öffentlichen Wohle, mit männlicher Tugend und Selbständigkeit. Die Monarchen und ihr Gesinde sollten als Usurpatoren unserer Rechte, als Feinde jeder höheren Menschlichkeit, wo immer man sie findet, ergriffen und gleichwie gemeine Verbrecher hingerichtet werden. „Ja", fährt Stiles in begeisterter Rede fort, „mit dem Königthum geht's hoffentlich jetzt zu Ende; dauern wird es zwar noch eine Zeit lang, bis dieses Verderbniss völlig verschwindet, aber sein Absterben ist sicher. Cromwell hat weise damit begonnen das Ungeheuer todt zu schlagen. Das Volk war jedoch noch nicht reif; jetzt naht die Zeit zur gänzlichen Abschaffung der Tyrannei mit Riesenschritten. Wir sehen, die Menschen können sich selbst regieren."

Die Geschichte der drei Richter ist den Gönnern ungeschmälerter religiöser und politischer Freiheit in der

---

1 Hutchinson I. 214. Cyclop. I. 160.

ganzen Welt gewidmet; sie kann als Inhalt und Vermächtniss des ächten Puritanismus betrachtet werden. Am Ende befindet sich der Plan einer idealen Republik, welcher nach dem Urtheil des Kancellers Kent Alles übertrifft was Harrington, Milton, Locke und Hume über denselben Gegenstand geschrieben haben.[1] Dr. Channing, von dem in der letzten Abtheilung unseres Werkes die Rede, erklärt, dass er seinen Hass gegen jede Beeinträchtigung unserer angebornen Rechte zum grossen Theil dem Einflusse dieses ausserordentlichen Mannes verdanke. Zu keinem Menschen habe er in früheren Jahren mit solcher gränzenlosen Ehrfurcht emporgesehen, als zu diesem Präsidenten des Yale Kollegium.[2] Stiles hat ausführliche Tagebücher hinterlassen, wovon blos Bruchstücke im Drucke erschienen. Unter dem 17. Juli 1794 heisst es: „Heute Besuch von Talleyrand Perigord und Beaumez. Ich wünschte, sie möchten mir sagen, wie viel der 25 Millionen Franzosen nicht lesen können. Herr Beaumez antwortete 20. Der Bischof fügte verbessernd hinzu, blos 18 Millionen. Auf ihr Verlangen habe ich den Herrn unser Schulwesen erklärt. Hier in New Haven, sprach ich unter andern, gibt es wohl keinen unter den Eingebornen, welcher nicht lesen könnte.“ Die Anzahl jener halbbarbarischen Franzosen hat sich, im Verhältniss zur vermehrten Bevölkerung, nicht vermindert. Dies und die Centralisation erklären die ganze vergangene Geschichte der französischen Nation und geben kaum irgend Hoffnung für eine bessere Zukunft.

Zu derselben Zeit, wo Newhaven entstand, hatten sich andere Ansiedler längs den herrlichen fruchtbaren Thälern um den Connecticutfluss niedergelassen. Der grössere Theil stand unter Führung von Thomas Hooker und John Haynes, welche vor Kurzem nach Neuengland gekommen waren. Hooker ragte, gleich wie so viele andere puritanische Geistliche, hervor durch Gelehrsamkeit, — sein Werk über kirchliche Disciplin wurde von den Zeitgenossen in hohen Ehren gehalten —, durch Charakterstärke und feurige Beredtsam-

1636.

1 Cyclop. I. 161.
2 Channing Works IV. 341.

keit. Haynes, der würdige Genosse, verwendete sein bedeutendes Vermögen zum Wohle der neuen Ansiedelung. Beide sind die Väter von Hartford und der nachmaligen durch Freisinn und Tüchtigkeit hervorragenden Kolonie Connecticut. Statthalter John Winthrop, der würdige Sohn seines Vaters gleichen Namens in Massachusetts, erlangte von der Krone einen Freibrief, welcher New Haven zu Connecticut fügte, was bei einem grossen Theile der Bevölkerung Widerspruch erregte. Karl II. sandte eine Kommission. Die Vereinigung wurde für gesetzlich erklärt und endlich angenommen. John Winthrop gehörte zu den wenigen ausgewanderten Laien, die in der Heimat eine gelehrte Erziehung erhalten hatten; er war der erste Statthalter der beiden vereinigten Kolonien, Connecticut und New Haven. Die Mussestunden verwendete Winthrop auf wissenschaftliche Arbeiten, welche in den Verhandlungen der Königlichen Gesellschaft in London, zu deren Mitgliedern er zählte, erschienen. Boyle und andere kenntnissreiche Männer wurden hievon derart angezogen, dass sie nach Amerika gehen wollten, um dort ihre naturhistorische Untersuchungen fortzusetzen. Die Pläne sind nicht zur Ausführung gekommen.[1]

1662.

Mai 1665.

9.

Regierung und Gesetze. Die Geistlichen und ihre Verdienste. Der Katechismus von Westminster. Die Ehe ein bürgerlicher Vertrag. Die Saybrook-Ordnung. Die Unabhängigkeit der Gemeinde; Kongregationen. Die vier Grundsäulen der Neuengländer. Yankee. Die blauen Gesetze. Die Artikel der Konföderation und die Vereinigten Kolonien. Die Sammlung der Freiheiten in Massachusetts und das Erbrecht.

Die Puritaner wollten, nach dem Muster des Alten Testamentes, ein streng theokratisches Regiment einführen. Die Frommen, die Heiligen sollten als Stellvertreter Gottes auf Erden nach den Vorschriften Mosis regieren. Es war unmöglich. Der geistliche Absolutismus, die jüdische Verfolgungs- und Mordsucht stand mit der germanischen und evangelischen Freiheit, mit der Selbstbestimmung der Ge-

1 Elliott I. 250.

meindemitglieder, mit dem bessern Sinne der Prediger und der ganzen fortgeschrittenen Bildung im schreienden Widerspruche. Nur einige Ordnungen der Schrift, wie die strenge Sabbatfeier, — die Benennung Sonntag und die andern heidnischen Namen der Tage und Monate wurden abgeschafft — hat man beibehalten.

Die Geistlichen, die Minister, Diener und Lehrer des Wortes, deren Einsetzung unmittelbar auf Christus zurückgeführt wurde, waren grossentheils tüchtige Männer, bereit zu jeder Aufopferung. Sie stellten sich an die Spitze der neuen Ansiedelungen und wo immer es galt, Freiheit und Recht zu vertheidigen. Sie führten ihre Gemeinden in die Wildnisse, halfen bei der Ausrodung der Urwälder, und trotzten allen Gefahren von Indianern und wilden Bestien. Ein Geiches thaten sie im Freiheitskampfe. Als Washington sein Heer in Neuyork musterte, wurden in dem einzigen Regimente aus Connecticut sieben Minister vorgefunden. Viele gingen zur Kirche mit der Bibel in der einen, mit dem Gewehre in der andern Hand. Die Geistlichen waren, mit wenigen Ausnahmen, die einzigen Männer höherer Bildung; sie leiteten die Erziehung und schrieben die Werke für höhere und niedere Schulen. In ihren langen Predigten kamen und kommen alle Fragen des Lebens und Denkens zur Sprache, wodurch die Geister unter nie ruhender Bewegung gehalten wurden. Der Inhalt dieser Predigten diente den Gemeindegliedern als Redestoff. Leben und Tod, die Pflichten des Menschen zum Menschen und des Menschen zu Gott, die staatlichen und bürgerlichen Ereignisse, sowie der relative Werth und die Geltung der einzelnen Bücher des Alten und Neuen Testamentes wurden und werden verhandelt und abgewogen. Die Geistlichen sind es, welche die Neuengländer zu diesem geistigfrischen, lebensthätigen und geschäftsgewandten Volke herangezogen haben. Sie sind die Väter und Pfleger der Vereinigten Staaten. Ionathan Mayhew, ein Prediger zu Boston, hat viele Jahre vor Erhebung der Kolonien gegen das Mutterland folgende kühne Sätze ausgesprochen: „Die Fürsten haben kein Recht von Gott Unheil zu stiften; die Fürsten, welche Unheil stiften, sind nicht von Gott. Dumme Zag-

1750.

haftigkeit und unverantwortliche Thorheit wäre es, wenn ganze Nationen einem einzigen unverständigen, ehrgeizigen und grausamen Manne gestatten würden mit ihrem Elende ein leichtsinniges Spiel zu treiben. Verdammniss trifft solche Völker, wenn sie sich nicht zum Widerstande erheben."[1]

Die Puritaner in Plymouth hatten sich gleich anfangs von der anglicanischen Kirche losgesagt; nicht so jene in Massachusetts. Sie wollten immer noch zur Kirche gehören. Dieser Schein konnte nicht andauern. Sie verwarfen das allgemeine Gebetbuch, sie verwarfen die anglicanische Liturgie und die herkömmliche Weise der Ordination. Die Geistlichen legten gegenseitig die Hände auf und waren dadurch allein, wenn die Gemeinde sie wählte, im Predigeramte eingewiesen. Ihr Gehalt wurde durch freiwillige Beiträge, nicht mittels Zehenten und fester Abgaben, bestritten. An einigen Orten, wo zu manchen Zeiten kein Geistlicher sich vorfand, übertrug die Gemeinde diesen und jenen das Predigtamt gleichwie andere Stellen. Nicht selten haben Statthalter die Kanzel bestiegen. „Allein die heilige Schrift und die apostolische Kirche bilden die Richtschnur. Keines Mannes, keines Geschöpfes Gebot und Ansehen haben Geltung, heissen sie Augustin oder Tertullian, Cherubim oder Seraphim". Zu diesem Ende wurde ein förmlicher Vertrag von den Statthaltern und Geistlichen, im Namen des ganzen Gemeinwesens, geschlossen und unterzeichnet. (30. Juli 1631.) Als sich später die Nothwendigkeit einer Glaubensformel zeigte, wurde das Bekenntniss der Versammlung von Ministers, gehalten zu Westminster in England, (1643.) wozu auch Neuenglands Geistliche eine Einladung erhalten hatten, angenommen. Da dieser Katechismus lange Zeit die Grundlage aller religiösen Erziehung und Anschauung in Neuengland bildete und bis zum heutigen Tag in mancherlei Weise fortwirkt, so erscheint es geeignet eine Anzahl hervorragender und bezeichnender Sätze mitzutheilen.[2]

„Der Geist Gottes ruft uns empor, damit wir unsere Sünden und unser Elend einsehen; er erleuchtet unsere

1 Elliott II. 146—156.

2 Elliott I. 440. II. 166. 401—414 im Anhange, wo der ganze Katechismus mitgetheilt wird.

Seele zur Erkenntniss Christi und stärkt unsere Willenskraft; er befähigt uns die Lehren Christi, wie sie in der heiligen Schrift vorliegen, freiwillig in uns aufzunehmen. In solcher Weise möge man den wirksamen Ruf Gottes erkennen. Welche diesem Ruf nachfolgen sind theilhaftig der Gerechtigkeit, der Heiligung und aller andern Wohlthaten, die in diesem Leben daraus erfolgen oder sie begleiten.

„Der Sabbat soll durch eine heilige Ruhe, während des ganzen Tages, gefeiert werden. Selbst solche weltliche Beschäftigungen und Vergnügungen müssen unterbleiben, die an andern Tagen gestattet. Die ganze Zeit ist zu öffentlichem oder Privatgottesdienst zu verwenden. Nur Werke der Nothwendigkeit und der Gnade dürfen unternommen werden.

„Die Sakramente sind wirksame Mittel zur Erlösung, nicht durch eine besondere Tugend, welche ihnen oder demjenigen, der sie austheilt, innewohnt; sondern allein durch den Segen Christi und der Wirksamkeit des Geistes derjenigen, welche sie im Glauben empfangen.

„Die Sakramente des Neuen Bundes sind die Taufe und das Abendmal. Die Ehe ist blos ein bürgerlicher Vertrag, welcher durch die weltlichen Beamten oder eigens hiezu beordete Personen geschlossen wird.“

Wenn Streitigkeiten über Glaubenssätze entstanden, welche von einzelnen Geistlichen und Magistraten nicht geschlichtet werden konnten, dann sind Synoden aller Kirchen Neuenglands zusammen getreten, um sich zu besprechen und zu einigen. So ist in der Angelegenheit über Frau Hutchinson geschehen. Um Normen in Betreff der kirchlichen Disciplin und Regierung zu entwerfen, wonach man sich in allen vorkommenden Angelegenheiten und Fragen richten könne, wurde zu Saybrook in Connecticut eine Synode gehalten, deren Anordnungen neuerdings von der Gleichberechtigung aller Kirchenmitglieder und der Unabhängigkeit einzelner Gemeinden, wesshalb sie sich auch Kongregationen oder Korporationen nannten, Zeugniss geben.[1] Von einer unabhängigen geistlichen Strafgewalt

Sept. 1708.

1 Elliott II. 119 ff., wo die ganze Saybrook Ordnung oder Platform, wie die Amerikaner sagen, mitgetheilt wird.

sind, wie nachfolgende Auszüge lehren, kaum einige Spuren geblieben.

Die Eldermänner sind befugt, mit Zustimmung der Gemeinde, in allen Dingen, welche sich auf Missbräuche und Skandale beziehen, die kirchliche Disciplin, gemäss der Vorschriften im Worte Gottes, aufrecht zu erhalten. Die Geistlichen sollen in allen schwierigen Fällen, bevor sie eine Censur oder Tadel aussprechen, mit den Eldermännern der benachbarten Kirchen Rathes pflegen.

Nach herkömmlichem Brauch mussten alle Handlungen, alle Beschlüsse von der Mehrheit der Eldermänner und der Gemeindebevollmächtigten gefasst werden. Nur dann haben sie Gesetzeskraft.

Die Eldermänner und Gemeindebevollmächtigten treten wenigstens zweimal im Jahre zusammen, um sich über die Pflichten ihres Amtes und das Wohl ihrer Kirchen zu berathen. Sie verhandeln und beschliessen über alle Fragen und wichtige Angelegenheiten, welche Mitglieder der Versammlung oder andere Leute vorbringen. Sie sind auch befugt die Kandidaten zum Predigeramte zu prüfen und den einzelnen Kirchen anzuempfehlen.

Aus vier Einrichtungen ist das tüchtige Wesen der Neuengländer, wodurch sie sich vor allen andern Amerikanern auszeichneten und auszeichnen, hervorgegangen: Die Abgeordneten und Bürgerversammlungen in den Legislaturen und Grafschaften, in Städten und Dörfern, wo über gemeinsame Angelegenheiten verhandelt und Beschluss gefasst wurde; die Freischulen, welche durch Geschenke oder Umlagen erhalten werden; der allgemeine Heerbann mit festgesetzen Tagen zur Einübung in den Waffen; endlich die kirchlichen Anordnungen mit den auf strenge Zucht haltenden Eldermännern und den Geistlichen, welche in ihren langen Predigten alle bürgerlichen Interessen und staatlichen Ereignisse verhandelten. Diese vier Einrichtungen sind die Pflanzschule der Tugenden und Fertigkeiten der Neuengländer oder Yankees im engen Sinne des Wortes. Hier wurde Mässigkeit, Geduld, Kraft, Einsicht und Gerechtigkeit, Kenntniss, Scharfsinn, Urtheil und Geschmack, so wie das gewandte, betriebsame, manchmal wohl

auch betrügerische Wesen heraus und herangebildet.[1] Will man doch den Grund der geringen Anzahl Juden in Neuengland darin finden, weil sie der Schlauheit und Freiheit der Yankees nicht gewachsen wären.

Im Mai 1634 ist die erste Legislatur zu Massachusetts zusammengetreten, welche einige Jahre später in zwei Häuser, in Abgeordnete und Rath, oder wie sie jetzt heissen in Repräsentanten und Senat, abgetheilt wurde. Diese dem Mutterlande nachgeahmte Weise wurde allenthalben in Neuengland und in ganz Amerika angenommen.[2] Die Beschlüsse der Legislaturen und Gemeindeversammlungen gingen anfänglich, da es an Druckereien fehlte, abschriftlich von Hand zu Hand und wurden wohl an Sonn- und Feiertagen von den Kanzeln verlesen. Auch waren die Gemeindebeamten verpflichtet, sie an besonderen Tagen zu verkünden und zu erklären. Wegen ihres blauen Einbandes, vielleicht auch wegen ihres streng religiösen, zum Theil verwunderlichen Inhaltes nannte man diese ältesten Versuche der Kolonialordnung blaue Gesetze, unter welchem Titel wir ganze Sammlungen besitzen.[3]

---

1 Vortrefflich spricht hierüber John Adams, welcher selbst in vielem Betrachte das wahre Musterbild ist eines Neuengländers oder Yankee. Works. Diary III. 400. Der Name Yankee ist, wie allgemein angenommen wird, die indianische Aussprache von English; doch wird auch ein anderer Ursprung des Wortes angeführt, wovon unten die Rede. Die Yengees oder Yankees, sagten die Indianer, sind nicht so grausam, als die Langmesser oder Virginier. Bartlett, Dictionary of Americanisms Boston 1859, zweite Auflage. 518. Yankee wird auch von Fremden, namentlich von den Südländern als Schimpfwort für die Bewohner der nördlichen freien Staaten gebraucht, wo es dann einen gemeinen, habsüchtigen und betrügerischen Menschen bedeutet.

2 Elliott I. 180.

3 Blau wird im Deutschen, im Englischen und Französischen in der Bedeutung von streng und ausserordentlich, wohl auch im Sinne von betrügerisch genommen. Ueber den Sinn von blue bei Blue laws lauten die Angaben verschieden. Das Wahrscheinlichste ist, dass sie von ihren blauen Einbänden benannt wurden, wie heutigen Tags noch die dem Parlamente vorgelegten Documente, aus demselben Grunde, Blaubücher heissen. Die Meinungen hierüber hat Bartlett zusammengestellt unter dem Worte, Blue Laws. Zu verwundern ist wie Elliott I. 381. sagen konnte, die blauen Gesetze sind nicht mehr vorhanden, während wir vollständige nach Handschriften herausgegebene Sammlungen

Die Gesetze wurden bald so zahlreich und wohl auch, weil aus augenblicklichen Bedürfnissen hervorgegangen, so widersprechend, dass eine Kodificirung nothwendig wurde. Ein tüchtiger Mann, Statthalter Eaton von New Haven, hat sich, mit Beihilfe des mehrmals erwähnten John Cotton, dem Geschäfte unterzogen. Seine Arbeit ist auf Befehl der Gemeindevorsteher, obgleich in Zukunft, wie es auf dem Titel heisst, „einige jetzt unpassende Ordnungen geändert und neue Gesetze hinzugefügt werden müssen“, zu 1656. London im Drucke erschienen und zum Gebrauche der Kolonisten in 500 Exemplaren abgezogen worden.[1] Das Gesetzbuch von New Haven hat, nach seinem wesentlichen Inhalte, in ganz Neuengland Geltung, weshalb wir es bei unserer Darstellung zu Grunde legen.

Von einer Oberherrlichkeit des Mutterlandes ist nirgendwo die Rede. Die Ansiedelungen unter der Regierung von Massachusetts, von Plymouth, Connecticut und New 1643. Haven schliessen Bündnisse miteinander, welche beim Eingange zu Eaton's Gesetzbuche, in Weise des ersten Grundgesetzes der Vereinigten Staaten, Artikel der Konföderation genannt werden. „Da wir alle“, heisst es daselbst, „aus gleichem Grunde nach Amerika gekommen sind, nämlich um das Reich unseres Herrn Jesus Christus zu mehren und uns der Freiheiten der heiligen Schrift im Frieden zu erfreuen, aber wegen grosser Zerstreuung längs der Seeküste und Flüsse nicht unter einer Regierung stehen können; so haben wir zu unserem Troste einen Bund geschlossen, damit wir, gleichwie in volksthümlicher und religiöser Beziehung, auch in anderem Betrachte vereint sein und bleiben mögen. Wir nennen uns für jetzt und in Zu-

---

besitzen. Ich benütze die Ausgabe: The Blue Laws of New Haven Colony etc. compiled by an Antiquarian. Hartford 1838. 8.

1 New Haven's Settling in New England. And some Laws for Government. London, printed by M. S. for Livewell Chapman, at the Crowne in Popes-head Alley 1656. Das Buch ist jetzt nur in zwei Exemplaren vorhanden. In der angeführten Sammlung der Blue Laws 132—224 wurde es von neuem abgedruckt nach einem Exemplar zu Worcester, Mass. Nach der Biographie Eatons in Allen's Dictionary scheint dieser Statthalter in vielen Beziehungen ein vortrefflicher Mann gewesen zu sein.

kunft die Vereinigten Kolonien von Neuengland, schliessen für jetzt und alle künftige Zeiten ein Bündniss miteinander zum Angriff wie zur Abwehr, zum gegenseitigen Rath und Hilfe, zur Erhaltung und Wahrung der Wahrheit und der Freiheiten der heiligen Schrift, zu unserer eignen gegenseitigen Sicherheit und Wohlfahrt.“ Es folgen dann die einzelnen Artikel, welche dem Wesen nach, der ersten Verfassung der Union gleichen.[1]

Die in Weise der heiligen Schrift gegen viele Verbrechen und Vergehen ausgesprochenen Todesstrafen sind wohl nur selten vollzogen worden. In den Archiven der Staaten und Städte finden sich nur wenige Fälle aufgeführt. Man mochte wohl auch hier eingesehen haben, dass die barbarischen Strafen des Alten Testaments mit der Milde des Evangelium und der fortgeschrittenen Civilisation in schreiendem Widerspruche stehen.

Wer gegen den heiligen Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes Blasphemien ausstösst, wer den wahren Gott, seine Schöpfung oder Regierung der Welt läugnet, der sollte, nach dem peinlichen Gesetze von New Haven, die Strafe des Todes erleiden.[2]

Wenn ein Sohn bei Verstande, d. h. 16 Iahre alt, seinen Eltern nicht gehorcht und ein verbrecherisches Leben führt, der soll die Strafe des Todes erleiden.

Wer bei einer Gemeindewahl nicht erscheint und sich auch nicht vertreten lässt, der zahlt eine Strafe von zehn Schilling.

Die bürgerlichen Behörden verfügen in bürgerlichen Angelegenheiten über alle Kirchenmitglieder; kirchliche Strafen haben keinen Einfluss auf die bürgerliche Stellung der Beamten oder gewöhnlichen Leute.[3]

Der Statthalter mit den andern Magistraten in einer allgemeinen Versammlung vereinigt, bilden unter Gott die oberste Macht dieser unabhängigen Herrschaft von Connec-

---

1 The Blue Laws of New Haven Colony 134—142.

2 24 Lev. 15. 16.

3 Blue Laws 109. Dieses Gesetz ist aus dem Connecticut Codex v. J. 1650.

ticut. Der Name des Königs oder einer königlichen Regierung wird nirgendwo erwähnt.[1]

Von einem Beschlusse der allgemeinen Versammlung kann keine Berufung stattfinden.

Der Statthalter ist dem Volke verantwortlich.

Die allgemeine Versammlung kann durch den Statthalter nicht aufgelöst oder vertagt werden, sondern nur nach eigenem Beschlusse.

Wer immer behauptet, dass Jemand Gewalt oder Gerichtsbarkeit über dieses Gebiet Connecticut besitzt, der soll mit dem Tode bestraft werden und sein Eigenthum verlieren.

Wer Quäker wird, wird verbannt und darf bei Todesstrafe nicht mehr zurückkehren.

Kein römisch katholischer Geistliche darf sich in unsrem Lande aufhalten. Kommt ein solcher hieher, so wird er verbannt, und hingerichtet sobald er zurückkehrt. Solche Geistliche können selbst ohne gerichtlichen Befehl, von Jedem aufgegriffen werden.

Niemand ist Vollbürger oder kann seine Stimme abgeben, ausser er gehöre zu einer der in der Herrschaft erlaubten Kirchen.

Jeder Vollbürger soll bei Gott schwören, dass er getreu bleiben wolle dieser Herrschaft und Jesus Christus als den alleinigen König erkenne.

Wer da immer versuchen sollte diese Herrschaft zu verändern oder umzustossen, der erleidet Todesstrafe.

Wer zum Nachtheile des Nachbars Lügen verbreitet, soll in den Bock gespannt werden, oder 15 Ruthenhiebe erhalten. Mehr als 40 zu geben ist nicht gestattet; es ist dies die Zahl der heiligen Schrift.

Wer die bestimmte Abgabe zur Erhaltung der Stadt oder District-Geistlichen nicht bezahlt, der unterliegt für jedes Vierteljahr einer Strafe von zwei bis vier Pfund.

Wer immer Karten oder Würfel in die Herrschaft bringt, unterliegt einer Strafe von fünf Pfund.

---

1 Blue Laws, 121 ff. Hollister, The History of Connecticut. New Haven 1855. I. 89.

Wenn die Gemeindebevollmächtigten unwissende Kinder finden, so dürfen sie solche Kinder ihren Eltern wegnehmen und auf deren Kosten erziehen lassen.

Eine Frau kann gegen ihren Mann ein vollgiltiges Zeugniss ablegen. Wer seine Frau schlägt, verfällt in eine Strafe von 10 Pfund; eine Frau, die ihren Mann schlägt, wird nach Gutdünken des Gerichthofes bestraft.[1]

Die Sammlung der Freiheiten in Massachusetts, verfasst durch die Allgemeine Versammlung, ist von grösserem Umfange, bezeichnet einen ausgebildeteren und verwickeltern Zustand der bürgerlichen Gesellschaft.[2] „Sie sei", heisst es im Eingange, „deshalb angelegt worden, weil der ungeschmälerte Gebrauch solcher Freiheiten, Immunitäten und Privilegien, wie sie der Humanität, Civilisation und dem Christenthum, für jeden Menschen nach seiner Stellung und Antheil, geziemen, von jeher die Grundlage der Ruhe und des Bestrebens der Kirchen und Gemeinwesen gewesen und sein wird." Mehrere dieser Gesetze und Ordnungen sind theils wörtlich der Magna Charta entnommen, theils erst viel später in England eingeführt worden. Neuengland ist, in vielen Beziehungen, dem Mutterlande mit gutem Beispiele vorangegangen; der europäische Kontinent aber, heutigen Tags noch hinter den Puritanern jener Zeiten zurückgeblieben. Einige bezeichnende Gesetze mögen hinreichen.

1641.

Monopolien sind bei uns, in Massachusetts, nicht gestattet und sollen auch nicht ertheilt werden, ausgenommen für solche Erfindungen, welche dem Lande zum Vortheil gereichen. Dies jedoch blos auf kurze Zeit.

Unsere Ländereien sind frei von allen Feudallasten, wie sie immer auch heissen mögen, können unbeschränkt und ohne Abgaben veräussert, vertauscht und vererbt werden.

Personen, 21 Jahre alt, vom gesunden Verstande und Gedächtniss, mögen sie excommunicirt oder sonst

---

1 Blue Laws 121—125. Die meisten dieser Gesetze sind auch in Eatons Codex für New Haven enthalten. I. 391.

2 The Bodye of Liberties of the Massachusetts Colony in New England. Enacted by the General Court, A. D. 1641. Elliott, im Anhange zum 2ten Bande seiner Geschichte.

verurtheilt sein, können alle mögliche Bestimmungen treffen, Testamente machen und über ihre Besitzungen in gesetzlicher Weise verfügen.

Jeder, sei er eingeboren oder fremd, frei oder unfrei, kann vor dem öffentlichen Gericht, vor Rath oder Gemeindeversammlung erscheinen, mündlich oder schriftlich gesetzliche und angemessene Anfragen stellen, Anträge, Bitten und Gesetzvorschläge einbringen, damit diese Versammlung hievon Kenntniss nehme und zu gelegener Zeit hierüber verhandele.

Die Rechte, Regeln und Freiheiten in Betreff der Gerichtsverfassung, der Geschworenen, des Verfahrens bei Schuldwesen und andern bürgerlichen Vergehen zeugen derart von Scharfsinn und feinem Gefühle für höhere Menschlichkeit, dass sie unsere Verwunderung und Erstaunen erregen.

Die bürgerliche Behörde, heisst es hier, soll darüber wachen, dass der Friede und die Lehren Christi in jeder Kirche erhalten werden; sie ist berechtigt, mit jedem Kirchenmitgliede nach bürgerlicher Gerechtigkeit zu verfahren. Die kirchliche Macht ist der weltlichen unterthan.

Die Vollbürger eines jeden städtischen Bezirkes sind befugt solche Gesetze und Anordnungen zu machen, welche die Wohlfahrt ihrer Stadt betreffen; doch müssen sie mit den öffentlichen Gesetzen und gemeinen Landesordnungen übereinstimmen. Jede Stadt, jeder Gerichtsbezirk wählt seine eigenen Beamten.

Die Abgeordneten zum Repräsentanten Hause werden jährlich gewählt, entweder aus der eigenen Stadt oder welche immer man für geeignet hält. Jährliche Wahlen finden statt, weil man nicht weiss wie sich die Verhältnisse ändern und welcher neuen Abgeordneten man in diesem Falle bedürfe. Durch solche jährliche Wahlen kann am besten für die jedesmaligen Bedürfnisse gesorgt werden.

Nach dem Tode der Eltern kann der älteste Sohn einen doppelten Antheil des Erbes haben, wenn die Allgemeine Versammlung aus gutem Grunde nicht anders verfügt. Die gleichheitliche Theilung des Vermögens bewahrte Neuengland gegen das Aufkommen einer Aristo-

kratie und beförderte die republikanische Gesinnung. Primogenituren waren, trotz aller Verehrung für die Gesetze Mosis, durchgängig verboten. Neuengland verdankt seine Wohlfahrt und Unabhängigkeit vorzüglich diesen seinen weisen Erbgesetzen.

Knechte, welche von der Tyrannei oder Grausamkeit ihrer Herrn zu andern Freien entfliehen, sollen bis für Abhilfe gesorgt, deren Schutz geniessen. Ihren Herrn muss jedoch hievon Nachricht gegeben werden, so wie der nächsten Behörde, wo sich die Entflohenen befinden.

„Diese Freiheiten", heisst es am Ende, „sollen, obgleich sie nicht in Form von Gesetzen abgefasst sind, doch als Gesetze betrachtet und gehalten werden. Da wir aber, was unser Wohl betrifft, nicht plötzlich verfügen wollen, so wird hiemit bestimmt, dass diese Freiheiten von den Allgemeinen Versammlungen, welche in den nächsten drei Jahren zusammentreten, gelesen und erwogen werden sollen. Nur diejenigen, welche auch dann nicht geändert oder abgeschafft sind, dürfe Niemand ohne Bestrafung übertreten."

10.

Literatur und Bildung. Freischulen und Gymnasien. Das Landsystem und Schulwesen. Das Harvard und Yale Kollegium. Erste Druckerei. Das Bay Psalm Buch. Der Aeltervater Gesang. Die Hexenverfolgung zu Salem und die beiden Mather. Die Pockenimpfung. Quäkerverfolgungen. Jonathan Edwards und die grosse Erweckung. Anna Bradstreet. Der Charakter der Neuengländer.

Ein geistiges Leben, unabhängig von der Religion, war und ist bei den Puritanern nicht zu finden. Literarische und Kunstwerke gehören zu den Seltenheiten, sind blos ein Ausfluss oder Anhang der religiösen Bestrebungen. In dem ersten Katalog der Bibliothek des Harvard Kollegium fehlen die Werke von Addison, Dryden, Pope, Shaftesbury, Swift und Sir William Tempel. Für den Unterricht und die Moralität der ganzen Bevölkerung wurde jedoch vortrefflich gesorgt, wie kaum in irgend einem andern Lande. Natürlich. Demokratien bedürfen mehr eines einsichtsvollen und kenntnissreichen Volkes als andere Regierungs-

1723.

formen. Freischulen mussten vom Beginne allenthalben, in Städten von 100 Familien eine Anstalt für die gelehrten Sprachen, eine sogenannte Grammär-Schule errichtet werden, um die Jugend für die Kollegien oder Universitäten vorzubereiten. Gemeinden, welche dieser Verpflichtung, allen Einwohnern den gewöhnlichen Unterricht zugänglich zu machen, vernachlässigten, waren bestimmten Strafen unterworfen, wie noch zu Massachusetts in neuerer Zeit geschehen.[1] Die Errichtung der öffentlichen Schulen und Strassen wurde, nach dem Muster von Massachusetts, mit dem Landsystem der Vereinigten Staaten in Verbindung gebracht. Eine Anzahl Aecker muss bei Anlage jeder Stadt für die öffentlichen Schulen ausgeschieden werden. Das einstöckige, braune, jetzt rothangestrichene Schulhaus ist die unumgängliche Zubehör eines jeden Dorfes in Neuengland. Das neuenglische Abcbuch, eines der ältesten und eigenthümlichsten puritanischen Erzeugnisse, endigt mit wunderlichen gereimten Zwiegesprächen zwischen Christus, einem Jüngling und dem Teufel über den Schulbesuch und den Nutzen der Schulen.

Kaum waren acht Jahre seit der Landung der Pilgrim in der Massachusetts Bucht verflossen, so bestimmte die Allgemeine Versammlung 400 Pfund für Errichtung eines Kollegium zu Newton oder Cambridge, so genannt aus Dankbarkeit für die Hochschule gleichen Namens in England, wo viele ausgezeichnete Männer Amerika's ihre Bildung erlangt haben. John Harvard, ein gelehrter Geistlicher, vermachte bedeutende Geldmittel und eine kostbare Büchersammlung. Auf Befehl der Legislatur hat die junge Anstalt den Namen Harvard Kollegium erhalten, in demselben Jahre, wo man im Hause ihres ersten Präsidenten, Seiner Ehrwürden Henry Dunster, die erste Druckerei Neuenglands errichtete. Wegen seiner Kenntniss des Hebräischen wurde Dunster die Durchsicht der gereimten geschmacklosen Uebersetzung der Psalmen, bekannt unter dem Namen Bay Psalm Book, übertragen. Es ist das erste bedeutendere Werk, welches im britischen Amerika gedruckt er-

28. Oct. 1636.

1639.

1640.

1 Kent, Commentaries II. 195. Note.

schien und bis zum Jahre 1750 nicht weniger als 21 Auflagen erlebte. [1]

John Davenport hatte anfangs seinen Plan in New Haven eine höhere Erziehungsanstalt zu begründen, aus Rücksicht für Cambridge, aufgegeben. Als sich später doch die Nothwendigkeit herausstellte, sind Geistliche aus Connecticut zusammengetreten, um ein Kollegium zu begründen, „für den Unterricht der Jugend in den Künsten und Wissenschaften, welche zum öffentlichen Gebrauche in Kirche und Staat nützlich wären.“ Nach ihrem grossen Wohlthäter Elihu Yale, ein Bürger New Havens, welcher in Ostindien grosse Reichthümer erworben hatte, erhielt die Anstalt den Namen Yale Kollegium, das sich Harvard bald in jeder Beziehung würdig zur Seite stellte. Mehrere Präsidenten dieser beiden Erziehungsinstitute gehören zu den ausgezeichnetsten Männern Amerika's; ihre Zöglinge haben sich in allen Zweigen des menschlichen Wissens und Wirkens Verdienste und Ruhm erworben.

1700.

Während der Kolonialzeiten findet man kein einziges literarisches Erzeugniss, welches auf den Rang eines Kunstwerkes Anspruch machen könnte. Jahr- und Tagebücher und andere geschichtliche Aufzeichnungen sind in Menge vorhanden, worauf wir gelegentlich hingewiesen und deren Werth in wenigen Worten dargelegt haben. Einige Schriftsteller und Literaturwerke verdienen jedoch, theils ihrer selbst wegen, theils wegen der Stellung, die sie in der Geschichte Neuenglands einnehmen, einer besondern Erwähnung. Das älteste literarische Erzeugniss Neuenglands möchte der Aeltervater Gesang sein, wenn das Lied wirklich mit der Niederlassung der Pilgrim gleichzeitig wäre. Darin wird, wie in mehreren Reimereien Roger Williams', das harte Leben und die Entbehrungen der Ko-

---

1 The whole Book of Psalms, faithfully translated into English metre, Where-unto is prefixed a discourse declaring not only the lawfulness, but also the necessity of the heavenly ordinance of singing Scripture Psalms in the Churches of God. Imprinted 1640. Der erste Gegengenstand, welcher zu Cambridge und im jetzigen Gebiete der Vereinigten Staaten gedruckt wurde, war der Eid des Vollbürgers (The Freman's Oath): der 2te ein Almanach für Neuengland und der 3te das Psalmbuch.

lonisten beschrieben, im Gegensatz zu den Genüssen und Ueppigkeiten im Mutterlande. „Wer die Plagen Neuenglands kennen lernen will, der möge die Verse erwägen, worin sie in Kurzem geschildert sind. Anstatt der Suppe und Pudding, der Rahmtörtchen und Pasteten haben wir hier blos Kürbisse des Abends und Kürbisse zu Mittag. Wären keine Kürbisse da, so wären wir verloren.“ [1]

Der Glaube an Teufel und böse Geister ist für die Unwissenheit und den Unverstand gar bequem. Hiemit lässt sich Alles erklären, Alles entschuldigen. Ist eine Unternehmung misslungen, so ist der Teufel entgegengetreten; hat jemand eine schlechte That begangen, so wurde er vom Teufel verführt. Vom Teufel und seinen Werken wussten nun auch die Neuengländer viel zu erzählen. Der Teufel hatte die Indianer erregt, um Gottes Wort entgegenzutreten; der Teufel hatte alle Zwietracht zwischen den Geistlichen und ihren Gemeinden, zwischen einer Kirche und der andern angeschürt; der Teufel hatte Roger Williams und andere angetrieben sich von der kirchlichen Gemeinschaft und der Versammlung der Heiligen loszusagen. Und in der That zu manchen Zeiten waren die Neuengländer derart verblendet; sie haben sich zu solchen Ausschweifungen hinreissen lassen, dass man glauben könnte, der Teufel und alle höllischen Geister hätten wirklich mit den sonst so besonnenen, so nüchternen Leuten ihr verruchtes Spiel, satanischen Hohn und Spott getrieben. Die Geistlichen waren es vorzüglich, und unter diesen zwei, welche auch als Schriftsteller hervorragen, die diesem Unfug als Werkzeuge dienten. Sie haben das Volk im Teufelglauben bestärkt. Wurde doch ihre Macht dadurch erweitert und befestigt.

Hexenprocesse und Hexenhinrichtungen haben, in vereinzelten Fällen, schon früher in Neuengland stattgefunden. Massenhaft wurden diese Verirrungen des menschlichen Geistes erst im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts zu Salem aufgeführt. Die vorzüglichste Schuld trifft wohl Cotton Mather, der Geistliche Salems in jenen Tagen. Cotton

---

1 Cyclop. I. 68.

Mather gehörte zu einer mit der Geschichte Neuenglands innig verbundenen Familie. Sein Vater Jac. Mather hat eine Menge Predigten herausgegeben und ein Werk „Gewissensfälle in Betreff des Hexenwesens", welches dem Sohne zum Leitstern diente. Cotton Mather zählte zu den Buchmachern — von grossen und kleinen Werken führte der Sohn 382 auf, die Manuscripte nicht mit eingerechnet —, deren es zum Glück so wenige gibt in Amerika. Die beiden Mather, Vater und Sohn, sahen allenthalben Hexen und Zauberer, welche sie verfolgen und vernichten mussten. Eitelkeit, geistlicher Hochmuth und Herrschsucht mochten die vorzüglichsten Triebfedern gewesen sein. Nur sie und die gleichgesinnten Amtsbrüder erkennen die Wirkungen des Teufels; dann liess sich, mittels dieser vorgeblichen Erkenntniss, das Volk leicht bethören und knechten. Während der ersten drei Jahre, nach Erscheinung seiner „Vorkehrungen in Betreff der Hexerei", wurden zu Salem 19 Personen aufgehängt und eine zu Tode gemartert. Cotton Mather war immer an Ort und Stelle, half und hetzte nach Kräften. Bei der Hinrichtung eines Geistlichen stand er zu Pferde unter den Zuschauern und spottete über die schlechte geistliche Weihe des Amtsbruders. Seine Schrift „Wunder der unsichtbaren Welt", ein Bericht über den Process mehrerer Hexen, welche vor Kurzem in Neuengland hingerichtet wurden, erzählt die Geschichte dieser religiösen und gerichtlichen Verbrechen mit einer widerlich schauderhaften Frömmelei. Ueberdies besudelt der gefühllose Pfaff seine Opfer mit ekelhaften Spässen und empörendem Hohne. Wenn es seinem Interesse nicht entgegen war, konnte der Mann verständig sein. So vertheidigte er die Pockenimpfung zu einer Zeit, wo die meisten Aerzte in Neuengland, mittels Stellen der heiligen Schrift, beweisen wollten, solche und ähnliche Vorkehrungen seien gegen Gottes Rathschluss.[1]

Lebte von 1663—1728.

1721.

Die Gräuel der Quäkerverfolgungen sind ebenfalls,

1 Die Geschichte der Einführung der Inoculation in Neuengland erzählt Peabody im Leben Cotton Mathers. Sparks' American Biography Vol. IV. Ueber Cotton Mather handeln ausführlich Cyclop. I. 59—66. Elliott I. 207. II. 43.

wenigstens zum Theil, durch die Schriften und Hetzereien der Geistlichen entstanden. Die Quäker, lehrten und schrieben sie, sind vom Teufel besessen; sie bringen Unheil und Verderben den frommen Christen und müssen ausgerottet werden. Boston spielte hier die vorzüglichste Rolle. Einer seiner Geistlichen, John Norton, hat ein geschmackloses nichtswürdiges Buch gegen die neue Sekte zu Cambridge 1651. in Neuengland im Drucke ausgehen lassen, voller Gehässigkeit und blutigen Eifers, wie schon der Titel zeigt: „Das Herz Neuengland, zerspalten durch die Blasphemien des jetzigen Geschlechtes, oder eine kurze Abhandlung über die Lehre der Quäker, worin ihre zerstörende Natur nachgewiesen, für die Religion, für die Kirchen und den Staat, mit Rathschlägen zur Abhilfe.“ „Apollo d. h. der Satan,“ lehrt Norton unter andern, „zerschüttelte einstens die Pythia, wie heutigentags die indianischen Zauberer und Quäker. Alle ihre Lehren sind verderblich, namentlich jene von der innern Erleuchtung. Nach Mosis Zeiten ist das Licht der Schrift unumgänglich nothwendig gewesen. Wo immer Quäker erscheinen, daran mag man die Rache Gottes über diejenigen erkennen, welche diese und andere Wahrheiten nicht aufnehmen. Man muss den Zerstörungen dieser falschen Propheten, welche Ketzereien und Blasphemien lehren, in aller möglichen Weise Einhalt thun, mit Strafen und mit Waffen.“

Einige Jahre nach Erscheinen dieser Brandschrift sind mehrere „Freunde“ aus Westindien in Boston angekommen. Sie wurden ins Verhör genommen. Unerschrocken traten sie vor den Statthalter John Endicott, welcher beschlossen hatte, solche Menschen, „solche Verbrecher“ nicht zu dulden. Endicott war ein Mann calvinischer Weise; nur die Wahrheit, die er erkannte, sollte herrschen. Das Allgemeine Gebetbuch der anglikanischen Kirche und ihre Anhänger, alle ihre Zeichen und Ceremonien, das Kreuz im königlichen Wappen, Maibäume, langes Haar und Quäker waren ihm in gleicher Weise verhasst und wurden in gleicher Weise verfolgt.

Die Quäker traten vor den Rath mit dem Hut auf dem Kopf, nannten den Statthalter John und so auch die

übrigen Mitglieder bei ihren Vornamen. Sie antworteten gerade und entschieden, was für Grobheit und Unverschämtheit ausgelegt wurde. Gesetze waren noch keine gegeben, wonach die Quäker bestraft werden konnten. Man musste sich darauf beschränken sie gefangen zu halten.

Statthalter Endicott ging einstens bei dem Gefängniss vorüber, da rief ihm eine Quäkerin folgende Worte entgegen: „Wehe, wehe über dich Du schändlicher Unterdrücker, Du Tyrann. Du mordest die Kinder Gottes, ein zweiter Herodes. Der Tag kommt, wo Gott Dich niederschlägt und Deinen Leichnam auf einen Misthaufen wirft. Würmer werden Dich zerfressen.“ Die Geistlichen schimpfte sie „gemiethete Knechte, Baalspfaffen, Volksbetrüger, Ismaelsbrut.“

Da wurde beschlossen diese unbändigen Menschen schnell aus dem Lande zu jagen und für die Zukunft strenge Gesetze zu erlassen. Auf die Hereinbringung eines Quäkers wurde die Strafe von 100 Pfund gesetzt. Wer Quäker auch nur eine Stunde lang beherbergt, zahlt 40 Schillinge. Den Quäkern selbst, welche zum erstenmal in die Kolonie kommen, wird ein Ohr abgehauen, zum zweitenmal das zweite Ohr. Quäkerinen werden ausgepeitscht. Wer zum drittenmal kommt, dem wird die Zunge mit einem glühenden Eisen durchbohrt. Dessenungeachtet strömten die Quäker in grosser Anzahl nach Massachusetts. Da wurden noch strengere Gesetze erlassen. „Ein Quäker, welcher zum drittenmal in der Kolonie vorgefunden wird, hat das Leben verwirkt.“ Und noch in demselben Monat, wo das Gesetz gegeben, wurden zwei Quäker und eine Quäkerin aufgehängt, was auch zwei Jahre später einem andern Quäker geschehen.[1] Endlich ist die Regierung Karl II. dieser Mordlust entgegengetreten. Die Quäker sollten nicht mehr in den Kolonien bestraft, sondern blos nach England transportirt werden. Nur Scham und Reue über diese Verirrungen und Gräuelthaten sind bei den Bewohnern Neuenglands zurückgeblieben bis zum heutigen Tag.

1656.

Oct. 1658.

Sept. 1661.

Eine freundlichere Erscheinung des alten Puritanismus

1 Elliott I. 229—293.

Lebte von 1703—1758. ist der philosophische Geistliche Jonathan Edwards, welcher sowohl durch viele Predigten als durch sein Werk über den freien Willen ehrenvoll dasteht in der Geschichte seines Vaterlands und gewissenhafter Forschung. Edwards ist der Vater der sogenannten grossen Erweckung zur Frömmigkeit und einem tugendhaften Leben. Die Erweckung verbreitete sich über ganz Neuengland, ward, wie Edwards selbst erzählt, von vielen Leuten für eine gewöhnliche Krankheit gehalten, die mehrere Jahre andauert und dann spurlos verschwindet. Die Krankheit der Erweckung wiederholt sich von Zeit zu Zeit in Amerika, namentlich nach grossen politischen und Handelscrisen, wo der Mensch an sich selbst verzweifelt und ausserhalb Rettung sucht. In seinem Versuche über den freien Willen strebt der strenge Calvinist mit grosser logischer Schärfe den Hauptsatz seines Meisters, dass wir zu unseren Handlungen nicht aus Selbstbestimmung, sondern durch unabänderliche Nothwendigkeit getrieben werden, zu beweisen. Dugald Stewart, James Mackintosh und andere hervorragende Männer sprechen von den Verdiensten des Amerikaners mit grosser Anerkennung.[1]

Der hervorragendste Dichtergeist während der Kolonialperiode ist Frau Anne Bradstreet, welche Cotton Mather in dem wunderlichen Gemenge aus der kirchlichen und politischen Geschichte, Magnalia Christi Americana überschrieben, mit Lobsprüchen überschüttet. „Die Tochter eines Richters von Neuengland, die Gemahlin unseres Statthalters Bradstreet“, so lässt Mather Amerika sprechen, „sollte unter den berühmten Schriftstellerinen aufgenommen werden; ihre wiederholt gedruckten Gedichte sind eine angenehme Unterhaltung für die Geistreichen und ein Denkmal ihres Gedächtnisses, herrlicher als Marmor.“ Die Gedichte der Frau Anne erschienen zum erstenmal in Boston, unter dem Titel: Mehrere Gedichte verfasst mit mannigfachem Geist und Gelehrsamkeit und voller Ergötzlichkeit; dann in London mit der Aufschrift: „Die zehente Muse, welche vor Kurzem in Amerika erstanden“. Frau

Lebte von 1612—1672.

1640.

1650.

---

1 Cyclop. I. 94. Elliott I. 127.

Anne hat ein feines Gefühl für Naturschönheiten und eine glückliche Auffassungsgabe. Ihre Beschreibung der erwachenden Natur, „der Blumen, welche gleichwie die Liebe ihren herrlichsten Schmuck auslegen, und der schüchternen Vögelein, welche ihre kleinen Häuser auf den Bäumen und Wällen, in den Städten und Feldern aufbauen", steht den Idyllen ähnlicher Art würdig zur Seite. Ihre Betrachtungen sind voll mannigfacher Schönheiten und überraschen nicht selten durch weibliche Zartheit, wie durch kräftige männliche Gedanken. Und alles wird verklärt durch die höhere, religiöse Gesinnung im Hintergrunde. Der Name der Frau Anne, „welche acht Vögel in ihrem Neste auferzog bis sie fliegen und sich ernähren konnten", darf in keiner Literaturgeschichte Neuenglands fehlen.[1]

Der Amerikaner, vorzüglich der Neuengländer, liebt ungemessene Thätigkeit und grenzenlose körperliche Anstrengung. Hievon zeugen die vielen spitzig scharfen Gesichter und langen hageren Gestalten. Der Sinn für Genüsse scheint ihm gänzlich zu fehlen; man setzt jeden Augenblick das Leben ein, ohne es jemals gewonnen zu haben. Der Amerikaner liebt es sich im Zwiegespräch zu messen. Ohne Scheu tritt er Jedem entgegen, dem Geistlichen am Altare und dem Fürsten auf dem Throne. Alle Aufgaben des menschlichen Geistes werden von ihm nach jeder Seite besprochen und kühnen Muthes entschieden. Seine Thatkraft, sein Streben nach Unabhängigkeit kennt keine Grenzen. Daher der unermessliche Fortschritt,[2] das Uebertriebene und die häufigen Rückfälle, die sogenannten Krisen und Panics im Handel wie im bürgerlichen Leben. Die Europäer sind in allen diesen Beziehungen sehr verschieden, eine Folge ihrer Geschichte und der tausendfachen Beschränkungen. Die Angelsachsen und unter diesen wieder vorzüglich die Neuengländer überlaufen ganz Amerika; sie befahren alle Meere und besteigen alle Berge.

---

1 Cyclop. I. 47. Elliott I. 446.

2 America is a dashing, go-ahead and highly progressive country, giving by her institutions and enormous growth the solution of the greatest political problem in the world. The Philad. Press. July 24, 1858. Bartlett unter Go-ahead.

Wir finden sie am Ganges und im Windhyagebirge, am Amazonenstrom und in den Anden. Sie sind die Goldgräber in Kalifornien und im britischen Kolumbia; sie verbreiten die heilige Schrift in China und Japan, unter den Birmanen und Dajak. Sie überziehen alle Länder vom Atlantischen zum Stillen Ocean mit Eisenbahnen und Telegraphen; sie bauen Schiffe für den Sultan und Dampfmaschinen für den Czar; sie zimmern Panzerschiffe und verfertigen zu gleicher Zeit Geschosse, um sie zu vernichten. Ihre mannigfachen tausendhändigen Maschinen bearbeiten die Erde sammt deren Erzeugnisse und gestalten sie in die verschiedensten Formen, zu allen erdenkbaren menschlichen Bedürfnissen. Die Amerikaner sind, mit einem Worte, ein unermüdliches, verschlagenes, immer Neues und Ungeheuerliches erstrebendes Volk, wodurch sie von so ausserordentlichem Einfluss waren auf die ganze Welt, und noch mehr sein werden in künftigen Zeiten.

11.

Maryland und Neuyork. Delaware und Neu Jersey. Cecilius Calvert, Lord Baltimore. Die Volksvertretung. Gleiche Berechtigung aller Christen. Babylons Sturz in Maryland. Uebersiedelung der Verbrecher. König Heinrich VII. und die Gavotte. Henry Hudson. Ludwig XIV. und Karl II. Neu Belgien wird Neuyork. Spuren der Holländer. Schweden in Delaware. Neuyorks Verfassung und die Rechte der Krone.

König Karl I. hat gegen das Anrecht und den Widerspruch Virginia's grosse Landstrecken von dieser Kolonie losgetrennt, um sie dem Katholiken Cecilius Calvert, Lord Baltimore, zu verleihen. Der Lehensbrief gestattete dem Eigenthümer in seiner Provinz, welche nach der Königin Henrietta Maria, Maryland genannt wurde, unter der Bedingung des Fünftels von allen edlen Metallen, eine selbständige Regierung zu errichten, dann mit Beirath und Zustimmung des grösseren Theiles der Freien alle beliebigen Anordnungen zu treffen.[1]

20. Juni 1632.

Die Weise der Repräsentation blieb den Freien und

---

1 Holmes I. 213. 216.

dem Eigenthümer überlassen. Im Anfange, als noch wenige Kolonisten vorhanden, sind alle herbeigekommen. Später erschienen gewählte Abgeordnete und durch besondere Ausschreiben der Herrschaft Berufene, welche auf Wunsch der Bürger in ein Oberhaus und Unterhaus abgetheilt wurden. Die vom Eigenthümer Berufenen bildeten die erste Kammer, die Gewählten die zweite. Alle von beiden Häusern oder Kammern gutgeheissenen und vom Statthalter genehmigten Beschlüsse erlangten alsbald Gesetzeskraft und konnten nur durch dieselben Faktoren wieder abgeändert werden. Die in solcher Weise aufgestellten Gesetze und Ordnungen bildeten, dem Wesen nach, die Konstitution Marylands bis zur Losreissung vom Mutterlande. Ohne Bewilligung der Abgeordneten durften keine Steuern ausgeschrieben werden; über deren Verwendung musste genaue Rechenschaft abgelegt werden.[1]

1639.

1650.

Alle, welche an Jesus Christus glauben, konnten sich in der Provinz niederlassen. Sie erhielten 50 Morgen Landes und genossen gleiche Rechte. Wer Jemand wegen seines Glaubens beschimpft, muss dreifache Sühne dem Beleidigten und der Herrschaft 20 Schilling Strafe zahlen. Die Toleranz des katholischen Lords ist jedoch weit hinter jener des protestantischen Begründers von Rhode Island zurückgeblieben. Wer in Maryland unehrbietig von der allerseligsten Jungfrau und den Aposteln sprach, der musste fünf Pfund Sterling Sühnegeld zahlen. Der Gotteslästerer wurde mit dem Tode bestraft.[2]

Während der bürgerlichen Kriege war den Eigenthümern jede Macht genommen. Das Parlament hatte Abgeordnete „zur Unterwerfung und unmittelbaren Regierung der Kolonien innerhalb der Chesapeake Bucht“, herübergesandt, welche eine Legislatur beriefen, um den Anhängern des Papstthums und der bischöflichen Kirche die Ausübung ihrer Religion zu untersagen. Die Katholiken und Bischöflichen hiess es, sollen künftig in dieser Provinz keinen Schutz geniessen, — ein Beschluss, welcher mittels

1 Holmes I. 293. Chalmers Annals 220. Pitkin I. 89.
2 Pitkin I. 56. Holmes I. 221. 256.

einer eigenen Schrift, „Babylon's Sturz in Maryland", sehr gepriesen wurde.[1] Bei der Restauration wurde diese Satzung beseitigt und den Eigenthümern die Oberherrlichkeit zurückgegeben. Nach der englischen Revolution sind die Baltimore zum Protestantismus übergetreten, wodurch allein es möglich war ihre Rechte zu behaupten. Jetzt liessen sie Maryland durch Abgeordnete regieren, welche, was früher nicht der Fall, um die königliche Genehmigung nachsuchen mussten, — die erste Einmischung des englischen Parlaments in die Angelegenheiten und Gerechtsamen der amerikanischen Kolonien. Maryland nahm zu an Wohlhabenheit und Bedeutung. Die Bevölkerung, bereits zu 12000 Seelen angewachsen, mehrte sich schnell durch neue Ansiedler und Einbringung von Negersklaven, was seit Beginn der Kolonie gebräuchlich. Auch durch Hinübersendung von englischen Verbrechern hat Maryland, gleichwie andere Kolonien, bedeutenden Zuwachs erhalten. Alle wiederholte Einsprache blieb vergebens. Noch kurz vor dem Befreiungskriege wurden jährlich an 320 Diebe und Mörder nach Maryland übergesiedelt.

1696.

Zur Zeit der zwei grossen Ereignisse der Weltgeschichte, der Entdeckung Amerika's und des Seeweges nach Indien, war England tief von der Macht herabgesunken, auf welche die Könige Eduard III. und Heinrich V. das Reich erhoben hatten. Die auswärtigen Besitzungen waren bis auf einen kleinen unscheinbaren Rest verloren und der mehr als dreissigjährige Bürgerkrieg hatte dem Lande tiefe Wunden geschlagen. Heinrich VII., ein Fürst gewöhnlicher Gesinnung und kleinlichen Bestrebens, wurde unter solchen Umständen als eine Wohlthat betrachtet. Wie die beiden Völker, romanisirte Normannen und deutsche Sachsen, so vereinigten sich während seiner Regierung auch die verschiedenen dynastischen und politischen Parteien im Reiche. Alle Thronstreitigkeiten hören auf; die Kämpfe zwischen der Krone und den Baronen gehen zu Ende; der Druck willkürlicher Verwaltung lastet blos auf den Reichen; der gemeine Mann erfreut sich der Abschaffung vieler

---

1 Grahame II. 28. 39.

schreienden Missbräuche. Handel, Gewerbe und Wohlhabenheit kommen derart empor, dass der König durch Sparsamkeit und Tyrannenkünste einen für die damaligen Zeiten sehr bedeutenden Schatz einsammeln konnte. Die gemeine Seele eines solchen Fürsten war eines seltenen gewagten Unternehmens und grosser Aufopferungen, deren Ergebnisse erst künftige Geschlechter ernten würden, unfähig. Die Entdeckungen der Gavotte, welche herab bis zur Chesapeakbucht reichten, blieben, weil die Schiffe ohne Gold und Silber zurückkehrten, unbenutzt. So ist es gekommen, dass die Engländer, während des sechzehnten Jahrhunderts, von den Spaniern, Portugiesen und Holländern überflügelt wurden, in der alten wie in der neuen Welt.

Henry Hudson trat in die Dienste der Holländer, um eine nordwestliche Durchfahrt nach China und Japan zu entdecken. Vergebens. Nun ging der englische Seefahrer desselben Weges, wie die Gavotte und andere nach ihnen, segelte aufwärts des Flusses im Staate Neuyork, welcher seinen Namen führt — vorher Manhattan, nach den umwohnenden Indianern geheissen — untersuchte das umliegende Land und kehrte alsbald nach Europa zurück. Kurz nachher begannen die Holländer einen vortheilhaften Tauschhandel mit den Eingebornen, nahmen, während der nächsten Jahre, Besitz von der Delaware Küste bis hinauf nach Kap Cod und fassten alle diese Gegenden unter dem Namen Neu Belgien zusammen. Mehrere Ansiedelungen, wie Neu Amsterdam, später Neuyork, Fort Orange und andere Niederlassungen wurden begründet, dann mit den angrenzenden Neuengländern ein freundschaftlicher Verkehr eröffnet. Diese haben jedoch niemals, so wenig wie die englische Krone, die Rechte der Holländer anerkannt. Connecticut erhob sogar, vermöge seines Patentes, Ansprüche auf grosse Theile der niederländischen Besitzungen.[1] Zur gewaltsamen Durchführung dieser Ansprüche ist es jedoch, während der Bürgerkriege und der Republik, nicht gekommen. Ganz anders nach der Rückkehr der Stuart.

---

1 Bericht über eine diplomatische Mission von Neu Amsterdam nach Hartford in Connecticut. Blue Laws a. a. O. 245—260.

Das freie und protestantische Holland sollte gedemüthigt, wo möglich vernichtet werden, so hatten Ludwig XIV. und der heimliche Katholik Karl II. verabredet. Ein Krieg gegen die Niederlande wurde überdies auch von der englischen Nation, aus Handels- und Gewinnsucht, gerne gesehen. Und so ist es geschehen, dass der König seinem Bruder, dem Herzog von York, ohne Rücksicht auf alle andere Rechte und Ansprüche, das ganze Gebiet vom Connecticut Flusse zum Delaware verleihen konnte. (12. März 1662.)

Mehrere Marken, westlich von Long Island, vergab der Herzog alsbald zweien Mitgliedern des Geheimrathes, (23. Juni 1664.) Lord Berkeley und George Carteret, welche nach des Letzteren aus Jersey stammenden Familie, Nova Caesarea oder Neu Jersey genannt und von den Besitzern später in (1676.) Ost und West Jersey abgetheilt wurden. Die übrigen Theile Neu Belgiens hiess man nach ihrem Eigenthümer Neuyork und so auch die vorzüglichste Niederlassung, Neu Amsterdam. Fort Orange erhielt nach einem andern Titel Jacobs, den Namen Albany.[1] Die Grenzen in den Verleihungsurkunden waren sehr unbestimmt gezogen, was grosse Streitigkeiten mit Connecticut, Massachusetts, Neu Hampshire und Vermont veranlasste, welche theilweise bis zum Ende des 18. Jahrhunderts fortdauerten.

Die Feindseligkeiten hatten in Amerika vor Erlassung einer förmlichen Kriegserklärung begonnen. (27. Aug. 1664.) Der unvorbereitete Statthalter Stuyvesant musste das Fort und die Stadt Neu Amsterdam übergeben. Ganz Neu Belgien fiel in die Hände der Engländer, was ihnen auch im Frieden zu Breda förmlich überlassen wurde. (31. Juli 1667.) Die Bedingungen waren ehrenvoll. Man gestattete den ansässigen Holländern das Bürgerrecht und freien Besitz ihres Eigenthums; auch durften sie ihre eigenthümlichen Sitten und Bräuche, namentlich in Betreff der Religion und des Erbrechts, welche sich theilweise bis auf den heutigen Tag fortpflanzten, beibehalten. Einige Dörfer holländischen Ursprunges sprechen jetzt noch die Sprache ihrer Väter. Mehrere Wörter für

---

1 History of New York by W. Smith. Albany 1814. I. 31 ff.

Küchengeräthe, für einige Kleidungsstücke und Spielzeug sind holländischen Ursprunges.[1]

Zu derselben Zeit wurde auch die von Schweden und Finnen angesiedelte und später von den Holländern eroberte Landschaft Delaware, so genannt nach dem Lord de la Ware, in Besitz genommen, was zu wiederholten Streitigkeiten zwischen und mit den Eigenthümern von Maryland und Pennsylvanien führte. Schwedische Sprache und Sitten hatten sich bis zum Beginne des achtzehnten Jahrhunderts erhalten.[2]

1627.

Durch die Besitznahme Neu Belgiens hatte die englische Kolonialmacht in Nordamerika einen ununterbrochenen Zusammenhang, ihre Abrundung und grössere Sicherheit erhalten. Die Krone glaubte nun schärfer auftreten zu können. Die despotische Regierungsweise der Holländer, welche den Kolonien keinen Antheil an der gesetzgebenden und richterlichen Gewalt gestattete, wurde von den Stuart, gegen das ausdrückliche Versprechen, „die Bewohner Neuyorks sollten alle Freiheiten der andern englischen Unterthanen geniessen“, beibehalten. Die Revolution brachte der Kolonie Erlösung, wenn auch nur auf kurze Zeit. Die Allgemeine Versammlung zu Neuyork erklärte alle Ordinanzen, welche der englischen Konstitution und der Regierungsweise Ihrer Majestäten in den andern amerikanischen Niederlassungen widersprachen, für null und nichtig. Sie liess dann eine Urkunde ausgehen in Betreff der Rechte und Privilegien, welche, nach ihrem wesentlichen Inhalte, denen gleichen, die von allen englisch amerikanischen Kolonisten in Anspruch genommen wurden. „Die Allgemeine Versammlung, hervorgegangen aus der Wahlhandlung sämmtlicher Freien, müsse wenigstens einmal im Jahre tagen. Ohne deren Zustimmung dürfen keine Gesetze erlassen, keine Steuern erhoben werden. Die Vergehen und Verbrechen werden von öffentlichen Schwurgerichten verhandelt; ein Freier darf in keiner Beziehung, ohne das Urtheil seiner Genossen, erlassen auf Grund der Landesgesetze,

1 Dictionary of Americanisms. By John R. Bartlett. Boston 1859. Einleitung 18.

2 Holmes Annals I. 583.

eine Schmälerung seiner Rechte erleiden.“ Die Regierung hat zwar diese Beschlüsse, weil sie, wie die Kronjuristen behaupteten, den königlichen Rechten zuwiderliefen, aufgehoben; sie sind jedoch niemals aus dem Sinne der Kolonisten entschwunden und bei passender Gelegenheit immer wieder in Erinnerung gebracht worden.[1]

Die Krone ist zu Neuyork ganz willkürlich verfahren. Sie berief die Allgemeine Versammlung blos nach Gutdünken, und gestattete wohl auch, während mehrerer Jahre, keine Neuwahl. Alle Vorstellungen sind erfolglos geblieben. Der souveräne Konvent, welcher im Jahre vor der Unabhängigkeitserklärung zusammentrat, hat in einer denkwürdigen Urkunde alle die Beschwerden und Wünsche der Provinz zusammengestellt und in scharfen Worten Klage erhoben, worauf wir später zurückkommen.[1]

1775.

Zu Neu Jersey stritten die Bewohner, gleichwie in den andern Lehenskolonien, mit den Eigenthümern und erhoben Beschwerde gegen deren Rechte und Ansprüche. In Folge hievon wurde zu West Neu Jersey eine freie Volksvertretung angeordnet, deren Erlasse dem Statthalter zur Genehmigung vorgelegt wurden. „Die Repräsentanten sollen künftig aus der allgemeinen Wahl hervorgehen, welche mittels Kugelung stattfinde. Die Wahlmänner seien befugt und gehalten ihren Abgeordneten Verhaltungsbefehle zu geben. Schuldner dürfen künftig nicht mehr eingesperrt werden.“ Die Legislatur nahm auch alle andern Rechte und Ordnungen der Neuengländer in Anspruch, was die Eigenthümer bewog ihre Gerechtsame gegen bestimmte Entschädigung der Krone zu überlassen. Ost und West Neu Jersey wurden nun zu einer Kolonie vereinigt und unter königliche Statthalter gestellt. Auf eine Anfrage der Regierung, wie viele Abgeordnete zur Allgemeinen Versammlung diese und jene Grafschaft zu wählen habe, antworteten die Kronjuristen, dies liege in der Willkür des Königs, er könne viele, wenige oder gar keine Abgeordneten entbieten. Die Verhaltungsbefehle für den Statthalter in Neu

1702.

1 Kent Commentaries I. 601.

2 Pitkin I. 86—88.

Jersey seien die einzigen Normen, alle Andere Usurpation.[1] Solchen Despotismus, antworteten die Kolonisten, werden wir nimmermehr ertragen.

12.

Pennsylvania. William Penn. Die Quäker und der Widerspruch in ihren Grundsätzen. Die Mason und Dixon Linie. Der Freibrief. Vorbehalt in Betreff der Parlamentsbeschlüsse. Penn's erster Regierungsplan und seine Gesetze. Die Indianer. Der Bodenzins. Die vierte Verfassung. Die Lostrennung Delawares. Das Stadtrecht von Philadelphia. Die Gastfreundschaft der Quäker. Buchdruckerei und Literatur. James Logan.

Männer von grosser Wissenschaft und guten geistigen Anlagen, welche eines klaren und scharfen Verstandes ermangeln, übersehen nicht selten oder können es nicht ertragen, dass wir in theologischen Dingen nichts ergründen können. Sie ergeben sich dem Papstthum, oder irgend oinem von seiner Weisheit oder Thorheit überzeugten Fanatiker. Solch ein Mann war William Penn, der Anhänger des armen Schuhmachers George Fox, des Begründers und Apostels der Quäkersekte. William Penn erfreut sich der seltenen Auszeichnung nicht blos von seinen Glaubensgenossen und allen Frommen, sondern auch von den Menschenfreunden und philosophischen Freigeistern mit Lobsprüchen überhäuft zu werden.

David Hume priess die Quäker, weil sie mehr als jede andere Sekte frei sind vom Priesterthum und einer Versammlung von Deisten gleichen, — ein Lob, welches den Quäkern die Neigung der französischen Philosophen, eines Voltaire, Diderot, Raynal und Mirabeau zuwendete. William Penn, hiess es, der Begründer eines glücklichen Gemeinwesens, sei nicht blos der Stolz seiner Anhänger, sondern das Musterbild aller höhern Menschlichkeit, der Urheber von Gesetzen, welche wegen ihrer Weisheit, ihrer Gerechtigkeit und Originalität unser Erstaunen, unsere Bewunderung erregen und auf die Dankbarkeit aller nachfolgenden Geschlechter gerechten Anspruch haben. Der

---

1 Pitkin I. 63 ff. 90. Kent I. 603.

kundige und unparteiische Geschichtsforscher kann diesem masslosen Lobe nicht zustimmen.

Das ganze Quäkerwesen leidet an innerem Widerspruch. Unbedingte Freiheit des Einzelnen und unbedingte Unterwürfigkeit Aller sollen zu einem harmonischen Ganzen verbunden werden. Widerstand gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit, und jede Obrigkeit ist von Gott, galt den Quäkern für Verbrechen. Die Quäker hielten demgemäss, im Beginne der Revolution, zum Mutterlande und feierten jede Niederlage der Amerikaner, wodurch sie sich wiederholte Verfolgungen zuzogen. Einzelne Mitglieder der Sekte, wie die später so berühmten Generale Mifflin und Green, welche für die Unabhängigkeit kämpften, wurden ausgestossen und sind andern christlichen Genossenschaften beigetreten.[1] Auch im Begründer Pennsylvanias ist dieses unerquickliche Schauspiel eines unversöhnlichen Gegensatzes hervorgetreten. Freiheitsliebe und höfische Unterthänigkeit, Menschenfreundlichkeit und die stärkste Selbstsucht, allerlei Tugenden und Nachsicht mit den Lastern sollten und mussten sich vereinigen, um die vorgesteckten Ziele zu erreichen. Man wird es natürlich finden, dass ihn Zeitgenossen einen Jesuiten gescholten haben; denn jeder wird Jesuit, welcher glaubt, die Welt könne nur in einer Weise des Glückes theilhaftig werden.[2]

Von seinem Vater, dem Admiral und Eroberer Jamaika's, hatte William Penn gewisse Forderungen an den Staat geerbt, wofür ihm, gegen Ende der Regierung Karls II., grosse Ländereien in Amerika angewiesen wurden. Der Freibrief umfasste alles Land östlich des Delaware über fünf Längengrade nach Westen, dann vom 40.—43. Grad der Breite. Wegen der vielen Waldungen gab der Lehens-

4. März 1681.

1 Grahame IV. 425.. Aller Warnungen der Aldermänner ungeachtet hat sich die Jugend später bei allen Kämpfen betheiligt. The Writings of George Washington. By Jared Sparks, Boston 1855. X. 455. Andere Quäker verweigerten jeden Kriegsdienst, liessen sich einsperren und ertrugen manche Qualen. Writings II. 165. 169. 170.

2 Grahame II. 315 ff. und Macaulay History of England II. 75—79. VI. 145. Tauchnitz Edition, wo dies Alles durch gleichzeitige Quellen nachgewiesen wird.

herr seiner Besitzung den Namen Sylvania, welchem König Karl, zur Ehre des Vaters, Penn hinzufügte.[1] Die Provinzial Versammlung zu Massachusetts hatte um die Zeit höchst gefährliche Ansprüche erhoben. Die Schifffahrtsgesetze müssten von ihr genehmigt sein, bevor sie Anwendung auf die Kolonie finden könnten. Andere Bestrebungen, welche auf Unabhängigkeit zielten, kamen ebenfalls zum Vorscheine. Die Krone suchte nun, bei Abfassung des neuen Freibriefes, solchen Ansprüchen und Fährlichkeiten zuvorzukommen. Der ganze grosse Landstrich, heisst es in der Urkunde, sei zwar das unbedingte freie Lehen des Eigenthümers; er könne mit Beirath und Zustimmung der freien Bewohner die geeigneten Anordnungen treffen und Abgaben erheben, — jedoch müsste dies Alles auf Grund des englischen Rechtes geschehen. Die Krone gedenke, ohne Zustimmung des Eigenthümers und der Versammlung in Pennsylvania, keine Steuer zu erheben, ausgenommen das englische Parlament würde derlei Bestimmungen treffen. Die Souveränität des Parlaments über die Provinz war demnach ausdrücklich vorbehalten. Das Mutterland konnte den Pennsylvaniern mit vollem Rechte sagen: „Durch Verweigerung der vom Parlamente angeordneten Abgaben, handelt ihr gegen den wörtlichen Inhalt euerer Begründungsurkunde.“ Die später von Franklin und Andern beliebte Auslegung lag sicherlich nicht im Sinne des Gesetzgebers. Meine Landsleute, sprach jener, in dem berühmten Verhör vor den Schranken des Parlaments, erfreuen sich, vermöge anderer Stellen ihrer Charta, aller Freiheiten der Engländer, wozu gehört, dass sie, ohne eigene Zustimmung nicht mit Steuern belegt werden können. Sie glauben, das Parlament würde, so

1 Holmes I. 402. Die mehrere Jahrzehente andauernde Gränzstreitigkeiten zwischen Maryland und Pennsylvania sind erst 1763 durch die englischen Mathematiker Charles Mason und Jermiah Dixon zu Ende gebracht worden. Sie bestimmten die Gränze zwischen den beiden Provinzen, längs der Parallele 39° 43′ 26″, eine Linie, die später als die Gränze zwischen Freiheit und Sklaverei berühmt und vielfach besprochen wurde. Holmes I. 554. Note 1.

lange die Pennsylvanier der Repräsentation ermangeln, niemals solch eine Handlung vornehmen.[1]

Im Frühling des folgenden Jahres liess Penn seinen 1682. ersten Plan zur Regierung der Provinz Pennsylvania ausgehen, worin zwar das göttliche Recht jedes Regiments behauptet wird, jedoch unter grossen und heilsamen Beschränkungen. Die Gesetze müssten regieren und das Volk theilhaben an der Regierung, an der Gesetzgebung. Ein Staat auf anderem Grunde ist Tyrannei, Oligarchie oder Verwirrung. Pennsylvania werde von seinem Eigenthümer oder dessen Stellvertreter und von Abgeordneten seiner Bewohner, welche sich zwiefach theilen, in Rath und Allgemeine Versammlung, verwaltet werden. Diese Abgeordneten sind, damit äusserliche Einflüsse entfernt gehalten würden, durch Kugelung zu wählen, — eine Weise, welche zuerst von den Puritanern eingeführt und von den Quäkern angenommen wurde.

Die vierzig diesem Regierungsplane angefügten Gesetze enthalten mehrere, welche hier zum erstenmal erscheinen in der ganzen Weltgeschichte. Sie haben später, ihrer Vortrefflichkeit wegen, an vielen Orten Eingang gefunden. Keine Abgabe dürfe, ohne ein Gesetz, welches hiezu ausdrücklich ermächtigen müsse, erhoben werden. Wer ohne diese Ermächtigung Steuern zahlt, soll als ein Feind der Provinz und Landesverräther bestraft werden. Alle Gefängnisse müssen Arbeitshäuser sein. Wer die Provinz zu verlassen gedenkt, ist gehalten dies, drei Wochen vorher, auf dem öffentlichen Marktplatz bekannt machen zu lassen. Dramatische und andere Spiele, welche Müssiggang und Grausamkeit befördern, sollen nicht unterstützt und in gewissen Fällen selbst bestraft werden. Die Kinder der Reichen wie die der Armen sollen zu ihrem 12. Jahre

1 Franklin Works IV. 195. Macaulays Behauptung (The History of England IX. 67.), „die Amerikaner hätten die Macht der Krone und des Parlaments in Betreff aller Gesetze, mit alleiniger Ausnahme der Steuergesetze“ anerkannt, ist, wie so viele andere Behauptungen des geistreichen Mannes, unbegründet. Es war im Gegentheile eine allgemein verbreitete Ansicht in den Kolonien, kein Parlamentsakt könne, ohne Zustimmung der Koloniallegislaturen, Geltung haben. Kent I. 605.

ein nützliches Handwerk oder ein Geschäft erlernen, damit Niemand müssig gehe, damit der Arme sich sein Brod erwerbe und der Reiche, wenn er verarmt, keinen Mangel leide. Nur Männer von Weisheit und Tugend können eine gute Konstitution bewahren, Eigenschaften, welche sich nicht gleichwie weltlicher Besitz, vererben lassen. Sie müssen durch eine sorgfältige und tugendhafte Erziehung, wozu Schulen nothwendig, worin unter anderm auch die Gesetze gelehrt und erläutert werden, ihre Verbreitung und Begründung erhalten. Die Spuren von Harrington's Oceana lassen sich leicht erkennen.

Die Stellvertreter des Quäker Gesetzgebers, welche die ersten Auswanderer nach Pennsylvania begleiteten, sorgten, nach dem Gebote des Eigenthümers, für eine menschliche Behandlung der umwohnenden Indianer. Sie erwarben das Land mittels Verträge und schlossen ewige Freundschaftsbünde mit den Eingebornen. Als Penn selbst hinüberkam, liess er alle Häuptlinge zusammenrufen, bestätigte die Verträge und sprach, mittels eines Dollmetsch, ergreifende Worte. „Der grosse Geist, welcher alle Menschen geschaffen und die geheimsten Gedanken erkennt, weiss, dass ich und meine Freunde ernstlich gesonnen sind, mit den Eingebornen in Freundschaft zu leben und friedlichen Verkehr mit ihnen zu unterhalten.“ Die Kaufbedingungen wurden abgelesen, die Geldsumme eingehändigt und dann hinzugefügt: Alle Streitigkeiten mögen ferner mittels eines aus Kolonisten und Indianern bestehenden Schiedsgerichts geschlichtet werden. Uebrigens möchten die Verkäufer die Ländereien auch künftig noch als gemeinschaftliches Eigenthum der Kolonisten und der Eingebornen betrachten. Diese könnten, fänden sie hiezu Veranlassung, nach Belieben Gebrauch davon machen.[1] Die Indianer hielten strenge an den eingegangenen Verpflichtungen. Kaum dass sie jemals Quäker misshandelt haben.[2]

1682.

Beim Landesverkauf an die Kolonisten hat sich Penn den ewigen Bodenzins von einem Schilling, für je hundert

1 Kent II. 201. Holmes I. 403.
2 Grahame II. 342 ff.

Morgen, ausbedungen, was nach kurzem Verlauf Misshelligkeiten zwischen dem Eigenthümer und den Kolonisten veranlasste. Nur mit Widerstreben hatten sie sich dieser nirgendwo sonst in Amerika eingeführten Abgabe unterworfen.[1] Das Volk verweigerte die Abgabe, die Behörden wollten keinen Zwang anwenden und erhoben allerlei kränkende Vorwürfe. Penn ergoss sich in bitteren Klagen: „Gott ist mein Zeuge“, schreibt er seinen Stellvertretern, „ich lüge nicht. Ich habe 6000 Pfund für die Provinz ausgegeben und überdies allerlei Sorgen und Plagen gehabt. Ich soll jährlich wenigstens 500 Pfund Bodenzins erhalten und bekomme nun keinen Heller von all diesem Einkommen. Wahrlich, ich gehöre zu den unglücklichsten Eigenthümern der Welt. Ist es nicht eine der peinlichsten Betrachtungen, dass ich seit meiner Heimkehr nicht einmal ein Fell, kein Pfund Tobak zum Geschenk bekommen habe.“[2] Die Kolonisten beschwerten sich ihrerseits, dass Penn seine Provinz vernachlässige und keine Vorsorge treffe, um William und Mary auch in Pennsylvanien ausrufen zu lassen. Es ergingen allerlei Gerüchte, dass der fromme Quäker Verschwörungen anzettle, um seinen Freund, den Papisten Jacob II., wieder auf den Thron zu bringen, — Gerüchte, welche, wie wir jetzt wissen, vollkommen begründet waren. Auch in andern Beziehungen kann Penn von einem zweideutigen lügenhaften Wesen nicht freigesprochen werden. Schlangenlist und Taubenunschuld lassen sich leicht mit Worten zusammenfassen, in Wirklichkeit aber kaum vereinigen. Selbst die eigenen Glaubensgenossen haben ihn beschuldigt, er hätte sich mehr mit Staatshändeln befasst, als einem Christen gezieme. Sie wollten sogar die guten Absichten ihres Freundes nicht erkennen.[3]

---

1 Franklin Works III. 123. Das Werk, An historical Review of the Constitution and Governement of Pennsylvania, welches 1759 zuerst in London erschien und sich im dritten Bande der von Sparks herausgegebenen Werke Franklins befindet, ist nur theilweise von Franklin. Dieser lieferte die Stoffe und liess sie von einem Unbekannten verarbeiten. So erzählt er selbst in einem Schreiben an Hume. Works VII. 208.

2 Grahame II. 358, 361.

3 Franklin a. a. O. Macaulay History VI. 107. 145. Grahame II.

William Penn änderte mehrmals, ohne auch nur die Kolonisten darum zu befragen, an der Verfassung, wie seine Quäker ihn beschuldigten, aus selbstsüchtigen Gründen. Er habe, hiess es, blos deshalb die erste Verfassung, den ursprünglichen Vertrag gebrochen, um seine Macht ungebührlich zu erweitern.[1] Seine vierte und letzte oktroyirte Konstitution hat sich bis zu Beginn des Revolutions- 1701. krieges erhalten. Penn und seine Nachkommen oder die von ihnen gesandten Statthalter wurden dadurch ermächtigt die Legislatur zu berufen, zu vertagen und nach Belieben aufzulösen. Dem Statthalter allein gebührte die Executive, in Wahrheit auch alle gesetzgebende Gewalt, indem er willkürlich die Beschlüsse der Repräsentanten genehmigen oder verwerfen konnte. Der Rath, welcher in den andern Kolonien eine Art Oberhaus bildete und gewöhnlich aus der Volkswahl hervorging, wurde vom Statthalter ernannt, war demnach blos sein Werkzeug ohne senatorische Macht. Delaware, lange Zeit mit Pennsylvanien vereinigt, trennte sich jetzt und errichtete eine selbständige Regierung. Man wollte solch eine Beschränkung der Rechte nicht ertragen. Die Kolonie Delaware ist immer der Freiheit treu ergeben geblieben, so auch bei den Massnahmen des Mutterlandes kurz vor dem Ausbruch des Revolutionskrieges. „Unser Besitz, unsere Wohlfahrt", 1768. erklärte die Legislatur, „ist gefährdet, was wir nicht dulden können und wollen."[2]

Die Herrschsucht des Freundes von Jacob II. zeigt sich am stärksten im Stadtrathe von Philadelphia, deren Strassen ihre Namen von den Baumgattungen erhielten, welche ursprünglich hier standen. Penn selbst ernannte den ersten Mayor, die Rathsherrn und alle andern Beamten, welche nach Belieben ihre Nachfolger einsetzen, mehren oder mindern konnten. Der Gemeinde selbst wurde nicht der geringste Antheil in der Verwaltung und Handhabe ihrer Angelegenheiten zuerkannt. Die Stadtverord-

373. Ein einflussreicher Quäker und Freund Penns hatte einen Widerruf aufgesetzt, um ihn wieder mit der Gemeinde auszusöhnen.

1 Grahame II. 390. 391.

2 Holmes II. 156.

neten verfügten über die Allmände und das andere städtische Eigenthum; die Bürger waren sogar nicht berechtigt Rechenschaftsablage zu verlangen. Solche despotische Gerechtsame veranlassten allerlei Missbräuche, unter welchen die Ruhe und das Gedeihen der Stadt mannigfachen Störungen ausgesetzt war. Die Anklagen mehrten sich nach allen Richtungen, so dass am Ende Penn bewogen wurde, der Krone Anerbietungen zu machen, um seine Rechte zu verkaufen. Eine schwere Krankheit und der bald erfolgte Tod hinderten die Ausführung.[1] Trotz aller dieser Mängel gebührt dem Quäker, eine hervorragende Rolle unter den Wohlthätern der Menschheit. Der Sklaverei war er, wie seine sämmtlichen Glaubensgenossen, entgegen. Und konnte sie auch, aller Bemühungen ungeachtet, von seiner Provinz nicht fern gehalten werden, so verblieb doch die Anschauung, dass sie ein Uebel sei, was die spätere Emancipation in Pennsylvania erleichterte.

30. Juli 1718.

Die Quäker oder Freunde, wie sie sich selber nennen, bestrebten sich eines gesitteten gebildeten Lebens, hielten sich fern von allen Ausschweifungen und Unordnungen. Die Quäker stehen ebenbürtig da allen andern christlichen Sekten; sie übertreffen sie selbst, mit alleiniger Ausnahme der Pflicht allgemeiner Vertheidigung, in einzelnen Tugenden. Keine Kirche, dies Zeugniss gibt ihnen Washington, liefert musterhaftere und nützlichere Bürger.[2] In dem schönen Pennsylvanien, wo sich die herrlichsten fruchtbarsten Thäler innerhalb grüner Hügel hinziehen, gehörte Gastfreundschaft zu den hervorragenden Tugenden. Die Bewohner an Landstrassen hielten in offenen Hallen Speise und Trank bereit, wo Reisende, ohne alles Entgelt, sich laben konnten. Selbst für die nächtlicher Weile Vorbeikommenden war reichlich gesorgt.

Die Grundsätze der Quäker sind allen literarischen und künstlerischen Bestrebungen entgegen. Bei alle dem erhielten hervorragende Talente, reichliche Unterstützung. Die Buchdruckerei wurde gleich bei Gründung der Kolonie

---

1 Grahame II. 386. 395. 443.

2 Writings XII. 169.

eingeführt; im Jahre 1687 ist bereits das erste Buch, der Almanach von Daniel Leeds, „einem Beflissenen des Ackerbaues“, erschienen.[1] Einige Jahrzehnte später wurde schon eine Pennsylvania Gazette ausgegeben, wozu Franklin den Grund legte. William Penn, selbst ein feingebildeter Geist und Schriftsteller, hatte sich mit gleichbegabten Männern umgeben. Unter diesen ist der Schotte James Logan, sein Sekretär und Stellvertreter in der Provinz, am bekanntesten. Jener Mingo Häuptling, dessen berühmte Rede Jefferson in seinen Bemerkungen über Virginia mittheilte, hat aus Achtung und Liebe für diesen ausserordentlichen Mann, den Namen Logan angenommen. Logan stand mit vielen Gelehrten in Amerika und Europa im brieflichen Verkehr und sandte ihnen Beiträge zu ihren verschiedenen Arbeiten. Hanns Sloane, Flamsteed, Fabricius, Gronovius und Linné, welcher nach ihm eine Pflanzenklasse benannte, gehörten zu seinen Korrespondenten. Logans Uebersetzung von Ciceros Dialog über das Alter, mit zahlreichen Anmerkungen, ist in Franklins Druckerei zu Philadelphia erschienen. Beide Männer waren innige Freunde. Franklins erste Versuche über die Elektricität wurden Logan mitgetheilt, welcher alsbald deren Wichtigkeit erkannte. Seine kostbare Büchersammlung hat der Schotte, „um den Sinn für Literatur zu erwecken“, der Stadt Philadelphia geschenkt; sie bildet jetzt noch eine besondere Abtheilung der berühmten Loganischen Bibliothek.[2]

1729.

1744.

1 Cyclop. I. 101.

2 Sparks' Anmerkungen zu Franklins Works VII. 24. 38. Eine Geschichte dieser reichhaltigen Bibliothek findet man in der Cyclop. I. 177. Göthe scheint die zu Leyden gedruckte Schrift des Quäkers: Demonstrationes de Radiorum Lucis nicht gekannt zu haben; sie wird wenigstens in der Geschichte der Farbenlehre nicht erwähnt.

Zweites Buch.

Die Vorspiele zum Befreiungskriege und die Unabhängigkeitserklärung.

1.

Die Folgen der europäischen Kriege in den Kolonien. Freude über den Pariser Frieden. Kanada eine englische Provinz. Die Rechte der Kolonien. Bevölkerung und Handelsverkehr. Neuenglands Herrlichkeit. Die Zustände in den übrigen Kolonien. Neuyork. Arbeit und Selbstgefühl.

Wenn immer das Mutterland aus diesem oder jenem Grunde, gegen Frankreich oder Spanien im Felde lag, so wurden auch die englischen Besitzungen in Amerika mit Krieg überzogen. Sie haben in Gut und Blut die ärgsten Beschädigungen erlitten, was auch ihre vorzüglichste Klage, ihre grösste Beschwerde gewesen. „Unser Wohlstand und Wachsthum", sprachen sie, „wird der Willkür, den Launen und dem Vortheil der britischen Krone zum Opfer gebracht." Im siebenjährigen Kriege mussten die zu Macht und Ansehen emporgewachsenen Kolonien alle Kräfte aufbieten, um die Majestät des Mutterlandes vor Schaden zu bewahren. Sie stellten 25,000 Mann, zu deren Unterhalt das englische Parlament, während der letzten Kriegsjahre, jährlich 200,000 Pfund bewilligte, welche nach der Stärke ihrer Kontingente, unter die einzelnen Gemeinwesen vertheilt wurden.

Febr. 1763. Die Anstrengungen erhielten im Frieden zu Paris eine Belohnung, wie sie die Engländer diesseit und jenseit des

Oceans nur immer wünschen konnten. Frankreich musste Kanada, Acadia oder Nova Skotia und Kap Breton, Mobile und alle Besitzungen auf dem linken Ufer des Mississippi, mit alleiniger Ausnahme der Stadt Neu Orleans, abtreten. Spanien hat die beiden Florida's mit der Bucht von Pensacola und sämmtliche Niederlassungen auf dem nordamerikanischen Festlande östlich und südöstlich vom Mississippi verloren. Die neue Grenzlinie zog sich längs der Mitte des Flusses, von seinem Ursprunge zum Iberville, dann durch die Seen Maurepas und Pont Chartrain hinab zum Meere. Die Schifffahrt auf dem Mississippi war beiden Nationen, den Franzosen und den Engländern, freigegeben. In Amerika wurden diese glänzenden Ergebnisse mit grossem, mit allgemeinem Jubel begrüsst, mehr noch als im Mutterlande. Man fühlte sich für alle die zahlreichen Opfer und Leiden während des langen Krieges vollkommen entschädigt.[1]

Ein dankbares Gefühl durchströmte alle Kolonien von Massachusetts und Connecticut herab zu den Karolinas und Georgia, vom atlantischen Meere hinüber zur äussersten Ansiedelung. „Wahrlich", sprach selbst James Otis, der beredte feurige Gegner aller Anmassung des Mutterlandes, vor seinen nächsten Landsleuten, den Bostoniern, „wahrlich, wir in Amerika haben Gründe genug uns zu freuen über diesen ruhmreichen, über diesen glückseligen Frieden. Die heidnischen Indianer sind aus dem Lande gejagt und unsere furchtbarsten Feinde, die Kanadier, besiegt. Sie stehen nicht mehr da, immerfort drohende Gegner; sie sind unsere Mitbürger geworden. Jetzt können wir mit gutem Grunde sagen, vom Meere zum Meere erstreckt sich die britische Herrschaft, vom grossen Wasser zum Ende der Erde. Die weise Verwaltung Seiner Majestät ist uns Bürge, dass Erkenntniss und Freiheit, bürgerliche wie religiöse, in gleich weiter Ausdehnung fortschreiten, sich vervollkommnen, uns bis zur spätesten Nachwelt erhalten werden."

„Keine Verfassung der Welt erscheint auch", fuhr

---

1 Pitkin I. 149.

Otis fort, „hiezu derart geeignet, wie jene in unserem herrlichen Mutterlande, Grossbritanien. Und bedenket wohl, Mitbürger, jeder britische Unterthan in Amerika hat durch das gemeine Recht, durch Parlamentsbeschlüsse, durch die Gesetze Gottes und der Natur gleichen Anspruch auf alle Privilegien der Britanier! Ueberdies sind uns, mittels Freibriefe, noch besondere Rechte verliehen, wie sich's geziemt, in Betracht der aufopfernden Unternehmungen, womit das ruhmvolle, jetzt zu solch hohem Glanze emporsteigende Reich im britischen Nordamerika begonnen und durchgeführt wurde. Die Gefühle des Misstrauens und der Eifersucht, welche einige schwache und verworrene Köpfe zwischen dem Mutterland und seinen Kolonien vorgeben oder ausstreuen wollen; sie sind in Wahrheit nicht vorhanden. Nur aus ihrem eigenen, schwarzen, verworfenen Herzen sind jene Gefühle der Eifersucht und des Misstrauens emporgeschossen. Die freundlichen Beziehungen zwischen Grossbritanien und uns Amerikanern sind keine Dichtung, keine leere Annahme; sie beruhen auf wirklichen, auf gegenseitigen Vortheilen. Und was die göttliche Vorsehung mittels solcher Bande vereinigt, kein Mensch wage es dieses prachtvolle Ganze auseinanderzureissen.“ [1]

Trotz aller Drangsale, welche Franzosen, Spanier und Indianer, während der letzten Jahre, in so reichlichem Masse über sie ausgeschüttet hatten, standen jetzt die britischen Kolonien viel reicher und mächtiger da als nach dem Frieden zu Aachen. Ihre Bevölkerung mochte zwei Millionen zählen; vielleicht auch einige Tausend darüber. Zuverlässige Angaben sind nicht vorhanden. Virginia verkaufte mehr Tobak, sein vorzüglichstes Erzeugniss, als jemals vorher geschehen. Seine Ausfuhr belief sich in gewöhnlichen Jahren auf 850 Pfund Sterling. Unter der Bevölkerung von 170,000 Seelen, wovon 70,000 Sklaven, herrschten Wohlstand und Behaglichkeit im hohen Grade. [2] Gleiche Verhältnisse haben in den andern Kolonien, vorzüglich zu Neuengland, stattgefunden. Der Werth seiner

1 Grahame IV. 95. 447.

2 Jefferson, Notes on Virginia. Works VIII. 406.

sämmtlichen Ausfuhr hat nicht weniger als 550,000 Pfund Sterling betragen.

„Keine Gegend der Welt“, schreibt der Methodisten Prediger Whitefield, welcher Neuengland von einem Ende zum andern bereiste, „hat in kurzer Zeit solchen Aufschwung genommen. Die Städte ringsum in Connecticut und östlich durch die ganze Provinz Massachusetts sind gross, stark bevölkert und äusserst angenehm. Alle fünf Meilen trifft man eine Herberge und passende Bewirthung; das Reisen ist hier zu Lande keine Plage, sondern ein wahres Vergnügen. Selbst die Dörfer bestehen aus reinlichen niedlichen Häusern, rings um die Schule und Kirche errichtet, mit Gärten, Wiesen und Obstbäumen. Nun betrachte man noch die Wohlhabenheit und das unabhängige Gefühl der Bewohner! Wahrlich, das ist ein herrlicherer Anblick als die verfallenden Burgen und Klöster der alten Welt.“ [1]

In gleicher Weise hatte auch Georgia, während der letzten Jahre einen ausserordentlichen Aufschwung genommen. In ihren ersten Zeiten litt die Kolonie unter vielen Nachtheilen. Es fehlte an Kredit; die Indianer machten häufige und verwüstende Einfälle; nicht minder die benachbarten europäischen Feinde. Bald lernte man aber die grosse Fruchtbarkeit der niedern Flachlande kennen, sowie der Moorgegenden längs der Flüsse. Nachbarn und Fremde wurden in gleichem Grade angezogen. Deutsche, Franzosen und Irländer haben sich zahlreich eingefunden und neue Ansiedelungen begründet. Im Jahre, wo der Pariser Friede geschlossen wurde, war die Ausfuhr bereits auf mehr als 27,000 Pfund Sterling gestiegen.

In Süd Karolina lebten sie unter nicht minder günstigen Umständen. Hier gab es, im Verhältniss zur geringen Bevölkerung von 130,000 Seelen, wovon 90,000 Sklaven, so viele Leute mit einem Vermögen von 5 bis 10,000 Pfund Sterling, wie kaum in irgend einem anderen Lande jener Tage. Grosse Gastfreundschaft, Wohlwollen und Bildung herrschten allgemein unter den Bewohnern. Die

---

1 Elliott II. 225. Grahame III. 239.

wichtigsten neuen englischen Bücher und Flugschriften lagen, gleichwie im Mutterlande, in den Besuchzimmern auf den Tischen. Nord Karolina stand hinter dem südlichen Nachbar weit zurück. Die Kolonie hatte in letzter Zeit, unter den von England herübergesandten gesetzlosen Statthaltern, Vieles ertragen müssen. Unzufriedenheit und Noth herrschten bei einem grossen Theile der an 100,000 zählenden weissen Bevölkerung.

Neuyork litt unter manchen, theils noch aus holländischen Zeiten herrührenden Sonderrechten, so dass seine Bevölkerung keinen raschen Aufschwung nehmen konnte. Einzelne besassen grosse Ländereien, welche sie blos an Zinsbauern überlassen wollten, was die Ansiedler verschmähten und dorthin zogen, wo es leicht war Freigüter zu erwerben. Die Stadt Neuyork galt bereits für den ersten Handelsort des britischen Amerika; doch hatte die ganze Einfuhr in die Kolonie blos 189,000 Pfund Sterling betragen.[1] 1760.

Auf seiner ganzen Fahrt von 1200 englischen Meilen hat der Reisende Burnaby keinen Bettler gesehen. Arbeitsamkeit und Selbstgefühl, ein Streben nach Grösse und Unabhängigkeit ward allenthalben vorgefunden. Der so vielfach ausgesprochene Gedanke, dass die Oberherrlichkeit gen Westen ziehe, dass Amerika bestimmt sei, die Gebieterin der Weltgeschicke zu werden, durchströmte die ganze Bevölkerung des britischen Amerika. Unter solchen Umständen, bei dieser grossen Machtentwicklung und dem übersprudelnden Selbstgefühle haben sie im Mutterlande thörichter Weise die Kolonien zum Kampf herausgefordert.

2.

Plane gegen die Freiheiten der Kolonien. Die Feindschaft der Bischöflichen. Unkunde der amerikanischen Zustände in England. Die Monarchie und die Volksfreiheiten. König Georg III. Die Versuche zur innern Besteuerung und der Widerspruch der Kolonien. Die zahlreichen Flugschriften und die allgemeinen Menschenrechte. James Otis, Neuenglands Feuerbrand. Die grossen Folgen seiner Reden.

Vor der englischen Revolution hat die Krone allein die Oberherrlichkeit über die Kolonien in Anspruch ge-

1 Benton, Thirty Years View. New York 1856. II. 131.

nommen. „Amerika“, sprach ein Minister Jakobs I. im Hause der Gemeinen, „gehört nicht zum britischen Reiche; es fällt nicht innerhalb der gesetzgebenden Macht der Parlamente. Sie sind nicht befugt hierüber zu verhandeln.“ Aus demselben Grunde haben die Kolonien der Navigationsakte widersprochen. „Amerika ist durch die Beschlüsse des englischen Parlaments nicht gebunden.“ Nach der Revolution waren die Krone und die Kolonien gezwungen, sich den Beschlüssen der Volksvertretung zu fügen. Das Parlament hatte zwar bis jetzt die Kolonien noch nicht unmittelbarer Weise mit Steuern belastet; die Berechtigung wurde aber wiederholt in Anspruch genommen. Mit den Freibriefen, fügte man hinzu, könnten nach Gutdünken Abänderungen stattfinden, gleichwie mit den aus ihnen hervorgegangenen Verfassungen. Ein Werk dieses Sinnes ist bereits gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts in England erschienen. In zwei Gegenschriften wurde damals schon die Behauptung ausgeführt, das englische Parlament, worin Amerika nicht vertreten, sei unbefugt die Kolonien mit Steuern zu belasten. Die Ansicht erregte grosses Aufsehen, hat jedoch keine öffentliche Widerlegung gefunden.[1] 1696.

Im Zeitenverlaufe kam die Ansicht zur Geltung, wonach zwischen äussern und innern Steuern, zwischen äussern und innern Vorkehrungen unterschieden wurde. Zu den ersten rechnete man die Abgaben von Aus- und Einfuhr, sowie alle andern Massnahmen in Betreff des Handelsverkehrs. Die Befugnisse hiezu haben die Kolonien, wenn auch mit Widerstreben, dem englischen Parlamente zugestanden.

Vorschläge, die Kolonien auch in unmittelbarer Weise mit Steuern zu belegen, wurden, während des achtzehnten Jahrhunderts, wiederholt vorgebracht, namentlich beim Ausbruch des Krieges gegen Spanien. Der Minister Robert Walpole sollte die englische Stempelabgabe auf Pergamen und Papier, mittels Parlamentsakte, auch in Amerika einführen. „Dies will ich“, solche denkwürdige Worte soll jener einsichtsvolle Staatsmann erwidert haben, „meinen 1739.

1 Grahame II. 413.

Nachfolgern überlassen, welche muthiger als ich und keine solche Freunde sind des Handelsverkehrs zwischen den Kolonien und dem Mutterlande. Während meiner Verwaltung bleibt es Grundsatz dem Handel der amerikanischen Kolonien die grösste Freiheit zu gestatten. Selbst einige Unregelmässigkeiten werden übersehen. Wesshalb? Gewinnen die Amerikaner eine Million, so ist sicherlich nach zwei Jahren die Hälfte davon in der königlichen Schatzkammer. Je mehr sie gewinnen, desto mehr kaufen sie unsere Manufacturen. Diese mittelbaren Steuern sind es, welche ich liebe, welche ich zu erhalten wünsche, keine unmittelbaren Abgaben.“ [1] Man rechnete um die Zeit, wohl mit einiger Uebertreibung, den jährlichen Verbrauch der englischen Erzeugnisse und Waaren, in den amerikanischen Kolonien, auf drei Millionen Pfund Sterling. [2]

Walpole's Nachfolger haben in der That grössern Muth besessen, Sie haben die wichtigste Besitzung vom Reiche abgelöst und der englischen Nation einen Nebenbuhler geschaffen, welcher sie bereits nach vielen Beziehungen überragt und, trotz der Gefahren und Wirrnisse der Union zu unseren Tagen, immermehr überragen wird in künftigen Zeiten. Der siebenjährige Krieg, hiess es, hat grosse Summen gekostet, die Staatsschuld ist bedeutend gemehrt worden. Die fundirte beträgt 122,600,000 und die schwebende dreieinhalb Millionen Pfund Sterling. [3] Die Kolonien haben aus dem Kriege den grössten Vortheil gezogen; sie müssen auch ihren Antheil an den Lasten tragen. Diese Forderung stand aber nicht allein; sie war blos das Bruchstück eines ganzen politischen Systems, berechnet zum Umsturz der bestehenden Kolonialverhältnisse. Die Möglichkeit sich unabhängig zu machen sollte den Kolonien genommen werden. Selbst William Pitt, welcher in der Opposition solche ergreifende Reden hielt für das amerikanische Recht, für die amerikanische Freiheit, dachte und zwar schon während des Krieges an eine unmittelbare Besteuerung. Die geistlichen und weltlichen Gewalten

1 Grahame III. 307. Mahon, History of England. Ch. 43. V. 84.

2 Annual Register 1764. I. 24.

3 Annual Register 1763. 175—190. Mahon IV. 284. V. 13.

waren einverstanden zum Aufbau einer Willkürregierung. Sie wollten das göttliche Recht, alle ehemaligen Ansichten vor der Revolution wieder zur Geltung bringen. Demgemäss lauteten die Verhaltungsbefehle. Benning Wentworth, Statthalter von Neu Hampshire, wurde aufgetragen, nur solchen Schulmeistern die Niederlassung in der Provinz zu gestatten, welche die bischöfliche Erlaubniss nachweisen könnten. Niemand dürfe, ohne besondere Ermächtigung, Schule halten. Der Massachusetts Verein, zur Verbreitung christlicher Erkenntniss unter den Indianern, wurde durch königlichen Befehl aufgelöst, weil der Erzbischof von Canterbury vorstellte, das Ansehen der bischöflichen Kirche könnte Schmälerung erleiden. 1761. 1763.

Solche anglikanisch herrschsüchtige Bestrebungen gegen die Puritaner, finden sich zu allen Zeiten, namentlich im siebzehnten Jahrhundert, wo zu Boston die erste bischöfliche Kirche gebaut wurde. Der Uebertritt des Geistlichen Cutler vom Yale Kollegium mit einigen Genossen zur bischöflichen Kirche hatte demgemäss in ganz Neuengland die grösste Bestürzung hervorgerufen. Bischöfliche Traktätlein wurden ausgegeben, worin das ganze Puritanerwesen verdammt und eines Gentleman für unwürdig erklärt wurde. Es fehlte nicht an feurigen, auf die Bevölkerung wohlberechneten Gegenschriften. „Gibt es Bischöfe in Amerika, so können neue Auflagen auf unsern Handel nicht ausbleiben. Wir müssten zu gleicher Zeit die Schwarzkutten und die Rothkutten unterhalten. Bedenkt doch, ihr Bischöflichen, ihr berühmt euch der Ordination von der römischen Kirche, welche ihr selbst für götzendienerisch und antichristlich erklärt. Sie ist aber nicht dies allein, sondern, nach den Worten der Schrift, eine Hure, die schlechteste und schmutzigste, welche jemals in den Zeiten der Vergangenheit wie der Gegenwart dagewesen.“ [1]

Britische Sendlinge kamen in Masse nach Amerika, um Land und Leute auszukundschaften, um zu sehen, durch welche Vorkehrungen man den grossen Plan der Umgestaltung am leichtesten ausführen, Freunde und Genossen

1 Elliott, The New England History II. 206—221.

hiezu gewinnen könne.[1] Dies war so allgemein bekannt, dass George Whitefield für geeignet hielt, einen ergreifenden Warnungsruf zu erlassen. „O meine Brüder", sprach der eifrige Mann zu den versammelten Puritanern, „ich kann nicht weggehen ohne Euch ein furchtbares Geheimniss mitzutheilen. Mein Herz blutet für Amerika. O armes Neuengland! Eine tief angelegte Verschwörung ist gegen Euere bürgerliche und religiöse Freiheiten vorhanden. Diese Freiheiten werden, — sie müssen zu Grunde gehen. Euere goldenen Tage sind vorüber; Ihr habt in Zukunft nur Mühseligkeiten und Plagen zu erwarten. Meine Nachrichten stammen aus der besten Quelle. Ich kann nur im Allgemeinen sprechen. Einzelnheiten darf ich nicht verkünden. Dess seid aber sicher, — Euere Freiheiten sind verloren." Dieser Warnungsruf ging handschriftlich von einer Kolonie zur andern und hat allenhalben unermesslichen Eindruck hinterlassen. Solche Befürchtungen, die vielen Predigten und feurigen Streitschriften der zahlreichen Geistlichkeit — in Neuengland allein gab es 500 Pfarrer — trugen nicht wenig dazu bei dem Mutterlande viele Herzen zu entfremden und das ganze Land auf einen blutigen Kampf vorzubereiten.[2]

Francis Bernard, Statthalter von Massachusetts, ein 1760—69. Günstling Georg III., erstattete Berichte über die Gesetze und Verfassungen der Kolonien, welche einen förmlichen Umsturz anriethen und hiezu aufmunterten. „Eine durchgreifende Umgestaltung der amerikanischen Verfassungen ist nothwendig; das Parlament müsse, der königliehen Freibriefe ungeachtet, die Macht erhalten die Kolonialregierungen in solcher Weise umzuändern, dass keine Rebellionen entstehen können. Die Anzahl der Kolonien sollte gemindert, und diese, ohne Rücksicht auf bestehende Grenzen, von neuem eingetheilt werden. Ein lebenslänglicher Adel möge eingeführt und von der Krone auf Unkosten

---

1 Gordon gibt in seiner History of the Rise, Progress and Establishement of the Independence of the United States. London 1788. I. 101. ein Beispiel der Empfehlungsbriefe, welche Bute solchen Agenten auszustellen pflegte.

2 Grahame IV. 138—142. Elliott II. 250. Gordon I. 143.

der Kolonien, welche zu dem Ende mit Steuern belegt würden, sein Auskommen erhalten.“

Hutchinson, Nachfolger des Bernard, war derselben Ansicht. Die britischen Freiheiten müssten verkürzt, die Rädelsführer des Widerstandes ergriffen und nach England abgeführt werden. Dann könne man die grosse Masse leicht in Ruhe erhalten.[1] In diesem Sinne schrieben auch andere Beamte, entweder aus Unkunde oder weil sie wussten, dass solche Berichte genehm sind. Der König und seine Freunde, die Minister und die ganze Nation erhielten eine ganz falsche Vorstellung von den amerikanischen Zuständen, welche sie in ihren selbstsüchtigen und tyrannischen Massnahmen bestärkte.

Die Monarchen jener Zeit waren die Feinde der Rechte und Freiheiten ihrer Unterthanen. Diese Rechte, diese Freiheiten suchten sie zu vernichten, wo dies nicht möglich war, zu fälschen. König Wilhelm III. machte hievon, wie im ersten Buche unserer Geschichte nachgewiesen wurde, keine Ausnahme. Er liess die tyrannischen Kolonialbeamten bei ihren Stellen und förderte deren Massnahmen in jeder Weise. Zur Zeit der Königin Anna hat, im Mutterlande wie in den auswärtigen Besitzungen, ein förmlicher Kampf gegen die volksthümlichen Grundsätze der Revolution begonnen, welcher aus äusserlichen zufälligen Gründen, während der Regierung ihrer zwei Nachfolger, unterbrochen wurde. Georg I. und Georg II. standen der englischen Nation als Fremde gegenüber. Bei allen despotischen Gelüsten war es ihnen unmöglich eine Partei zu bilden, um die königlichen Rechte, auf Unkosten der nationalen Freiheit, zu erweitern.

Ganz anders Georg III. Dieser König war in England geboren. Er berühmte sich gleich in seiner ersten Thronrede dieser Geburt; er sprach englisch ohne fremde Betonung. Georg III. war ein eifriger Bekenner der Episcopalkirche. Die Bischöfe hielten zu ihm. Sie suchten die Macht der Krone zu mehren, um ihre eigenen verlornen Sonderrechte wieder zu erlangen. Das göttliche Recht der

---

1 Pitkin I. 257. 261—262. John Adams Diary. Works II. 150. Elliott II. 268.

Fürsten wurde in Schriften und zahllosen Predigten verfochten.[1] Dieses unveräusserliche göttliche Recht, nicht die Oberhoheit des Parlaments, sei die Grundlage der Verfassung. Der König, unwissend, abergläubisch und ohne alle höhere Bildung, war der entschiedene Gegner jeden Fortschritts, jeder Selbständigkeit nach religiöser und staatlicher Richtung. „Die Schurken, welche in so gesetzloser Weise die Parlamentsverhandlungen bekannt machen, sollten durch den obersten Gerichtshof der Lords mit Strafgeldern belegt und eingesperrt werden."[2] Die Parlamente zu entsittlichen, die einzelnen Mitglieder der Gemeinen zu erkaufen — der geringste Preis für eine Stimme war 200 Pfund — hielt der fromme Fürst, welcher alle Bräuche seiner Kirche mit der grössten Sorgfalt beobachtete, hielten seine Freunde und Minister für keine Sünde, für keine Schurkerei.[3]

Wer der Krone dienen wollte, musste, je nach Umständen, mehr oder weniger diese Richtung einschlagen. Die höchsten Geister, die edelsten Menschen sind zu charakterlosen, zu sklavischen und käuflichen Geschöpfen herabgesunken. Selbst die beiden Pitt, Vater und Sohn, mussten sich untreu werden. Der jüngere, der Reformator Pitt ist später der Feind aller Reformen. Er suchte sogar einige seiner ehemaligen Gesinnungsgenossen, welche ihren menschenfreundlichen Bestrebungen treu geblieben, an den Galgen zu bringen.[4] Diese despotischen Gelüste König Georg III. haben dem britischen Reiche die zwei grössten Wunden geschlagen, seit Menschengedenken: Der riesenhafte Anwachs der Staatsschuld und die Losreissung der amerikanischen Kolonien, Der Krieg gegen Amerika war der Krieg des Königs. Alle, welche für den Krieg stimmten, nannte man des Königs Freunde. Wer nur eine Untersuchung der Streitpunkte verlangte, der galt als Gegner

---

1 The Lives of the Lord Chancellors. By John Lord Campbell. London 1846. V. 244.

2 Brief an Lord North im Anhange zu Mahon V. 391.

3 Lord Oxfords Memoirs of George III. I. 199. Mahon V. 10.

4 He afterwards tried to hang a few of his brother reformers, who continued steady in the cause. Campbell II. 544.

der königlichen Prärogative, der ganzen königlichen Herrschaft.[1]

Der Schotte Lord Bute, ein Günstling des Königs, musste endlich seine Stellen niederlegen. Er konnte den allgemeinen Hass, den Widerwillen und die Verachtung der Nation nicht mehr ertragen. „Ich fürchte", schrieb er einem Freunde, „dass der Grund und Boden, auf dem ich stehe, zusammenbricht, dass er mich und selbst meinen königlichen Herrn unter seinen Trümmern begrabe."[2] Georg Grenville, sein Nachfolger, wurde von dem abtretenden Minister empfolen. Grenville und Genossen mussten sich verpflichten den Willen ihres Gebieters, selbst gegen ihre Ueberzeugung, mit aller Macht durchzuführen. Hiezu gehörte Amerika mit innern Steuern zu belegen, wozu der Vorschlag vom König selbst ausgegangen.[3] Die Aristokratie und Episcopalkirche unterstützten solche Pläne. Die Aristokratie hoffte Erleichterung der Landsteuern und die Kirche Vernichtung des puritanischen Sektenwesens. Aristokratie und Kirche im Verein mit der Krone, konnten aber damals und können zum Theil heutigen Tages noch eine kaum widerstehliche Macht entwickeln. Die Nation in Masse, mag sie auch noch so lauten Widerspruch erheben, sie wird und muss am Ende sich fügen.

Die Geschäftsführer, welche mehrere Kolonien im Mutterlande unterhielten, wurden amtlicher Weise unterrichtet, man gehe damit um, auch in Amerika Stempelgebühren einzuführen. Sie möchten ihren heimatlichen Behörden Bericht erstatten, damit sie Rathes pflegen und erklären, ob ihnen eine andere gleich einträgliche Abgabe genehmer wäre. Abschlägige Bescheide waren die Folge. „Die Kolonien wollen bei der herkömmlichen Weise verbleiben. Bedürfe der König einer Hülfe, so solle, wie ehemals geschehen, mittels der Statthalter ein Umlaufschreiben an die gesetzgebenden Versammlungen ergehen. Diese wür-

---

1 Die Beweise hat Buckle gesammelt. History of Civilization in England. London 1858. I. 422.

2 Adolphus History of George III. I. 117. nach der Ausgabe von 1840. Mahon V. 27.

3 Buckle I. 435.

den angemessene Summen bewilligen, — wahrscheinlich höhere als die Stempelerträgnisse. Die Kolonien hätten blos unmittelbar mit dem Könige zu verhandeln, nicht mit Finanzbeamten, nicht mit den Parlamenten. Diese sind nicht berechtigt die Kolonien zu besteuern.“ [1] Lord Grenville hat die Einrede zurückgewiesen. Das Recht der Besteuerung mittels der Parlamente, so erklärte der König, so erklärte sein Minister, [2] müsse, unter allen Verhältnissen, eingeführt oder behauptet werden. Der Beschluss, „es sei geeignet gewisse Stempelgefälle in den Kolonien zu erheben“, wurde ans Parlament gebracht und unbedingt gut geheissen. Der Minister hielt jedoch für gerathen die Ausführung bis zur nächsten Session zu verschieben. Krone und Regierung seien geneigt mit den Kolonien alle mögliche Rücksicht zu nehmen, ihrer Ruhe, ihrer Behaglichkeit und Wohlergehen Rechnung zu tragen. Vielleicht beschliessen sie selbst ein Stempelgesetz oder eine andere Steuer mit gleichen Erträgnissen. [3]

10. März 1764.

Der Parlamentsbeschluss erregte in Amerika grosse Aufregung. Von allen Seiten wurden Widersprüche erhoben. „Die in Aussicht stehenden Massnahmen der britischen Regierung“, erklärten die Bostonier, mittels einer Zuschrift an ihre Abgeordneten im Repräsentantenhause, „vernichten die freibrieflichen Rechte. Nur wir selbst können uns regieren; nur wir selbst können uns besteuern. Wer vermag uns unserer Rechte als Briten zu berauben, Rechte, welche wir niemals aufgegeben und gemeinschaftlich besitzen mit allen Mitbürgern, den Eingebornen in Grossbritanien. Wer es wagt uns in irgend einer Weise mit Abgaben zu belegen, ohne dass wir durch Abgeordnete vertreten sind, der macht Sklaven aus uns, aus uns den freien Leuten.“ „Wir nur, die Vertreter des guten Volkes von Massachusetts“, so lautete der, nach feuriger und stürmischer Verhandlung im Repräsentantenhause gefasste

Mai 1764.

1 Sparks' Life of Franklin. Dessau 1854. II. 52.

2 There must always be one tax to keep up the right, schreibt Georg III. noch im September 1774 an Lord North. Mahon VI. 392.

3 Pitkin I. 163. Ramsay History of the United States. Second Edition. Philadelphia 1818. I. 335.

Beschluss, „nur wir sind berechtigt Geldbewilligungen zu ertheilen. Die Auflage von Abgaben und Taxen des britischen Parlaments über ein im Hause nicht repräsentirtes Volk ist unvereinbar mit unsern Rechten. Niemand kann Eigenthum nehmen, ohne Zustimmung des Besitzers. Auf diesem Grundsatze beruhen unsere Steuergesetze, die Hauptpfeiler der britischen Konstitution.“ In solchem Sinne, in starken entschiedenen Worten schrieben sie ihrem Geschäftsführer in London: „Wir wollen von keinem Parlamente besteuert werden; wir wollen keine Sklaven sein.“

Die andern von Massachusetts zur Beistimmung aufgeforderten Kolonien erklärten sich in derselben Weise, nicht selten in gereizter Sprache. Die Eingabe Neuyork's ragt hervor durch staatsmännische Ruhe und Einsicht. „Wo ein Staat willkürlich mit Abgaben belegt werden kann, da gibt es keine Freiheit, kein Glück, keine Sicherheit. Selbst der Begriff des Eigenthums ist nicht vorhanden. Wer könnte wohl sagen, dies und jenes gehört mir, kann ihm ein Anderer das Gut nach Belieben nehmen? Wir sind so kühn, uns geziemt dem Hause der Gemeinen von England, welchem der hervorragende Ruhm gebührt die Freiheiten des menschlichen Geschlechtes in Schutz zu nehmen, folgende Erklärung zu geben: Die Neuyorker verschmähen es die Steuerfreiheit als ein Sonderrecht zu betrachten. Sie fussen auf einem andern, auf einem ehrenvollen festen und unerschütterlichen Grunde. Sie nehmen diese Steuerfreiheit als ihren Ruhm, als ihr Geburtsrecht in Anspruch. Des Rechtes sich selbst zu besteuern erfreuten sich unsere Vorfahren in Grossbritanien; dieses Rechtes erfreuen sich unsere Nachkommen, wenn sie nach der Heimat zurückkehren. Keine fein gedrehten, listig ersonnenen Worte werden dem gesunden unparteiischen Menschenverstande begreiflich machen können, dass diejenigen, welche sich in fernen Gegenden allen möglichen Entbehrungen und Drangsalen aussetzten, um die Herrschaft, um den Handel und Reichthum des Mutterlandes zu mehren, zur Belohnung dafür der Rechte beraubt sein sollen, welcher sich ihre Mitbürger erfreuen in der Hei-

mat.“ [1] Freiwillige Gaben der Krone mittels Beschlüsse ihrer Legislaturen darzubringen, dazu zeigten sich alle Kolonien bereit. Da solche Beten, nach der britischen Verfassung und allen deutschen Rechten, freie Geschenke sind der Bevölkerungen, so wollten die Kolonien auch den Betrag und die Weise dieser Geschenke bestimmen. Sie verweigerten es anstatt der Stempeltaxe eine andere Abgabe vorzuschlagen, die das Parlament genehmigen oder verwerfen könnte. Möchte doch hieraus, wenn auch blos mittelbarer Weise, geschlossen werden, die Kolonien wären geneigt sich der vom Parlamente bestimmten Steuerumlage zu fügen.

Neben diesen amtlichon Erklärungen erschienen zahlreiche Flugschriften, welche das Volk über seine Rechte und die Grundsätze der englischen Konstitution belehrten. Wir wollen einige anführen und ihren wesentlichen Inhalt mittheilen. Vertheidigung der Handlungsweise des Repräsentantenhanses und die Rechte der Kolonien, behauptet und bewiesen von James Otis; die Ueberzeugung eines britischen Amerikaners, von Oxenbridge Thacher; ein Versuch über das canonische und Lehenrecht von John Adams; Betrachtungen über die Auflage von Abgaben durch das britische Parlament von Daniel Dulaney; Untersuchung der Rechte der britischen Kolonien von Richard Bland, und viele andere. Die Worte dieser Staatsmänner und Advokaten sind natürlich kühner und stärker, ihre Forderungen viel grösser als jene der repräsentativen Versammlungen. Auflagen durch das englische Parlament, beträfen sie nun den Handel oder Grundbesitz, Häuser, Schiffe oder irgend eine Gattung von Eigenthum, so lauteten ihre Grundsätze in übereinstimmender Weise, stehen im Widerspruche mit den Rechten der Kolonisten, als britische Unterthanen; sie sind unvereinbar mit den Rechten, welche den Menschen zustehen als Menschen. Nicht die Stempeltaxe allein ist ungerecht, sondern alle Abgaben, womit die Aus- und Einfuhr, womit der Handel

---

1 Pitkin I. 164 ff.

in den Kolonien beschwert und dessen Aufblühen gehindert wird.

„Erinnert euch, Mitbürger“, schreibt John Adams, „dass die Freiheit unter allen Gefahren erhalten werden muss. Unser Gott hat uns zur Freiheit geschaffen; unsere Väter haben sie für uns errungen. Sie haben dafür ihre Behaglichkeit, ihr Besitzthum, ihr Gut und Blut geopfert.“

„Die Kanzel sei ein Wiederhall aller Lehren und Gefühle für religiöse Freiheit. Mögen wir vernehmen die Gefahren und Peinigungen unseres Gewissens, hervorgehend aus Unwissenheit, aus Armuth und Abhängigkeit, mit einem Worte aus bürgerlicher und staatlicher Sklaverei. Man zeige uns die wahre Gestalt des Menschen, die Würde seiner Natur, den edlen Rang, welchen er unter den übrigen Geschöpfen einnimmt. Sich der Sklaverei zu ergeben, ist ein schmachvoller Vertrauensbruch, ist eine Beleidigung für Gott, steht im Widerspruch mit unserer Ehre, mit unserem Vortheil und unserer Glückseligkeit. Die göttliche Allmacht sendet uns vom Himmel herab unser Erbtheil; Freiheit, Friede und Wohlwollen für die Menschheit.“

„Mögen die Gerichte die Gesetze, die Rechte, die hochherzigen Grundlagen aller Gewalt auf Erden verkünden, uns überliefert aus den ältesten Zeiten. Mögen sie der Welt von den gewaltigen Kämpfen, von den zahllosen Opfern erzählen, ausgeführt und dargebracht durch unsere Vorfahren zur Vertheidung der Freiheit. Man soll erkennen, dass die britischen Freiheiten kein Geschenk sind der Fürsten oder Parlamente; sie sind urthümliche Rechte, Bedingungen altererbter Verträge, gleichzeitig mit den Vorrechten der Krone, gleichzeitig mit der Regierung. Viele unserer Rechte sind angeboren, mit dem Wesen der Dinge verwoben, als Maximen anerkannt, als Vorbedingungen hingestellt, bevor noch Parlamente vorhanden. Diese Gerichte sollen die Grundlage der britischen Gesetze, der britischen Regierung in der ganzen Weise der menschlichen Natur, in der geistigen und moralischen Einrichtung der Welt nachweisen. Wir werden sehen, dass Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Wohlwollen ihre ewig dauernden Grundlagen sind. Werden diese entfernt, so stürzt das darüber

errichtete Gebäude zusammen. Das ist sicherlich der Plan unserer Feinde. Sie fangen damit an uns aller Mittel der Erkenntniss zu berauben; Zeitungen, Flugschriften, selbst der Almanach der Armen, wird mit Stempel, mit Steuern belegt. Haben sie uns geistig derart herabgewürdigt, so werden sie das kanonische und Lehensgesetz, alle erdenklichen Ungleichheiten und Sonderrechte einführen. Sie wollen, sie werden uns knechten." [1]

Dulaney aus Maryland und Bland, der Alterthümler Virginia's genannt, zählten zu den ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten und Staatsmännern jener Tage. Sie zeigten das Ungesetzliche der Stempelakte und der andern Massnahmen der britischen Krone. Sie riethen ihren Landsleuten sich der Einfuhr und des Gebrauches der englischen Manufakturen zu enthalten. Die Amerikaner sollten sich in gewöhnliche, im Lande selbst verfertigte Zeuge kleiden. Diese Kleidung wird ein Zeugniss sein der Vaterlandsliebe, der Liebe für Freiheit und Gesetz. Nacheiferung möge stattfinden, nicht im Reichthum und im Gebrauche der fremden, sondern in der Vervollkommnung der eigenen Erzeugnisse. Dann wird sich's zeigen, wie die Unterthanen des britischen Reiches in Europa und Amerika dieselben sind, dass die Plagen, welche die Einen treffen, auf die Andern zurückfallen.

An einschneidender Schärfe und logischer Folge hat jedoch James Otis, „Neuengland's mächtiger Feuerbrand", alle seine Zeitgenossen weit übertroffen. Das Repräsentantenhaus, erklärte dieser klassisch gebildete, kenntnissreiche und geistvolle Mann, dürfe sein Recht selbst die Steuern zu bewilligen niemals aufgeben. „Dem Volke ist es ganz gleich, ob sie die Unterthanen des Georg oder Ludwig sind, regieren beide in gleich willkürlicher Weise. Können sie ohne die Volksvertretung Steuern erheben, so sind beide Willkürherrn. Alle Macht gehört den Völkern. Sie können diese Macht, dieses göttliche Recht niemals verlieren oder freiwillig aufgeben. Das Volk ist der Grund, ist die Quelle aller Staatsgewalt."

---

1 Works II. 150. III. 447.

„Wo immer die Verwaltung von der Wahrheit, vom Rechte und der Billigkeit abweicht, da muss Widerstand eintreten. Bessert sie sich nicht, so muss das Volk sie absetzen. Geschieht dies nicht, dann verlieren die Menschen ihr menschliches Wesen, — sie werden Sklaven.“ [1]

Otis hatte grossen Einfluss bei seinen Mitbürgern, an ihn wendeten sie sich bei allen Angelegenheiten. So auch bei einer kurz vorher verhandelten wichtigen und folgenreichen Rechtsfrage. Es hatte nämlich, der gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts eingesetzte, englische Handelsrath über die Manufakturen und Gewerbe in Amerika berichtet und keinen Anstand genommen zu erklären: die Industrie in Massachusetts gereiche dem Mutterlande zum Nachtheil; ihr müsse in aller Weise entgegengetreten werden. Als die Hutgilde zu London klagte, es würden viele Hüte aus Massachusetts nach Spanien, Portugal und Westindien verführt, ist dies alsbald verboten worden. An mehreren Orten waren Rumdestillerien entstanden; sie sollten mittels hoher Einfuhrzölle auf Syrup und Zucker vernichtet werden. Wie allenthalben bei ähnlichen Fällen ist auch hier ein starker Schmuggel entstanden.[2] Wiederholte Befehle diesem zu steuern sind vergeblich geblieben. Nun sollten die Gerichtshöfe, auf Ansuchen der Wachtmannschaften und Zollbehörden, allgemeine Ausschreiben oder Vollmachten[3] erlassen, um in Häusern und Läden nach unverzollt eingeführten Waaren forschen, diese wegnehmen und die Eigenthümer bestrafen zu können. Der Steuereinnehmer zu Salem war der erste, welcher vor Gericht erklärte, er könne seine Pflichten nicht erfüllen, man möge ihm solche Vollmachten ertheilen. Der Gerichtshof bezweifelte deren Rechtmässigkeit und beschloss über das Gesuch bei dem nächsten Termin in Boston zu verhandeln. Febr. 1761.

Die Kaufleute wählten die zwei ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten, Thacher und Otis, zu ihren Vertretern.

---

1 Jefferson Works VIII. 416. wo die Titel mehrerer anderer Streitschriften angeführt sind. Pitkin I. 191—194. Duyckinck Cyclopaedia of American Literature I. 237.

2 Elliott New England II. 245. Cyclop. I. 156.

3 Writs of assistance; General Warrants.

Beide erklärten derlei gerichtliche Erlasse für eine Neuerung in der Kolonialgesetzgebung. Otis behandelte die Frage vom höhern umfassenden Standpunkte. Das ganze Verfahren des Mutterlandes gegen Amerika ward einer scharfen Beurtheilung unterzogen. „Eine solche Vollmacht widerspricht den ursprünglichen Grundsätzen eines jeden Rechtes; sie widerstrebt der Freiheit des Bürgers und der Familie. Jeder Mann muss derart sicher sein in seinem Hause wie der Fürst in seinem Schlosse. Vergebens wird erwidert, das Parlament habe das Gesetz beschlossen. Ein Parlamentsbeschluss gegen die Konstitution, gegen das gemeine Recht ist nichtig. Die Gerichte dürfen solche Beschlüsse nicht beachten. Diese Grundsätze werde ich bis zu meinem letzten Athemzuge vertheidigen; ich werde mich gegen solche Werkzeuge der Sklaverei, gegen die Niederträchtigkeit solcher gesetzlichen Vollmachten zu jeder Zeit erheben.“

Diese mit feurigen Worten in einer längeren glänzenden Rede ausgeführten Grundsätze und Ansichten waren von grossem Einfluss, nicht blos auf die Bostoner Zuhörerschaft, sondern auf ganz Neuengland, selbst auf Europa. Damals schon stand Jedermann bereit die Ungerechtigkeit des Mutterlandes mit Waffengewalt niederzuschlagen. „An diesem Tage“, schreibt John Adams, welcher der Verhandlung beiwohnte, „dort vor dem Gerichtshofe zu Boston wurde die amerikanische Unabhängigkeit geboren.“ [1] — Als dergleichen Vollmachten immer noch ertheilt wurden, erliess die Kolonialvertretung ein Gesetz, um sie zu beschränken. Statthalter Hutchinson versagte die Genehmigung, was die Abgeordneten mit einer Minderung seines Gehaltes straften. [2] Die Frage über die Rechtmässigkeit solcher gerichtlichen Erlasse ist bald hernach, bei Gelegenheit der Händel des Wilkes, auch in England zur Sprache gekommen, und von den kundigsten Rechtsgelehrten verneint worden. Wiederholte Verhandlungen haben hierüber im Parlamente stattgefunden, einmal ohne Unterbrechung wäh-

1762. 1763.

1 Works I. 58. II. 124. Beilage A. 521—525. X. 314—362.

2 Life of John Adams in der Biographie der Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung VIII. 211. Pitkin I. 161.

rend 17 Stunden. Die Sitzung ist erst um sieben Uhr des Morgens zu Ende gegangen, — die längste in der ganzen parlamentarischen Geschichte.[1]

3.

Parlamentsverhandlungen über die Kolonien. Vorwürfe der Undankbarkeit. Die Vertheidigung durch Barré. Seine vergeblichen Warnungen. Das Stempelgesetz. Truppensendungen nach Amerika. Patrick Henry und die Beschlüsse Virginias. Von Massachusetts ein Kongress aller Kolonien vorgeschlagen. Die Denkschrift der Stadt Plymouth. Die ewigen Bünde und die Konföderation von 1754.

10. Jan. 1765.

Bei Eröffnung des Parlaments empfahl die Thronrede solche Anordnungen, welche die verschiedenen Theile des Reiches enger aneinander knüpfen möchten. Der König ist überzeugt, „die Festigkeit und Weisheit des Parlaments werden der gesetzgebenden Macht des britischen Reiches allenthalben Gehorsam verschaffen.“ Eine der ersten Vorlagen war die Stempeltaxe. Die Bittschriften von Virginia, Connecticut und Süd Karolina wurden zurückgewiesen. „Nach herkömmlichem Brauch werden gegen Geldgesetze keine Petitionen angenommen. Dann könnten die Eingaben schon deshalb keine Annahme finden, weil sie dem parlamentarischen Rechte widersprechen.“ Die Neuyorker Petition wagte kein Mitglied vorzulegen.[2] Ministerielle Vertheidiger der Bill erklärten die Amerikaner für undankbare Söhne ihrer sorgsamen Mutter Grossbritanien. „Diese Amerikaner, hinübergesandt durch unsere Vorsorge, auferzogen durch unsere Güte und Geduld, bis sie zu der Kraft und Wichtigkeit emporgewachsen, welcher sie sich

---

1 Mahon V. 53. Blackstone Commentaries IV. 291. ed 1825, ist ebenfalls gegen allgemeine Vollmachten oder Befehle. Allgemeine Verhaftsbefehle und allgemeine Vollmachten, um nach gewissen Schriftstücken zu suchen, sind auch, ausgenommen bei Aufruhr und Verrath, niemals mehr erlassen worden, obgleich ein alter Brauch dafür angegeben werden konnte. The Lives of the Lord Chancellors. By John Lord Campbell. Zweite Serie. London 1846. V. 250. 251.

2 Mahon IV. 258.

jetzt erfreuen, beschützt durch unsere Tapferkeit, durch unsere Waffen, — diese schlechten Leute wollen sich der Pflicht entziehen und keine der Lasten tragen, welche wir uns vorzüglich ihretwegen aufgebürdet haben.“ Die beredte Entgegnung des Hauptmanns Barré, ein sehr talentvoller Mann französischer Abkunft, gab der Wahrheit Zeugniss. Sie schilderte die Ueberzeugungen und Gefühle der Kolonisten und machte grossen Eindruck in jenen bewegten Tagen.

„Nein, diese Amerikaner“, so sprach Barré, „sind nicht durch euere Fürsorge hinübergesandt! Euere Bedrückungen haben sie vertrieben. Sie entflohen vor euerer Tyrannei in ein unangebautes wildes Land und ertrugen alle Bedrängnisse, welcher nur immer die menschliche Natur fähig. Angetrieben durch die Grundsätze der englischen Freiheit haben sie mit freudiger Hingebung alle Drangsale übernommen. Sie dünkten ihnen geringe, im Vergleich mit den Plagen in der Heimat, von der Hand derjenigen, welche sie hätten beschützen sollen.“

„Auferzogen durch euere Güte und Geduld! Nein, euere Vernachlässigung hat sie gross gezogen. Ja, ihr habt ihnen später euere Aufmerksamkeit zugewendet, um Leute hinüberzuschicken, welche sie regieren sollten, — Sendlinge der Mitglieder dieses Hauses, um die Amerikaner zu berauben. Nicht selten waren es Leute, ich selbst habe deren gekannt, welche hingingen, um die höchsten richterlichen Stellen in den Kolonien einzunehmen, aus Furcht, im Vaterlande auf der Anklagebank zu erscheinen.“

„Sie beschützt durch euere Waffen! Nimmermehr. Habt ihr in Europa Krieg angefangen, so haben die Amerikaner alsbald zu euerer Vertheidigung die Waffen ergreifen müssen. Sie waren gezwungen alle Geschäfte liegen zu lassen, um ihre in Blut getränkten Grenzen zu vertheidigen. Glaubt mir, derselbe Geist der Freiheit, welcher sie in die Wildnisse getrieben, lebt noch fort in diesen Amerikanern, in unseren würdigen Söhnen. Ich kenne Amerika, ich bin in jenem Lande gewesen und habe vielfach verkehrt mit seinen Bewohnern. Glaubt mir, sie sind eifersüchtig auf ihre Freiheiten; diese Freiheiten werden

sie gegen jeden Angriff vertheidigen. Vorsicht verbietet mir mehr zu sagen.“ [1]

Die Bill wurde im Hause mit grosser Mehrheit, bei den Lords, ohne alle Debatte, einstimmig angenommen und vom König alsbald unterzeichnet. Das Gesetz erstreckte sich über alle Handlungen des bürgerlichen Lebens. Flugschriften, Zeitungen, Anzeigen und Almanache, gedruckte und handschriftlich verbreitete, waren dem Stempel unterworfen. Selbst die Wissenschaft ist den britischen Ministern nicht entgangen. Jedes Diplom gelehrter Gesellschaften zahlte zwei Pfund Stempelgebühren. Um im Nothfalle diese drückenden Anordnungen mit Gewalt durchzusetzen, wurden Truppen nach den Kolonien beordert und die Legislaturen angehalten, sie mit allerlei Bedürfnissen zu versehen. Sie sollten sogar in den amerikanischen Häusern untergebracht werden, — eine Bestimmung, welche, weil allzusehr gegen britisches Recht und Herkommen verstossend, zurückgenommen wurde. Keine Massnahme des Mutterlandes hat jemals solche allgemeine Erbitterung hervorgerufen. Die Kolonisten betrachteten sie nicht blos als einen Bruch ihrer Gerechtsame, sondern als den tödtlichsten Streich gegen die Wohlfahrt und den Frieden ihres Landes für alle Zukunft.

22. März 1765.

Die Legislatur Virginias hat sich zuerst ausgesprochen. Patrick Henry, „der Demosthenes des Waldes“, brachte Beschlüsse ein kühnen herausfordernden Inhaltes und vertheidigte sie in rücksichtsloser ungemessener Sprache. Da erfolgte, wie ein Zeitgenosse sich ausdrückt, „eine äusserst blutige Verhandlung“, indem viele Mitglieder nicht so weit gehen wollten. Henry erklärte die Gesetze für tyrannisch; den König, welcher ihnen zustimmte, schalt er einen Tyrannen. Der Redner deutete auf das Geschick der anderen Tyrannen: „Cäsar hatte seinen Brutus, Karl I. seinen Cromwell und Georg III....“ „Verrath“, riefen der

29. Mai 1765.

1 Annual Register 1765. Grahame IV. 192. Mahon V. 90. Es ist bezeichnend, dass Barré's Rede in der gleichzeitigen Sammlung der Parlamentsverhandlungen von Debrett nicht vollständig abgedruckt wurde. Georg III. schrieb an Lord North, er hasse Barré ebenso stsrk wie den Alderman Wilkes. Mahon VI. 398.

Sprecher und mehrere Abgeordnete. Henry haftete seinen feurigen wilden Blick auf den Sprecher und endete, nach kurzer Pause, mit folgenden Worten:... „wird sich aus diesen Ereignissen eine Lehre nehmen.“ Ist dies Verrath, so macht daraus, so viel ihr könnt.[1]

Unter Henry's Nachlass wurde ein versiegeltes Papier gefunden mit der Ueberschrift: „Dies sind die Beschlüsse der Virginia Legislatnr über das Stempelgesetz, nach ihrer wörtlichen Fassung.“ Sie lauten: „Nur die Allgemeine Versammlung dieser ältesten Kolonie hat das Recht Steuern zu beschliessen und auszuschreiben, für jetzt, wie für alle künftigen Zeiten. Die Kolonisten erfreuen sich aller Rechte der Engländer in der Heimat, sowohl durch die allgemeinen Grundsätze der britischen Verfassung, wie nach den beiden Freibriefen von König Jacob I.“ Die weitern Anträge, womit die Kolonie allen Gesetzen den Gehorsam versagt, welche sie mit Steuern belegen, und jeden als Feind betrachtet und behandelt, der behaupte, fremde Versammlungen könnten in Virginia Steuern ausschreiben, wurden zwar vom Ausschusse genehmigt, aber von der Allgemeinen Versammlung abgelehnt.[2]

Die Resolutionen Henry's, die genehmigten wie die abgelehnten, erschienen in allen Zeitungen und erregten, obwohl sie dem Wesen nach nur das wiederholt Ausgesprochene enthielten, grosses Aufsehen. Jetzt, hiess es, da Virginia, die ehrwürdige alte Herrlichkeit in solch entschiedener Weise vorausgegangen, jetzt darf es nicht bei Worten bleiben. Man muss zu Thaten greifen. Die drei Gattungen britischer Niederlassungsn in Amerika, die freibrieflichen, die königlichen und lehensherrlichen, alle Kolonien müssen sich verständigen und muthig voranschreiten mit vereinter Kraft.

Das Repräsentantenhaus in Massachusetts stellte sich an die Spitze dieser zur gemeinschaftlichen Handlungsweise hindrängenden Bewegung. Ein Umlaufschreiben wurde erlassen. Am ersten Dienstag des nächsten Octo-

Juni 1765.

1 Wirt Life of Henry 61 ff. Gordon I. 118.

2 Wirt 56. Holmes American Annals II. 134.

bers mögen Ausschüsse der Repräsentantenhäuser aller britischen Kolonien auf dem amerikanischen Festlande, in Neuyork zusammentreten, um Rathes zu pflegen. Eine gemeinschaftliche, eine gesetzliche und gehorsame Eingabe an Seine Majestät und an das Parlament solle verfasst, um Abhilfe der Beschwernisse und Erhaltung der Freiheiten und Sonderrechte gebeten werden.[1]

Die Denkschrift, welche Plymouth, die älteste Niederlassung in Neuengland, an ihren Abgeordneten richtete, gibt ein erfrischendes Zeugniss vom Geiste der Bevölkerung. „Sie, Herr Forster, sind der Vertreter eines Volkes, welches von den ersten Ansiedlern abstammt und noch dieselbe Stelle bewohnt. Hier wurde zuerst die Grundlage des britischen Reiches in Amerika gelegt, welches von so geringem Anfange sich ausdehnte in kaum glaublicher Weise, vorzüglich, wenn wir erwägen, wie dies ohne irgend eine Macht auf Erden geschehen. Wir allein haben uns vertheidigt, beschützt und errettet aus den Einbrüchen und Grausamkeiten der Wilden, aus der berechneten Unmenschlichkeit unserer alten und natürlichen Feinde, der Franzosen. Und dies Alles ist geschehen ohne Stempeltaxe um die Unkosten zu decken.

„Dieser Platz war die erste Zuflucht der Freiheit. Wir hoffen, er wird es immer bleiben, — eine heilige Stätte. Hieher — gesegnet sei ihr Andenken — sind unsere Väter geflohen, getrieben in ihrer Herzensreinheit von höhern Grundsätzen. Verschmähend das Joch der Sklaverei, gingen sie in die Wildnisse, um die angebornen Rechte zu wahren, deren sie die Hände der Gewalt und Unterdrückung im Mutterlande berauben wollten.“

„Wir, die freien Grundbesitzer und Einwohner dieser Stadt, haben uns zu dem Ende in einer gesetzmässigen Versammlung eingefunden, um zu erklären, dass wir von denselben Gefühlen, von demselben feurigen Eifer durchdrungen sind, gleichwie unsere Väter. Wir wollen uns dem Fluch unserer Altvodern, den Vorwürfen unseres Gewissens nicht aussetzen. Wir wollen den Fluch und die

1 Das Umlaufschreiben steht bei Pitkin, im Anhange. I. 442.

Verachtung der Nachwelt nicht auf uns laden. Desshalb empfelen wir euch Herr Forster, in dem ehrenwerthen Hause der Repräsentanten dieser Provinz Massachusetts, auf eine volle und zweifellose Anerkennung unserer freien Rechte zu dringen. Die künftigen Geschlechter sollen in aller Zukunft einsehen, dass wir den gerechten Sinn für unsere Freiheiten besitzen und keiner Macht auf Erden Sklaven sein werden, sein wollen.“ [1]

Alle Kolonien folgten, wenn auch hie und da mit Zögerung und selbst mit theilweisem Widerspruch, der Einladung von Massachusetts und empfalen ihren Abgeordneten in den kräftigsten Worten eine entschiedene Handlungsweise. Rhode Island bevollmächtigte seine Repräsentanten zur Genehmigung der Beschlüsse Virginia’s, mit Ausnahme des letzten, wonach alle als Feinde erklärt sind, welche läugnen, dass nur die einheimischen Legislaturen das Recht haben zur Steuerausschreibung. Den Beamten wurde aufgetragen den Stempelbefehl zu missachten und herkömmlicher Weise zu verfahren; die Kolonialvertretung würde sie in ihrem Wirkungskreise schützen und für jeden Schaden einstehen.[2] Hie und da ist man selbst zu aufreizenden, an Empörung grenzenden Beschlüssen vorgeschritten. „Alle Leute“, hiess es, „welche irgend ein Amt unter dem Stempelgesetze annehmen oder sonst einen Vortheil davon ziehen, sollen verabscheut und der Verachtung preisgegeben werden. Kein ehrlicher Mann werde mit den Stempelspionen eine Verbindung unterhalten, mit ihnen im geselligen Verkehr verbleiben.“ Die Kaufleute zu Neuyork, Philadelphia und Boston errichteten Vereine und erklärten, sei die Stempelakte nicht zurückgenommen, so würden sie mit Beginn Novembers keine Waaren mehr aus England beziehen. Die Frauen nannten sich Töchter der Freiheit und beschlossen keine englischen Waaren zu kaufen, wie sie später keinen besteuerten Thee trinken wollten.[3]

1765.

1 Ramsay History I. 447.

2 Die wichtigen Schriftstücke bei Pitkin im Anhange. I. 443., dann Text 181.

3 Pitkin I. 190. Mahon V. 250.

Die Vereinigung der Kolonien zu einem grossen Gemeinwesen geht, wie aus dem ersten Buche zu ersehen, in die Zeiten zurück, wo noch Niemand an die Lostrennung vom Mutterlande dachte. Gemeinsame Nöthen und Bestrebungen, das Bedürfniss gegenseitiger Hilfe und augenscheinliche Vortheile hatten sie hervorgerufen, namentlich zu Neuengland, dessen Bewohner schon durch gleiche Religion und Sitten, durch gleiche Gesetze und Geschicke, durch dieselben staatlichen und bürgerlichen Einrichtungen innig befreundet waren. Wenige Jahrzehnte nach ihrer Gründung haben Massachusetts, Plymouth, Connecticut und New Haven das ewige Bündniss der Vereinigten Kolonien von Neuengland, zum Angriff wie zur Abwehr, begründet. „Jede Kolonie schalte selbständig in allen innern Angelegenheiten; bei Kriegesläuften liefern die Verbündeten, im Verhältniss zu ihrer Einwohnerzahl, Geld und Mannschaft; ein Ausschuss von zwei Abgeordneten jeder Kolonie — das Vorbild zum Senat der Vereinigten Staaten — tritt jährlich zusammen, berathet und entscheidet über Krieg und Frieden, sowie über alle andern gemeinsamen Angelegenheiten. Jeder durch drei Viertel der anwesenden Ausschussmitglieder gefasste Beschluss hat Gesetzeskraft für ganz Neuengland.“ [1]

1643.

Andere Bestimmungen des ewigen Bundes zeigen, dass sich die Kolonien bereits in diesen frühen Tagen als selbständigen Staat betrachteten oder wenigstens wie ein solcher verfuhren. „Ohne Zustimmung aller Betheiligten dürfen sich zwei oder drei Kolonien zu keinem Sonderbunde einigen; beschädigt oder beleidigt ein Bundesglied das andere, so nimmt der Ausschuss hievon Einsicht und verfügt nach Befund der Umstände.“ Dies Alles konnte nur zur Zeit der bürgerlichen Kriege im Mutterlande, wo England die fernen Ansiedelungen gewähren liess, stattfinden. Ganz anders nach der Restauration. Der Bund erlitt mannigfache Aenderungen, bis er endlich, nach Beseitigung der Freibriefe, mittels einer königlichen Kom-

1 Die Urkunde über diese Verbindung findet man bei Elliott II. 436. Pitkin I. 423. Ihren Inhalt fasst bündig zusammen, Kent Commentaries on American Law I. 208.

1686. mission, ganz aufgehoben wurde. Dies geschah zu den Zeiten Jakobs II., wo der finstere Despotismus über Altengland wie über das neue hereinhing. „Der Todesengel ist in Boston erschienen; hier herrscht ein Willkürregiment wie beim Grosstürken“, schreibt ein Zeitgenosse.[1]

Auf Geheiss der Krone sind, während der folgenden Zeiten, mehrmals Abgeordnete verschiedener Kolonien in Vereine zusammengetreten. Gewöhnlich bestanden sie aus den Statthaltern und Mitgliedern ihrer Räthe; hie und da auch aus besondern zu dem Zweck eigens gewählten Abgeordneten. Man berieth über gemeinsame Vertheidigungsmittel gegen die feindlichen Indianer und in den Kriegen gegen Frankreich. So ist namentlich beim Beginne des siebenjährigen Krieges geschehen. Die Franzosen hatten bereits von Kanada aus ihre Stationen, längs der grossen Seekette, vorgeschoben zum Ohioflusse, selbst herab über die reichen Prärien des Mississippi. Die westlichen Grenzen aller Kolonien wurden durch ihre Einfälle und die feindlichen Indianer wiederholt gefährdet. Virginia musste, zu seinem Schutze, 300 Mann aufbieten, welche unter Befehl des 22jährigen Waldaufsehers George Washington gestellt wurden. (April 1754.) Da erhielt der Statthalter von Neuyork den Auftrag einen Kongress aller Kolonien zusammenzurufen, um die Geldbeiträge und die Mannschaften zu bestimmen, welche jede Ansiedelung leisten solle. Die Kolonien haben bei allen Kriegen des Mutterlandes furchtbar gelitten, — das Haupthinderniss der grössern Entwicklung und eine oft wiederholte Beschwerde ihrer Verbindung mit Grossbritanien.

19. Juni 1754. Der Kongress ist in Albany, Neuyork, zusammengetreten. Massachusetts befahl seinen Bevollmächtigten eine Einigung aller Kolonien, zum allgemeinen Wohle zu beantragen, sowohl für den Frieden wie für den Krieg. Man verständigte sich über eine Konföderation von Abgeordneten, welche alle drei Jahre durch die Repräsentantenhäuser der einzelnen Kolonien von Neuem gewählt und mittels eines von der Krone ernannten Vorsitzenden

---

1 Hutchinson's History of Massachusetts I. 126. Note. Elliott I. 377

präsidirt würden. Diese Konföderation oder Allgemeiner Rath sollte Macht haben über Krieg und Frieden mit den Indianern zu bestimmen; sie sollte die Gesetze und Einrichtungen innerhalb der neuen von den Indianern gekauften Territorien treffen; sie dürfe Truppen aufbieten und Burgen erbauen, selbst Schiffe ausrüsten, um die Küsten zu wahren, um den Handelsverkehr auf den Seen, den Flüssen und dem Meere zu beschützen. Zu diesem Ende sei der Allgemeine Rath befugt Anordnungen zu erlassen, sowie die Pflichten und Abgaben der einzelnen Kolonien festzusetzen. Benjamin Franklin, einer der vier Abgeordneten Pennsylvania's im Kongress zu Albany, hatte den Plan zu dieser Konföderation entworfen. Sie ist am 4. July — 22 Jahre vor der Unabhängigkeitserklärung — genehmigt, aber niemals ausgeführt worden. Man hatte im Mutterlande wie in Amerika viel an der Einigung auszusetzen. Der Krone wollten die demokratischen und den Kolonien die aristokratischen Bestimmungen nicht zusagen.[1] Diese früheren Kongresse und Konföderationen sind jedoch nicht ohne Folge geblieben. Man war und blieb mit dem Gedanken vertraut, bei passender Gelegenheit und besonderen Vorfällen, sich zusammenzufinden, Rathes zu pflegen, Vereine zu schliessen und Anordnungen zu treffen.

4.

Der erste allgemeine Kongress. Die Erklärung der Rechte. Die Söhne der Freiheit. Ihre Beschlüsse und Anordnungen. Die englischen Beamten. Thomas Hutchinson und die Bewegung in Boston. Freiheitsbäume und Freiheitslieder. Allgemeiner Widerstand gegen das Stempelgesetz. „Das Volk von Gottes Gnaden und keine Stempel." Die Verhandlungen im englischen Parlament. Pitt und Grenville. Die Folgen der amerikanischen Unruhen.

Im Beginne Oktobers sind, gemäss der Verabredung, die Abgeordneten von neun Kolonien zu Neuyork zusammengetreten und haben, innerhalb weniger Tage, folgenreiche Anordnungen getroffen. Man votirte nach Kolonien.

9.—25. Oct. 1765.

1 Franklin's Works by Sparks III. 22—55. wo der Plan und alle hierauf bezüglichen Papiere und Nachrichten gesammelt sind. Smith History of New York II. 219—225. Kent Commentaries I. 210.

Jede hatte eine Stimme, gleichviel ob sie mehr oder weniger Einwohner zählte. Eine Erklärung der Rechte und Beschwernisse wurde, nach dem Vorbild im Mutterlande, erlassen. Die Kolonisten nehmen alle Befugnisse und Freiheiten der Unterthanen Seiner Majestät in Grossbritanien in Anspruch; Abgaben können nur mittels Zustimmung der Kolonial-Vertretungen erhoben werden; das englische Parlament ist nicht befugt Steuern aufzulegen. Sind doch die Amerikaner nicht im Parlamente vertreten und können auch, aus örtlichen Umständen, nicht vertreten sein. Die Aburtheilung durch eigene Mitbürger ist das angeborne und unschätzbare Geburtsrecht eines jeden freien Briten; die Ausdehnung der Admiralitätsgerichtshöfe ohne Geschworene über die herkömmlichen Grenzen zeugt von der offenkundigen Absicht, die Rechte und Freiheiten der Kolonisten zu vernichten.

Die Eingabe an den König, die Bittschriften an die beiden Häuser des Parlaments sind, in Betreff des Inhaltes wie der Form, hervorragende Schriftstücke. Die Staatsmänner des britischen Amerika haben es verstanden, ihre Kenntnisse und Einsichten mit Festigkeit und Mässigung und zu gleicher Zeit in der edelsten Form vorzutragen. Den König erinnerten sie, dass ihre Vorfahren, um Freiheit und Recht zu wahren, nach Amerika gezogen; diese ihre Vorfahren haben eine ausgedehnte und unschätzbare Herrschaft für Grossbritanien erworben. Wissenschaft, Menschlichkeit und die Kenntniss der göttlichen Wahrheiten wurden über die wilden Länder der Unwissenheit, des Unglaubens und der Barbarei ausgebreitet und die Anzahl der britischen Unterthanen gemehrt in gewaltigem Masse. Mittels dieser Ansiedelungen und des beispiellosen Erfolges der Waffen Seiner Majestät ist jetzt der Grund zu einem britischen Reiche gelegt, zu dem ausgedehntesten und mächtigsten seit Menschengedenken.

„Das Parlament“, sprachen sie in der Eingabe ans Unterhaus, „ist berechtigt Verordnungen über den Handel zu erlassen, jedoch nicht zu dem Ende, um das Einkommen der Krone zu mehren. Die Kolonien müssen völlige Freiheit von Abgaben wünschen in allen Gegenständen, welche

dem Verkehr des Mutterlandes nicht zum Nachtheil gereichen. Hiezu sind sie als Kolonisten berechtigt, berechtigt durch gemeinschaftliche Bande mit den freien Söhnen Grossbritaniens. Alle Steuern mindern den Reichthum des Volkes, gleichviel werden sie unter diesem oder jenem Namen erhoben, heissen sie innere oder äussere. Das Land kann sowohl durch Zölle wie durch andere Abgaben verarmen. Im eignen Interesse Grossbritaniens liegt es, dass unsere Mittel nicht Schaden leiden. Gehen doch alle unsere Gewinnste, da wir von Andern nicht kaufen dürfen, nach dem Mutterlande für seine durch allerlei Abgaben vertheuerten Manufakturen. Und so vermehren wir in hohem Grade das Einkommen der Krone. Baares Geld ist sehr selten bei uns. Es wird durch Ausfuhr, um unsere Schulden bei den britischen Kaufleuten zu zahlen, immer seltener."

Nochmals war es James Otis, welcher im Kongresse, nach dem Ausdruck des Cäsar Rodney, eines Abgeordneten von Delaware, „die Erkenntniss der Interessen Amerikas und das Licht seiner Freiheiten verbreitete. Otis sei die Sonne gewesen, welche alle Sterne erleuchtete, die später in so herrlichem Glanze erschienen." Diese Versammlung zu Neuyork ist die erste ihrer Art. Hier haben sich zum erstenmale die Abgeordneten der Kolonien versammelt, um ihre Rechte und Freiheiten zu erklären, um sie gegen die Uebergriffe des Mutterlandes zu wahren. Die nicht vertretenen Provinzen sind nachträglich den Beschlüssen und Erklärungen beigetreten. Die Versammlung kann desshalb, was gewöhnlich nicht geschieht, mit vollem Rechte der erste kontinentale oder allgemeine Kongress genannt werden.[1]

1 Früher war man über die Verhandlungen nur unvollkommen unterrichtet. Das Journal of the Continental Congress of 1765, welches unter den Papieren des im Texte erwähnten Rodney gefunden und 1845 durch E. Winchester zu Neuyork veröffentlicht wurde, ergänzt diese Lücke der Revolutionsgeschichte. Rodney war auch Mitglied des Kongresses von 1774 und einer der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung. Einige Dokumente hatte bereits Pitkin I. 178—86. dann im Anhange N. 7. 8. 9. mitgetheilt. Kent Commentaries I. 211—212. Die Records oder Berichte der einzelnen Kolonien, so z. B. die von Rhode Island VI. 465. enthalten ebenfalls mehrere auf diesen Kongress und andere Angelegenheiten der Revolution bezügliche Thatsachen.

Die Zeiten der Aufregung und Gefahren sind Zeiten der Vereine. Die Menschen fühlen das Bedürfniss sich auszusprechen, gegen die drohenden Stürme bei Gesinnungsgenossen Schutz und Hilfe zu suchen. So ist auch jetzt in Amerika geschehen. Bewohner von Neuyork, von Connecticut und den andern Neuengland Kolonien schlossen eine Verbindung und nannten sich, nach einem glücklichen Ausdruck in Barré's Rede, „Söhne der Freiheit." Es waren Arbeiter, Kaufherrn, Ackerbauer, junge thatkräftige, tollkühne Bursche, welche zum Theil, wie Hauptmann Putnam, im Revolutionskriege zu Ruhm und Ehren emporstiegen.

Wir Amerikaner, sprachen sie in ihren Versammlungen, haben eine grössere Berechtigung zur Freiheit als unsere in der Heimat zurückgebliebenen Mitbürger, ja als alle die übrigen Bewohner der Erde. Die Begründer unserer Gemeinwesen sind, der Freiheit wegen, ihrem Vaterlande entflohen. Durch eigene Anstrengung, auf eigene Kosten haben sie mit unsäglicher Mühe und Leiden diese Einrichtungen getroffen, deren uns Grossbritanien jetzt berauben will. Der Gehorsam der Kolonien bei frühern Gelegenheiten gegen parlamentarische Erlasse, welche unsere municipalen Freiheiten beeinträchtigten, ist kein Grund, dass wir uns auch jetzt den Ansprüchen Grossbritaniens fügen. Die Auswüchse parlamentarischer Ueberhebung, die Uebergriffe einer Willkürgewalt, lassen sich die Amerikaner heutigen Tages eben so wenig gefallen, wie die Engländer die Beschlüsse einer neuen Sternkammer oder die anmassliche Gewalt der Stuart. Wir behaupten vor dem Angesichte Gottes, dass jenes vor Kurzem unter der Form einer Parlamentsakte erschienene Pamphlet „Stempelgesetz" keine Gesetzeskraft besitzt. Diese Parlamentsakte wird hiemit für nichtig erklärt. Ueberdies wird beschlossen, dass wir uns gegenseitig zur Erhaltung der Freiheit beistehen, dass wir auf eigene Kosten, sobald sechs Söhne der Freiheit uns aufrufen, herbeieilen und jeden, welcher durch diese Stempelakte, durch ihre Unterstützer und Anhänger Schaden erleiden möge, mit aller zu Gebote stehenden Gewalt beschützen werden. Wir versprechen uns gegenseitig ein

wachsames Auge über alle diejenigen zu haben, welche Stempelpapier einführen, mögen sie höhern oder niedern Ranges sein. Sie sind unsere Feinde, sie sollen aufgegriffen und zur Bestrafung angehalten werden. Wir verbinden uns ferner die Freiheit der Presse in allen Kolonien zu vertheidigen, sowie die Richter, Advokaten und Beamte, welche der parlamentarischen Willkür den Gehorsam versagen. Endlich verpflichten wir uns alle Kräfte aufzubieten, um diesem unseren Verein in allen Kolonien Eingang zu verschaffen, damit sie in gleichem Sinne und mit gleicher Kraft voranschreiten mögen."

Diese Beschlüsse wurden in zahllosen Flugschriften und Zeitungsartikeln besprochen und mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen. Kaum dass einige Blätter es wagten, die Massnahmen der britischen Regierung zu vertheidigen. Zur Unterhaltung eines ununterbrochenen Verkehrs, sowie um alle Vorgänge schnell zu erfahren, sind jetzt bereits in den einzelnen Kolonien Ausschüsse zusammengetreten, welche einen beständigen Briefwechsel unterhielten.[1]

Von solchen Erklärungen und Drohungen zu Thätlichkeiten und Aufständen war ein leichter und schneller Uebergang, welcher durch die Menge der unfähigen und schlechten Angestellten beschleunigt wurde. „Viele unserer Beamten in Amerika", schreibt ein tüchtiger englischer Offizier, „haben verderbliche oder gar keine Grundsätze; es sind ehemalige, erkaufte oder banquerotte Parlamentsmitglieder, Kammerdiener, Lakaien und Schufte, die sich zu Wahlbestechungen brauchen liessen. Amerika ist, man weiss es ja, seit vielen Jahren, das englische Hospital."[2] Es war sogar Brauch, zur Belohnung allerlei Dienste, Statthalterschaften und andere Stellen in den Kolonien an Leute zu vergeben, welche Erlaubniss erhielten, ihre Besoldungen in England zu verzehren. Ihr Gesinde herrschte nach Belieben in Amerika.[3]

1758.

1 Grahame IV. 205. Elliott II. 252. Holmes II. 138. Zwei lehrreiche Briefe der Söhne der Freiheit stehen in Adam's Works II. 183.

2 Mahon V. 250.

3 Mahon V. 211. Woodfall's Junius III. 103. nach der Ausgabe von 1812.

Massachusetts, namentlich Boston, welches damals 15 bis 1600 Einwohner zählte, war der Mittelpunkt der Bewegung, des Hauptlagers der Söhne der Freiheit. Dort herrschte, wie aus John Adams, Tagebüchern zu ersehen, ein reges geistiges und politisches Leben. Die Patrioten kamen in zahlreiche Klub zusammen, wo die Tagesangelegenheiten, die Rechte der Kolonien, die Anmassungen der Krone und Parlamente in bewegten und aufreizenden Worten verhandelt wurden. Auch fehlte es nicht an äusserlichen Ursachen immerwährender Aufregung. Die zahlreiche Kaufmannschaft und alle gewerblichen Klassen waren, unter der scharfen Mauthordnung, in grossem Nachtheile. Man hasste die königlichen Beamten, welchen der Ursprung solcher Massnahmen zugeschrieben wurde, wie sich später zeigte, mit gutem Grunde. Die Diener der Krone hatten nämlich, wie sich herausstellte, aufreizende Briefe nach England gesandt und zur Beschränkung der Freiheiten gerathen.

Unter diesen den Amerikanern abgeneigten Beamten ragte Thomas Hutchinson hervor, ein Nachkomme der unglücklichen in der Kolonialgeschichte erwähnten Anna Hutchinson, sowohl durch sein redliches tüchtiges Wesen als durch Forschergeist, durch Fähigkeiten und mannigfache Kenntnisse. Ihm mangelten nur staatsmännische Einsicht und der klare Blick zur Erkenntniss der Volksströmung, sowohl in Neuengland wie im ganzen übrigen Amerika. Zehn Jahre lang war Hutchinson Mitglied des Repräsentantenhauses und drei dessen Sprecher. Von Amt zu Amt steigend erreichte er schnell die höchste Stelle der Kolonie, — die Statthalterschaft. Die Geschichte der Ansiedelung in der Massachusetts Bucht, von ihrem Beginne bis zum Jahre 1774, mit einer Sammlung von Urkunden, gibt ein rühmliches Zeugniss seines Fleisses, seiner umsichtigen Forschung und, mit Ausnahme einiger Berichte im dritten Bande, selbst seiner Unparteilichkeit.

1771.

Ungeachtet der bald rauhen und unklaren, bald schwülstigen und verworrenen Schreibweise, so ist das Werk des Governor Hutchinson doch von bleibendem Werthe. Die Fortsetzung von George Minot stellt sich ihm, in Betreff des Inhaltes und der Genauigkeit, würdig zur Seite, ragt

jedoch weit hervor durch künstlerische geschmackvolle Darstellung.[1]

Im Verlauf des Sommers wurden ganze Ballen gestempelten Papiers nach Amerika geschickt und zahlreiche Stempelbeamten, besondere für jede Kolonie, ernannt. Am ersten November sollte das Gesetz ins Leben treten. Richter Oliver, Hutchinson's Schwager und Stempelmeister, ein habsüchtiger und gehorsamer Diener seines Königs, hatte bereits alle Vorkehrungen getroffen, um zur bestimmten Zeit sein Amt anzutreten und das Stempelpapier in einem eignen Gebäude verkaufen zu lassen. Solche Ungebühr, sprachen die Söhne der Freiheit in ihren geheimen Versammlungen, müsse verhindert werden. Ist einmal dieses, unser angebornes Recht vernichtende Gesetz durchgeführt, wann werden wir im Stande sein, es wieder abzuschütteln? Darum schnell zum Werk gegriffen.

1. Nov. 1765.

In der Nacht des 13. August trat ein Haufe Volkes zusammen, unter welchem Edes, der Buchdrucker, Craafts, der Maler, Smith und Cleverly, die Kupferschmiede, sowie viele andere Arbeiter, sämmtlich Bostonier. Leise schlichen sie, längs der Hauptstrasse Bostons zu einem grossen, alten Baume, zogen das leibhaftige Konterfei des Stempelmeisters in Lebensgrösse hinauf, nebst andern gegen Lord Bute und die missliebigen Parlamentsbeschlüsse gerichteten symbolischen Gegenständen. „Wohlan", sprachen die Leute, „das sei der Baum der Freiheit; wir wollen keine, wir bezahlen keine Stempel.[2] Dieser Baum bleibe

13. Aug. 1765.

1 Der erste Band der History of Massachusetts erschien 1760, der zweite 1767 und der dritte, welcher die Geschichte bis 1774 herabführt, nach Hutchinson's Tod. Die Collection of original Papers, relative to the History of the Colony of Massachusetts Bay ist 1769 erschienen. Minots Fortsetzung in zwei Bänden beginnt mit 1748. Der erste ist noch vor dem dritten Bande Hutchinson's erschienen: History of the Province of Massachusetts Bay from 1748 to 1765. By George R. Minot. Boston 1798. Minot war einer der Begründer der historischen Gesellschaft von Massachusetts und Herausgeber der drei ersten Bände ihrer Sammlung von schätzbaren geschichtlichen Dokumenten.

2 So Elliott New England II. 253. Nach andern Angaben hätte man nicht erfahren, wer die That begangen. Life of John Adams' Works I. 70. Edes und die Andern werden in Adams' Tagebüchern, Works

das Gedenkzeichen unserer Freiheit. Verflucht derjenige, welcher ihn umhaut."

Bäume mit solchen Inschriften wurden nun an verschiedenen Orten, auf den Kreuzstrassen, auf öffentlichen Plätzen errichtet und mit Wachen umstellt.[1] „Zum Baume der Freiheit", nannten sich eine Menge Schenken, wo Gleichgesinnte zusammenkamen, die Wahlen, sowie andere öffentliche Angelegenheiten besprachen und die Aemter unter sich vertheilten. Die gangbaren Trinksprüche sind bezeichnend genug: „Auf schnelle Entfernung unserer Vögte, unserer Plagen"; „Abschaffung alles Luges und Truges in Staat und Kirche"; „Starke Stricke, feste Klötze und scharfe Beile für alle, die sie verdienen." Freiheitslieder, von diesem und jenem gedichtet, ertönten unter rauschendem Beifalle der Hunderte von Gästen. Eines der berühmtesten ist ein Gesang, nach der Weise, „Herzen von Eichen", welches Frau Mercy Warren, eine der berühmtesten Frauen und Schriftstellerinnen während der Revolution,[2] und John Dickinson, dem Verfasser der Briefe eines Grundbesitzers von Pennsylvanien, zugeschrieben wird. „Die Amerikaner", heisst es im Liede, „sind verpflichtet die Freiheit zu erhalten, in welcher sie geboren. Unsere ehrwürdigen Vorfahren schifften über das Weltmeer nach unbekannten Klimaten, um dort für ihre Nachkommen den Baum der Freiheit anzupflanaen. Sie sahen ihn wachsen, blühen und Früchte tragen. Sollten jetzt ihre Nachkommen Sklaven werden? Nein! Nein!

Freigeboren wollen wir in Freiheit leben,
Nicht als Sklaven unser Geld hergeben.[3]

Früh am Morgen sammelte sich eine Menge Volkes um den Baum. Oberrichter Hutchinson, von dem nächt-

---

II. 178. 183. aufgeführt. Auch Samuel Adams soll dabei gewesen sein. Das. II. 180.

1 Adams' Works II. 194. 218.

2 The Women of the American Revolution. By Mss. Elis F. Ellet. New York 1848 ff. 3 Vol. 8., wo viele ihrer Briefe abgedruckt sind.

3 So der Schlussreim einer jeden Strophe. Das ganze Lied und andere Balladen aus der Revolutionszeit theilen die Duyckinck mit in der mehrmals angeführten Cyclopaedia of American Literature. New York 1856. 2 Vol. 8.

lichen Ereigniss unterrichtet, befahl die Herabnahme aller anstössigen Gegenstände. Der Vollzugsbeamte konnte nicht durch die Masse dringen, welche sich darin gefiel, allerlei spasshafte und beissende Bemerkungen zu machen. „So recht, Meister Oliver, ihr seid ja gar hoch hinaufgekommen;“ „Kommt herab, holt unser Geld und steckts in die Tasche.“ Als Hutchinson selbst herbeikam, schrien die Leute: „Fort, fort, packt Euch, wir wollen später die Sachen da schon selbst herabnehmen. Kommt Zeit, kommt Rath! Zu den Waffen Jungens!“

Beim Anbruch der Nacht sammelten sich neuerdings zahlreiche Haufen um den Freiheitsbaum, liessen die Figuren herunter, legten sie auf eine Todtenbahre und zogen unter Fackelschein fort in langen, schweigsamen und feierlichen Reihen. Beim Stempelamte des Oliver wurde Halt gemacht, das neue noch unvollendete hölzerne Gebäude zusammengerissen und mit den Trümmern grosse Freudenfeuer angezündet. Auch das Wohnhaus des Oliver hatte Schaden gelitten. Die Fenster wurden erbrochen und einiges Geräthe vernichtet. Als dies geschehen, haben sie das Konterfei des Stempelmeisters, unter lautem Freudengeschrei der versammelten Menge, den Flammen übergeben. Oliver war so erschrocken, dass er, um sein Leben zu retten, für nöthig erachtete, mitten unter einer Schaar Freiheitssöhne zu erscheinen und zu schwören, die Stelle eines Stempelmeisters werde er niemals antreten und auch sonst nichts thun, um Stempel einzuführen. Die versammelten Tausende liessen drei Freudenrufe erschallen und gestatteten dem feigen Manne zu gehen, wohin er wolle.[1] Nach Verlauf einiger Tage kam die Reihe an Hutchinson. Die Thüren seines Hauses wurden gewaltsam geöffnet, alles Geräthe zerbrochen, selbst die kostbare Sammlung von Büchern und Handschriften der Vernichtung preisgegeben. Nach einer Andeutung wäre dies absichtlich geschehen. Man wollte die Fortsetzung seiner Geschichte, welche missliebige Dinge enthielt, verhindern.[2]

---

1 John Adams' Works II. 156.

2 John Adams' Works II. 182.

In den andern Kolonien ist es den Stempelbeamten und ihrem Anhange nicht besser ergangen. Ihre Bildnisse wurden ebenfalls, unter Zischen nnd Geheul, herumgetragen, aufgehängt und verbrannt. Die Stempelmeister hat man ergriffen, misshandelt und dann erst freigelassen, als sie schwuren ihre Stelle nicht anzutreten und dreimal in den Ruf der Söhne der Freiheit, „Freiheit und Eigenthum", einstimmten. Das Stempelpapier wurde nach England zurückgeschickt, vernichtet oder in Gewahrsam genommen. Zeitungen, Flugschriften, Spottlieder und Karrikaturen erschienen in Menge, um das Stempelgesetz, seine Urheber und Träger verächtlich zu machen. Zahllos sind die Denkmale des Witzes und Verstandes, der Gelehrsamkeit und Vaterlandsliebe, des Geistes und Scharfsinnes, welche in den verschiedenen Kolonien und Grafschaften, in Städten und Dörfern, während dieses einzigen Jahres, geschaffen wurden. Man erkennt hieraus, wie selbst die untern und niedrigsten Volksklassen auf ihre Rechte und Freiheiten bedacht waren und bereit dastanden sie mit dem Schwert zu vertheidigen.

Zu Neuyork, wo man noch am meisten Königlichgesinnte zählte, wurde das Stempelgesetz unter dem Namen: „Die Thorheit Englands und der Untergang Amerikas" in den Strassen ausgerufen. In Providence, Rhode Island, erschien eine Zeitung mit der Ueberschrift: Vox Populi, vox Dei; Wo der Geist des Herrn, ist der Geist der Freiheit. Der Constitutional Courant zu Boston zeigte eine zerschnittene Schlange mit den Anfangsbuchstaben aller Kolonien auf den einzelnen Stücken und der Umschrift: Zusammen oder Tod. In mehreren Städten Neu Hampshire's wurde, unter Grabesgeläute, ein schön verzierter Sarg herumgetragen, mit der Umschrift: „Freiheit, 145 Jahre alt". Trauertrommeln begleiteten die Procession vom Stadthause zum Leichenacker und immer, nach dem Zwischenraum von einer Minute, ertönten Kanonenschüsse, bis der Sarg unten lag im Grabe. Jetzt drängte sich ein Mann hervor, verkündete die Tugenden der Verstorbenen, stockte mitten in der Rede und rief: „Ich bemerke Lebenszeichen." Da wurde der Sarg empor-

gehoben, mit einer neuen Ueberschrift: „Die Auferstehung der Freiheit“, versehen und bei Freudengeschrei und lustigem Glockengeläute zum Stadthause zurückgebracht. [1]

Hie und da hat die Geistlichkeit, namentlich die bischöfliche es unternommen, von Gehorsam gegen das gesalbte Haupt des Herrn, gegen die von Gott eingesetze Obrigkeit zu predigen. „Was“, schrieen alsbald Tausende von Stimmen, „das Volk ist das gesalbte Haupt des Herrn; wir alle sind von Gottes Gnaden.“ Solche Uebereinstimmung herrschte auf dem festländischen Amerika — Westindien und die bis vor Kurzem französischen Länder Kanadas fügten sich den englischen Geboten —, dass jeder, mochte er noch so hervorragen durch Tugend, Fähigkeit und Reichthum, welcher wagte die Vertheidigung des Stempelgesetzes zu führen, den allgemeinen Hass, die allgemeine Verachtung auf sich gezogen hat. Und so ist's gekommen, dass zur Zeit seiner Ausführung weder Beamte noch Stempel vorhanden waren. Am Tage des ersten November sind die Einwohner vieler Städte und Dörfer in langen Processionen umhergezogen, trugen die Stempelakte auf Stangen und Spiessen herbei, begruben oder verbrannten sie unter dem Rufe: „Freiheit, Eigenthum und keine Stempel.“

Jetzt zeigte sich das eigenthümliche, das gesetzliche Wesen des Widerstandes, man könnte sagen, die loyale Revolution in ihrem vollen Glanze. Die Stempelakte war verkündet; sie war Gesetz in Amerika, gleichwie in England. Die Gerichtshallen blieben geschlossen; alle Ausfertigungen wurden verweigert. Sie sollten auf Stempelpapier geschrieben sein und Stempelpapier war nicht vorhanden. Das ganze Staats- und bürgerliche Wesen gerieth in Stockung. Die Wellen der Bewegung zielten bereits auf völligen Umsturz. „Der König ist nach dem Grundsatz der Konstitution die Quelle des Rechtes. Er muss Recht sprechen lassen. Thut er dies nicht, so dankt er ab und wir sind des Gehorsams entbunden.“ [2] Dieser

---

1 Holmes II. 136. Elliott II. 258. John Adams' Works II. 151.
2 Adams' Works II. 162. 174.

Widerspruch zwischen dem Gesetz und dem Leben ist an manchen Orten, erst nach langen gerichtlichen Verhandlungen, mit Hinweisung auf bestehende Ordnungen und frühere Vorfälle,[1] überwunden worden. Nach Verlauf einiger Wochen sassen vor der Hand die Untergerichte; bald folgten auch die höhern Stellen. Die Schiffe fuhren mit ihren gewöhnlichen Papieren aus den Häfen und alle andern Geschäfte gingen fort in herkömmlicher Weise, ohne Stempel. Die Stempelakte war und blieb begraben.

Die Whig, welche unter Vorsitz des Lord Rockingham ins Ministerium kamen, zeigten sich vom Beginne geneigt das verhasste Gesetz ihrer Vorgänger zu beseitigen. Aber in welcher Weise sollte dies geschehen? Sich ohne alle Bedingung dem rebellischen Geiste der Kolonien zu fügen, wäre eine zu grosse Schmach für Krone und Parlament; man müsse, hiess es, einen ehrenvollen Rückzug ausfindig machen. Vielfach wurde berathen und verhandelt, ohne dass sie zu einem Beschlusse durchdringen konnten.

31. Juli 1765.

Die Thronrede des folgenden Jahres begnügte sich in allgemeinen Ausdrücken auf die Wichtigkeit der amerikanischen Ereignisse hinzuweisen und sie der Weisheit der beiden Häuser zu empfelen. Alle hierauf bezüglichen Papiere würden alsbald mitgetheilt werden. Das Parlament war nicht geneigt zu warten. Gleich bei den Verhandlungen über die Adresse sind die amerikanischen Wirren und ihre Ursachen in eingehender Weise zur Sprache gekommen. William Pitt und George Grenville waren die vorzüglichsten Redner. „Zur Zeit als der Beschluss Amerika zu besteuern gefasst wurde“, sprach der grosse Bürger, wie Pitt gewöhnlich genannt wurde, „lag ich krank im Bette. Hätte ich mit meinem Bett hiehergebracht werden können — so stark war die Bewegung meiner Seele wegen der Folgen —, dann würde ich eine freundliche Hand ersucht haben, mich hier auf den Boden zu legen, um Zeugniss abzugeben gegen diese heillose That. Dieses Königreich ist nicht berechtigt die Kolonien mit Steuern zu be-

14. Jan. 1766.

---

1 Sehr ausführlich ist hierüber Adams in seinem Tagebuche. Works II. 156—165. Holmes II. 129.

legen. Besteuerung ist kein Theil der regierenden oder gesetzgebenden Gewalt. Die Amerikaner sind Unterthanen dieses Königreichs, — sie haben gleichwie ihr selbst, Anspruch auf alle Rechte der Menschheit, auf alle besondern Privilegien der Engländer. Sie sind gleicher Weise gebunden durch unsere Gesetze. Die Amerikaner sind die Söhne Englands; sie sind keine Bastarde.“ „Der aufrührische Geist der Kolonien“, entgegnete Grenville mit einschneidenden verletzenden Worten, „verdankt seine Geburt dem Parteiwesen in diesem Hause. Die Herrn bedenken die Folgen ihrer Worte nicht; sie sehen blos darauf, ob diese ihren Sonderbestrebungen dienen.“

Grenville hatte kaum geendet, so sprang Pitt empor, um seinen Gegner mit donnernden Worten niederzuschlagen. Die Reden über Amerika gehören zu den herrlichsten Erzeugnissen des ausserordentlichen Mannes, sowohl in Betreff der Form, wie der Kühnheit und stolzen Missachtung seiner Gegner. Demosthenes, sprach Grattan, selbst ein berühmter Redner, wurde hier in aller Weise übertroffen. Seine Wucht lastete derart auf dem Parlamente, dass dem grossen Bürger, ungeachtet des Ordnungsrufes von Seiten des Sprechers, gestattet wurde, was gegen herkömmlichen Brauch, in einer Verhandlung zweimal über denselben Gegenstand zu sprechen. „Dieser Herr da“, sprach Pitt, „erzählt uns, Amerika ist eigensinnig; Amerika ist beinahe in offener Empörung. Ich? Ich freue mich darüber, dass Amerika sich widersetzt. Drei Millionen Menschen, so todt für alle Gefühle der Freiheit, dass sie sich freiwillig zu Sklaven herabwürdigen, wären gegen alle andern Freien brauchbare Werkzeuge. Die Stempelakte halte ich für das Armuthszeugniss des kleinlichen Geistes von einem Minister, der sie ersonnen und vorgebracht hat. Die Bestrebungen Amerika's gegen diese Bedrückung könnte man in Wahrheit ruhmreich nennen, wären sie nicht umwölkt mit Ausbrüchen von Wuth und Gewaltthätigkeit. Aber, aber! Die Amerikaner wurden misshandelt. Unrecht hat sie zur Tollheit aufgestachelt. Wollt ihr sie für die Tollheit bestrafen, welche ihr hervorgerufen? Ich will dem Hause meine Meinung sagen: Die Stempelakte muss aufgehoben

werden; unbedingt, vollständig und gleich muss sie aufgehoben werden. Zur selben Zeit möge aber die Oberherrlichkeit dieses Landes über die Kolonien, in so starken Ausdrücken, wie nur immer möglich, ausgesprochen werden, eine Oberherrlichkeit, welche sich über jede Art der Gesetzgebung erstreckt. Wir mögen ihren Handel unterbinden, ihre Manufakturen beschränken und alle andere beliebige Macht ausüben. Das Geld ohne ihre Zustimmug aus ihren Taschen nehmen, das dürfen wir nicht.“ [1]

Die Bittschrift des Kongresses, die Eingaben des vereinigten Amerika und der einzelnen Legislaturen wurden vom Parlamente, in beleidigender Weise, durch einfachen Uebergang zur Tagesordnung, beseitigt. Hingegen haben die Gesuche einer Anzahl Kaufleute von London und Bristol, aus Liverpool und Manchester, welche Abhilfe ihrer Bedrängnisse wünschten, bereitwillige Aufnahme gefunden. „Die Kolonien“, hiess es, „könnten, wegen der Unruhen über die Stempelakte, ihre Schulden nicht zahlen; die Ausfuhr nach Amerika habe sehr abgenommen; neue Bestellungen kommen gar nicht mehr vor; die Fabriken stünden theilweise ganz still.“ „Ich wollte lieber hundert Stempelakte aufheben“, sprach Rockingham zu John Wentworth, dem letzten königlichen Statthalter von Neu Hampshire, „als mich in die Wirren zu stürzen, welche die gewaltsame Durchführung verursachen würde.“ Mussten doch in Folge der Nachrichten aus Amerika schon 10,000 Arbeiter entlassen werden. [2]

---

1 Parl. Hist. XVI. 95—140. Mahon V. 136—142. Holmes II. 145. Grahame IV. 232.

2 Pitkin I. 197. 198. Mahon V. 142. John Adams' Diary, Works II. 175. Franklin Works IV. 474.

5.

Franklin, seine Erziehung, Fähigkeiten und Schriften. Sein Verhör vor dem Parlamente. Stimmungen und Zustände in Amerika vor und nach den Zwistigkeiten mit dem Mutterlande. Die Rechtsverwahrung der Krone. Die Aufhebung des Stempelgesetzes und deren Folgen. Freude in den Kolonien. Die Segnungen der Freiheit. Die Bestimmung der neuen Welt. Jonathan Mayhew und sein grosser Einfluss.

Nach alt herkömmlicher Weise wurden kundige Männer vor die Schranken des Parlaments gerufen, um über die Vorgänge in Amerika, sowie über die Landesstimmung Zeugniss abzulegen. Unter diesen auch Franklin, welcher als Geschäftsführer mehrerer Kolonien in London lebte. Einsichtsvoll und kenntnissreich, wohlwollend und weltgewandt, schlau und humoristisch wie Franklin, gab es zu dieser Zeit keinen zweiten auf Erden. Ein Mann, welcher alle diese verschiedenen Fähigkeiten und Eigenschaften, die des ausgezeichneten Staatsmannes und edlen Menschenfreundes, des genialen Forschers und wundervollen Schriftstellers in sich vereinigt hätte, — solch ein Mann ist auch, seit jenen Tagen, nicht mehr erstanden. Alle seine Schriften sind ausgezeichnet durch klare, einfache und lebendige Schreibart. Sie sind frei von jeder Künstelei; dabei reiflich erwogen und scharf abgemessen. Dies gilt in gleichem Grade von seinen strengwissenschaftlichen, wie von den volksthümlichen und staatsmännischen Werken. „Der Styl und die Weise des Buches über Elektricität“, sagt ein feiner Kenner, sein ebenbürtiger Forscher, Sir Humphrey Davis, „ist ebenso bewunderungswürdig, wie die darin enthaltene Lehre. Die tiefsten Forschungen werden in klarer und anschaulicher Weise, fern von gelehrter Ziererei und widerlichem Dünkel vorgetragen.“ Wissenschaft und Einsicht, sprach Franklin, dürfen nicht die Sonderrechte der Gelehrten und Eingeweihten bleiben; sie seien die Genossen aller Volksklassen; in den hölzernen Häusern und Hütten der Armen wie in den Palästen und Schlössern der Reichen sollen sie Aufnahme finden.

Franklin war so glücklich aus einer Familie von gesundem Geist und Körper zu stammen. Seine Eltern sind

niemals krank gewesen; der Vater starb im 89sten und die Mutter im 85sten Jahre. Auf Essen und Trinken hat man im elterlichen Hause keinen Werth gelegt; man ass unter anregenden Gesprächen, was auf den Tisch kam; über die Speisen selbst wurde niemals gesprochen. Solcher von Jugend auf gewohnten Mässigkeit ist Franklin, während seines ganzen langen Lebens, treu geblieben, was ihm zu allen Zeiten einen klaren Kopf, schnelle Fassungskraft und Besonnenheit bewahrte, wie er uns selbst erzählt in seiner anmuthigen und lehrreichen Lebensbeschreibung, — ein Büchlein, welches wohl allen unsern Lesern bekannt, oder wenigstens bekannt sein sollte.[1] Das einfache und bescheidene Wesen, gepaart mit männlicher Unabhängigkeit, verschaffte seinen Ansichten und Meinungen leichten Eingang, erweiterte derart seinen Wirkungskreis, dass es ihm vergönnt war in alle wichtigen Angelegenheiten des Vaterlandes folgenreich einzugreifen.

1706—1790.

Die Minister, zur Aufhebung der Stempelakte entschlossen, bewirkten das Verhör Franklin's, indem sie mit gutem Grunde hoffen konnten, die Aussagen des berühmten Mannes würden ihrem Plane förderlich sein. Die Würde seines Benehmens, die Selbstbeherrschung, die schnelle und angemessene Beantwortung aller plötzlich und unerwartet gestellten Fragen; seine tiefe Kenntniss eines jeden ihm vorgelegten Gegenstandes; die vollkommene Bekanntschaft mit der politischen Verfassung und den innern Zuständen Amerika's; die Entschiedenheit und der Muth, womit die Thaten und Beschlüsse seiner Landsleute vertheidigt und die des Parlaments vor dem Parlamente verurtheilt wurden; endlich seine eigenthümliche und spitzige Ausdrucksweise: Alles dies zusammen war in hohem Grade geeignet

Febr. 1766.

1 Sparks' Franklins Autobiography I. 9. 15. 16. 64. Die wunderliche Geschichte dieser Autobiographie, welche, wie Jefferson's Anmerkungen über Virginia, zuerst in französischer Sprache erschienen ist, und ihre erste Fortsetzung von einem Deutschen, Heinrich Stüber, steht in der Cyclop. I. 107. Die Fortsetzung von Sparks hat die erste in Vergessenheit gebracht. Sparks' Life and Writings of Franklin. Vol. X. 404. Sparks hielt es für geeignet, die Geschichte der Entdeckungen Franklin's in der Elektricität von Stüber in den gesammelten Werken aufzunehmen. Writings of Franklin V. 173 ff.

die Aufmerksamkeit zu fesseln, die Bewunderung unparteiischer Zuhörer, aber auch den Hass seiner zahlreichen Gegner zu erregen. Kein Ereigniss im reichen und bewegten Leben dieses grossen Patrioten und Menschen zeugt derart von der hohen Begabung, gereicht in dem Grade zu seinem Ruhme, wie dieses Verhör vor dem britischen Parlamente. Franklin's Aussagen sind ein bleibendes Denkmal der Weisheit und Festigkeit, des Scharfsinnes und der Vaterlandsliebe.[1] Die Behauptung der Feinde, Franklin wäre zu einem solchen Auftreten nicht berechtigt gewesen; er habe dem Gesetze das Wort geredet, selbst um die Stelle als Stempelbeamter nachgesucht, ist, wie die Briefe an Dechant Tucker zeigen, vollkommen unbegründet. Vielleicht ist sie aus einem von ihm selbst erklärten Missverständniss hervorgegangen.[2]

Mehrere Fragen wurden absichtlich von Freunden Franklin's und Amerika's gestellt, um das äusserst mangelhaft unterrichtete Parlament über die Zustände und Gefühle in den Kolonien aufzuklären. So gleich die im Eingang vorkommenden über die Abgaben. Viele Mitglieder wähnten nämlich, in Amerika gäbe es keine oder höchstens sehr geringe Steuern. Die Kolonien zahlten im Gegentheil, wie Franklin ausführlich nachwies, vielerlei Abgaben und waren zum Theil tief verschuldet.[3] Das Verhör ging dann weiter fort, in folgender Weise:

Glauben Sie, das amerikanische Volk bezahlt die Stempelgebühren, wenn sie herabgesetzt werden?

Nein, niemals, wenn man sich nicht entschliesst, sie mit Waffengewalt zu erzwingen.

Was war das Gefühl Amerika's gegen Grossbritanien im Jahre 1763?

Das Beste von der Welt. Die Eingebornen Grossbritaniens wurden mit besonderer Auszeichnung behandelt;

---

1 Sparks' Life II. 57. Works VII. 312. Unter den verschiedenen Berichterstattern über dieses Verhör wird auch der grosse Methodisten Redner, George Whitefield, aufgeführt.

2 Works IV. 522.

3 Works IV. 162. 199.

Altengland Mann galt für eine Ehre und gab eine gewisse Stellung in der Gesellschaft.

Und was ist jetzt das Gefühl der Amerikaner?

O das hat sich gar sehr geändert!

Was ist die Ursache hievon?

Die Ursachen sind mancherlei: Die neulich eingeführten Handelsbeschränkungen; das Verbot Papiergeld auszugeben; der Erlass der Stempelgesetze.

Wie werden die Amerikaner eine Abgabe aufnehmen, welche nach demselben Principe wie die Stempeltaxe aufgelegt wird?

Wie die Stempeltaxe selbst. Sie werden sie eben nicht zahlen.

Wird die Stempeltaxe aufgehoben und das Recht der Besteuerung vorbehalten, glauben Sie, dass sich die Amerikaner hiemit zufrieden geben?

Ja, denn sie glauben, Ihr werdet dieses vermeintliche Recht niemals ausüben; ebenso wenig wie in Betreff Irlands, wo Ihr ebenfalls das Recht der Besteuerung in Anspruch nehmt.

Kann man durch Soldaten die Ausführung der Stempelakte erzwingen?

Nein, man kann Niemand zwingen Stempel zu nehmen. Eine bewaffnete Macht wird keine Empörung vorfinden; sie kann aber vielleicht eine hervorrufen.

Kann der Handel durch die Stempelakte beeinträchtigt werden?

Ja, wird die Akte nicht aufgehoben, so wird Amerika so wenig als möglich von Euch kaufen.

Welch eine waffenfähige Mannschaft kann Amerika auf die Beine bringen?

Wir haben, so viel ich glaube, wenigstens .... Da wurde Einsprache gegen die Frage erhoben; der Sprecher liess Franklin auf kurze Zeit abtreten. Das Parlament hielt für ungeeignet, dass die Militairmacht der Kolonien allgemein bekannt werde. Andere für gefährlich erachtete Fragen und Antworten sind sogar aus den Aufzeichnungen des Hauses gestrichen worden.

Wird die Stempelakte aufgehoben, möchten wohl die

amerikanischen Versammlungen ihre Beschlüsse gegen das Besteuerungsrecht des Parlaments zurücknehmen?

Nein! Niemals!

Gibt es denn keine Macht, sie zu zwingen?

Man kann Niemand zwingen seine Ansichten zu ändern.

Worin gefielen sich ehemals die Amerikaner?

Sie gefielen sich darin die englischen Sitten nachzuahmen und sich in Euere Manufakturen zu kleiden.

Was ist jetzt ihr Stolz?

Ihre alten Kleider nochmals und nochmals zu tragen, bis sie sich selbst aus ihren eignen Manufakturen neue machen können.[1]

Die amerikanische Angelegenheit wurde durch Franklin's Verhör einer schnellern Lösung entgegengeführt. Mit der Rechtsverwahrung, das Erklärungsgesetz genannt, machte das Ministerium den Anfang. „König und Parlament hätten und haben das Recht in allen erdenklichen Angelegenheiten Gesetze und Anordnungen zu erlassen, welchen die Kolonien und das Volk Amerika's, Unterthanen der Krone Grossbritanien's, sich fügen müssen.“ Der Verwahrung wurden vier Beschlüsse beigegeben, worin es hiess dass einige Kolonialversammlungen Meinungen ausgesprochen und Denkschriften verfasst haben, welche der Ehre königlicher Regierung zu nahe treten und zerstörend rückwirken auf die rechtliche und grundsätzliche Abhängigkeit der Kolonien von der Krone und dem Parlamente. Unruhen und Aufstände sind vorgefallen, wodurch viele Personen zu Schaden und Verlust kamen. Die Statthalter der betreffenden Provinzen sollen die legislativen Körper zur Vergütung anhalten. Ueberdies sei die Ansicht des Hauses, dass alle Kolonisten, welche zur Ausführung der Stempelakte behilflich und geneigt waren, als pflichtvolle und gutgesinnte Unterthanen Seiner Majestät handelten und deshalb auf jede Gunst, auf jeden Schutz Anspruch haben.[2]

Als dies geschehen, wurde die Bill zur Beseitigung der Stempelakte eingebracht. Der Minister, General Con-

---

1 Works IV. 160—200.

2 Declaratory Act, bei Pitkin im Anhange Nro. 11. I. 457. 198.

way, erklärte, es sei unmöglich das Gesetz mit Gewalt durchzuführen. Die Amerikaner würden in solchem Falle keine englischen Waaren mehr kaufen. In einem Lande von 3000 Meilen stehen uns blos 5000 Soldaten zur Verfügung; die Amerikaner können 150,000 Streiter stellen. Heben wir die Stempelakte nicht auf, so werden Frankreich und Spanien herbeikommen und unsern unzufriedenen Kolonien Vorschub leisten. So richtig wurde jetzt bereits die Fährlichkeit eines Vorgehens gegen Amerika erkannt. Das Gesetz zur Aufhebung der Stempelakte ist dann auch, nach langen und heftigen Verhandlungen, mit grosser Mehrheit durch beide Häuser gegangen. Die Freunde des Königs stimmten dagegen, worüber Lord Rockingham bei Seiner Majestät vergebens Beschwerde führte. Beide, die Erklärungsakte und die Aufhebung der Stempelgesetze, erhielten an einem und demselben Tage die Genehmigung der Krone.

18. März 1766.

Die Freude der Amerikaner kannte keine Grenzen. Man sah in der Aufhebung den Sieg des Rechtes über die Willkür, hie und da auch den Sieg der Kolonien über das Mutterland. Es fehlte nicht an hochfliegenden, übersprudelnden Reden, „In unserer Macht steht es das Mutterland dahin zu bringen, wo wir wollen. Mit Recht so. Wie sollte auch die kleine englische Insel, die freien Bürger des grossen amerikanischen Kontinents zwingen können.“ [1] Aehnliche herausfordernde und beleidigende Worte gegen die Kolonien sind auch im Parlamente und der englischen Presse in Menge vorgekommen. Der Oberrichter Lord Northington, ein Königsfreund, erklärte im Oberhause: Die Amerikaner haben durch ihr gesetzloses Gebahren alle ihre Freibriefe verwirkt. Sie sind Rebellen und Feiglinge. Entzieht ihnen England seinen Schutz, so sind sie machtlos gleichwie Genua und San Marino. [2] So hat selbst die Zurücknahme der Stempelakte am Ende zur Mehrung der gegenseitigen Erbitterung beigetragen.

Auf die feierliche Rechtserklärung wurde in Amerika

1 Dies die Worte des gleichzeitigen Ramsay I. 350.

2 Campbell The Lives of the Lord Chancellors. V. 203—206.

geringes Gewicht gelegt. „Sie haben dies für nothwendig erachtet, um den wenig ehrenvollen Rückzug zu decken, wirklichen Gebrauch werden sie davon wohl niemals machen. Und sollte dies Unerwartete eintreten, dann werden wir ebenso wie bei der Stempelakte verfahren. Die hervorragendsten Kolonien in der Opposition, Massachusetts und Virginia, ragten jetzt gleicher Weiser hervor in Bezeugung ihrer Anhänglichkeit. Die Glocken wurden geläutet, die Häuser beleuchtet und Kanonen abgefeuert; das Volk zog in Processionen durch die Strassen, voraus Pfeifer, Trommelschläger und Trompeter. Beschlüsse wurden gefasst, um dem König, Herrn Pitt, dem Herzog von Grafton und andern, welche für Amerika sprachen, zu danken. Virginia wollte sogar Georg III. eine Statue errichten und einen Obelisken, worauf die Namen aller, welche für die Beseitigung der Stempelakte sprachen und handelten.[1]

In den Städten und Dörfern wurde nach altem Brauch ein Tag festgesetzt, um Gott für alle die Wohlthaten zu danken. Die Kirchen waren gedrängt voll. Feurige Predigten wurden gegen jede Unterdrückung, selbst gegen die königliche Herrschaft überhaupt gehalten. „In zarter Jugend“, sprach Jonathan Mayhew, der berühmte Kanzelredner Boston's jener Tage, „wurde ich in den Lehren der bürgerlichen Freiheit erzogen. Es sind die Lehren, welche Plato, Demosthenes, Cicero und andere berühmte Männer unter den Alten verkündeten; Sidney, Milton, Locke unter den Neuern. Ich halte daran mein Lebelang; sie sind die einzig vernünftigen. Noch später habe ich durch die heilige Schrift gelernt, dass alle weise, tapfere und tugendhafte Männer immerdar Freunde der Freiheit gewesen. Gott hat den Israeliten in seinem Zorn einen König, einen absoluten Monarchen gegeben, weil sie nicht Verstand und Tugend genug besassen ein freies Gemeinwesen zu lieben und nur Gott allein für ihren König zu haben. Als ich zum reifern Mannesalter heranwuchs, ist mir die Freiheit immer in grösserm Reiz erschienen. Nun denkt euch meinen Schmerz beim Herannahen des ersten November im

23. März 1766.

1 Pitkin I. 213. Adams' Works II. 195. Ramsay I. 349.

vorigen Jahre, — ein Tag der Finsterniss, welcher nimmermehr gezählt werden durfte zu den andern Tagen. Die Freiheit sollte auf ewige Zeiten aus Amerika verbannt werden und jene hässliche Furie zurücklassen, die Sklaverei, jene missgestaltete Frucht des schändlichen Satan. Nun ist die Freiheit zu meinem Entzücken wieder zurückgekehrt mit lächelndem Gesichte in grösserer Schönheit und Pracht, die Tochter Gottes und, mit Ausnahme des Sohnes, die erstgeborne des Himmels. Lange mögest du göttliche Freiheit unter uns weilen, die Wonne der weisen, der guten und tapfern Menschen; die Beschützerin der Unschuld gegen Unrecht und Druck; die Schirmherrin der Wissenschaft, der Kunst, der Tugend, der vernünftigen Gesetzlichkeit und Religion. Und wenn einstens die unglücklichen Völker des Kontinents oder der Inseln Europas, geschwächt durch Tyrannei, durch Ueppigkeit und Sinnenlust verzweifeln und ihrem Elende, ihrer Sklaverei entfliehen wollen; so mögen sie hier in unserem Amerika eine sichere Zuflucht finden unter deinen schützenden Flügeln, gleichwie sie unsere Väter hier gefunden haben.“

Dem trefflichen Manne war nicht vergönnt die Unabhängigkeit seines Vaterlandes zu erleben. Er starb noch in demselben Jahre, wo er diese für alle Zeiten denkwürdige und begeisternde Lobrede auf die Freiheit gesprochen, und zwar auf der Kanzel der überfüllten Westkirche zu Boston.[1] Die Schriften und Predigten Mayhews waren von grossem Einfluss in den Vorbereitungsjahren zur Revolution. Viele Bände wären nothwendig, sagt John Adams, um den Charakter, die Ansichten und grossen Wirkungen dieses ausserordentlichen Genius zu beschreiben.[2]

---

1 Jonathan Mayhew (lebte von 1720—1766), der Urenkel des Thomas Mayhew, des Apostels der Indianer, hatte sich auch bei den Streitigkeiten über die Einführung der bischöflichen Kirche in Neuengland betheiligt. Cyclop. I. 144—146., wo grosse Bruchstücke dieser berühmten Rede mitgetheilt sind. In dem Memoir of the Life and Writings of Rev. J. Mayhew D. D. By Alden Bradford. Boston 1838. wird ausführlich über seine Schriften und andere Leistungen berichtet.

2 Works X. 288. 301.

6.

Selbstsucht der englischen Grossen. Charles Townshend und seine Champagner Rede. Neue Massnahmen gegen Amerika. Das Einquartierungsgesetz. Der Widerspruch Neuyorks und dessen Bestrafung. Die neuen Zölle. Die Briefe eines Grundbesitzers in Pennsylvanien. John Hancock. Der Sicherheitsausschuss und die revolutionäre Bewegung in Massachusetts. Eine Garnison in Boston. Auflösung der Virginia Legislatur. Nichtgebrauch der englischen Waaren. Eine Ballade gegen den Thee.

Der Friede zwischen den Kolonien und dem Mutterlande war von kurzer Dauer. Wenige Monate nach Aufhebung der Stempelakte beliebte dem König eine Aenderung im Ministerium, welche bei allen freisinnigen Männern, in Amerika wie in Europa, Missbehagen erregte. Charles Townshend und andere Freunde der Stempelakte wurden berufen; Pitt liess sich zum Earl von Chatham erheben, ging ins Oberhaus und stützte die neue Verwaltung mit seinem grossen Namen, mit seiner noch grössern Beredtsamkeit. „Das war eine gar bunt gesprengelte Verwaltung“, erzählt Burke in jener einschneidenden Rede über die Besteurung Amerikas, „ein Kabinet mit solchem allerlei Tafelwerk, ein Stück von so verschiedenem Mosaik, ein gewürfelter Fussboden, ohne allen Kitt. Hier ein weisser, dort ein schwarzer Stein; Patrioten und Höflinge, verrätherische Freunde und offene Feinde; Republikaner und Königsfreunde, Whig und Tory, ein Prachtstück anzusehen, aber gefährlich daran zu rühren und noch gefährlicher sich darauf zu stellen“.

Dieses widerliche Getriebe gemeiner Selbstsucht und Käuflichkeit; das gesinnungslose höfische Wesen und die Heuchelei; die Eitelkeit und das Räuberthum der Staatsmänner und Grossen zu den Zeiten Georg III. sind bekannt genug und von allen Parteien verurtheilt in unseren Tagen. Schien doch zu manchen Zeiten das Schicksal der Nation von der Gicht eines einzelnen Mannes und den Grenville abzuhängen.[1] Nur unter solchen Umständen

---

1 Mahon V. 213. Mehrere Beispiele von dem Handel mit Parlamentssitzen sind zusammengestellt V. 199—200.

war es möglich, dass leichtfertige Menschen wagen konnten, wagen durften die Kolonien nochmals zum Kampfe heraus zu fordern. Und dies geschah in einer Zeit wo sich Amerika einer Reihe von Männern erfreute, ausgezeichnet in allen Zweigen menschlicher Thätigkeit, wie sie kaum bei irgend einem Volke zusammen lebten, zusammen wirkten, während des ganzen Verlaufes der Weltgeschichte.

Charles Townshend, ein gewandter, ein wandelbarer und oberflächlicher Mann, hatte in der neuen Verwaltung die Stelle eines Kanzlers der Schatzkammer erhalten. Redefluss, Witz und Leichtsinn verleiteten ihn zu vielen Unbesonnenheiten. Am bekanntesten ist das Abenteuer seiner Champagnerrede, welche kurz nach einem lustigen üppigen Mahle im Unterhause gehalten wurde, — die schärfste Satire auf die Parteien und ihre Führer, auf ihre Hoffnungen und Wünsche. „Unser ganzes Regierungswesen“, schloss der Minister, unter dem Gelächter und Beifall, unter dem Mitleid und der Verachtung des Hauses, „nun unser ganzes Regierungswesen, was ist es? ...... Ich will's euch sagen. Unsere Regierung ist, was man euch so oft geheissen, ein Wetterhahn.“ „Einige Tage lang“, schreibt ein Parlamentsmitglied, „wurde von nichts anderem als von Townshends Champagnerrede gesprochen. Für mich war sie das eigenthümlichste, das herrlichste Vergnügen, was ich jemals genossen.“ [1]

Dieser Charles Townshend berühmte sich eines Tages im Hause, er wisse ein Mittel, wie man die Kolonien, ohne in Widerspruch mit ihren Ansichten und Gefühlen zu gerathen, Steuern auflegen könne. Kaum hörte Grenville, welcher die Rücknahme seiner Stempelakte nicht verschmerzen konnte, diese Worte, so sprang er vom Sitze, wendete sich zu den Ministern und sprach: „Ihr seid feige Memmen; ihr fürchtet euch vor diesen Amerikanern; ihr habt den Muth nicht Amerika Steuern aufzulegen.“ Solchen Vorwurf wiederholte der geschwätzige ärgerliche Königsfreund in verschiedenen Redewendungen. Townshend erwiderte in heftigem Tone: „Was Furcht, Furcht! Was Feig-

---

1 Mahon V. 188.

linge, keine Courage haben Amerika zu besteuern. Ich habe Muth genug Amerika zu besteuern.“ Nach einem Augenblick des Stillschweigens und des Staunens entgegnete der ehemalige Minister: Haben Sie wirklich den Muth Amerika zu besteuern? O dass mich Gott diesen Tag erleben lassen möge. Townshend wiederholte die Worte: „Ja, ja, ich werde Amerika besteuern.“ [1] Keiner der Minister wusste darum; der Plan Amerika zu besteuern war im neuen Kabinette niemals zur Sprache gekommen. Pitt, Camden, Conway waren dagegen und doch haben sie weder auf die Entlassung Townshends angetragen, noch selbst ihre Entlassung eingereicht.[2] Dass Lord Chatham zu der Zeit an Gicht darniederlag ist keine Entschuldigung. In solcher leichtsinnigen und schmachvollen Weise wurde der Kampf von neuem angeregt, — wurden die Kolonien verloren.[3]

Vor Einbringung der neuen Steuerbill hat das Ministerium noch andere Massnahmen ergriffen, welche allerlei Verdriesslichkeiten und sogar offenen Widerstand zur Folge hatten. Eine oberste Mauthbehörde wurde in Amerika errichtet, mit der Weisung die gewissenhafte Einhaltung aller Gesetze in Betreff des Handels zu überwachen. Der Herzog von Grafton, Vorstand des Ministerium, zu welchem dieser Verwaltungszweig gehörte, ist offenherzig genug zu erklären, er wusste nicht, dass solch eine Behörde mit Eifersucht und Misstrauen von den Amerikanern betrachtet werde. „Es war in der That ein Mangel an Vorsicht, welcher durch die Neuheit meiner ganzen Stellung entschuldigt werden möge.“ [4]

---

1 Nach einer handschriftlichen Aufzeichnung des Agenten von Connecticut Will. S. Johnson, der sich bei allen grossen Ereignissen der Revolution betheiligte. Johnson war auch Mitglied der Versammlung, welche 1787 die Verfassung der Union ausarbeitete. Pitkin I. 217. Allen American Dictionary 497. Cyclop. I. 382.

2 Auszug aus den handschriftlichen Denkwürdigkeiten des Herzogs von Grafton bei Mahon V. 362.

3 Dieses ganze Verfahren gegen Amerika nennt Lord Campbell, a fit of national fatuity, which we can only explain by supposing that it was inflicted as a special visitation from Heaven for the sins of the people. The Lives of the Lord Chancellors V. 267.

4 Auszug bei Mahon V. 362. Pitkin I. 218. Holmes II. 150.

1765. Nach dem Einquartierungsgesetz waren die legislativen Versammlungen verpflichtet, den königlichen Truppen Quartier und Heizung, Betten, Lichter und andere Gegenstände, auf Kosten der Kolonien, darzureichen. Die Versammlung zu Neuyork widersprach, was den Statthalter zu einem ärgerlichen aufreizenden Bericht veranlasste. Die Regierung möge aus der Antwort dieser legislativen Versammlung erkennen, wie man hier alle Gesetze des Parlaments zu Boden tritt. Und so wird es fortgehen, bis eine hinlängliche Militärmacht kommt, um das Ansehen des Mutterlandes aufrecht zu erhalten. Dann wurde der Versammlung, bis sie sich den Anforderungen des Statthalters gefügt, alle Gesetzgebung untersagt.[1] Die Aufhebung der Gerechtsame einer Kolonie verursachte den erschütterndsten Nachhall in ganz Amerika. „Was Neuyork widerfahren, könne allenthalben Nachahmung finden. Diese Parlamentsakte hängt wie ein flammendes Schwert über unserem Haupt; sie muss beseitigt werden.“[2]

2. Juli 1767.

Unter solchen gespannten Verhältnissen wurde Townshend von den Hofleuten, von den Freunden des Königs und allen Widersachern Amerikas wiederholt an die Einlösung seines Wortes erinnert. Die Zurücknahme der Stempelakte, hiess es, ist eine Beleidigung für Seine Majestät und das Parlament; sie müsse durch Auflegung neuer Steuern beseitigt werden. Der Kanzler brachte endlich eine Bill ins Haus, welche die Einfuhr von Papier, von Malerfarben, Glas, Thee und einigen andern Gegenständen mit geringen Zöllen belegte. Nach seiner eigenen Berechnung würden sie im Jahre kaum 35 bis 40,000 Pfund betragen. Die Bill ging ohne Widerspruch, beinahe ohne irgend eine Bemerkung, durch die beiden Häuser und wurde schnell zum Gesetz erhoben. Selbst die Pairs, unter diesen der Oberrichter Lord Camden, welche dem Parlamente das Recht absprachen die Kolonien zu besteuern, gaben ohne Ausnahme ihre Zustimmung.[3] Townshend starb nach

29. Juni 1767.

---

1 Holmes II. 149. und die dort angeführten Worte der beiden Lee aus Virginia. Grahame IV. 253.

2 Pitkin I. 215. Elliott II. 268.

3 The Lives of the Lord Chancellors V. 268.

einigen Monaten und der Tory Lord North wurde sein Nachfolger. Der Lord, welcher, wie er sich im Parlamente berühmte [1], für die Stempelakte und gegen ihre Aufhebung gestimmt hatte, war natürlich auch für die neuen Zölle. „Keine Nachgiebigkeit! Die Kolonien sprechen und handeln wie Rebellen. Man muss sie niederdrücken; sie müssen auf die Knie fallen.“ So lautete die Losung des neuen Ministers und seiner Freunde.

Diese Zollsätze, obgleich sogenannte äussere Abgaben, haben in Amerika denselben Widerspruch erfahren wie die Stempelakte. Eine Bürgerversammlung zu Boston erneuerte die früheren Beschlüsse gegen die Einfuhr englischer Waaren, welche von vielen Seiten Zustimmung erhielten. „Der Unterschied zwischen äussern und innern Steuern“, erklärte die Allgemeine Versammlung zu Massachusetts, „ist blos scheinbar. Abgaben sind Abgaben. Da wir im Parlamente nicht repräsentirt sind und nicht repräsentirt sein können, so ist auch das Parlament nicht befugt uns mit Abgaben zu belegen.“ Ein Umlaufschreiben an die Sprecher aller legislativen Versammlungen Amerika's, forderte diese auf sich den Eingaben Massachusetts' an die Krone und das Parlament anzuschliessen. Die meisten Kolonien haben ihre Zustimmung gegeben und zwar, wie Virginia, in entschiedenen scharfen Worten. [2]

28. Oct. 1767.

11. Febr. 1768.

Neue Zeitungen und Flugschriften sind auch jetzt in Menge erschienen, welche zum Erklärungsgesetz zurückgingen und nachwiesen, wie das Mutterland absichtlich darauf lossteuert Amerika zu unterjochen. Am meisten Eindruck machten 12 Briefe des John Dickinson unter der Ueberschrift: Briefe eines Grundbesitzers an die Einwohner der britischen Kolonien. [3] Sie sind zuerst in Philadelphia erschienen und auf Franklin's Veranlassung

1767.

1 Rede im Hause der Gemeinen, 2. März 1769.

2 Pitkin I. 224. Das Umlaufschreiben fehlt im Anhange Nro. 12. I. 458. Holmes II. 153.

3 Sie befinden sich in der von Dickinson selbst besorgten Sammlung: The Political Writings of John Dickinson, late President of the State of Delaware and of the Commonwealth of Pennsylvania. Wilmington 1801. 2 Bd. 8.

von einem Londoner Buchhändler nachgedruckt worden. Der Verfasser dieser Briefe, sagt Franklin im kurzen Vorwort, ist ein einflussreicher Mann in seinem Lande; seine Ansichten sind die allgemeine Ueberzeugung. Darum wäre es hier in England gut auf solche Worte zu merken, bevor man sich zum Losschlagen entschliesst. Freilich ist wenig Hoffnung hiezu vorhanden. Hören die Leute von der Unzufriedenheit in Amerika, so gerathen sie in Wuth und schreien: Wir müssen eine Flotte und Truppen hinüberschicken, um sie zu Verstand zu bringen.[1]

In diesen einfachen und ruhigen, in diesen ehrsamen und patriotischen Briefen setzt der Grundbesitzer und Rechtsgelehrte Dickinson die gesetzliche Stellung der Kolonien zum Mutterlande auseinander. „Es handelt sich nicht um das Mehr oder Weniger der Abgaben, sondern um den Grundsatz; es handelt sich um die Freiheit. Freie Staaten müssen unausgesetzt mit eifersüchtiger Wachsamkeit auf ihre Freiheit sehen; denn die Gewalthaber sind immer bemüht ihre Willkür an die Stelle der gesetzlichen Freiheit zu bringen.“ Die tiefe Forschung, die gründliche Beweisführung und leichte Darstellung verschafften den Briefen des pennsylvanischen Grundholden, unter allen Klassen des amerikanischen Volkes, grosse Verbreitung und weitgehende Wirksamkeit. Die Bostonier haben in öffentlicher Gemeindeversammlung dem Verfasser ihren Dank ausgesprochen.[2]

24. März 1768.

Dieser einstimmige Widerspruch Amerika's brachte die Machthaber in eine gereizte Stimmung. Das Umlaufschreiben Massachusetts ward als Rebellion betrachtet, in barschen Worten gerügt und die Ausstreichung des hierauf bezüglichen Beschlusses in den Aufzeichnungen der Allgemeinenen Versammlung anbefohlen. Mit grosser Mehrheit, 92 gegen 17, wurde der Antrag oder Befehl verworfen.

1 Franklin Works IV. 256.

2 Cyclop. I. 182. Franklin Life II. 72. Von der Leichtfertigkeit, womit man im englischen Parlament die wichtigsten amerikanischen und ostindischen Angelegenheiten behandelte, davon gibt Dickinson denkwürdige Beispiele. Franklin Works IV. 251., wo in der Note einige andere Fälle hinzugefügt werden.

Die Legislatur erklärte, sie sei berechtigt in allen Angelegenheiten Bittschriften an die Krone und an's Parlament einzureichen, sowie die Schwesterkolonien aufzufordern, sich anzuschliessen. „Könnten die Abstimmungen dieses Hauses von einem Minister geregelt werden, so bliebe uns kaum ein Schatten von Freiheit.“ „Was“, rief Otis, „unsere Beschlüsse aufheben? Das Parlament soll seine Beschlüsse aufheben. Beharren die Engländer bei ihren Massnahmen, so sind sie verloren.“ Statthalter Bernard hat die Versammlung aufgelöst. Ebenso ist es den andern Kolonien ergangen, welche sich dem Verfahren Massachusetts' anschlossen, mit gleich entschiedenem Widerspruch der Legislaturen. „Wir lassen uns“, erklärte Maryland seinem Statthalter, „durch einige klingende Redensarten nicht einschüchtern. Wir thun, was wir für Recht halten.“ Neuyork legte auf die Berechtigung mit den andern Provinzen correspondiren zu dürfen, grosses Gewicht. Man ernannte einen Ausschuss, um über Alles, was sich auf irgend ein Recht bezieht, mit den Schwesterkolonien in Briefwechsel zu treten und zu verhandeln.[1]

1. Juli 1768.

Bei solchen Zuständen der Aufregung und des Missbehagens konnten Zwistigkeiten, Aufläufe und Ruhestörungen aller Art nicht ausbleiben. John Hancock zu Boston wurde mehrerer Vergehen gegen die Handelsgesetze angeklagt, so dass er in eine Strafe von 90—100,000 Pfund verfallen sollte. Sein Fahrzeug, die Schaluppe Liberty, welche Wein von Madeira brachte, haben die Engländer in Beschlag genommen und unter die Kanonen englischer Kriegsschiffe gebracht. Eine Menge Volkes fand sich im Hafen zusammen, verwünschte das Verfahren, misshandelte den Aufseher und andere Zollbeamte. Der Mauthner Nachen wurde aufgegriffen, in Procession durch die Strassen geschleppt und vor dem Gemeindehause verbrannt. Ein gerichtliches Verfahren gegen die Ruhestörer wurde vorgenommen und viele Bürger als Zeugen eingeladen. Da Niemand erschien, haben die Geschwornen ein freisprechendes Urtheil erlassen. Die gehässige Angelegenheit mit der

10. Juni 1768.

1 Holmes II. 154. Pitkin I. 226—228. 462.

Schaluppe Liberty hat erst durch die Schlacht von Lexington, welche alle Anklagen solcher Art für immer beseitigte, ihr Ende gefunden.[1] Der Name John Hancock bleibt seit der Zeit mit allen bedeutenden Ereignissen der Revolution verflochten. Hancock ist bei der Erklärung der Unabhängigkeit Vorsitzender im Kongresse gewesen.

Statthalter Bernard und die Mauthbehörden baten wiederholt um Truppen und Kriegsschiffe. Ohne Kriegsmacht könnte man die Gesetze nicht durchführen. Während des Sommers kam die Nachricht, General Gage habe die Weisung erhalten zwei Regimenter und vier Kriegsschiffe von Halifax nach Boston zu entsenden. Da ist alsbald eine Gemeindeversammlung zusammengetreten, um Vorkehrungen gegen Gewalt zu treffen. Sie wählte einen Sicherheitsausschuss und forderte die Bürger auf sich, gemäss dem Kolonialgesetze, mit Waffen und allem kriegerischen Zubehör zu versehen. „Ein Krieg mit Frankreich steht bevor, da geziemt es Jedermann sich zu rüsten." Dies absichtlich verbreitete Gerücht diente zum Vorwande; die Bewaffnung ist in ganz anderer Absicht geschehen.[2]

Bei diesen unsichern gefährlichen Zeitläuften erklärte der Sicherheitsausschuss, wäre es wohl am besten die Allgemeine Versammlung einzuberufen. Sie möge über die Erhaltung unserer Rechte und Freiheiten ein wachsames Auge haben. Das ist unmöglich, entgegnete der Statthalter, ohne Erlaubniss der Regierung kann ich keine besondere Sitzung halten. Da griff die Stadt zu einer revolutionären Massregel. Boston erliess ein Schreiben an die Schwesterstädte und Grafschaften, damit sie Abgeordnete zu einer Konvention senden, um ein Mittel auszufinden, wie man den Bedrängnissen abhelfen könne. Bei ihrer Eröffnung zählte man 96 Städte und 8 Grafschaften, welche alsbald in souveräner Weise Beschlüsse fassten und Verfügungen trafen. Die Drohungen des Statthalters: „Der König ist entschlossen seine Oberherrlichkeit über die Provinz zu erhalten; wer dessen Rechten zu nahe trete, wird es später gar sehr

14. Sept. 1768.

---

1 Adams' Diary. Works II. 215. Elliott II. 270. Pitkin I. 228.
2 Pitkin I. 231. Grahame IV. 274. Mahon V. 248.

bereuen“, machten keinen Eindruck. Der Konvent tagte fort und schloss mit der Erklärung, Massachusetts sei allem Aufruhr, aber auch dem stehenden Heere entgegen. Mittels der Truppen könnten die Freiheiten gefährdet und alle Rechte gewaltsam unterdrückt werden. Einige Tage später sind die britischen Kriegsschiffe mit den Truppen aus Halifax am Borde, im Bostoner Hafen eingelaufen.[1] Der Bruch zwischen Regierung und Volk ward immer tiefer; der Kampf des Mutterlandes und der Kolonien rückte immer näher. Zu den Waffen müssen wir greifen, dachten die Söhne der Freiheit in ihrem Herzen; zu den Waffen müssen wir greifen, sprachen die Kühnsten bereits in öffentlichen Versammlungen.

28. Sept.

Haben die Herrn in England diese Stimmung erkannt? Haben sie milde Reden geführt und versöhnende Massnahmen getroffen? Im Gegentheile. Sie thaten Alles um das glimmende Feuer der Rebellion zur verzehrenden Lohe aufzublasen. „Sind auch einige Beschlüsse des Parlaments und der Krone aus Unkunde hervorgegangen, so müssen sie doch durchgeführt werden. Eine Widersetzlichkeit der Unterthanen ist in keinem Falle zu dulden, mögen die Folgen sein, welche sie wollen. Die Majestät Grossbritaniens erheischt die entschiedenste gewaltsame Handlungsweise.“ Dies war, mit wenigen Ausnahmen, die Ueberzeugung; so lautete die Sprache der einflussreichen Männer aller Parteien im Mutterlande.[2]

Nov. 1768.

Beim Zusammentritt des Parlaments wurden, auf Antrag der Regierung, mehrere Massnahmen der Versammlung von Massachusetts und der Stadt Boston scharfem Tadel unterzogen. Dies war den hochfahrenden Gegnern der Rebellen, worunter der Herzog von Bedford, nicht genug. Auf seinen Antrag ist folgender Beschluss durch die beiden Häuser gegangen: „Seine Majestät möge, würde

1 Eine ausführliche mit allen Dokumenten versehene Denkschrift über die zahlreichen Händel in Massachusetts von 1762—1774 findet man in Franklin Works IV. 466—515. Hutchinson III. 205. Holmes II. 158. Adams Life. Works I. 86. Es heisst dort ungenau, es wären über 100 Städte in der Konvention vertreten gewesen.

2 Franklin Life II. 75.

ausreichender Grund hiefür gefunden, eine Satzung aus dem 35. Jahre König Heinrich VIII. erneuern. Die bei den letzten Unruhen betheiligten Missethäter, welche von pflichtvergessnen Geschwornen zu Boston freigesprochen wurden, könnten dann nach England gebracht und von einem besondern Ausschuss gerichtet werden.“ [1] So wenig richtiges Gefühl war vorhanden, so wenig schonten Lords und Gemeine ihrer eigenen Ehre, dass sie dieses jedem englischen Recht widersprechende Statut des Tyrannen und Mörders aus dem Grabe der Jahrhunderte gegen die Amerikaner heraufbeschwören wollten. „Dieses Mittel“, sprach Burke, „wird sicherlich nicht zum Ziele führen. Ihr entgegnet, wir können den Geschwornen jenes Landes nicht vertrauen. Solche Behauptung verursacht Entsetzen jedem fühlenden Herzen. Habt ihr unter einer Bevölkerung von zwei Millionen keine Partei, so müsst ihr entweder die ganze Regierungsweise ändern oder euere Kolonien aufgeben, aufgeben für alle Zeiten.“ [2]

Die Drohung, Einwohner Massachusetts' nach England zu bringen und dort vor ein Ausnahmgericht zu stellen, hat in der Kolonie eine gewaltige Aufregung und allenthalben in Amerika die heftigsten Beschlüsse hervorgerufen. Auch jetzt war Virginia Reigenführer. Die Legislatur hat sich in scharfen Beschlüssen gegen das Mutterland ausgesprochen: „Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden; eines Verbrechens verdächtige Leute dem Lande zu entführen, verstösst gegen das Recht britischer Unterthanen; alle Klagen der Kolonien während der letzten Jahre sind vollkommen begründet.“ Unter Verlesung dieser Beschlüsse erschien Lord Botetourt, der Statthalter, plötzlich im Hause und erklärte: „Herr Sprecher und Herrn des Bürgerhauses, ich hörte von eueren Verhandlungen; ich glaube, sie sind von schlimmen Folgen. Ihr habt es mir zur Pflicht gemacht euch aufzulösen und hiemit seid ihr aufgelöst.“ Die Abgeordneten verliessen den Sitzungssaal, versammelten sich in dem nahen Gasthause

16. Mai 1769.

---

1 Franklin Works IV. 490.

2 Rede vom 26. Januar 1769. Mahon V. 251.

und tagten fort, vorgeblich als Privatleute. Peyton Randolph, der Sprecher, war Vorsitzender. Die Beschlüsse wurden einstimmig wiederholt genehmigt und selbst ein neuer folgenreicher hinzugefügt, welcher lautete: „Die Einfuhr englischer Waaren ist unbedingt verboten; vom ersten September laufenden Jahres dürfen gewisse englische Waaren gar nicht mehr gekauft werden.“ Von den Namen unter diesen Resolutionen haben mehrere weltgeschichtliche Bedeutung: Washington, Jefferson, Henry, R. H. Lee, Peyton und Richard Randolph. Die beistimmenden Kolonien, Nord und Süd Karolina, Maryland und Neuyork, haben sich ebenfalls theils den Unwillen, theils die Auflösung von Seiten ihrer Statthalter zugezogen.[1] Die Amerikaner sind jedoch auf dem eingeschlagenen Wege rücksichtslos fortgegangen. „Haltet nur fest an der Nichteinfuhr“, schrieb Franklin wiederholt von London, „dadurch allein könnt ihr die Freiheit bewahren und sie eueren Kindern überliefern.“[2] Mehrere Fabriken sind entstanden, um die rohen Erzeugnisse im Lande selbst zu verarbeiten. Bereits im folgenden Jahre trugen die Promovirten der Harvard Universität, was früher niemals der Fall gewesen, eine Kleidung aus amerikanischem Tuch.[3]

Kundige, wohlwollende Männer riethen zur Beseitigung der neuen Zollsätze. Der Ministerpräsident Herzog von Grafton liess sich geneigt finden. Das Kabinet wurde berufen, wo der Herzog erklärte, wenn die Kollegen einstimmen, gedenke er bei der nächsten Session die Abschaffung aller amerikanischen Zölle zu beantragen. Lord North widersprach. Solch ein Schritt könnte für Feigheit gelten; wenigstens müsse der Theezoll erhalten werden. Bei der Abstimmung blieb Grafton mit einer Stimme in der Minderheit: „Wäre nur das unglückliche Ereigniss, die

1. Mai 1769.

1 Holmes II. 160. Pitkin I. 236. Burk History of Virginia III. 345. Jefferson Memoirs. Works I. 4. Der Sitz in der Legislatur von 1769 war das erste Amt, welches Jefferson bekleidete.

2 Life by Sparks II. 274.

3 Die Ausfuhr von Neuengland fiel in einem Jahre von L. 419,000 auf 207,000, in Neuyork von L. 483,000 auf L. 74,000. Elliott II. 272. Franklin Works VII. 441.

Krankheit des Lord Chatham nicht gewesen, so hätte wohl die Trennung Amerikas nicht stattgefunden. Wir hätten dann die Mehrheit im Kabinet gehabt und der Theezoll wäre ebenfalls aufgehoben worden.“ So der Herzog in seinen Denkwürdigkeiten. Warum haben aber die Herrn der Minorität, die Lords Cambden[1] und Granby, General Conway und Grafton selbst, wenn sie die furchtbaren Folgen dieses Beschlusses erkannten, nicht ihre Entlassung gegeben? Noch mehr. Warum haben sie sich in dem Protokoll über diese wichtige Kabinetssitzung die Fälschung des Lord Hillsborough gefallen lassen? Dieser schrieb, das Kabinet sei einstimmig gewesen, während unter den 9 Mitgliedern 4 gegen Erhaltung des Theezolles gestimmt hatten.[2] Diese Leute wollten Minister bleiben. Hohe Besoldung und äusserliche Ehre galten ihnen mehr als das Wohl des Vaterlandes und der Menschheit. Grosse Ereignisse haben häufig kleinliche Menschen vorgefunden; kleinliche Menschen haben auch nicht selten, wie hier geschehen, grosse Ereignisse hervorgerufen.

Das unfreundliche und ärgerliche Umlaufschreiben des Lord Hillsborough an die Statthalter, worin ihnen der Kabinetsbeschluss mitgetheilt wurde,[3] konnte, unter solchen gereizten Zuständen, nichts zur Beschwichtigung beitragen. Die Zölle, bemerkte der Lord ausdrücklich, wären nur desshalb aufgehoben worden, weil sie den wahren Handelsgrundsätzen zuwiderlaufen.[4] Kein mildes, annäherndes und versöhnendes Wort für die Kolonien. Die Folge war, dass sich die Amerikaner nur noch strenger der Einfuhr und des Gebrauches der englischen Waaren enthielten. Sie

9. Mai 1769.

1 Wie richtig dieser tüchtige Mann die ganze amerikanische Angelegenheit beurtheilte, zeigt sein Schreiben an den Herzog von Grafton. Campbell a. a. O. V. 179. „Nichts fürchte ich so sehr als einen Krieg mit Amerika.“

2 Das Protokoll bei Mahon V. 380. 252.

3 Das wunderliche und despotische Wesen dieses Mannes wird im Leben Franklin's II. 81. 88. vortrefflich geschildert. Hillsborough wollte sogar keinen Agenten der britischen Kolonien annehmen, welcher nicht vom Statthalter bestätigt sei. Diesem Ansinnen wurde aber keine Folge gegeben.

4 Grahame IV. 297.

wollten zeigen, dass sie sich zu beherrschen wissen. Besteuerten Thee zu trinken galt für ein Verbrechen. Die Frauen bildeten Vereine gegen den „schädlichen giftigen Thee.“ Thee, heisst es in einer gleichzeitigen Ballade, ist voll des Unheils, gleichwie Pandoras Büchse. „Fliege du wieder heim nach Britanien, dessen käufliche Männer für Gold ihr Geburtsrecht verhandeln. Sage dem North und seinem bestochenen Schurkenhaufen, dass ihre blutigen Beschlüsse in der Hölle geboren. Sie wollen, wie zu König Heinrichs Zeiten, das Sklavenjoch über uns verhängen und die heiligen Normen der Gerechtigkeit abbrechen. Nein, die Söhne Amerikas werden sich nicht unterdrücken lassen! Wir stammen von Anglias alten Söhnen, von diesen Helden, welche für die Freiheit kämpften, für die Freiheit starben. Wir widersetzen uns der Sklaverei; frei wollen wir sein, frei wollen wir bleiben.“ „Leb wohl du Theetisch“, heisst es in einem andern Liede, „mit deinem freudigen Zubehör von Tassen, von Rahmkannen und Zuckerbüchsen. Das wohlduftende, einstens so beliebte Getränk von Heison und Kongu wird nicht mehr aufgetragen. Dein Gebrauch würde mein Land in Sklavenketten schlagen. Ich wähle mir die Göttin der Freiheit, sie soll im Triumph regieren über ganz Amerika.“ [1] Freilich steht alle diese Aufopferung zum grossen Theile blos im Liede. Thee war genug vorhanden und er wurde auch getrunken. John Adams hat, wie man aus seinen Tagebüchern ersieht, bei Bostoner Freunden immerdar das liebliche Getränke vorgefunden. Holländer, Schweden und die Amerikaner selbst haben heimlicher Weise, was bei den langgestreckten Küsten kaum zu verhindern, unverzollten Thee in Menge eingeführt.

---

1 Die Balladen, Virginia banishing Tea. By a Lady und A. Lady's Adieu to her Tea table. Cyclop. I. 458. 439.

7.

Das „Bostoner Gemorde.“ Hauptmann Preston und die Soldaten in Anklage. John Adams und Josiah Quincy. Adams' Vertheidigung und Marquis Beccaria. Die Feier des 5. März. Die Verlegenheiten der Ostindischen Kompagnie. Hutchinsons geheimer Briefwechsel und Rathschläge. Die Beamten von der Krone besoldet. Königliche und Kolonialrechte. Kaukus. Die Mohawk und die Theevernichtung.

Die Garnison, das ganze Soldatenthum war den Bostoniern vom Beginne widerlich und verhasst. Die vielen Schildwachen, das ewige Trommeln und Pfeifen durch die Strassen wurde mit gutem Grunde als eine Drohung gegen die Einwohner, gegen die bürgerliche Freiheit betrachtet. Solche Stellung hat jede vom Volk gesonderte Militärmacht, allenthalben und zu allen Zeiten. Weil Boston die verlangte Einquartierung verweigerte, musste der Statthalter öffentliche Gebäude hiezu verwenden. Vor dem Rathhause, wo ebenfalls Soldaten lagen, wurden Kanonen aufgefahren und scharf geladen. Eine zahlreiche Hauptwache ist aufgezogen, gleichwie in despotischen Staaten. Da sind die Bürger wiederholt zusammengetreten, um sich zu berathen, wie der Unfug zu beseitigen. Heftige, auf eine ganz andere Zukunft hinweisende Reden wurden gehalten. „Unabhängig sind wir“, sprach Samuel Adams unter andern, „und unabhängig wollen wir bleiben.“ [1] Die Anhänger, die Spione und Agenten der Regierung wurden von den untern Volksschichten aufgefangen, nach einer barbarisch-indianischen Sitte nackt ausgezogen, mit Theer bestrichen, dann in Federhaufen umgewälzt, und unter Geschrei und Gelächter durch die Strassen gejagt. [2] Neckereien und Schimpfworte zwischen Soldaten und Einwohnern sind täglich vorgekommen. Die Einen schrien, verfluchte Yankee, ein Schimpf im Munde der Soldaten, [3] und verdammte Rebellen, worauf die Matrosen und andere gemeine Bostonier

---

1 Elliott II. 272. Grahame IV. 283. Adams' Works II. 214.

2 Mahon V. 275. führt eine Stelle aus einem Schauspiele des Foot an, wo diese Sitte mit gutem Humor erwähnt wird. „Solche Kleidung ist sehr leicht, schützt gegen den Regen und liegt fest an dem Körper“.

3 Dictionary of Americanisms. By John R. Bartlett. Boston 1859. 2 Ausg. 519.

die Worte: Seekrebse, blutige Buckel, weil das Militär die Peitsche erhielt, — ihnen entgegen brüllten.

Endlich ist es zum förmlichen Handgemenge gekommen, was sich einige Tage nach einander, sobald es dunkel wurde, wiederholte. Die ärmern, häufig gedungenen Volksklassen gehen immer voran, wo es gilt Freiheit und Recht zu vertheidigen, während die Reichen und Beamten den Erfolg abwarten, um den Siegern beizustimmen. Dies ist das grosse Verdienst, welches sich die ärmern gemeinen Leute um die Menschheit erwarben und erwerben zu allen Zeiten. Am Abend des 5. März begannen plötzlich alle Glocken zu läuten: Männer und Jungen, mit Knitteln und Knotenstöcken bewaffnet, strömten aus vielen Häusern, aus allen Gassen herbei. Eine Verabredung musste stattgefunden haben. „Lasst uns diese verdammten Schufte zum Teufel jagen“, schrien die Leute wild durcheinander und trieben jeden Soldaten aus der Stadt zu den Barraken, zur Hauptwache. Vor dem Eingange sammelten sich starke Haufen, höhnten und schrien, schrien und höhnten: „Kommt herbei, ihr Krebse, ihr blutigen Buckel, wir wollen euch auszahlen.“ Andere liefen durch die Stadt und schrien: „Bürger heraus, heraus; es brennt, es brennt!“

5. März 1770.

Bei der Schildwache vor dem Zollhause heulte ein Gassenjunge: „Der Kerl da hat mich niedergeschlagen“. „Schlagt ihn todt, schlagt ihn todt“, brüllte die Rotte und warf allerlei, Schnee, Eis und Steine gegen den Mann. Der Soldat wich zurück, rief frische Mannschaften zu Hilfe, welche auf Befehl des wachthabenden Hauptmannes Preston herbeieilten und ihre Gewehre luden.

„Ohne Furcht, meine Brüder“, sprach Attucks, ein baumstarker Mulatte, dem viele handfeste Matrosen folgten, „die Kerle da wagen es nicht zu schiessen. Werft sie nur nieder und schlagt sie todt.“ Attucks riss einem Soldaten die Flinte aus der Hand; ein anderer brüllte aus vollem Halse: „Verdammt sei euere Seele, ihr feigen Memmen! Warum schiesst ihr nicht? Schiesst zu!“

Solcher Hohn war nicht mehr zu ertragen. Die Soldaten gaben Feuer. Drei der Meuterer blieben auf dem Platze und fünf wurden verwundet. Die Haufen stäubten

auseinander, die Glocken läuteten, Trommeln wirbelten und Volksmassen riefen heulend und lärmend durch die Gassen: „Zu den Waffen, Bürger! Zu den Waffen, wir werden alle ermordet.“ [1] Dieser erste Zusammenstoss zwischen Engländern und Amerikanern führt in der Geschichte den Namen, das Bostoner Gemorde. Für englischer Soldat sagte man Jahre lang englischer Mörder. [2] Uebertreibende Reden solcher Art sind gewöhnlich zu allen revolutionären Zeiten, vorzüglich in der amerikanischen Revolution und heutigen Tages noch in den Vereinigten Staaten. Die Massen gefallen sich in starken Ausdrücken.

„Dieser ganze Vorfall“, schreibt John Adams, „wurde sicherlich von geheimen Aufwieglern angezettelt, welche besser wussten, was sie wollen als ihre armen Werkzeuge, die schweren Strafen verfallen sind. Nimmt man zu Rechtsverdrehungen und unredlichen Geschwornen seine Zuflucht, so bringt dies Schmach über unser Land, über unser Gerichtswesen und verdirbt die Leute. Besser wäre es, die ganze Bevölkerung würde sich in ihrer Majestät erheben und die Entfernung der Truppen verlangen. Alle wären dann für Alles verantwortlich. Durch solche Hetzereien wird nur ewige Gährung unterhalten und das Volk daran gewöhnt, das Gesetz zu Boden zu treten. Gesetz und Recht, die Grundsäulen der bürgerlichen Gesellschaft, sollen aber und müssen immer erhalten werden.“ Adams hat Wort gehalten.

Am folgenden Morgen kam ein Bekannter zu dem klugen und gesinnungsfesten Manne und sprach mit Thränen in den Augen: Herr Adams, ich komme von einem sehr unglücklichen Offizier. Hauptmann Preston sitzt gefangen; er wünscht einen Anwalt und kann Niemand bekommen. „Rechtsbeistand“, erwiderte Adams, „kann Niemand verweigert werden, am wenigsten in einem freien Lande; die Advokatur muss, unter allen Verhältnissen und

1 A Short Narrative of the Horrid Massacre in Boston, March 5., 1770. Printed by Order of the Town of Boston: 1770. Elliott II. 273. John Adams Life, Works I. 99. Die Angaben über die Zahl der Todten und Verwundeten lauten verschieden.

2 Franklin Works VII. 478.

zu allen Zeiten, frei sein; Personen, deren Leben in Gefahr, darf der Rechtsbeistand nicht fehlen. Adams wagte viel bei Uebernahme dieser Pflicht. Sie stand im Gegensatz zu der Volksströmung, zu dem Geschrei und den Vorurtheilen jener Tage; er wagte die durch vieler Jahre Arbeit errungene Volksgunst; seinen zahlreichen Feinden und Neidern war Gelegenheit gegeben zu mancherlei üblen Nachreden. Adams hatte Muth genug allen diesen Widerlichkeiten Trotz zu bieten. Ebenso ein anderer Rechtsgelehrter, Josiah Quincy. Dem Vater, welcher die Uebernahme der Vertheidigung missrieth, antwortete der junge Mann: „Die Lebensaufgabe deines Sohnes besteht darin, seine Pflichten zu erkennen und danach zu handeln. Du und mein ganzes Volk, das wage ich zu behaupten, werden sich einstens freuen, dass ich die Vertheidigung der Leute übernommen, welche des Mordes unserer Mitbürger beschuldigt sind.“ [1]

Solche sittliche Thaten sind wohlthuender, sie erregen freudigere Gefühle als jene physischen Thaten zur Menschenvernichtung auf dem Schlachtfelde. Dass die Vorurtheile und augenblickliche Missgunst in der That schnell dahinschwanden, dass Adams zu verschiedenen sehr wichtigen, selbst zur höchsten Stelle in der Republik erhoben wurde, gereicht seinem Vaterlande zur grossen Ehre und dem Menschenfreunde zur besondern Befriedigung. Josiah Quincy hat keine hohen Ehrenstellen errungen; er starb in jungen Jahren, beim Beginne der Befreiungskämpfe. 1775. Sein Andenken lebt jedoch immerfort in dem Herzen der Amerikaner, im Herzen aller freien hochsinnigen Menschen. Quincy zählt zu den edelsten Geistern, zu den reinsten Patrioten. „Nennt man das Verrath“, schreibt er, „wenn ich hier für mein Vaterland kämpfe; nennt man das Aufruhr, wenn ich die Waffen für mein Vaterland trage? Wohlan, so will ich Verräther und Rebell heissen, gleichwie unsere Vorfahren Puritaner und Schwärmer genannt wurden.“ In seinem letzten Willen stehen folgende denkwürdige Worte: Meinem Sohne vermache ich, sobald er

---

1 Life of John Adams. Works I. 105. Cyclop. I. 252.

15 Jahre zählt, die Werke von Algernon Sidney, John Locke und Lord Bacon, Gordon's Tacitus und Cato's Briefe. Möge der Geist der Freiheit auf ihm ruhen![1] Und solchen Männern hat die gemeine Seele des Lord North die Vortheile vorgerechnet, welche die Bostoner Garnison den Leuten einbringe. Sie hätte bereits mehr als 60,000 Pfund baares Geld ausgegeben.[2]

Die Vertheidigung des Preston und der Soldaten stellte sich auf die hohe Stufe allgemeiner Gerechtigkeit und Menschenliebe. „Indem ich für die Angeklagten spreche", mit diesen Worten begann Adams, „entschuldige ich mich mit jener Rede des Marquis Beccaria: Kann ich einem einzigen Menschen das Leben retten, so ist sein Segen, so sind seine Freudenthränen eine genügende Entschädigung für die Verachtung der ganzen Menschheit."[3] Diese wenigen und einfachen Worte, welche der herzenskundige Anwalt zweimal wiederholte, machten einen unbeschreiblichen Eindruck auf alle Zuhörer und versetzten sie in eine über die augenblickliche, über jede menschliche Leidenschaft erhabene Stimmung.

Die Ereignisse wurden erzählt und die hierauf bezüglichen Gesetze nachgewiesen. Der Redner ergeht sich dann in eine weltgeschichtliche Betrachtung, aus welcher die schweren folgenreichen Ereignisse der nächsten Jahre schüchtern und behutsam hervorblicken.

„Wenn der Himmel die Zeit kommen lassen sollte, wo mittels einer ruchlosen Verwaltung in England und der Ausschweifungen einer Söldnertruppe hiesigen Landes, die Bande zwischen dem Mutterlande und seinen Kolonien gebrochen, wenn wir der Fesseln des gemeinen Rechtes und

---

1 Cyclop. I. 253. 609. Dieser Sohn, ebenfalls Josiah geheissen, schrieb eine lehrreiche Denkschrift über seinen Vater: Memoir of Josiah Quincy Jr. Boston 1825. Im Anhang findet man die berühmten Observations ou the Boston Port Bill, with Thoughts on Civil Society and Standing Armies, welche 1774 im Druck erschienen und ewig dauernde Wahrheiten enthalten.

2 Mahon V. 279.

3 Das berühmte und folgenreiche Werk des Beccaria, Dei delliti et delle pene war erst einige Jahre vorher (1764) erschienen und zwar anfänglich anonym.

unserer Treue entledigt, in den Naturzustand zurückversetzt sind; dann, dann müssen der Amerikaner und der englische Soldat auf den Grundsätzen des Rechtes der Natur und der Nationen den Streit durchfechten. Bis dahin wollen, müssen wir die Rechtshändel in den Gerichtshöfen, nach den Landesgesetzen, beurtheilen und entscheiden."

„Thatsachen sind eigensinnige Wesen, daran lässt sich nichts ändern. Das Gesetz ist ebenfalls eine solche unabänderliche Thatsache. Sind die Angeklagten derart bestürmt worden, dass ihr Leben gefährdet, da ist das Gesetz unausweichbar. Um sich zu vertheidigen, waren sie berechtigt zu tödten. Das Gesetz geht, unter allen Wandelungen der Regierung, unter allen Stürmen der Leidenschaften, bei allem Fluge der Begeisterung, seinen festen ruhigen Gang. Es beugt sich nicht den wankenden Wünschen, den Einbildungen und wechselnden Stimmungen der Menschen. Ich will die Worte eines Patrioten und Helden, eines erleuchteten Freundes der Menschheit und Blutzeugen der Freiheit anführen. Ich meine Algernon Sidney, welcher sich von frühester Jugend unter dem Schatten des Freiheitsbaumes, mit seiner Zunge, mit seiner Feder, mit seinem Schwerte ein ruhiges Leben zu erkämpfen suchte.

„Das Gesetz", spricht Sidney, „wird von keiner Leidenschaft beunruhigt. Es ist fern von Wunsch und Furcht, von Liebe und Hass. Es ist der Geist ohne Leidenschaft, die geschriebene Vernunft, ein Theil der göttlichen Vollkommenheit. Das Gesetz fügt sich nicht dem Willen des schwachen hinfälligen Menschen; ohne Rücksicht auf Personen preist das Gesetz das Gute und züchtigt das Böse bei allen, seien sie reich oder arm, seien sie hoch oder niedrig gestellt. Es ist taub, unerbittlich, unbeugsam. Es bleibt unerbittlich bei dem Geschrei und den Klagen der Gefangenen; das Gesetz bleibt unbeugsam, taub, taub wie eine Schlange, unter dem Gelärme und Getöse tobender Volkshaufen."

Richter und Geschworene wurden durch diese meisterhafte und majestätische Vertheidigung, welche das einfache Bild der Gerechtigkeit, entkleidet von allen menschlichen

Leidenschaften, mit ihrem ganzen, erhabenen Ernst ihnen vor die Augen stellte, ermuthigt, ohne Rücksicht auf die erregte Menge, blos nach ihrem Gewissen zu urtheilen. Hauptmann Preston und 6 Soldaten wurden freigesprochen; 2 Soldaten des Todschlags überwiesen, erhielten ein Brandmal und wurden begnadigt.[1] Solch ein ruhiger Gang der Gerechtigkeit, mitten unter der brausenden erbitterten Bevölkerung, gereichte Boston und allen britischen Amerikanern zur grossen Ehre. Sie hatten sich dadurch in noch höherem Grade die Sympathien aller Edlen in Europa erworben.

Den blutigen Tag des fünften März feierten sie wiederholt, während der nächstfolgenden Jahre, zu Boston und an andern Orten, wobei von den ersten Männern und Helden der Revolution Reden gehalten und schwerwiegende Sätze ausgesprochen wurden, deren wir einige mittheilen.

Durch tapfere Bürgerwehren wachsen Völker zur Grösse empor; durch besoldete Landsknechte zerfallen sie in Trümmer.

Die öffentliche Wohlfahrt hängt an der tugendhaften unerschütterlichen Liebe zur Freiheit.

Das grösste und wichtigste Recht des Briten besteht darin, dass er nur von Gesetzen regiert wird, welchen er persönlich oder mittels Abgeordneter zustimmte.

Zu euch schreit aus diesem Boden die Stimme euerer Väter: Meine Söhne, verschmäht es Sklaven zu sein.[2]

5. März 1774.

Grossen Eindruck machte die Gedenkrede des John Hancock. Sie soll ein Meisterwerk gewesen sein in jeder Beziehung, nach Inhalt, Form und Vortrag. Im Munde des reichsten Mannes von Boston haben sich die Worte gegen den Reichthum und zum Lobe der Tugend vortrefflich ausgenommen. „Völker, welche einen reichen Schurken mit grösserer Freundlichkeit begegnen, als einem ehrlichen, geraden aber armen Manne, solche Völker verdienen unterjocht zu werden. Sie zeigen, dass sie den

---

1 Adams Life. Works I. 113. 114. II. 236. 238.

2 Elliott II. 276.

Reichthum, gleichviel in welcher Weise erworben, höher schätzen als die Tugend.“ [1]

Jetzt ist für längere Zeit eine Art Ruhe eingetreten; der Verkehr mit England, ausgenommen im Thee, wurde nach alter Weise wieder aufgenommen, zum grossen Missbehagen der vorgeschrittenen Patrioten. „Meine Landsleute“, schreibt Jefferson, „scheinen in eine Art Stumpfsinn zu verfallen. Die Theezölle und das Erklärungsgesetz schweben noch über unseren Häuptern. Und dies Alles können sie leichten Muthes ertragen.“ [2] Jefferson täuschte sich. Man wollte blos von den Jahrelang andauernden Wirrnissen ausruhen; man wollte die durch Handelsstörung erlittenen grossen Verluste wieder einbringen und neue Kräfte ansammeln.

Die englisch-ostindische Hansa befand sich um die Zeit, trotz der vielen und reichen Eroberungen, in grosser Geldnoth. Sie konnte den Zins ihrer Schuld nicht zahlen und musste bei der Regierung um ein Anlehen von eineinhalb Million Pfund nachsuchen. Ueberdies möge ihr gestattet werden, von den aufgesammelten Theemassen — 17 Millionen Pfund waren in den Lagerhäusern — so viel abgabenfrei wieder auszuführen als sie wolle. Grund aller dieser Nöthen seien vorzüglich die Amerikaner. Sie kaufen keinen Thee, wodurch die Einnahmen und Gewinnste der Kompagnie bedeutend leiden. [3] Regierung und Parlament griffen zu einer Massnahme, welche, wie sie hofften, zu gleicher Zeit die zwei grossen Plagen beseitigen könnte. Der Kompagnie wurde ein Rückersatz von drei Fünftel der englischen Zölle gestattet für allen Thee, der nach den britischen Kolonien in Amerika ausgeführt wird. Nun vermeinten Ministerium und Parlament, welche nur die nächstliegende unverständige Selbstsucht als den Grund aller menschlichen Handlungen begriffen, [4] nun wür-

Mai 1773.

1 Adams' Works II. 332. Die vollständige Rede scheint nicht erhalten zu sein.

2 Works I. 5.

3 Neumann, Geschichte des englischen Reiches in Asien I. 477. Mahon V. 332.

4 Franklins Schreiben an Thomas Cushing, 4. Juni 1773. Works VIII. 49.

den doch die Amerikaner den verzollten Thee kaufen. Könnten sie ihn doch für wohlfeiles Geld haben! „Nicht um mehr oder minder, um den Grundsatz kämpfen wir“, entgegnete Franklin wiederholt und immer, bis ihm endlich die Lords die Thüre wiesen und mit aller ersinnlichen Schmach überhäuften.[1]

„Keinen verzollten Thee zu kaufen und mag er auch noch so wohlfeil sein“, lautete der Beschluss der Kolonien mit einer Einstimmigkeit, wie kaum bei dem Stempelgesetze. Sie konnte jetzt auch leichter stattfinden als vor einigen Jahren. Eine einheitliche Organisation war geschaffen. Seit dem Frühjahre hatten sie nach und nach in allen Kolonien Ausschüsse gewählt mit dem Auftrage, was in England in Betreff Amerika's geschieht, zu erforschen und sich gegenseitig alle Vorfälle und Beschlüsse mitzutheilen. Die einheitliche Wirksamkeit, vielleicht auch eine Nationalversammlung zu berufen, welche die Landesangelegenheiten in Händen nähme, sollte erzielt werden. Wer von beiden, Virginia oder Massachusetts, zuerst den folgereichen Gedanken dieser ständigen Ausschüsse erfasste,[2] darüber wurde und wird zum Theil noch gestritten. Solche Ideen, wie so viele andere bei der amerikanischen Revolution und allen grossen Ereignissen, schwebten in der Luft. Nicht selten werden sie von verschiedenen Menschen zu gleicher Zeit und an verschiedenen Orten ergriffen. Sicher ist, dass der Virginia Ausschuss bereits im März bestand und reitende Boten nach den andern Kolonien entsendete.[3]

1773.

März 1773.

In Massachusetts, wo aus früheren Jahren so viel Zündstoff zu Unruhen, zum Bürgerkrieg vorhanden, ist das Feuer der Rebellion zuerst in volle Flammen aufgeschlagen.

---

1 Franklin Works IV. 262. Mahon V. 277.

2 Standing Committees of Correspondence and Inquiry.

3 Jefferson Works I. 6. 115. Man weiss, dass schon früher ähnliche Ausschüsse in Virginia und Massachusetts beantragt wurden. Adams Life. Works I. 110. Randall Life of Jefferson I. 79. 80. Virginia has led the way, by proposing a communication and correspondence between all the assemblies through the continent, schreibt S. Cooper, 14. Juni 1773, an Franklin. Franklin Works VIII. 49.

Die legislative Versammlung hatte wiederholt erklärt, „ein gesetzlicher Zustand ist nicht mehr vorhanden. Wo Militärgewalt zur Aufrechthaltung der Gesetze nothwendig, da gibt es keine Gesetze, keine Gesetze nach den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes. Nach dem Grundsatz der Konstitution und dem Naturprincip des Staates sind die Menschen gebunden nur den Gesetzen zu gehorchen, welche sie sich selbst gegeben. Wo immer ein Vorschlag von den Legislaturen ausging, mochte er noch so heilsam sein, haben ihn die Statthalter verworfen. Bei keiner freisinnigen Massnahme konnte man, während der letzten Zeiten, auf Erfolg rechnen.[1] Ein Beispiel möge hinreichen. Die häufigen Verhandlungen und Schriften über Regierungsgrundsätze, über Freiheit und Menschenrechte mussten natürlich auch die Aufmerksamkeit auf das Loos der Schwarzen lenken. Die Freigesinnten wollten die Freiheit für alle. Wir in Massachusetts beantragten wiederholt die Abschaffung des Sklavenhandels, wogegen die Statthalter, auf Befehl des Mutterlandes, immerdar ihr Veto eingelegt haben.[2] Und so ist es bei allen andern Angelegenheiten ergangen.

Hutchinson, der neue Statthalter, hatte die gewöhnlichen Fehler der Gelehrten; er war eingebildet, herrisch und wollte Alles und Jedes aus seinen Büchern und Dokumenten beweisen. Gegen das Volk, welches er mit verletzend herablassender Güte behandelte, hegte er grosse Missachtung. Es sei unfähig über sein Wohl und Weh zu urtheilen und lasse sich leicht durch einige Schreier leiten. In diesem Sinne führte er einen geheimen Briefwechsel mit der englischen Regierung; in diesem Sinne ertheilte er Rathschläge. Die Regierung müsse nur entschieden auftreten und fest am Beschlossenen halten.[3] Die Aufhebung der Stempelakte sei ein grosser Fehler gewesen; mit einigen Regimentern könne man die ganze Bewegung niederschlagen. Dann müssten die Freibriefe beschränkt und der Einfluss der Kolonisten gebrochen werden. Zu

1 Jefferson Works I. 3.

2 Grahame IV. 326. Elliott II. 191 ff. Franklin Works VIII. 42.

3 Brief Georg III. an Lord North vom Juli 1774. Mahon VI. 392.

dem Ende möchte es gut sein die Besoldungen der Kolonialbeamten und Richter durch die Krone zahlen zu lassen, wodurch diese eine grössere Unabhängigkeit erhalten würden. Die Regierung ist bereitwillig auf alle diese Rathschläge eingegangen.

Nicht lange nach Antritt seines Amtes erklärte Hutchinson der Allgemeinen Versammlung, er brauche von der Kolonie keinen Gehalt; der König habe ihn bereits angewiesen. Die Regierungsleute, Menschen niederer Gesinnung, glaubten Massachusetts würde die Botschaft mit Freuden begrüssen. Ist man doch einer Last enthoben! 1772. Das Gegentheil ist geschehen. Die Versammlung erwiderte: Die Anweisung des Gehaltes für den Statthalter von Seiten der Krone und die Annahme desselben ist ein Bruch unserer verbrieften Rechte, eine Volksbeleidigung und Umsturz der wichtigen Befugnisse, welcher sich die Legislatur vom Beginne erfreute. Sie bewilligte nun, wie früher geschehen, die Besoldungen für die Richter, worauf Hutchinson erklärte, dies sei überflüssig. Auch hier habe die Krone Sorge getragen. Gewaltige Aufregung erfolgte. „Ein von der Krone bezahlter Statthalter — sein Rath wird es nächstens ebenfalls sein, — von der Krone bezahlte Richter! Werden sie nicht unsere Freiheiten vernichten, werden wir nicht die Sklaven einer Handvoll Leute sein?“ Adams' Tagebücher geben wiederholt Zeugniss von der gewaltigen Aufregung. Man musste befürchten, die Richter möchten misshandelt oder wohl gar ermordet werden.[1]

Hutchinson glaubte thörichter Weise durch eine geschichtliche und rechtliche Beweissführung den Widerstand brechen und die erregten Gemüther beschwichtigen zu können. Die Freibriefe der Kolonien suchte er, bei der 1773. nächsten Eröffnung der Legislatur, auszuführen, sind keine Verträge zwischen selbständigen Parteien; die Krone hat hiemit blos gewisse Befugnisse und Rechte gestattet. Was sie verliehen, kann sie nach Belieben zu jeder Zeit zurücknehmen oder abändern, selbst dann auch, wenn keine äusserlichen Gründe zur Unzufriedenheit gegeben.

---

1 John Adams Diary. Works II. 328.

Die Entgegnung der Legislatur, woran sich die ausgezeichnetsten Staatsmänner Amerikas betheiligten, setzte es sich zur Aufgabe die Rechte der Kolonisten, insbesondere der Kolonie Massachusetts, als Menschen, als Christen, und britische Unterthanen darzustellen. Eine Menge Streitschriften sind erschienen, welche bald bei der einen, bald bei der anderen Partei grosses Aufsehen und Bewunderung erregten. Der Principienkampf ist, zum grossen Verdrusse des Lord Dartmouth, des Ministers für die amerikanischen Angelegenheiten, nochmals und wiederholt zur öffentlichen Verhandlung gekommen.[1] Hutchinson behauptete die Oberherrlichkeit des Parlaments in allen Angelegenheiten; die Kolonisten müssten sich dessen Anordnungen unbedingt fügen. Diese Oberherrlichkeit, entgegnete die Versammlung, wird in keiner Beziehung anerkannt. Haben wir uns auch in der letzten Zeit dem Parlament gefügt, so ist dies aus Unachtsamkeit oder Widerwillen geschehen, uns mit dem Mutterlande herumzustreiten.[2] Eitle Worte von der einen, wie von der andern Seite. Die Verwicklungen zwischen dem Mutterlande und seinen Kolonien konnten jetzt nicht mehr auf dem Rechtsboden, mittels Streitschriften ausgefochten werden.

Die Ausschüsse zur Schriftführung zwischen den Kolonien, die über ganz Amerika verbreiteten zahlreichen Klub- und geheimen Vereine, damals bereits Kaukus genannt,[3] entwickelten eine ausserordentliche Thätigkeit. Die von ihnen geleiteten Volksmassen standen bereit zur Vollziehung aller im Verborgenen gegebenen Aufträge. „Wer sich Thee zusenden lässt,“ so wurde in zahllosen Flugblättern erklärt, „ist ausgestossen aus der bürgerlichen Ge-

---

1 Franklin Works VIII. 43.

2 Adams Life. Works I. 119—130., wo ausführlich über diese Streitschriften berichtet wird. Kurz fassen sie Holmes II. 177. 178 und Pitkin I. 250. zusammen.

3 Das Wort ist wohl aus caulkers meetings abgekürzt und verdorben. Die ersten geheimen Vereine zu Boston wurden nämlich von Leuten geleitet, welche sich mit Betheeren und andern auf die Schiffbaukunst bezüglichen Geschäften befassten. Das Wort erscheint zuerst in Adams' Tagebuche (Works I. 144.) bei dem Jahre 1763. Bartlett, Dictionary of Americanisms u. d. W.

sellschaft, — er ist der Feind seines Landes, der Feind der menschlichen Freiheit. Am Besten, man verhindert seine Ausschiffung. Wo dies nicht möglich, werde der Thee unter Aufsicht des Volkes, in öffentlichen Gebäuden verwahrt, bis sich Gelegenheit ergibt, den Engländern ihre verzollte Waare zurückzusenden.“ Zu Charleston, Süd Karolina, gestattete man die Landung. Der Thee wurde in Kellern untergebracht, wo er bald verfaulte. In Philadelphia und Neuyork zwang man die Agenten der Ostindischen Gesellschaft zur Zurücksendung. Dasselbe sollte in Boston geschehen.

Die Agenten, welche Freunde und Verwandte des Statthalters waren, widersetzten sich und Hutchinson erklärte, die Theeschiffe müssten im Hafen liegen bleiben. Erst wenn der Thee verzollt, dürften die Fahrzeuge hingehen, wo sie wollen. Schneller Entschluss war nothwendig. Blieben die Schiffe, deren immer mehr ankamen, vor der Stadt liegen, so würde der Thee bald heimlich eingeführt und verkauft. Die Engländer hätten dann ihre Absicht erreicht. Eine Volkswache hielt Tag und Nacht am Landungsplatz fleissige Umschau, damit kein Thee ausgeschifft werde. In öffentlichen Gebäuden und im Freien wurden grosse Versammlungen gehalten, namentlich beim Freiheitsbaume, wo aufreizende Reden fielen. Behörden und Volk standen gerüstet da gegeneinander. Eine zufällige Begegnung, ein loses Wort, leichtfertiger Schimpf und Spott konnten zu Thätlichkeiten führen.

Die Mohawk waren ein tapferer Indianerstamm, mit welchem Massachusetts und namentlich Boston in vielfache und feindliche Berührung gekommen. Nun ist die Stadt plötzlich von Mohawk angefüllt. Woher sie kamen und wer sie waren, darüber durfte nicht gesprochen werden. Bei einer Volksversammlung liess ein Mann das gewöhnliche schrillende und gellende Kriegsgeschrei der Indianer ertönen, was sogleich von einer Menge Mohawk, ausserhalb des Saales, wiederholt wurde. Mohawk strömten herbei von hier und dort, aus allen Gassen und Gängen und zogen, unter Führung eines gewissen Lendall Pitts, in guter Ordnung zu Griffins Werften. Die Schiffe wurden ge-

16. Dec. 1773.

nommen, die Kisten aufgeschlagen und der Thee ins Wasser geschüttet. Es waren 342 Kisten in einem Werthe von 18000 Pfund. Die herumstehenden Massen betrachteten sich ruhig und händereibend das seltsame Schauspiel. Als die Mohawk ihr Geschäft vollendet, gingen sie ruhig und vergnügt nach Hause. Nicht das Geringste ist aus den Schiffen entwendet worden. Waren es doch sehr angesehene, ehrliche Mohawk, wohlbekannt in ganz Boston. „Gestern sind noch 28 Kisten Thee angekommen", erzählt Adams im Tagebuche, „Heute Abend um sieben werden auch sie die Wassertaufe erhalten.[1] „Das war noch", schreibt er am folgenden Morgen, „die herrlichste That. Eine Würde, eine Majestät und Erhabenheit ist in dieser letzten Anstrengung der Patrioten, welche ich ausserordentlich bewundere. Niemals sollte sich das Volk erheben, ohne ausserordentliche und folgenreiche Thaten zu verüben. Diese Theevernichtung ist so kühn, sie ist so überlegt, fest und trefflich durchgeführt worden, dass ich sie für eine Epoche in unserer Geschichte halte. Das ist jedoch nur ein Angriff gegen das Eigenthum. Eine wiederholte Aeusserung der volksthümlichen Macht kann Leben kosten. Es gibt Personen, welche wünschen, es möchten soviele Leichen im Wasser schwimmen, wie Theekisten. Die bösartige Freude, womit Hutchinson, seine Zollbeamten und die Theeagenten den Trübseligkeiten des Volkes und seinen Bemühungen für die Rücksendung des Thees und am Ende dessen Vernichtung zugesehen haben, ist überraschend, ist empörend. Wie nur solche hartherzige lasterhafte Menschen existiren können."[2]

---

1 Works II. 334. Elliott II. 280. Die Wassertaufe ist im Februar 1774 mit anderem Thee wiederholt worden.

2 Adams Works II. 323. 324.

8.

Veröffentlichung des geheimen Briefwechsels von Hutchinson und Andern. Die gereizte Stimmung. Franklin's Flugschriften. Sein Verhör vor dem Geheimrath. Priestley's Bericht. Die Misshandlung Franklin's und aller Amerikaner. Ein Königsfreund und Schurke. Franklin's Rache. Gibbon, Robertson und andere hervorragende Männer gegen Amerika. Indianische Beredsamkeit.

Hutchinsons Stellung war theils durch diese Vorgänge theils durch Bekanntwerdung seines geheimen Briefwechsels unhaltbar geworden. Franklin hatte eine Anzahl seiner Originalschreiben, die vom Vice-Statthalter Oliver, sowie von einigen andern Personen in Massachusetts erhalten, sie Herrn Cushing, dem Vorsitzenden der Allgemeinen Versammlung und des Korrespondenzausschusses eingesandt. Auf welche Weise der vielgewandte Mann zu jenen Briefen gekommen, kann mit Sicherheit nicht angegeben werden. Wahrscheinlich erhielt er sie von einem Freunde der amerikanischen Bestrebungen, deren es viele gab in Grossbritanien. Diese zu Boston im Drucke erschienenen Schreiben wurden der Gegenstand bitterer Verhandlungen und Ausfälle.[1] Eine Bittschrift an den König wurde von der Legislatur beschlossen und Franklin übersandt, um sie Lord Darthmouth, dem Staatssekretär für die Kolonien zu überreichen. „Seine Majestät möchte die Gnade haben die verhassten Beamten, Thomas Hutchinson und Andrew Oliver abzuberufen, indem sie darauf ausgingen, die Konstitution zu beseitigen und Willkürgewalt einzuführen.“[2] „Zu der Zeit“, schreibt Franklin, „hatten die englischen Herrn bereits jeden Gedanken einer Versöhnung aufgegeben. Den Klagen der Amerikaner abzuhelfen, ihren Bitten zu entsprechen, daran dachte Niemand. Sie zu verschreien und herabzusetzen und mich, ihren Agenten zu beleidigen, war zur Mode geworden. Bei Hof und im Ministerium, in jeder Gesellschaft und in allen Zeitungen haben sie namentlich Massachusetts und meine Person mit Schmähungen überhäuft. Die Petition der Versammlung zu verwerfen

15. Juni 1773.

1 Franklin Works VIII. 50.

2 Brief des Sprechers der Legislatur an Franklin 25. Juni 1773. Works VIII. 52.

und sie in strengen Worten zu tadeln, dann mich meiner Stelle als Vicepostmeister zu entlassen, war eine ausgemachte Sache.“ [1] Dass er überdies mit aller erdenklichen Schmach überhäuft werden sollte, ist dem Patrioten verborgen geblieben.

Franklin hatte kurz vorher, in seiner vernichtenden humoristischen Weise, die Ansprüche des Mutterlandes gegen die Kolonien beleuchtet, die schädlichen Folgen der ganzen ministeriellen Politik nachgewiesen und dadurch eine allgemeine Erbitterung hervorgerufen. In einem, natürlich erdichteten, Erlasse Friedrich des Grossen wurde vorgegeben, um die Abgabenlast der unmittelbaren Unterthanen zu erleichtern, hätte der König verordnet, zu seinem und seiner Nachfolger Vortheil, solle alle Ausfuhr und Einfuhr der Insel Britania vier vom Hundert zahlen. „Bekannte historische Verhältnisse berechtigen Preussen zur Erhebung dieser Abgaben. Die Ansiedler Britaniens unter Hengist, Horsa, Hella, Uffa, Cerdicus, Ida und andern waren Unterthanen meiner berühmten herzoglichen Vorfahren. Dann haben wir selbst diesen unseren britischen Kolonien im letzten Kriege zu grossen Eroberungen verholfen, wofür uns bis jetzt keine hinlängliche Entschädigung geworden. Ueberdies verbieten wir für diese und künftige Zeiten Eisenhämmer und andere Eisenfabriken in unserer britischen Kolonie einzurichten. Wir gestatten jedoch gnädiglich den Einwohnern jener Insel, dass sie das Eisenerz nach Preussen fahren, um es hier zu bearbeiten und wieder zurückzubringen. Sie zahlen nur unseren Preussen den Arbeitslohn mit allen Kosten der Besorgung, für die Hin- und Rückfracht. Ueberdies stehen sie ein für alle Gefahren.“

„In Betreff der Wolle können wir aber nicht so gnädiglich verfahren. Alle Mittel sollen aufgeboten werden, dass nicht blos die Fabrikration von Wolletuch, sondern auch die Erzeugung der Wolle selbst ein Sonderrecht des Mutterlandes Preussen verbleibe. Es darf keine Wolle

1 Works IV. 439. Die ganze Geschichte mit den Briefen und die Verhandlungen vor dem Geheimen Rath werden hier 405—455. ausführlich dargestellt. So auch VIII. 26—27.

aus Britanien ausgeführt werden; unseren Kolonisten bleibt jedoch gestattet, sie als Dünger zu gebrauchen. Dem gemäss soll die Fabrikation der Hüte auf alle Weise verhindert werden. Die Hutmacherei besteht in Preussen in grosser Vollkommenheit; unsere fernen Unterthanen können ihre Hüte hier kaufen. Dann befehlen wir, dass alle Diebe, Strassen- und gewöhnliche Räuber, Betrüger, Mörder und anderes schlechte Gesindel, welches nach den preussischen Gesetzen sein Leben verwirkt hat, wegen unserer besonderen Wohlgeneigtheit gegen diese unsere Ansiedelungen, dorthin gebracht werden, damit sie ihre Bevölkerung mehren und erweitern mögen für alle Zeiten."

„Wir schmeicheln uns, dass diese unsere königlichen Anordnungen und Befehle von unseren so sehr begünstigten Kolonien in England für gerecht und vernünftig gehalten werden, da sie ihre eigenen Kolonien in Irland und Amerika nach denselben Grundsätzen behandeln, wie ersichtbar aus den Statuten,[1] aus den Verhaltungsbefehlen ihrer Könige und mehreren Parlamentsbeschlüssen. Wer sich diesen uuseren wohlwollenden Geboten widersetzt, begeht ein Verbrechen des Hochverrathes, wird in Bande geschlagen und hieher gebracht, um nach den preussischen Gesetzen verurtheilt und hingerichtet zu werden."

Einige Leute, fährt Franklin fort, halten diesen Erlass für ein Geistesspiel des Königs; andere glauben, es sei ihm ernst, er wolle einen Streit mit England beginnen. Alle sind aber der Ansicht, die Schlussbemerkung, wonach dies nach den Gesetzen der Engländer, in Betreff ihrer eigenen Kolonien angeordnet wurde, sei höchst auffallend und beleidigend. Man will unmöglich glauben, dass eine Nation, ausgezeichnet durch ihre Freiheitsliebe, wegen gemeiner und einsichtsloser Vortheile für den Augenblick, ihre eigenen Kinder in solch willkürlicher und tyrannischer Weise behandeln möchte und könnte.[2]

Die andere Flugschrift, Regeln um ein grosses Reich kleiner zu machen, sind nicht weniger treffend

---

1 Statuten des 10. und 11. Jahres Wilhelm III. c. 10., des 5. Jahres Georg II. c. 22., des 23. Georg II. c. 29., des 4. Georg III. c. 11.

2 Franklin Works IV. 399—414. VIII. 91.

und einschneidend als der Erlass des Königs von Preussen. „Ein grosses Reich möge wie ein Kuchen, am leichtesten an seinen Enden abgebrochen werden. Um dies mit geringerer Mühe thun zu können, müsse man mit besonderer Sorgfalt darüber wachen, die auswärtigen Besitzungen niemals mit dem Mutterlande zu verschmelzen. Sie dürfen nicht dieselben Rechte und Freiheiten geniessen und müssen durch strengere, ohne ihr Zuthun geschöpfte Gesetze regiert werden. Mittels solcher einsichtsvollen Trennung handelt man in Weise jener verständigen Eierweckbäcker, welche in Mitte des Teiges eine Buge machen, um das Gebäcke leichter zu zerbrechen.“ Franklin führt dann alle die Mittel auf, welche Grossbritanien gegen seine Kolonien anwendet, um nachzuweisen, wie dadurch die vorgebliche Absicht den Bruch zu beschleunigen und unheilbar zu machen befördert würde. „Solche Flugschriften“, schreibt Franklin seinem Sohne, „erregen die Aufmerksamkeit und werden, wegen ihres geringen Umfanges, von allerlei Leuten gelesen. Ihre Wirkung ist bedeutend. Ich gebe dem Erlasse des Königs von Preussen den Vorzug, sowohl wegen der Darstellung als wegen der Menge werthvollen Stoffes, den er enthält. Die Leser halten die zweite Schrift für die beste. Man hat beide da und dort nachgedruckt und dessen ungeachtet ist's kaum möglich Exemplare aufzutreiben.[1]

Franklin wurde vor den Geheimrath berufen, um dort wegen der Briefe Hutchinsons und der Bittschrift von Massachusetts ein Verhör zu bestehen. Der Kronanwalt Wedderburn, später Lord Lougborough, ein Mann von Talent, von bedeutender Rednergabe und von sprudelndem beissenden Witz hat über den verhassten Amerikaner eine wahre Fluth von Schmähungen ausgegossen. Die Darstellung dieses unwürdigen unpolitischen Beginnens wird von einem neuen englischen Geschichtschreiber,[2] mit den Worten der alten Ballade, eingeleitet:

---

1 Works IV. 387—398.

2 The Lives of the Lord Chancellors. By John Lord Campbell. London 1847. VI. 104.

Das ungeborne Kind möchte bereuen
Die Worte jenes Tages.

29. Jan. 1774. Der Tag der Verhandlung war ein Festtag für die hohe Aristokratie, für den Hof und das Ministerium. Die Herrn wussten im Voraus wie Wedderburn losfahren werde. Sie sind in grosser Anzahl gekommen, um sich an dem köstlichen Schauspiele, an der Demüthigung eines Vorkämpfers für die amerikanische Freiheit zu laben.

Dr. Priestley, der Geschichtschreiber, Philosoph und Naturforscher, war, gleichwie alle Dissenters,[1] ein Freund der Amerikaner. Auf Franklins Wunsch hatte der Doktor selbst eine Zuschrift an das englische Volk erlassen, um den Unverstand und das Verbrechen eines Krieges gegen die Kolonien nachzuweisen.[2] Auch über das Verhör hat Priestley ausführlichen Bericht erstattet, dem wir im Wesentlichen folgen.

„Als wir, Burke und ich, ins Vorzimmer des Geheimraths kamen, fanden wir ein ausserordentliches Gedränge. Sehr Viele standen da, welche hinein wollten. Burke nahm mich fest beim Arme, drängte ungestüm durch die Masse, so dass wir glücklich das Ziel erreichten. Dem Kamine gegenüber sassen die Geheimräthe mit Lord Gower an ihrer Spitze. Franklin stand da bei dem Kamine, den Geheimräthen zugewendet, in einer neuen kostbaren Staatskleidung von geblümten Manchestersammt. Fünf und dreissig Lords waren erschienen, eine grössere Anzahl als bei irgend einer frühern Verhandlung. Auch Jeremias Bentham und andere berühmte Männer waren anwesend. John Dunning, später Baron Ashburton, welchen Lord Chatham das Gesetz selbst nannte,[3] und John Lee, zwei ausgezeichnete Sachwalter, erschienen für die Kolonialversammlung. Sie erklärten, Hutchinsons und Olivers Briefe zeigen hinlänglich, dass diese Beamten unwürdig sind des Vertrauens Seiner Majestät, unwürdig des Volkes von Massachusetts.“

„In seiner Entgegnung ist Wedderburn schnell über

1 The Dissenters are all for us. Franklin Works VIII. 65.
2 Cyclop. II. 331.
3 Mahon V. 201.

den Gegenstand der Verhandlung hinweggegangen, um die ganze Wucht seiner Rede gegen den missliebigen Franklin zu wenden. Die Schriftstücke könnten nur durch Dieberei in die Hände dieses Menschen da gekommen sein. Meine Lords, ich hoffe, sie werden ihn nach Verdienst zeichnen und brandmarken, zur Ehre dieses Landes, zur Ehre Europas und der ganzen Menschheit. Bis jetzt wurden Privatbriefe für heilig gehalten, selbst zur Zeit des grössten Parteigetriebes in staatlichen wie in religiösen Angelegenheiten. Dieser Mann da hat die heilige Sitte gebrochen. Er ist tief gesunken in der Achtung seiner Mitmenschen. Welche Gesellschaft wird Franklin künftig besuchen dürfen? Jeder Ehrliche wird sich vor ihm hüten. Muss er es doch selbst für einen Schimpf erachten, ein Literat genannt zu werden: Homo trium literarum.[1] Alle ersinnlichen Schandthaten, welche Young in seinem Drama Rache auf das Haupt des Negers Zampa sammelte, meine Lords, sie sind sämmtlich übertroffen durch die kalte apathische Grausamkeit dieses schändlichen Amerikaners."[2] Man wähne nicht der Kronanwalt und nachmalige Oberrichter hätte aus sittlichem Gefühle so herbe gesprochen. Lord Lougborough gehörte zu den verworfensten Königsfreunden. „Ist er gestorben", rief Georg III. vergnügt bei seiner Todesnachricht? „Gut. Er hat keinen grössern Schurken hinterlassen in allen meinen Ländern."[3]

1. Jan. 1805.

Die Herrn des Geheimrathes haben sich bei diesen Ausfällen gegen einen der ersten Männer des Jahrhunderts im hohen Grade einsichtslos und unanständig betragen. Jeder beissende Witz, jedes Schmachwort wurde von den als Richtern dasitzenden Lords mit gewaltigem Gelächter aufgenommen. Sie haben selbst „Hört, hört!" gerufen und auch in anderer Weise ihren Beifall kund gegeben.[4] Franklin

1 Das Wortspiel lässt sich im Deutschen nicht gut wiedergeben. A man of letters. Homo trium literarum, eine Anspielung auf das Wort Fur, Dieb. Plautus Aulularia, Act. IV. sc. IV. v. 46—47.

2 Campbell a. a. O. VI. 334.

3 Franklin Works IV. 449—450. Selbst der Verrath könne ihm nicht trauen, schrieb Junius. Mahon V. 311.

4 Franklin erzählt selbst den ganzen Vorfall. Works VIII. 111.

zeigte eine bewunderungswürdige Selbstbeherrschung. Er stand, während der ganzen Verhandlung, aufgerichtet da, unwandelbar ruhig, verzog keine Miene, blickte heiter besonnen umher, gleichwie ein unbetheiligter Zuschauer.[1]

Das geheimräthliche Urtheil hat, in scharfen Worten, die Beschwerden und Klagen von Massachusetts zurückgewiesen. Sie seien grundlos, schmachvoll und nur zu dem Ende hervorgerufen, um den unzufriedenen und aufrührerischen Geist zu unterhalten. Hutchinson und Oliver hätten sich, in allen Beziehungen, als ehrenhafte Männer benommen. Franklin, welcher seines Amtes als stellvertretender Postmeister der Kolonien enthoben wurde, wäre alsbald nach Amerika zurückgegangen, hätten seine Freunde nicht gewünscht, er möge die Ergebnisse des Kongresses abwarten, welcher sich im Herbste zu Philadelphia versammeln würde. Man glaubte immer noch, seine Anwesenheit in England könnte zum Vortheil gereichen. Franklin fügte sich diesen Wünschen, obgleich seine Stellung sehr unangenehm war und selbst nicht gefahrlos. Sah doch das Ministerium in ihm die vorzüglichste Ursache des aufrührerischen Getriebes jenseit des Ocean.[2]

Eine Rache hat der Denker und Menschenfreund ersonnen, würdig seiner grossen Verdienste und Liebe für das Vaterland. Seit dieser ihm widerfahrenen Schmach ist Franklin bei keinem Minister erschienen, noch hat er eine öffentliche Rechtfertigung erlassen. „Die Briefe der Beamten,“ pflegte er blos in Gesprächen mit Freunden zu sagen, „sind keine Privatbriefe; es sind öffentliche, mein Vaterland betreffende Schriften, auf die ich als Vertreter Massachusetts, ein Recht hatte.“[3] Er befliss sich einer ernsten kalten Schweigsamkeit. Hatte sich Jemand über

---

1 Works IV. 453.

2 Works IV. 455. Sparks' The Life of B. Franklin 114. Franklin ist erst im folgenden Jahre (21. März 1775) von England abgesegelt.

3 Wer sollte wohl glauben, dass ein Amerikaner unserer Tage mit Wedderburn gegen Franklin stimmen würde? Dies ist geschehen und zwar von dem Enkel des John Adams. Adams Works I. 319. „Franklin sei kein Mann strenger moralischer Grundsätze gewesen, sonst würde er sich kaum dazu hergegeben haben, to transmit the stolen letters.

die ungerechte Behandlung missbilligend geäussert, so erhielt er die Erwiderung: Mein Vaterland ist noch viel ungerechter behandelt worden. Franklin hat sich und seine Rache für künftige Zeiten aufgespart.[1] Die Staatskleidung von geblümtem Manchestersammt wurde zur Seite gelegt; sie sollte erst wieder bei einem denkwürdigen Ereigniss, welches der Freiheit Amerikas diente, getragen werden. Solch ein Ereigniss ist nach Verlauf von vier Jahren eingetroffen. Die Unterzeichnung des Allianzvertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich hat Franklin in derselben Sammtkleidung vorgenommen.[2]

Die Vorschriften, um ein grosses Reich in ein kleines zu verwandeln, wurden bei einem wiederholten Abdrucke, in einem besonderen Schreiben, Lord Lougborough gewidmet. Seine Herrlichkeit hätte, mittelst hochherzigen Benehmens gegen den Verfasser dieser goldnen Regeln, sich ein besonderes Verdienst um die Befreiung Amerikas erworben. Mögen die Talente seiner Herrlichkeit auch künftig ähnliche Erfolge erringen.[3] Jene unheilvolle Beredtsamkeit des Wedderburn ist lange Zeit ein Sprüchwort geblieben. „Wahrlich die philippischen Reden des Ministers gegen Frankreich", sprach Fox bei dem herannahenden Wiederausbruch des Krieges, „wahrlich sie sind vortrefflich. Wäre Demosthenes unter uns, er würde Pitt mit Vergnügen hören; ja er könnte ihn vielleicht beneiden. Solche philippische Reden sind jedoch nicht neu. Das Haus möge sich an die beredten Ausfälle Wedderburns vor dem Geheimrath erinnern. Der künftige Gesandte Amerikas wurde ein grauköpfiger Verräther gescholten. Die Leute sind weggegangen, haben den Kopf hoch emporgetragen und sich vor Freude, als hätten sie einen grossen Sieg errungen, die Hände gerieben. Ach mein Herr, wir haben später diesen Triumph gar theuer bezahlen müssen."[4]

Mai 1803.

1 Works V. 3. 30. 31. 49.

2 Works IV. a. a. O. Campbell a. a. O. VI. 105—115. Sparks hat Unrecht zu behaupten, Franklin hat keine solche bedeutsame Rache ersonnen. The Life of Benj. Franklin 206. Sie ist freilich nicht bei Unterzeichnung des Friedens von Versailles 1783 ausgeführt worden.

3 Franklin Works IV. 398.

4 Parl. Histor. Vol. 36 S. 1484. Mahon V. 343. Doch überschätzt

Aber nicht blos gegen ihren berühmtesten Bürger jener Tage wurden solche Schmachreden geschleudert, sondern gegen die ganze Nation. „Aufruhr und Verrath", sprach der Lord Kanzler Thurlow im Parlamente, „schiessen in Amerika so üppig empor, wie Tobak und Erdäpfel. Die Amerikaner sind Lastthiere, sie sind dazu geboren mit Steuern belegt zu werden. Ich bedauere, dass in der Flugschrift meines Freundes Johnson, „Besteuerung keine Tyrannei", der Satz nicht stehen blieb, welcher die Frage, weshalb wir die Kolonien nicht früher besteuerten, so vortrefflich beantwortet: Wir spannen kein Kalb vor den Pflug, sondern warten bis es ein Ochs geworden." [1] Andere Parlamentsredner, selbst Minister, haben ihre amerikanischen Mitbürger Erzfeiglinge gescholten. [2] Nach seinem ersten Siege schrieb Washington mit männlichem Selbstbewustsein die Worte: Dies möge Lord Sandwich und seine Gesinnungsgenossen belehren, dass die Amerikaner für Freiheit und Eigenthum zu kämpfen wissen. [3]

Der Geschichtschreiber Gibbon ist ein grosser Bewunderer der Thurlow, der Wedderburn und aller anderen Gegner der amerikanischen Freiheit. Er ist immer ein Anhänger des Lord North geblieben. [4] Auch Robertson — im Leben ein sehr intoleranter Mann — der Geschichtschreiber Amerikas, ist gegen die Amerikaner aufgetreten. „Der Unterschied zwischen dem Recht der Besteuerung und der Gesetzgebung sei rein erfunden." [5] Von der Macht der Kolonien, von ihrem moralischen Muthe und künftiger Grösse hatte kaum einer der vielen hervorragenden Geister und Staatsmänner des 18. Jahrhunderts die leiseste Ahnung. „Ich gestehe es offenherzig", schreibt Burke,

---

Campbell sicherlich die Folgen a. a. O. VI. 104., wenn er glaubt, hätte man Franklin besänftigt, so wäre Amerika bei England geblieben. Nicht Einzelne, sondern das Volk in Masse war der Träger der amerikanischen Revolution.

1 Campbell a. a. O. V. 508.

2 Parl. Histor. XVIII. 226. 446.

3 Writings II. 406.

4 Gibbon Memoirs I. 146. Campbell a. a. O. V. 219.

5 Mahon VI. 320. Life and Writings of Robertson. By Dugald Stewart. Sect. 3. Grahame IV. 285.

„ich glaubte nicht, dass die Kolonien, sich selbst überlassen, im Entferntesten der ganzen Macht dieses Landes und seiner Alliirten solch einen Widerstand leisten könnten.“ [1] In gewissen Kreisen herrschte solch eine allgemeine Missachtung gegen Amerika und alles Amerikanische, dass die französischen Philosophen sie als ein wissenschaftliches Ergebniss betrachten wollten. In Amerika, hiess es, könne die Natur nicht so Bedeutendes hervorbringen, wie in Europa; Pflanzen, Thiere und Menschen, Alles und Alle sind kleiner und geringer begabt. Selbst die ausgewanderten Engländer verkommen jenseit des atlantischen Ocean. So Buffon und Raynal. Franklin, John Adams und viele Andere haben die Grundlosigkeit dieser Behauptung nachgewiesen. Jefferson suchte selbst die Rothhäute ebenbürtig den andern Menschenfamilien hinzustellen, was freilich nicht gelingen konnte. Die Anrede des Häuptlings Logan an Lord Dunmore, den letzten königlichen Statthalter Virginiens, welche als Beweis angeführt wurde, zeugt nur, was allgemein bekannt, dass die Indianer, in Betreff der Beredtsamkeit, von keinem Volke übertroffen werden. [2]

9.

Straferlasse gegen Massachusetts und Boston. Die Schliessung seines Hafens. Das Verbot der Gemeindeversammlungen. General Gage, Statthalter. Massachusetts und Boston widersetzen sich. Der 1. Juni 1774 zu Boston. Die Deputirtenwahl zum neuen allgemeinen Kongresse. Der Kongress oder die revolutionäre Regierung in der Provinz Massachusetts. Minutenleute.

Die Vorgänge zu Boston haben in England grosse Aufregung hervorgerufen, Der Stadt ward eine herbe Züchtigung zugedacht. Lord North brachte einen Gesetzvor-

---

1 Dugald Stewart a. a. O.

2 Jefferson Works VIII. 309—314. und den Anhang über die Ermordung der Familie Logan 457. Siehe oben S. 103. Raynal wurde, wegen seines fehlerhaften anmasslichen Werkes, der Histoire philosophique des deux Indes von den Amerikanern vielfach verspottet. Jefferson a. a. O. 501. Thomas Paine hat einen Theil der Irrthümer in einem Briefe an den Verfasser widerlegt. Das Schreiben ist zuerst 1781 zu Philadelphia erschienen und befindet sich unter seinen gesammelten Schriften.

schlag ins Haus, wodurch ihr Hafen geschlossen und die
1774. Mauthstellen nach Salem verlegt wurden. Die Bill hat, wenn auch mit einigem Widerspruch, die Zustimmung der beiden Häuser und die königliche Genehmigung erhalten. Keine zwei Monate vergingen, so ist auch die Bill „zur bessern Regierung der Provinz Massachusetts Bucht" zum
1774. Gesetz erhoben. Die Bevölkerung verlor ihre vorzüglichsten Freiheiten. Die Mitglieder des Kolonialrathes werden künftig vom König eingesetzt und nach Belieben entfernt; der Statthalter ernennt alle Richter und beseitigt sie nach Gutdünken; ohne Zustimmung des Rathes setzt er Sheriff über die Städte; die freien Gemeindeversammlungen sind aufgehoben; die Bürger können nur, nach Angabe des Gegenstandes der Verhandlung und gemäss einer schriftlichen Erlaubniss des Statthalters, zusammen kommen; die Geschwornen werden nicht mehr von den Bürgern, sondern von den Sheriff ernannt. Alle, welche gegen diese neue Ordnung handeln, sowie andere Rebellen und Meuterer können ausserhalb der Kolonie Massachusetts, selbst nach England gebracht werden, um dort ihr Urtheil zu erhalten, was blos, wie bitter genug hinzugefügt wurde, „zur Erhaltung einer unparteiischen Rechtspflege geschähe."

Das Verbot der Gemeindeversammlungen schmerzte am meisten. Diese waren der Angelpunkt, um welchen sich Alles drehte seit Beginn der Niederlassungen. Sie sind die Pflanzschule der staatlichen und bürgerlichen Einsicht, der staatlichen und bürgerlichen Wohlfahrt. Hier fanden sich die Einwohner zusammen, um alle ihre Angelegenheiten zu besprechen und zu ordnen. Die Berufung und Besoldung der Geistlichen, die Erziehung der Jugend und die polizeilichen Normen für Sitte und Recht, über Alles und über Alle wurde in der Gemeinde verhandelt, abgestimmt und beschlossen.[1]

Die Willkür sollte nun mit aller Gewalt durchgeführt werden. Hutchinson wurde abgerufen und General Gage,

1 Pitkin I. 266. Mahon VI. 4 ff. Die Bedeutung der Kommune in Neuengland hat Tocqueville vortrefflich dargestellt. De la Démocratie en Amerique. Bruxelles 1837. I. 70.

ein alter erprobter Soldat, zum Statthalter eingesetzt. Hutchinson, zum Könige beschieden, erklärte sich, höfischer Weise, derart, wie Seine Majestät und die Regierung nur wünschen konnten. „Massachusetts werde sich bald unterwerfen; die Schliessung des Bostoner Hafens sei die einzig weise und erfolgreiche Massregel.“ Auch General Gage glaubte versichern zu dürfen, die Amerikaner seien nur so lange Löwen, als die Engländer Schafe bleiben. Sobald man Ernst zeige, würden sie sich fügen. Vier Regimenter zu Boston reichten hin, um allen Unruhen vorzubeugen. Steht solch eine Armee zu Gebote, sind die vorzüglichsten Führer eingesperrt und für die andern eine Amnestie ertheilt, dann ist Amerika unterworfen. Alles Blutvergiessen, alle Unkosten könnten erspart werden. [1] Und so sprachen sie Alle. Kein königlicher Diener wagte der bekannten Leidenschaft Georg III. gegen Amerika zu widersprechen. Selbst Lord North hielt, wenigstens zu manchen Zeiten, den Kampf gegen die Kolonien für unnütz und verderblich. Habsucht und die sogenannte Ehre bewogen diese und jene gegen ihre Ueberzeugung zu sprechen und zu handeln. Für das Wohl des Vaterlandes, für das Wohl der Menschheit nach eigener Einsicht zu wirken, gilt für Auflehnung, nicht selten für Verbrechen in monarchischen Staaten. Man lebe und handle nach den bestehenden Vorurtheilen, nach den Begriffen von Ehre, das heisst, man füge sich unbedingt dem fürstlichen Willen, mag auch darüber das Land zu Grunde gehen.

Und doch mussten alle einsichtsvollen Männer diesseit und jenseit des Ocean die harten Massnahmen verwerfen. Hätte man Boston vergeblich aufgefordert den Schaden bei der Theevernichtung zu ersetzen, so würde solche Strenge erklärlich und geeignet sein. Washington, Chatham, Quincy und Andere waren gleicher Ansicht. „Vergütung sollte

---

1 Briefe Georg III. an Lord North vom 4. Febr. u. 1. Juli 1774. Bei Mahon V. 392. Washington Writings III. 506. Die dort mitgetheilten Korrespondenzen zwischen Gage und Lord Dartmouth geben ein schreckliches Bild vom Wankelmuth und Unkunde der leitenden englischen Staatsmänner. Andere Thatsachen ähnlicher Art enthalten in Menge die Grenville Papers, vorzüglich im vierten Bande.

man in feierlicher Weise verlangt haben. Eine Weigerung musste vorausgegangen sein, bevor solche Straferlasse für recht erkannt werden konnten." [1] „Das Betragen Bostons rechtfertigt keineswegs die Strenge der Minister. Sie haben keine Bezahlung des Schadens verlangt, diese konnte also nicht versagt werden." [2] „Die Hafenbill Bostons verdammt eine ganze Stadt, ohne dass man sie hörte; ja ohne dass man sie aufforderte sich zu vertheidigen." [3]

16. Mai 1774.

Massachusetts leistete offenen Widerstand. Die Bostonier kamen in eine Gemeinde zusammen und erklärten feierlicher Weise: „Die Massnahmen der englischen Regierung seien grausam und unmenschlich über alle Begriffe. Die Stadt würde sich ihnen niemals fügen. Die Amerikaner sollten jeder Handelsverbindung mit Grossbritanien entsagen. Nur dadurch könnten sie die Rücknahme der rechtlosen Beschlüsse bewirken. Am Besten wäre es wohl hierüber, sowie wegen vieler anderen Amerika betreffenden Angelegenheiten, in einem allgemeinen Kongresse zu verhandeln."

Die Kolonien erklärten sich in grosser Anzahl für die hartbedrückte Schwester; Unwille und Erbitterung überzogen das Land von einem Ende zum andern. [4] Und wieder sind die entscheidenden Schritte vom Bürgerhaus in Virginia ausgegangen. „Der erste Juni, wo sie den Bostoner Hafen schliessen, solle ein allgemeiner Fasttag, ein Tag der Busse und des Gebetes sein, damit die göttliche Fürsorge Amerika von der schweren Drangsal befreie, welche Zerstörung seiner Rechte und Bürgerkrieg bringen könnte. Möge die Gottheit allen ein Herz und eine Seele geben, damit durch billige und geeignete Mittel jede Beschädigung der amerikanischen Rechte abgewendet werde." Patrick Henry, die Lee, Jefferson, Washington, Peyton Randolph und andere leitende Mitglieder des Hauses wollten durch Erneuerung dieser altchristlichen puritanischen Sitte die Herzen des Volkes erregen und durch Vertrauen

1 Correspondence of Lord Chatham IV. 337. Mahon VI. 5.

2 Washington Writings II. 303.

3 Memoir of Quincy. 467.

4 James Bowdoin an Franklin. Works VIII. 127.

auf die göttliche Vorsehung begeistern. Die Auflösung des Bürgerhauses war die Folge. Dies hat nicht geholfen. Eine grosse Anzahl der Abgeordneten ist alsbald an einem andern Orte zusammengetreten und erklärte: Die Schliessung des Bostoner Hafens ist ein Bruch der Freiheit und der Rechte von ganz Nordamerika; würde die vereinigte Weisheit aller der bedrückten Schwestern keine Hilfe leisten, so ist ganz Nordamerika verloren. Alle Kolonien mögen Abgeordnete wählen, welche sich jährlich versammeln, um über gemeinschaftliche Angelegenheiten zu berathen und zu beschliessen.[1] Die Idee eines neuen allgemeinen Kongresses wurde bereits seit Jahresbeginn allgemein besprochen. Franklin hatte schon vor längerer Zeit in einem Schreiben an den Sprecher der Legislatur von Massachusetts darauf hingewiesen. „Nichts dürfte die Minister mehr erschrecken als ein allgemeiner Kongress und doch würden sie ihn nicht verhindern können.“[2]

7. Juli 1773.

Der Fast- und Busstag ist allenthalben streng gehalten worden. „Ich ging in die Kirche“, schrieb Washington im Tagebuche, „und fastete den ganzen Tag. Die Geistlichkeit hat sich, ohne Ausnahme, vortrefflich benommen; sie ermahnte das Volk zur Ausdauer, zur Uebernahme aller Mühseligkeiten, damit die altererbten Freiheiten der Vorfahren erhalten würden.“[3] Der Tag wirkte wie ein elektrischer Schlag; er hat Jedermann aufgerichtet und ihn fest auf seinen Mittelpunkt hingestellt.[4]

Nach kurzem Verlaufe versammelte sich das Volk in den Städten und Grafschaften, sandte hervorragende Männer als Abgeordnete zu einer Konvention, welche die Delegaten für den Kongress wählen sollte. Die Verhaltungsbefehle näherten sich im Inhalt, wie in einzelnen Ausdrücken, der Unabhängigkeitserklärung. Die Grundbesitzer der Graf-

1 Burk History of Virginia III. 397—380. Note 15. Jefferson Memoirs. Works I. 7. Randall Life of Jefferson I. 85.

2 Franklin Works VIII. 55. Hutchinson History III. 393. Sparks Anm. zu Washington Writings II. 396. Curtis, History of the Constitution I. 10. 11.

3 Sparks Life of Washington. Writings I. 124.

4 Jefferson a. a. O.

schaft Albemarle sprachen von den allgemeinen Rechten der Menschheit und dass keiner Legislatur ausserhalb Amerikas irgend eine Berechtigung über die britischen Kolonien zustehe. Jefferson's Staatsschrift für den Kongress enthält bereits alle Ideen jener welthistorischen Verkündigung.[1]

Washington, der ruhige gemässigte Washington huldigte im Wesentlichen denselben Ansichten, denselben Bestrebungen. „Ich würde", schreibt er wiederholt, „für eine unterthänige und pflichtmässige Eingabe an den König stimmen, wäre nur die entfernteste Hoffnung eines Erfolges gegeben. Haben wir nicht schon Alles versucht? Haben wir uns nicht an die Lords und Gemeinen gewendet? Haben sie unsere Bittschriften nur eines Blickes gewürdigt? Scheint es nicht so klar wie die Sonne in ihrem mittäglichen Glanze, dass sie uns zum Vortheil Grossbritaniens mit Steuern belegen wollen? Können wir von weiteren Bittschriften etwas erwarten? Zeigen nicht die Massnahmen gegen Massachusetts, dass man gegen uns mit aller Härte und Rücksichtslosigkeit zu verfahren gedenkt? Die Regierung sucht gegen alles Gesetz und Recht unsere konstitutionellen Rechte und Freiheiten zu vernichten. Ein angeborenes Gefühl von Freiheit sagte mir schon lange, die Massregeln des Ministerium widerstreiten jedem Grundsatze der natürlichen Gerechtigkeit. Viel fähigere Leute als ich bin, haben mich vollständig überzeugt, dass sie nicht blos dem natürlichen Rechte entgegen sind, sondern die Gesetze und Konstitution Grossbritaniens, für welche das beste Blut des Königreichs vergossen wurde, vernichten. Und hat nicht General Gage, nach seiner Ankunft in Boston, eine Proklamation erlassen, welche sich mehr geziemt für einen türkischen Pascha, als für einen englischen Statthalter. Verrath soll es sein, Verbindungen einzugehen, wodurch der englische Handel gefährdet werde! Ist dies nicht eine Tyrannei, wie sie niemals verübt wurde in freien Staaten? Ich bin so fest überzeugt, wie von meinem Dasein, dass die heimatliche Regierung nur durch

13. Mai 1774.

1 Sie steht unter seinen Werken I. 122. Grosse Auszüge gibt Randall a. a. O. I. 86. Burke hat sie, unter der Aufschrift: Summary View of the Rights of British America, in England nachdrucken lassen.

Noth und Elend zur Nachgiebigkeit gezwungen wird. Ich glaube, meine Landsleute haben Tugend genug, sind enthaltsam genug solch einen Zustand hervorzurufen. Wir werden uns jeder Einfuhr enthalten. Keine Macht auf Erden kann uns, sind wir nicht auf den untersten Stand der Sklaverei herabgedrückt, zwingen anders zu handeln.“ [1]

1. Juni 1774.

Am ersten Juni, Mittag um 12, hörte jedes Geschäft auf in dem gebannten Boston. Die Kaufmannsgewölbe waren geschlossen und die Werfte verlassen; die wenigen zurückgebliebenen Schiffe lagen abgetakelt, traurig da, Arbeiter, Kauf- und Gewerbsleute gingen unbeschäftigt hin und her; eine allgemeine Niedergeschlagenheit herrschte in der Stadt und auf dem benachbarten Lande. Die zahlreichen Truppen schienen sich des allgemeinen bürgerlichen Unglücks zu erfreuen. „Endlich habe diese Rebellen die rechte Strafe getroffen.“ „Boston“, schrieb John Adams, „muss zu Grunde gehen. Unser einziger Trost ist, dass wir für eine edle Sache zu Grunde gehen, für die Sache der Wahrheit und Tugend, der Freiheit und Menschlichkeit. Es giebt hier keine Geschäfte mehr, ich verdiene wöchentlich keinen Schilling.“ [2] Bald ist grosse Noth hereingebrochen, welcher nur theilweise durch Hilfe der andern Kolonien gesteuert werden konnte. Charleston sandte Reis; Marblehead Stockfisch; Nord Karolina, Maryland, Neu Jersey und Virginia Getraide; Pennsylvania Geld. Die benachbarten Ortschaften haben Schafe, Ochsen, Fische herbeigebracht. Bostons Trübsal wurde nachgefühlt im ganzen Lande. Nicht blos Virginia, auch Connecticut und andere Kolonien haben den ersten Juni als einen Fast- und Busstag feierlich begangen. Zu Philadelphia läuteten sie den ganzen Tag mit umwundenen Glocken und alle Häuser blieben geschlossen. In vielen Städten erschien die ganze Bevölkerung in Trauerkleidung. [3]

General Gage verlegte die legislative Versammlung nach Salem, in der Hoffnung, diese Stadt zu gewinnen.

1 Briefe an Fairfax vom 4. und 20. Juli und 21. August 1774. Writings II. 388—397.

2 Life of John Adams. Works I. 143.

3 Elliott New England History II. 284—285.

Salem hat, mittels einer öffentlichen Ansprache, alle Vortheile zurückgewiesen. „Wir müssten todt sein für jeden Begriff von Recht, verloren für alle Gefühle der Menschlichkeit, würden wir nur im Entferntesten den Gedanken hegen Reichthümer und Glück auf den Trümmern der leidenden Nachbarstadt zu errichten.“ Die Legislatur liess sich nicht schrecken. Man beschloss Abgeordnete zu einem allgemeinen Kongresse zu ernennen, was der Statthalter hörte und sie noch zuvor auflösen wollte. Der Bote mit dem Auflösungsdekret fand den Sitzungssaal verschlossen und der Thorwart erklärte, der Sprecher habe befolen Niemand einzulassen. Da hat der Bote seinen Erlass ausserhalb, auf der Treppe stehend, abgelesen. Die Versammlung tagte fort und ging dann erst auseinander, als die Deputirten zum Kongresse gewählt waren. So ist geschehen am 17. Juni des Jahres 1774, der letzte Tag der kolonialen, auf dem Grunde des königlichen Freibriefes berufenen Legislatur zu Massachusetts.[1]

17. Juni 1774.

Jetzt sollte die neue Ordnung ins Leben treten. Gage hatte eine Liste von 36, durch königliche Ausschreiben berufenen Rathsherrn erhalten. Ein Theil verweigerte die Annahme. Andere zwang die Bevölkerung mittelbarer Weise, durch Drohungen und feindliche Ausfälle, ihre Stellen niederzulegen. Die Richter wurden an der Ausübung ihres Amtes gehindert. Das Volk ist massenhaft und dicht gedrängt in den Vorhallen herum gestanden; keinem der ernannten Richter wurde der Zutritt zur Amtsstube gestattet. „Rath und Richter müssen nach alter Weise gewählt werden, die durch königliche Willkür eingesetzten sind unberechtigte Leute.“ Noch mehr. Selbst die darbenden Tagelöhner weigerten sich für General Gage und Genossen zu arbeiten. „Lieber verhungern als das Leben fristen gegen unser Land, gegen das Recht.“[2]

Die früher erlassenen Ausschreiben für die Neuwahl zur Allgemeinen Versammlung wurden durch eine öffentliche Proklamation des Statthalters und Generals zurück-

---

1 Pitkin I. 273. Elliott a. a. O.

2 Adams Works I. 145 ff. II. 399 ff. Elliott II. 286.

genommen. Sie möge erst, wenn die aufgeregte Volksstimmung beseitigt, zusammentreten. Diese Proklamation ward für ungesetzlich erklärt und die Wahlen dessenungeachtet vorgenommen. Die Gewählten haben sich, früherer Weisung gemäss, in Salem eingefunden. Dort warteten sie einen ganzen Tag auf den Statthalter, dass er komme, sie den Eid schwören lasse und die Sitzung eröffne. General Gage ist nicht erschienen. Da hiess sich die Legislatur, Kongress der Provinz Massachusetts,[1] und erklärte, andere regelmässig gewählte Abgeordnete könnten sich anschliessen. Der Kongress vertagte sich nach Cambridge, um dort über die Angelegenheiten der Kolonien zu verhandeln. Seine Beschlüsse, welche anfangs blos als Rathschläge ergingen, wurden vom Volke als Gesetze betrachtet und unbedingt ausgeführt. Unter solcher Form hat der provincielle Kongress alsbald das Abgabenwesen und die Landwehr neu geordnet. Die Steuereinnehmer sollten alle Gelder zurückhalten bis zur Herstellung der gesetzlichen Ordnung; Waffen müssten angeschafft und andere Vorkehrungen getroffen werden, um den königlichen Truppen Widerstand zu leisten. Eine Anzahl Bürger erhielt bestimmten Sold, um jeden Augenblick bereit zu sein, daher Minutenleute genannt. Ein Heer von 12000 Mann werde angeworben. Mit dem Zuzug der benachbarten Kolonien von Neu Hampshire, Rhode Island und Connecticut, welche sämmtlich kriegerische Vorbereitungen trafen, solle dieses Heer auf 30000 Mann gebracht und unter bestimmte Führer geordnet werden.[2] An die Geistlichkeit ergingen Rundschreiben des Inhalts, sie möge die Gottheit anrufen, damit das grosse Unglück der Sklaverei von Massachusetts und ganz Amerika abgewendet werde. Die herkömmliche Regierung hatte aufgehört; an ihre Stelle ist ein revolutionärer Ausschuss getreten, dessen Massnahmen vom Kongress zu Philadel-

---

1 Es ist kaum möglich die Namen der verschiedenen Volksvertretungen ins Deutsche zu übersetzen. Die im Beginne der Revolution gewählten, von den Legislaturen ganz verschiedenen souveränen Versammlungen nannte man bald Konventionen, bald provinzielle Kongresse.

2 Holmes II. 192. Elliott II. 292—294. Pitkin I. 280.

phia unbedingt genehmigt wurden. „Amerika“, schreibt Adams, „wird Massachusetts retten oder mit ihm zu Grunde gehen.“ [1]

10.

Der zweite allgemeine Kongress. Seine hervorragenden Mitglieder. Washington; Samuel Adams; Rudledge. Lord Chathams Bewunderung. Geschäftsordnung und Abstimmung. Der 35. Psalm. Wiederholte Erklärung der Rechte. Massnahmen gegen das Mutterland. Sonderstellung Süd Karolinas. Die Ueppigkeit in Philadelphia. Stimmungen und Eindrücke in England. Der Unsinn erblicher Gesetzgeber. „Wir müssen Schlachten schlagen.“

Die Aufforderungen und Beispiele Virginia's und Massachusetts' waren massgebend für die übrigen Kolonien. Bei einigen hat die volksthümliche Abtheilung der Legislatur die Abgeordneten ernannt; bei andern sind von den Bewohnern zu dem Ende eigene Konvente oder Ausschüsse gewählt worden. Hie und da hat auch das Volk selbst die Wahl unmittelbar in Händen genommen. Diese „Delegaten von dem guten Volke der Kolonien“ sind zur festgesetzten Zeit in Philadelphia eingetroffen. Alsbald wählten sie ihre Beamten und bestimmten die Weise ihrer Verhandlungen. Man nennt diese Versammlung den continentalen, d. h. allgemeinen[2] Kongress, im Gegensatz zu den provinziellen Kongressen oder besondern Versammlungen der einzelnen Kolonien.

5. Sept. 1774.

In der ganzen Geschichte der Menschheit wird kaum eine ähnliche Versammlung von derart einsichtsvollen und hochherzigen, von solchen patriotischen und zu gleicher Zeit gemässigten Männern vorgefunden. Selbst die Konvention, aus welcher die Verfassung der Vereinigten Staaten hervorgegangen, bleibt in mancher Beziehung hinter

---

1 Works II. 380.

2 Vor der Unabhängigkeitserklärung, wo dann alle britischen Kolonien unter dem Namen Vereinigte Staaten zusammengefasst wurden, gebrauchte man das Wort continental in diesem Sinne. Man sprach von der continentalen Armee, vom continentalen Gelde, d. h. von den Truppen aus allen Kolonien, vom Gelde im allgemeinen Umlauf, im Gegensatz zu der Miliz und dem Papiergeld für die einzelnen Kolonien.

diesem continentalen Kongresse zurück. Hier befanden sich, um nur einige hervorragende Namen zu nennen, Washington, Patrick Henry, Lee, Jay, Dickinson, Chase und Rudledge. Die Hälfte der Abgeordneten bestand aus Advokaten, unter welchen Samuel Adams durch unablässige Geschäftigkeit hervorragte. „Er ass wenig, trank wenig, schlief wenig, dachte viel und war unermüdlich in Verfolgung seines Zieles.“ [1] Adams hat es verstanden, den Kongress zu leiten, wohin er wollte, was für Massachusetts von der grössten Wichtigkeit, sowie für ganz Amerika. Es herrschte nämlich eine Missstimmung gegen diese Kolonie. Man glaubte, Massachusetts wäre zu weit gegangen und ziele auf Unabhängigkeit. Das gewöhnlich anmassliche Benehmen dieser Neuengländer und namentlich der Bostonier war überdies nicht geeignet ihnen Freunde zu machen.[2] Die Delegaten der Provinz, hievon unterrichtet, haben sich gar freundlich und dabei zurückhaltend benommen. Nur daraus ist erklärbar, wie Reed aus Philadelphia schreiben konnte: Da sind einige prächtige Leute aus Virginia, welche die Köpfe hoch emportragen. Es sind die vorzüglichsten Leute der Kolonie, sowohl wegen ihres Reichthums wie wegen ihrer Einsicht. Dagegen sind die Bostonier wahre Milchsuppen.“ [3] Auf die Frage, wer war das vorzüglichste Mitglied eueres Kongresses, pflegte Henry zu antworten: „Ich halte Rudledge aus Süd Karolina für den grössten Redner. In Betreff gründlicher Kenntnisse und gesunden Urtheils ragte jedoch Washington weit hervor über alle Mitglieder unserer Versammlung.“ [4]

Lord Chatham wurde beim Lesen der öffentlichen Schriftstücke des Kongresses — die meisten Verhandlungen waren bei verschlossenen Thüren — von Bewunderung hin-

1 Historical and political Reflections on the Rise and Progress of the American Rebellion. By Joseph Galloway. London 1780. Pitkin I. 301.

2 John Adams Works IX. 344. I. 149.

3 Life and Correspondence of President Reed. By his Grandson William Reed. I. 75. Mahon VI. 14. Adams Works I. 152.

4 Wirt Life of Patrick Henry 3 Aufl. 113. Sparks Life of Washington. Writings I. 133.

gerissen. „Ich habe“, das sind seine Worte, „ich habe die freien Staaten des Alterthums studirt und gestrebt die Ideen aller grossen Geister der Weltgeschichte in mir aufzunehmen. Ich darf mir ein Urtheil zutrauen. In Betreff der Weisheit, der Gründlichkeit, des Scharfsinnes und der Selbstbeherrschung überragt diesen amerikanischen Kongress keine andere Versammlung. Hier haben wir den erhabensten Verein von Staatsmännern, seit den Zeiten der alten Griechen und Römer und zwar zu ihren tugendhaftesten Zeiten.“ [1] Der Dichter des M'Fingal, John Trumbull, auf den wir im zweiten Abschnitt des vierten Buches zurückkommen, hatte allen Grund mit patriotischem Stolze auf seine Landsleute hinzuweisen. „Jetzt,“ heisst es in dieser gleichzeitigen vortrefflichen Dichtung, „kommen die Väter der westlichen Welt zusammen. Keine edleren Namen schmücken die Urkunden des Ruhmes, als spartanische Festigkeit dem Schiffbruch der Zeiten trotzte und Roms kühne Tugenden die heroische Flamme entzündeten. Keine tieferen Gedanken haben den unsterblichen Weisen begeistert, als die griechischen Senate an den Lippen Solon's hingen; keine männlichere Beredsamkeit hat das Herz entzündet als der Genius von der atheniensischen Zunge donnerte. [2]

Peyton Randolph, mehrere Jahre Sprecher der Versammlung von Virginia und Washingtons innigster Freund wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt; Charles Thom-

---

1 Franklin Works V. 34. Pitkin I. 291. Ein Verzeichniss aller Mitglieder der verschiedenen Kongresse bis zur Annahme der Konstitution gibt Sparks im Anhange zu Washington Writings. XII. 420.

2 Die Elegie Trumbull's auf die Zeit, welche während des Kongresses gedichtet wurde, kann wie M'Fingal selbst als historische Quelle dienen. Die Verse lauten im Original:

Now meet the fathers of this Western clime,
Nor names more noble grac'd the rolls of fame,
When Spartan firmness brav'd the wrecks of time,
Or Rome's bold virtues fann'd the heroic flame.
Not deeper thought th' immortal sage inspired,
On Solon's lips when Grecian senates hung;
Nor manlier eloquence the bosom fired,
When genius thundered from the Athénian tongue.

son aus Pennsylvania, ein Mann von Familie, Vermögen und Charakter, zum Schriftführer, wie es scheint, durch öffentlichen Zuruf.[1] Randolph, ein feiner Advokat, welcher seine Studien in England gemacht hatte, gehörte zur ältern gemässigten Partei, liess sich jedoch leicht von der entschiedenen Jugend fortreissen. Man hat ihn desshalb als Vermittler zwischen den beiden Parteien, theils auch um die Verdienste Virginia's anzuerkennen und dem Süden gefällig zu sein, auf den Ehrensitz erhoben. Nach seinem plötzlichen Tode wurde ein Nördlicher, John Hancock aus Massachusetts, sein Nachfolger. „In Peyton Randolph“, schreibt Richard Henry Lee an Washington, „hat die amerikanische Freiheit einen mächtigen Anwalt und das menschliche Geschlecht einen warmen Freund verloren.“[2] Wir besitzen von Jefferson's Hand eine anziehende lebensfrische Schilderung des wackern Mannes.[3]

22. Oct. 1775.

Vor Allem musste die Weise der Abstimmung festgesetzt werden. Ueber die Einwohnerzahl der verschiedenen Kolonien, über ihren Reichthum und sonstige Bedeutung mangelten sichere Angaben. Diese Momente konnten also nicht als Grundlage dienen. Patrick Henry wollte den Kongress als eine Versammlung gleichberechtigter Mitglieder betrachten, welche in souveräner Weise verhandeln und beschliessen. „Ich hoffe“, pflegte der entschiedene Mann zu sprechen, „künftige Geschlechter werden die Verhandlungen dieses Kongresses mit Lob erwähnen. Es gibt hier keine Virginier, keine Pennsylvanier, keine Neuengländer mehr. Es gibt blos Amerikaner.“[4] Dies wäre eine thatsächliche Erkärung der Unabhängigkeit gewesen, wozu die meisten Delegaten weder geneigt, noch sich berechtigt hielten. Der Kongress wurde blos zur Erhaltung der bestehenden Rechte und Freiheiten zusammengerufen. Dann ging die Abordnung der einzelnen Kolonien unter dem Namen von Ausschüssen. Man hielt

1 Adams Works II. 365.

2 Washington Writings II. 58. III. 139. XII. 420.

3 Jeffersons Works VIII. 477. Adams Works II. 365.

4 So Adams a. a. O. 366. 367. Die Darstellung bei Wirt. 160 ff. scheint mehr Phantasie als Wirklichkeit.

dafür, der Kongress sei blos eine Versammlung von Ausschüssen, welche besonders abzustimmen hätten. Jede Kolonie hat demnach, wie im ersten Kongresse zu Neuyork geschehen, ohne Rücksicht auf deren Grösse und Bedeutung, eine Stimme erhalten; vorsorglicher Weise wurde hinzugefügt, das sei keine bindende Norm für die Zukunft.

Washington glaubte versichern zu können, Niemand im Kongress denke an Losreissung vom Mutterlande. Das dürfe er selbst von Massachusetts behaupten. Wer da wähne, diese Neuengländer sinnen auf Unabhängigkeit, der sei gewaltig im Irrthum.[1] Man mag ihm die letzten Ziele nicht mitgetheilt haben. Die nach Unabhängigkeit Strebenden benahmen sich sehr vorsichtig und zurückhaltend. Nur bei besondern Gelegenheiten, in aufgeregter Stimmung, konnte man die verheimlichten Bestrebungen wahrnehmen. Während eines Essens bei Dickinson, wo Lee den ganzen Nachmittag Burgunder getrunken hatte, gab es folgende Trinksprüche: Auf den constitutionellen Tod der Lord Bute, Mansfield und North; möge der Zusammenstoss des britischen Feuersteins mit dem amerikanischen Stahl solche Funken der Freiheit entzünden, dass sie leuchten bis zur fernsten Nachwelt. Mögen wir hier beschliessen, was wir wollen, sprachen die Delegaten Massachusetts im Vertrauen untereinander, wir werden am Ende doch zur Gewalt, zur Unabhängigkeit greifen müssen.[2]

In Betreff der Geschäftsordnung wurde beschlossen, nur die Ergebnisse im Kongressjournale zu verzeichnen. Und so ist's geschehen, dass wir ausser den Aufzeichnungen in John Adam's Tagebüchern,[3] nur höchst spärliche Nachrichten von den Verhandlungen besitzen.[4] Man wollte nämlich glauben machen, der Kongress wäre vom Beginne und in allen Fragen einverstanden gewesen, was keineswegs der Fall. Im Gegentheile. Die Interessen und Meinungen sind häufig hart aneinander gefahren. Anträge,

1 Writings IV. 400. 401.

2 Adams Works II. 363.

3 Works II. 366. 370.

4 Journals of the American Congress, from 1774 to 1778. 4 vols. Washington 1823.

welche zu keinem Ergebniss führten, sollten gar nicht erwähnt werden. Man misstraute einigen Abgeordneten, glaubend, sie würden mildernde Anträge stellen, in der Hoffnung, wenn die Amerikaner unterliegen, bei den Engländern gnädige Aufnahme zu finden. Und so ist's in der That mit Joseph Galloway aus Pennsylvania ergangen. Sein Versöhnungsplan wurde blos mit der Mehrheit von einer Kolonie verworfen, und dessen ungeachtet mit keinem Worte im Journale erwähnt. Anf sein Verlangen wurde Galloway ein Zeugniss hierüber ausgestellt, was ihm später bei seinem Abfalle gute Dienste leistete. Ueberdies haben sich die Abgeordneten zu einem unverbrüchlichen Stillschweigen verpflichtet. Nur was der Kongress amtlich veröffentlicht, sollte bekannt werden.[1]

Dem Antrage, die Versammlung mit einem Gebete zu eröffnen, wurde von einigen Seiten aus dem Grunde widersprochen, weil die Delegaten derart in ihren religiösen Ansichten verschieden seien, dass sie sich nicht zu einem und demselben Gottesdienste versammeln könnten. „Warum nicht“, entgegnete Samuel Adams, „ich bin kein Fanatiker. Ich kann das Gebet eines jeden frommen Mannes, der zugleich Freund ist seines Vaterlandes, anhören.“ Der weltkluge Puritaner hat alsbald einen bischöflichen Geistlichen, Herrn Duché, welcher später, wie mehrere andere Bischöfliche zum König hielt, vorgeschlagen, was angenommen wurde. Das Gebet war vortrefflich und der 35. Psalm, welcher gerade auf diesen Tag fiel, machte einen erschütternden Eindruck. Ein Gerücht war verbreitet, Boston würde beschossen, wo es dann schien, die Vorsehung selbst hätte befolen jetzt diesen Psalm zu lesen.[2]

Herr hadere mit meinem Haderer, streite wider meine Bestreiter;
Ergreife den Schild und die Waffen und mache dich auf mir zu helfen.

1 Ramsay I. 411—418. Pitkin I. 301. Cyclop. I. 172.

2 I must beg you, schrieb Adams an seine Frau, to read that Psalm. If there was any faith in the sortes Virgilianae or sortes Homericae or especially the sortes Biblicae it would be thought providential. Works II. 369.

Zücke den Spiess und schütze mich wider meine Verfolger. Sprich zu meiner Seele: Ich bin deine Hülfe.

Die Rechte und Freiheiten, welche alle Kolonien ohne Unterschied in Anspruch nahmen, in der Versammlung zu Neuyork waren blos neun vertreten, fanden sich nirgendwo in einer Urkunde zusammengefasst. In Weise und Nachahmung des Mutterlandes hat der Kongress vor Allem die Aufstellung dieser Rechte und Freiheiten beschlossen, damit sie als unwandelbare Richtschnur irgend einer künftigen Verhandlung mit der Krone dienen mögen. Hier wieder dieselbe Schwierigkeit, wie bei der Weise der Abstimmung. Ist der Kongress souverän oder eine blose Versammlung von englischen Kolonien? Soll zur Bestimmung der Rechte und Freiheiten die Natur, oder die englische Konstitution und die Freibriefe der Kolonien als Norm dienen? Dieselbe Schwierigkeit musste auch bei den Verhandlungen über die Manufakturen und den Handelsverkehr, sowie bei allen andern Fragen überwunden und beseitigt werden.

Um dieser Verlegenheit zu entkommen, haben sie beschlossen sich vorzüglich auf Darlegung der Rechte zu beschränken, welche seit dem Frieden von Paris, durch die Beschlüsse des englischen Parlaments, gebrochen wurden. Hiebei stellt sich die Erklärung der Rechte, einstimmig erlassen im Kongresse, zu gleicher Zeit auf dreifachen Grund: Auf die unwandelbaren Gesetze der Natur, auf die englische Konstitution, auf die verschiedenen Freibriefe und Einigungen. Vermöge der Natur der Dinge könnten die Kolonien nicht im englischen Parlamente vertreten sein; daher müsse die Gesetzgebung, sowohl in Betreff der Auflagen wie der innern Angelegenheiten, den Kolonial Legislaturen überlassen bleiben. Die Anordnungen über den Handel mit dem Ausland mögen, wie bis jetzt geschehen, dem Parlamente verbleiben. Im Uebrigen haben die Kolonien auf alle Rechte und Freiheiten der eingebornen freien Unterthanen Grossbritaniens vollen und unbedingten Anspruch. Sie sind: Das englische gemeine Gesetz und das Schwurgericht; die Freiheiten und Sonderrechte der königlichen Freibriefe und provinziellen Gesetzgebungen;

4. Oct. 1774.

das Recht sich friedlich zu versammeln, um über Beschwernisse zu berathen und Eingaben an den König aufzusetzen. Die Zuschrift an das englische Volk und die Petition an den König sind im Wesentlichen gleichen Inhalts mit der Erklärung der Rechte.

Um das Mutterland mittelbarer Weise zu zwingen, wurde beschlossen, vom ersten Dezember keine englischen 1774. Waaren einzuführen, zu kaufen und zu brauchen. Sollte den Beschwerden nicht abgeholfen werden, so dürfte vom 20. September 1775 auch keine Ausfuhr nach Grossbritanien und dem englischen Westindien stattfinden. Zu dem Ende wurde ein Bündniss der Nicht Ein- und Ausfuhr, sowie des Nichtgebrauches [1] eingegangen und von allen Kongressmitgliedern unterzeichnet. Würde das Mutterland bei seiner Willkür verharren, so solle am 10. Mai folgenden Jahres ein neuer Kongress zusammentreten. Der besondere Bundschuh von Maryland, Virginia und den beiden Karolinas fügte noch hinzu: Nach dem ersten Dezember (1774) werden wir keine Sklaven einführen, keine kaufen und uns des Sklavenhandels ganz enthalten. Wir werden an solche, welche sich mit dem Sklavenhandel befassen, keine Schiffe vermiethen, noch Handelsverkehr mit ihnen unterhalten.

Man erwartete von diesen Massnahmen grosse Erfolge; denn allgemein herrschte die Ansicht, Grossbritanien könne hiebei nicht lange bestehen. Ein Nationalbankerott müsste erfolgen, da von den vier Millionen seines auswärtigen Handels zwei auf die Kolonien kommen. [2] Sämmtliche Bestimmungen des Kongresses sind von dem amerikanischen Volke, mit Ausnahme der Legislatur von Neuyork, wo die Tories oder königlich Gesinnten sehr zahlreich waren, alsbald angenommen worden. Diese später durch einen Volksaufstand beseitigte Zurückhaltung der Kolonie liess das Ministerium hoffen, die Kongressbeschlüsse würden nicht,

---

1 Non-importation; Non-consumption; Non-exportation. Die Aktenstücke gibt Pitkin beinahe vollständig im achten Abschnitt. I. 282. Curtis History of the Constitution I. 24. 25.

2 Adams Works II. 383.

oder wenigstens nicht allgemein zur Ausführung kommen. Hierzu ermuthigten auch die Berichte des General Gage.[1]

Die Quebec-Akte oder die um jene Zeit erlassene neue Ordnung für Kanada hat in den benachbarten Kolonien eine sehr missfällige Aufnahme gefunden. In Folge der Akte wurden mehrere Gebiete im Südwesten mit Kanada vereinigt und den Katholiken, zum Missbehagen der Puritaner Neuenglands, vollkommene Religionsfreiheit gewährt. Die Verwaltung Kanadas war einem von der Krone eingesetzten Statthalter und seinem Rathe übertragen und das Schwurgericht blos für peinliche Gegenstände angeordnet. Alles dies wurde nicht blos für eine Bedrohung der alten Kolonien, sondern für einen Bruch der angebornen Freiheiten britischer Unterthanen erachtet. Der Kongress, glaubend die Kanadier wären hiemit unzufrieden, hat eine Zuschrift ausgehen lassen, worin sie aufgefordert wurden ihre Rechte zu verlangen und ein Bündniss mit den Kolonien zu schliessen. Die „Wächter über die Gerechtsame und Freiheiten der Kolonien", so betrachtete, so nannte sich die Versammlung,[2] verkannten den grundsätzlichen Unterschied zwischen Franzosen und Engländern, zwischen der französischen und englischen Kolonialgeschichte, eine Unkunde, woraus im Anfange des Revolutionskrieges, der unheilvolle Zug nach Kanada hervorgegangen.[3]

Die Verdienste dieses Kongresses werden kaum, nach ihrer ganzen Tragweite, erkannt und gewürdigt. Die neueren Schriftsteller über die Geschichte und Verfassung der Vereinigten Staaten widmen ihm blos wenige Worte. Der Kongress hatte, was man nicht genug beachtet, ausserordentlich viele Schwierigkeiten zu bekämpfen, zu beseitigen. Fünfzig Männer hatten sich zusammengefunden mit verschiedenen Ansichten, Bestrebungen und Interessen, — fremde Leute, wovon kaum Einer den Andern kannte. „Die Gesandten von einem Dutzend kriegführender Mächte",

1 Washington Writings III. 507. Adams Works II. 402. Pitkin I. 324.

2 Schreiben an General Gage, 10. Oct. 1774. Journals I. 25 ff. Curtis I. 19.

3 Ramsay I. 418. Mahon VI. C. 17. 18.

sagt ein Zeitgenosse, „die Kardinäle im Konklave, um den Papst zu wählen, oder die Fürsten Deutschlands bei der Wahl eines Kaisers konnten keine grössere Kunst, keine grössere Schlauheit aufbieten.“ Und doch ist am Ende eine vollständige Einigkeit erzielt worden. Die Discussionen über Abbrechung des Handelsverkehrs mit Grossbritanien haben die heftigsten Auftritte hervorgerufen. „Wir können dies nicht aushalten“, sprachen die Abgeordneten von dieser und jener Kolonie, „unsere Landsleute und Nachbarn müssen Hungers sterben.“ Und wieder haben die Süd Karoliner wie früher und später zu allen Zeiten, eine Ausnahmstellung in Anspruch genommen. Ihnen sollte gestattet sein Reis und Indigo auszuführen. Man war nahe daran die Kolonie auszuschliessen; doch ist am Ende ein Vergleich zu Stande gekommen. Indigo wurde aufgegeben und nur die Reisausfuhr gestattet, was in der Provinzial Legislatur heftige Streitigkeiten veranlasste. Die Indigopflanzer haben das Opfer für die Reispartei nur ungern übernommen.[1] Dieser Widerspruch der Ansichten und Interessen, während des ganzen Verlaufes der Revolution, muss immerdar hervorgehoben werden, um die Selbstüberwindung, die mannigfachen Aufopferungen und Schwierigkeiten, sowie die Mässigung und die Weisheit des Volkes und seiner Abgeordneten in ihrer vollen Grösse zu erkennen.

Ueberdies möge man bedenken, dass diese Amerikaner zum Theil Leute waren, auferzogen in allen Genüssen einer verfeinerten luxuriösen Lebensweise, welchen Entbehrungen sehr schwer fallen mussten. Die Gastmähler während des Kongresses zu Philadelphia — und kaum ist ein Tag ohne Gastmahl vorübergegangen — dürfen sich den üppigsten unserer Tage zur Seite stellen. Keine Spur von der Einfachheit des alten Quäkerwesens. „Wiederum“, schreibt Adams, „ein wahres sündhaftes Essen! Alles, was nur das Aug' erfreuen, Alles, was den Gaumen kitzeln kann. An Torten allein sind zwanzigerlei Gattungen dagewesen. Die andern Süssigkeiten sind gar nicht zu zählen. Fleischspeisen und Fische allerlei Sorten, die verschieden-

1 Adams Works I. 153. II. 385.

sten Weine, Madeira, Klaret, Burgunder, Punsch, Porter, Bier mancherlei Gattung. Wer wäre im Stande dies Alles aufzuzählen und mit Namen zu nennen? Der Luxus an Häusern und Hausgeräthen, in Statuen, Gemälden und Vasen geht Hand in Hand mit dieser Ueppigkeit im Essen und Trinken.“ [1]

Während solche gefährliche Botschaften herüberkamen aus Amerika, war das englische Volk mit den Wahlen eines neuen Parlaments beschäftigt. König und Ministerium konnten in dem frisch gewählten Hause für alle ihre kriegerischen Vorkehrungen auf eine noch grössere Mehrheit rechnen. Die hohe Aristokratie und der niedere Adel, in deren Händen die Landesvertretung lag, wollten die Kolonien, wenn es sein musste, mit Feuer und Schwert zur Unterwürfigkeit bringen. Ihre demokratischen Einrichtungen und der Mangel bevorrechteter Klassen wären allein hinreichend gewesen den Hass des Königs, der Grossen und aller Privilegirten zu erregen und zu erhalten. Nicht so die Kaufleute und gewerblichen Klassen, vorzüglich in der Hauptstadt, welchen die amerikanischen Wirrnisse grosse Nachtheile bereiteten. Um seiner Gesinnung einen schreienden Ausdruck zu geben, hatte London sogar zwei geborne Amerikaner als Sheriff gewählt. Regierung und Parlament achteten nicht darauf. „In Massachusetts“, sprach der König in der Thronrede, „sind neue Gewaltthätigkeiten vorgefallen, welche bei den andern Kolonien Billigung fanden. Ich bin fest entschlossen das Ansehen des Parlaments in sämmtlichen Ländern meiner Krone mit aller Macht zu wahren.“ Die Antworten der beiden Häuser waren ein Wiederhall der königlichen Worte, der königlichen Bedrohungen.

1773.

29. Nov. 1774.

Der Kongress hatte den Agenten der verschiedenen Kolonien befolen die Bittschrift an den König und die übrigen Schriftstücke zu übergeben, sie dann mittels der Presse und in anderer Weise bekannt zu machen. Die ruhige überzeugende Darlegung machte allgemein einen guten Eindruck. Die Freunde Amerikas und ihres Vater-

---

1 Works II. 370. 380.

landes, die Lords Chatham und Cambden, Burke und Andere schöpften neue Hoffnungen; sie wollten nochmals versuchen, ob sie nicht das Unglück eines völligen Bruches, eines Bürgerkrieges abwenden könnten. Lord North, hiess es, sei ja selbst im Herzen den Massnahmen gegen Amerika abgeneigt; er diene blos der Leidenschaft seines Königs und Herrn. Mit Freuden würde wohl der mild gesinnte Staatsmann die dargebotene Gelegenheit aufgreifen, um den Frieden zu vermitteln.[1]

Franklin wurde von verschiedenen Seiten angegangen dieser grossen und heilsamen Unternehmung seine mächtige Hilfe zu widmen. Alle hierauf bezüglichen Schritte und Gespräche hat er selbst in einem vortrefflichen, mit seiner bekannten Leichtigkeit und Anschaulichkeit geschriebenen Aufsatz der Nachwelt überliefert.[2] Lord Chatham ist bei dem berühmten Amerikaner vorgefahren und verweilte längere Zeit, um seine Ansichten mit ihm durchzusprechen. Chatham's erster Antrag im Parlamente, die Truppen aus Boston zu entfernen, wurde mit grosser Mehrheit verworfen, was jedoch die „Trompete des Aufruhrs" wie Georg III. den ersten Staatsmann Englands zu nennen pflegte,[3] nicht entmuthigte, sein Ziel in anderer Weise zu verfolgen. Der Lord brachte einen ins Einzelnste ausgearbeiteten Plan ans Parlament, worüber er sich zuvor vier Stunden lang mit Franklin berathen hatte. „Seine Herrlichkeit", erzählt Franklin, „war jedoch, wie wohl alle beredten Personen, so voll und wortreich, um jeden Punkt, den ich anfechten wollte, zu vertheidigen, dass wir den Aufsatz kaum zur Hälfte durchgehen konnten."[4]

20. Jan. 1775.

Lord Dartmouth, der Staatssekretär für die Kolonien, gab im Oberhause seine Geneigtheit zu erkennen, die Vorschläge der Berathung zu unterziehen. Eine andere Ab-

1 Franklin Works V. 26—28. 32.

2 Works V. An Account of Negotiations in London. Franklin hatte noch bei Lebzeiten den Bericht Jefferson und dem Historiker Ramsay gegeben, welcher ein Bruchstück daraus mittheilt. I. 252. Jefferson Works V. 540.

3 In einem Schreiben an North vom 9. Aug. 1775. Mahon VI. 393.

4 Works V. 80.

theilung des Ministerium, die Freunde des Herzogs von Bedford, die entschiedensten Gegner Amerikas widersprachen. „Dieser Plan“, sagte Earl Sandwich, indem seine Blicke auf Franklin, welcher der Verhandlung beiwohnte, hafteten, „dieser Plan kann unmöglich das Erzeugniss eines britischen Pairs sein. Er scheint vielmehr von dem Amerikaner herzurühren, welchen ich jetzt im Auge habe, der bitterste und heilloseste Feind, den dieses Land jemals besessen.“ Alle Augen waren alsbald auf Franklin gerichtet, welcher keine Miene veränderte und steif dastand als wäre er von Holz. „Man müsse“, fuhr Sandwich fort, „den Plan sogleich und unbedingt verwerfen.“ Lord Dartmouth gab, im Widerspruch mit der kurz vorher geäusserten Ansicht, seine Zustimmung. „Der Mann, welcher wegen seiner Stellung einen so grossen Einfluss auf die amerikanischen Angelegenheiten haben sollte“, so urtheilt Franklin in seinem Berichte, „besass in Wahrheit weder einen eignen Willen noch ein selbständiges Urtheil. Man konnte ihn zu Allem bringen.“ [1]

„Als ich nun so viele erbliche Gesetzgeber sah, welche mit so heftigen Worten selbst gegen die blosse Beachtung eines so wichtigen Schriftstückes redeten, eingebracht von dem ersten Staatsmann seiner Zeit; als ich ihre völlige Unwissenheit in einigen Punkten erkannte, ihre Vorurtheile und Leidenschaften in andern, sowie die absichtliche Verdrehung offenkundiger Wahrheit bei mehreren Ministern; als ich bemerkte, wie sie ohne alle Schicklichkeit, ohne alle verständige Berücksichtigung ihres eigenen Charakters und ihrer Stellung als dritter Theil der nationalen Legislatur verfuhren, da fasste ich eine sehr geringe Meinung von ihren Fähigkeiten. Ihre Ansprüche auf die Herrschaft über drei Millionen verständiger, tugendhafter Leute in Amerika erschienen mir eine grosse Abgeschmacktheit. Dünkte es mir doch, dass sie kaum Einsicht genug haben, um eine Heerde Schweine zu regieren.“

„Erbliche Gesetzgeber! Es würde angemessener sein, weil weniger Unheil daraus entstünde, erbliche Pro-

---

1 Works V. 52.

fessoren der Mathematik zu haben, wie auf einigen deutschen Universitäten zu geschehen pflegt. Doch das gewählte Haus der Gemeinen ist nicht besser und wird nicht besser werden, so lange die Wähler bezahlt werden und Abgaben zahlen, womit die Minister die Repräsentanten dieser Wähler bestechen und kaufen. Ich muss bekennen, dass ich über Alles, was ich in England sah und hörte, sehr verstimmt wurde. Die Parlamentsmitglieder ministerieller Seite machten die anzüglichsten Bemerkungen über den Muth, die Religion, den Verstand und namentlich über die Redlichkeit der Amerikaner. Wir wurden mit der grössten Verachtung besprochen, als wenn wir die Niedrigsten der Menschen, eine ganz andere Gattung als die Engländer in Britanien wären. Man fühlte deutlich durch, dass sie uns blos unterdrücken wollten. Alle Vergleichungsvorschläge, die sie machen, zielen blos dahin, eine grössere Anzahl nichtsnutziger Parasiten auf unsere Unkosten zu füttern." [1]

Unter diesen Gesinnungen und Ansichten hätten Lord North's versöhnende Vorschläge erfolglos bleiben müssen, (20. Febr. 1775.) wären sie auch nicht von so feindseligen Massnahmen gegen die Kolonien begleitet gewesen, wie die Handelsbeschränkungen und das Verbot der Fischerei an der Küste von Neufoundland. [2] Zu einem friedlichen Austrage mit dem Mutterlande war jetzt kaum noch irgend eine Hoffnung vorhanden. Wollen wir frei sein, sprach Patrick (23. März 1775.) Henry, so müssen wir Schlachten schlagen. Bei Gott, wir müssen Schlachten schlagen. [3]

---

1 Works V. 53. 54. 79—81.

2 Franklin Works V. 71.

3 Wirt Life 122. Elliott II. 293. Holmes II. 204. Nach Adams Works IX. 641., wäre ein anderer Abgeordneter, Hawley geheissen, der Urheber dieser berühmten Worte.

11.

Versuche zur Entwaffnung in Massachusetts. Joseph Warren. Die Schlacht bei Lexington und deren Folgen. Ueberfall und Einnahme der Burg Ticonderoga. Israel Putnam und Ethan Allen. Englische Truppen in Massachusetts. Charleston und Bunkerhill. Samuel Langdon und William Prescott. Die Schlacht bei Bunkerhill.

Die englische Regierung sann seit längerer Zeit auf Mittel, Massachusetts und die andern Kolonien zu entwaffnen. „Vorsicht und Sicherheit erheischten diese Massregel; sie sei aber ohne Gewalt, ohne dass man Gebieter sei im Lande, nicht zu vollziehen.“ [1] Unterdessen sollte das Mögliche geschehen. Die Pulvervorräthe wurden weggenommen, die Kanonen auf Fort Hill zu Boston vernagelt und die Stadt selbst ringsum mit festen Werken umgeben. Joseph Warren, ein kühner tüchtiger Mann, seit Jahren in alle geheime politischen Bewegungen verflochten, erhielt gegen Mitternacht die Meldung, eine Truppe von 800 Mann sei nach Concord, eine Binnenstadt, gegen vier deutsche Meilen von Boston, beordert, um das Kriegsgeräthe der Kolonie wegzunehmen. Warren sandte Boten an John Hancock, an Samuel Adams und andere Männer in Lexington, sowie nach Concord selbst, um die Miliz und Minutenleute unter die Waffen zu rufen. Diese Boten schlichen sich durch alle die zahlreichen, längs des Weges aufgestellten Schildwachen und erreichten ihre Bestimmung. Als die Engländer bei Tagesanbruch in Lexington, sechs englische Meilen unterhalb Concord, ankamen, läuteten ringsum alle Glocken und da und dort krachten Signalschüsse. Major Pitcairne stellte sich an die Spitze seiner Truppen, ritt einem Haufen Minutenleute entgegen und schleuderte ihnen die Worte entgegen: „Auseinander, ihr Schurken, legt die Waffen nieder, ihr Rebellen.“ Als die Leute ihre Stellung behaupteten und einige Schüsse fielen, von welcher Seite ist ungewiss, ritt der Offizier nahe herbei, schoss seine Pistole los, fuchtelte

18. April 1775.

---

1 Briefe des General Gage an Lord Dartmouth vom 15. Dec. 1774. Pitkin I. 324.

mit dem Schwerte und commandirte Feuer. Die Truppe gab eine volle Ladung; acht Minutenleute sind auf dem Platze geblieben. An diesem Tage, es war der 19. April 1775, hat der Revolutionskrieg begonnen.

19. April 1775.

In Concord haben die Soldaten gräuliche Verwüstungen angerichtet. Getraide, Pulver und Kugeln wurden ins Wasser geworfen und die Kanonen vernagelt. Viele Vorräthe waren geflüchtet, andere an geheimen Orten verborgen, so eine grosse Menge Pulver im Stadthaus. Manches ward auch durch Yankee Schlauheit gerettet. Der Vorsteher einer provinziellen Getraidekammer lud die englischen Offiziere ein, bewirthete sie vortrefflich und sprach: Meine Herren, ich bin ein Müller, das hier ist mein eignes Getraide, welches ich selbst gebaut habe. Lasst mir die Früchte meiner sauern Arbeit. „Wohl“, antworteten diese, „du scheinst eine ehrliche alte Haut, die uns nicht schaden wird. Behalte, was du hast!“

Von allen Richtungen, aus allen Häusern, Scheunen und Ställen strömten die Minutenleute und Landwehrmänner zur Brücke, um der Truppe den Rückzug abzuschneiden. Schüsse wurden gewechselt und auf beiden Seiten sind Leute gefallen. Bewaffnete umschwärmten die Engländer massenhaft, als wären sie aus der Erde emporgestiegen. Die bedrängten Führer sandten nach Boston; Lord Percy ist mit 900 Mann entgegengezogen. Bei Lexington vereinigten sich die beiden Abtheilungen. Jene von Concord war ganz erschöpft. Den Leuten hing die Zunge ans dem Munde, wie Hunden nach der Jagd. Der Rückzug glich zum Theil einer Flucht; 65 Soldaten sind geblieben, 180 wurden verwundet, 28 gefangen. Der ganze Verlust der Amerikaner an Todten und Verwundeton hat blos 90 Mann betragen. Dieses an sich unbedeutende Gefecht, — die Schlacht von Lexington genannt — war von ausserordentlichen Folgen, nicht blos in Neuengland, sondern allenthalben in Amerika. Die Waffenthat der Kolonialen ging, unter grossen Uebertreibungen, von Mund zu Mund; sie wurde in Flugschriften und Zeitungen mit prächtigen Worten erzählt und zur Nachahmung empfolen. Da hiess es: „Wir haben die Engländer in die Flucht

geschlagen, ihnen diesen und jenen Verlust beigebracht. Noch einige solche Kämpfe, und wir jagen sie in's Meer, woher sie gekommen.“

Minutenleute und Landwehr strömten jetzt in grosser Zahl zusammen. An 20,000 Mann, was sicherlich übertrieben, seien innerhalb dreier Tage, in der Umgegend von Boston erschienen, freilich mit höchst dürftiger Ausrüstung. Noth und Verwirrung herrschten allenthalben. Es fehlte an Geschütz, an Waffen und Kleidung; auch war es schwer ausreichende Lebensmittel zu erhalten. An Muth und Beharrlichkeit fehlte es jedoch Niemand, weder den Soldaten, noch ihren Offizieren und der Bevölkerung. Der provinzielle Kongress stellte sich an die Spitze. Gage wurde seines Amtes als Statthalter entsetzt und Papiergeld zur Bezahlung der Truppen ausgegeben. Botschaften über das „Gemorde“ ergingen aller Orten, um Abscheu gegen die Engländer zu erregen. „Ein zahlreiches Heer müsse gesammelt und ein Oberbefehlshaber ernannt werden.“ Aehnliche Bewegungen und Aufrufe erschienen zu Rhode Island und Connecticut, in Neu Hampshire und Neuyork, sowie in den andern mittlern und südlichen Staaten. Die Engländer und ihr Anhang in Amerika, die Tories oder Loyalisten wurden allenthalben mit gewaltigem Hass verfolgt. Eine wahre Kampfwuth hatte die Massen des britischen Amerika ergriffen von den Grenzen Kanadas bis herab nach Georgia.[1]

Bei dieser allgemeinen Spannung und Gereiztheit musste es an verschiedenen Orten zu allerlei Ruhestörungen und Feindseligkeiten kommen. Auch liessen es die kühnen Parteigänger nicht an Ueberraschungen fehlen. So wollte man Nachricht haben, in Kanada würden Truppen angesammelt, um gegen Neuengland vorzudringen. Der Weg müsse versperrt und die wichtigsten Grenzfestungen genommen werden. Zu dem Ende haben sie in Connec-

---

1 Elliott II. 299. Adams Works II. 406., welcher als Augenzeuge spricht. Mahon hat aus den Archiven den amtlichen Bericht der Engländer über Lexington mitgetheilt. VI. 370. Die gleichzeitigen Berichte der Amerikaner sind gesammelt in Frank Moore, Diary of the American Revolution. New York 1860. I. 64.

ticut einen Zug ersonnen und unter dem tüchtigsten Offizier, dem Wirth und Gutsbesitzer Israel Putnam mit grosser Heimlichkeit ausgeführt. Schnell wurde das Fort Ticonderoga durch Ueberfall genommen. „Ergebt euch“, schrie der lange und hagere Major Ethan Allen dem im Schlafe überraschten Befehlshaber entgegen. „Euch“? „Ja, mir müsst ihr Euch ergeben, dem Ethan Allen.“ „Durch welches Gebot?“ „Im Namen des grossen Jehovah und des kontinentalen Kongresses.“ Die gefangene Garnison und eine Menge Kriegsgeräthe wurde nach Connecticut gebracht; an Kanonen allein über hundert Stück. In gleicher Weise haben sie auch das Fort Crown Point und eine Kriegsschaluppe am Nordende des See's Champlaine genommen. Und so sind diese zwei wichtigen Burgen, mehrere Pässe, welche von Kanada herabführen, dann die Herrschaft über die Seen George und Champlaine, ohne Verlust eines einzigen Mannes, in die Hände der Amerikaner gefallen.[1] Wie Allen zu dieser kühnen That gekommen, wird von ihm selbst erzählt. „Die Geschichte der zu ewiger Sklaverei verdammten Völker, weil sie ihre angebornen Rechte den Tyrannen preisgeben, hat in mir eine Art philosophischen Abscheu's hervorgerufen. Wie ich nun von der systematischen Unterdrückung des englischen Ministerium und endlich von dem Blutvergiessen bei Lexington hörte, da wurde ich gewaltig aufgeregt in meiner Seele und entschlossen den Kampf für mein Vaterland aufzunehmen. In dieser Stimmung fanden mich die Freunde, welche baten, ich möchte die Jungen der grünen Berge, das heisst die Leute Vermonts, aufrufen und Ticonderoga wegnehmen.“[2]

10. Mai 1775.

Zahlreiche Verstärkungen landeten in Boston, mit ihnen die Generäle Bourgoyne, Howe und Henry Clinton, deren Namen von nun an mit dem amerikanischen Revolutionskriege innig verbunden bleiben. Dem Oberbefehlshaber und Statthalter Gage standen jetzt 10,000 Mann, tapfere, kampferfahrene und kampfgierige Truppen zu Gebote. Ent-

1 Holmes II. 207—8. Elliott a. a. O. Frank Moore Diary I. 78. Moore gibt zu seinem gut angelegten Tagebuche Plane und Zeichnungen, welche das Verständniss sehr erleichtern.

2 Cyclop. I. 208.

scheidende Schläge sollten ausgeführt werden, welche leicht möglich schienen gegen ungeordnete, ungeübte Milizen. Entbehrten doch die Amerikaner selbst eines Führers von allgemeinem Vertrauen. Zuvor wurde eine allgemeine Amnestie erlassen. Den Bürgern, welche die Waffen niederlegen und zu ihrer Pflicht als gehorsame Unterthanen zurückkehren, sollte Gnade werden, mit alleiniger Ausnahme von Samuel Adams und John Hancock. Die Provinz Massachusetts stehe jetzt unter Kriegsgesetz, so lange, als die gegenwärtigen unglücklichen Ereignisse erheischen. Diese Verkündigung hat nur grössern Kriegsmuth, grössere Einigkeit unter den Amerikanern hervorgerufen.

12. Juni 1775.

Boston gegenüber steht die durch einen schmalen Seearm, nicht viel breiter als der Rhein bei Mainz, getrennte Stadt Charleston. Hinter ihr erheben sich einige Hügel, Breed Hill und Bunker Hill, der höchste von kaum mehr als 100 Fuss. General Gage hatte diese wichtige Position unbesetzt gelassen, was den seit dem Treffen bei Lexington unter Waffen stehenden und jetzt gegen die Stadt Cambridge herandrängenden Amerikanern zum grossen Vortheil gereichte. Eine Truppe von 1200 Milizen sammelte sich nächtlicher Weile und in der grössten Stille auf Cambridge Green. Die Leute standen da, jeder auf sein Gewehr gestützt und mit entblösstem Haupte. Sie horchten den eindringlichen Worten des Geistlichen Samuel Langdon,[1] wie Gott ihre Waffen segne, geführt im Kampfe für Freiheit und Recht. Sie folgten mit bewegtem Herzen und in erhabener Stimmung ihrem Führer William Prescott, aus der kleinen Stadt Groton in Massachusetts, welcher im Kriege gegen die Franzosen mit Auszeichnung gedient hatte. Bei Breeds Hill wurde Halt gemacht und mit Hacke und Schaufel fleissig gearbeitet. Als der Morgen graute, erblickten die Engländer eine

17. Juni

1 The Patriot Preachers of the American Revolution. New York 1860. Die zweite Predigt der Sammlung ist von demselben Samuel Langdon, welche er kurz vorher, 31. Mai 1775, vor dem Kongresse von Massachusetts gehalten hat. Langdon führt darin den Satz aus, dass jedes Volk berechtigt ist, die Regierungsform zu wählen, welche seiner Wohlfahrt am zuträglichsten.

starke Verschanzung vom Fusse des Hügels bis hinauf zur Spitze. Auf Bunker Hill und in der Umgebung waren Brustwehren und Verzäunungen errichtet. Von hier konnten die Amerikaner Boston beschiessen. Wollte die Besatzung sicher sein, so mussten alle diese Werke genommen werden.

Um drei Uhr rückten die dichtgedrängten starken Heersäulen der Engländer langsam heran gegen die Anhöhen, geführt von den Generälen Howe und Pigot, gedeckt durch eine starke Kanonade aus ihren Schiffen, und mit einer zahlreichen gutbedienten Artillerie, woran die Kolonisten grossen Mangel hatten.

„Bleibt ruhig, innerhalb der Verschanzung, Niemand feuere ohne Befehl,“ sagte Prescott zu seinen Leuten. „Ist das Kommando gegeben, zielt sicher und schiesst nieder.“ Putnam ritt längs der Linien hinab und befahl den Truppen, sie mögen warten, bis sie das Weisse in den Augen der Feinde sehen. „Dann zielt gegen die Brustbänder, vorzüglich gegen die schönsten Uniformen. Zielt ruhig und gemessen, meine Jungen!“

Die Engländer stiegen den Hügel hinan und gaben eine Ladung nach der andern. Die Amerikaner verhielten sich ruhig und liessen die Feinde gewähren. So kamen diese bis einige Schritte vor den Verschanzungen. „Feuer“, schrie Prescott. Als der Rauch vergangen, sah man ganze Reihen der Feinde todt und verwundet auf dem Platze liegen. Die gutgeschulten Truppen liessen sich nicht schrecken; sie rückten unausgesetzt heran und stiegen hinauf über die Leichen ihrer Brüder. Nochmals und nochmals feuerten die Amerikaner; nochmals stürzten ganze Reihen zusammen. So ist es Pigot und Howe auf allen Seiten ergangen. Ihre Soldaten begannen zu weichen.

Unter diesen gefährlichen Umständen wurde General Clinton mit einer frischen Truppe hinübergesandt und Charleston in Brand gesteckt. Clinton hat der Unordnung schnell abgeholfen und die Truppen zum neuen Angriff geführt. Die Amerikaner auf Bunker Hill, welche von schwerem Geschütz der schwimmenden Batterie viel zu leiden hatten, wichen zurück; einige Feiglinge, worunter

namhafte Führer, sind selbst davon gelaufen. Die Leute auf Breed's Hill standen noch längere Zeit unerschüttert da, bis die Schreckenskunde durch die Reihen lief: „Das Pulver geht zu Ende.“ „Jeder Schuss seinen Mann“, schrie Prescott und die Miliz feuerte zum letzten Mal, zum letzten Mal mit grossem Erfolge. Das Pulver war in der That ausgegangen. Ein Bajonettangriff und blutiges Handgemenge erfolgte. Nun gaben auch die Vertheidiger von Breed's Hill nach, worauf die Engländer alle Verschanzungen erstiegen. Vom Feinde verfolgt stürzten sich die Amerikaner in ungeordneten Haufen die Anhöhen hinab und erlitten grosse Verluste. Warren, von einer Kugel getroffen, blieb auf dem Platze; Gardner, Parker, Moore und andere Führer sind später an ihren Wunden gestorben.[1] An Todten und Verwundeten zählten die Kolonisten 453 Mann, die Feinde 1054, worunter Abercromby, Pitcairne, Spendlove und 19 andere Offiziere. „Sagt, was ihr wollt von Minden und Fontenoi“, sprach General Howe, „ich habe niemals von einem solchen Blutbade gehört in so kurzer Zeit.“ Nach Kriegsbrauch durften sich die Engländer Sieger nennen; sie behaupteten das Schlachtfeld. In Wahrheit hatten sie aber eine gewaltige Niederlage erlitten. Die Amerikaner konnten und können sich der Schlacht bei den Hügeln berühmen. Ihre vom Pfluge, von allerlei Gewerben und aus den Schreibstuben zusammengerottete Landwehr ist den kampfgeübten, gutgeschulten und berühmten europäischen Soldaten, geführt von erprobten, kundigen Generalen, muthig entgegengetreten. Ohne Pulvermangel hätte sie wohl noch länger Stand gehalten. Welche herrliche Aussicht, welche freudige Hoffnungen für die Zukunft! Die Amerikaner wollten lieber als freie Männer sterben, denn als Sklaven leben, — ein grosses, ein überaus folgenreiches Ereigniss für die ganze Weltgeschichte. Wenn irgend eine Schlacht, so verdient Bunker Hill die dort errichtete Gedenksäule.[2]

---

1 Life of Joseph Warren. By Al. H. Everett, in Sparks' American Biography X. 176. Der Band ist mit einem schönen Porträt von Warren ausgestattet.

2 Die Berichte lauten in Betreff der Einzelnheiten, selbst über die

12.

Der dritte Kongress. Die revolutionäre Regierung. Provisorische Legislaturen. Die kontinentale Armee. George Washington, Oberbefehlshaber. Seine Schriften und deren Herausgabe. Die Furcht vor einem zahlreichen Heere. Der erste allgemeine Fast- und Busstag. Gegensatz zwischen Süden und Norden. Das allgemeine Papiergeld und die Civilverwaltung. Deutsche Fürsten verkaufen ihre Unterthanen. Die amerikanischen Tories. Die Rebellion und der Ursprung aller Macht.

Der dritte allgemeine Kongress, aus den in verschiedener Weise gewählten Abgeordneten von 12 Kolonien, Georgia war nicht erschienen, hatte sich zur bestimmten Zeit wieder in Philadelphia versammelt, die Souveränität thatsächlich in Anspruch genommen und ausgeübt. Bis zur Annahme der Artikel der Konföderation bildet dieser Kongress eine immer forttagende revolutionäre Regierung, deren Mitglieder bald früher und später wechselten, bald auf längere Zeit bestätigt wurden. So ist, nach der ersten Vertagung, die Abordnung verschiedener Kolonien erneuert und auf eine bestimmte Zeit festgesetzt worden. Ein Theil hatte blos bis Ende des Jahres, ein anderer noch einige Monate des künftigen in Philadelphia zu verbleiben. Manchmal wurden auch zu gleicher Zeit mehrere Delegaten gewählt, welche sich innerhalb bestimmter Zeiträume ablösen sollten. Die Provinzen oder Kolonien erkannten die Hoheit der Versammlung, berichteten über ihre Plagen und Sorgen, baten um Rath und Hilfe. Die Macht des Kongresses war weder umgrenzt noch gesetzlich bestimmt; man konnte sie unbeschränkt nennen, wie gewöhnlich bei revolutionären Regierungen. Eine exekutive, gebietende Gewalt stand dem Kongress nicht zur Seite. Die Kolonien fühlten das Bedürfniss einer Centralregierung und

10. Mai 1775.

Anzahl der Engländer und Amerikaner, welche im Treffen waren, sehr verschieden. Ueber die Tapferkeit und die kaltblütige Entschlossenheit, was die Hauptsache, ist jedoch nur eine Stimme. Mahon VI. 57—61. und hiezu die amtlichen Angaben im Anhange 373—376. Die gleichzeitigen amerikanischen Berichte beider Seiten, von Tory und Whig, gibt Frank Moore Diary I. 97. Elliott II. 317—325. ist, wie gewöhnlich enthusiastisch. Ruhig und klar erzählt Holmes II. 209—211. Washington Writings III. 25.

gehorchten freiwillig, wenn auch hie und da mit unmuthigem widerstrebendem Gefühle.

Massachusetts entbehrte seit längerer Zeit einer regelmässigen Regierung. Der revolutionäre provinzielle Kongress hatte eine Armee geschaffen, Steuern erhoben, Papiergeld ausgegeben und andere Hoheitsrechte ausgeübt. Auf Anfrage beim Kongresse, wie man sich künftig zu verhalten habe, erging die Antwort: Massachusetts möge sich in Form und Geist an seinen Freibrief halten. Die Aenderungen des englischen Parlaments sind ungesetzlich. Der provinzielle Kongress soll Ausschreiben erlassen, damit die berechtigten Städte Abgeordnete zur legislativen Versammlung wählen, welche dann den Kolonialrath ernennen mögen. Beide, die allgemeine Versammlung und der Rath regieren so lange, bis der König einen Statthalter sendet, welcher sich dem Freibrief fügt.[1] Aehnliche Rathschläge, um eine provisorische Regierung einzurichten, sind nach Neu Hampshire, Virginia und Süd Karolina ergangen. Solche Zwischenzustände wurden allenthalben beliebt und aufrecht erhalten, bis in ruhigern Zeiten die Konstitutionen der verschiedenen Staaten berathen und beschlossen werden konnten.[2] An diese revolutionären Kolonial- oder Staatsbehörden hatte der Kongress seine Befehle und Wünsche gelangen zu lassen. Die Ausführung musste ihren Händen, ihrem Gutdünken anvertraut bleiben. Eine unmittelbare Einwirkung auf das Volk war dem Kongresse, vor und auch nach Annahme der Artikel der Konföderation nicht gestattet. Dies war vom Beginne seine Schwäche, welche den Kongress nöthigte diesen und jenen Befehl zurückzunehmen und endlich seine völlige Unfähigkeit zur Regierung des Landes offenbarte.

7. Juni 1775.

„Zur Wiedergewinnung und Erhaltung der Freiheiten und Rechte der Kolonien und um sie in Vertheidigungszustand zu setzen", wie die Vollmachten der meisten Mitglieder lauteten, war vor Allem eine kontinentale Armee nothwendig. Vorkehrungen hiezu wurden alsbald

1 John Adams Works III. 17.

2 Pitkin I. 346.

getroffen. „Den Truppen vor Boston sollen sich die der andern Kolonien, aus Pennsylvania, Maryland und Virginia anschliessen. Alle jene Kontingente zusammen bilden die Nationalarmee, welche der Kongress in Sold nimmt. Die provinziellen Truppen, die partikulare Landwehr, bleibt hievon gesondert. Sie steht unter ihren Legislaturen, worüber der Kongress nur seine Wünsche aussprechen könne.“ Ueberdies wurde den Legislaturen der einzelnen Kolonien angerathen alle taugliche Mannschaft vom 16 bis zum 50 Jahre unter die Waffen zu rufen und in bestimmte Regimenter einzutheilen.[1]

Ein Oberbefehlshaber war nothwendig. Der Kongress hat durch Kugelung sein Mitglied für Virginia, den Oberst George Washington einstimmig zur Stelle eines Generals und Kommandanten der Armee der Vereinigten Kolonien erhoben. Neuengland stimmte freudig bei, in der Hoffnung das Band zwischen Süden und Norden würde dadurch befestigt und eine grössere Einigkeit erzielt werden.[2] Ins Einzelne gehende Verhaltungsbefehle könne und wolle die Versammlung nicht geben; der Befehlshaber möge nur darüber wachen, dass die Freiheiten Amerikas keinen Schaden erleiden.[3] Zu gleicher Zeit wurden andere Hauptleute ernannt und ihnen eine Besoldung angewiesen. Washington hat den ihm bestimmten Gehalt, jeden Monat 500 Dollars, nicht angenommen. Er werde seine Ausgaben für den öffentlichen Dienst genau verzeichnen, wolle man sie ersetzen, so ist dies Alles, was er wünsche.[4] Ein Facsimile des Verzeichnisses seiner Ausgaben, während des ganzen Revolutionskrieges, ist im Drucke erschienen. Es füllt 66 Seiten, — ein denkwürdiges Zeugniss der Sorgfalt dieses grossen Mannes auch in den kleinsten Dingen. Diese Ausgaben und Unkosten, worunter auch die für geheime Nachrichten und Spionirdienste, sowie die Verluste an Papiergeld beliefen sich bloss auf 64,355 Dollars

15. Juni 1775.

1 Curtis I. 35.

2 Adams Works I. 176.

3 Washington Writings III. 482., wo das Dekret und die Verhaltungsbefehle mitgetheilt sind.

4 Sparks' Life of Washington I. 140.

Juni 1775 bis Juni 1783. 30 Cents, für den langen Zeitraum von acht Jahren. Manche kleinere Summen, aus der Privatkasse des Befehlshabers, sind wohl ebenfalls für den öffentlichen Dienst verwendet, jedoch in der Eile oder aus Versehen nicht aufgeschrieben worden.[1] Washington vergisst es nicht am Ende der Rechnung diese wahrscheinlichen Verluste zu erwähnen, wofür eben der sehr begüterte Mann keinen Ersatz in Anspruch nimmt. Auch jede andere Belohnung wurde in der bescheidensten Weise abgelehnt.

2. Juli 1775. Nach seiner Ankunft in Cambridge suchte sich der Befehlshaber sichere Auskunft über die Anzahl, über die Lage und Stellung der beiden feindlich einander gegenüberstehenden Heere zu verschaffen. Man hatte ihm berichtet, die Amerikaner zählen 20,000. Es wurden 16,000 vorgefunden und davon blos 14,000 bereit zum Felddienst, — allerlei Haufen ohne Ordnung und Disciplin. Nirgendwo Zusammenhalt. Die Truppen jeder Kolonie richteten sich nach ihren besondern Landwehrordnungen. Von Uniformen keine Spur; die Leute trugen ihre gewöhnliche Kleidung. Mehrere Generäle, welche sich durch die Anordnungen des Kongresses gekränkt fühlten, haben die Armee verlassen, ohne dem Oberbefehlshaber Anzeige oder auch nur einen Anstandsbesuch zu machen. Dasselbe geschah von vielen Soldaten und Korporalen. Bald arbeiteten sie auf den Gütern der Offiziere, bald bestellten sie ihre eigenen Felder oder suchten in anderer Weise einen Taglohn zu verdienen. Die Bemühungen diesen Unfug abzuschaffen sind lange Zeit vergeblich gewesen.[2] Dann fehlte es an Allem, vorzüglich an Geld und Kriegsmunition; das Pulver reichte kaum für neun Patronen auf den Mann. Diese Mängel und Gebrechen meldet Washington alsbald dem Präsidenten des Kongresses, bittet wiederholt und um schleunige Hilfe. Seine Berichte sind äusserst einfach und bescheiden. Sie beschränken sich auf

---

1 Writings VIII. 571. Das Facsimile des handschriftlichen Verzeichnisses seiner Ausgaben steht in den Monuments of Washingtons Patriotism. Washington 1841. Fol. 3 Aufl.

2 Washington an den Präsidenten des Rathes von Massachusetts vom 7. Aug. 1775. Writings III. 22. 27. 39. 51. 55.

das Thatsächliche, welches kurz zusammengefasst und klar dargestellt wird. Sie gleichen sich derart, in der Schreibweise, in den Sprachwendungen und im Gedankengang, dass ein kundiger aufmerksamer Leser die Schriften Washingtons leicht aus vielen Andern herauszufinden vermag.

Washington zeigt sich allenthalben als ein Mann von umfassenden und grossartigen Ansichten; dabei, wenn er auch unangenehme Wahrheiten sagen muss, immer artig und freundlich. Man sieht, der Feldherr und Staatsmann war vom Gefühl seiner Stellung durchdrungen; er hatte das Bewusstsein, im Namen seines Vaterlandes und der ganzen fortschreitenden Menschheit zu handeln und zu sprechen. Die vorzüglichsten, sorgfältig mit eigener Hand geschriebenen Denkschriften sind noch vorhanden. Seine hinterlassenen Papiere, die eigenen und die an ihn gerichteten Briefe, in mehr als zweihundert Foliobänden, wurden vom Kongress angekauft. Sie befinden sich im Archiv für die auswärtigen Angelegenheiten zu Washington [1] und sind die wichtigsten Quellen zur Geschichte Amerikas von den Vorspielen zur Revolution bis ans Ende der zweiten Präsidentschaft dieses einzigen Mannes. Alle Bearbeitungen, seien sie auch meisterhaft ohne Gleichen, bleiben weit zurück hinter dem getreuen Spiegel seines Geistes und Herzens, seiner Nation und Umgebung. Wer die ganze Grösse dieses „Vater des Vaterlandes“ erkennen will, seine majestätische Einfachheit und Ruhe, seine unwandelbaren Ziele und riesenhafte Kraft, der muss aus diesem Urquell seiner Briefe und Berichte schöpfen. Dies der Grund, weshalb wir so viele Stellen in wörtlicher Uebersetung zu unserer Geschichte herübernahmen.

Die Buchstaben seiner Handschrift sind gross, deutlich, fliessend, bestimmt und gleich, — selbst ein Zeugniss seiner Ehrenhaftigkeit und Bestimmtheit. Herr Jared Sparks hätte Washington's Schreiben geben sollen, wie er sie vorgefunden, selbst mit den einzelnen Unrichtigkeiten. Der Mann, ein einziger in der ganzen Weltgeschichte,

1 Sparks' Vorrede zum ersten Bande der Schriften Washingtons. The public Statutes at large of the United States of America. Boston 1853. IV. 712.

braucht nicht im verschönerten Kleide bei der Nachwelt zu erscheinen. Lord Mahon hat wiederholt, im Verlaufe seiner Geschichte und in einer besondern Zuschrift an den Herausgeber von Washingtons Schriften und Briefen, auf Aenderungen und Auslassungen, welche zum Nachtheil der Amerikaner gereichen könnten, hingewiesen.[1] Die Vertheidigung ist ziemlich mangelhaft. Sparks erklärt, er habe niemals im Sinne gehabt, die Briefe und Dokumente vollständig mitzutheilen; dann bezögen sich die Aenderungen blos auf unwesentliche Gegenstände. Die begründeten Anklagen des englischen Geschichtschreibers, welche in Amerika wiederholt und durch Herausgabe der Originalbriefe Washingtons an Joseph Reed bekräftigt wurden, sind nicht ohne gute Folgen geblieben. In seiner Vorrede zur Korrespondenz während der amerikanischen Revolution erklärt Sparks: die Briefe sind hier vollständig gedruckt worden.[2] Man hat Washington, im Verlaufe der Jahre, für Parteizwecke mehrere Briefe unterschoben. Sie sind verzeichnet in einem am letzten Tage seiner zweiten Präsidentschaft geschriebenen Briefe an Timothy Pickering, den Minister für die auswärtigen Angelegenheiten. „Dieses Schreiben", sagt Washington, „vertraue ich Ihnen an, damit es im Staatsarchive niedergelegt werde, — ein Zeugniss der Wahrheit für die Gegenwart und alle Zukunft.[3]

Washington theilte die Armee in sechs Brigaden, jede

---

1 Mahon VI. 350—370.

2 Correspondence of the American Revolution. Being letters of eminent men to George Washington. Edited from the Original Manuscripts by Jared Sparks. Boston 1853. IV. Bd. „All the letters are here printed entire". Ein Verzeichniss aller über den Abdruck der Schreiben Washingtons gewechselten Streitschriften mit unparteiischer Beurtheilung findet man in der mehrfach angeführten Cyclop. I. 180. Irving hat zum Behufe seiner Biographie Washingtons die Originale im Staatsarchive benutzt und gibt Herrn Sparks, in der Vorrede, das Zeugniss, man könne sich auf die allgemeine Genauigkeit (general correctness) seiner Sammlung verlassen und sie zu geschichtlichen Darstellungen mit Sicherheit benutzen. Wie die Auslassungen beschaffen sind, ist durch Vergleichung des von Irving Abschnitt 31. mitgetheilten Briefes mit Writings II. 367. zu ersehen.

3 Writings XI. 184. 192.

von sechs Regimentern, in der Weise, dass die Truppen jeder Kolonie, soweit möglich, beisammen blieben und von einem ihrer Landsleute befehligt wurden. Die Brigaden wurden zu drei Korps geordnet, jedes von zwei Brigaden. Hiemit war aber nicht einmal eine äusserliche Ordnung geschaffen; denn die Regimenter der verschiedenen Kolonien zählten bald eine grössere, bald eine geringere Mannschaft. Diesem Uebelstande musste abgeholfen werden. Dann waren die Kontingente theils auf längere, theils auf kürzere Zeit angeworben. Viele weigerten sich eine neue Kapitulation einzugehen und wollten nach Hause. Washington schrieb Briefe über Briefe an den Kongress, an die provinziellen Regierungen und Statthalter,[1] damit sie für neue Mannschaften sorgen. Endlich verordnete der Kongress, zu Massachusetts solle ein stehendes Heer, wie Washington für nothwendig erachte, unterhalten werden; doch dürfe es in keinem Falle 22,000 Mann übersteigen.[2] Man war nämlich zu Philadelphia,[3] in Neuyork und andern Staaten, gleich hier an der Schwelle des Krieges, von Scheu und Furcht vor einer grossen Armee erfüllt. „Sie könnte, wie so häufig in früheren Zeiten geschehen, der Freiheit gefährlich werden.“

21. Juli 1775.

An anderen schlimmen Erfahrungen fehlte es ebenfalls nicht. Der Feldherr hat die Leute in der Nähe anders gefunden, als sie in der Ferne erschienen. Die Neuengländer zeigten sich habsüchtig in seltenem Grade. Es war eine wahre Krämerei. Jeder Yankee suchte bei dem militärischen Geschäfte so viel als möglich zu gewinnen. „Hätte ich dies nur im Entferntesten ahnen können“, klagt der Feldherr, „niemals würde ich den Oberbefehl angenommen haben.“[4] Die verschiedensten Eigenschaften und Fähigkeiten des Körpers und des Geistes waren nothwendig: Unerschöpfliche Kraft, Fleiss, Geduld, Nachsicht und Ueberredung, um alle diese Schwierigkeiten und Hin-

1 Writings III. 51. I. 148. 149.

2 Writings III. 39. 40.

3 Irving Life of George Washington K. 42.

4 Mahon VI. 84. 85. Sparks hat mehrere dieser Stellen und scharf bezeichnende Worte weggelassen.

dernisse zu überwinden. Und doch konnte Washington schon nach einigen Wochen seinem Bruder schreiben: Wir sind durch unaufhörliche Arbeit, selbst an den Sonntagen wurde nicht gefeiert, in einer viel bessern Lage als zur Zeit, wo ich nach Cambridge gekommen. Um den Feind in allerlei Nöthen zu bringen, selbst dazu sind bereits die Vorkehrungen getroffen.[1] Die Persönlichkeit des einzigen Mannes mag viel zu diesen schnellen Erfolgen beigetragen haben. „In Washington zeigt sich eine angenehme Mischung von Gentleman und Soldat, von Würde, Ruhe und gefälligem Wesen, wie ich dies niemals gesehen. Bescheidenheit thront in jeder Linie, in jedem Gesichtszug dieser wahrhaft edlen und majestätischen Erscheinung.“ So schrieb die vortreffliche und geistvolle Gemahlin des John Adams an ihren Mann nach Philadelphia.[2]

Botschaften und Anforderungen verschiedenster Art gelangten ans Hauptquartier, die in artiger und überzeugender Weise abgewiesen werden mussten, was eine höchst schwierige Aufgabe für einen Befehlshaber, welcher zum Theil auf den guten Willen der örtlichen Regierungen und Beamten angewiesen war. So sollte Washington längs der weitgestreckten bedrohten Seeküste Hilfe senden und allenthalben, wo immer die Engländer dem Lande gefährlich werden konnten. Das war unmöglich, ohne Schwächung und Gefahr für die Nationalarmee. Den örtlichen Gefahren, erklärte der Befehlshaber in bestimmter Weise, müssen die örtlichen Landwehren entgegentreten, welche Norm während des ganzen Revolutionskrieges unverrückt eingehalten wurde. Nur dann wurde die Verwendung der kontinentalen Armee gestattet, wenn dies ohne Nachtheil für ihre grössere allgemeine Aufgabe geschehen konnte.[3]

Es war die Sorge und Pflicht des Kongresses einen

---

1 Writings III. 39.

2 Der Herausgeber der Schriften des John Adams hat, wie bereits früher bemerkt, die auch in geschichtlicher Beziehung sehr wichtigen Briefe seiner Grossmutter gesammelt und dem Drucke übergeben. Boston 1840. 2 Bde. 8.

3 Sparks Life of Washington. Writings I. 151.

Austrag der streitenden Interessen zu Stande zu bringen, um die 13 Kolonien zu einem einheitlichen Lande zu ordnen. Das zögernde Georgia hatte sich endlich ebenfalls eingefunden und zwar an dem vom Kongresse bestimmten Fast- und Busstage, — der erste, welcher allgemein in allen Kolonien begangen wurde. Ein feierlicher, ein erhebender Tag! Die Kirchen waren gedrängt voll; Truppen und Landwehr erschienen in Uniformen, wie sie deren hatten. Die Predigten glühten für Recht und Freiheit wie schon ihre Texte zeigen. Aufforderungen zum Kampf und Krieg, „damit Gott ihm ein Volk aufrichte", lagen zu Grunde.[1] Die Geistlichen, im Süden gleichwie im Norden, zogen an der Spitze der Truppen uud Landwehr einher; mehrere haben selbst die Kanzel verlassen und zu den Waffen gegriffen.[2]

20. Juli 1775.

Diese übereinstimmende Strömung im ganzen britischen Amerika versetzte die Royalisten diesseit und jenseit des atlantischen Ocean in grosses Missbehagen und noch grössere Verwunderung. „Nichts erstaunlicher", sagten sie, „als die Vereinigung der Aristokraten und Bischöflichen in Virginia und Maryland, mit den Republikanern und Puritanern in Neuengland! Wie verschieden sind nicht die Einwohner in diesem Amerika und doch halten sie alle zusammeu! Wie sind diese Virginier den Ueberlieferungen ihrer hochgeehrten berühmten Vorfahren so ganz untreu geworden! Hegen sie nicht die grösste Gleichgiltigkeit gegen die Religion und gute Sitte der Altvodern." So Rivington in seiner royalistischen Zeitung. Dieser Rivington war ein Mann von den mannigfachsten Talenten und Beschäftigungen: Schriftsteller, Schauspieler, Buchhändler und Krämer in allerlei Waaren. Von Gesinnung und Charakter keine Spur. Der öffentliche Royalist war heimlich ein Spion der Republikaner.[3]

---

1 Holmes II. 213. Frank Moore Diary I. 118. Es sind dort einige dieser Bibelstellen aus dem fünften Buch Mosis C. 23. v. 9. C. 29. v. 9. 10. angeführt.

2 Frank Moore I. 25. 66.

3 Frank Moore I. 32. Cyclop. I. 279. Spottlieder und Spottschriften

Unter der Bürgschaft, auf Treu und Glauben der Vereinigten Kolonien wurde ein kontinentales oder allgemeines Papiergeld geschaffen. Der Kongress hat mit zwei Millionen Dollars begonnen, welche, bereits nach Jahresverlauf, auf 20 gestiegen waren. Diese Weise für Tauschmittel zu sorgen war, seit Gründung der britischen Niederlassungen, wo sich immer ein grosser Mangel an edlen Metallen fühlbar machte, gebräuchlich. Jeder Kolonie wurde eine Summe dieses allgemeinen Papiergeldes überwiesen, für deren Heimzahlung mittels Auflagen sie sich verpflichtete. „Würde sie ihre Schuldigkeit nicht erfüllen, so fällt die Last auf die Vereinigten Kolonien.“ Während der ersten 18 Monate hat das Papiergeld nichts verloren; es wurde überall gleichwie Gold und Silber angenommen. Dann aber, als keine Rückzahlung erfolgte und die Masse und das Bedürfniss sich immer mehrten, ist eine schnelle und starke Entwerthung eingetreten.[1]

Bei dem neu errichteten allgemeinen Schatzamte wurden zwei Schatzmeister angestellt, welche Bürgschaft für ihre treue Pflichterfüllung leisten mussten. Die Leitung der Post war Franklin, dem frühern Vice-Postmeister übertragen, welcher gleich nach seiner Rückkehr aus England zum Kongressmitglied für Pennsylvania gewählt wurde.[2] Der Postmeister solle einen regelmässigen Verkehr von Falmouth in Massachusetts bis Savannah in Georgia einrichten und das Personal anstellen. Alle auswärtigen Angelegenheiten verblieben unmittelbar dem Kongress und wurden von einem exekutiven Ausschusse geleitet. Für die indianischen Angelegenheiten hat man drei verschiedene Ausschüsse angeordnet, einen nördlichen, einen südlichen und mittleren, welche im Namen der Vereinigten Kolonien, mit den Indianern verhandeln und Verträge abschliessen könnten.[3]

---

sind in Menge gegen diesen Mann erschienen. Rivington starb 1802 zu Neuyork unter armseligen Verhältnissen in seinem 78. Jahre.

1 Ramsay II. 307—309.

2 Fr. Moore Diary I. 74. In dem dort mitgetheilten Gedichte heisst Wedderburn der Auswurf der Menschheit.

3 Curtis I. 35. 36.

Bei dem Allen hielt es der Kongress für staatsklug der Krone, dem englischen Volke und der ganzen Welt nochmals die Gründe seiner feindlichen und souveränen Massnahmen darzulegen und sie zu rechtfertigen. Es sind bloss Wiederholungen. „Wir wurden durch die Tyrannei der erzürnten Minister zwischen unbedingte Unterwerfung und gewaltsamen Widerstand gestellt. Wir haben diesen gewählt.“ Den König baten sie mittels einer demüthigen, in feinen und bewegenden Worten abgefassten Bittschrift — sie ist die letzte von den britisch-amerikanischen Kolonien [1] — um Abhilfe ihrer Beschwerden, um Beseitigung der blutigen Zwiste. „Wir bitten um Erlaubniss Euerer Majestät versichern zu dürfen, dass ungeachtet der Leiden Ihrer loyalen Kolonisten, während des gegenwärtigen Zwiespaltes, unsere Brust doch solch zarte Rücksicht hegt für das Königreich, welchem wir unsern Ursprung verdanken, dass wir weit davon entfernt sind einen Austrag zu verlangen, unvereinbar mit der Würde, mit der Wohlfahrt unseres geliebten Mutterlandes.“ Dies war keine leere Rede. Eine grosse Masse der Bevölkerung, selbst beim glücklichen Ende des Krieges, verblieb Altengland treu ergeben. Richard Penn, ein Nachkomme des berühmten Quäkers und Arthur Lee überbrachten die Bittschrift Lord Dartmouth, mit dem Gesuche sie dem König zu übergeben. Nach drei Tagen liess der Minister wissen, eine Antwort werde nicht erfolgen. „Der Kongress ist gegen das ausdrückliche Gebot Seiner Majestät zusammengekommen; eine solche revolutionäre Körperschaft könne man keines Bescheides würdigen.“ Diese bittere Abweisung ist den vorgeschrittenen, der Petition vom Beginne feindlichen Männern sehr erwünscht gewesen. So waren alle weitern Schritte zur Versöhnung abgeschnitten. „Nun wisst ihr es endlich; nur der Krieg, ein ausdauernder bitterer Krieg kann zu einem erspriesslichen Ziele führen.“ Unter den vielen und harten Bedrängnissen der folgenden Jahre, wo

6. Juli 1775.

1. Sept. 1775.

1 Sie steht vollständig bei Pitkin im Anhange Nro. 20. I. 484—488. Dickinson, der Verfasser jener früher erwähnten Briefe eines pennsylvanischen Grundbesitzers, hat sie geschrieben.

manche Kolonisten nach Ruhe seufzten und sprachen: „Besser wäre es gewesen, wir hätten keinen Krieg mit dem Mutterlande begonnen,“ wurde diesen Wankenden und Missmuthigen immer das Schicksal der letzten Petition an den König entgegengehalten. „Alles Unheil, alles Blut komme über das Haupt jener Engländer, welche die zum Frieden dargebotene Hand zurückgewiesen haben.“ [1]

26. Oct. 1775. Die Eröffnungsrede der nächsten Session des Parlaments war mit berechnender Sorgfalt ausgearbeitet. Die Regierung Seiner Majestät wolle die „verzweifelte Verschwörung und allgemeine Rebellion“ in klaren Worten darstellen, damit sich das Land für alle die bevorstehenden grossen Opfer ein Herz fasse. Die Land- und Seemacht müssen bedeutend vermehrt werden, in dem Masse natürlich auch die Ausgaben. „Churfürstliche Truppen aus Hannover sind nach Gibraltar und Port Mahon verlegt, damit eine grössere Anzahl Soldaten dieses Königreiches zur Behauptung seiner Oberherrlichkeit verwendet werden könnte. Ueberdies erhalte der König die freundschaftlichsten Versicherungen des Beistandes einiger fremder Mächte. Mehrere Massnahmen sind bereits getroffen, um der Rebellion mit aller Kraft zu begegnen. Aller Handel mit den 13 rebellischen Kolonien ist abgebrochen, die amerikanischen Schiffe, das amerikanische Eigenthum für gute Prise erklärt. Der König werde Bevollmächtigte nach Amerika senden, um allen gerechten Beschwerden abzuhelfen. Auf diejenigen, welche sich als gehorsame Unterthanen zeigen, sollen die kriegerischen Massnahmen keine Anwendung finden.“ [2]

Obgleich die Matrosen auf 28,000 und die Landmacht auf 55,000 vermehrt wurden, so suchte die britische Regierung doch nach fremder Hilfe, um der Rebellion im nächsten Jahre ein schnelles Ende zu bereiten. Die Kaiserin von Russland hatte anfänglich so viel Infanterie versprochen, als König Georg nur immer wünschen möchte; sie hielt es später ihren Interessen nicht angemessen die Zu-

---

1 Ramsay II. 40—42.

2 Mahon VI. 73. Ramsay II. 105. 106. Holmes II. 227.

sage zu erfüllen.[1] Eine dunkle Kunde von der Sendung russischer Truppen ist jedoch, während der ersten Revolutionsjahre, mehrmals ergangen, und man wollte selbst die Anzahl, 30,000 Mann, wissen.[2] Der Landgraf von Hessen, der Herzog von Braunschweig und andere Reichsfürsten liessen sich, zur Schmach des deutschen Namens, bereit finden, über 29,000 ihrer getreuen Unterthanen nach Amerika zu verkaufen. Das Stück kostete 30 spanische Thaler, wobei überdies bedeutende Hilfsgelder flossen, welche selbst nach Kriegesende ein Jahr lang fortgingen. „Niemals“, sagt ein englischer Lord, „ist das Blut tapferer Männer um so theuern Preis verkauft worden. Nicht ohne Seufzer wird der denkende Reisende die herrlichen Gartenanlagen von Wilhelmshöhe betrachten können. Ist doch hiezu das Blutgeld für die Bürgersöhne von Kassel und anderen Orten verwendet worden.“[3] Es war ein bitterer Scherz Friedrich des Grossen, wenn er sagte, es wäre geeignet von den wie Vieh verkauften und verführten Hessen und Braunschweigern auch den üblichen Viehzoll zu erheben.[4]

Rasch erfolgte der Wiederhall in Amerika, wo die Ereignisse ohnedies zum allgemeinen Bruche drängten. Eine Anzahl Kolonisten hielt es mit dem Mutterlande, theils aus Ueberzeugung, theils aus Selbstsucht. Die meisten Anhänger der bischöflichen Kirche glaubten an die Obrigkeit von Gottes Gnaden und die königlichen Beamten an ihre Stellen. Diese, in der Thronrede erwähnten getreuen Unterthanen, — Tories und Jakobiten, Royalisten und Loyalisten geheissen, wovon an 20,000 Mann allein die Waffen gegen ihr Vaterland trugen — zu überwachen,

---

1 Sparks' Anm. zu Washington Writings V. 159. nach handschriftlichen Briefen.

2 Sparks' Correspondence of the American Revolution I. 126. 172.

3 Mahon VI. 90.

4 Preuss Lebensgeschichte Friedrich des Grossen III. 472. Auch bei andern Ereignissen des amerikanischen Krieges machte der König ungeeignete Witze. So schreibt er an Voltaire (17. Juni 1777): Nous entendons parler du General Howe, dont chaque chien en aboyant prononce le nom. Von den ungeheuern Folgen dieses Krieges hatte auch Friedrich keine Ahnung.

wurde vom Kongresse der Legislaturen, den Städten und Grafschaften der einzelnen Kolonien anheimgegeben.[1] Allenthalben erhoben sich Sicherheitsausschüsse, welche nicht selten gegen diese Konservativen derart mit Härte verfuhren, dass sie zum Selbstmorde griffen.[2] Ueber elf hundert dieser Tories sind mit den britischen Truppen aus Boston gezogen, worunter 102 Beamte und 18 Geistliche. „Einige", schreibt Washington, „haben sich umgebracht. Sie hätten dies schon längst thun sollen."[3] Die Verfolgung und Grausamkeit zwischen Tories und Whigs übertrafen Alles, was man jemals in Amerika gehört und gesehen hatte, selbst während der indianischen Kriege. Die mildeste Strafe für Leute, günstiger Gesinnungen für das Mutterland verdächtig, lautete auf Gefängniss und Einziehung aller Habe.

Die Bewohner des Städtchens Falmouth, im nordöstlichen Theile von Massachusetts, hinderten die Landung eines Fahrzeuges, worauf sich Tories mit ihrer Habe einschiffen wollten. Zur Strafe wurde der Ort, jetzt Port- (18. Oct. 1775.) land in Maine, mit Feuerkugeln beschossen und verbrannt.[4] „So werde es allen rebellischen Seestädten ergehen." Um Rache zu nehmen und die Uferlande zu schützen, sandte der Kongress Kaper aus und liess bewaffnete Schiffe längs der Küsten hin und herfahren. Dies die Grundlage zur amerikanischen Marine. Rhode Island (Juni 1775.) hatte früher bereits zwei Schoner gestellt, um seine Küsten gegen feindliche Anfälle zu schützen. Dasselbe that Massachusetts. Mehrere englische Schiffe mit Pulver, mit Kriegsgeräthe und andern kostbaren Ladungen wurden weggenommen, wofür eigene Prisengerichte erstanden.[5] Wo immer königliches Besitzthum im Binnenlande, ist das Volk darüber hergefallen; Magazine, Kriegsmunition und die öffentlichen Kassen wurden für das Eigenthum der

---

1 Es gibt ein eignes Werk über ihre Geschichte, Sabine's American Loyalists.

2 Beispiele in Moore Diary I. 12. 17. 19. 83.

3 Writings III. 162. 325. 327. Elliott II. c. 27.

4 Holmes II. 219.

5 Curtis History of the Constitution of the United States I. 73 ff.

Provinzialregierungen erklärt. Und so machte man allenthalben die grössten Anstrengungen, ergab sich jedem erdenklichen Unfug, um den Engländern zu schaden, um sie, wie man sich ausdrückte, ins Meer zu jagen, woher sie gekommen.

Gerüchte ergingen, die gefangenen Amerikaner würden in Boston misshandelt. Auf die Anfrage und Beschwerde Washingtons erwiderte General Gage: Die Rebellen werden besser gehalten, als sie es verdienten; die Landesgesetze verurtheilten sie zum Strange. Washington war empört. Im ersten Augenblicke wollte er mit den britischen Gefangenen in gleicher Weise verfahren. Der Entschluss wurde nach reiflicher Ueberlegung aufgegeben und befolen, die gefangenen Engländer seien mit aller möglichen Schonung und Menschenliebe zu behandeln. „Wer den Namen Rebell und den Strang verdient", erwiderte Washington, „ob meine Stellung oder die Ihrige aus dem Boden der Freiheit und des Rechtes entspringt, dies gehört nicht zu unserem Gegenstande. Ich habe absichtlich alle Politik fern gehalten. Ich habe keinen Gebrauch von den Vortheilen gemacht, welche mir die heilige Sache meines Vaterlandes, der Freiheit und des menschlichen Geschlechtes über Sie gegeben. Sie brachten die politischen Verhältnisse zur Sprache. Sie geben vor, jedes Amt zu verachten, welches nicht aus derselben Quelle, wie das Ihrige, hervorgegangen. Ich kenne kein ehrenvolleres als dasjenige aus der unbestochenen Wahl eines tapfern und freien Volkes, — die reinste und ursprüngliche Quelle aller Macht. Man bedenke nur, dass auf der einen Seite tugendhafte Bürger stehen, welche gezwungen wurden, die Waffen zu ergreifen, um ihre Weiber, ihre Kinder und ihr Eigenthum zu vertheidigen, und auf der andern Söldnerhaufen, niedrige Werkzeuge der gesetzlosen Herrschaft, des Geizes und der Rache." [1]

20. Aug. 1775.

---

1 Writings III. 59. 66. 500.

13.

General Montgomery und die Irländer. Der Feldzug in Kanada. Grausamkeit der indianischen Bundesgenossen. England erklärt die Freiheit aller Sklaven der Rebellen. Unruhen und Kriegsläufte in den einzelnen Kolonien. General Howe. Das Sternenbanner und seine Geschichte. Die Räumung Bostons.

Die kontinentale Armee hat während der letzten Monate bedeutende Zuzüge aus Virginia, Pennsylvania, Maryland und den Neuengland Staaten erhalten. Die früher unter General Montgomery abgegangene und vom Kongresse genehmigte Expedition nach Kanada konnte, ohne Gefährde der nationalen Macht vor Boston, die nothwendige Unterstützung erhalten. Montgomery, ein Irländer von Geburt, welcher, wie so viele andere seiner Landsleute für die amerikanische Freiheit kämpfte, hatte die Engländer geschlagen, St. Johns und Montreal genommen und zog jetzt mit einigen hundert Mann gegen Quebec. Hauptmann Benedict Arnold ward als Führer des Hilfscorps gewählt und zu dem Ende von Washington mit Verhaltungsbefehlen versehen, ausgezeichnet durch staatsmännische Klugheit, wie durch Menschlichkeit und entschiedenes Wesen. „Ueberzeugen Sie die Kanadier, dass wir, auf den Wunsch ihrer vorzüglichsten Mitbürger, als Gehilfen für ihre Freiheit und Selbständigkeit und nicht als Räuber kommen. Halten Sie nicht blos ihre eigenen Truppen, sondern auch die Indianer von jeder Grausamkeit, von jeder Unbill zurück. Solch ein Verfahren ist am meisten geeignet unsere Landsleute zu befreunden und den Feinden Besorgnisse zu erregen.“ [1]

14. Sept. 1775.

Arnold hatte grosse Hindernisse zu überwinden. Der Winter war in vollem Anzuge, das Land eine Wildniss von dichten Wäldern, von steilen Bergen und tiefen Morästen, ohne Spur einer menschlichen Wohnung. Die starkgeminderte Truppe — eine Anzahl zeigte sich pflichtvergessen genug, um nach der Heimat zurückzukehren — gelangte endlich an den Chaudiere, einen Seitenfluss des St.

---

1 Writings III. 87—89.

Lawrence und im Beginn des November vor Quebec. Die geringe Garnison war derart überrascht, dass die Stadt, hätte Arnold alsbald über den St. Lawrence setzen können, gefallen wäre. Ein Sturm hinderte dies und die Engländer hatten Zeit Verstärkungen herbeizuziehen.

9. Nov. 1775.

Bald hernach ist auch Montgomery erschienen und die beiden Führer beschlossen Quebec im Sturm zu nehmen. Bei dunkler Nacht, mitten unter heftigem Schneegestöber wurde das Zeichen zum Angriff gegeben. Der amerikanische Heerbann schien nahe seinem Ziele, als der General und seine beiden Adjutanten, von feindlichen Kugeln getroffen, todt niederstürzten. Morgan, der zweite im Kommando, ist bald hernach mit vielen seiner Leute in Gefangenschaft gerathen.[1] Nicht besser ist es später Andern ergangen. Eine völlige Demoralisation bemächtigte sich der Amerikaner; schon der blosse Gedanke, der Feind kommt, versetzte sie in Angst und Schrecken. Wenigstens 40 Offiziere verlangten, unter den nichtigsten Vorwänden, ihren Abschied. Andere sind ohne anzufragen heimgegangen.[2] Unter solchen Umständen war es unmöglich sich längere Zeit zu behaupten. Der Rückzug hat ebenso schnell wie der Einfall stattgefunden. Kanada wurde gänzlich geräumt. Alle offensiven Bewegungen gegen die Provinz sind nun gänzlich aufgegeben und zwar für den ganzen Verlauf des Revolutionskrieges. In diesem kanadischen wie später in den andern Feldzügen haben beide Theile, Engländer und Amerikaner, zu ihrer gemeinsamen Schmach, die Rothhäute als Bundesgenossen aufgerufen. Die Indianer verübten furchtbare Grausamkeiten und, ergab sich Gelegenheit, gegen die Freunde nicht minder, wie gegen die Feinde.[3]

31. Dec. 1775.

Während die Amerikaner hier im Norden Niederlagen

---

1 Alle Aktenstücke über die unglückliche Unternehmung findet man gesammelt in einem Anhange zum ersten Bande der Correspondence of the American Revolution. By Jared Sparks. Boston 1853.

2 Schreiben des General Sullivan an General Schuyler von Isle-aux-Noix 19. Juni 1776. Correspondence a. a. O. I. 531.

3 Sparks' Note zu Washington Writings III. 494 ff. und hiezu Mahon VI. 93.

über Niederlagen erlitten, ist es den Engländern im Süden nicht besser ergangen.

Die Statthalter waren durchgängig eifrig im Dienste der Krone, vorzüglich Lord Dunmore in Virginia, Martin in Nord Karolina und Tryon in Neuyork. Lord Dunmore fuhr mit einigen Schiffen auf und ab längs der Küsten, landete an mehreren Orten, machte Gefangene und entführte die Neger. „Alle Sklaven der Rebellen sollen frei sein, sobald sie der gerechten, der königlichen Sache dienen und in die Armee eintreten.“ Dörfer und Städte, welche die Gebote seiner Herrlichkeit missachteten, wurden geplündert und verbrannt. Dies Loos hat unter andern Norfolk getroffen.[1] Alles vergebens. Lord Dunmore musste abziehen und die ihm zugelaufenen Sklaven haben beinahe ohne Ausnahme ihren Untergang gefunden. Viele schlimme Folgen dieses Verfahrens sind jedoch zurückgeblieben. Die Sicherheit der Sklavenstaaten war in hohem Grade gefährdet, die Verluste ihres Eigenthums ausserordentlich und in demselben Grade ihre Erbitterung.

Jan. 1776.

In Nord Karolina hatte die politisch religiöse Verbindung der Regulatoren seit mehreren Jahren allerlei Unruhen hervorgerufen. Die Gerichtskosten, die Gebühren der Anwalte waren kaum zu erschwingen, was häufige Klagen hervorrief, welche unbeachtet blieben. Eine grosse Masse des Volkes wollte nun nichts mehr von den Gerichten oder vom Rechte überhaupt wissen. Abenteurer und Schwärmer bemächtigten sich dieser unwissenden Leute und erklärten, das tausendjährige Reich sei im Anzuge. Zuerst werde es in Nord Karolina beginnen. Die bewaffneten Haufen der Regulatoren wuchsen zu Tausenden heran; der Heerbann wurde aufgeboten, die Regulatoren in förmlichen Schlachten niedergeworfen und theilweise ausgerottet. Statthalter Martin wusste die Reste für die königliche Sache zu gewinnen; so auch eine Anzahl der vor Kurzem nach der Kolonie ausgewanderten Bergschotten. Martins Unternehmung ist ebenfalls unglücklich ausgefallen. Die Königlichen wurden zersprengt und theilweise gefan-

27. Febr. 1776.

1 Ramsay II. 89. 91.

gen genommen. Keine mächtige Partei der Tories konnte sich dort mehr ansammeln.[1]

In Süd Karolina erfreute sich England eines zahlreichen Anhanges. Man hoffte ihn durch einen Zuzug derart zu mehren und zu stärken, dass sich die ganze Kolonie der britischen Regierung zuwende. Eine starke See- und Landmacht unter General Clinton und Sir Peter Parker ist vor Charleston erschienen. Vergebens. Das auf Sullivans Eiland errichtete Fort unter einem tapfern Offizier, Hauptmann Moultrie, nach dem es später den Namen erhielt,[2] verursachte den Engländern grosse Verluste. Ueberdies stand General Lee, vom Kongress gesandt, mit seinem gut geübten und tapfern Heerbann der Kolonie bereit dem landenden Feind mit Uebermacht entgegenzutreten. Nach wiederholt vergeblichen Versuchen, die Einfahrt zum Hafen zu erzwingen, mussten die Engländer die Unternehmung aufgeben und nach Neuyork zurükkehren. Mehrere ihrer Schiffe haben Schaden erlitten; an Verwundeten und Todten zählten sie über zweihundert Mann.

Juni 1776.

Diese wiederholten Verluste waren von grossen, von bleibenden Folgen. Der Süden blieb jetzt an zwei einhalb Jahre frei von allen Kriegsnöthen. Dann wurde die Niederlage der Engländer auf Sullivans Eiland allenthalben gepriesen im ganzen Lande; sie galt gleichsam als Trost für die zahlreichen Unglücksfälle während des ganzen Jahres. Die Amerikaner hatten gezeigt, dass sie einer starken englischen Flotte, einem zahlreichen englischen Landungsheere mit Erfolg entgegentreten können. Die Weissagungen der Tories sind zu Schanden geworden. Die Tapferkeit und die Ausdauer eines für seine Rechte kämpfen-

---

1 Grahame IV. 316. Ramsay II. 92. Moore Diary I. 210.

2 Ramsay II. 113. Die Burg, aus dem starken Palmetto (Chaemerops Palmetto) erbaut, soll kaum einen Schaden erlitten haben. The fort being built of palmetto, a tree indigenous in Carolina, of a remarkably spongy nature; the shot which struck it were merly buried in the wood, without shivering it. Holmes II. 244. Deshalb hat Süd Karolina den Palmetto zum Wappen genommen. Es heisst Palmetto Staat und die Hauptstadt Augusta, Palmetto Stadt.

den, jungen Volkes erregten Bewunderung und die freudigsten Hoffnungen für alle Zukunft. Im Beginne der Unruhen zeigte Amerika eine Bevölkerung von Ackerbauern, von Kauf- und Gewerbsleuten; sie ist schnell zu kriegerischen, zu tapfern Schaaren herangewachsen, — ein seltener Wandel in der ganzen Weltgeschichte.

General Gage war unter ehrenvollem Vorwande aus Boston abgerufen und an dessen Stelle General Howe getreten. Washingtons Plan, die eingeschlossene Stadt anzugreifen, ward vom Kriegsrathe wiederholt verworfen. Es mangele an Pulver und anderem Kriegsgeräthe; dann lasse die kontinentale Armee Vieles zu wünschen übrig. Sie müsse erst tüchtig eingeübt und abgehärtet werden, bevor man mit Zuversicht den Kampf beginnen könne. Lief doch der Heerbann aus Connecticut, als seine Dienstzeit zu Ende, nach Hause und liess sich sogar seine Gewehre abkaufen. Vielleicht mochten auch, wie es hiess, andere Gründe obwalten. Die Provinzialen wollten Boston schonen, Häuser und Habe nicht der Zerstörung preisgeben. Es blieb Washington keine Wahl; mit widerspenstigen Truppen durfte er nicht angreifen; der Feldherr musste sich fügen.

Oct. 1775.

Die belagerten Engländer hatten mit mancherlei Nachtheilen zu kämpfen. Frische Lebensmittel und andere Bedürfnisse fehlten; das Kommissariat war durchgängig gar schlecht bestellt; nur für sich sorgten die räuberischen Beamten. Um das nothwendige Holz zu erhalten, musste man nicht selten ganze Häuser niederreissen. „Grossbritanien“, schreibt ein Offizier, „liegt in festem Schlafe; ich bedauere General Howe von ganzem Herzen.“ [2] Viele Ereignisse und das ganze schmachvolle Ende des Krieges sind nur hieraus erklärlich. Ueberdies litt das Heer an den Pocken und andern Krankheiten. Von alledem hatten die Belagerer durch ihre trefflichen Spione genaue Kunde erhalten. Washington, dessen Armee sich während des Winters grosser Zuzüge erfreute, hielt mit Anfang des Jahres die Umstände für derart günstig, dass er Vorbereitungen traf

---

1 Sparks Life of Washington. Writings I. 156. 157.

2 Mahon VI. 87.

die Stadt anzugreifen, um sie in Sturm zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit kam die Fahne mit 13 Streifen, welchen später 13 Sterne hinzugefügt wurden, zum erstenmale in Anwendung. 2. Jan. 1776.

Der Kongress hat die Zeichen als nationales Banner angenommen. Anfangs wurde für jeden neuen Staat ein Streifen hinzugefügt, bis der Staaten und Streifen gar viele wurden. Da ward beschlossen, sich auf die alten 13 Streifen zu beschränken und blos die Sterne, je nach den Staaten, zu vermehren.[1] 14. Juni 1777. 4. April 1818.

Südöstlich von Boston, jenseit Boston Neck, liegen die Dorchester Höhen, welche die Stadt beherrschen. Sie sollten besetzt werden. Um die Aufmerksamkeit der Feinde abzuwenden, ward von einigen Seiten, während nächtlicher Stille diese Höhen genommen und Burgen und Verschanzungen gegen die feindlichen Linien aufgeworfen wurden, ein heftiges Bombardement gegen die Stadt gerichtet. Die Briten waren gezwungen heraus zu kommen und die Höhen zu nehmen oder die Stadt zu räumen. Nach einem vergeblichen Versuche, am Jahrestage des „Bostoner Gemorde", um die Amerikaner zu vertreiben, sah sich General Howe gezwungen, Boston aufzugeben, seine Truppen einzuschiffen, um in Halifax auf Nova Scotia die Ankunft der von England herüberkommenden Verstärkungen abzuwarten.[2] „Ueber 7000 Mann der Plünderer und Mörder des Königs Georg", sagt ein gleichzeitiger Bericht, „haben heute schmachvoller Weise alle ihre festen Werke in Boston und Charleston verlassen; sie haben viele Monate lang die Belagerung vom Heerbanne der Vereinigten Kolonien ertragen und dann wie Feiglinge die Flucht ergriffen. Möge die Luft dieser herrlichen Hauptstadt niemals mehr durch den schlechten Athem jener Königlichen verpestet werden."[3] Freudengeschrei ertönte von einem Ende des britischen Amerika 4. März. 17. März.

1 Bartlett 446. The public Statutes at large of the United Staates of America I. 341. III. 415.

2 Washington Writings III. 303. Moore Diary I. 212., wo ein Plan von Boston und seiner Umgebung aus dem Jahre 1776.

3 Moore Diary I. 213. 219. Washington Writings III. 320.

zum andern und der Kongress sandte eine Dankadresse an Washington. Auf sein Geheiss wurde zum ewigen Andenken eine goldene Medaille geprägt[1] und dem Feldherrn überreicht. Rings um das Bild des Siegers stehen folgende Worte: Georgio Washington supremo duci exercituum Adsertori libertatum Comitia Americana. Auf der Kehrseite: Hostibus primo fugatis. Bostonium recuperatum XVII. Martii MDCCLXXVI.

14.

Die Vorspiele zur Unabhängigkeit. Die Mekleuburg Erklärung und Jefferson. Paine's Werk, „Gesunder Menschenverstand.“ Seine Grundsätze und deren Wirkung. „Die Krisis.“ Burke's Betrachtungen über die französische Revolution und Paine's Menschenrechte. „Das Zeitalter der Vernunft“ und Paine's Lebenslauf. Die Paine Gesellschaft. William Henry Drayton und seine Ansprache.

Um diese Zeit hat die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer vollkommenen Trennung vom Mutterlande allenthalben tiefe Wurzeln geschlagen. Es lohnt kaum der Mühe Untersuchungen anzustellen, von wem und wo zuerst das Wort Unabhängigkeit ausgesprochen wurde. Englische Staatsmänner waren der Ansicht, Amerika strebte, wenigstens seit der Entsetzung des Hauses Stuart, nach Unabhängigkeit. „Die Idee der Volkssouveränität könnte und müsste auch in den Kolonien durchgeführt werden.“[2] Hervorragende Amerikaner neigten sich ohne Zweifel hiezu viele Jahre vor der Revolution. Einige haben dies sogar öffentlich ausgesprochen, wie der feurige Freund republikanischer Gleichheit, Esra Stiles, andere blos in vertraulichen Mittheilungen für Freunde.[3] Aber erst im Beginne der siebziger Jahre ist, in Folge der nie endenden Streitigkeiten mit dem Mutterlande,[4] eine grössere Masse der Bevölkerung vom Streben nach gänzlicher Tren-

---

1 Eine Abbildung findet man in Sparks Life of Washington. Writings I. 174.

2 Chalmers im Anhange zu Washingtons Writings II. 496.

3 Sparks a. a. O.

4 Franklin konnte, ohne sich der Gabe der Prophezeihung zu rühmen, die Unabhängigkeit schon im Mai 1771 voraussehen. Works VII. 523.

nung ergriffen worden. Den Anfang machte die Grafschaft Meklenburg in Nord Karolina. Von jeder Landwehrrotte sind zwei Abgeordnete zu Charleston zusammengekommen, und haben beschlossen, wie folgt:

19. Mai 1775.

Wir Bürger der Meklenburg Grafschaft lösen hiemit alle staatlichen Bande, welche uns mit dem Mutterland verbunden haben; wir entledigen uns jedes Gehorsams zur britischen Krone, und schwören ab allen politischen Verbindungen, jedem Vertrage, jeder Gemeinschaft mit der Nation, welche so leichtsinniger Weise unsere Rechte und Freiheiten zu Boden getreten, und das Blut der amerikanischen Patrioten bei Lexington vergossen hat.

Wir erklären uns hiemit für ein freies und unabhängiges Volk, wir sind, wie wir dies von Rechtswegen sein sollen, ein souveränes, sich selbst regierendes Gemeinwesen unter keinerlei Gebot irgend einer Macht als die Gottes und des allgemeinen Kongresses. Zur Erhaltung dieser Unabhängigkeit verpflichten wir uns in feierlicher Weise uns gegenseitig beizustehen mit unserem Leben, mit unserem Besitzthum und unserer heiligen Ehre. Wer immer, in welcherlei Form oder Weise, die englischen Anmassungen gegen unsere Rechte und Freiheiten unterstützt, der ist ein Feind dieses Landes, ein Feind Amerikas, der angebornen unveräuserlichen Rechte der Menschheit.[1]

Die durchschossenen Worte wurden später auch in der Unabhängigkeitserklärung gebraucht, wesshalb Jefferson des bewussten Diebstahls angeklagt wurde. Worte und Wendungen derart waren jedoch zu jenen Tagen so gewöhnlich, dass sie in vielen und in den verschiedensten Schriften erscheinen. Sie schwebten gleichsam in der Luft, wo sie jeder nach Belieben herablangen und gebrauchen konnte. In einem Alter von 76 Jahren erklärte Jefferson, er habe Meklenburgs Erklärung niemals gesehen, und fügte

1 Randall Life of Jefferson III. 571. North American Review XII. 36. Pitkin I. 351. Die Delegation von Nord Karolina beim Kongresse war schon seit dem 12. April 1776 beauftragt für die Unabhängigkeit zu stimmen. Adams Works I. 220.

gereizter Stimmung einige Worte hinzu, welche Parteizwecken dienten. Selbst die Aechtheit des Meklenburger Erlasses ist von Jefferson angefochten worden. Nun liess die Legislatur des Staates Nord Karolina, in einer eigenen Schrift, alle Beweise zusammenstellen. Die Grafschaft hat, wie hieraus hervorgeht, sicherlich eine Unabhängigkeitserklärung ausgehen lassen. In welcher Form und an welchem Tage, ob am 20. oder 31. Mai, — dies kann mit vollständiger Sicherheit nicht angegeben werden.[1] Das einzige Verdienst Jeffersons erleidet aber dadurch keine Schmälerung: Jefferson hat der Selbständigkeit Amerikas ihre Urkunde ausgestellt.

Von allen Seiten, in den Legislaturen, in den Stadt- und Grafschaftsversammlungen, in Zeitungen, Flugschriften und Gedichten, in Maueranschlägen, Proklamationen und selbst mittels öffentlicher Marktschreier wurde seit Monaten auf Unabhängigkeit, auf Gründung eines grossen Freistaates mit aller Macht hingewiesen, hingedrängt. Die grösste Wirkung äusserten mehrere Aufsätze des Thomas Paine, welcher in entschiedenen, in kühnen und ergreifenden Worten die Unabhängigkeit verkündete. Franklin vermochte diesen englischen Schnürbrustmacher und Aufschläger nach Amerika auszuwandern, wo sich alsbald ein geeigneter Wirkungskreis für seine Talente eröffnete.[2] Auf Anrathen des Arztes Benjamin Rush schrieb Paine das Büchlein „Gesunder Menschenverstand“,[3] — eine politische That von den grössten Folgen. „Niemals vorher, in keinem Lande, zu keiner Zeit haben Buchstaben und Papier solch eine Wirkung hervorgerufen. Der gesunde Menschenverstand für 18 Pence wird überall gekauft, allenthalben ge-

---

1 Randall hat im dritten Bande von Jeffersons Leben eine Anzahl Dokumente über diese Streitfrage zusammengestellt. III. 570—582. Die Frage wird immer noch in einzelnen Streitschriften verhandelt. Zwei, die von Dr. Hawks und B. Grigsby sind wohl die bedeutendsten. George Tucker, The History of the United States. Philadelphia 1856. I. 163—164.

2 Franklin Works VIII. 138.

3 Common Sense. Philadelphia Januar 1776, anfänglich ohne Namen des Verfassers. Die Münchner Bibliothek besitzt ein Exemplar der Originalausgabe. Franklin Works X. 174. Man hat im ersten Augenblick John Adams für den Verfasser gehalten. Adams Works I. 205.

lesen, in den Klubs, in den Wirthshäusern, und wo immer Menschen sich begegnen. Paine hat eine Saite angeschlagen, welche in ganz Amerika erzitterte. Der Verfasser bringt uns ein ganz neues System der Staatsweisheit, derart verschieden von dem alten, wie das Kopernikanische System vom Ptolomäischen. Das so muthwillig vergossene Blut bei Lexington hat dieses ausserordentliche Ereigniss in's Leben gerufen. Seine Entdeckungen in der Politik sind so ausserordentlich, wie die Newtons in der Philosophie. Alle Vorurtheile gegen die Unabhängigkeit werden in dieser lebensvollen Darstellung mit unwiderstehlicher Kraft zu Boden geschlagen. Diese Masse von Licht und Wahrheit muss auch die dunkelsten Geister unter unserem Volke erleuchten. Der Gesunde Menschenverstand bewirkt eine vollkommene Revolution in den Ansichten und Gefühlen der Amerikaner."[1] So die konstitutionelle Zeitung, andere Tagblätter und Schriften jener Tage. Selbst der kalte berechnende John Adams ist voller Bewunderung. „Diese Flugschrift", erzählt er seiner Frau, „vertheidigt Lehren, welche bestimmt sind, der allgemeine Glaube unseres Volkes zu werden."[2]

18. Febr. 1776.

Haben Sie das Büchlein „Gesunder Menschenverstand" gesehen, schreibt General Lee an Washington, ich habe niemals eine solche meisterhafte hinreissende Schrift gelesen. Ihre Gründe haben mich vollkommen überzeugt; die Trennung von England ist zur Nothwendigkeit geworden.[3]

24. Jan. 1776.

Der ausführliche Titel zeigt ihren Inhalt und ihr Ziel: Gesunder Menschenverstand für die Einwohner Amerikas über folgende bedeutsame Gegenstände:

Ueber den Ursprung und den Zweck der Regierung

---

1 F. Moore Diary I. 209. Cyclop. I. 198.

2 Cyclop. a. a. O. Später gehörte Adams zu den Feinden Paine's; er spricht ihm jedes Verdienst ab, und belegt ihn mit dem grössten Schimpf. Works II. 510. III. 93. Adams ist, bei allen seinen trefflichen Eigenschaften, ein eitler, neidischer und unzuverlässiger Mensch gewesen. Ich habe seine Angaben, vorzüglich aus späteren Jahren, nicht selten unrichtig gefunden.

3 Sparks Correspondence during the Revolut. I. 136. Auch Madison rühmt Paine's grosse Verdienste. Correspond. IV. 72.

im Allgemeinen, mit kurzen Bemerkungen über die englische Konstitution.

Ueber Monarchie und erbliche Nachfolge.

Gedanken über den Stand der amerikanischen Angelegenheiten.

Ueber die gegenwärtige Fähigkeit Amerikas, mit einigen vermischten Gedanken. Diesem ist ein Anhang hinzugefügt. Der Gedenkspruch auf dem Titel: Der Mensch erkennt keinen andern Gebieter als den Schöpfer des Himmels, oder diejenigen, welche er sich erwählt, und das allgemeine Wohl erheischt, gehört Thomson, dem Dichter der Jahrzeiten. Einige Sätze mögen zur Bezeichnung des Gedankenganges hinreichen.

Die Gesellschaft ist unter allen Verhältnissen ein Segen; die Regierung, auch die beste, ist blos ein nothwendiges Uebel. Und die ist die beste, welche am wenigsten regiert.[1]

Hier habt ihr den Grund und das Ende einer jeden Regierung: Freiheit und Sicherheit.

Die königliche Regierung ward durch die Heiden in die Welt gebracht; von ihnen haben die Israeliten diese Sitte angenommen.

Die Monarchie wird in der Schrift unter den Sünden Israels aufgeführt, wofür ihnen ein besonderer Fluch geworden.

Niemals ist die Sonne über eine herrlichere Angelegenheit aufgegangen. Was uns jetzt in Amerika beschäftigt, ist nicht die Angelegenheit einer Stadt, einer Grafschaft, einer Provinz, eines Reiches, — das Geschick des ganzen Kontinentes, der ganzen Menschheit ist damit verwoben. „Aber Britanien ist das Mutterland?“ Desto grösser die Schande, dass eine Mutter derart ihre Tochter misshandelt.

Wer will eine Aussöhnung mit diesem England?

Selbstsüchtige Leute, denen Niemand traut; schwache Leute, welche nicht sehen können; vorurtheilsvolle Leute, welche nicht sehen wollen. Dann noch eine An-

---

1 Diesen Spruch hat Washington häufig im Munde geführt.

zahl gemässigter Leute, welche von der europäischen Macht besser denken, als sie verdient. Diese letzte Klasse ist von grösserem Nachtheile für unsern Kontinent als alle andern.

Aber wer, sprechen einige, soll König sein über Amerika? Wer? Das will ich euch sagen, Freund. Der, welcher droben regiert und die Menschen nicht niedermetzelt, wie das königliche Rindvieh in Grossbritanien! Man setze einen Tag fest, an diesem Tage werde unser Freibrief verkündet. Auf diesen Freibrief setzt eine Krone, damit die Welt erfahre, in Amerika ist das Gesetz der König. In Willkürstaaten ist der König das Gesetz, in freien Ländern soll das Gesetz der König sein. Wir brauchen keinen andern König. O ihr Menschenfreunde, erhebt euch alle gegen die Tyrannei, gegen die Tyrannen. Jeder Fleck der alten Welt ist von ihnen überlaufen. Die Freiheit wurde herumgehetzt über die ganze Erde. In Asien und Afrika ist sie schon längst ausgetrieben; sie ist ein Fremdling auf dem europäischen Kontinente. Jetzt erhält sie auch von England den Laufpass. O nehmet sie auf, diese flüchtige Freiheit, bei Zeiten bereitet ihr eine Unterkunft für euch, für die ganze Menschheit. Erloschen sollen sie sein die Namen Whig und Tory. Kein anderer werde unter uns gehört als der Name eines guten Bürgers, eines offenen und entschlossenen Freundes, eines tugendhaften Fürsprachs der Rechte der Menschheit, der Freien und Unabhängigen Staaten von Amerika.

Paine begleitete später Washington, und schrieb, um die Bevölkerung und die Truppen zum Kampfe, zur Begeisterung und Ausdauer aufzumuntern, nach einander unter dem Titel „die Krisis“, 18 Flugschriften.[1] Die erste ist am 19. Dezember 1776, die letzte nach dem Frieden, 19. April 1783, erschienen. Sie stehen auf gleich hoher Stufe mit dem „Gesunden Menschenverstand.“ Mehrere ergreifende Sätze leben heutigen Tages noch fort als Sprich-

1 Unter diesem Titel, The Crisis ist 1775 in England eine Zeitung erschienen, welche es blos zu Nro. 90 brachte. Die Verfasser erklären im letzten Blatte, dass sie, da England der Despotie verfallen, nach Amerika auswandern. Moore Diary I. 176.

wörter beim amerikanischen Volke. Paine's Feder war den Kämpfen für Unabhängigkeit so nothwendig, so förderlich, wie die Kanonen. Der Erfolg der Schlacht bei Trenton wird der ersten Nummer der Krisis zugeschrieben.[1] Auch ist Paine während des ganzen Revolutionskrieges, immerdar den Neidern und Verkleinern Washingtons in scharfen, zermalmenden Worten entgegengetreten. Gegen sie ist die ganze fünfte Nummer gerichtet.[2]

Die Anzeichen der französischen Revolution haben den feurigen Freiheitsfreund nach Europa zurückgerufen, wo er in einigen Beziehungen zu Lafayette, Condorcet und andern Männern getreten. Lafayette übergab ihm für Washington die Schlüssel der Bastille und ein Gemälde, welches darstellte, wie sie war einige Tage nach ihrer Zerstörung. Paine fühlte sich glücklich, „diese ersten Früchte der amerikanischen Grundsätze in Europa" ihrem Meister und Schutzherrn übersenden zu dürfen.[3] Des grossen Sophisten Edmund Burkes Betrachtungen über die französische Revolution[4] waren zu der Zeit das Panier, unter welchem sich alle Feinde des Wohles und des Fortschrittes der Menschheit versammelten. Paine ist ihnen mit seiner unsterblichen Schrift „Menschenrechte" entgegengetreten.[5] Das Werk erfreute sich einer ausserordentlichen Wirkung, namentlich der zweite Theil, wegen dessen der Verfasser angeklagt und von englischen Geschwornen verurtheilt

---

1 Cyclop. I. 199. Er erhielt zu dem Ende eine jährliche Besoldung von D. 800. Sparks Correspondence during the Revolution. III. 495.

2 Brief Paines an Washington vom 31. Jan. 1779. Sparks Correspondence II. 252. Die Tories beschuldigten Washington, er habe mehrere seiner Ideen von Paine entlehnt. Moore Diary I. 385.

3 Sparks Correspondence IV. 328. 337. Mèmoires du General Lafayette, publié par sa famille. Paris 1837. II. 446. Der Schlüssel der Bastille wird jetzt noch zu Mount Vernon aufbewahrt.

4 Buckle glaubt in dem mehrmals angeführten Werke, Burke wäre in jener Zeit nicht recht bei Sinnen gewesen, — eine grundlose Vermuthung. Burke war während seines ganzen Lebens nur ein grosser Sophist ohne Ueberzeugung, oder handelte wenigstens nicht immer nach Ueberzeugung.

5 Rights of Man. Zwei Theile 1791 und 1792.

wurde.[1] Hunderttausende von Exemplaren sind in kurzer Zeit abgesetzt worden.[2]

In mehreren Stellen dieses Werkes erreicht Paine die erhabene malerische Darstellung jenes wunderbar begabten Schriftstellers, welchen er in so siegreicher Weise bekämpfte. Sonst ist diess nicht seine Weise. Paine ist gewohnt die ergreifendsten Wahrheiten in der gewöhnlichen Umgangssprache, vermischt mit Witz und Humor, auszusprechen, hie und da auch zur Belehrung, nach Franklins Art, ein Geschichtlein einzuflechten. Die hier entwickelten Ansichten über die königliche Herrschaft und die Aristokratie, über die erblichen Vorrechte und den Segen der Selbstregierung sind jetzt die allgemeine Ueberzeugung aller Denkenden. Die Schilderung der Leiden, welche geistliche und weltliche Despotie über die Menschheit gebracht haben und bringen, ist ergreifend im hohen Grade. Burke hatte diese Seite ganz übergangen. „Kein einziger Blick des Mitleids, nicht ein Gedanke von Barmherzigkeit, nichts dieser Art in seinem ganzen Buche zu Gunsten der vielen Opfer, welche in Kerker geworfen, dort ihr Leben geendiget haben."

„Schmerzlich ist es einen Menschen zu sehen, welcher absichtlich sich und Andere verdirbt. An den wirklichen Nöthen geht dieser Burke kalt vorüber; ihn rühren nur die scheinbaren Plagen der Genossen. Er bemitleidet das Gefieder und vergisst den sterbenden Vogel. Gewohnt die aristokratische Hand zu küssen, welche ihn sich selbst entfremdete, sinkt er in eine krankhafte künstliche Gestalt zusammen. Die lebendige Seele der gesunden Natur hat ihn verlassen." Paine's Schrift über die Menschenrechte war später, wie in der Geschichte von Washingtons erster Präsidentschaft gezeigt wird, die zufällige Veranlassung den bereits vorhandenen Zwiespalt zwischen Jefferson, Adams und Hamilton, zwischen der republikani-

---

1 Sehr lehrreiche Einzelnheiten über den Process theilt Lord Campbell mit. The Lives of the Lord Chancellors. London 1847. VI. 455 bis 460.

2 Sparks Corresp. IV. 380.

schen und föderalistischen Partei an die Oeffentlichkeit zu bringen. [1]

Die Jacobiner begrüssten den Gesinnungsgenossen mit Freuden und verhalfen ihm alsbald zu einer Stelle im Konvent. Paine stimmte gegen die Hinrichtung Ludwig XVI. Man möge ihn nach Amerika verbannen. „Dort, fern vom Elend und den Verbrechen des Königthums, würde Louis Capet die Segnungen der Selbstregierung kennen lernen.“ Diese Aeusserung versetzte den kühnen Mann in Widerspruch mit Robespierre und Genossen, welche ihn vernichten wollten. Der Verfasser der Menschenrechte sass elf Monate im Gefängniss; nur ein Zufall rettete ihn von der Guillotine. Seine Schrift gegen das Christenthum, „das Zeitalter der Vernunft“ [2], und ein Sendschreiben gegen Washington erregten Paine, wie Franklin zum Voraus verkündete, [3] viele Gegner, so dass er verlassen dastand nach seiner Rückkehr in Amerika. Alle die frühern Verdienste wurden absichtlich verkleinert; wohl auch vom religiösen Feuereifer ganz geleugnet. [4] Paine, wie nicht selten geistreiche und selbst tüchtige Menschen, ermangelte der moralischen Kraft, um dies Alles mit Ruhe zu ertragen, und sich einem

1802.

---

1 Randall Life of Jefferson II. 2 ff.

2 The Age of Reason. Der erste Theil erschien 1794, der zweite 1796. Unter den Papieren Robespierre's fand sich folgende Note in seiner eigenen Handschrift: Demander que Thomas Paine soit decreté d'accusation, pour l'interêt de l'Amerique autant que de la France. Paine's Vorrede zum zweiten Theil: The Age of Reason. Works 339.

3 Franklin Works X. 281.

4 Den sonst so förmlichen Lord Mahon verlässt seine gewöhnliche Ruhe, wenn von Paine die Rede. Der Lord meint oder sagt wenigstens, Paine habe sein Handwerk verlassen und das Geschäft eines demokratischen Wühlers ergriffen, weil Schreien und Scribeln leichter sei als arbeiten. Mahon VI. 97. Nur Unwissenheit und Fanatismus können diesen Mann einen Scribler nennen. Selbst Washington, der vorsichtige Washington spricht von der gesunden Lehre und den unwiderlegbaren Gründen der Flugschrift, Common Sense. Ein Brief Washingtons an Paine (vom 10. Sept. 1783), wo dessen Verdienste anerkannt werden, steht in einer Anmerkung zum zweiten Theil der Rights of Man. Works of Thomas Paine. London 1796. 226. Ist es Absicht, dass der Brief sich nicht in der Sammlung von Sparks vorfindet? Randall Life I. 136.

neuen Berufe zu widmen. Dieser „tüchtige und wackere Mann“, wie ihn Franklin, nach langer Bekanntschaft, in einem Schreiben an den Herzog de la Rochefoucauld nennt,[1] hat sich nun bis zu seinem Lebensende dem Trunke und anderen Ausschweifungen ergeben. Einer spätern Generation blieb es vorbehalten, über die vielen Schwächen seine Verdienste nicht zu verkennen. In Neuyork haben sie selbst eine Gesellschaft zur Feier seines Geburtstags begründet, wo jährlich Reden gehalten und andere Festlichkeiten aufgeführt werden.

1809.

29. Jan. 1736.

Unter den vielen andern tüchtigen Männern, welche die Kolonien zur Unabhängigkeit emporriefen, verdient William Henry Drayton einer besondern Erwähnung. Seine Stimme war von grossem Einfluss im ganzen Süden. Dieser Oberrichter Süd Karolinas hat, in einer Anrede an die Geschwornen, aus rechtlichen Gründen nachgewiesen, dass Georg III. für sich und seine Nachkommen die Herrschaft in Amerika verwirkt habe, gleichwie Jacob II. in England. Drayton legte die Ausführung Blackstones zu Grunde. Augenscheinlich habe Georg III. versucht, die Konstitution dieses Landes umzustossen, wodurch der ursprüngliche Vertrag zwischen König und Volk vernichtet wurde. „Das Gesetz des Landes berechtigt mich zu erklären, ich thue blos meine Pflicht, wenn ich dies hier ausspreche: Georg III. hat die Regierung niedergelegt; der Thron ist erledigt; der König hat keine Herrschaft mehr über uns; wir sind nicht verpflichtet ihm ferner zu gehorchen. Wenn ich hier diese kühnen Worte sage, so handle ich im Namen der Tugend. Mögen alle Folgen auf mein Haupt herniederstürzen.“[2] Die Anrede Draytons zählt zu den meisterhaftesten Staatsschriften der amerikanischen Revolution; Paine hat alsbald ihren Werth erkannt, und sie in der dritten Nummer seiner Krisis mit grossem Lobe erwähnt.

April 1776.

1 Franklin Works X. 295. Das Schreiben ist vom 15. April 1787.

2 Pitkin I. 488—491. hat grosse Auszüge dieser denkwürdigen Anrede mitgetheilt. Drayton sammelte Materialien zu einer Geschichte der Revolution, welche der Sohn, nach dem Tode des Vaters, veröffentlichte. Cyclop. I. 238.

15.

Die Erklärung der Unabhängigkeit. Die Verdienste Virginias und Massachusetts. Lee's Resolution. Für und gegen. Der Fünfer Ausschuss. Sherman und Livingston. Fulton und die Dampfschifffahrt. Die „Barone des Südens" und die Puritaner. Jeffersons Entwurf und dessen Aenderungen. John Adams Rede und Verdienste. Der 4. Juli 1776. „Freiheit durch das ganze Land." Die heilsamen Folgen für die ganze Menschheit.

15. Mai 1776. Virginia hatte seine Abgeordneten bevollmächtigt der ehrwürdigen Versammlung des Kongresses vorzuschlagen, die vereinigten Kolonien für freie und unabhängige Staaten zu erklären.[1] Richard Henry Lee ward erkoren, diesen welthistorischen Antrag zu stellen. Lee hatte in England eine gute Bildung genossen, sprach und schrieb vortrefflich, zählte überdies zu den reichsten und einflussreichsten Männern der Kolonie. Durch ihn und Patrick Henry waren bereits mehrere wichtige Beschlüsse an die Koloniallegislatur gebracht und durchgeführt worden. Der Antrag Virginias sollte von einem Manne aus Neuengland unterstützt werden. Keiner schien mehr geeignet als John Adams, welcher alsbald zustimmte. 7. Juni. Am 7. Juni ist Lee mit dem Beschlusse hervorgetreten, der Kongress möge verordnen, „dass diese vereinigten Kolonien freie und unabhängige Staaten sind und von Rechtswegen sein sollen; alle Verbindungen zwischen ihnen und dem Reiche Grossbritanien sind aufgehoben und sollen vollständig aufgehoben sein." Ist dies geschehen, dann möge der Kongress alsbald mit fremden Staaten in Verbindung treten, und eine Verfassung schaffen, damit die Kolonien in engen Verband zu einander treten.

Die Resolution ist im Kongress auf bedeutenden Widerspruch gestossen. Ihre Gegner erklärten, alle mittleren Kolonien, Maryland, Delaware, Pennsylvania, die Jerseys und Neuyork sind noch nicht reif zur Unabhängigkeit. Die andern Delegaten können aber für jene keine Bestimmung treffen, indem die verschiedenen Kolonien, noch ganz unabhängig von einander dastehen. Vergebens hoffe man

---

1 Jefferson Autobiography Works I. 12. Die Beschlüsse stehen bei F. Moore Diary I. 242., wo auch ein Gedicht an Virginia.

die Erklärung der Unabhängigkeit werde eine Hilfe von aussen bringen. Sei doch eine Allianz mit Frankreich und Spanien höchst unwahrscheinlich. Diese Staaten müssten befürchten, auch sie würden in Folge unserer Unabhängigkeit ihre amerikanischen Besitzungen verlieren. Uebrigens kann es noch lange dauern, bis wir durch unsern geheimen Agenten Silas Deane über die Stimmung des französischen Hofes Auskunft erhalten. Schliessen wir vor der Hand unter uns selbst eine Konföderation; dann erst möge unsere Unabhängigkeit erklärt werden und heilsam wirken.

Die Freunde der Resolution erwiderten: Wir sind bereits unabhängig. Hat doch ein Beschluss dieses Hauses alle königliche Macht aufgehoben und die Kolonien eingeladen (15. Mai 1776.) nach Gutdünken selbständige Regierungen einzusetzen.[1] Es handelt sich nur darum, die bekannte Thatsache auch öffentlich auszusprechen. Durch die förmliche Erklärung der Unabhängigkeit werden wir die europäischen Staaten bewegen mit uns Verträge abzuschliessen. Von Rebellen können sie niemals öffentlich Gesandte empfangen.

Weil mehrere Kolonien noch keine Vollmacht zu diesem äussersten Schritt gegeben, hat der Kongress die Beschlussfassung auf den 1. July verschoben. Bis dahin könnten die Delegaten neue Instruktionen einholen. Um keine Zeit zu verlieren, ward unterdessen ein Ausschuss ernannt, um die Schrift zu verfassen. Lee musste, wie es hiess, nach Hause; er könne desshalb nicht in den Ausschuss gewählt werden. Darin sassen Thomas Jefferson aus Virginia, John Adams aus Massachusetts, Benjamin Franklin aus Pennsylvania, Roger Sherman von Connecticut und Robert Livingston aus Neuyork. Roger Sherman, einer der vielen selbstgemachten Männer Amerikas — er war Schuhmacher von Profession — erfreute sich, wegen seines natürlichen gesunden Verstandes, der allgemeinen Achtung. Das ist der Mann, pflegte Jefferson zu sagen, welcher, während seines ganzen, langen Lebens (1721—1793.) niemals etwas Thörichtes gesprochen.

1 John Adams Works III. 4. 66. Pitkin II. 293.

Robert Livingston, von der bekannten reichbegüterten Familie am Hudson, wurde der erste Staatsminister, d. h. der Minister für die auswärtigen Angelegenheiten der Union. Früher waren diese Geschäfte einem geheimen Ausschusse übertragen. Auch als Gönner und Freund Fultons hat er sich unsterbliche Verdienste erworben; durch ihn ist die Dampfschifffahrt zuerst in Amerika eingeführt worden.

Auf Massachusetts wurde, wie bemerkt, im Kongresse mit Eifersucht, selbst mit einer Art Misstrauen hingesehen. Die Kolonie hatte sich zu sehr hervorgedrängt und schien vom Beginne auf äusserste Massnahmen zu zielen. Ihre Richtung war den übrigen Kolonien zu radical. In die zwei wichtigen geheimen Ausschüsse, um mit den Freunden Amerikas in Europa einen Briefwechsel zu unterhalten und Handelsverbindungen, vorzüglich mit Westindien anzuknüpfen, ist kein einziger Abgeordneter aus Massachusetts gewählt worden. Dann ist, wie zu allen Zeiten, der Gegensatz zwischen Nord und Süd, zwischen den demokratischen und aristokratischen Institutionen, sehr scharf hervorgetreten, welchem John Adams damals bereits alles Unglück des Landes zuschreibt. „Die volksthümlichen Grundsätze widerstreben den Neigungen der Barone des Südens, so wie den selbstsüchtigen Anbetern des Mammon, — eine Aristokratie, welche nicht auf Talent, auf Kenntnissen und moralischer Würde beruht, sondern auf Grundbesitz und Sklaverei.“ [1]

8. u. 29. Nov. 1775.

Samuel Adams und Richard Henry Lee galten als die Führer der beiden, der demokratischen und aristokratischen Parteien, im Kongresse. [2] Der Fünfer Ausschuss hielt deshalb für passend, Jefferson, einem jungen unverdächtigen Südländer, den Entwurf zur Erklärung der Unabhängigkeit zu übertragen. Der Virginier war überdies als feiner Kopf und ausgezeichneter Schriftsteller allgemein bekannt. Franklin und Adams, welche den Entwurf vor der Mittheilung im Kongresse durchlasen, machten wie aus

1 Works I. 207. Brief an Gates, 23. März 1776.

2 John Adams a. a. O. 65. Randall Life of Jefferson I. 144—163. gibt eine ausführliche Darstellung des Parteigetriebes.

dem Facsimile der Unabhängigkeitserklärung zu ersehen, zwei oder drei und dies nur Wortverbesserungen.[1] Im Kongresse, wo man drei Tage lang darüber verhandelte, war die Thatsache der Unabhängigkeit bereits am zweiten July entschieden. Man glaubte, die nachfolgenden Geschlechter würden diesen Tag als ein Fest Amerikas, als ein Fest der Menschheit begehen.[2] Es handle sich ja nur um Aenderung einiger Stellen und Ausdrücke.

2.—4. Juli.

Die Worte, der König sandte schottische und andere fremde Söldlinge nach Amerika, erregten bei den gebornen Schotten im Kongresse starken Widerspruch. Die Schotten waren zu jener Zeit sehr unbeliebt. Der rohen und despotischen Faktion dieses Volkes, an deren Spitze die Lord Bute und Mansfield, wurde das meiste Unheil, welches Amerika getroffen, zugeschrieben. Selbst die ausgewanderten Schotten waren im Allgemeinen geneigt die englischen Massnahmen zu unterstützen und der königlichen Willkür das Wort zu reden. Aus diesem Grunde hatte Jefferson der Schotten in schmachvoller Weise Erwähnung gethan.[3] Der strenge Tadel des Königs, dass er gegen die Beschlüsse der Kolonien immer mehr Sklaven nach Amerika bringen lasse, ein Tadel, welcher Georg III. persönlich nicht treffen konnte; dann die Ausfälle gegen den Sklavenhandel im Allgemeinen musste den Männern des Südens höchlich missfallen. Selbst die nordischen Landsleute mochten sich getroffen fühlen. Sie hielten zwar wenige Schwarze, waren aber beim Sklavenhandel stark betheiligt. Alle diese anstössigen Stellen waren endlich beseitigt und doch hatte man noch dies und jenes auszusetzen. Jefferson ward ungeduldig. Da erzählte der neben

1 Curtis stellt in einem Anhange zum dritten Abschnitt seines Werkes: History of the Constitution of the United States die im Wesentlichen wenig verschiedenen Nachrichten über diese Vorgänge zusammen. Adams machte, im hohen Alter von 88 Jahren, sicherlich aus Vergesslichkeit einige unrichtige Angaben. Randall I. 165.

2 John Adams Works I. 232.

3 John Adams Works III. 14. Jefferson Works VIII. 500. Ramsay III. 7. Mahon VI. 101. hat diesen Umstand übersehen, sonst hätte er Jefferson nicht den Vorwurf gemacht, er habe einem niedrigen und ganz unwürdigen Vorurtheile gehuldiget.

ihm sitzende Franklin, in gewohnter Weise, zu seiner Beruhigung ein lustiges Geschichtlein von einer Hutmacheranzeige, welche die Gesellen derart verbessert oder verstümmelt hatten, dass bloss der Name John Thompson und darüber ein Hut übrig geblieben war. „Man kann es Keinem recht machen,“ fügte Franklin hinzu, „weshalb ich niemals das Amt eines Berichterstatters angenommen habe.“[1]

Vom Gange der Debatten und den Reden bei der Verhandlung über die welthistorische Urkunde haben wir nur äusserst spärliche Nachrichten. Jefferson selbst, der Rednergabe ermangelnd, musste den Gesinnungsgenossen die Vertheidigung überlassen. „Die Gegner meines Entwurfs,“ pflegte er später zu erzählen, „rückten unausgesetzt heran, gleichwie die nimmer ruhende Kraft der Schwere, unausgesetzt bei Tag und bei Nacht.“ Bei allem diesen Andrang bewahrte doch Jefferson Ruhe genug, auch während dieser peinlichen Tage, ein genaues Verzeichniss seiner Ausgaben und der meteorologischen Erscheinungen zu halten.[2]

John Adams ist als der grosse Kämpe für die Unabhängigkeit, als der Held dieser drei Tage erschienen. „Einige unserer Geschichtschreiber,“ erzählt er in seiner Lebensbeschreibung, „haben gesagt, ich hätte damit begonnen, den Gott der Beredsamkeit anzurufen. Das ist eine Entstellung. Ich habe mit folgenden Worten angefangen: Dies ist das erste Mal in meinem Leben, wo ich mir die Talente und die Beredsamkeit der alten Redner Griechenlands und Roms wünsche; denn ich bin überzeugt, keiner von ihnen hat jemals eine Frage verhandelt von grösseren Folgen für ihr Land, für die ganze Menschheit. Sie würden wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit mit feierlichen Anrufungen ihrer Gottheiten begonnen haben. Das ist aber hier in diesem Hause nicht nothwendig. Die vorliegende Frage ist so klar, dass sie, ungeachtet der grossen und glänzenden Anstrengungen unserer Gegner, mit einfachen

---

1 Die Anzeige hatte ursprünglich gelautet: John Thompson, Hutmacher, macht und verkauft Hüte gegen baares Geld. Jefferson Works I. 19. VIII. 500. An letzterer Stelle ist ein arger Druckfehler. Anstatt negotiating muss es negativing heissen.

2 Randall Life I. 179., wo die Auszüge aus seinem Tagebuche.

Worten zur vollen Zufriedenheit des Hauses bewiesen werden kann.[1] Dickinson war der vorzüglichste Sprecher auf der gegnerischen Seite. Auch seine Rede ist, gleichwie die des John Adams, nicht erhalten worden. Dickinson hat die Erklärung nicht unterzeichnet; er und eine Anzahl anderer Männer wollten den Weg zur Sühne mit Grossbritanien nicht vollständig abbrechen.[2]

Am 4. July berichtete der Virginier Benjamin Harrison, der Ausschuss des ganzen Hauses habe Beschlüsse genehmigt, welche er jetzt mittheilen wolle. Harrison las nun mit erhobener Stimme die Erklärung der Unabhängigkeit der dreizehn Vereinigten Staaten von Amerika, durch ihre Repräsentanten, versammelt im Kongresse. Das Volk wogte massenhaft um die Unabhängigkeitshalle, wo der Kongress tagte, und in den benachbarten Strassen, ängstlich den Augenblick erharrend, wo das Ergebniss der Abstimmung bekannt würde. Nachmittags gegen zwei Uhr konnte der Schriftführer des Kongresses Charles Thomson, ein geborner Irländer, welcher 15 Jahre lang diese Stelle bekleidete, in voller Wahrheit verkünden: Die Erklärung ist von allen Staaten angenommen, obgleich einzelne Mitglieder des Kongresses nicht unterzeichnet hatten.[3]

1774—1789.

Die grosse Glocke der Unabhängigkeitshalle mit der Umschrift: Freiheit durch das ganze Land und allen seinen Bewohnern, wurde vom alten Glöckner stark angezogen, damit ihre weittönenden Schläge Unabhängigkeit und Freiheit durch das ganze Land ausposaunen mögen. Der Vorsitzende John Hancock unterzeichnete zuerst, nach und nach kamen die andern Mitglieder des Kongresses, im Ganzen 56, zum Theil erst an den folgenden Tagen. Es war ein glücklicher Gedanke, das Leben dieser sechs

1 Adams Autobiography Works III. 55.

2 Cyclop. I. 182.

3 Thomson war ein Freund und Nachbar Franklins zu Philadelphia. Es haben sich mehrere Briefe von Franklin an ihn, und auch einige von Thomson an Franklin erhalten. Einer (20. Nov. 1788.) Works X. 268. ist von bleibendem Werthe. Franklin gibt darin Rechenschaft über alle seine amtlichen Geschäfte für die Kolonien und die Vereinigten Staaten.

und fünfzig Männer in einem eigenen ausführlichen Werke zu beschreiben, — ein würdiges Denkmal der amerikanischen und Weltgeschichte.[1]

Unsere angebornen Menschenrechte, die einzig rechtmässige Regierungsgewalt, die Macht und Oberherrlichkeit der Völker sind niemals in schönerer Sprache dargestellt worden. Die Erklärung der Unabhängigkeit ist auch der Form nach ein Meisterwerk.

„Alle Menschen sind gleich. Sie besitzen unveräusserliche Rechte, unter andern das Recht auf Leben, Freiheit und ein glückliches Dasein. Um diese Rechte zu sichern wurden Regierungen angeordnet; sie bedürfen der Zustimmung der Regierten. Zerstört eine Regierung diese unveräusserlichen Rechte, so sind die Völker befugt, solch eine Regierung zu ändern oder ganz aufzuheben. Sie können neue Regierungen einrichten, auf solchen Grundsätzen und in solcher Weise, wie es am besten erscheint für ihre Sicherheit, für ihre Wohlfahrt." Die Schrift fährt dann fort, die Anordnungen des Königs darzulegen, welche dahin zielten, eine Willkürherrschaft zu errichten, wodurch die Kolonien zur Trennung vom Mutterlande, zur Unabhängigkeit gezwungen wurden.[2] Die Einführung der Sklaverei und der Sklavenhandel sind mit scharfen Worten im Entwurfe gebrandmarkt. Im Kongresse wurden sie, wie gesagt, aus Rücksicht für den Süden gestrichen. Dessen ungeachtet ist es eine Thatsache, dass alle Heroen der Revolution Gegner der Sklaverei gewesen, dass sie ihre Schädlichkeit, in gleichem Grade für den Herrn wie für den Sklaven, erkannt und wiederholt ausgesprochen haben. „Der König hat", so lauten die unterdrückten Worte, „die heiligsten Rechte des Lebens und der Freiheit eines freien Volkes, welches ihn niemals beleidigte, zu Boden getreten;

1 The Lives of the Signers of the Declaration of Independence. New York 1820. John Sanderson und sein Bruder sind die Verfasser. Cyclop. II. 45. Randall I. 171.

2 Mehrere hervorragende Männer in England huldigten und huldigen derselben Ansicht. Auch sie erklärten die Unabhängigkeit als die nothwendige Folge der tyrannischen Massnahmen des Ministerium und der Parlamente. Campbell The Lives of the Lord Chancellors V. 300. 301.

selbst gegen die menschliche Natur hat er den grausamsten Krieg unterhalten; er hat die Neger nach einer fernen Hemisphäre zur Knechtschaft abgeführt.

Dieses Piratenthum, die Schmach ungläubiger Mächte ist die Kriegführung des christlichen Königs von Grossbritanien. Entschlossen einen Markt aufrecht zu erhalten, wo Menschen gekauft und verkauft werden, hat er sein Veto dadurch geschändet, dass er alle Gesetzgebung verhinderte, welche diesen schmachvollen Handel beschränken oder aufheben wollte. Und jetzt verspricht derselbe König den Sklaven die Freiheit, wenn sie uns ermorden. Ungeheuer!"

Mit Recht wurde dem englischen Volke selbst ein grosser Theil der Schuld aufgebürdet. Die Engländer sind, trotz aller Zuschriften, trotz aller Warnungen aus Amerika, dem König zur Seite gestanden. Auch diese Vorwürfe hat der Kongress theilweise beseitigt. Man fürchtete die zahlreichen britischen Freunde, welche erst kurz vorher 10,000 Pfund für die Kämpfer bei Lexington und ihre Angehörigen gesandt hatten,[1] zu beleidigen. „Wir haben", so hiess es im Entwurfe, „ihren angebornen Rechtssinn und ihre Hochherzigkeit aufgerufen, wir haben sie an die Bande gleicher Abstammung erinnert. Sie sind taub geblieben bei der Stimme der Gerechtigkeit und der Blutsverwandtschaft. Durch den regelmässigen Gang ihrer Institutionen war Gelegenheit gegeben, die Zerstörer unserer Freundschaft zu beseitigen, — sie haben diese Friedensstörer durch freie Wahl wieder zur Macht emporgehoben. Wir müssen desshalb versuchen, unsere frühere Liebe für sie zu vergessen. Wir hätten zusammen ein grosses und freies Volk sein können; es scheint, sie halten eine Gemeinschaft der Grösse und Freiheit unter ihrer Würde. So sei es nun, wie sie es haben wollen. Auch für uns ist der Weg geöffnet znm Ruhme und zum Glücke. Wir wollen ihn allein betreten, und uns der Nothwendigkeit einer ewigen Trennung hingeben!"

Nachdem diese und die andern Ursachen der Trennung im Einzelnen aufgezählt sind, schliesst die Urkunde

1 Sparks Life of Franklin II. 137. ed. Dessau.

mit folgenden Worten: „Wir, die Repräsentanten der Vereinigten Staaten Amerikas, im Allgemeinen Kongresse versammelt, indem wir den obersten Richter der Welt zum Zeugen der Gerechtigkeit unserer Absichten anrufen, erklären desshalb im Namen, und durch die Befugniss des guten Volkes dieser Kolonien und machen feierlich bekannt, dass diese vereinigten Kolonien freie und unabhängige Staaten sind, und von Rechtswegen sein sollen; dass sie alles Gehorsams gegen die britische Krone entbunden, dass alle politischen Bande zwischen ihnen und dem Staate Grossbritanien vollkommen aufgehoben sind und aufgehoben sein sollen; dass sie als freie und unabhängige Staaten volle Macht besitzen Krieg zu führen und Frieden zu schliessen, Allianzen einzugehen, den Handel einzurichten, und alles Andere vorzunehmen, was unabhängigen Staaten von Rechtswegen geziemt.“

Der Jahrestag dieser folgen- und segensreichen That gilt mit Recht als der grösste Feiertag allenthalben in Amerika und wo immer auf Erden Amerikaner sich zusammenfinden. Ja, die ganze denkende Menschheit ist befugt und verpflichtet, diesen Tag der Unabhängigkeit als ihren Ehrentag zu feiern. Die Erklärung der Vereinigten Staaten im Kongresse versammelt, hat die Menschheit aus der durch Tyrannei und Unverstand bewirkten tiefen Versunkenheit emporgerufen zu ihrer angebornen Würde, zu ihren unveräusserlichen Rechten, zur klaren Einsicht, zur selbständigen Thatkraft. Die Erklärung der Unabhängigkeit wurde während eines siebenjährigen heiligen Krieges besiegelt durch die zahllosen Leiden eines ganzen Volkes, durch das Blut und Martyrthum so vieler Edlen in beiden Welten. Alle unser Geschlecht ehrenden grossen Fortschritte, welche seit der Zeit gemacht wurden, sind, was John Adams und Andere damals bereits im Geiste erkannten,[1] der Ausfluss jener erhabenen und erhebenden Unabhängigkeitserklärung von Jefferson und Genossen.

Noch am Tage des vierten Juli liess der Kongress

---

1 Gestern, schreibt er seiner Frau, ist eine Angelegenheit im Kongresse beschlossen worden, eine grössere wird wohl niemals unter Menschen entschieden werden. Works I. 230. III. 55.

allen legislativen Versammlungen, Konventen und Sicherheitsausschüssen, sowie den verschiedenen Befehlshabern der kontinentalen Armee Abschriften übersenden, damit die welthistorische Thatsache allenthalben bekannt gemacht und feierlich begangen werde.[1] „Gemäss dem Befehle des Kongresses“, schreibt Washington aus Neuyork an den Vorsitzenden John Hancock, „habe ich die Erklärung der unter meiner unmittelbaren Leitung stehenden Armee verkündet. Ich habe das Vergnügen zu berichten, dass diese Massnahme sich der herzlichen Zustimmung der Offiziere und der Mannschaften erfreute.“[2]

10. Juli 1776.

Die Erklärung der Unabhängigkeit hat aller Orten grosse Festlichkeiten hervorgerufen. Die Zeitungen und Zeitschriften jener Tage sind angefüllt mit Beschreibungen. Die königlichen Abzeichen, wo deren noch vorhanden, wurden abgerissen, verbrannt, und zerbrochen. In den Kirchen hat man alle Gebete für den König weggelassen und dafür den göttlichen Segen auf die Häupter des Gemeinwesens erbeten. Zu Neuyork haben sie die einige Jahre vorher errichtete Statue Georg's III. eingeschmolzen. „Sie möge zu Kugeln dienen gegen die Söldner des blutigen Tyrannen.“ Bei den Festen wurden gewöhnlich 18 Kanonenschüsse abgefeuert und die Landwehr in 13 Abtheilungen gebracht, zur Ehre und Verherrlichung der 13 unabhängigen Staaten. Balladen und Gedichte aller Art sind massenhaft erschienen; mehrere so geringen Gehaltes, dass sie den Tories leichte Gelegenheit zu Spöttereien und Travestien gaben. Die Erklärung selbst ist in eine gereimte Travestie gebracht worden, welche freilich schlecht und gemein genug ausgefallen.[3] Zu Savannah, in Georgia, wurde eine Todtenprocession veranstaltet

1 Sparks Correspondence of the Revolution I. 256.

2 Writings III. 458., wo auch der Armeebefehl, welchen Washington bei dieser Gelegenheit erlassen hat.

3 Da heisst es unter Anderem:

> Neither can any one entrap ye
> From the just right off being happy,
> Tho' your chief happiness in life
> Should be to kiss your neighbour's wife!

Cyclop. I. 448.

und Georg III. mit allen herkömmlichen Formen vor dem Stadthause begraben. „Der König", sprach der Leichenredner beim offenen Grabe, „hat in schamlosester Weise seinen Krönungseid gebrochen; er hat die Konstitution unseres Landes und die heiligen Freiheiten der Menschheit zu Boden getreten. Wir legen deshalb sein politisches Dasein in's Grab, — Verderbniss zur Verdorbenheit, in der sichern und gewissen Hoffnung, dass er nimmermehr eine Auferstehung haben wird, nimmermehr und niemals, um wieder über diese freien und unabhängigen Staaten Amerikas zu herrschen.[1] Was aber wichtiger als dies Alles, sind die Folgen, welche alsbald aus der Tiefe an die Oberfläche hervortreten. Schon im vorigen Jahre hatte das Neuengland Chronicle vom Heil und Segen der grossen Republik der Vereingten Amerikanischen Kolonien gesprochen. Jetzt erklärt sich die Pennsylvania Evening Post gegen alle Titulaturen. „Sie sind der Ausfluss monarchischer und willkürlicher Regierungen. Die amerikanischen Kolonien haben nun und für ewige Zeiten der Monarchie entsagt. Weg mit Excellenz, mit Ehrenwerth! Ergreifen wir die einfachen Formen freier Staaten. Lasst diese Titel den verworfenen Dienern der Könige."[2] Welche grosse Folgen Jefferson selbst für künftige Zeiten an die Erklärung der Unabhängigkeit knüpfte, davon zeugen die fünfzig Jahre später, nur zehn Tage vor seinem Tode, niedergeschriebenen Worte. „Diese Schrift sollte der Welt ein Feuerzeichen bleiben, um die Ketten zu brechen, welche mönchische Unwissenheit und Aberglaube über ihren Nacken gelegt haben. Mögen die Menschen endlich einsehen, dass sie nicht mit Satteln auf ihrem Rücken geboren sind, damit sich einige legitime Reiter darauf setzen, ihre Sporen und Peitschen nach Belieben gebrauchen können. Der Mensch soll seinen Verstand und seine Fähigkeiten ausbilden, dass er der Selbstregierung, wozu er geboren, theilhaftig werde."[3]

23. Nov. 1775.

13. Juli 1776.

24. Juni 1826.

1 Fr. Moore Diary I. 284.
2 Fr. Moore Diary I. 172. 267—279.
3 Jefferson Works VII. 450.

Drittes Buch.

Der Befreiungskrieg und der allgemeine Friede.

1.

Die Niederlage der Amerikaner bei Brooklyn. Demoralisation der Milizen und Besetzung Neuyorks durch die Engländer. Entmuthigung. Mirabeau's Aufruf an die verkauften Deutschen. Washingtons dictatorische Gewalten. Die Siege bei Trenton und Princeton und deren Folgen. Die erste Jahresfeier des 4. Juli und die gefangenen Hessen. Die Wegführung des General Prescott. Die Einzelstaaten und der Staatenbund.

Nach der Einnahme Bostons wurde eine Besatzung in der Stadt zurückgelassen und die übrige Armee unter General Putnam nach Neuyork beordert. Washington selbst ging nach Philadelphia, um mit dem Kongress über neue Massnahmen und die Vorbereitungen zum nächsten Feldzug Rücksprache zu nehmen. Die Zustände erschienen keineswegs erfreulich. Viele Mitglieder, immer noch eine Aussöhnung mit dem Mutterlande erhoffend und wünschend, waren nicht geneigt alle die grossartigen Ausrüstungen anzuordnen, welche Washington für nothwendig erachtete.[1] Die Mehrheit fügte sich endlich und bewilligte eine Verstärkung des Heeres von 13,800 Mann, welche aus Massachusetts, Connecticut, Neuyork und Neu

---

1 Brief Washingtons an seinen Bruder aus Philadelphia. 31. Mai 1776. Writings III. 403.

Jersey genommen werden sollten, überdies ein fliegendes Korps von 10,000 Mann aus Pennsylvania, Maryland und Delaware. Eine Kriegsbehörde wurde errichtet, die Truppen auf drei Jahre angeworben und jedem Recruten ein Handgeld von 10 Dollars gegeben. [1]

Zu Neuyork, wo die Loyalisten sehr zahlreich waren, konnte man mit gutem Grunde einen Angriff der Engländer erwarten. Die Stadt wurde desshalb in aller Eile befestigt, die Burgen Washington und Lee erbaut und mit zahlreichen Garnisonen versehen, um die Einfahrt der englischen Kreuzer in den Hudson zu versperren. Viele der hervorragenden Tories wurden, der Vorsorge wegen, ausgewiesen, in Gefängnisse geworfen und andere Massnahmen getroffen, um den erwarteten Feinden Hindernisse zu bereiten. [2]

Kaum war Washington aus Philadelphia zurück, so sind die Engländer massenhaft vor der Stadt erschienen. General Howe landete bei Sandy Hook, wo bald hernach auch sein Bruder, der Admiral Lord Howe mit einer zahlreichen Flotte und einem frischen Heere ankam, worunter Tausende der von ihren Fürsten verkauften Deutschen, vorzüglich Hessen und Braunschweiger. Bei Ankunft aller dieser Verstärkungen sollte die englische Armee 30,000 Mann zählen; ihre Anzahl hat jedoch zu keiner Zeit 25,000 betragen. Washington befehligte 27,000, wovon der vierte Theil krank darniederlag. [3] Ueberdies bewachte eine starke Abtheilung der Miliz, unter General Greene den äussersten westlichen Winkel von Long Island, um von dieser Seite das feindliche Vordringen gegen Neuyork abzuhalten. Mehrere Tage sind mit Vorpostengefechten hingegangen, bis endlich die Schlacht von Brooklyn oder Long Island geschlagen wurde. Die Amerikaner unterlagen. Viele Hunderte sind todt oder verwundet auf dem Platze geblieben; an Gefangenen hatten sie über 1000 Mann ver-

12. Juli 1776.

27. Aug. 1776.

1 Washington Writings III. 416. Adams Works I. 222. Der Beschluss zur Errichtung einer Kriegsbehörde (Board of ordinance) steht im Journal des Kongresses unter dem 12. Juni.

2 Washington Writings III. 405.

3 Mahon VI. 95. 114.

loren, worunter die Generäle Sullivan und Lord Stirling. Die Stellung auf Long Island musste, ungeachtet aller Vorsorge und Anstrengung, — Washington ist während 48 Stunden kaum vom Pferde gekommen — aufgegeben werden. Glücklich genug, dass es den Amerikanern, von dichtem Nebel und der Nachlässigkeit des Feindes begünstigt, vergönnt war sich in aller Stille nach Neuyork zurückzuziehen. Selbst das Kriegsgeräthe konnten sie, bis auf einiges schweres Belagerungsgeschütz, mit fortführen.[1]

Aber in welchem Zustande befand sich diese amerikanische Armee zu Neuyork? „Unsere Lage", schreibt Washington dem Präsidenten des Kongresses, „ist in Wahrheit traurig genug. Der Unfall auf Long Island hat die ganze Armee entmuthigt; Furcht und Verzweiflung hat sie ergriffen. Der Heerbann, anstatt sich aufzuraffen, um die Scharte auszuwetzen, ist niedergeschlagen und will nach Hause. Eine Anzahl ist schon davon. Halbe und vollständige Regimenter haben uns verlassen, manchmal in ganzen Kompagnien. Wo soll das hinkommen, bei einer solchen Disciplin gegenüber einem übermächtigen gut geschulten und trefflich ausgerüsteten Feinde? Ich muss das traurige Bekenntniss ablegen, zu unsern Truppen im Allgemeinen habe ich kein Vertrauen.

„Ich komme desshalb auf meine früher wiederholt ausgesprochene Ansicht zurück. Unsere Freiheiten sind in Gefahr, sollen sie von Milizen vertheidigt werden, welche auf kurze Zeit angeworben sind. Wir bedürfen einer Armee, in Dienst genommen für den ganzen Verlauf des Krieges. Gehorsam, Ordnung, Disciplin, ist nur bei einem solchen Heere möglich. Ueberdies wird dies auch nicht mehr kosten." Zwei Tage später fügt Washington hinzu: „Unsere Zustände haben sich verschlimmert. Ganze Abtheilungen des Heerbannes sind fort; ich bin überzeugt, die Bleibenden werden in Kurzem sehr geringe sein. Ich treffe für alle Fälle Vorbereitungen. Alles, was wir nicht unbedingt nothwendig haben, habe ich

---

1 Washingtons Brief an den Präsidenten des Kongresses vom 31. Aug. 1776. Writings IV. 70 ff.

weggeschickt, damit wir, würde es nothwendig sein Neuyork aufzugeben, hinlängliche Vorräthe haben. Soll aber die Stadt dem Feinde zum Winterquartier überlassen oder zerstört werden? Würde der Kongress die Vernichtung beschliessen, so muss dies ein tiefes Geheimniss bleiben. Sind die Feinde hievon unterrichtet, so möchten sie ihre Operationen ändern.“ Viele tüchtige Männer in der Umgebung des Feldherrn haben dieser verzweifelten Unternehmung das Wort geredet.[1] „Gehört doch zwei Drittel alles Eigenthums den verhassten Tories!“ Der Kongress versagte seine Zustimmung. Im Gegentheile wurde befolen, Neuyork, sollte es verlassen werden, in aller Weise zu schonen.[2]

3. Sept. 1776.

Washington ordnete seine Truppen längs des East River und die Hauptmacht bei Harlem, ein Dorf gegen zwei deutsche Meilen von Neuyork. Die Briten setzten, bei Kipps Bay, zwischen seinen Truppen und der Stadt, über den Fluss und suchten die Amerikaner abzuschneiden. Diese verliessen ihre Linien und zogen sich in grösster Eile und Unordnung zurück. So auch die beiden ihnen zur Hilfe zugesandten Brigaden. „Die Generäle und ich selbst“, schreibt Washington an den Präsidenten des Kongresses, „haben Alles aufgeboten, um nur einige Ordnung herzustellen. Vergebens. Sobald eine feindliche Truppe von kaum 60 bis 70 Mann heranrückte, sind unsere Leute, ohne einen Schuss abzufeuern, in der grössten Verwirrung davongelaufen.“ Sie sind davon gelaufen und haben ihren Befehlshaber in äusserst gefährlicher Lage zurückgelassen, kaum 60 Schritte von den Feinden entfernt. Washington war über das ehrlose Benehmen derart erzürnt, dass es schien, er wolle auf dem Platze bleiben, und den Tod suchen. Seine Adjutanten mussten die Zügel des Pferdes ergreifen und es schnell nach einer andern Richtung abführen.[3]

15. Sept.

Die Briten besetzten nun, ohne weitern Widerstand zu finden, Neuyork, wo sie von den zahlreichen Tories mit Freuden empfangen wurden. Ein grosses Feuer ent-

1 Sparks in einer Note zu Washington Writings IV. 85.

2 Mahon VI. 119.

3 Writings IV. 94. und die Note von Sparks.

stand, welches ganze Strassen in Aschenhaufen verwandelte. „Das ist eine Brandstiftung dieser abziehenden Rebellen. Die Schandthat steht ebenbürtig da der Pulververschwörung. Alle wären wir verloren gewesen, hätten die Briten gesäumt herbeizukommen und uns zu erretten.“ So schrieben die königlich Gesinnten in ihren Zeitungen.[1] Würde General Howe seine Erfolge benutzt haben, die amerikanischen Freiheitsbestrebungen wären vor der Hand wenigstens vereitelt gewesen. Nur der Nachlässigkeit des Feindes verdankte es Washington dass er mit dem auf einige tausend Mann zusammengeschmolzenen Heere seine Stellungen noch längere Zeit behaupten konnte. Nach unbegreiflicher Zögerung setzten sich endlich die Briten in Bewegung. Washington, fürchtend, sie möchten nach den Jerseys ziehen und gegen Philadelphia vordringen, überschritt den Hudson und stellte sich bei Hackensack. Die Forts Washington und Lee sind schnell nacheinander in Feindes Hand gefallen, sowie 2700 Gefangene und vieles Kriegsgeräthe. „Sobald unsere Truppen in die Nähe des Fort Lee kamen,“ schreibt ein Tory, „sind die Rebellen entflohen. Nicht ein einziger Schurke ist zurückgeblieben. Wir haben einige schmutzige Proklamationen und Briefe von dem Schufte, der den Gesunden Menschenverstand geschrieben, vorgefunden.“ Washington war nun gezwungen sich über Brunswick, Princeton und Trenton jenseit des Delaware zurückzuziehen, wo ihm die Engländer, unter Lord Cornwallis, auf dem Fuss nachsetzten.

16. u. 18. Nov.

Die Verfolgung geschah mit solcher Schnelligkeit, dass die Nachhut der einen Armee häufig von der Vorhut der andern gesehen wurde, wie sie die Brücken abtrug und dem nachsetzenden Feinde alle Hindernisse bereitete. Die Engländer nahmen Rhode Island und die Jerseys, wo sie, namentlich in der letztern Provinz, sehr gut empfangen wurden. Nicht blos der grosse Haufe, sondern die hervorragenden Männer der Jerseys und selbst Pennsylvanias haben der Sache der Freiheit den Rücken gekehrt. Die dargebotene Verzeihung wurde angenommen und die

1 Moore Diary I. 313.

Oberherrlichkeit des Königs anerkannt.[1] „Unter uns gesagt, schreibt Washington an seinen Bruder, wir sind in einer sehr traurigen Lage, nicht aus Furcht vor General Howe, sondern wegen des Abfalls von Neuyork, der Jerseys und Pennsylvanias. In der That, ihr Benehmen war schandbar im höchsten Grade.“[2] Washington dachte schon daran am Ende die Alleghani zu überschreiten und einen Guerillaskrieg zu beginnen.[3] In Folge aller dieser Ereignisse hatte man in Europa alles Vertrauen zu den Amerikanern und ihren Bestrebungen verloren.[4]

18. Dec. 1776.

„Zu dieser Zeit,“ sagt der gleichzeitige unparteiische Geschichtschreiber Ramsay, „wo die amerikanische Armee ihren Führer verliess, wo das Volk die Sache aufgab und einige seiner ersten Männer, wie Galloway und die angesehene Familie der Allen, zu dem Feinde übergingen, wo den britischen Befehlshabern alle ihre Unternehmungen glückten, ist noch überdies General Lee in Gefangenschaft gerathen. Dies verursachte bei den Amerikanern eine Niedergeschlagenheit, grösser als der wirkliche Verlust. Man hatte ausserordentliches Vertrauen zu dessen militärischen Talenten, zu seiner europäischen Kriegskunde. Mehrmals hatte der General den Befehl erhalten sich mit Washington zu vereinigen. Vergebens. Er versagte den Gehorsam. Dieser Umstand und die gefährlichen Zustände, dann dass er allein war, fern von seinen Truppen, haben den Verdacht hervorgerufen, er wäre gerne in Gefangenschaft gerathen.“[5] Lee wohnte nämlich drei Meilen von seinem Lager und blos zwanzig von dem des Feindes entfernt. Die Engländer, hievon unterrichtet, sandten nächt-

13. Dec.

---

1 Washington Writings IV. 221. Ramsay II. 137. 138. Moore Diary I. 345. 350.

2 In short the conduit of the Jerseys has been most infamous. Writings IV. 230.

3 Ramsay II. 136. 138. Moore Diary I. 360.

4 Mémoires du général Lafayette, publiés par sa famille. Paris 1837. I. 12.

5 Alle hierauf bezüglichen Briefschaften hat Sparks in der achten Beilage zu Washingtons Writings IV. 530—541. zusammengestellt.

licher Weile eine Truppe leichter Reiterei und haben ihn im Triumphe davongeführt. [1]

General Charles Lee stammte aus der Grafschaft Wales und hatte mit Auszeichnung unter Bourgoyne in Portugal gedient. Unruhigen, abenteuerlichen Geistes trat er bald in diese bald in jene Armee und verliess sie wieder, um in einem andern Lande für eine andere Sache zu kämpfen. Beim Ausbruche der Streitigkeiten zwischen England und seinen Kolonien hielt er es mit Amerika, ging dahin und kaufte grosse Ländereien in Virginia. Lee ist dann mit dem Charakter eines Generalmajors in die Dienste des Kongresses getreten und mit Washington nach Cambridge gegangen. Jetzt befehligte Lee eine besondere Abtheilung der amerikanischen Armee, von ungefähr gleicher Stärke mit jener unter Washington. In langsamen Märschen zog er ebenfalls in der Richtung des Delaware und zögerte immer sich mit Washington zu vereinigen, ungeachtet dessen wiederholten und dringendsten Aufforderungen. [2] Der Verrath des Welschmannes unterliegt keinem Zweifel; er ist vor Kurzem durch unverdächtige Schriftsteller nachgewiesen worden. [3]

Die erste der Flugschriften, welche Thomas Paine, unter der Benennung, die amerikanische Krisis, ausgehen liess, schildert die Gefahren und die Volksstimmung jener Tage in glühenden Worten. „Das sind Zeiten, um die Herzen der Menschen zu prüfen. Der Sommersoldat, der sonnenscheinige Patriot wird in dieser Stunde der Entscheidung dem Vaterlande seinen Dienst versagen. Wahrlich derjenige, welcher jetzt aufrecht steht, verdient die Liebe und den Dank jedes Mannes, jeder Frau. Es ist erstaunlich zu sehen, wie schnell ein Schreck entsteht, wie schnell er hinläuft durch das ganze Land. Jede Nation wurde zu manchen Zeiten von solchen Schrecken überfallen. Sie haben auch ihre guten Seiten. Der Schreck ist kurzer Dauer; das Herz ist dann fester, entschlossener. Solche Schrecken sind der Probirstein der Redlichkeit

---

1 Washington Writings IV. 231.

2 Washington Writings IV. 199. 200.

3 The Treason of Charles Lee. By George Moore. New York 1859.

und Heuchelei; sie bringen Menschen und Sachen ans Tageslicht, welche ohne sie in nächtlicher Verborgenheit geblieben wären.“

Washington setzte über den Delaware, liess alle Boote auf der Jersey Seite des Flusses ansammeln, hinüberbringen oder zerstören. Als die Engländer erschienen, mussten sie frische Fahrzeuge herbeischaffen oder das Zufrieren des Flusses abwarten. Das Letztere hat General Howe beschlossen. Lord Cornwallis sollte unterdessen seine Truppen da und dort über die Jerseys vertheilen. Die Nachlässigkeit des Feindes wurde vortrefflich benützt. Durch klugberechnete und kühne Unternehmungen hat Washington die Ehre der amerikanischen Waffen hergestellt, das starkerschütterte Vertrauen des Volkes wieder befestigt und dem Kampfe für Freiheit und Recht in Europa neue Anhänger gewonnen.

Nicht im Kopfe des Verräthers Benedict Arnold ist, wie behauptet wird, der Plan zum Uebergang über den Delaware und zum Angriff der Engländer entstanden,[1] Washington selbst hat ihn ersonnen. „Die Vereinigung mit den Truppen unter den Generalen Gates und Lee“, schreibt er 10 Tage vor der Ausführung an Statthalter Trumbull, „würde uns in den Stand setzen einen Schlag gegen die Feinde auszuführen, welche zerstreut und in vollkommener Sicherheit herumliegen.“[2] Auch die andern tüchtigen Heerführer, wie Greene und Reed, waren derselben Ansicht.[3] Und so wurden in aller Stille und Heimlichkeit die Vorbereitungen getroffen. Die Feinde sollten am Christtag in der Frühe, nachdem sie sich die Nacht vorher aller Freude und Lustbarkeit ergeben, überrascht werden. „Um Gottes willen,“ schreibt der Befehlshaber seinen Adjutanten, „bewahren Sie das Geheimniss, die Entdeckung würde furchtbar sein. Wir sind leider schwächer, als ich glaubte; aber die Nothwendigkeit, die traurige Nothwendigkeit rechtfertigt unsere Unternehmung. Seid vorbereitet, um den Feind zu gleicher Zeit auf den

14. Dec.

1 Mahon VI. 135.

2 Writings IV. 220.

3 Writings IV. 542.

verschiedensten Punkten anzufallen. Je grösser ihre Verwirrung, desto sicherer unsere Erfolge. Meine Leute sind mit gekochten Lebensmitteln für drei Tage und mit ihren wollenen Bettdecken versehen. Sind die Umstände günstig, so dringen wir vorwärts.“ [1]

Gegen Abend ward die zum Dienst beorderte Mannschaft — 2400 Mann mit 20 Kanonen — zur Parade befolen, damit die Hinüberfahrt, sobald die Nacht einbricht, beginnen könne. Washington rechnete um 12 Uhr jenseit des Delaware und um 5 Uhr Morgens in dem gegen neun englische Meilen entfernten Trenton einzutreffen. Der starke Eisgang bewirkte eine Verzögerung; es war 3 Uhr, bevor man auf dem Jerseyufer anlangte. Eine Stunde hernach wurde der Zug angetreten. Kurz vor 8 stiessen die Amerikaner auf starke feindliche Vorposten, welche unter einem gut unterhaltenen Feuer zurückwichen. Vergebens. Die von allen Seiten umschlossenen Hessen und Briten — ihre Artillerie ward gleich anfangs genommen — sahen, dass jeder Widerstand erfolglos und streckten die Waffen. Die drei Regimenter Hessen, Anspach, Knypenhausen und Rahl mit der Truppe leichter britischer Reiterei, zählten zusammen gegen 1500 Mann, wovon sich 23 Offiziére und 886 Gemeine ergaben. Der stark verwundete Rahl, mehrere höhere Offiziere und Gemeine wurden während des Tages theils zu Trenton, theils an andern Plätzen aufgefunden, so dass die Gefangenen gegen 1000 sein mochten. Der Rest ist auf der Strasse gegen Bordentown entflohen. Hätte das Eis die Ueberfahrt über den Fluss nicht verzögert, andere Abtheilungen der Amerikaner würden die Brücken besetzt und alle Feinde gefangen haben. Noch an demselben Tage ist Washington über den Delaware zurückgegangen. [2] Die weggeführten Hessen wurden von

---

1 Writings IV. 241—242.

2 Writings IV. 246. 252. Alle andern Angaben über die bei Trenton gefallenen Deutschen, welche unsere Fürsten nach Amerika schickten, sind unbegründet. Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika. Von Franz Löher. Cincinnati 1847. 181—182. Löher rechnet die Anzahl der von ihren Landesherrn verkauften Unterthanen auf 29,160 Mann, wovon 11,843 nicht wiederkamen. Ausser Hessen bethei-

ihren Offizieren getrennt und in die von Deutschen bewohnten Grafschaften Pennsylvaniens verlegt. „Dort mögen sie die Liebe für Freiheit und Eigenthum, sowie den Abscheu für ihre gegenwärtige Stellung fühlen lernen. Der bereis vorhandene Bruch zwischen den Deutschen und den Engländern muss dadurch grösser werden.“ [1]

Graf Mirabeau hat in seiner eindringlichen Sprache einen Aufruf an die Hessen und andere von ihren Fürsten verkaufte Deutsche erlassen. „Ihr betrogenen, herabgewürdigten und verhandelten Leute schämt euch ob der Niedertracht. Verlasset euer geknechtetes Vaterland, setzt über das Meer, flieht nach Amerika; umarmt eure Brüder; vertheidigt dieses hochherzige Volk gegen seine raubsüchtigen Unterdrücker. Das ist die Pflicht eines jeden Menschen; die Natur verlangt, dass wir unsere Nachbarn lieben und beschützen; wir sollen sie der Willkür nicht preisgeben; wir sollen sie nicht hinschlachten. Lernet von den Amerikanern frei, glücklich zu sein, wie man es anfängt, dass die bürgerlichen Einrichtungen zum Vortheil eines jeden Mitgliedes der bürgerlichen Gesellschaft gereichen. Lernet die wahre Grösse, den wahren Ruhm, das wahre Glück.“ Der Landgraf von Hessen-Kassel war unverschämt genug zu antworten; eine noch stärkere Gegenrede von Seite des Grafen war die Folge. Alexander Hamilton hoffte, Friedrich von Preussen könnte und würde dem Unfug dieses Sklavenhandels mit Deutschen steuern. Vielleicht möchte er sogar, aus Handelsvortheilen wie wegen seiner allbekannten Freisinnigkeit, mit Amerika ein Bündniss schliessen. [2] Bei der nächsten Umgebung des Königs vermuthete man sogar Geneigtheit zu republikanischen Einrichtungen. Und in der That hat sich Graf

---

ligten sich bei diesem Menschenhandel Braunschweig, Hanau, Anspach, Waldeck und Zerbst. Vgl. oben S. 231. Eine dem Waizen sehr schädliche Fliege, Cecidomya destructor, nennen die Amerikaner hessische Fliege, weil sie zuerst 1776 nach der neuen Welt von den Hessen gebracht worden wäre. Bartlett, Dictionary of Americanisms u. d. W.

1 Washington an den Kriegsausschuss, Trenton 1. Jan. 1777. Writings IV. 257.

2 History of the United States, by John C. Hamilton I. 215—218.

Herzberg in einem denkwürdigen Schreiben an Washington in diesem Sinne ausgesprochen.[1]

Washington fürchtete, die in den Jerseys stehenden, ihm überlegenen Feinde würden vorrücken, was ihn vorzüglich zur Umkehr bewogen. Nun erfuhr man aber, ein panischer Schreck habe die Engländer ergriffen, so dass sie Bordentown verliessen und in aller Eile auf der Strasse nach Princeton fliehen. Da setzte der Feldherr nochmals über den Delaware, nahm sein Hauptquartier zu Trenton, 28. Dec. wo sich 1800 Mann des pennsylvanischen Heerbannes unter General Cadwalader und ungefähr eine gleiche Anzahl unter General Mifflin mit ihm vereinigten. Hingegen konnte von den Truppen, deren Dienstzeit zu Ende ging, durch Zureden der Offiziere und ein frisches Handgeld von 10 Dollars, kaum die Hälfte auf fernere sechs Wochen zurückgehalten werden.[2]

Die diktatorischen Gewalten, welche der Feldherr einige Tage vorher vom Kongresse erhalten hatte, berechtigten ihn zu dieser selbständigen Handlung, zu diesen neuen Ausgaben. Die traurige Lage des Vaterlandes, die Gefahren, unter welchen die Versammlung selbst schwebte — ihr Sitz wurde nach Baltimore verlegt[3] und ein blosser 12. Dec. 1776. Ausschuss in Philadelphia zurückgelassen — liessen, freilich nur auf kurze Zeit, das Misstrauen gegen eine Militärmacht in den Hintergrund treten. Man fügte sich den Wünschen Washingtons, welcher mit aller Bescheidenheit um diese Ausnahmstellung gebeten hatte. „Sie mögen sagen, solche Gewalt kann Niemand ohne grosse Gefahr übertragen werden. Ich kann nur erwiedern, dass verzweifelte Krankheiten verzweifelte Mittel erheischen und dass ich mich gar nicht nach Macht sehne. Ich wünsche nichts mehr als den Pflug mit dem Schwerte vertauschen zu können.“[4]

---

1 Sparks Correspondence of the American Revolution IV. 430. Washington habe eine glückliche Republik geschaffen, with all the principles of which I pique myself of sympathizing. Der Brief war ursprünglich französisch geschrieben.

2 Writings IV. 250. 254.

3 Sparks Correspondence of the American Revolution I. 311.

4 Writings IV. 233.

Einen Tag nach dem Ueberfall bei Trenton, welcher jedoch in Philadelphia noch nicht bekannt sein konnte, hat der Kongress, in Betracht der gefährlichen Umstände, General Washington, dessen Einsicht, Kraft und Redlichkeit man unbedingt vertraue, wird unterdessen nicht anders verordnet, auf sechs Monate ausserordentliche Gewalten übertragen. Der General kann neben dem bereits genehmigten Heere noch 16 Bataillone Infanterie aufstellen und dazu die Offiziere ernennen. Leichte Reiterei möge er 3000 Mann, dann drei Regimenter Artillerie und ein Ingenieurcorps anwerben und ihnen den Sold festsetzen. Ihm ist freigestellt bis zum Brigadengeneral die Führer zu berufen und zu entfernen, sowie alle andern für den Krieg nothwendigen Einrichtungen, Anlage von Magazinen, Ankauf von Waffen und dergleichen zu besorgen. Wollen Leute die nothwendigen Gegenstände nicht verkaufen, so mögen sie gewaltsam genommen und dafür ein geeigneter Preis bezahlt werden. Der General ist berechtigt jeden zu fangen und einzusperren, welcher das allgemeine Papiergeld nicht annimmt oder in anderer Weise der amerikanischen Sache widerstrebt. Ein Umlaufschreiben benachrichtigte die einzelnen Staaten von diesem Beschlusse und legte die Gründe dar, welche den Kongress hiezu bewogen. Sie fügten sich zum grossen Theile. Auch liess sich Washington herbei alle hie und da geschehenen Eingriffe gegen seine Gewalten in der freundlichsten Weise zu deuten und zu ertragen.[1]

Sein Dankschreiben entspricht der ganzen Grösse des Mannes. „Der Kongress beehrte mich, in militärischer Beziehung, mit einer beinahe unbeschränkten Vollmacht. Anstatt durch dieses Zeichen des Vertrauens mich unabhängig von der bürgerlichen Verpflichtung zu fühlen, werde ich unaufhörlich eingedenk sein, dass wie zum Schwerte blos als zum letzten Mittel für Erhaltung unserer Freiheiten gegriffen wurde, es auch zuerst wieder zur Seite gelegt werden muss, sind diese Freiheiten fest begründet. Gerade jetzt sinnen wir auf eine Unterneh-

---

1 Journals II. 475. Writings IV. 550—552.

mung, welche, fällt sie glücklich aus, dem Feinde noch grössere Verlegenheiten bereiten könnte, als die Niederlage bei Trenton.“ [1] Seine Hoffnungen wurden nicht getäuscht.

Als General Howe in Neuyork vom Ueberfalle in Trenton Kunde erlangte, befehligte er unter Führung des Lord Cornwallis mehrere Regimenter nach den Jersey's, um die britische Macht von Neuem aufzurichten und die Linien längs des Delaware zu überwachen. Cornwallis war auch, unter wiederholten Angriffen von Seiten der Amerikaner, bis Trenton vorgerückt, wo er auf frischen Zuzug aus Princeton warten wollte, um alsdann den Amerikanern eine allgemeine Schlacht zu liefern.

Washington hatte Grund zu glauben, die gutgeschulten Feinde könnten ihm nächster Tage in weit überlegener Anzahl entgegentreten. Eine Unternehmung, kühner noch als der Ueberfall bei Trenton, sollte diese Gefahr abwenden. Lord Cornwalls sollte umgangen und die in seinem Rücken bei Princeton stehenden Regimenter angegriffen werden. Die Bagage und anderes schweres Geräthe wurde, um die Truppen zu erleichtern, in aller Stille nach Burlington gebracht und Punkt Mitternacht der Marsch angetreten. Damit der Feind keinen Verdacht schöpfe, blieben die Lagerfeuer brennen und die Wachen allenthalben auf den Brücken, wie bei den Fährten. Um die Täuschung zu vollenden, liess der General überdies, während der Nacht, so nahe beim Feinde an Verschanzungen arbeiten, dass dieser ihn hören musste.

3. Jan.

Mit Sonnenaufgang erreichten die Amerikaner Princeton. Die hier liegenden drei britischen Regimenter wurden überfallen und nach schwerem Kampfe, wobei mehrere amerikanische Offiziere hohen Ranges fielen, mit bedeutendem Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen, in die Flucht geschlagen. Im Ganzen hätten die Engländer, wie es heisst, 500 Mann verloren. Wo die Kämpfe am heissesten, da war Washington allenthalben zugegen;

1 Writings IV. 257. Die Tories nannten Washington, um ihn zu verspotten, Lord Protector, ein Titel, den bekanntlich Cromwell führte. Moore Diary I. 383.

er gab Befehle und traf Anordnungen; er ermuthigte die Truppen zum Streite und zur Ausdauer. „Das Heer", schreibt ein Offizier, „liebt den General ganz gewaltig. Aber etwas haben sie an ihm auszusetzen. Er beobachtet zu geringe Vorsicht und dies bei jeder Schlacht. Seine persönliche Tapferkeit und der Wunsch, die Truppen durch sein Beispiel anzufeuern, lassen ihn jede Gefahr vergessen. Dies verursacht uns grosses Missbehagen."[1] Washington hat in der gebirgigen Gegend um Morristown Winterquartiere bezogen und nur von Zeit zu Zeit Streifcorps ausgesandt, um die zerstreuten Hessen und Engländer zu überfallen. General Howe hielt es endlich für geeignet die Jerseys zu räumen. Nur in Brunswick und Amboy, Ortschaften, welche eine Wasserverbindung mit Neuyork hatten, wurden Garnisonen zurückgelassen.[2]

7. Jan. 1777.

Die Ueberraschungen und Siege zu Trenton und Princeton waren, abgesehen von ihrer militärischen Bedeutung, von der grössten Wichtigkeit in politischer und moralischer Beziehung, und zwar in Europa gleichwie in Amerika. Philadelphia war gerettet und der Kongress konnte ungehindert zurückkehren; die Jerseys standen wieder unter der Oberherrlichkeit der Union. Diese herrlichen Länder hatten gar schlimme Erfahrungen gemacht. Die britischen und deutschen Truppen raubten, plünderten und liessen sich andere Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen, welche von Howe und den übrigen Generälen kaum eine Missbilligung erfuhren. Natürlich, dass sich die Leute mit Freuden wieder zur amerikanischen Seite wendeten, wozu sie überdies von Washington in einer ergreifenden Proclamation eingeladen wurden: Alle Provinzialen, welche den feindlichen Schutz annahmen, sie mögen ihn aufgeben und den Vereinigten Staaten, ihrem geliebten Vaterlande, den Eid der Treue schwören.[3]

25. Jan. 1777.

Der Widerstreit und die Eifersucht der einzelnen sou-

1 Writings IV. 259—261. Lafayette stimmt hiemit überein. Memoires I. 21. Ausführliche Berichte über Trenton und Princeton gibt Moore Diary I. 364—385.

2 Ramsay II. 152.

3 Writings IV. 297.

veränen Staaten gegen die Union nnd jede Centralgewalt zeigt sich hier wiederum in auffallender Weise. Washington, hiess es, sei zu diesem Erlasse unbefugt und ein Eid der Treue gegen die Vereinigten Staaten, bevor die Konföderation geschlossen, eine Unmöglichkeit. Treue gebühre überhaupt blos dem Staate, welchem Jemand angehöre; die Staaten allein sind souverän; jeder einzelne Staat, nicht die Vereinigten Staaten, welche keine Souveränität besitzen, können solch eine Verpflichtung auflegen. Abraham Clark, ein Abgeordneter beim Kongresse von Neu Jersey und Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung, hielt Washingtons Verfahren für einen Eingriff in die bürgerlichen Rechte und erklärte den Erlass in öffentlicher Sitzung für ungeeignet. Die Legislatur von Neu Jersey schien geneigt die Proklamation für eine Strafe und Beeinträchtigung ihrer Rechte zu halten.[1] „Von einer Bestrafung“, schreibt Washington, „ist keine Rede. Jede Regierung verlangt bei Aufrichtung des bürgerlichen Regiments von ihren Angehörigen einen Eid der Treue. Dass wir dies nicht gleich gethan, ist ein Fehler. Die Kraft, der glückliche Einfluss und die Nützlichkeit des Eides sind allbekannt. Der Eid ist der einzige denkbare Stellvertreter für den Mangel an Grundsätzen.“[2] Nach Jahresverlauf hielt auch der Kongress für nothwendig einen Eid der Treue von allen seinen Beamten zu verlangen.[3] Febr. 1778.

Bei Trenton und Princeton hatten die Amerikaner gezeigt, dass sie sich im offenen Felde schlagen und europäisch disciplinirten Truppen gewachsen sind. „Wie auferstanden von den Todten“, schreibt der Augenzeuge Ramsay, „fühlten wir uns. Rekruten sind in Masse herbeigekommen und alte Soldaten liessen sich von Neuem anwerben. Auch die andern Hilfsmittel des Krieges sind reichlicher geflossen.“[4] Die Bewunderung für Washington ward allgemein. Frankreich neigte sich zur entschiedenen

1 Writings IV. 299.

2 Writings IV. 311. Die weitere Verhandlung über die Weise des Eides gibt Curtis History of the Constitution I. 109.

3 Journals IV. 49.

4 Ramsay II. 151.

Parteinahme. Selbst in England hat man dem Feldherrn den Ehrentitel des amerikanischen Fabius gegeben.[1] Die bekannten Verse des Ennius auf den römischen Cunctator könnten auf Niemand besser, als auf Washington angewendet werden.[2]

Die Armee erhielt, während des Winters, durch die unausgesetzte Thätigkeit des Generals, wovon seine zahlreichen Briefe und Depeschen ein herrliches Zeugniss ablegen, von verschiedenen Seiten bedeutende Zuzüge. Doch konnte der Feldherr, im Beginne des Frühjahres, nur 8000 Mann unter seinen Fahnen mustern, weil ein grosser Theil des continentalen Heeres nach Norden gezogen war, wo die Feinde unter General Bourgoyne von Nieder Kanada gegen Neuyork vordrangen. Mit dieser geringen Macht ging Washington von Morristown nach Middlebrook vor, kaum 10 engl. Meilen von den britischen Vorposten zu Brunswick, und hat dort ein befestigtes Lager bezogen. Vergebens suchte Howe die Amerikaner zu verlocken; Washington ist seinem Vorsatz treu geblieben; er vermied es dem an Anzahl und Disciplin überlegenen Feinde in offener Feldschlacht entgegenzutreten. Die Briten haben endlich auch ihre Stellungen bei Brunswick und Amboy aufgegeben und sich nach Staten Island zurückgezogen. Neu Jersey war nun vollständig vom Feinde geräumt und der erste Jahrestag der Erklärung der Unabhängigkeit konnte mit ungestörter Freude begangen werden.[3] Der Kongress zu Philadelphia gab ein feierliches Mittagsessen, wobei die zu Trenton gefangene Musikbande der Hessen herrliche Weisen spielte, „so vortrefflich wie niemals vorher in Amerika gehört wurde.“ Vor der Thür des Speisesals paradirte eine Truppe englischer Deserteurs; Freudenfeuer erleuchteten die ganze Stadt. Bei der allgemeinen Heerschau am Abend war die ganze Versammlung im Staate zugegen, sowie eine grosse Anzahl Generäle.

1. Juli 1777.

---

1 Annual Register 1777. S. 20.

2 Unus qui nobis cunctando restituit rem;
Non ponebat enim rumores ante salutem;
Ergo magisque magisque viri nunc gloria claret.

3 Writings IV. 482—485.

Es hatten nämlich mehrere Abtheilungen Reiterei und eine ganze Brigade Fussvolk aus Nord Karolina, an diesem feierlichen Tage, auf ihrem Zuge zur grossen Armee, in Philadelphia Rasttag gehalten. Beim Beginne wie beim Ende der Feier erkrachten 13 Kanonenschüsse, abgefeuert zur Verherlichung der glücklich verbündeten Staaten, auf deren Wohlergehen die sinnreichsten Trinksprüche ausgebracht und feurige Reden gehalten wurden.

Einige Tage nach dieser erhebenden Feier haben 40 kühne junge Männer von Rhode Island eine That vollzogen, welche die Freude und das Vertrauen Amerikas in hohem Grade steigerte. Britische Deserteure gaben die genaue Beschreibung eines Hauses, wo General Prescott, Befehlshaber des englischen Korps zu Rhode Island wohnte. Der Plan zur Gefangennehmung wurde ersonnen und mit grosser Schlauheit durchgeführt. Mitten in der Nacht wird Prescott im Bette überfallen; er selbst, sein Adjutant und die Schildwache davongeführt. „Lauf", schrien die Amerikaner. „Ich bin ein alter Mann", entgegnete der General, „und kann nicht laufen." Da nahmen ihn zwei unter den Armen und rannen, was sie rennen konnten. Die Stoppeln zerrissen seine nackten Füsse, so dass Prescott rief: „Ihr guten Leute, wollt ihr mich denn ermorden?" „Bewahre, wir wollen Euch blos für General Lee austauschen, — was auch später zum Unheil Amerikas geschehen — und kümmern uns gar nicht, ob Euch der Teufel früher oder später holt." Die Rhode Isländer sind mittels umwundener Ruder vor allen den englischen Schiffen und Burgen glücklich vorüber gekommen. „Ists möglich", sprach der besorgte General, „ist es nur möglich; sind denn meine Landsleute taub und blind; bin ich wirklich ein Gefangener?"[1] Derart einsichtslos, unfähig und nachlässig haben sich die Engländer, während aller der Händel, während des ganzen Krieges mit Amerika bewiesen. Das Verdammungsurtheil unparteiischer Zeitgenossen lautet allgemein, vorzüglich gegen General Howe. Howe sei der schlechteste General gewesen seit Menschengedenken.[2]

9. Juli 1777.

1 Diary I. 467.

2 Diary II. 142.

Die Amerikaner wussten die vom Feinde, aus Mangel an Thatkraft und Einsicht, verlorene Zeit trefflich zu nutzen. Sie haben die verschiedenen Länder und Völkerschaften zu einem Staatenbund vereinigt und innerhalb der einzelnen Staaten neue den veränderten Umständen angemessene Ordnungen aufgerichtet.

2.

Die Verfassungen des Staatenbundes und der Einzelstaaten. Die mangelhaften Artikel der Konföderation. Befugnisse des Kongresses. Erster Kongress des Staatenbundes. Aristokratische Neigungen. Föderalisten und Republikaner. Zwei Häuser. Die Verfassung von Massachusetts und ihre grosse Verbreitung. Trennung von Religion und Staat. Wichtigkeit der Einsicht und Kenntnisse in demokratischen Staaten. Aristokratische Einrichtuugen in Süd Karolina. Unterschied zwischen Franzosen und Angelsachsen. Aehnlichkeit der amerikanischen und der altgermanischen Verfassung.

Wenige Tage nach Erklärung der Unabhängigkeit brachte der betreffende Ausschuss seinen Entwurf zur Konföderation, welcher in 80 Exemplaren gedruckt und nach längerer Verhandlung an den Ausschuss zurückgewiesen wurde. Schon im vorigen Jahre hatte Franklin Artikel zur Konföderation und ewigen Einigung vorgelegt, welche unbeachtet blieben.[1] Eine Ausführung war zu jener Zeit unmöglich; die Unabhängigkeit musste dem souveränen Bunde vorausgehen. Die Verhandlungen über den einige Wochen später vom Kongressausschuss zum zweitenmal eingebrachten Entwurf zur Konföderation sind nochmals vertagt und erst im folgenden Jahre wieder aufgenommen worden. Unter den düstern Landeszuständen erschien es geeignet, die revolutionäre Regierung mit ihrer unbestimmten Macht fortdauern zu lassen. Man musste befürchten, die auch in ruhigen Zeiten so schwierige Abgrenzung der Befugnisse des Kongresses und der Einzelstaaten könnte neue Hindernisse, unsägliche Wirren hervorrufen. Als jetzt, unter freudigen Aussichten, Musse gegeben war an die Bundesakte zu denken, haben sie wö-

12. Juli 1776.

8. April 1777.

1 Franklin Works V. 91—96.

chentlich zwei Tage bestimmt, um hierüber, bis alle Artikel durchgesprochen, zu verhandeln.

Es waren vorzüglich die kleinern Staaten, welche widersprachen; sie fürchteten von den grösseren verschlungen zu werden. Da ist Franklin wieder mit einem Geschichtlein dazwischen getreten, welches dem langen Kampfe ein Ende machte. „Zur Zeit, als die Union Schottlands mit England berathen wurde,“ begann der schlaue Philosoph, „war der Herzog von Argyle dieser Massregel gewaltig entgegen und prophezeite allerlei Unheil. Unter Andern sprach seine Herrlichkeit, wie Jonas durch den Wallfisch so werden wir Schotten von England verschlungen werden. Das ist ganz anders ausgefallen. Als Lord Bute an die Regierung gelangte, brachte er so viele Landsleute in die Verwaltung, dass man am Ende fand, Jonas hat den Wallfisch verschlungen.“ Die Erzählung erregte allgemeines Gelächter. Eine heitere Stimmung bemächtigte sich der Versammlung und die Artikel der Konföderation sind einstimmig angenommen worden.[1] Nur einen höchst mangelhaften Staatenbund hatte der Kongress beschlossen, jedoch nicht blos auf bestimmte oder unbestimmte Zeit, sondern die Artikel der Konföderation bildeten, wie es ausdrücklich heisst, eine ewige Einigung, wo kein Staat willkürlich ausscheiden kann.[2] Hiemit hat man sich vor der Hand begnügt. Viele Jahre der Bedrängnisse mussten vorübergehen bis sich die Amerikaner einem Bundesstaate nähern konnten. Das ersehnte Ziel der Patrioten, den vollkommenen Bundesstaat zu erreichen, war aber auch dann unmöglich, was eine Quelle des schändlichen Verrathes und heillosen Bürgerkrieges zu unseren Tagen.

15. Nov. 1777.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind, gemäss dieser Artikel der Konföderation, ein Bund souveräner Staaten, welche zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt, einige ihrer Rechte dem Bunde abtreten. Jeder Staat be-

1 So erzählt Jefferson. Works VIII. 499.

2 The Delegates of the United States of America in Congress assembled . . . . agree to certain Articles of Confederation and perpetual Union.

hält seine Souveränität, seine Freiheit, Unabhängigkeit und alle Gerechtsame, welche nicht ausdrücklich mittels der Bundesakte den im Kongress versammelten Vereinigten Staaten abgetreten wurden.

Der Kongress besteht aus einem einzigen Hause, welchem alle Rechte der vollziehenden und richterlichen Gewalt der Vereinigten Staaten zustehen. Die Mitglieder dieses Kongresses werden von den einzelnen Staaten gewählt, in solcher Weise, wie deren Legislaturen bestimmen. Kein Staat darf mehr als sieben und nicht weniger als zwei Abgeordnete senden, welche von ihren betreffenden Staaten unterhalten werden. Keiner dieser Abgeordneten kann ein Beamter der Vereinigten Staaten sein oder irgend ein Einkommen von ihnen beziehen. Die Abstimmung geschieht nicht einzeln nach den Mitgliedern des Kongresses, sondern nach Staaten. Jeder Staat, der grösste gleichwie der kleinste, hat nur eine Stimme.

Der Kongress besitzt allein und ausschliesslich das Recht Krieg zu erklären und Frieden zu schliessen; er kann Verträge und Allianzen mit fremden Staaten eingehen. Handelsverträge bedürfen einer Zustimmung der einzelnen Staaten; ihnen bleibt auch das Recht vorbehalten die Zölle und andere Abgaben von Einfuhr und Ausfuhr zu bestimmen. Der Kongress ist befugt über alle Prisen, über die Beute und die Gefangenen zu Wasser wie zu Land Bestimmungen zu treffen. Nur der Kongress ist berechtigt Kaperbriefe auszugeben und Gerichtshöfe einzusetzen, welche über Seeraub, über Landesverrath und die Rechtmässigkeit der Prisen urtheilen.

In den innern Angelegenheiten ist der Kongress ermächtigt, wenn hiezu aufgerufen, an letzter Stelle alle Streitigkeiten zwischen einzelnen und mehreren Staaten zu entscheiden. Auch die Schlichtung streitiger Ansprüche auf Ländereien, hervorgegangen aus Schenkungen verschiedener Staaten, gehört zu seinem Wirkungskreis; doch soll kein Staat irgend eine Schmälerung seines Landbesitzes zum Vortheil der Vereinigten Staaten erleiden. Das Münz- und Postwesen; Festsetzung des allgemeinen Masses und

Gewichtes; die Leitung des Handels und aller Angelegenheiten mit den Indianern ausserhalb der einzelnen Staaten; die Land- und Seemacht der Vereinigten Staaten zu ordnen, zu überwachen und die hiezu nöthigen Verhaltungsbefehle zu ertheilen; die Anstellung der höhern Offiziere und Beamten, — Alle diese Rechte und Befugnisse sind ebenfalls dem Kongress übertragen.

Der Kongress bestimmt und verfügt über die zum öffentlichen Dienste der Vereinigten Staaten nothwendigen Summen; er kann Geld borgen und Schatzscheine oder Papiergeld ausgeben; er kann eine Seemacht begründen und ausrüsten; er kann die Anzahl der Landtruppen bestimmen und wie viel ein jeder Staat, im Verhältniss zu seiner weissen Bevölkerung, zu stellen habe. Die Sklaven werden nicht mitgerechnet; sie bleiben, gleichwie jedes andere Eigenthum, von allen Leistungen und Befugnissen ausgeschlossen.

Bei einer Vertagung ernennt der Kongress für die laufenden Geschäfte einen Centralausschuss der Staaten, bestehend aus einem Abgeordneten jedes einzelnen Staates, und bestimmt aus dessen Mitte den Vorsitzenden. Ebenso verordnet er mehrere Ausschüsse und bürgerliche Beamten, welche unter der Aufsicht des Centralausschusses arbeiten. Souveräne Akte können und dürfen diese Ausschüsse nicht vornehmen. Sind deren nothwendig, so muss der Kongress zusammentreten.

Alle diese Rechte und Befugnisse des Kongresses sind jedoch, mittels anderer Artikel der Bundesakte, wieder in Frage gestellt oder ganz beseitigt. Die meisten seiner souveränen Beschlüsse bedurften, zur gesetzlichen Geltung, der Zustimmung von neun Staaten; dann gingen alle Beschlüsse und Anordnungen des Kongresses nicht an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, sondern, wie bei so vielen andern Konföderationen alter und neuer Zeit, an die einzelnen Staaten oder ihre Legislaturen, welche nicht selten die Ausführung unterliessen. Die Artikel der Konföderation verordnen zwar in bestimmten Worten: Jeder Staat hat die Beschlüsse des Kongresses, gefasst innerhalb seiner Befugnisse, zu vollziehen; alle Bestimmungen dieser

Bundesakte müssen unverbrüchlich gehalten werden; die Union ist ewig und unauflösbar; ohne Zustimmung des Kongresses und jeder Legislatur in den einzelnen Staaten darf keine Aenderung vorgenommen werden. Aber wo sollte, wo könnte der Kongress die Gewalt hernehmen, um die widerstrebenden Staaten zu zwingen? Dies hätte nur durch die Militärmacht der Union, durch Bürgerkrieg geschehen können, welchen man natürlich vermeiden wollte. Auch würden bald die Mittel gefehlt haben, indem die Legislaturen einzelner Staaten dem Kongress nicht gestatteten, allgemeine Steuern aufzulegen und zu erheben. Sie selbst sammelten die Abgaben. Der Kongress war blos befugt die Summe festzusetzen, welche jeder Staat, im Verhältniss zum Werthe des Landes und der Gebäude, in einer bestimmten Zeit zu entrichten habe.

Auch unter den Artikeln dieser Bundesakte blieb der Kongress, seinem Wesen nach, blos eine Fortsetzung der revolutionären Regierung, welche zum Wohl des Landes die ihr nothwendig scheinenden Massregeln ergreift und die Staaten auffordert, zum Nutz und Frommen des Vaterlandes den Beschlüssen zu gehorchen. Man bedenke, es war ein erster Versuch, die widerstreitenden Interessen auszugleichen und einige Einheit unter den amerikanischen Staaten zu begründen, — bei allen seinen Mängeln, ein Versuch von grossen und heilsamen Folgen. Die Konföderation belehrte, dass gemeinschaftliche Angelegenheiten vorhanden sind, welche blos von einer Centralregierung besorgt werden können. Die Amerikaner erfuhren, kein Staat für sich allein sei mächtig genug, um als eine geachtete angesehene Nation in die Reihe der andern Nationen aufgenommen zu werden. Hiezu bedürfe es der Einigung unter sich selbst, eines politischen Bandes, welches alle Hilfsquellen in dieselbe Hand lege und sämmtliche Staaten zu einem einzigen Volke erhebe. Die Vortheile der verschiedenen Staaten mussten zurücktreten; die Union und ihre allgemeine Wohlfahrt der leitende Grundgedanke werden. Der Blick erweiterte sich. Staatsmännische Ideen von nationaler Macht, von dem Einflusse und der Würde

eines grossen Reiches sind nach und nach an die Stelle der Sonderbestrebungen getreten.

Der Kongress selbst hatte ein klares Bewusstsein von der Unvollkommenheit der Bundesakte. Sie wurde blos als Entwurf den Legislaturen der Einzelstaaten übersandt, damit diese Delegaten erwählen, sie mit Vollmachten zur Unterzeichnung versehen. Die im Kongresse sitzenden Abgeordneten waren hiezu nicht befugt. Sie hatten die Weisung, kein Gesetz zu genehmigen, wodurch die Staaten in der Ordnung ihrer innern Angelegenheiten, in der Vorsorge für ihre Bedürfnisse und Wohlfahrt beschränkt werden möchten. „Die Artikel der Konföderation", heisst es in dem Ausschreiben des Kongresses, „sind nicht wegen ihrer innern Vortrefflichkeit angenommen worden. Die Versammlung betrachtet sie blos als nothwendiges Ergebniss, als einen Austrag, welcher unter den bestehenden schwierigen Umständen angeboten, die Billigung aller Staaten am wahrscheinlichsten erlangen könne." Mehrere Jahre sind verflossen, bis sich alle Staaten der Nothwendigkeit fügten, bis sie diese Artikel der Konföderation und ewigen Einigung angenommen haben. Erst am 2. März 1781 konnte der Kongress unter der gesetzlichen Form dieser Bundesakte zusammentreten.[1]

17. Nov. 1777.

2. März 1781.

Die Souveränität der einzelnen Kolonien in allen innern Angelegenheiten war bereits, vor Erklärung der Unabhängigkeit, thatsächlich vorhanden und vom kontinentalen Kongress anerkannt. Der Kongress hatte den Versammlungen, Konventen und Legislaturen gerathen, solche Regierungen zu bestellen oder wählen zu lassen, welche am geeignetsten wären das Glück und die Sicherheit ihrer besondern Gemeinwesen und Amerikas im Allgemeinen zu begründen und zu wahren. Diesen Regierungen und ihren Beschlüssen sollten dann alle Bewohner der betreffenden Staaten gehorsamen. Jedem Durchreisenden, jedem Fremden müsse Schutz und Sicherheit gewährt werden. Der revolutio-

1 Kent Commentaries 1. 215. Curtis History I. 125. 471. Franklins Plan, Works V. 91., war von den Artikeln der Konföderation sehr verschieden. Diese werden ausführlich und eingehend dargestellt im Federalist Nro. 15—22., wovon später die Rede.

näre Kongress hatte die allgemeine souveräne Gewalt übernommen; sie wurde durchgängig anerkannt in sämmtlichen Kolonien.[1]

Die Konstitutionen dieser Einzelstaaten waren geringern Schwierigkeiten unterworfen, als das Grundgesetz für den Staatenbund und spätern Bundesstaat. Ein König, bevorrechtete, erbliche Klassen waren niemals vorhanden. Dann hatten die Anhänger des englischen Königs, die Tories oder Loyalisten, die Flucht ergriffen. Und wo sich auch, wie in Virginia,[2] aristokratische Gelüste zeigten, sind sie schnell in der demokratischen Strömung, im Geiste der Zeit untergegangen. Vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten konnte natürlich nirgendwo, in keinem einzigen Staate stattfinden. Grosse Grundbesitzer, auch ganze Grafschaften, wie Essex im Staate Massachusetts, neigten sich den aristokratischen englischen Formen; die Massen hingegen erstrebten eine Repräsentation nach Seelenzahl, völlig demokratische Einrichtungen. Aus solchem in der Natur der Dinge begründeten Zwiespalt sind in der Folge viele politische Bewegungen, selbst Aufstände hervorgegangen. In diesem Gegensatze waren bereits bei den Anfängen der Republik, die Gründe der verschiedenen Parteiungen der Föderalisten oder Whig, der Republikaner oder Demokraten gegeben.

Man kann es ein Glück nennen, dass die amerikanische Revolution während der erleuchteten Tage des 18. Jahrhunderts begonnen und durchgeführt wurde. Alle Erfahrungen der früheren Zeiträume, die Forschungen der grössten Geister aller Jahrhunderte standen in reichlichem Masse zu Gebote. Die Kolonien waren überdies, wie wir nachgewiesen haben, vom Beginne freie Gemeinwesen, demokratische Republiken, mit einem selbstgewählten, von den Eigenthümern oder dem König eingesetzten Statthalter. Man brauchte blos in den Hauptsachen am Bestehenden festzuhalten; dann allenthalben den Statthalter und die andern Beamten durch Wahl zu bestimmen. Es bedurfte

1 John Adams Works III. 46. Journals I. 231. 235. 279. II. 216. Curtis History I. 52. 119.

2 Patrick Henry in John Adams Works IV. 201.

blos einiger Aenderungen in den Formen. In allen Staaten mit Ausnahme von Georgia und Pennsylvania, wo Franklin's Einfluss überwog, wurden zwei Versammlungen eingerichtet und ausdrücklich bestimmt, kein Gesetz könne ohne Zustimmung der beiden Häuser ins Leben treten. Franklin war dieser Einrichtung entgegen. Die wichtigsten Endzwecke der bürgerlichen Gesellschaft sind dieselben für die Armen gleichwie für die Reichen. Warum sollen nun die Reichen einen Vorzug besitzen, warum sollen sie eine sonderrechtliche Stellung erhalten und die Hälfte der Legislatur einnehmen? Schon der Name Oberhaus ist eine Herabwürdigung für die grosse Masse der Bevölkerung, deren Vertreter das Unterhaus genannt werden.[1] Bald sind jedoch die Nachtheile einer einzigen souveränen Versammlung hervorgetreten. Die Verhandlungen waren leidenschaftlich und ihre Beschlüsse voller Widersprüche. Schnell wurde zur Reform geschritten und die Theilung der Legislatur in zwei Häuser, in eine Versammlung und einen Senat angeordnet.[2] 1789—1790.

Das Repräsentantenhaus in Massachusetts hatte sich, wie früher berichtet, unter der Benennung Provinzieller Kongress zu einer revolutionären Regierung erhoben und das Heft in Händen genommen. Bei der Vertagung haben sie einen Sicherheitsauschuss eingesetzt, der bis zum Zusammentritt eines gewählten Kongresses alle Angelegenheiten besorgte. Dieser neue provinzielle Kongress, welcher seine Sitzungen in Cambridge eröffnete, wendete sich an den allgemeinen Kongress um Normen zu erhalten, „wie die bürgerliche Regierung eingerichtet und geführt werden könnte.“ Das Schwert muss in allen freien Staaten der bürgerlichen Gewalt unterthänig sein; der bürgerliche Beamte soll über dieses Schwert zum Wohl des Volkes gebieten. Wir erzittern bei dem Gedanken, dass wir hier eine Militärgewalt haben, wenn auch aus unsern Landsleuten, und keine bürgerlichen Behörden, um sie zu leiten und zu beaufsichtigen. 10. Dec. 1774. 1. Febr. 1775. 16. Mai 1775.

Aus Philadelphia ist der Rath gekommen, eine neue

1 Franklin Works V. 169.

2 Pitkin II. 315. 316. Kent Commentaries I. 228.

Allgemeine Versammlung wählen zu lassen, welcher dann, gemäss dem Inhalte des Freibriefes, die Regierung übertragen werden möge. Dies ist geschen. Die neue Versammlung, nach dem alten Herkommen der Allgemeine Hof geheissen, wählte den Rath oder das Oberhaus und regierte nach überlieferter Weise.[1] Man wollte eine ruhigere Zeit zum Ausbau der neuen Verfassung abwarten. Als diese gekommen, ist ein vom Volke gewählter konstituirender Kongress zusammengetreten, welcher im März des folgenden Jahres seine Aufgabe vollendete. Die neue Konstitution wurde der Bevölkerung vorgelegt und mit grosser Mehrheit angenommen. Sie ist ein vortreffliches Werk und in ihren wesentlichen Bestimmungen bis auf den heutigen Tag erhalten. James Bowdoin, Vorsitzender des konstituirenden Konvents und mehrmals Statthalter von Massachusetts, John und Samuel Adams sind die vorzüglichsten Urheber. „Niemals wurde solche Vorsicht angewendet, als bei der Konstitution dieses einsichtsvollen und eifersüchtigen Volkes. Keine wurde so vollkommen auf dem Grunde der Volksrechte und der Freiheit errichtet. Locke, Sidney, Rousseau und de Mably sind ins Leben eingetreten.“ So John Adams, welcher den Entwurf ausarbeitete und allen Verhandlungen beiwohnte.[2] Das Grundgesetz von Massachusetts ist später von andern Staaten, vorzüglich von den neuen im Nordwesten und längs des Stillen Oceans theils vollständig, theils blos mit unwesentlichen Abänderungen angenommen worden. Sowohl wegen des grossen innern Werthes als wegen ihrer grossen praktischen Folgen, erheischt diese Konstitution eine ausführliche Darstellung.

1. Sept. 1779.

1780.

„Es ist der Zweck einer jeden Regierung“, mit diesen einleitenden Worten wird begonnen, „allen Mitgliedern des staatlichen Gemeinwesens die Macht zu ertheilen, sich ihrer natürlichen Rechte und der Segnungen des Lebens

---

1 Curtis I. 121. 122. Vgl. oben S. 197.

2 Eine ins Einzelne gehende Geschichte dieser Konstitution und sie selbst findet man in John Adams Works IV. 213—267. Die Aenderungen, welche mehrere Artikel 1820 und später erfuhren, stehen unter dem Texte.

in Ruhe und Sicherheit zu erfreuen. Wo immer diese wichtigen Gegenstände nicht erreicht, da ist das Volk berechtigt die Regierung zu ändern und alle Massnahmen zu ergreifen, welche immer nothwendig erscheinen mögen zu seiner Sicherheit, zu seinem Wohlergehen, zu seinem Glücke."

„Jedes staatliche Gemeinwesen ist eine freiwillige Verbindung einzelner Menschen, ein gesellschaftlicher Vertrag, welchen das ganze Volk mit jedem Bürger eingeht, und jeder Bürger mit dem ganzen Volke. Sie wollen zu ihrem gemeinsamen Wohle nach bestimmten Gesetzen regiert werden."

Die Grundrechte in 30 verschiedenen Abschnitten sind von den gewöhnlichen nicht verschieden. Der Artikel der Konstitution, welcher blos allen christlichen Sekten, die sich friedlich verhalten, gleichen Schutz der Gesetze verheisst, wurde später derart abgeändert, dass alle religiösen Körperschaften darunter begriffen sind, mögen sie diesen oder jenen Namen führen. 1820.

Das Volk der freien, souveränen und unabhängigen staatlichen Körperschaften, das Gemeinwesen von Massachusetts, erfreut sich aller Gewalt, Jurisdiktion und Rechte, welche nicht ausdrücklich den im Kongresse versammelten Vereinigten Staaten übertragen sind. Diese Gewalten und Rechte werden von einer dreifach getheilten Regierung ausgeübt, von den gesetzgebenden, von den ausübenden und den richterlichen Behörden.

Die gesetzgebende Behörde besteht aus einem Senat von 40 jährlich gewählten Mitgliedern und einem Repräsentantenhause, der Allgemeine Hof Massachusetts geheissen. Zur Vornahme der Senatorenwahl wird der Staat durch den Allgemeinen Hof von Zeit zu Zeit in gewisse Bezirke oder Grafschaften abgetheilt, deren niemals weniger als 13 sein dürfen. Die Anzahl der Senatoren, welche jedem Bezirke zustehen, richtet sich nach dem Verhältniss der Beisteuer des Bezirkes zu den Staatsbedürfnissen. Doch soll kein Bezirk mehr als sechs Senatoren wählen dürfen. Die Repräsentanten werden jährlich von den Städten gewählt, in der Weise, dass jede Stadt

mit 150 steuerpflichtigen Wählern einen Repräsentanten sendet, mit 375 zwei, mit 600 drei und dann immer einen Repräsentanten mehr von je 225 steuerpflichtigen Wahlmännern. Die Fähigkeit zum Wahlmanne wurde ursprünglich durch Grundbesitz mit einem jährlichen Einkommen von 3 Pfund, oder durch ein Besitzthum im Werthe von 60 Pfund erworben. Alle diese Bestimmungen haben in der Folge, wegen der grössern Volkszahl und aus andern Gründen, mannigfache Aenderungen erfahren.[1] Die Geldforderungen werden zuerst vom Hause bewilligt; doch kann der Senat Abänderungen oder Verbesserungen treffen.

Die ausübende Behörde besteht aus dem Statthalter und seinem Rathe. Der Statthalter wird jährlich vom Volke gewählt. Sein Rath, mit dem stellvertretenden Statthalter neun Personen, werden, mittels Kugelung der beiden Häuser, aus den Senatoren gewählt. Kommen bei dem ersten Wahlgange nicht alle Mitglieder zu Stande, welche annehmen wollen, so wird der Rest vom Volke erkoren, jedoch nicht mehr als zwei von einem Bezirk. Die Beschlüsse und Anordnungen der Legislatur unterliegen einem theilweisen Veto des Statthalters. In diesem Falle müssen die Gründe schriftlich eingereicht werden. Dem Veto wird jedoch nur dann Folge gegeben, wenn zwei Drittheile der beiden Häuser zustimmen.

Die richterlichen Behörden werden vom Statthalter, mit Beirath und Zustimmung seines Rathes, eingesetzt. Sie bleiben im Amte, solange ihre Aufführung tadellos, oder bis sie mittels eines gemeinschaftlichen Antrags der beiden Häuser entfernt werden. Der Schriftführer und Schatzmeister, der Generaleinnehmer, die öffentlichen Notare und noch eine Anzahl anderer Beamten werden jährlich durch gemeinsame Kugelung der beiden Häuser gewählt. Die einzelnen Regimenter und Kompagnien der Landwehr wählen ihre Hauptleute und die niedern Chargen; diese wiederum ihre höhern Offiziere. Nur die Generalmajors werden von den beiden Häusern eingesetzt.

Der Grundsatz der Trennung von Religion und Staat

---

1 John Adams Works IV. 240.

konnte nicht vollkommen durchgeführt werden. Ueber keinen Artikel der Grundrechte war es schwieriger einen Beschluss zu erzielen. Die Verhandlungen mehrerer Tage sind erfolglos geblieben. Der Abschnitt wurde einem neuen Ausschuss zugewiesen, welcher nochmals hierüber berichtete, was wieder andere Vorschläge, neue Aenderungen und wiederholte lange Debatten veranlasste. Endlich hat die constituirende Versammlung folgende Fassung zum Beschlusse erhoben.

„Weil die Glückseligkeit, die gute Ordnung und die Erhaltung der bürgerlichen Regierung hauptsächlich von der Frömmigkeit, von der Religion und Moralität abhängt und diese nicht durchgängig in einem Gemeinwesen verbreitet werden können, als durch den öffentlichen Gottesdienst; so ist das Volk dieses Staates berechtigt, seine Legislatur mit Vollmachten zu bekleiden, um darüber zu wachen, dass die Städte, die Kirchsprengel und andere staatliche oder religiöse Körperschaften, auf ihre eigenen Kosten, gehörige Vorbereitungen treffen für solche Gottesdienste, und die hiezu nöthigen öffentlichen protestantischen Lehrer, in allen Fällen wo dies nicht freiwillig geschieht, unterhalten.“

„Die Bevölkerung dieses Staates ist berechtigt und bekleidet überdies die Legislatur mit der Vollmacht, alle Personen anzuhalten, dass sie zu bestimmten Zeiten die Vorträge dieser öffentlichen Lehrer besuchen, vorausgesetzt, dass sie dies mit ihrem Gewissen und Verhältnissen vereinbaren können. Alle die Städte, Sprengel und Korporationen behalten zu allen Zeiten das ausschliessliche Recht ihre öffentlichen Lehrer anzustellen und sich mit ihnen über den Unterhalt zu verständigen.“ Die Vorschriften über die Sonntagsfeier sind äusserst streng; doch muss hinzugefügt werden, dass viele Statuten nicht ausgeführt oder bald abgeschafft wurden. Dann haben wohl auch die mildern Sitten der folgenden Zeiten viele scharfe Gesetze vollkommen beseitigt.

Dem Harvard Kollegium wurden alle Rechte und Befugnisse, alle Schenkungen und Vermächtnisse, wie sie zur Zeit bestanden, unbeschränkt erhalten. Der Legislatur steht

es jedoch frei, solche Aenderungen zu treffen, welche zum Wohle dieser Anstalt und zur Förderung der Wissenschaften dienen.

Einsicht und Kenntnisse sollen, gleichwie tugendhaftes Betragen, unter dem ganzen Volke verbreitet werden. Sie sind nothwendig zur Erhaltung der Rechte und Freiheiten. Desshalb wird es den Gesetzgebern und Magistraten im Staate Massachusetts für alle künftigen Zeiten zur Pflicht gemacht, die Interessen der Literatur und Wissenschaft, sowie alle hierauf bezüglichen Anstalten in Schutz zu nehmen. Sie sind verpflichtet Privatgesellschaften und öffentliche Anstalten zu ermuntern, Belohnungen und Freiheiten zur Förderung des Ackerbaues, der Künste und Wissenschaften, des Handels, der Manufakturen und namentlich der Naturgeschichte des Landes zu ertheilen; sie mögen suchen bei der Bevölkerung die Grundsätze der Menschlichkeit und allgemeinen Wohlwollens, Fleiss und Mässigkeit, Ehrlichkeit und Genauigkeit in allen Geschäften, Heiterkeit, liebevolles Betragen, hochherzige Gefühle und alle andern geselligen Eigenschaften zu verbreiten. Seine vorzügliche wissenschaftliche Bildung, worin Massachusetts alle andern amerikanischen Gemeinwesen überragt, verdankt der Staat wohl vorzüglich dieser durch seine Konstitution empfolenen Vorsorge für Literatur und Wissenschaft.

Es verdient bemerkt zu werden, dass ein Enkel des John Adams, der Herausgeber der Werke seines Grossvaters [1], in einer Bemerkung zu diesem Abschnitt erklärt; die Männer, welche seit Annahme dieser Musterkonstitution durch die Wahl des Volkes zu den ersten Stellen erhoben wurden, ragten, blos mit einer einzigen Ausnahme, weder durch ihre Kenntnisse unter ihren Mitbürgern hervor, noch durch ihre geistige Bildung. Eine grosse Anzahl hätte nicht einmal seine Erziehung in den höhern Klassen der Staatsanstalten vollendet. [2] Ist diese Aussage

---

1 Dieser Herr bekleidet jezt (1862) den Gesandtschaftsposten der Vereinigten Staaten in England.

2 John Adams Works IV. 261.

auch nach ihrem ganzen Inhalte begründet; so kann sie doch kaum dem Volke von Massachusetts allein zum Vorwurf gereichen. Man findet bei gelehrten und geistig hervorragenden Männern nicht selten eine Art aristokratischer Vornehmheit, eine widerliche Selbstsucht, wodurch sie sich die Massen abgeneigt machen. Auch mögen sie hie und da der praktischen Einsicht und Geschäftsgewandtheit entbehren, oder wenigstens verschmähen die ihnen kostbare Zeit auf die gewöhnlichen Vorkommnisse des Lebens zu verwenden.

Die Abgeordneten von Neu Hampshire gehören zu den Ersten, welche den Rath des Kongresses befolgten; sie haben sich, gleich im Beginne der Revolution, zu einem Provinciellen Kongress constituirt mit souveräner Gewalt. Sie wählten aus den verschiedenen Grafschaften 12 Mitglieder, welche einen Rath oder die erste Abtheilung der Legislatur bildeten. Der Rath wählte seinen Vorsitzenden, dem das Amt eines Statthalters und Richters des obersten Gerichtshofes übertragen wurde. Die zweite von den Städten gewählte Abtheilung der Legislatur führte den Namen Haus der Repräsentanten oder Allgemeine Versammlung. Alle Gesetze und Anordnungen erheischen die Zustimmung beider Häuser. Die höhern Beamten wurden von beiden Häusern ernannt. Bei den folgenden Veränderungen hat man die mehr demokratische Konstitution von Massachusetts zu Grunde gelegt.[1]

Jan. 1776.

1792.

Nach der Schlacht von Lexington wurden auch im Staate Neuyork mehrere Versammlungen von Abgeordneten einzelner Grafschaften gehalten, „um ihre Rechte zu wahren, Friede und Ordnung aufrecht zu erhalten.“ Zu dem Ende versprachen sie Gehorsam dem Allgemeinen Kongress und dem vom Volke gewählten Provinziellen Konvent. Dieser ernannte einen Ausschuss, um den Entwurf zu einer neuen Konstitution auszuarbeiten. John Jay, wie Bowdoin und so viele andere hervorragende Zeitgenossen der Revolution von Hugenottischer Abstammung, hat den Plan entworfen, welcher, mit unwesentlichen Aen-

1. Aug. 1776.

1 Pitkin II. 294.

derungen, zum Grundgesetz der neuen Regierung erhoben wurde. Die Legislatur bestand demnach, wie gewöhnlich, aus zwei Abtheilungen. Der Senat dauerte, wie in Virginia und Maryland, länger als das Repräsentantenhaus. Seine Mitglieder sind durch Wechsel ausgetreten, ein Viertel in jedem Jahre, so dass nur nach Verlauf von vier Jahren eine vollständige Erneuerung stattfinden konnte. Dem vom Volke auf drei Jahre gewählten Statthalter wurden grössere Rechte eingeräumt als in irgend einem anderen Staate, was durch die eigenthümlichen Verhältnisse im Staate begründet. Die Uferlandschaften waren im Besitze des Feindes, welcher auch die Binnenländer gegen Kanada hin bedrohte. Eine starke Executive erschien nothwendig, um schnell und kräftig allen diesen Angriffen und Gefahren begegnen zu können. „Ihr thut am Besten", schrieb Rudledge von Süd Karolina an Jay, „einen Einzelnen mit all der Macht auszurüsten, welche nur immer vereinbar mit den volksthümlichen Freiheiten." Die Konstitution von Neuyork ist Alexander Hamilton nicht demokratisch genug gewesen. Es sei zu befürchten, der Senat würde im Verlaufe der Jahre eine aristokratische Stellung einnehmen. Bei der repräsentativen Demokratie sollte blos eine einzige Kammer stattfinden. Diese Ansichten haben, bei der grössern Reife des ausserordentlichen Mannes, viele Veränderungen erfahren.[1]

In Süd Karolina wählte der Provincielle Kongress einen Ausschuss von elf Personen, um den Entwurf zu einer Regierungsform auszuarbeiten, welche Frieden und Ordnung erhalten und die Wohlfahrt des Volkes befördern könnte. Die tüchtigsten Männer des Staates, John Rudledge, die beiden Pinckney, Henry Laurens und mehrere andere, welche in der Geschichte der Vereinigten Staaten eine hervorragende Stellung einnehmen, sassen in diesem Ausschusse. Seine Vorlage wurde angenommen, worauf sich der Provincielle Kongress als „Allgemeine

24. März 1776.

1 John C. Hamilton History I. 191. Pitkin II. 308 ff. In der Folge wurden mehrere Abänderungen vorgenommen. Die neue Konstitution des Staates Neuyork vom 10. Nov. 1821 findet man auch im II. Bande des unsterblichen Werkes von Tocqueville.

Versammlung“ einsetzte und aus seiner Mitte durch Kugelung den Rath oder Senat von 13 Mitgliedern wählte. Beide zusammen, die Allgemeine Versammlung und der Rath wählten dann den Vorsitzenden, seinen Stellvertreter und den Oberbefehlshaber der Landwehr. Die gesetzgebende Gewalt wurde dem Vorsitzenden, dem Rathe und der Versammlung übertragen. Die Versammlung hat allein über Abgaben und Steuern und das ganze Geldwesen zu verfügen; die beiden andern Faktoren der Gesetzgebung können hierin keine Aenderung treffen. Die Macht des Präsidenten ist beschränkter als in den andern Staaten. Alle von beiden Häusern genehmigten Beschlüsse erlangen alsbald Gesetzeskraft. Der Präsident hat kein Veto, auch konnte er den Rath und die Versammlung weder vertagen noch auflösen. Selbst seine executive Gewalt war vielen in dem Grundgesetze genau bestimmten Beschränkungen unterworfen. Ueberdies stand ihm ein theils von der Versammlung, theils vom Senat gewählter Geheimrath zur Seite, um den Präsidenten bei schwierigen Fragen mit seiner Einsicht und Kenntnissen zu unterstützen. Die andern Bestimmungen gleichen denjenigen in der Konstitution von Massachusetts.

Als sich später Missstände zeigten, wurde, gleichwie in vielen andern Staaten, eine constituirende Versammlung berufen, welche wesentliche Veränderungen im Regierungswesen anordnete. Dem vom Rathe und der Versammlung gewählten Statthalter ward in Süd Karolina dieselbe Macht zuerkannt, wie dem Präsidenten zusteht in den Vereinigten Staaten. Die Richter am obersten Gerichtshofe, die Schatzbeamten und der Staatssekretär werden mittels Kugelung von den beiden vereinigten Häusern gewählt. Die Richter behalten ihre Stellen, so lange ihre Aufführung tadellos. Alle religiösen Genossenschaften besitzen gleiche Rechte; ihre Geistlichen und öffentlichen Prediger können aber, wie auch nach den Konstitutionen der andern Staaten, weder als Statthalter noch als Mitglieder der beiden Häuser gewählt werden.[1]

Juni 1790.

---

1 Pitkin II. 295—298.

Eine Darstellung der Grundgesetze in den andern Staaten scheint nicht nothwendig; sie gleichen sich Alle bis auf wenige unwesentliche Verschiedenheiten. Sind sie doch aus derselben Quelle geflossen, aus der Magna Charta, der Bill of Rights und andern auf deutschem Grund und Boden hervorgewachsenen Errungenschaften im Mutterlande. Der kontinentale Kongress hat alle diese Konsti-
1781. tutionen sammeln und dem Drucke übergeben lassen.
1783. Franklin veranstaltete eine französische Uebersetzung. Jedem Minister und Gesandten der fremden Staaten zu Paris wurden zwei Exemplare überreicht; eines für den Gesandten selbst und das andere für seinen Souverän. „Das Geschenk wurde gut aufgenommen und hat viele Leute überrascht, welche von der amerikanischen Civilisation nicht viel hielten, solche politische Einsicht und Scharfsinn in unserer Wildniss gar nicht vermutheten. Ich habe jetzt die Befriedigung zu sehen, dass unsere Konstitutionen allgemein sehr bewundert werden.“ [1]

Einige hervorragende Männer fanden an den Konstitutionen der Einzelstaaten, wie an den Artikeln der Konföderation Vieles zu tadeln, namentlich die theoretischen Philosophen und demokratischen Staatsmänner Frankreichs jener Tage. Beide sind Türgot und Mirabeau zu aristokratisch, als eine sklavische Nachahmung englischer Ueberlieferung erschienen. Anstatt sich an den herkömmlichen Sitten und Gewohnheiten anzuklammern, hätten die Amerikaner die einfachen aus der Vernunft und dem Naturgesetz hervorgehenden Normen befolgen sollen. Die drei Gewalten, das Haus der Abgeordneten, der Rath und Statthalter seien eine blosse Nachbildung des Hauses der Gemeinen, der Lords und der königlichen Autorität, wie sie in England stattfinden. Anstatt alle Amerikaner in ein gleiches übereinstimmendes grosses Gemeinwesen zu verschmelzen, repräsentirt durch eine einzige mit der ganzen ausübenden, gesetzgebenden und richterlichen Gewalt ausgerüstete Versammlung, habe man nur einen Bund mannig-

1 Franklin an den Präsidenten des Kongresses, Passy, 25. Dec. 1783. Franklin Works X. 39.

facher Staaten mit vielen streitenden Gesetzen und Einrichtungen, mit verschiedenen Sitten und Bräuchen geschaffen oder belassen. Diese Staaten werden, vermöge ihrer Natur, darnach streben sich zu trennen; sie werden den Fortschritt und die Kräftigung der Union hemmen. Auch die Ausschliessung der Geistlichen von jeder politischen Gewalt konnte den Beifall Türgots nicht erhalten. Dadurch seien diese eine besondere Klasse geworden, welche dem Staate zum Nachtheil gereichen könne und werde. Den Geistlichen sollte die Fähigkeit zum Abgeordneten und zu jeder andern Staatsstelle nicht entzogen sein. Gegen diese und andere Ausstellungen hat John Adams ein ausführliches, ungeordnetes und oberflächliches Werk geschrieben, worin die Demokratien, die Staatenbünde und andere Regierungsformen alter und neuer Zeit historisch entwickelt und dargestellt werden. Es wäre nicht nothwendig gewesen. Adams hätte die Widerlegung dieser Ansichten französischer Centralisation, französischer Freiheit und Gleichheit der Zukunft überlassen können. Die Einrichtungen in England und Amerika haben sich bewährt und finden immer, jemehr Einsicht und Civilisation fortschreiten auf Erden, grössere Verbreitung. Die politischen Gebäude der Franzosen sind Kartenhäuser, welche bei jedem festen Fusstritt irgend eines Despoten zusammenstürzen. Und das Volk in Masse scheint sich sogar, was wir so häufig erlebten, gleichwie andere Kinder, des Zusammensturzes zu erfreuen.[1] Eitle genusssüchtige Menschen, eitle, genusssüchtige und noch dazu unwissende Nationen sind unfähig der wahren Freiheit. Frankreich, sagt ein bekanntes, aus der Geschichte und dem Wesen des Volkes hervorgegangenes Sprichwort, Frankreich will regiert sein.

Die Konstitutionen Amerikas wurzeln im Grunde der altdeutschen Verfassung, wie wir sie aus Tacitus, aus den

---

1 J. Adams Works IV. Das Werk von John Adams heisst: A Defence of the Constitutions of the Governement of the United States of America. Der Spruch aus Pope auf dem Titel, All Natures difference, keeps all Natures peace, gibt Zeugniss von den richtigen Grundideen des Buches.

spätern Rechtssammlungen und Gewohnheiten kennen. Nur hierin finden sie ihr umfassendes Verständniss. Die vollständige Genossenschaft innerhalb der deutschen Gauen oder Marken machte frei und rechtsfähig. Die Angelegenheiten der Mark wurden, theils in ordentlichen, theils in ausserordentlichen Versammlungen, von den freien und rechtsfähigen Mitgliedern verhandelt und allgemein verbindliche Beschlüsse gefasst. Während der Vertagung besorgte ein gewählter Richter mit einigen Beisitzern oder Schöppen die laufenden Geschäfte. Mehrere Gauen oder Markgenossenschaften sind wohl auch zum gegenseitigen Schutze in eine grössere Volksgemeinde zusammengetreten, die Volksgemeinden wiederum zu einem Bunde. Man setze anstatt Gau, Grafschaft, für Volksgemeinde und Bund, Staat und Union, so liegt das ganze nordamerikanische Verfassungswesen im Lichte der angelsächsisch-deutschen Institutionen klar am Tage und erhält, wir möchten sagen, seine historische Berechtigung aus jenen frühen Zeiten, wo noch Niemand an Monarchien dachte oder denken konnte. Alt ist die Freiheit der Volksgemeinden und neu die Fürstenmacht unserer Tage. Die besondern Angelegenheiten der Dorfschaften und Städte sind bei den alten Deutschen, gleichwie bei ihren Nachkommen, den heutigen Amerikanern, diesen selbst überlassen worden.

Die Territorien oder Gebiete der Vereinigten Staaten stehen, um dies hier schon zuzufügen, in gleichem Verhältniss zu der im Kongresse repräsentirten Union, wie bei unsern Vorfahren die eroberten Länder zum souveränen Bunde. Die Gebiete sind weder frei, noch rechtsfähig. Der Kongress ernennt die nothwendigen Beamten, die Grafen, Richter und Statthalter, bis die untergebenen Länder zu freien und selbständigen Gaugemeinden herangewachsen. Dies ist an gewisse vom Kongress gestellte Bedingungen geknüpft, welche jedoch nicht mit dem allgemeinen Grundgesetze, mit der Bundeskonstitution im Widerspruche stehen dürfen.

3.

Die Engländer ziehen gegen Philadelphia. Stärke der amerikanischen und der englischen Streitmacht. Die Schwärmerei für Amerika in Europa. Marquis Lafayette. Seine Aufnahme im Kongresse. Washington und Lafayette. Die Schlacht bei Brandywine. Die Flucht des Kongresses. Das Treffen bei Germantown und seine Folgen. Die Winterquartiere zu Valley Forge. Bourgoyne's Zug von Kanada zum Hudson. Kosciusko und seine Verdienste. Bourgoyne's Uebergabe zu Saratoga. Die Frommen und die Siebener Zahl.

Nach dem Rückzuge des General Howe aus den Jerseys war Washington lange zweifelhaft, in welcher Richtung die Engländer angreifen würden. Sie wendeten sich bald dahin, bald dorthin, augenscheinlich, um die Amerikaner irre zu leiten. Berichte liefen ein, welche vermuthen liessen, Howe wolle den Nordfluss hinauffahren, um sich in der Gegend von Albany mit dem aus Kanada herbeiziehenden General Bourgoyne zu vereinigen.[1] Man überzeugte sich jedoch, dass diese Angaben unbegründet. Endlich kam sichere Kunde, die Hauptarmee des Feindes, aus 36 Bataillonen Briten und Hessen, aus einem Regimente leichter Kavallerie und einem Korps Loyalisten, im Ganzen 16000 Mann, mit Artillerie und anderem Kriegsgeräthe aufs Beste versehen, seien auf einer mächtigen Flotte nach dem Süden abgegangen und bei dem Vorgebirge des Delaware erschienen, wahrscheinlich um gegen Philadelphia vorzurücken und den Kongress zu verjagen.

Juli 1777.

Washington beordnete seine Truppen nach Germantown, ging dann nach Philadelphia, um die Mehrung des Heeres zu beschleunigen. Der Kongress fügte sich allen Wünschen. Schleunige Vorkehrungen wurden getroffen, dass eine von der Miliz unabhängige und auf längere Zeit angeworbene Armee geschaffen werde. Jeder Staat wurde in Bezirke eingetheilt, wo, unter Aufsicht der Staatsbehörden, Werboffiziere verweilten. Für jeden auf drei Jahre oder während des ganzen Krieges in Dienst genommenen Rekruten erhielten sie, zur Entschädigung für Mühe und Auslagen acht, für jeden angeworbenen Deserteur

1 Washington Writings IV. 475.

fünf Dollars.[1] Das Handgeld betrug blos zwanzig Dollars, viel weniger als in den einzelnen Staaten. Mehrere ausgediente Soldaten gingen desshalb nach Massachusetts, wo man ihnen über 66 Dollars gewährte, und nach andern Staaten. Ein amerikanisches Nationalgefühl, worauf Washington unaufhörlich hinarbeitete, war kaum im Entstehen begriffen. Jeder Staat suchte für sich selbst zu sorgen. Und so ist es geschehen, dass der General, beim Beginn des Feldzuges, mit Ausnahme einiger Kavallerie und Artillerie, kaum über eine Truppe von 5700 dienstesfähigen Soldaten gebieten konnte.[2] Die Landwehr ist auch jetzt noch und während des ganzen Sommers seine Hauptstärke geblieben.

Bei den Vorgebirgen des Delaware erhielten die britischen Befehlshaber übertreibende Berichte von den feindlichen Werken längs des Flusses. Um diesen auszuweichen, gingen sie noch südlicher, segelten den Chesapeak hinauf bis zum Head of Elk und schifften ein Landungs-

25. Aug.

heer aus von 14,000 Mann, Washingtons Armee zählte, sammt der Miliz, 15,000. So nach den amtlichen Berichten des General Howe. Andere Angaben rechnen die Briten zahlreicher und die Amerikaner viel geringer, auf kaum 11,000 brauchbare Soldaten, mittelmässig bewaffnete und schlecht exercirte Leute.[3]

Jung Europa war um die Zeit von Begeisterung für die Freiheit und das Recht Amerikas im hohen Grade ergriffen. Die edelsten Geister hofften — ihre Hoffnungen sind in der Hauptsache nicht getäuscht worden — jenseit des atlantischen Oceans würden der Menschheit bessere Zustände eröffnet, welche dann auf die alte Welt zurückwirken könnten. Burns und Andere dichteten unsterbliche Lieder zur Verherrlichung der Freiheitskämpfe. „Der amerikanische Kongress“, schreibt jener wunderbare Mann, „steht ebenbürtig da dem englischen Parlamente von 1688. Die Nachwelt in Amerika wird die Jahresfeier ihrer Befreiung von der englischen Oberherrlichkeit mit demsel-

---

1 Sparks zu Washingtons Writings V. 15.

2 Writings IV. 316. 413. 321.

3 Mahon VI. 166. Curtis I. 113. Note.

ben freudigen Gefühle begehen, wie wir die Abwehr der erdrückenden Massnahmen von den querköpfigen Stuarts.“ [1] Die Vorliebe für Amerika und republikanische Einrichtungen zeigte sich selbst in der Kleidung. Man trug lange blaue Ueberröcke und lange wattirte Westen in Weise Washingtons und anderer Amerikaner. Selbst die Damen haben ihre abenteuerlichen Moden aufgegeben und eine bescheidene Kleidung angenommen. [2] Rousseaus Schriften hatten freilich auch ihren Antheil an dieser Aenderung. Eine Anzahl junger Männer, namentlich Franzosen sind, gleich im Beginn der Kämpfe, nach Amerika gegangen. Washington bedauert, dass er diese liebenswürdigen verständigen Leute, wegen Mangel an Sprachkenntniss, nicht brauchen könne. [3] Auch Deutsche und Polen, deren mehrere im Verlaufe unserer Geschichte rühmlichst erwähnt werden, hatten sich eingefunden.

Zu diesen begeisterten jungen Männern gehörte der 19jährige Offizier Marquis Lafayette, welchem in der Heimat alle Vortheile und Freuden zu Gebote standen, deren der Mensch und vorzüglich die Jugend nur immer wünschen kann. Seine Familie zählte zu den angesehensten und einflussreichsten in Frankreich; der Marquis war seit drei Jahren mit einer Dame aus dem berühmten Hause der Noailles glücklich verheirathet; sein jährliches Einkommen überstieg 200,000 Livres, — eine grosse Summe zu jeder Zeit, eine ausserordentliche im vorigen Jahrhundert. Dies Alles konnte Lafayette nicht bei seiner Familie und seinen Freunden, welche ihn beschworen zu bleiben, nicht am Hofe und in Europa zurückhalten. Sein Leben war seit den frühesten Jahren der Freiheit und dem Menschenwohl gewidmet; ihnen ist er, trotz aller bittern Täuschungen, treu geblieben bis ans Ende seiner Tage. Eine erfreuliche, die Menschheit ehrende und erhebende Erscheinung, mögen Despoten, wie Napoleon, und Missgünstige gegen den trefflichen Mann sagen was sie wollen. [4]

---

1 Grahame IV. 458. 462.

2 Mahon VII. 342.

3 Writings IV. 146.

4 Lord Mahon VI. 160. und andere suchten und suchen den selte-

Juni 1777. Nach einer stürmischen Ueberfahrt landete Lafayette mit einigen Genossen, worunter Baron Kalb, bei Charleston in Süd Karolina, wo die Gesellschaft vom Statthalter Rudledge und den amerikanischen Offizieren mit grossen Ehren empfangen wurde.[1] In Philadelphia erfreute sich der Marquis anfangs keiner zuvorkommenden Aufnahme. Der Kongress hatte mit verschiedenen fremden Abenteurern, vorzüglich Franzosen, schlimme Erfahrungen gemacht; es hielt schwer Selbstsucht und Aufgeblasenheit von Aufopferung und Fähigkeit zu unterscheiden. Die Versammlung, ohnedies mit Gesuchen um Anstellung bei der kontinentalen Armee überladen, wollte von fremden Offizieren nichts mehr hören. Auch Lafayette drohte eine abschlägige Antwort. „Nach allen meinen Aufopferungen“, schrieb er, hievon unterrichtet, an den Vorsitzenden, „habe ich wohl das Recht zwei Gnaden zu verlangen: die Eine ist, auf meine Unkosten zu dienen, die Zweite, für den Anfang als Freiwilliger zu dienen.“ Solche Worte zeigten, dass ein seltener Mann erschienen, dessen Empfelungen und eingereichte Schriften eine genaue Prüfung verdienten. Seine Freiheitsliebe und Ausdauer, seine Aufopferung und sein Stand wurden jetzt nach Verdienst gewürdigt und mit dem Patente eines Generalmajors belohnt, — ein Monat vor seinem zwanzigsten Geburtstage. Der hierüber 31. Juli 1777. gefasste Beschluss ist gleich ehrenvoll für den Kongress, wie für den jungen General. „Weil der Marquis Lafayette, wegen grossen Eifers für die Sache der Freiheit, seine Familie, Freunde und Genossen in der Heimat verlassen, auf eigene Kosten herüberkam, um seine Dienste den Vereinigten Staaten anzubieten, ohne Pension oder irgend eine Vergütung sein Leben für unsere Angelegen-

---

nen Charakter in aller Weise zu verkleinern. Der Lord hat selbst herausgebracht, dass Lafayette „im Umgang der Anmuth ermangelte“!

1 Sparks zu Washingtons Writings V. 450 ff. Lafayette Mémoires I. 16. Die erste Veranlassung, wodurch Lafayette's Aufmerksamkeit nach Amerika gerichtet wurde, hat der Herzog von Gloucester, ein Bruder Georg III. gegeben. Der Herzog, ein Gegner des amerikanischen Krieges, erwähnte bei einem Essen der Metzer Garnison, wozu Lafayette gehörte, der Freiheitsbestrebungen der Amerikaner mit grossem Lobe. Grahame IV. 409.

heiten einsetzen will; so haben wir beschlossen, in Betracht dieses seines Eifers, seiner berühmten Familie und hohen Verbindungen ihm den Rang und die Stelle eines Generalmajors im Heere der Vereinigten Staaten zu verleihen." [1] Sein Freund, der Baron Kalb, hat zu gleicher Zeit mit Lafayette ebenfalls seine Ernennung zum Generalmajor erhalten. [2]

Lafayette machte die Bekanntschaft seines Feldherrn bei Gelegenheit eines Mittagessens zu Philadelphia. Washington, obgleich von einer Menge Officiere und Bürger umgeben, war nicht zu verkennen. Ragte er doch aus Allen hervor, sowohl durch sein majestätisches und freundliches Wesen, wie durch seine hohe imponirende Gestalt. Der Marquis wurde belobt und gar freundlich aufgenommen. „Betrachten Sie," sprach der Feldherr, „mein Haus und das Generalquartier als ihre Heimat. Sie sind von der Stunde ein Mitglied meiner Familie. Die Annehmlichkeiten eines Hofes", fügte Washington lächelnd hinzu, „kann ich Ihnen freilich nicht bieten. Sie sind jetzt ein amerikanischer Soldat und werden sich hoffentlich gerne den Sitten, der Weise und den Entbehrungen einer republikanischen Armee unterwerfen." Zwischen beiden Männern wurde eine Freundschaft geschlossen, welche fortdauerte während ihres ganzen Lebens und forterbte in den Familien, man kann sagen im ganzen Lande Amerika. [3] Lafayette hatte bald Gelegenheit gefunden, seine Tapferkeit und Einsicht im hohen Grade zu bewähren.

Gegen die Mitte Pennsylvanias, um den Head of Elk vereinigen sich zwei Arme eines aus dem Hochlande kommenden Bergwassers unter dem Namen Brandywine. Hier wurde die nach dem Flusse geheissene Schlacht geschlagen. Washington, an Anzahl und Disciplin seiner Truppen hinter dem Feinde weit zurückstehend, hätte gerne eine Schlacht vermieden. „Wir sind in einiger Verlegen-

1 Lafayette Mémoires I. 19. Washington Writings V. 10. 454.

2 Washington Writings V. 62.

3 Lafayette Mémoires I. 20. Writings a. a. O. Die Dankbarkeit der Union, während Lafayette's Aufenthalt in Amerika im Jahre 1824, wird im folgenden Bande unserer Geschichte dargestellt.

heit," sprach der Feldherr zu Lafayette, welcher hier zum erstenmal bei der Armee erschien, „uns vor einem französischen Offizier zu zeigen. Wir sind den Engländern nicht gewachsen."[1] Vergebens. Die öffentliche Meinung, im Heere wie in der Bevölkerung, drängte vorwärts zum Angriff. „Philadelphia", hiess es, „muss gerettet, dem Kongresse die Schmach der Flucht erspart werden. Und dies ist ja ein Leichtes bei dem Kriegsmuthe unserer Truppen."

Die Amerikaner, durch ein geschicktes Manöver umgangen, wurden zu gleicher Zeit von mehreren Seiten angegriffen und, nach langer und tapferer Gegenwehr, in ungeordnete Flucht geschlagen. Vergebens suchte Lafayette die Fliehenden zu sammeln und wieder in die Schlacht zu führen. Der Generalmajor erhielt eine Schusswunde im Schenkel, welche ihn auf kurze Zeit verhinderte seinen Dienst im Hauptquartier zu versehen. Der Verlust der Briten wird auf 600 angegeben; die Amerikaner sollen mehr als die zwiefache Mannschaft verloren haben.

17. Sept. 1777.

Noch am Abend desselben Tages hatte der Kongress und eine Menge Einwohner Philadelphia verlassen. Erst jenseit des Susquehanna, zu Yorktown, glaubten sich die Mitglieder der Nationalversammlung gesichert, wo sie dann auch mehrere Monate ihre Verhandlungen fortsetzten. Howe hielt seinen Einzug in Philadelphia, wurde von den Quäkern und andern Tories mit Freuden empfangen. Bei alledem war die Lage der Briten eine höchst schwierige. Die Amerikaner hielten noch mehrere Werke am Delaware und hinderten in mancherlei Weise die Verbindung mit dem Meere. Längs des Flusses und der Ufer lagen und schwärmten nach Beute forschende Schiffe und Kaper, welche alle Wege unsicher machten. Mit gutem Grunde konnte Franklin, als er in Paris von der Einnahme Philadelphias hörte, sagen, Ja wohl, Philadelphia hat den General Howe eingenommen.

Auf diese schwierige Lage und die zersplitterten Aufstellungen der Feinde baute Washington, welcher einigen Zuzug erhalten hatte, seinen Plan zum Ueberfalle und

---

1 Lafayette Mémoires I. 20 ff.

zur Wiedergewinnung von Philadelphia. In Germantown, gegen eine deutsche Meile von dieser Stadt, lag eine Abtheilung der britischen Armee, welche unversehens bei starker Dunkelheit vor Sonnenaufgang angegriffen und, trotz mehrerer Versehen der amerikanischen Führer, geworfen wurde. Plötzlich ist ein dichter Nebel eingetreten. Die Angreifer geriethen in Unordnung, so dass Freund und Feind kaum unterschieden werden konnte. Ueberdies ist Lord Cornwallis mit bedeutender Verstärkung herbeigekommen. Da wendeten sich die Amerikaner zur Flucht und haben dem Feinde das Schlachtfeld überlassen. Der Verlust war bedeutend und zwar von beiden Seiten: Washington rechnet seinen auf Tausend an Todten, Verwundeten und Vermissten. „Viele mögen freilich die Gelegenheit benutzt haben und davon gelaufen sein.“ [1]

4. Oct. 1777.

Dieser in militärischer Beziehung misslungene Angriff war dessenungeachtet von grossen und guten Folgen. Bei der ersten Zusammenkunft der amerikanischen Unterhändler mit dem Grafen Vergennes, äusserte der französische Minister seine Zufriedenheit über die amerikanischen Verhältnisse im Allgemeinen. Nichts aber habe ihn derart erfreut und gewundert, als das Wagestück gegen Lord Howe, mittels einer vor Kurzem mühsam zusammengebrachten Armee. Man glaubte früher die Gefangennahme Bourgoynes wäre allein der Grund gewesen, welcher Frankreich zur offenen Theilnahme am Kriege bewogen. Auch die Schlacht bei Germantown hatte ihren Antheil daran. [2]

12. Dec. 1777.

Die Engländer wendeten sich jetzt gegen die Burgen, längs des Delaware, um diese und andere Hindernisse durch Waffengewalt wegzuräumen. Die Hessen mussten wie gewöhnlich voranziehen. Bei einem dieser Angriffe wurde Graf Donop tödtlich verwundet und gefangen. „Sehen

---

1 Writings V. 103.

2 Life of Arthur Lee. By R. H. Lee I. 360. Die Verhältnisse kurz vor und die Ereignisse bei der Schlacht von Germantown, welche früher ganz unklar waren, sind jetzt, durch die dritte Beilage von Sparks zu Washington Writings V. 463. vollkommen aufgeklärt. Hiemit stimmt auch Lafayette überein. Mémoires I. 29.

Sie an mir", sprach Donop kurz vor seinem Tode zu den umstehenden Amerikanern und Franzosen, welche ihn liebevoll pflegten, „ein Stück menschlicher Eitelkeit und göttlicher Rache. Andere werden nachfolgen. Ich sterbe, ein Opfer meines Ehrgeizes und der Habsucht meines Fürsten. Ganz recht. Warum kämpfte ich gegen ein Volk, das mich niemals beleidigt hatte." [1] Den andern hessischen Führern ist es ebenfalls schlimm ergangen. General Knypenhausen wurde in der Schlacht bei Germantown verwundet; de Heister starb, als er neue Söldner holen wollte; Rahl war bei Trenton gefallen und so werden, schrieb damals ein Amerikaner, alle Feinde der Freiheit zu Grunde gehen. [2]

Nachdem die Burgen theils verlassen, theils gewaltsam genommen waren, rückte Sir William Howe mit 12,000 Mann vorwärts gegen Whitemarsh, drei deutsche Meilen von Philadelphia, wo Washington ein befestigtes Lager bezogen hatte. Der Feldherr blieb innerhalb seiner Verschanzungen, hoffend, der Feind werde ihn angreifen. Dies ist nicht geschehen. Man beschränkte sich auf einige unbedeutende Gefechte, wobei der Heerbann aus Pennsylvania eine schamlose Rolle spielte. Mehr als die Hälfte ist davon gelaufen. [3]

Howe ging nach Philadelphia zurück, um dort Winterquartiere zu beziehen. Washington lagert zu Valley Forge, vier bis fünf deutsche Meilen von Philadelphia. Mit grosser Klugheit wurde diese feste Stellung, innerhalb einer Gebirgsgegend und in der Nähe des Feindes, gewählt, um ihn beständig zu beobachten und der Verbreitung seines Einflusses entgegenzutreten. Die Pennsylvanier neigten sich bereits derart zu Grossbritanien, dass sie den Ame-

---

1 Writings V. 112. Lafayette I. 33. Die Worte werden etwas verschieden berichtet. Löher 184. Moore Diary I. 514.

2 Moore Diary II. 82. Der Markgraf von Anspach hat seine widerspenstigen verkauften Unterthanen in Fesseln legen und mittels seiner von ihm selbst angeführten Garde bis zum Meere transportiren lassen. Franklin Works VIII. 215.

3 Elias Boudinot an Präsident Wharton (9. Dec. 1777), in Reed's Memoirs. Mahon VI. 173. Moore Diary I. 526.

rikanern nichts mehr verkaufen wollten. Selbst die Besseren, die Freunde der Freiheit, weigerten sich das immer mehr entwerthete Papiergeld anzunehmen. Die Gemarkung Valley Forge auf einer Seite von Schuylkill, von den andern mit Hügeln umgeben, war zu jener Zeit mit dichter Waldung umwachsen. Die Bäume wurden gefällt, aus deren Stämmen Hütten von gleichförmiger Grösse, für je 12 Soldaten aufgebaut. Andere kleinere dienten für die Offiziere. Nur die Generäle erfreuten sich einer eigenen Pflockhütte; selbst Washington war anfänglich sehr beengt im Raume. Erst als die Gemahlin ins Lager kam, wurde ein besonderes Speisezimmer gebaut, was die Wohnung etwas erträglicher machte.[1] Alle diese Häuser waren in langen Reihen errichtet, so dass das Lager dastand, gleichwie eine regelmässig gebaute Stadt. Die Truppenabtheilungen aus demselben Staate wohnten in einer Strasse oder in einem Quartier beisammen. Das ganze Lager wurde dann von tiefen Gräben und hohen Verschanzungen umgeben. Eine Brücke führte über den Schuylkill, um eine beständige Verbindung mit dem jenseitigen Lande unterhalten zu können.[2] Washington hat hier unter furchtbaren Entbehrungen bis zum Juni folgenden Jahres ausgehalten.

Die Amerikaner zählten 11089 Mann, wovon 2889 baarfüssige und auch in anderer Beziehung nackte Leute unfähig zum wirklichen Dienste. Die Nöthen des Feldherrn und seiner Armee waren manchmal kaum erträglich. Ueberdies suchten persönliche Gegner im Kongresse, gemeine und neidische Leute, dem vielgeplagten Helden auf alle Weise hindernd entgegenzutreten. Das Kommissariat wurde anders als Washington wünschte eingerichtet und seiner Aufsicht entzogen. Furchtbarer Mangel war die Folge. Mehrere Tage lang herrschte eine wahre Hungersnoth. Eine Abtheilung der Armee hatte wochenlang kein Fleisch; andere entbehrten es auf einige Tage. „Es ist zu verwundern, dass diese nackten hungrigen Männer sich nicht sammt und sonders schon längst empört haben. An-

---

1 Auszug aus einem Briefe dieser Dame in einer Note zu Washingtons Life by Sparks Writings I. 277.

2 Auszüge aus dem Ordinanzbuch (Orderely Book). Writings V. 523.

zeichen sind bei einzelnen Fällen bereits vorgekommen; nur die äusserste Anstrengung kann solch einen Zusammensturz verhüten.“ Der Mangel an warmen Decken war so gross, dass die Soldaten sich nur abwechselnd niederlegten. Ein Theil musste die halbe Nacht beim Feuer zubringen und warten, bis der andere ausgeschlafen hatte. Mehrere konnten aus Mangel an Kleidung gar nicht ins Freie gehen.[1] Dessenungeachtet verlangten die Legislaturen einiger Staaten und viele Mitglieder des Kongresses, Washington sollte offensiv vorgehen und einen Winterfeldzug beginnen. „Genug mit der Kriegsführung in Weise des Fabius; wir müssen den Feind aus Philadelphia vertreiben. Da ist General Gates ein anderer Mann, der hat ein britisches Heer vernichtet. Ein Gleiches könne man von Washington, dem zahlreichere Truppen zu Gebote stehen, erwarten.“ Solche und andere missliebige Reden haben die Feinde des Feldherrn ausgesprochen und allerlei Verläumdungen hinzugefügt.

Die Hervorhebung des General Gates beruhte auf seiner einsichtsvollen und glücklichen Kriegführung im Norden. Die Feinde wollten Neuengland vom übrigen Amerika abschneiden und eine Landverbindung mit Kanada herstellen. Es war im Plan von hier längs der Seen und des Hudson nach Neuyork vorzudringen. General Bourgoyne hatte zu dem Ende eine Armee von 7173 Mann angesammelt, wobei wieder viele deutsche Söldner unter Baron Riedesel. Eine für jene Zeiten vortreffliche Artillerie folgte dem Heere, dann mehrere angeworbene Indianerrotten, welche furchtbare Grausamkeiten verübten. Sir Henry Clinton sollte mit seinen in Neuyork zurückgelassenen Truppen den Hudson aufwärts ziehen und sich mit dem herabziehenden Heere vereinigen. Der Plan war gut ersonnen, sein Gelingen hätte den Amerikanern grosse Nachtheile bereitet.

Die Burg Ticonderoga war bereits gefallen und Bourgoyne zog weiter herab gegen Fort Edward am Hudson. General Schuyler glaubte sich mit seiner geringen Mann-

6. Juli 1777.

1 Die Briefe Washingtons mit den Anmerkungen von Sparks Writings V. 197 ff. Dort ist auch ein sehr anschaulicher Plan von diesem denkwürdigen Lager zu Valley Forge.

schaft nicht behaupten zu können, ging über den Hudson zurück nach Saratoga und verbrannte seine Schiffe. Der Kongress rief ihn zurück und wollte den General vor ein Kriegsgericht stellen. General Gates, welcher schon früher die kanadische Armee befehligt hatte, erhielt das Kommando. Ihn haben die Abgeordneten von Neuengland empfolen, welche den Aristokraten Schuyler mit Ungunst sahen, und sogar seinen Patriotismus, wozu nicht die geringste Veranlassung, in Zweifel zogen.[1] „Meine Milizen laufen davon," schreibt der General in Verzweiflung an Washington; 28. Juli 1777. „die Neuengland Staaten senden keinen Zuzug und erklären mich überdies für einen Verräther."[2]

Bourgoyne und seine Armee waren berauscht von ihrem Glücke. „Die Rebellen laufen davon, sobald sie nur von unsrem Anmarsch hören. In Albany treffen wir unsere Freunde aus Neuyork, dann sind die puritanischen Staaten abgeschnitten und der Heerd der Rebellion umgestürzt." Eitles Gerede! Je weiter sie vordrangen, desto grössere Schwierigkeiten. Die nördlichen Marken Neuyorks glichen damals mehr noch einer Wüste als bewohntem Lande. Der Weg ging über zahllose Bergwasser und Moore, so dass man manchmal auf einer kurzen Strecke 40 Brücken schlagen musste, wovon eine über Marschgrund von zwei englischen Meilen führte. Auf diese Naturhindernisse lagen noch künstliche angehäuft in Masse. Die Amerikaner hatten nämlich dicke Baumstämme gefällt und allerlei Verriegelungen gebaut, so dass deren Wegnehmung viele Zeit in Anspruch nahm, und Bourgoyne an manchen Tagen blos eine englische Meile vorgehen konnte. Dann gereichten auch die erschütternden Grausamkeiten der indianischen Bundesgenossen zum gewaltigen Nachtheile. Die Ermordung einer schönen und jungen Braut, der Miss Mac Rea, erregte einen Entsetzensschrei diesseit und jenseit des atlantischen Ocean.[3] Alle Amerikaner längs des Hudson und in den benachbarten Staaten mussten sich, schon der Selbsterhaltung wegen, waffnen. Ein panischer Schreck hat sie

1 Washington Writings V. 14—17. Ramsay II. 216.
2 Correspondence of the American Revolution. I. 416.
3 Moore Diary I. 475.

sämmtlich ergriffen, Grundholden, Gewerbsleute und Arbeiter. Sie eilten massenhaft zum Befreiungsheere, welches nun in kurzer Zeit 13000 Mann zählte, des Landes kundige und mit allem Nothwendigen versehene Leute. Um den hereinziehenden Engländern zu schaden, wurden alle Lebensmittel davongetragen, hinüber zu dem befreundeten Heere.[1] Dann fehlte es nicht an mehreren für die damaligen Verhältnisse bedeutenden Niederlagen, wie bei Bennington, wo die Amerikaner an 700 Mann, worunter 30 Offiziere, gefangen nahmen, Briten, Hessen, Kanadier und Tories. Die Anzahl der Todten wird auf einige Hundert angegeben. Ueberdies haben sie vier Kanonen und anderes Heergeräthe dem Feinde abgenommen. Muth und Selbstvertrauen nahmen zu und reizten zu grösseren Anstrengungen.[2]

18. Aug. 1777.

Von Kanada konnten keine Lebensmittel bezogen werden und ohne wohlversehenes Kommissariat für 30 Tage wollte Bourgoyne nicht weiter ziehen. Ein Monat ist darüber hingegangen, bis alle Vorräthe angesammelt werden konnten, — eine kostbare Zeit beim Heranrücken des Winters und der immer sich mehrenden Zuzüge auf amerikanischer Seite. Bourgoyne ging nochmals über den Hudson und stürmte gegen die hinaufziehenden Feinde, welche unfern Stillwater, innerhalb einer hügeligen Gegend, die Bemushöhen genannt, ein von Kosciusko angelegtes Lager bezogen hatten. Dieser Freiheitsheld zweier Erdtheile und für alle Raçen — in Virginia machte er bedeutende Stiftungen zum Loskauf und zur Erziehung der Sklaven, — war mit Briefen Franklins nach Amerika gekommen. Der durchdringende Blick Washingtons erkannte alsbald den Mann „der Wissenschaft und der Verdienste," wie er ihn nennt in einem Schreiben an den Vorsitzenden im Kongress. Als Ingenieur der Nordarmee hat Kosciusko bei vielen Gelegenheiten grosse Dienste ge-

18. Oct. 1776.

19. Sept.— 7. Oct. 1777.

1 Ramsay II. 215—219. Bourgoynes Narrative and Collection of Documents. 2te Auflage 1780. 65 ff., wo der General selbst über die Grausamkeiten seiner barbarischen Bundesgenossen Klage führt.

2 Ein ausführliches Bülletin über das Treffen bei Bennington steht in der Correspondence of the Revolution. I. 425.

leistet.[1] Die Briten mussten sich unter grossem Verluste zurückziehen. Arnold, der spätere Verräther Arnold hat das Meiste zu diesem Erfolge beigetragen. Die Amerikaner setzten den Angreifern auf dem Fusse nach und nahmen einige ihrer Verschanzungen. Viele britische Offiziere, worunter der sehr geachtete General Frazer, haben hier bei den Bemushügeln ihr Leben verloren. Es stellten sich nämlich die amerikanischen Schützen, hinter dichtem Laubwerk verborgen, auf Bäume, und wählten als Zielscheibe die glänzendsten Uniformen. Die Engländer fürchtend, sie könnten umgangen werden, mussten eilends davon ziehen. Selbst das Hospital mit den Kranken wurde zurückgelassen. Bourgoyne empfal die Unglücklichen der Grossmuth des General Gates. Als die Briten Saratoga wieder erreicht hatten, waren sie derart erschöpft, dass sie keine Zelte aufschlagen, kein Feuer machen wollten oder konnten. Sie legten sich nieder in ihren nassen Kleidern auf den nassen Boden bei einem in Strömen herabstürzenden Regengusse.[2]

8. Oct.

Saratoga — ein indisches Wort, welches Hügelseite bedeutet — in dessen Nähe jetzt die berühmten, gleichnamigen Heilquellen, hat einem der wichtigsten und folgenreichsten Ereignisse im ganzen Befreiungskriege den Namen gegeben. Bourgoyne auf allen Seiten von Feinden umgeben, hatte nur noch für sechs Tage Lebensmittel; seine Truppen waren auf 3500 Mann zusammengeschmolzen, Kanonen und anderes Kriegsgeräthe zum grossen Theil verloren. Eine Uebergabe unter ehrenvollen Bedingungen wurde beschlossen. Die erste Antwort des General Gates lautete strenge und entmuthigend. „Die britische Armee hat sehr abgenommen, ihre Lebensmittel sind erschöpft, Pferde, Zelte und die ganze übrige Bagage verloren oder

14. Oct.

---

1 Writings V. 142. Jeffersons Works VIII. 496. General Gates und alle Feldherrn erkannten die grossen Verdienste dieses „trefflichen Polen“. Als Kosciusko, nach dem furchtbaren Schicksal seines Vaterlandes wieder nach Amerika kam, hat sich der Kongress beeilt alle seine Forderungen anzuerkennen und zu berichtigen. Abridgment of the Debates of Congress, from 1789 to 1856. New York 1857. II. 191—193.

2 Mahon VI. 188.

in unseren Händen; der Rückzug ist abgeschnitten und das Lager umstellt. Unter solchen Umständen können Bourgoyne und seine Leute nur als Kriegsgefangene angenommen werden.“ Gates verlangte die Briten sollten 17. Oct. innerhalb ihres Lagers die Waffen niederlegen und sich gefangen geben. Nach kurzem Verlaufe gewährten die Amerikaner günstigere Bedingungen. Das sie enthaltende Schriftstück wurde, auf Bourgoynes Wunsch, Konvention und nicht Kapitulation genannt, weil der General thörichter Weise glaubte, die Schmach der Uebergabe wäre dadurch, wenn nicht ganz aufgehoben, doch sehr gemindert.[1] Bourgoyne solle mit seiner ganzen Armee nach England geschickt werden, unter der Bedingung dass keiner, während des ganzen Befreiungskrieges, die Waffen gegen Amerika trage. Der Eilbote, welcher die Konvention dem Kongress überbrachte, schreibt an Washington: Dieser glückliche Tag hat uns 6 Generäle und 5000 Soldaten überliefert, 5000 Flinten, 27 Kanonen mit aller hiezu nöthigen Munition und dem ganzen Material. Während des Feldzuges haben wir überdiess 2000 Gefangene gemacht, worunter mehrere höhere Offiziere. Die Frommen in Massachusetts bemerkten mit grosser Genugthuung, dass bei den meisten wichtigen Ereignissen der Weltgeschichte die Zahl Sieben vorkommt. Sieben bedeute Fülle, Vollkommenheit, wie ersichtlich aus mehreren Schriftstellen. Und dies erhelle im hohen Grade aus der Geschichte des Bourgoyne. Mit 7000 Mann ist er ausgezogen. Und dies geschah im 17. Jahre der Regierung des Tyrannen Georg III., der siebente Monarch vom Tyrannen Karl I., 7 Jahre 7 Monate seit dem ersten Blutvergiessen der Königlichen in diesem unglücklichen Kampfe. Endlich musste sich der „Britisher“ am 17. Oktober des Jahres 1777 unseren Händen übergeben.[2]

---

1 Sparks hat eine Menge Schreiben über den nördlichen Feldzug gesammelt zu der Correspondence of the American Revolution II. 510 ff. Wir haben uns auf einige der wesentlichsten Thatsachen beschränkt.

2 Moores Diary II. 205.

4.

General Gates. Die mangelhafte Vertretung im Kongresse. Thomas Convay und die Convay Cabale. Lafayette's Hochherzigkeit und Enttäuschung. Washington's welthistorische Stellung. Mannigfache Versuche sie zu untergraben. Ermahnung des bischöflichen Geistlichen Duché zum Treubruch. Heeresdisciplin und andere militärische Einrichtungen. General Steuben und die Verdienste der Deutschen. Der deutsche OberfeldBäckermeister Ludwig. Das Pensionswesen.

Horatio Gates, ein Taufpathe des Horatio Walpole, woher sein Vorname,[1] erscheint, gleichwie Charles Lee, vom Anfang des Revolutionskrieges als Washingtons Gegner. Neben der Eifersucht mag bei beiden die Liebe zu Altengland ein Grund gewesen sein. Kaum waren seit der Konvention zu Saratoga einige Tage verflossen, so schrieb Gates nach London, der Name eines Engländers erfülle ihn mit Stolz. Durch Vermittelung seines Gefangenen sandte der General einigen einflussreichen Personen Briefe, hoffend, „die Mutter würde sich mit ihrem Kinde, welches gross und stark genug, um das eigene Haus zu bestellen, aussöhnen.“[2] Lafayette, welcher diese Thatsachen nicht kannte, vermuthete bereits in den Feinden und Neidern Washingtons geheime Freunde Grossbritaniens.[3]

Im Kongresse fehlten um die Zeit viele der bedeutenden Männer, welche die Unabhängigkeitserklärung unterzeichnet hatten. Sie waren nach Hause gegangen, um in ihrem engern Vaterlande Stellen zu bekleiden und Gehalte einzusammeln, oder widmeten sich andern einträglichen Geschäften. Manche waren auch bei dem kontinentalen Heere und füllten diplomatische Posten, wie Franklin und Arthur Lee. Als Hancock, nach einer Vorsitzerschaft von 2 Jahren und 5 Monaten, heimkehrte, bestand die Versammlung aus 22 Mitgliedern, wovon nur einige zu den hervorragenden Männern der Revolution zählen, die Adams aus Massachusetts, die Lee aus Virginia, Laurens aus Süd Karolina und Samuel Chase aus Maryland.[4] Washington

31. Oct. 1777.

1 Walpole's Letters IV. 220.

2 Parliamentary History XIX. 731.

3 Moore's Diary I. 512.

4 Journals III. 465—467. Curtis I. 126.

äusserte wiederholt seine Besorgnisse und Alexander Hamilton sah im Geiste die Gefahren, welche aus solcher Vernachlässigung der nationalen Angelegenheiten entstehen könnten. „Amerika erfreute sich einst einer Repräsentation, welche jedem Zeitalter und jeder Nation zur Ehre gereicht hätte. Wie tief sind wir jetzt gesunken. Diesem sollte, diesem muss abgeholfen werden.“ [1] Unter solchen Umständen konnten leicht einige selbstsüchtige Intriguanten, wenigstens auf kurze Zeit, zu Ansehen und Macht gelangen.

Der Irländer Thomas Convay war mit Empfelungen des Agenten Silas Deane nach Amerika gekommen, um Dienste zu nehmen. Obgleich ein Offizier von 30jähriger Erfahrung in der französischen Armee, wollte ihm Washington doch keine höhere Stelle übertragen. Convay war ein geschwätziger Prahler gemeiner Gesinnung. Ohne alle Rücksicht auf das öffentliche Wohl verfolgte der Mann Privatzwecke; er ging blos darauf aus, zu hohen Stellen und grossem Ansehen emporzusteigen. Solche Leute waren Washington in der innersten Seele verhasst. Convay suchte nun bei Gates sein Glück zu machen. Dieser schwache Mann, berauscht von all den Ehren, welche ihn wegen seines nördlichen Feldzugs wahrhaft überfluteten, obgleich die meisten Verdienste Arnold gehörten, suchte die höchste Stelle im Heere zu erringen. Um ihn sammelten sich andere Generäle und mehrere Mitglieder des Kongresses; selbst die Adams und die Lee's werden, man weiss nicht mit welchem Grunde, genannt. Washington sollte in dieser oder jener Weise vom Oberbefehl entfernt und Gates an dessen Stelle erhoben werden. Dies ist die Convay Kabale, vorüber zahlreiche Schriftstücke vorliegen. [2] Washington war genau unterrichtet. Mit seiner gewohnten Klugheit und besonnenem Wesen, mit Umsicht und Ruhe, welche ihn äusserst selten verliessen während seines ganzen Lebens, hat der Vater des Vaterlandes das monatelang sich fortspinnende feindselige und ärgerliche

---

1 Washington Writings V. 326. 327. 350. 508.

2 Sparks hat sie gesammelt im Anhang zu Washingtons Writings V. 483 ff. Hamilton History I. 390 ff. ist hierüber sehr ausführlich.

Getriebe, ohne einen öffentlichen Ausbruch hervorzurufen, beseitigt. Amerika und die Menschheit ist dadurch von dem grossen hereinhängenden Unglück verschont geblieben. „In dem Betragen des General Gates gegen mich," schreibt Washington an Jay, „entdeckte ich schon beim Beginne des Krieges einige Kälte und Zurückhaltung. Sie wurde immer grösser, bis endlich ein Bruch erfolgte. Convay und Gates haben sich in einer Correspondenz, die mir zufällig zu Gesichte kam, sehr scharf gegen mich ausgesprochen. Die Einzelnheiten ersehen Sie aus dem beiliegenden Paquete, Papiere in Betreff Generals Convay überschrieben. Ausser diesen habe ich noch mehrere andere Beweise in Händen, mir im Vertrauen mitgetheilt, wovon ich natürlich keinen Gebrauch machen kann."

Gates hat endlich um Vergessenheit gebeten, worauf ihm eine sehr freundliche Zuschrift vom Oberbefehlshaber wurde, deren er sich später unwürdig zeigte.[1] Convay musste nach manchen misslichen Umständen in die Heimat zurückkehren. Als der Abenteurer in einem Duelle stark verwundet wurde und zu sterben glaubte, schrieb er an Washington und bat um Verzeihung: „Meine Laufbahn geht zu Ende; Gerechtigkeit und Wahrheit zwingen mich zu einem Bekenntniss. Ja, Sie sind in der That der grosse und gute Mann! Mögen Sie sich lange der Liebe, der Ehrfurcht und Hochachtung dieser Staaten erfreuen, deren Freiheit Sie durch Ihre Tugenden vertheidigen."[2]

Lafayette zeigte sich bei dieser Gelegenheit, gleichwie in seinem ganzen Leben, als hochherziger edler Charakter. Die Feinde Washingtons suchten den angesehenen einflussreichen Mann für sich zu gewinnen. Ihm wurde, zu dem Ende, vom Kongress der Oberbefehl einer Heeresabtheilung, welche in Kanada einfallen sollte, übertragen. Es sei ein unabhängiges Kommando, unter ihm stünden die älteren Generäle Convay und Stark. „Nur dann," antwortete der zwanzigjährige General, „wenn Washington der Oberbefehl verbleibt, werde ich annehmen." Und so ist

---

1 Writings V. 512. 513., dann VI. 222.

2 Der Brief ist vom 23. Juli 1778. Convay wurde geheilt und kehrte bald nach Europa zurück. Writings V. 517.

der ganze listig ersonnene Anschlag unterblieben. Nun suchte man den Marquis in anderer Weise Washington und der ganzen Revolution zu entfremden. Alles wurde aufgeboten, um ihn zur Rückkehr nach Frankreich zu bewegen. Vergebens. „Als ich in Europa war,“ heisst es in einem um diese Zeit an Washington geschriebenen Briefe, „glaubte ich, hier in Amerika seien Alle für die Freiheit begeistert; sie würden eher in den Tod als zurück in die Sklaverei gehen. Wie ganz anders habe ich's gefunden. Man bekennt sich eben so offen als Anhänger des Königs, wie als Anhänger der Republik. Und die Letztern hassen sich gegenseitig, wie nur den gemeinschaftlichen Feind. Die Zwistigkeiten im Kongresse, das neidische Getriebe im Heere, die Widersetzlichkeiten der einzelnen Staaten gegen den Kongress, — dies Alles zusammen erfüllt mich mit Sorge und Betrübniss. Wären die Zustände dem Feinde offenkundig, sie könnten die traurigsten Folgen haben.“ [1]

Die ganze civilisirte Welt diesseit und jenseit des Ocean blickte zu Washington empor. Mit Recht glaubten sie Alle, an ihm hänge die Entscheidung im Kampfe zwischen dem Mutterlande und den Kolonien. Natürlich dass von englischer Selbstsucht und Niederträchtigkeit Alles aufgeboten wurde, um den einzigen Mann zu verderben oder zum Treubruch zu verleiten. In London haben sie, um dieselbe Zeit, wo die Convay Kabale spielte, eine Sammlung erdichteter Briefe ausgegeben, welche alsbald zu Neuyork nachgedruckt und allenthalben verbreitet wurde. Man liess Washington Alles sagen, was ihm nur immer, in den Augen seiner Landsleute, Hass und Missachtung erregen könnte. Beschränkte oder gewissenlose Geistliche, welche dem Principe unbedingter Herrschaft von Gottes Gnaden, was der Menschheit kaum heilbare Wunden geschlagen, huldigten, suchten Washington mittels religiöser Vorstellungen zum Abfall zu bewegen. „Ihre innigsten Freunde,“ schreibt Jacob Duché, ein Geistlicher der Episcopalkirche, „schauderten beim Gedanken einer Trennung vom Mutterlande.

8. Oct. 1777.

1 Mémoires I. 39 ff. 136 ff. 144.

Ich glaubte, auch Sie, Herr General, wären von denselben Gefühlen ergriffen. Gehen Sie in sich zu Ihrer und unserer Errettung! Was sind das für Leute, die uns jetzt regieren! Wilde, gewaltthätige Menschen. Könnteu Sie sich einer Rotte undisciplinirter Leute und Offiziere anvertrauen, den niedrigsten Volksschichten entnommen, ohne Muth, ohne Grundsätze. Das blutende Land blickt zu Ihnen empor. Möge der Himmel Sie zu dieser edlen That begeistern, damit Sie sich als Freund und Schutzengel Ihres Vaterlandes bewähren. Sagen Sie dem Kongresse: er solle die unüberlegte und hastige Unabhängigkeitserklärung zurücknehmen; die Einstellung der Feindseligkeiten müsse alsbald geschehen." Washingten überschickt den Brief an den Kongress und schreibt dem Vorsitzenden: „Gestern habe ich die beiliegende, zugleich lächerliche und freiheitsfeindliche Zuschrift erhalten. Der Gedanke ist, wie ich vermuthe, nicht im Schreiber entstanden. Andere mögen auf ihn eingewirkt haben." Der fernere Aufenthalt des zum Treubruch auffordernden Mannes in Amerika, „welcher die inbrünstigsten Gebete für das Seelenheil Washingtons zum Himmel emporsandte," war unmöglich. Duché ist nach England gegangen, wo er gar freundlich aufgenommen wurde.[1]

Unter allen diesen zahllosen Schwierigkeiten und Hindernissen hielt der Oberbefehlshaber fest an dem Gedanken, ein amerikanisches Heer zu schaffen, ebenbürtig den europäischen Truppen nach allen Richtungen. Steuben, ein tüchtiger Kriegsheld aus der preussischen Schule, der ersten Europas, wie Washington sich ausdrückte, leistete hiebei vortreffliche Dienste. Der Feldherr und seine Freunde sind voll des Lobes für diesen ehrenhaften deutschen Ordner und grossen Exercitienmeister. Wahrhaftig, es war ein hartes Stück Arbeit! Ohne ein Wort Englisch zu verstehen, musste der zum Generalinspektor ernannte Steuben freigeborne Männer, welche sich für Erhaltung ihrer Freiheit vereinigt hatten, an blinden Gehorsam gewöhnen. Ein Wort, ein Blick von ihm hat hingereicht; schnell

1 Corresp. Rev. I. 448. Cyclop. I. 220.

wurden seine Befehle vollzogen.[1] Neben Steuben standen noch mehrere deutsche Männer, Glassbeck, Rudolph, Fersen, Ziegler und andere, welche eigens hinüberzogen, um für die Freiheit zu kämpfen. Die eingewanderten Deutschen oder von Deutschen abstammende Amerikaner bildeten ganze Regimenter, die ersten und zuverlässigsten Leute bei allen kühnen Unternehmungen. So das virginische deutsche Regiment, unter General Peter Mühlenberg, vor dem Kriege lutherischer Pastor zu Woodstock im Shenandoah Thale.[2] Der oberste Bäckermeister der Armee, während des ganzen Befreiungskrieges, war ein Deutscher, Christoph Ludwig geheissen. In dieser untergeordneten Stellung leistete Ludwig der Freiheit grössere Dienste als mancher General. Sein ganzes grosses Vermögen vermachte er den Armen. Eine Lebensbeschreibung unseres Landsmannes hat Dr. Rush herausgegeben.[3]

Zu Valley Forge wurden mehrere andere militärische Einrichtungen vorgenommen, ebenfalls nach dem Musterbilde in der alten Welt. Drei Feldzüge hatten die Nothwendigkeit wesentlicher Aenderungen gelehrt, wozu die Einsicht und die Beihülfe aller höheren Offiziere herbeigerufen wurde. Sie sollten ihre Ansichten in besonderen Aufzeichnungen niederlegen, nach welchen dann Washington eine umfassende Denkschrift ausarbeiten und den im Lager anwesenden Mitgliedern des Kongresses zur Nachachtung mittheilen würde. Die verschiedenen Vorschläge wurden wiederholt besprochen und am Ende mit einigen Modifikationen angenommen. Unter andern wurde bestimmt dass die Offiziere nach dem Ende des Krieges sieben Jahre lang halben Sold beziehen, die Unteroffiziere und Gemeine ein Geschenk von 80 Dollars erhalten sollen; noch weitere

---

1 Leben des amerikanischen Generals Friedrich Wilhelm von Steuben. Von Friedrich Kapp. Berlin 1858. 108. 114. Diese theilweise nach Steubens Briefschaften und Erinnerungen seiner Freunde gearbeitete Biographie ist zu gleicher Zeit eine Bereicherung der deutschen und der amerikanischen historischen Literatur. Das Werk ist auch in englischer Sprache erschienen mit einer sehr anerkennenden Vorrede von Bancroft.

2 Löher 166 ff.

3 Cyclop. I. 266. Ludwig starb 1801 zu Philadelphia.

Bestimmungen zur Aufmunterung und zum Vortheil des Heeres sind ebenfalls getroffen worden.[1]

Die Angelegenheit in Betreff des halben Soldes wurde im Kongresse wiederholt besprochen und mannigfach abgeändert. Auf die eindringliche Vorstellung Washingtons hat endlich die Versammlung den Offizieren, welche bis zum Ende des Krieges dienen würden, lebenslänglichen halben Sold zugesagt, Er solle vom Tage der Entlassung beginnen.[2] Dies ist nur mit Widerstreben geschehen. Man konnte im Augenblicke nicht anders. Pennsylvania hatte seinen Offizieren die Pension bewilligt; der Kongress durfte nicht zurückbleiben. Die Amerikaner waren aus Grundsatz jeder Pension abgeneigt. Solche Einrichtung, hiess es, widerstreitet dem Geiste unseres Gemeinwesens. Eine sonderrechtliche Klasse wird geschaffen, welche sich, auf Unkosten anderer Leute Arbeit, dem Müssiggange ergiebt. Diese Eifersucht für freiheitliche Institutionen, auch Eigennutz mag mitgewirkt haben, führte später zum Bruche der eingegangenen Verpflichtungen. Der Kongress, unter den Artikeln der Konföderation, hielt sich nämlich durch die Beschlüsse der frühern revolutionären Versammlung nicht gebunden. Eine gewaltsame, vielleicht eine blutige Militärrevolution möchte erfolgt sein, wäre Washington nicht Washington gewesen. Der zweite Kongress unter der Konstitution hat die früheren Anordnungen wieder aufgenommen und alle Betheiligten zufrieden gestellt.[3]

21. Oct. 1780.

23. März 1792.

Mitten unter diesen heilsamen Einrichtungen und Vorbereitungen zum Beginn des vierten Feldzuges ist die längst erwartete freudige Nachricht vom Schlusse des Handels- und Allianzvertrages mit Frankreich eingetroffen. Jetzt durften auch die Verzagtesten nicht mehr an einem glücklichen Ausgang des Krieges zweifeln.

---

1 Washington Writings V. 312. 525. Journals IV. 228.

2 Washington Writings VII. 165. 246. Journals VI. 336.

3 Statutes I. 243. Die Anordnungen über das Pensionswesen sind äusserst zahlreich. Man findet sie verzeichnet Statutes VIII. Index 130 ff.

5.

Der Hass gegen England in Frankreich und Spanien. Wünsche für Losreissung der Kolonien. Französische Hilfe. Der Kongressausschuss für geheime und fremde Angelegenheiten. Silas Deane. Franklin und Arthur Lee nach Frankreich. Beaumarchais. Handels- und Allianzvertrag mit Frankreich. Die Vereinigten Staaten und die englischen Friedensanträge. Sir William Jones und das angebliche Bruchstück aus Polybius.

In Frankreich und Spanien waren Regierung und Volk in gleichem Grade vom Hasse gegen das übermächtige England erfüllt. Man sann auf Rache wegen so vieler Demüthigungen und Verluste. Dies ging so weit, dass sie ernstlich an eine Expedition gegen England und nochmalige Unterstützung des Prätendenten Karl Eduard dachten. „Mit einem Heere von 50,000 Mann", berichteten geheime Agenten, „könne Frankreich jeden Tag die Oberherrlichkeit über England gewinnen." [1] Während des siebenjährigen Krieges gingen mehrere französische Agenten nach Amerika, unter diesen Baron von Kalb, um die Kolonien zu erforschen und sie dem Mutterlande abwendig zu machen. Kalb gab wenig Hoffnung. Er hatte solche Anhänglichkeit und Liebe zum Mutterlande vorgefunden, dass er glaubte, sie wären den Kolonisten zur zweiten Natur geworden. [2] Unter solchen Stimmungen konnte es nicht fehlen, dass die Zwistigkeiten zwischen England und seinen Kolonien, gleich vom Beginne, mit forschendem Blicke verfolgt wurden, in der Hoffnung, sie möchten zum Verderben des Erbfeindes umschlagen. Der französische Gesandte in London kam häufig zu Franklin, als dieser noch in London lebte, um sich über Amerika und seine Beziehungen zum Mutterlande zu unterrichten. Franklin durchschaute die Absicht. „Diese intriguante Nation," schreibt er, „möchte gerne das glimmende Feuer der Zwietracht zur hellen Flamme aufblasen. Ich hoffe die Franzosen sollen sich täuschen." [3]

1767.

1 Die Originalberichte bei Mahon V. 363.

2 Löher 172. Minister Choiseul, welcher den Baron nach Amerika schickte, hat ihn, nach der Rückkehr, nicht einmal einer Audienz gewürdigt. Lafayette Mémoires I. 11.

3 Works VII. 357.

Die Erklärung der Unabhängigkeit war noch nicht erlassen und die französische Regierung hatte bereits, nach wiederholten Berathungen, den Beschluss gefasst die Kolonien zu unterstützen, freilich in geheimer und mittelbarer Weise. Auf Rath des Ministers Türgot wurde, scheinbar im geschäftlichen Verkehre, den Amerikanern Alles übersandt, was sie bedurften, was sie nur immer wünschen möchten, selbst Geldmittel. Vor der Hand war hiezu eine Million Livres angewiesen. Aeusserlich sollte die Neutralität strenge erhalten werden. Im Geheimen wurde jedoch die Marine in guten Stand gesetzt, um nach kürzester Zeit zwei Geschwader zu Toulon und Brest ausrüsten zu können. Ein anderes Geschwader sollte Spanien zu Ferrol in Bereitschaft halten.[1]

2. Mai 1776.

In Folge wiederholter Besprechungen über die innern und auswärtigen Verhältnisse der Kolonien, zwischen John Adams und Samuel Chase aus Maryland stellte dieser bereits im Laufe des Jahres 1775 den Antrag, der Kongress möchte eine Gesandtschaft nach Frankreich senden. Die noch wankende Versammlung erschrack ob dieser Kühnheit und ist hierauf nicht eingegangen.[2] Sie genehmigte jedoch die Einsetzung eines geheimen Ausschusses aus fünf Mitgliedern, worunter Franklin und Jay, später Ausschuss für fremde Angelegenheiten genannt, um mit den Freunden Amerikas in Europa in Verbindung zu treten, vielleicht auch um Frankreich, Spanien und Preussen zur Theilnahme am Kampfe der Kolonien gegen das Mutterland zu bewegen.[3] „Wir sind von England", schreibt Franklin einem geheimen Agenten Amerikas in Holland, „mit gewaltiger Seemacht bedroht. Erfreulich war uns zu hören, ganz Europa wünsche uns im Kampfe für unsere Freiheiten den glücklichsten Erfolg. Wir möchten aber wissen, ob irgend ein Staat, wenn wir unsere Unabhängigkeit erklären, wozu wir wahrscheinlich gezwungen werden, aus Hochherzigkeit und unseres Handels we-

29. Nov. 1775.

9. Dec. 1775.

1 Marshal Life of Washington III. 409 ff. Flassan Histoire de la Diplomatie française. Paris 1809. VI. 143.

2 The Works of John Adams I. 200. IX. 420.

3 Secret Journals of Congress II. 1 ff.

gen, welcher an sieben Millionen Pfund betragt, geneigt sei, sich mit uns zu verbinden und Hilfe zu leisten."[1] Um hierüber Sicherheit zu erhalten, wurde mit Silas Deane aus Connecticut ein Vertrag abgeschlossen, wonach dieser, unter gewissen Bedingungen, als Handels- und politischer Agent nach Frankreich geschickt und mit ausgedehnten Vollmachten versehen wurde. Deane sollte dem Minister Vergennes die Mittheilung machen, Amerika bedürfe Montur und Waffen für 25,000 Mann und 100 Kanonen. Wolle man Hilfe leisten, so würde Frankreich alle Handelsvortheile, welche früher England besessen, erhalten.[2]

Silas Deane wurde gleich nach seiner Ankunft in Paris beim Grafen Vergennes eingeführt. „Könnten wir", sprach der Agent, „auf eine Verbindung, auf den Schutz Frankreichs hoffen, wenn wir, was höchst wahrscheinlich, gezwungen sind uns gänzlich vom Mutterlande loszusagen?" „Man werde die Kolonien," erwiderte der Minister, „heimlicher Weise, soweit nur immer möglich, unterstützen. Die Häfen sind bereits für Amerika, gleichwie für England geöffnet, der Absendung von Kriegsmunition wird kein Hinderniss entgegenstehen. Was nach der Unabhängigkeitserklärung geschehen möchte, darüber lässt sich jetzt noch nichts sagen. Herr Deane solle sich, damit alle diese Beziehungen verborgen bleiben, wegen Rath und Leitung an Herrn Gérard, den ersten Sekretär des Ministers wenden. Nur sehr wichtige Angelegenheiten dürfe er an den Grafen selbst bringen."[3]

Silas Deane scheint in mancher Beziehung leichtsinnig, selbst unredlich und schmachvoll gehandelt zu haben. In England beschuldigte man ihn der Verbindung mit Brandstiftern, um die Schiffe in den Häfen und auf den Werften zu vernichten. Aussagen solcher Art sind selbst

---

1 Franklin Works VIII. 164. Der Agent war ein geborner Schweizer, Namens Dumas, welcher unter anderm eine neue Ausgabe Vattel's besorgte und viele werthvolle Anmerkungen hinzufügte.

2 Pitkin I. 385. 497.

3 Erster Bericht des Silas Deane an den geheimen Ausschuss des Kongresses. Pitkin I. 500 ff.

bei Gericht vorgekommen.[1] Im eigenen Vaterlande wurde er allerlei Veruntreuungen verdächtig; seine grossen Geldforderungen hat der Kongress verworfen.[2] Solch einem Manne konnte die wichtige Stellung in Frankreich nicht lange überlassen bleiben. Franklin und Arthur Lee, dieser an Jeffersons Stelle welcher ablehnte, wurden dahin beordert, wo sie im Dezember eintrafen und sich alsbald mit dem Grafen Vergennes in Verbindung setzten. 1776.

Arthur Lee aus Virginia hatte zu Edinburgh Medicin studirt und war mit vielen angesehenen Engländern, mit William Jones und andern innig befreundet. Den Beziehungen zwischen Grossbritanien und seinen Kolonien widmete er seit frühen Jahren vorzügliche Aufmerksamkeit, was ihn später befähigte seinem Vaterlande grosse Dienste zu leisten. Lee vertheidigte die Rechte der Kolonien in mehreren Schriften, unter welchen seine Briefe mit der Unterschrift Junius Amerikanus — gleichsam ein Seitenstück zu dem englischen Junius, — grosses Aufsehen erregten. Lee war jedoch ein leidenschaftlicher unbesonnener und gar eitler Mann, welcher jeden hervorragenden Geist für seinen persönlichen Feind hielt und verfolgte. Seine verläumderischen Reden gegen Franklin sind bekannt.[3] Vor Ernennung als einer der drei Abgeordneten der Republik in Paris verlebte Lee einige Jahre als Geschäftsführer Virginias zu London, wo er, in wiederholten Besprechungen mit dem französischen Gesandten, um Hilfe für sein Vaterland nachgesucht und die Vortheile entwickelt hatte, welche Frankreich hieraus zufliessen würden. Der französische Hof hielt es endlich für geeignet den berühmten Lustspieldichter, Spekulanten und Hofmann Dec. 1776.

---

1 Howell's State Trials XX. 1365. Mahon VI. 152. Franklins Name ist, ohne allen Grund, mit diesen Verbrechen in Verbindung gebracht worden.

2 Franklin Works IX. 177. Allen's American Dictionary u. d. W. Deane starb im Elend 1798. Erst 53 Jahre nach seinem Tode sind dessen Rechnungen und Ansprüche, zum Vortheile seiner Erben, in's Reine gebracht worden. Statute vom 11. August 1842. Statutes at large. VI. 857.

3 Sparks' Note zu Franklin Works VIII. 57 ff. North American Review April 1830. Vol. 30. S. 457—511.

Beaumarchais, im strengsten Geheimniss, nach England zu senden, um den Virginiern allerlei Anerbietungen zu machen. „Frankreich", erklärte Beaumarchais im Namen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, „könne nicht daran denken jetzt England den Krieg zu erklären. Man wolle aber 200,000 Louisdor in Waffen und baarem Gelde, unter der erdichteten Firma Hortales & Comp., den Amerikanern zusenden. Wahrscheinlich würden andere Summen nachfolgen. Zum Schein möge man einigen Tobak dagegen schicken; in Wahrheit rechne Frankreich auf keine Bezahlung. Es sei die Absicht, mittels solcher Geschenke, die edlen Bestrebungen Amerikas zu unterstützen." Lee wollte diese wichtige Botschaft nicht schriftlich mittheilen. Ein gewisser Thomas Story, welcher vor längerer Zeit als Kundschafter des Kongresses nach Frankreich, Holland und England gesandt war, erhielt den Auftrag sie mündlich dem geheimen Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten zu überbringen. Dieser erachtete für nothwendig die Sache selbst vor dem Kongresse geheim zu halten.[1] Nach und nach hat Beaumarchais vom Grafen Vergennes zur Unterstützung Amerikas, drei Millionen Livres erhalten. Hievon wurde Spanien mit dem Ersuchen unterrichtet den Amerikanern ebenfalls Hilfsgelder zu übersenden, was auch geschehen.[2]

Die drei Geschäftsträger der Vereinigten Staaten erhielten den Auftrag mit allen europäischen Staaten Verträge zu schliessen. Frankreich mögen sie erklären, es sei nothwendig eine Allianz mit der Union einzugehen. Allein könnten die Amerikaner den Kampf nicht lange

1 Die Gründe aus den geheimen Journalen gibt Pitkin I. 521.

2 Flassan Histoire de la Diplomatie française VI. 144. 169. Eigenhändige Quittungen des Beaumarchais sind 1794 von der französischen Regierung dem amerikanischen Gesandten Gouverneur Morris mitgetheilt worden. Pitkin I. 422. Beaumarchais und seine Erben machten später allerlei Anforderungen an die Vereinigten Staaten, welche erst durch die Konvention mit Frankreich von 1831 völlig ausgeglichen wurden. Statutes at large VIII. 421. Tucker, The History of the United States. Philadelphia 1858. III. 403—405. Wie die Sache eigentlich zusammenhing, wird ausführlich dargestellt in Beaumarchais et son temps II. 201.

fortführen; Wiedervereinigung mit dem Mutterlande wäre die nothwendige Folge. Würde Spanien, aus Furcht seine amerikanischen Besitzungen möchten gefährdet werden, sich einer Allianz entziehen wollen, so sollen die Abgeordneten die Grundlosigkeit dieser Befürchtungen darstellen.[1] Ende des Jahres hat der geheime Ausschuss beschlossen auch nach Oesterreich, Preussen und Toskana Geschäftsträger zu senden. Sie sollten bei dem Kaiser und König von Preussen dahin wirken, dass der Abgang deutscher Söldner unterbleibe.[2] Erfolglose Bemühungen! Ein deutsches Reich war nur dem Namen nach vorhanden. Die Fürsten und Tyrannen schalteten nach Belieben.

30. Dec. 1776.

Zu Paris haben die Agenten sehr gute Aufnahme gefunden. Neue Geldunterstützungen sind alsbald geflossen und alle möglichen Erleichterungen zum Ankauf von Waffen gewährt worden. Selbst die Ausrüstung einer Anzahl Kreuzer wurde gestattet. Die Prisen durften nach französischen Häfen gebracht und verkauft werden. Ueberdies veranlasste das Ministerium einige vorzügliche Ingenieur-Offiziere nach Amerika zu gehen und im Heere Dienste zu nehmen. Bei diesem Allen wurde das grösste Geheimniss anempfolen; Frankreich möchte nicht zuerst die Verträge brechen. Das Ministerium wäre gleich anfangs noch weiter gegangen, hätten sie in Paris nicht bezweifelt, dass die Amerikaner im Stande seien unter sich selbst eine bleibende Union, einen mächtigen Staat zu begründen, welcher, nach der Natur der Dinge, in Zukunft der Alliirte Frankreichs werden müsste. Dies Alles ist mitten im Frieden und unter den freundschaftlichsten Versicherungen für England geschehen.[3]

Das englische Ministerium war mittels Lord Stormont, seines Gesandten zu Paris, von diesem feindlichen Getriebe genau unterrichtet.[4] Um die Plane Frankreichs zu durchkreuzen, erschien es geeignet, nochmals eine Aussöhnung

---

1 Journals II. 30.

2 Die Instruktionen dieser Agenten bei Pitkin I. 519.

3 Pitkin I. 391. 394.

4 Auszüge der geheimen Depeschen des Lords bei Mahon VI. 384.

mit den Kolonien zu versuchen. Bei Berathung über die Antwort auf die Thronrede — das Parlament war am 20. November 1777 eröffnet worden — hatte Lord Chatham angetragen: Seine Majestät möge gebeten werden die Feindseligkeiten gegen die amerikanischen Kolonien einzustellen und deren Beschwerden mittels eines Vertrags abzuhelfen. Da aber weder Lord Chatham, noch das Ministerium die Unabhängigkeit anerkennen wollten, so waren diese und alle spätern Versuche zur Aussöhnung vergebliche Mühe und die glänzenden Reden — Chatham soll niemals besser gesprochen haben — nutzlose Worte. Sein Zusatz zur Adresse wurde sogar mit grosser Majorität, 97 gegen 28, verworfen.[1]

Die Nachricht von Bourgoyne's Gefangenschaft erregte grosse Bestürzung. Man sehnte sich nach Frieden und wollte zu dem Ende nochmals Vorschläge versuchen. Das Ministerium zeigte sich geneigt, mit Ausschluss der Unabhängigkeit, Alles, was die Kolonien nur immer verlangt hatten und vom englischen Standpunkt verlangen könnten, zu gewähren. Lord North brachte zwei Bill an das Haus, wodurch alle Ansprüche des Parlaments, die amerikanischen Kolonien mit Steuern zu belegen, aufgegeben und Kommissäre mit ausserordentlichen Vollmachten ernannt werden sollten, um den Frieden zu vermitteln. Die Kommissäre seien selbst befugt zur Aufhebung aller Parlamentsakte in Betreff Amerikas, welche seit dem 10. Februar 1763, vom Beginn der Zwistigkeiten, erlassen wurden.

17. Febr. 1778.

Nach Verlesung dieser Gesetzvorschläge herrschte Minutenlang ein düsteres Stillschweigen. Erstaunen, Niedergeschlagenheit und Furcht bemächtigten sich der Versammlung. Ein Minister, der entschiedenste Vorkämpfer parlamentarischer Gerechtsame, will jetzt diese Gerechtsame fallen lassen; der eifrigste Sachwalter der Würde und Majestät Grossbritaniens will sich allen Forderungen der rebellischen Kolonien unterwerfen. Unerhört, unglaub-

1 Mahon VI. 215. 382.

2 Gibbon Miscell. Works II. 216.

lich![1] Dessenungeachtet, so gross war die Sehnsucht nach Frieden, haben diese ausserordentlichen Vorlagen kaum irgend einen Widerspruch erfahren. Sie sind schnell durch die beiden Häuser gegangen, und alsbald vom König genehmigt worden. 11. März 1778.

Die Ereignisse erfolgten nun rasch aufeinander. Die ohne fremde Hilfe errungenen Siege brachten die amerikanischen Abgeordneten zu Paris in eine bessere, angesehenere Lage. Ludwig XVI. liess erklären, er sei bereit die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anzuerkennen und Verträge mit ihnen abzuschliessen. Noch mehr, Frankreich werde Alles aufbieten, um diese Unabhängigkeit gegen alle ihre Feinde zu behaupten. Sollte ein kostspieliger Krieg daraus entstehen, so würde man von Amerika keinen Ersatz verlangen. „Verfolgen wir doch unsere eigenen Zwecke. Englands Macht soll durch die Befreiung der Kolonien, durch die Gründung eines selbständigen uns befreundeten Staates jenseit des atlantischen Ocean, gemindert werden.“ Bald hernach hat man den Abgeordneten, mittels einer vom König unterzeichneten Schrift, bekannt gegeben, vor der Hand würden den Vereinigten Staaten zwei Millionen Livres Hilfsgelder ausbezahlt. Sobald der Stand der Finanzen dies gestattet, solle eine Mehrung erfolgen.[2] 16. Dec. 1777.

Nach dem bourbonischen Familiencompakte musste Spanien vor Abschluss eines förmlichen Vertrages hievon Nachricht erhalten, was auch mittels eines eigenhändigen Schreibens Ludwig XVI. geschehen. „Amerika,“ schrieb der König, „ist siegreich und sein Gegner mit Schmach bedeckt. Die Engländer haben jede Hoffnung aufgegeben durch Waffengewalt ihr Ziel zu erreichen, und suchen nun eine vortheilhafte Allianz mit den Kolonien zu schliessen. Wir müssen Alles aufbieten, um die Vereinigung der Kolonien mit dem Mutterlande zu verhindern.“[3] Spanien stellte die ungemessensten Forderungen. Das ausschliessliche Recht zur Befahrung des Mississippi müsse zuge- 8. Jan. 1778.

---

1 Annual Register 1778. 133.

2 Pitkin I. 391. 398.

3 Flassan VI. a. a. O.

sichert und alle Lande westlich der Alleghani Gebirge Seiner katholischen Majestät abgetreten werden. Dann erst würden Sie Verträge mit den Vereinigten Staaten schliessen können. Frankreich liess sich durch diese Einsprache nicht abhalten. Die französische Regierung gewährte selbst mehr als der Kongress gewünscht hatte.[1] Sie verpflichtete sich die Freiheit, Souveränität und Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten mit aller Macht zu schützen. Kein Theil wird ohne Zustimmung des Andern sich zu einem Waffenstillstand oder Frieden herbeilassen. Wenn die ausdrückliche oder stillschweigende Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten geschehen; dann erst werden die verbündeten Mächte dem Kriege ein Ende machen und Frieden schliessen.[2] Marquis de Noailles, der französische Gesandte in London, meldete den Abschluss der Handels- und Allianzverträge in einer Note, welche als eine höhnende Herausforderung betrachtet werden konnte. „Seit dem 4. Juli 1776 erfreuen sich die Vereinigten Staaten ihrer vollen Unabhängigkeit.[3] Frankreich habe vor Kurzem mit der Union Handels- und Freundschaftsverträge geschlossen. Indem der Londoner Hof hievon unterrichtet wird, lebt der König von Frankreich der festen Ueberzeugung, man werde dies in England als einen neuen Beweis der beständigen und offenherzigen Friedensliebe Seiner Majestät betrachten.“ Der englische Gesandte in Paris wurde abgerufen, worauf dann auch der Marquis seine Pässe verlangte. Der Krieg zwischen England und Frankreich war unvermeidlich; einige Tage später hat er mit der Wegnahme mehrerer Handels- und Kriegsschiffe begonnen.[4]

6. Febr. 1778.

Nach einer kurzen Ueberfahrt von 35 Tagen landete Simeon Deane, der Bruder des Silas, und überbrachte die

13. April 1778.

---

1 Franklin Works VIII. 239.

2 Secret Journals of Congress II. 7. Franklin Works VIII. 194.

3 Als Lafayette hievon hörte, sagte er: Diesen Grundsatz, dass eine Nation durch ihre eigene Erklärung ihre Unabhängigkeit erlangt, wird man einstens der französischen Regierung im eignen Lande ins Gedächtniss zurückrufen. Mémoires I. 78.

4 Franklin Works VIII. 293. Mahon VI. 231.

mit Frankreich geschlossenen Verträge. „Der allmächtige Leiter des Weltalls", in diesen Worten verkündete Washington die erfreuliche Nachricht dem Heere, „hat uns einen mächtigen Freund erwirkt unter den Fürsten der Erde. Uns geziemt es nun einen Tag festzusetzen zum Danke für die göttliche Güte, zur Feier dieser wichtigen Begebenheit." Der Tag begann mit öffentlichem Gebete, worauf allgemeine Musterung und Kleingewehrfeuer folgten. Die Feier endigte, wie gewöhnlich, mit dreizehn Kanonenschüssen zur Ehre der dreizehn Staaten und unter einem donnernden Rufe der ganzen Armee: „Lange lebe der König von Frankreich." [1]

9. Mai.

„England müsse zuvor die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten anerkennen, ehe man Unterhandlungen beginnen könne, oder doch wenigstens seine See- und Landmacht zurückrufen und zu gleicher Zeit mit Frankreich, dem Alliirten der Vereinigten Staaten, Frieden schliessen." So die Antwort des Kongresses auf die Anträge der Friedensboten. Als dies nicht geschehen, wurde beschlossen, fernere Mittheilungen nicht mehr zu berücksichtigen. Die Versuche, einzelne Mitglieder des Kongresses zu gewinnen, sind ebenfalls misslungen und haben der Kommission überdies in Amerika und in der Heimat arge Vorwürfe zugezogen. Einige Ausdrücke ihrer Schreiben, Schriftführer war der bekannte Schotte Adam Ferguson, konnten sogar auf Bestechungsversuche gedeutet werden. Joseph Reed, welchem, wie es hiess, 10,000 Pfund und jedes beliebige Amt in den Kolonien angeboten wurde, antwortete: „Ich bin nicht werth gekauft zu werden. Wie und was ich nun aber sein mag, so ist der König von England nicht reich genug, um mich zu kaufen." Die Kommissäre liessen am Ende eine öffentliche Bekanntmachung an den Kongress, an die Legislaturen und das Volk ergehen, worin sie mit einem Vernichtungskriege drohten. „Wenn dieses Land nicht blos den unnatürlichen Plan befolgt sich von uns zu trennen, sondern sich und seine Hilfsquellen dem Feinde überliefert; so erfordert es

---

1 Writings V. 355. mit der Note von Sparks.

die Selbsterhaltung, diesen neuen Alliirten Frankreichs derart nutzlos zu machen, wie nur immer möglich.“ „Sollte England in der That“, erklärte der Kongress in einem 30. Oct. Gegenmanifest, „in seiner barbarischen Kriegsführung fortfahren, oder diese Drohungen ausführen, dann werden wir solche beispiellose Rache nehmen, dass Andere auf ewige Zeiten abgeschreckt würden, ähnliche Scheusslichkeiten zu begehen.“ Lord North, im Parlament von der Opposition zur Rede gestellt, erklärte: England werde auch in Zukunft keine andere Kriegsführung befolgen, als bis jetzt geschehen. [1]

Dies ist der letzte amtliche Versuch Grossbritaniens, um sich mit seinen Kolonien in friedlicher Weise zu verständigen. Auf Privatwegen geschahen noch manche Schritte, welche jedoch ebensowenig zum Ziele führen konnten. Regierung und Volk Grossbritaniens befanden sich in kaum begreiflicher Unwissenheit und Verblendung über die Zustände und die Stimmung der bei weitem grösseren Masse Amerikaner und deren Führer. „Wir vernehmen,“ schreibt noch um die Zeit der Minister Lord George 1. Juli 1778. Germain an Howe, „dass viele höhere Offiziere in Washingtons Heere und das Landvolk durchgängig dem Frieden geneigt sind.“ [2] „Wahrlich,“ konnte Washington mit gutem Grunde sagen, „wahrlich, die Herren Friedensboten geben uns eine gute Probe der Verworrenheit, in welcher der König und die ganze Nation verfallen.“ [3]

Aus den wiederholten Friedensversuchen, welche einzelne Engländer mit Vorwissen oder auf Geheiss ihrer

---

1 Alle auf die Kommission bezüglichen Schriftstücke findet man bei Ramsay II. 252—262. Mehrere Briefe in Franklins Werken geben über die geheimen Intriguen des englischen Ministerium in jenen Tagen höchst lehrreiche Aufschlüsse. Works VIII. 267 ff. 278. Washington Writings V. 344. 397. 401. VI. 16. 79. 96.

2 Anhang zu Washingtons Writings V. 551.

3 Writings VI. 17. 96. Einer der Kommissäre hat selbst absichtlich Lügen verbreitet. Franklin Works VIII. 301. 302. 319. Der Charakter ihrer Regierung, schreibt Franklin an Hartley, ist der der Spinne in Thomson:

Cunning and fierce,
Mixture abhorred.

Regierung noch unternahmen, verdient jener des ausgezeichneten Gelehrten und Schriftstellers Sir William Jones einer besondern Erwähnung. Jones kam nach Paris und übersandte seinem alten Bekannten Franklin ein angebliches Bruchstück des Polybius, in der Absicht, um die Unterhandlungen von neuem zu beginnen. Dieser mit grosser Feinheit und Sachkenntniss verfasste Aufsatz ist lehrreich nach verschiedener Beziehung, namentlich in Betreff Englands, welches unter dem Namen Athen aufgeführt wird. „Athen," schreibt Jones, „ist lange Zeit ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung und folglich auch des Neides gewesen. Seine Seemacht war unüberwindlich, sein Handel ausgebreitet; Europa und Asien haben grosse Reichthümer dargebracht; die Bürger der Stadt waren tapfer, viele tugendhaft, einige aber von Grundsätzen beseelt, ungünstig der Freiheit. Eine Oligarchie ist entstanden; hinterlistige Anschläge galten bald für höchste Weisheit. Und so ist es geschehen, dass die Athenienser, nachdem sie das Gefühl für die eigene Freiheit verloren, die ihrer Kolonien und aller ehemaligen Schutzstaaten vernichten wollten. Das anmassliche Streben nach unbedingter Herrschaft hat endlich die Bewohner von Chios, von Cos, Rhodus und Lesbos gezwungen, sich mit neun andern kleinen Gemeinwesen zu verbinden, um der Willkür mit Waffengewalt entgegenzutreten. Der Bürgerkrieg nahm seinen Anfang, welchen die Verbündeten mit bewunderungswürdigem Eifer begannen und mit einer Nachhaltigkeit fortführten, wie Niemand vermuthen, wie Niemand glauben konnte." [1] Diese Oligarchie hat später, beim Ausbruch der französischen Revolution, dem grossbritanischen Reiche noch tiefere Wunden geschlagen.

Mai 1779.

---

1 Das vorgebliche Bruchstück aus Polybius hat Sparks im ersten Anhang zu den Works of Benjamin Franklin VIII. 543. vollständig mitgetheilt.

6.

Einzug der Amerikaner in Philadelphia. Die Schlacht bei Monmouth Courthouse. Washington und der Verräther Lee. Die französische Hilfe. Die südlichen Aristokraten. Die Besetzung von Georgia und Süd Karolina. Savannah und Charleston. Die Grausamkeit der Engländer. Gänzliche Entwerthung des Papiergeldes. Die Kriegserklärung von Spanien und den Niederlanden gegen England. Die bewaffnete Neutralität.

Sobald der Krieg mit Frankreich bevorstand, hat die englische Regierung an Sir Henry Clinton, den Nachfolger des Lord Howe, den Befehl ergehen lassen, Philadelphia und ganz Pennsylvania zu räumen und alle Streitmacht in Neuyork zu concentriren.[1] Sir Henry hat den Landweg eingeschlagen. An 3000 Loyalisten folgten ihm allein aus Philadelphia, wo alsbald die Amerikaner ihren Einzug hielten. Von Washington wurde Milde und Nachsicht anempfolen; Feind und Freund sollten in gleicher Weise behandelt werden. Geschähe dies nicht, so wäre zu befürchten, dass tausende nützlicher Handwerker wegziehen, Hab und Gut massenhaft der Zerstörung preisgegeben würde.[2] Der patriotische und ehrenhafte Theil der Bevölkerung begrüsste den Wechsel mit Freuden. Philadelphia war das Capua der britischen Armee; jede Disciplin schien aufgehoben; die Offiziere lebten blos für Masqueraden, für Turnierspiele und alle ersinnlichen Ausschweifungen.

18. Juni 1778.

Die Amerikaner folgten den Engländern auf dem Fusse, beunruhigten und beschädigten sie in mancherlei Weise. Dies genügte dem Feldherrn nicht. Gegen den Willen eines grossen Theiles seines Kriegsrathes liess Washington bei Monmouth Courthouse angreifen, wo Clinton ohne den Abzug des Verräthers Lee sicherlich eine vollkommene Niederlage erlitten hätte. „Niemals," schreibt Lafayette, „niemals während des ganzen Krieges hat sich Washington grösser gezeigt, als in dieser Schlacht. Seine Gegenwart

28. Juni 1778.

---

1 Sparks zu Washingtons Writings V. 339. Mahon VI. 256. 548., wo die geheimen Instruktionen aus dem englischen Staatsarchiv mitgetheilt sind.

2 Mahon VI. 257. 260. 261. Sparks hat auch diesen Brief aus missverstandenem Patriotismus nicht aufgenommen.

hemmte den Rückzug; seine Vorkehrungen fesselten den Sieg. Seine prächtige Haltung zu Pferd, seine ruhige Tapferkeit verlieh ihm das Aussehen, geeignet auch beim geringsten Mann grenzenlose Begeisterung zu erregen.“ Lee wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, für schuldig erkannt und entlassen.[1] Clinton ging nun bei Sandy Hook zu Schiffe und ist mit seiner Armee glücklich nach Neuyork entkommen. Washington bezog unfern des Hudsonflusses in den White Plains ein Lager, um nach Umständen die Bewegungen der französischen Flotte zu unterstützen.

In diesen Tagen waren Herr Gérard, der erste französische Gesandte bei der Republik und Admiral Graf d'Estaing mit 12 Linienschiffen und 6 Fregatten, welche 4000 Mann am Bord führten, in Virginia gelandet. Gérard wurde, nach Rückkehr des Kongresses, in öffentlicher feierlicher Sitzung zu Philadelphia empfangen. Die grossen Hoffnungen von den neuen Bundesgenossen sind jedoch wenigstens nicht so schnell, wie man erwartete, in Erfüllung gegangen. Der Plan, gegen Neuyork zu ziehen, musste wegen Seichtigkeit der Einfahrt zum Hafen aufgegeben werden. Dann ist auch ein Angriff gegen die Engländer zu Rhode Island, wegen Eigensinnes des französischen Admirals, erfolglos geblieben. Die Fahrzeuge, sprach d'Estaing, haben im letzten Sturm derart gelitten, dass sie erst ausgebessert werden müssten. „Der Abzug der Schiffe,“ erwiderten die hervorragendsten Männer Amerikas, mittels eines schriftlichen Protestes, „ist gegen die Ehre und die Interessen der französischen Nation, uns und dem neuen Bündniss wird er zum grossen Nachtheil gereichen.“ Der Admiral beharrte bei seinem Vorsatz und ging nach Boston, wo die Franzosen schlecht empfangen wurden. Es ist sogar zu Strassenkämpfen gekommen, welche nur durch

6. Aug. 1778.

---

1 Washington Writings V. 435. Mémoires du général Lafayette I. 53. Wir bemerken in Betreff des Wortes Courthouse, welches so häufig vorkommt, dass die Hauptstädte, wo sich die Grafschaftsbewohner versammeln und Rathes pflegen, in Amerika, vorzüglich in Virginia, häufig blos Gemeindehaus (Courthouse) genannt werden. So sagt man anstatt Providence, Fairfax Courthouse, d. h. Gemeindehaus der Grafschaft Fairfax.

die grosse Vorsicht und Besonnenheit der Führer beendet werden konnten.[1]

Alle Plane, Amerika in der Richtung von Norden nach Süden zu erobern, waren misslungen. Die Engländer hofften in den Unternehmungen von Süden nach Norden grössere Erfolge zu erzielen. Die südlichen Aristokraten, hiess es, seien der königlichen Regierung treu ergeben. Sir Henry Clinton, welcher mit einer bedeutenden Truppenmacht nach Georgia fuhr, hat in der That nur geringen Widerstand gefunden. Die ganze Provinz mit der Hauptstadt Savannah wurde gewonnen, viele Bewohner gelobten Treue und bildeten Kompagnien königlicher Scharfschützen. Von Georgia zogen die Briten hinauf gegen Süd Karolina und besetzten das Land im folgenden Jahre. Charleston ist jedoch nur, nach hartem und langem Kampf, mittels einer den Siegern sehr vortheilhaften Kapitulation in deren Hände gekommen. Diese beiden Städte Savannah und Charleston sind erst, nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien, herausgegeben worden.

Dec. 1778.

12. Mai 1780.

Trotz aller schlimmen Erfahrungen und nachtheiligen Ereignisse scheinen sich die Amerikaner doch auf die neuen Bundesgenossen unbedingt verlassen zu haben. Der Krieg wurde lange Zeit mit geringerm Nachdruck geführt, Kaum ist während zweier Jahre eine Waffenthat von bedeutender Tragweite vorgekommen, was desto auffallender, weil die Engländer jetzt viel grausamer verfuhren. Feuer und Schwert wurden aufgeboten, um die Länder, wie die letzten Unterhändler gedroht hatten, einer vollständigen Verwüstung preiszugeben. Frankreich, hiess es, werde Amerika als Beute davontragen; sie soll diesem Erbfeind Grossbritaniens als Wüstenei anheimfallen. In manchen Treffen haben die Engländer sogar Pardon verweigert und die Gefangenen hingemordet.[2] Innere Plagen und Besorgnisse kamen hinzu, um die letzten Jahre des Befreiungskrieges zu den bittersten zu machen, welche Amerika, bis zur Empörung der Sklavenstaaten in unseren Tagen, je-

1 Ramsay II. 272. 275.

2 Ramsay II. 341. Gordon's History III. 361.

mals erfahren. Die kontinentale Armee war gering an Anzahl, schlecht bezahlt, schlecht genährt und schlecht bekleidet. Bei alle dem zeigte sich der Kongress äusserst lässig in Abhilfe der Beschwerden und schreiendsten Mängel. Das Papiergeld verlor in solchem Grade, dass 732 Pfund mit viereinhalb Guineen in Gold bezahlt werden konnten.[1] „Ein Wagen voll Papiergeld", schreibt Washington dem Vorsitzenden, „reicht kaum hin zur Bezahlung einer Wagenladung von Lebensmitteln. Wie könnten nun Soldaten und Offiziere mit der früheren Löhnung bestehen."[2]

Jede Andeutung, als wenn das Papiergeld nicht eingelöst würde, nicht eingelöst werden könnte, hat der Kongress als eine Abenteuerlichkeit zurückgewiesen. „Wie wäre es nur möglich," sagt er in einem öffentlichen Ausschreiben, „unsere Redlichkeit in Zweifel zu ziehen? Solch ein Treubruch müsste unsere Ehre und Würde in gleichem Grade zu Grunde richten. Eine treulose bankerotte Republik wäre eine ganz neue Thatsache in der Weltgeschichte. Niemals sollen die Feinde Amerikas, die Feinde der Menschheit sagen können, mit der Anerkennung unserer Unabhängigkeit haben wir aufgehört, waren wir unfähig unsere Schulden zu zahlen." Keine zwei Jahre sind seit dieser feierlichen Erklärung verflossen, so war das Papiergeld völlig werthlos; es wurde nicht mehr angenommen; ein Schadenersatz ist niemals erfolgt.[3]

13. Sept. 1779.

Die Verlegenheiten der Briten waren kaum geringer, als die ihrer ehemaligen Kolonien. Auf allen Meeren und in allen auswärtigen Besitzungen mussten sie gerüstet dastehen, um den Angriffen ihrer zahlreichen Feinde Widerstand zu leisten. Spanien und die Niederlande hatten ebenfalls den Krieg erklärt, selbst die Neutralen rüsteten; sie wollten sich die, unter Vorwand eines internationalen Rechtes, verübten Gewaltthaten nicht länger gefallen lassen. Die neutrale Flagge sollte, mit Ausnahme von Waffen und anderem Kriegsgeräthe, feindliches Gut decken.

1779 u. 1780.

---

1 Anburey's Travels II. 492.

2 Writings VI. 80, 229. „A wagon-load of money will scarcely purchase a wagon-load of provisions."

3 Ramsay II. 311.

26. Feb. 1780. Kaiserin Katharina stellte den Grundsatz auf: „Frei Schiff, Frei Gut,“ welchem sich Schweden und Dänemark alsbald anschlossen, später auch Holland, Preussen, Spanien und Frankreich. Man würde, hiess es, diese Normen im Nothfalle mit Waffengewalt durchführen, was nun bewaffnete Neutralität genannt wurde. Alle Staaten lebten der freudigen Hoffnung, die mit solchem Uebermuth und Rücksichtslosigkeit verübte Seeherrschaft der Engländer werde auf ewige Zeiten gebrochen werden. „Der Handel meiner Völker,“ pflegte die Czarin zu sprechen, „ist mein Kind. Ich werde dieses Kind in aller Weise gegen diese hochmüthigen selbstsüchtigen Insulaner zu schützen suchen.“ [1]

7.

Lord Cornwallis und Lord Rawdon im Süden. Die Nöthen der herbeiziehenden Amerikaner. Grosse Niederlagen der Amerikaner bei Camden. Schändlichkeiten der englischen Führer. Geheime Friedensanträge von Frankreich. Das französische Hilfscorps unter Rochambeau. Die Nothstände in Amerika. Konferenz zwischen Washington und den französischen Befehlshabern. Der Verrath des Benedict Arnold. Major André. Die Schandthaten des Arnold und die schlechte Romantik.

General Clinton hatte bereits alle Vorbereitungen getroffen, um auch Nord Karolina anzugreifen und von dort gegen Virginia vorzurücken, als er hörte, die Amerikaner am Hudson erhielten zahlreiche Verstärkungen und französische Fahrzeuge mit mehreren Regimentern am Borde würden nächstens an den Küsten Neuenglands erscheinen. Da hielt der englische Oberbefehlshaber für geeignet, mit einem grossen Theil seiner Mannschaft zurückzukehren, um Neuyork zu schützen. Cornwallis wurde mit einigen tausend Mann in Süd Karolina zurückgelassen; der Lord erhielt den Auftrag, die Provinz zu schützen und, erschiene dies geeignet, gegen Nord Karolina aufzubrechen. Unter ihm diente Francis Lord Rawdon, besser bekannt unter den Namen Earl Moira und Marquis Hastings. Beide, Cornwallis und Rawdon, haben sich zu den höchsten Stel-

---

1 Malmesbury Papers I. 355. bei Mahon VII. 47.

len der englischen Krone, zu Oberstatthaltern im anglo-indischen Reiche emporgeschwungen. Lord Cornwallis wurde sogar — ein einziger Fall in der ganzen angloindischen Geschichte — das hohe Amt zweimal übertragen.[1]

Gleich nach dem Einfalle der Engländer im Süden, hat Washington, unter Führung des Baron de Kalb, einige tausend Mann nach Süd Karolina beordert. Später, als man von den grossen feindlichen Erfolgen hörte, ist eine grössere Truppenmacht, vorzüglich Rekruten und Landwehr, unter General Gates, dahin gezogen. Der Marsch der Amerikaner, von Virginia uud Nord Karolina herab gen Süden, durch dünnbevölkerte, sandige und sumpfige Gegenden, und dies während der heissen Sommermonate, war äusserst beschwerlich. Es herrschte solch ein Mangel an Lebensmitteln, dass die Armee mit Unbotmässigkeit drohte. Unreifes Getraide und Pfirsige, welche dortigen Landes in grosser Zahl wachsen, mussten tagelang als einzige Nahrung dienen. Diese Neulinge und Milizen, der Mühseligkeiten solch eines Feldzuges und des soldatischen Gehorsams ungewohnte Leute, haben dann auch bei dem ersten Zusammenstoss mit den Engländern, in der Nähe von Camden, Süd Karolina, eine gewaltige Niederlage erlitten. Der ganze linke Flügel, wo virginische Milizen standen, wendete sich, gleich nach den ersten Schüssen, zur wilden Flucht. Ihm folgte das Centrum. Flinten, Bajonette und andere Waffen wurden weggeworfen; jeder dachte nur an persönliche Rettung. Der rechte Flügel aus Truppen von Maryland und Delaware suchte eine Zeitlang seine Stellung zu behaupten. Endlich musste auch er nachgeben. Tausend Amerikaner sind auf dem Platze geblieben, gegen 800 wurden gefangen, unter diesen de Kalb, welcher am folgenden Tage an seinen Wunden gestorben. Alle Kanonen, eine Menge Waffen und anderes Kriegsgeräthe hat der Sieger als Beute davongetragen. Die amerikanische Armee war vollkommen aufgelöst und Lord Cornwallis konnte Vorbereitungen treffen, um gegen Nord

16. Aug. 1780.

1 Geschichte des englischen Reiches in Asien. Von Karl Friedrich Neumann. Leipzig 1857. II. 735.

Karolina vorzurücken, wo die Engländer auf grossen Anhang rechneten.[1]

Vor Beginn des Zuges wollten sich die Befehlshaber der Ruhe und Unterwerfung Süd Karolinas versichern. Furcht und Grausamkeit schienen die geeignetsten, vielleicht die einzigen Mittel. Oeffentliche Verordnungen und geheime Befehle wurden von den beiden Lords, Cornwallis und Rawdon, erlassen, welche einzig dastehen in der Kriegsführung unter civilisirten Nationen. Jeder Insasse, welcher von den Engländern zu seinen Landsleuten abgefallen, hat das Leben verwirkt; seine Habe ist Eigenthum der Regierung. Alle Gefangene, welche einen britischen Schutzpass bei sich führen, werden hingerichtet. So ist zu Augusta in Georgia und an andern Orten geschehen. Wer Briefe mit den Insurgenten wechselt, wird nach St. Augustin in Florida gebracht; alles Besitzthum der hervorragenden Rebellen wird eingezogen. Lord Rawdon wollte 10 Guineen für den Kopf eines jeden Deserters der irischen Freiwilligen zahlen, aber nur 5, würde der Mann lebendig eingebracht.[2] Ungeachtet aller dieser und anderer Unmenschlichkeiten, würdig der Tschinggis und Timur, haben doch Cornwallis und Rawdon die Oberstatthalterschaft in Hindostan erhalten. Solche Schändlichkeiten waren überdies schlecht berechnet. Sie haben dem Widerstand neue Nahrung gegeben und später zur furchtbaren Vergeltung gegen die Engländer und Royalisten aufgefordert und berechtigt.

Die Folgen solcher Grausamkeiten zeigten sich schon in den nächsten Wochen. Guerillas erschienen bald da bald dort, welche die Engländer unvermuthet überfielen und niedermachten. Unter den Führern dieser bewaffne-

---

1 Lord Cornwallis Schreiben im Anhange zu Washington Writings VII. 555. Correspondence of Charles first Marquis of Cornwallis. Edited by Charles Ross. London 1859. I. 56. Man findet hier eine Menge früher unbekannter Briefschaften.

2 Washington Writings VII. 554. 556. Correspondence of Cornwallis I. 56. Lord Rawdon wollte seine Befehle als Massnahmen der Nothwendigkeit angesehen wissen; es thut ihm leid, dass sein Brief bekannt wurde. Correspondence of Cornwallis I. 501.

ten Haufen ragten die Südkaroliner Sumpter und Marion durch Muth und Ausdauer hervor; wenn auch hie und da geschlagen, sind sie, nach kurzem Verlauf, immer wieder im Felde erschienen und dem Feinde entgegengetreten. Viele Oertlichkeiten haben in der Folgezeit nach ihnen ihre Namen erhalten. Unter diesen Umständen durfte es Lord Cornwallis nicht wagen Süd Karolina zu verlassen; der Zug gegen Norden musste auf das folgende Jahr verschoben werden.

Lafayette war nach Frankreich gegangen, um neue Hilfsmittel zu erwirken. Mancherlei Schwierigkeiten stellten sich entgegen. Finanzminister Necker fürchtete jede kostspielige Unternehmung und was immer den Krieg verlängern könnte. Man war selbst zu dem Entschluss gekommen Grossbritanien geheime Friedensanträge zu machen, welche auch noch vor Ende des Jahres erfolgten. [1] 1. Dec. 1780. „Warum", hiess es, „solle man überhaupt Krieg führen? Die grössere Ausdehnung der Republik könnte einstens Frankreich zum Nachtheil gereichen und Aufstände in den spanischen Kolonien zur Folge haben." [2] Unter solchen Umständen musste die entworfene Expedition nach Kanada, um diese Provinz dem Freistaate hinzuzufügen, aufgegeben werden. Lafayette's Thätigkeit nahm eine andere Richtung. Der Kongress hatte zwar befolen, die Sendung neuer Hilfstruppen nach Amerika zu unterlassen. Die Bevölkerung sei allen Fremden, namentlich den Franzosen abgeneigt, was leicht in den früheren langen Kämpfen seine Erklärung finde. Dessenungeachtet bat Lafayette um ein frisches Truppencorps und seine Begeisterung hat am Ende das schwierige Ziel erreicht. Die Regierung versprach 6000 Mann; es sind jedoch nur 4000, unter Führung des Grafen Rochambeau, abgegangen. Um jede Eifersucht zu beseitigen, ward der französische General dem amerikanischen Feldherrn untergeordnet. Die Franzosen sollten, gleichwie im deutschen Feldzuge geschehen, nicht 1757.

1 Den hierauf bezüglichen Brief Neckers hat Mahon. im Anhange zum VII. Bande seiner Geschichte S. 375. aus den Papieren des Lord North mitgetheilt.

2 Lafayette Mémoires I. 256. II. 5.

selbständig, sondern blos als Hilfstruppen der Union erscheinen. Bei gleichem Grade und gleicher Anstellungszeit befehligen die einheimischen Offiziere. In solcher Weise waren im Voraus, um alle unangenehmen Erörterungen abzuschneiden, die Rechte und Vortheile der Amerikaner scharf abgemessen.[1]

Mit solchen guten Nachrichten ist Lafayette in Boston angekommen. Die Freude war ausserordentlich. Washington, eine grosse Seltenheit bei diesem felsenfesten Manne, hat selbst Thränen vergossen. Die Hilfe war freilich sehr nothwendig. Die kontinentale Armee befand sich in sehr schlechtem Zustande; es fehlte an Allem, an Geld, wie an Lebensmitteln. Kaum konnten einige wenige Rekruten angeworben werden. Der Kongress schien vollkommen pflichtvergessen. „Wir haben", schreiben die Generäle, „nur noch auf wenige Tage hinreichende Lebensmittel; kommt keine schnelle Hilfe, so gehen wir dem sichern Verderben entgegen. Hätte der Feind die Einsicht gehabt seine Macht richtig zu verwenden, wir wären längst zu Grunde gerichtet."[2] Diese traurigen Zustände der Union waren jedoch in London genau bekannt. Man hoffte, dass die Aufständischen, erscheint keine fremde Hilfe, sich bald unterwerfen müssten. „Die mittleren Gegenden", heisst es, „wollen dem Kongress nicht gehorchen; Rekruten gibt es keine mehr und die Miliz weigert sich auszurücken."[3]

Die französische Flotte unter Kommando des Ritters de Ternay landete an der Küste von Rhode Island, wo sich die Truppen ausschifften und zu Newport Standquartiere bezogen. Bald hernach erschien der britische Admiral Arbuthnot und blockirte mit Uebermacht das französische Geschwader, so dass Rochambeau für geeignet hielt zu verbleiben, um bei einen Angriff Hilfe zu leisten. Die

Juli 1780.

1 Lafayette Mémoires I. 258. Washington Writings VII. im ersten Anhange, wo alle Schriftstücke über die französische Armee in Amerika unter Rochambeau gesammelt sind. Die Instructionen für Rochambeau stehen VII. 493.

2 Washington Writings VII. 21. 25.

3 Sparks zu Washingtons Writings a. a. O.

Franzosen gewährten, unter diesen Umständen, blos mittelbare Vortheile. Die Engländer waren nämlich gezwungen beobachtend dazustehen, um zu sehen nach welcher Richtung die Feinde aufbrechen und Sir Henry Clinton durfte es nicht wagen Neuyork zu verlassen. Bei diesen misslichen Umständen“, schreibt er an Lord Germaine, „wo die fremden Feinde gelandet sind und noch mehr erwartet werden, muss ich neue und bedeutende Hilfskräfte verlangen.[1] Vergebens hofft man auf Revolutionen zu Gunsten der königlichen Regierung; das Land muss erobert und durch Garnisonen niedergehalten werden. Dann sollte ein Admiral herbeikommen, welcher, was jetzt nicht der Fall, in vollständiger Uebereinstimmung mit dem Befehlshaber der Landtruppen handelt und dessen Anordnungen keine absichtlichen Hindernisse in den Weg legt.“

Graf Rochambeau hat die Zustände in Amerika weit unter seiner Erwartung gefunden. „Frische Truppen, 20 Tausend Mann, eine neue grosse Flotte und viel Geld ist nothwendig“, berichtet der Befehlshaber an Minister Vergennes, „um dieses Land von seinen Feinden zu befreien. Auf die hiesigen Leute kann man sich nicht verlassen; sie haben weder Geld noch Kredit; die Regierung nimmt ihr eigenes Papiergeld blos im Verhältniss wie 40 zu 1; die Widerstandskräfte sind nur für den Augenblick berechnet. Werden die Amerikaner in ihrer Heimat angegriffen, so treten sie zusammen, wehren sich und laufen dann wieder nach Hause. Washington befehligt manchmal 12, manchmal nur 3000 Mann.“[2]

Die während des ganzen Sommers andauernde Unthätigkeit missfiel nach allen Seiten. Man hoffte mittels einer Besprechung zwischen Washington, Rochambeau und dem französischen Admiral das offensive Vorgehen der vereinigten Truppenmacht zu erzielen. Die Zusammenkunft hat zu Hartford in Connecticut stattgefunden; ein Ergebniss konnte jedoch nicht erzielt werden. Eine stärkere

Sept. 1780.

---

1 Schreiben an Lord George Germaine 25. Aug. 1780. Im Anhange zu Mahon VII. 367.

2 Anhang zu Washington Writings VII. 504—506.

Seemacht schien zur Ausführung der Angriffsplane unbedingt nothwendig; man konnte sich demnach nur unter gewissen Voraussetzungen zum Vorschreiten verständigen.[1]

Um diese Zeit befehligte General Benedict Arnold zu West Point und über mehrere feste Plätze in den Hochlanden des Staates Neuyork. Kein anderer General, Washington allein ausgenommen, leistete dem Vaterlande grössere Dienste. Der kriegskundige, thätige und muthige Arnold hatte sich bei der Einnahme von Ticonderoga ausgezeichnet; dann auf seinem Zug durch die sumpfigen Wildnisse nach Quebec und vor allem in den Treffen, welche das folgenreiche Ereigniss von Saratoga herbeiführten. Nach Abzug der Engländer, erhielt Arnold, weil viele Wunden ihn unfähig machten ins Feld zu ziehen, die Stelle des Stadtkommandanten zu Philadelphia, wo er die Tochter eines entschiedenen Royalisten heirathete. Der anmassliche, eitle, prachtliebende Mann stürzte sich in Schulden, was seinen Untergang herbeiführte. Ausschüsse wurden zur Prüfung seiner Rechnungen und Forderungen eingesetzt, welche theilweise unberechtigt erschienen. Man konnte zwar keine förmliche Betrügereien nachweisen; doch waren Thatsachen genug vorhanden, um seine Redlichkeit in Zweifel zu ziehen. Nach längerer und genauer Untersuchung hat ein Kriegsgericht die Handlungsweise des Generals tadelhaft gefunden, was ihm, mittels einer Zuschrift des Oberbefehlshabers, verkündet wurde. Und so ist Arnold, wie so viele andere schwache Menschen, um den vielen Verlegenheiten zu entkommen und sich zu rächen, zum Verräther an der Freiheit seines Volkes und der Wohlfahrt seines Vaterlandes geworden.

Der General liess Sir Henry Clinton wissen, er habe Grund mehrere Vorkehrungen des Kongresses, vorzüglich die Bundesgenossenschaft mit Frankreich zu missbilligen. Wollte man ihm persönliche Sicherheit und vollkommenen Schadenersatz für seine Verluste gewähren, dann würde er die Partei der Rebellen verlassen und zur Treue gegen Grossbritanien zurückkehren. Der englische Be-

---

1 Washington Writings VII. 169. 208.

fehlshaber hat diese Anträge mit Freuden aufgenommen und unter erdichteten Namen einen regelmässigen Schriftenwechsel mit dem amerikanischen Monk begonnen. Seine Mittheilungen gewährten den Engländern grosse Vortheile, welche nun durch Ueberlieferung der äusserst wichtigen Burgen am Hudson gekrönt werden sollten.

Die Entfernung Washingtons aus dem Hauptquartier, wo unterdessen General Greene befehligte und sein Aufenthalt zu Hartford erschienen zur Ausführung vortrefflich geeignet. Eine englische Schaluppe nahm Major André, den Generaladjutanten des Sir Henry an Bord, fuhr den Hudson hinauf, um den Tag und die Weise der Uebergabe zu bestimmen. Als dies geschehen, wollte André, unter einem erdichteten Namen und verkleidet, mit den wichtigen Briefschaften zu Land nach Neuyork zurückkehren. Der Mann schien unterwegs einigen bewaffneten Milizen verdächtig, wurde gefangen und untersucht, wobei mehrere in den Stiefeln verborgene Briefschaften zum Vorschein kamen. Die wackern Männer, deren Namen Paulding, Williams und Van Wart, ihr dankbares Vaterland heutigen Tages noch in gutem Andenken erhält, wiesen alle dargebotenen grossen Bestechungen zurück [1] und führten den John Anderson, so hiess André in einem von Arnold ausgestellten Pass, zum nächsten amerikanischen Wachtposten, wo ein Hauptmann Jameson befehligte. Die Dokumente, von Arnold's eigener Hand, enthielten eine Beschreibung von West Point, der Stärke der Besatzung und mehrere andere wichtige Thatsachen. Jameson schöpfte, in kaum begreiflicher Verblendung, nicht den geringsten Verdacht, nur glaubte er diesen sonderbaren Fund bei einem gewissen James Anderson alsbald nach West Point melden zu müssen. [2] Zu gleicher Zeit wurden die Papiere an Washington, welcher von Hartford nach dem Hauptquartier zurückkehrte, mittels Eilboten übersandt.

Juli 1780.

Als Arnold die Botschaft des Jameson gelesen, eilte

1 Washington Writings VII. 220.

2 Jameson, sagt Washington, Writings VII. 256, war aller Einsicht bar und hat eine colossale Thorheit (egregious folly) begangen.

er, um nach der englischen Schaluppe, welche immer noch im Hudson lag, zu entkommen, was auch gelungen. Einige Stunden später gelangte Washington nach West Point, wo ihm die von Jameson übersandten Papiere eingehändigt wurden. Zu gleicher Zeit kam ein Schreiben, worin André seinen Namen, Stellung und Rang dem Oberbefehlshaber offenbarte, sowie die Verhandlungen, welche er mit Arnold gepflogen. Alsbald wurden alle Posten und Werke zu West Point wie in dessen Nähe genau untersucht und den Kommandirenden die grösste Sorgfalt anempfolen. Washington liess André nach dem Hauptquartier zu Tappan, in der Rockland Grafschaft, Neuyork, bringen, und dort vor ein Kriegsgericht stellen. Er wurde als Spion verurtheilt und alsbald aufgehängt. Georg III. liess ihm in der Westmünster Abtei ein Monument errichten, zum Andenken an den Mann, welcher wegen seines Eifers für König und Vaterland, als Opfer gefallen.

2. Oct. 1780.

Arnold ist glücklich entkommen; er suchte sich seinen neuen Brodherrn durch allerlei Schandthaten zu empfelen. Der Verräther fuhr den Jamesfluss hinauf, verbrannte Richmond, damals ein sehr kleiner Ort, und plünderte viele Orte längs der östlichen Küsten. Jefferson, welcher zu der Zeit Statthalter Virginias gewesen, wird Mangel an Vorsicht und Unentschlossenheit vorgeworfen.[1] Noch viel ärger hauste der verworfene Mann in seinem Geburtslande Connecticut. Neu London wurde verbrannt und die Gefangenen im nahen Fort Griswold, das tapfern Widerstand geleistet hatte, von den Tories unter Arnold zum grösseren Theil ermordet. Dieses Schicksal traf auch den Kommandanten William Ledyard, ein Bruder des berühmten Reisenden. Die Expeditionen oder Raubzüge solcher Art, welche nur Zerstörung beabsichtigten, erregten ungemeinen Hass und ein Rachegefühl gegen die Urheber, das fortdauert zum heutigen Tag.[2] Mehrere amerikanische Schriftsteller beschreiben den Verrath des Arnold mit

Jan. 1781.

1 Randall sucht, nach der gewöhnlichen Biographenweise, seinen Helden in allen Beziehungen zu vertheidigen.

2 Ramsay II. 457.

grosser Ausführlichkeit und das Schicksal André's mit ungemeiner Theilnahme, eine ungesunde und unbesonnene Romantik, nicht selten bei Männern angewendet, welche sich für die Tyrannei opferten. Unser Mitgefühl gehört blos denen, die zum Wohle ihres Volkes und der Menschheit gewirkt und gelitten haben.[1]

8.

General Greene. Die Niederlage der Engländer bei Cowpens. Das wechselnde Kriegsglück bei Guilford und Eutaw Springs. Cornwallis Zug durch Nord Karolina nach Virginia. Meutereien im amerikanischen Heere. Lafayette's Hochherzigkeit. Cornwallis und Lafayette. Die vereinigte französisch-amerikanische Streitmacht nach Virginia. Robert Morris. Die Kapitulation des Lord Cornwallis. Wie der junge Herkules die zwei Schlangen erdrosselt.

Washington kannte die zum grossen Theile begründete schlechte Meinung der Franzosen über Amerika und amerikanische Zustände. Er musste befürchten, Arnold's Verrath möchte auf Rochambeau und die andern solch eine nachtheilige Wirkung äussern, dass sie am Bestande der Union verzweifeln. Desshalb schrieb er den Franzosen, sie möchten doch bedenken, dass in allen Ländern Verräther aufwachsen; zu verwundern sei nur, dass unter der ausserordentlichen Revolution, welche man hier in Amerika

26. Sept. 1780.

1 Eine sorgfältige Beschreibung des Lebens und des Verrathes von Benedict Arnold hat Sparks gegeben im dritten Bande der ersten Abtheilung seiner American Biography. Mahon hat im VII. Band seiner Geschichte den handschriftlichen Bericht Sir Henry Clintons über Major André mitgetheilt. Eine ausführliche und meisterhafte Darstellung aller auf Arnolds Verrath bezüglichen Ereignisse gibt Irving in seinem Leben Washingtons. Der treffliche Mann fühlte selbst, dass er diese Vorfälle zu sehr ins Einzelne vorgetragen und für eine ernste Geschichte in allzu umfassender romanhafter Weise ausgemalt habe. Es sei desshalb geschehen, weil seine Landsleute das Andenken André's zu einem Roman ausgebildet haben, welcher immer anwachse mit den Jahren. Die Millionen Verräther und die schmerzlichen Erfahrungen zu unsern Tagen werden wohl auch die Folge haben, dass man die Romantik für Verbrecher, welche wie André mit Recht am Galgen gestorben sind, für eine Unbesonnenheit, oder richtiger selbst für ein Verbrechen halten wird.

durchmache, so selten Verrath und Treulosigkeit stattgefunden haben.[1]

Nathaniel Greene, der Sohn eines Quäkerpredigers und Grobschmieds aus Rhode Island, der tüchtigste unter den Generälen im Befreiungskriege, wurde nach dem Süden gesandt, um den unfähigen Gates abzulösen. Der General hat die Unionstruppen, im Ganzen kaum 2000 Mann, wovon mehr als die Hälfte Milizen, in gar schlechtem Zustande gefunden. „Meine Leute leben von der Mildthätigkeit der Bewohner, welche ihnen täglich etwas zu essen bringen, gehen zerrissen und halbnackt umher, wie die Neger Virginiens.“[2] Trotz aller dieser Mängel wurde der Feldzug in Süd Karolina mit glänzendem Erfolg begonnen. General Morgan schlug die Feinde bei Cowpens auf dem Westufer des Broad River, tödtete ihnen an 300, nahm 500 gefangen, sammt einem grossen Theile des Heergeräthes und ihrer Munition. Seit Saratoga hatten die Briten keine empfindlichere Verluste erlitten, welche, weil die versprochenen Zuzüge ausblieben, alle ferneren Unternehmungen erschwerten.[3] Morgan, von Lord Cornwallis mit der Hauptarmee verfolgt, suchte nach Nord Karolina zu entkommen, was auch gelungen. Die Amerikaner hatten auf diesem langen Zuge, durch dünnbevölkerte, unwegsame Gegenden, wiederum unter furchtbaren Entbehrungen zu leiden, welche jedoch, da sie sich, wegen allerlei glückliche Zufälle, als besondere Günstlinge der Gottheit betrachteten, mit bewunderungswürdiger Geduld und Ausdauer ertragen wurden. Greene wusste gewandter Weise bis das erwartete Hilfscorps eingetroffen, dem immer nachfolgenden Cornwallis zu entgehen. Nach dessen Ankunft glaubte der General sich mächtig genug den Engländern entgegen zu treten. Die Schlacht bei Guilford in Nord Karolina wurde geschlagen. Die Amerikaner waren an Anzahl den Engländern bedeutend überlegen. Nach einer Angabe zählten sie 7000, nach einer andern 5000, freilich zum grossen Theil rohe Milizen, die Engländer

17. Jan. 1781.

15. März 1781.

1 Writings VII. 218.

2 Sparks Correspondence of the Revolution III. 208.

3 Der amtliche Bericht in der Corresp. of Cornwallis I. 82.

hingegen blos 1924 Mann aber kampfgeübte Veteranen. Greene ward, vorzüglich durch die Disciplin und Tapferkeit der Hessen, geschlagen und musste sich zurückziehen. Die Engländer hatten jedoch ebenfalls grosse Verluste erlitten; an Todten, Verwundeten und Vermissten mehr als den vierten Theil ihrer sämmtlichen Mannschaft. Wegen Mangel an Lebensmitteln und bei der feindlichen Stimmung der Bevölkerung konnten sie ihren Sieg nicht verfolgen.[1]

Greene kehrte nach Süd Karolina zurück, um sich gegen die zerstreuten feindlichen Garnisonen zu wenden. Sie wurden wiederholt geschlagen und mehrere gefangen. Nur ein einziges bedeutendes Treffen, das bei Eutaw Springs, ein Bach unfern seiner Mündung in den Santee Fluss, ist vorgefallen, wo die Engländer derart Verluste erlitten, dass sie alle andern Posten aufgaben und sich nach Charleston zurückziehen mussten. Diese Schlacht kann als das Ende des Revolutionskrieges in Süd Karolina betrachtet werden.[2]

8. Sept. 1781.

Lord Cornwallis war mit der Hauptarmee durch Nord Karolina nach Virginien vorgedrungen. Die Engländer hatten von der königlich gesinnten Bevölkerung wenig Hindernisse zu erfahren, wohl aber von den vielen Strömen und Bächen, welche sie allenthalben passiren mussten. Im Beginne des Sommers gelangten sie nach Petersburg auf dem rechten oder südlichen Ufer des Appomatox, wo sich das Hilfscorps unter General Arnold mit ihnen vereinigte, so dass Corwallis 7000 Mann mustern konnte, eine an Anzahl und Tüchtigkeit den Amerikanern bedeutend überlegene Streitmacht. Dessen ungeachtet zweifelte der Feldherr, dass er Virginien, bei der feindlichen Stimmung der Bewohner, erobern und behaupten könne.[3]

20. Mai 1781.

Washington musste diesen und andern Vorgängen ruhig zusehen. Während Lord Cornwallis von Neuyork immer-

1 Corresp. of Cornwallis I. 85. 86. 507.

2 Ramsay II. 437. Das ganze 24. Kapitel handelt ausführlich vom Kriege im Süden während des Jahres 1781, wovon wir nur einige leitende Ereignisse mitgetheilt haben. Es sind selbst ausführliche Werke hierüber vorhanden.

3 Corresp. of Cornwallis I. 97. 99. 101.

dar Verstärkungen erhielt, konnte er nach keiner Seite Hilfe entsenden. Es fehlte an Allem, an Schiffen, an Truppen und vorzüglich an Geld. Hiezu kamen höchst gefährliche Meutereien; die Aussichten in die Zukunft sind niemals trauriger gewesen. Am Neujahrstag empörten sich 1781. sämmtliche Pennsylvania Truppen, welche bei Morristown, Neu Jersey, Winterquartiere bezogen hatten. Sie verweigerten den Gehorsam, erschossen einen Hauptmann, verwundeten andere und begingen allerlei Unfug. Die Meuterer, gegen 1300 Mann, gingen mit geladenen Gewehren nach Princeton, um dann weiter nach Philadelphia zu ziehen und vom Congresse Abhilfe ihrer Beschwerden zu verlangen. Da sie durchgängig begründet waren, hat Washington dem commandirenden General Wayne Milde empfolen, welche auch schnell zum Ziele führte. Wayne liess sich ein Verzeichniss der Klagen einreichen, versprach es dem Kongresse und der Staatslegislatur von Pennsylvania vorzulegen und auf Abhilfe zu dringen. Als dies geschehen, kehrten die Meuterer zum Gehorsam zurück. Die Soldaten, deren Dienstzeit vollendet, erhielten die rückständige Löhnung und wurden nach der Heimat entlassen. Sir Henry Clinton hatte Boten zu den Aufständischen gesandt, um sie, mittels grosser Versprechungen, für die königliche Sache zu gewinnen. „Nein," wurde erwidert, „nein, wir sind gute Amerikaner, wir wollen keine Arnolds werden." Die Emissäre wurden dem commandirenden General ausgeliefert, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen.

Die Empörung der Neu Jersey Truppen, welche unter gleichen Beschwerden wie die Pennsylvanier litten, liess Washington mit Waffengewalt unterdrücken. Zwei der hervorragenden Aufwiegler wurden hingerichtet. Ohne solch abschreckende Massnahmen hätte man eine vollständige Auflösung der militärischen Ordnung und den Untergang des ganzen Staates befürchten müssen. „Beim Beginne unseres Kampfes für Freiheit und Unabhängigkeit 1781. waren wir", so heisst es in dem Armeebefehl, welchen Washington bei dieser Gelegenheit erlassen, „mit allen Kriegsmitteln gar schlecht versehen. Wir vertrauten der

Vaterlandsliebe unserer Mitbürger. Kommen wir in Nöthen, so müssen wir sie ertragen; wir dürfen uns nicht gegen das Gesetz, gegen die Regierung erheben, um Abhilfe zu verlangen. Ich fühle das tiefste Mitleiden mit der Armee; sie leidet unter ungeheuern Entbehrungen und Plagen. Man bedenke jedoch, dass weder der Kongress noch die einzelnen Staaten im Stande sind, allen, wenn auch noch so berechtigten Klagen abzuhelfen.“ [1]

Washington traf jetzt Vorbereitungen um, unter Führung des Lafayette, ein Hilfscorps nach Virginia zu entsenden. Es waren 1200 Mann, grossentheils Neuengländer, welche sich, von Vorurtheilen gegen das Klima eingenommen, nur ungerne zu diesem missliebigen Dienst gebrauchen liessen. „Es fehlt uns an Schuhen,“ sprachen sie, „an Hemden und andern Kleidungsstücken; wir müssen in dem sumpfigen und dampfigen Virginia nothwendig zu Grunde gehen.“ Diesen Mängeln ist durch die Hochherzigkeit des Generals Abhilfe geworden. Die Unionsregierung hatte wenig oder keinen Kredit, wohl aber der reiche, mit seinem Hofe auf vertrautem Fusse stehende Franzose. Kaufleute Baltimores liehen auf seine Verschreibung 2000 Guineen, wofür dann die nothwendige Kleidung angekauft wurde. Damen verfertigten die Hemden und junge Leute sind nun massenhaft als Freiwillige ins Heer eingetreten. Als später einige desertirten, liess Lafayette einen Tagesbefehl ergehen; jeder könne nach Belieben seine Entlassung nehmen. Einige wurden, selbst wegen höchst geringer Vergehen, weggeschickt. Dies Alles hatte solchen Erfolg, dass Niemand zurückbleiben wollte. Ein Korporal, welcher einer Fusswunde wegen nicht marschiren konnte, miethete sich einen Wagen, um nicht in Verdacht zu kommen, er hätte seine Kameraden verlassen oder wäre, weil er sich schlecht betragen, davongejagt worden. „Dieser Vorfall“, sagt Lafayette, „gereicht den amerikanischen Truppen zur grossen Ehre und soll desshalb nicht verschwiegen bleiben.“ [2]

---

1 Washington Writings VII. 348—360. 378—381. 560. Memoirs of Reed II. 312. Lafayette Mém. I. 265. 266.

2 Mém. I. 267. ff.

Auch nach Erscheinen des Hilfscorps hatten die Amerikaner eine viel geringere und schlechter ausgerüstete Truppenzahl, als der immer vorrückende Cornwallis. Lafayette machte allerlei Querzüge, um dem Feinde zu entkommen und die Magazine zu schützen, die zum Unterhalt der südlichen Armee unter Greene angelegt waren. Der Engländer war jedoch seines endlichen Sieges derart gewiss, dass er seinem Ministerium berichtete: Der Knabe Lafayette kann mir nimmermehr entrinnen. Ist dieser Schlag geschehen, so ist der ganze Süden in unseren Händen. Baltimore wird dann leichten Kaufs gewonnen. Hierauf ziehen wir nach Philadelphia, verjagen den Kongress und vereinigen uns mit der von Neuyork herbeieilenden Land- und Seemacht.[1] In dieser Zuversicht liess sich Cornwallis immer weiter nach Nordosten verlocken, bis er endlich seine ganze Streitmacht in York oder Yorktown vereinigte, ein kleiner Ort auf dem rechten Ufer des Yorkflusses, wenige englische Meilen von seiner Mündung in die Chesapeak Bucht. „Nun,“ schreibt Lafayette in seinen Denkwürdigkeiten, „war mein Plan vollkommen gelungen; das war der Endzweck aller meiner Bewegungen. Ich wollte die Engländer zum Meere hinabdrängen, weil ich wusste, eine französische Flotte werde nächstens hier erscheinen. Die Feinde sollten derart umschlossen werden, dass eine Flucht unmöglich.“ Lord Cornwallis glaubte sich in einer vortrefflichen Stellung. Von der Seestation York könnte man mit der Hauptarmee unter Sir Henry Clinton und mit allen Hafenplätzen, längs der Küste, leicht Verbindundungen unterhalten und frische Truppen an sich ziehen. Vom Beginne des Feldzugs glaubten nämlich die Engländer, und zwar nicht ohne Grund, der Hauptschlag der vereinigten Franzosen und Amerikaner wäre gegen Neuyork gerichtet.[2]

Washington und Rochambeau hatten in der That, wegen eines beabsichtigten Angriffes auf Neuyork, ihre Truppen vereinigt. Sie campirten Wochen lang in der Gegend

---

1 Corresp. of Cornwallis I. 110. 114.

2 Washington Writings I. 361. 366. VIII. 67.

von Dobbs Ferry am Hudson, drei bis vier deutsche Meilen nördlich der Stadt, um die Ankunft der französischen Flotte unter dem Grafen de Grasse aus Westindien zu erwarten. Ein Schreiben des Admirals meldete, er werde nicht lange bleiben; bereits Mitte Oktober müsse die Flotte nach Westindien umkehren. Da wurde die Unternehmung gegen Neuyork aufgegeben; die beiden Befehlshaber beschlossen, mit aller verfügbaren Macht gegen Virginia zu ziehen. Nur bei den Posten am Hudson und im Hochlande wurden Garnisonen zurückgelassen. Man suchte Sir Henry Clinton, mittels einiger zu dem Ende absichtlich geschriebenen Briefe, zu täuschen, was vollkommen gelungen. Clinton glaubte, die Amerikaner wollten von den Jerseys gegen Neuyork ziehen, und versäumte deshalb die aus Europa erhaltenen frischen Truppen, worunter wieder 3000 Hessen, nach Virginia zu schicken. Ueberdies wurde General Arnold ins Hauptquartier beschieden und von Cornwallis verlangt, er solle einen grossen Theil seines Heeres zur Beschützung Neuyorks hergeben. „Die Stadt sei von Washington bedroht, welcher wenigstens 20,000 Mann unter seinen Fahnen zähle, dann von den erwarteten Verstärkungen der Franzosen und der zahlreichen Landwehr der fünf benachbarten Provinzen.“ [1] Die amerikanischen Truppen, grossentheils aus den östlichen und mittleren Staaten, gingen wie gewöhnlich nur ungerne nach dem Süden. Washington wollte durch die Vorausgabe einer monatlichen Löhnung in Baarem — das Papiergeld wurde nicht mehr angenommen — das Misswollen beseitigen. Es war aber kein Geld in der Kasse. Da ist der Finanzminister Robert Morris, ein reicher Kaufmann zu Philadelphia, wie auch sonst geschehen, mit seinem eigenen Kredit eingestanden. [2] Und doch hat ihn das undankbare Vaterland gegen das Ende seiner Tage drei Jahre lang im Schuldgefängniss schmachten lassen. [3]

Washington und Rochambeau gingen voraus nach Philadelphia, um ihre Plane dem Kongress mitzutheilen. Die

1 Corresp. of Cornwallis I. 110. 113.

2 Washington Writings I. 361. 366. VIII. 67.

3 Allen Biographical dictionary u. d. V.

Armee folgte unter Führung des General Lincoln. Nach einer ununterbrochenen Abwesenheit von sechs Jahren und fünf Monaten erlaubte sich Washington, bei dieser Gelegenheit, einige Monate in seiner Heimat zu Mount Vernon zu verweilen, um auf Rochambeau zu warten. Sobald dieser eingetroffen, eilten beide Heerführer in Lafayette's Hauptquartier zu Williamsburg, wo sie am 14. September eintrafen.

14. Sept. 1781.

Unterdessen waren auch Admiral de Grasse mit seiner ganzen Flotte aus 26 Linienschiffen und mehreren Fregatten, so wie die Fahrzeuge unter de Barras aus Neuyork angekommen. Nach einem kurzen und unbedeutenden Gefechte mit dem englischen Admiral Graves, dem Nachfolger des Arbuthnot, fuhr de Grasse hinauf in die Chesapeak Bucht und blockirte die beiden Flüsse James und York, um Lord Cornwallis gänzlich vom Meere abzuschneiden. Ueberdies stand ein aus Westindien herbeigekommenes Truppencorps von 3000 Mann, unter Kommando des Marquis de St. Simon, bereit, sich mit Lafayette zu vereinigen. Washington und Rochambeau begaben sich alsbald an Bord der Ville de Paris, welche beim Cap Henry vor Anker lag, um sich mit dem Admiral über gemeinschaftliche Operationen zu Wasser und zu Land zu verständigen.[1] An demselben Tage schrieb Cornwallis an Sir Henry: Yorktown kann sich auf die Länge nicht halten. Können Sie mich nicht befreien, so machen Sie sich auf das Allerschlimmste gefasst.[2]

17. Sept.

Nach wenigen Tagen marschirten 18,000 Franzosen und Amerikaner gegen York und zogen das Netz über die kaum 7000 zählende Feinde immer enger zusammen. Die Engländer verliessen die Aussenwerke, gingen zurück nach ihren innern Befestigungen, so dass diese und die hinter ihnen liegende Stadt York, mit Ausnahme der Wasserverbindung oberhalb des Flusses, leicht umzingelt werden

28. Sept.

---

1 Lafayette Mém. I. 276. ff. Washington Writings VIII. 162. Sparks Life of Washington I. 366. Holmes American Annals II. 328. ff. Einen trefflichen Plan über die verschiedenen Operationen findet man in Washington Writings VIII. 158.

2 Corresp. I. 119.

konnte, was bereits am 1. Oktober geschehen.[1] Die Belagerung nahm nun ihren regelmässigen Verlauf, worüber Washington dem Vorsitzenden im Kongresse täglichen Bericht erstattet. Parallelen wurden eröffnet, Batterien errichtet, Hohlkugeln geschleudert und Redouten gestürmt. Die vorzüglichste Begebenheit war die zu gleicher Zeit erfolgte Erstürmung zweier Redouten; eine durch die Amerikaner unter Lafayette's Führung, die andere durch die Franzosen, befehligt von Baron Viomenil. Am 17. Oktober gegen 10 Uhr des Morgens liess Lord Cornwallis um einen Waffenstillstand von 24 Stunden nachsuchen. Dieser wurde unter der Bedingung gewährt, dass seine Herrlichkeit, innerhalb zweier Stunden, die Kapitulationspunkte bestimme, unter welchen er Yorktown, Gloucester, sich und die ganze Armee, welche auf 3800 Waffenfähige herabgesunken war, übergeben wolle. Die Artikel der Kapitulation wurden, nach mannichfachen Abänderungen, zum Vertrage erhoben und zwei Tage später in Yorktown unterzeichnet. Die Artillerie und alle Munition, die Militärkasse und öffentlichen Vorräthe, Schiffe, Boote und das andere Geräthe mussten ausgeliefert und die Truppen unter denselben Bedingungen Kriegsgefangene werden, welche den Amerikanern bei der Uebergabe von Charleston auferlegt wurden. Keinem ist das geringste Leid widerfahren, obgleich die Engländer so häufig, erst kurz vorher zu Neu London ihre Gefangenen ermordet hatten. Mit dieser ruhmvollen That war die Kriegführung im Grossen und Ganzen zu Ende. „Das Stück ist ausgespielt," schreibt Lafayette dem Grafen Maurepas, „der fünfte Akt wurde so eben vollendet."[2] Die ehemaligen britischen Kolonien haben, nach einem siebenjährigen verwüstenden Kriege, ihre Unabhängigkeit errungen.[3] „Herzliche Glückwünsche

19. Oct.

20. Oct.

---

1 Schreiben Washingtons an den Präsidenten im Kongresse. Writings VIII. 169.

2 Mém. I. 470.

3 Washingtons Schreiben an den Präsidenten des Kongresses vom 19. Oktober. Writings VIII. 183. Lafayette Mém. I. 279. Die Kapitulation und mehrere andere hierauf bezügliche Schriftstücke hat Sparks mitgetheilt im Anhange 530. fg. So auch in der Corresp. of Cornwallis

wegen der ruhmvollen Neuigkeit. Der junge Herkules hat seine zweite Schlange in der Wiege erdrosselt. Die erste war Bourgoyne bei Saratoga. Seine künftige Geschichte wird diesen Anfängen entsprechen. Alle Hoffnung ist hiezu vorhanden.“ [1] So Franklin an John Adams, den Gesandten der Vereinigten Staaten in Holland. Zum Andenken an diese beiden grossen Ereignisse liess Franklin eine Münze prägen, worauf diese klassische Darstellung.[2]

9.

Eindruck der Uebergabe des Lord Cornwallis in England. Wechsel im Ministerium. Friedensunterhandlungen. Misstrauen der amerikanischen Gesandten gegen Frankreich. Die gesonderten Friedenspräliminarien. Entschädigung der Loyalisten. Parteigetriebe in England. Lord North und Fox. Die Friedensschlüsse zu Paris und Versailles. Handelsverträge.

Zwei Tage vor Eröffnung des Parlaments ist die Kapitulation in England bekannt geworden. Der König blieb unerschütterlich; der Krieg solle, müsse fortgesetzt werden. Niemals, schrieb Georg III. an Lord North, werde ich meine Zustimmung zu einem Frieden geben, wodurch wir Amerika verlieren.[3] In diesem Sinne war die Thronrede abgefasst. Das Volk müsse kräftig zusammen stehen um das unglückliche Ereigniss durch neue Anstrengungen, durch neue Waffenthaten vergessen zu machen.

27. Nov. 1781.

Innerhalb wie ausserhalb des Parlaments ist die Gefangennehmung des Heeres und die Uebergabe von Yorktown wiederholt und in der leidenschaftlichsten Weise besprochen worden. Der Londoner Gemeinderath erliess eine Ansprache an den König; diesem unnatürlichen heil-

I. 510. ff. Ein alter deutscher Nachtwächter zu Philadelphia, welcher den Eilboten aus York zum Präsidenten führte, hat ausgerufen: Basht dree o'-glock and Cornwallis isht da-ken. Moore Diary of the American Revol II. 518. Der Nachtwächter war, wie man sieht, ein Schwabe.

1 Franklin Works IX. 94.

2 Note zu Washington Writings VIII. 189. Die Familie des Grafen de Grasse kam später in solche missliche Umstände, dass seine Töchter 1798 um eine Pension beim Kongresse nachsuchten. Dieser bewilligte einer jeden 400 D. Abridg. of the Debates II. 195.

3 Im Anhange zu Mahon, VII. 392.

losen Krieg möge doch endlich Einhalt gethan werden. Gleiches geschah von dem zahlreichen und mächtigen Vereine der Kaufleute, in dessen Händen der Handel nach Westindien. Bei den Wahlmännern von Westmünster sprach Fox feuersprühende Worte gegen das Ministerium; scharfe Beschlüsse wurden gefasst. So ist's auch in andern Wahlbezirken und mehreren Grafschaften geschehen; das ganze Land war der Fortsetzung des Krieges entgegen. Dadurch fand sich General Conway, derselbe, welcher einstens die Zurücknahme der Stempelakte empfolen, ermuthigt, im Unterhause eine Adresse an die Krone vorzuschlagen, der Krieg auf dem nordamerikanischen Kontinente möge keinen Fortgang finden. Sie ist nur mit einer Stimme Mehrheit, 194 gegen 193, verworfen worden. Nach einigen Tagen brachte Conway einen neuen, dem Wesen nach, denselben Antrag an das Haus. Alle fernern Versuche die aufständischen Kolonien in die frühern Zustände zurückzubringen, sollen unterbleiben, welcher sich einer Mehrheit von 19 Stimmen, 234 gegen 215, zu erfreuen hatte. Aehnliche Erklärungen und in noch stärkeren Worten sind theils von dem General, theils von andern Mitgliedern schnell auf einander gefolgt und immer mit grösserer Mehrheit durch das Haus gegangen. Das Ministerium Lord North musste abtreten.[1]

1782.

Die Whig, mit Lord Rockingham an der Spitze, sind in die Verwaltung getreten. Der König hatte sich nur mit grossem Widerstreben der parlamentarischen Mehrheit, der Volkstimme gefügt. „Der unglückliche Tag“, schreibt er seinem Freunde Lord North, „ist gekommen. Die plötzliche Aenderung in den Ansichten des Unterhauses hat mich gezwungen meine Minister zu ändern und so viele Personen aus meiner Nähe zu entfernen, wie kaum jemals vorher geschehen. Sie werden schwerlich glauben, dass ich selbst für den Herzog von Montagu stark kämpfen musste. Ich erklärte aber rundweg, selbst auf die Gefahr, dass Verwirrung entstünde, würde ich den Erzieher meiner Söhne nicht entlassen. Nur so konnte ich ihn und

1 Parl. Hist. Vol. XXII. und XXIII.

Lord Ashburnham behaupten.“ [1] Lord North konnte mit gutem Grunde in seiner humoristischen Weise sagen: Ich wurde wegen der lügenden Gazettes gescholten. Nun hat eine einzige Nummer mehr Lügen gebracht als die meinigen sammt und sonders. In der gestrigen Gazette ist zu lesen: Seine Majestät beliebte den Marquis von Rockingham, Herrn Charles Fox und den Herzog von Richmond als Minister zu ernennen. [2]

Die Unterhandlungen über einen Frieden mit Amerika hatten bereits vor Entlassung des Ministerium North begonnen. (22. März 1782.) Franklin hatte, durch äusserliche Umstände veranlasst, Gelegenheit genommen, seinem alten Bekannten, Lord Shelburne, welcher in der neuen Verwaltung als zweiter Minister des Auswärtigen fungirte, [3] hierüber zu schreiben. Der Lord sandte Herrn Oswald nach Paris, „einen Mann, wohl erfahren in allen Verhandlungen, welche (6. April.) der Menschheit zum Vortheil gereichen,“ und in die Ansichten des Ministers vollkommen eingeweiht. Franklin verlangte vor Allem, Kanada möchte der Union abgetreten werden, was Lord Shelburne verweigerte. [4] England wolle die Unabhängigkeit der 13 Staaten anerkennen, alles Andere belassen, wie im Frieden von 1763. Ein anderer Agent, Herr Thomas Grenville, ist nach Paris gegangen, um auch mit Frankreich zu verhandeln. Dies die Lage, (1. Juli 1782.) als Rockingham starb und Shelburne zum Premier erhoben wurde.

Das englische Ministerium suchte die Bundesgenossen zu trennen und einen Sonderfrieden zu schliessen. Der Plan ist gelungen. England wusste die amerikanischen Kommissäre, Franklin, John Adams, Jay und Henry Laurens mit Misstrauen gegen alle europäischen Mächte, namentlich gegen Frankreich, zu erfüllen, wozu, wie sich

---

1 Anhang zu Mahon VII. 392.

2 Memoirs by Lord Albermarle II. 467. Mahon VII. 149.

3 Im 9. Bande seiner Werke findet sich von Franklins Meisterhand ein ausführliches Journal über die Friedensunterhandlungen bis zum ersten Juli, welches wir unserer Darstellung zu Grunde legen. Andere Thatsachen stehen in Adams Diary. Works III. 310. ff. Die englischen Quellen hat Mahon VII. 186. ff. vollständig angegeben und benuzt.

4 Sein Memorandum steht im Edinburgh Review, Januar 1854.

später herausstellte, und von amerikanischen Geschichtschreibern anerkannt wird, kein Grund vorhanden. Frankreich, welches so viele Opfer für die Unabhängigkeit Amerikas gebracht und mehr als versprochen geleistet hatte, konnte mit Recht über Undankbarkeit klagen. „Ihre Handlungsweise zu erklären,“ schreibt Vergennes an Franklin, „ist mir ganz unmöglich. Sie und Ihre Genossen haben, gegen die ausdrücklichen Verhaltungsbefehle des Kongresses, Präliminarartikel abgeschlossen, ohne uns nur Mittheilung zu machen. Mein Herr, Sie sind weise und einsichtsvoll; Sie wissen, was sich geziemt; Sie haben während Ihres ganzen Lebens pflichtgemäss gehandelt. Bedenken Sie doch, wie Sie die Pflichten erfüllen wollen, welche Sie dem König schuldig sind.“ Gleicherweise schrieb Vergennes an den französischen Gesandten in Philadelphia. „Ich will Niemand, nicht einmal Franklin anklagen. Er hat blos seinen Genossen nachgegeben, welche keinen Anspruch machen, die Regeln der Höflichkeit gegen uns zu beobachten. Wenn wir die Zukunft nach dem beurtheilen, was wir mit unseren Augen gesehen, so werden wir für unsere Opfer schlecht belohnt werden.“ Zu derselben Zeit hat Frankreich nochmals ein Anlehen von sechs Millionen Livres bewilligt. Die Union verlangte 20, welche bei den zerrütteten Finanzen nicht gewährt werden konnten.

15. Dec. 1782.

Franklin vermochte diesen herben Worten nur mit gewandten Redensarten zu begegnen. Die frühern geheimen Friedensanerbietungen Frankreichs an England, wovon wir oben gesprochen[1], waren zu der Zeit nicht bekannt. „Wahr, wir haben es an Schicklichkeit fehlen lassen, was jedoch nicht aus Mangel an Achtung für Seine Majestät geschehen. Unsere Präliminarien enthalten nichts, das gegen Frankreichs Interesse gedeutet werden könnte. Auch werden sie niemals zum Frieden erhoben, bevor Sie nicht ebenfalls ihren Frieden mit England geschlossen haben. Ich höre so eben, dass sich die Engländer schmeicheln, uns getrennt zu haben, wesshalb es wohl am besten ist, dieses kleine Missverständniss geheim zu halten.“[2] Mit

1 Neumann Gesch. der Verein. Staaten I. 337.

2 Franklin Works IX. 260. 449—456. Indeed, sagt Sparks in einer

ähnlichen Gründen sucht Franklin vor dem Kongresse seine Handlungsweise zu vertheidigen. Er selbst habe unbedingtes Vertrauen zu Frankreich, was aber bei einem seiner Kollegen, dessen Weise schon früher zu Klagen von Seiten Frankreichs Veranlassung gegeben,[1] durchaus nicht der Fall. Dieser Herr — es war John Adams — halte den französischen Minister für den grössten Feind der Union und verkünde dies allenthalben, ein Benehmen, welches unangenehme Folgen haben würde.[2] Adams berichtete in solchem misstrauischen Sinne wiederholt an seine Regierung und zwar von allen europäischen Staaten. Sie wollten keine einige und starke, sondern eine zerrissene und schwache Republik, welche den monarchischen Interessen nicht gefährlich werden und ausgebeutet werden könnte. „Fürchtet Ihr," sprach Oswald zu Adams, „dass Euch die europäischen Mächte als Werkzeuge zum eigenen Vortheil missbrauchen?" „Ja, ich fürchte dies," antwortete Adams, „und zwar ohne Ausnahme von allen europäischen Mächten."[3] Und so geschah es, dass der englische Unterhändler bereits im Juli an Lord Shelburne berichten konnte: Die amerikanischen Abgeordneten wünschen mit uns zu unterhandeln; sie wünschen ohne Betheiligung der anderen Mächte mit uns abzuschliessen.[4] Ein aufgefangener Brief des französischen Geschäftsträgers zu Philadelphia, de Marbois, hat zu diesem Misstrauen wesentlich beigetragen.[5]

11. Juli 1782.

Bei Auswechselung der Vollmachten wurden die des Herrn Oswald ungenügend befunden. Oswald, hiess es,

---

Note zu diesen Briefen, there is no fact in history, which is now more susceptible of complete demonstration, than that the suspicions of the American commissioners were utterly without any just foundation.

1 Sie sind in einem Kommissionsbericht des Kongresses vom Mai 1781 enthalten. Pitkin II. 520.

2 Franklin Works IX. 532. ff.

3 Adams Works VIII. 8. IX. 515., wo die Gründe dieser Ansicht und die hierauf bezüglichen Erfahrungen aller Gesandten, des Herrn Dana in Russland, des Herrn Jay in Spanien und seine eigenen in Holland vortrefflich entwickelt werden.

4 Sparks Note zu Franklin Works IX. 363.

5 Pitkin im Anhange II. 528.

sei befugt, mit Kommissären der Kolonien in Amerika zu unterhandeln. „Wir vertreten keine Kolonien, wir sind Abgeordnete der Vereinigten Staaten.“ Das englische Ministerium musste nachgeben. Die Unabhängigkeit und Souveränität der Union wurde demnach vor Beginn der Unterhandlungen zugestanden. Die Befugnisse der Fischerei längs der Küste von Neufoundland, und die Entschädigung für die Loyalisten waren die grössten Schwierigkeiten. Die Fischerei wurde endlich, nach längerer Verhandlung, gewährt; doch durften die Amerikaner ihre Fische auf englischem Grund und Boden weder trocknen noch sonst zubereiten. Auf Entschädigung der Loyalisten sind die Gesandten nicht eingegangen; sie hätten hierüber vom Kongresse keine Vollmachten; ja dieser sei unberechtigt, hierüber Bestimmungen zu treffen. Der Gegenstand gehöre vor die Legislaturen der Einzelstaaten. Zu manchen Zeiten schien es, die Friedensunterhandlungen und alle Ausgleichungsversuche würden an dieser Klippe scheitern. Da ist Franklin wieder mit folgenden schlau ersonnenen Worten dazwischen getreten. „Wohlan, wir wollen, obgleich hiezu nicht bevollmächtigt, die Entschädigung zugestehen; jedoch unter dem Vorbehalt, dass auch unseren Bürgern für ihre grossen Verluste bei der Zerstörung ihres Eigenthums, für die verbrannten Häuser und weggeführten Sklaven voller Ersatz zugesichert würde.“ Die Engländer erschraken über diese Gegenforderung und haben die Loyalisten Angelegenheit fallen lassen. Sie begnügten sich mit den Zugeständnissen im vierten, fünften und sechsten Artikel der Präliminarien, welche lauten: Die Erhebung der gegenseitigen Schulden solle keine gesetzlichen Hindernisse erfahren. Der Kongress werde den einzelnen Legislaturen anempfelen, Sorge zu tragen, dass die eingezogenen Güter den britischen Unterthanen und allen Personen zurückgegeben werden, welche keine Waffen gegen die Union getragen haben. Die Andern können sich, während eines Zeitraums von 12 Monaten, allenthalben in den Vereinigten Staaten aufhalten, um ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Der Kongress werde überdies den Einzelstaaten die Herausgabe der eingezoge-

nen Güter anempfelen, unter der Bedingung, dass die Verkaufssumme erlegt würde. Eine vollständige Amnestie wird gewährt; niemand soll künftig, wegen seiner Parteinahme im Kriege, an seinem Eigenthum oder seiner Person Schaden erleiden. Die Artikel über die Grenzen beider Staaten, über den Abzug der englischen Garnisonen und Posten, sowie über die Schifffahrt auf dem Mississippi, welche beiden Nationen von seinem Ursprunge bis zum Ocean für ewige Zeiten frei und offen bleibe, waren endlich, ebenfalls nach wiederholtem Schriftwechsel, zur Zufriedenheit beider Theile geordnet, und die Präliminarieu konnten unterzeichnet werden. Sie würden aber dann erst zum Frieden erhoben, wenn auch zwischen Frankreich und Grossbritanien der Friede geschlossen. Dies war eine leere Rede, ersonnen wegen des achten Artikels im Allianzvertrage mit Frankreich, welcher bestimmte: keine Partei solle, ohne die ausdrückliche Zustimmung der andern, einen Waffenstillstand oder Frieden mit Grossbritanien eingehen.[1]

30. Nov. 1782.

6. Febr. 1778.

Schon die allgemeine Angabe über den Inhalt der Präliminarien, bevor sie noch dem Parlamente amtlich vorgelegt waren, bewirkte von den verschiedensten und entgegengesetzten Seiten gewaltige Angriffe gegen das Ministerium. Sie sind nicht aus höhern und edlen Beweggründen, sondern aus Habsucht und Ehrgeiz hervorgegangen. Die Faktionen wussten wohl, dass sie keine bessern Bedingungen erlangen könnten. Darum war es auch nicht zu thun. Das Ministerium sollte gestürzt, die Geld- und Herrschsucht befriedigt werden.[2] „Was“, schreibt Franklin, „die Opposition beklagt sich darüber, dass England für die vielen uns gewährten Vortheile nichts erhalten habe. Was nennen die Herrn unsern Vortheil? Vielleicht die Scheusslichkeiten, welche die Soldateska begangen, die verbrannten Städte und verwüsteten Länder? Ihr Engländer habt mehr als einmal erklärt, der Krieg ist ein un-

17. März 1783.

1 The Public Statutes at large Band VIII., wo alle Verträge der Vereinigten Staaten bis zum Jahre 1845 gesammelt sind. Washington Writings VIII. 402.

2 Franklin Works IX. 490.

gerechter gewesen. Da wäre es billig, dass wir für allen diesen Schaden Ersatz erhielten.“ [1]

Kurz vor dem Sturze des Ministerium North erklärte Fox im Parlamente: Werde ich jemals mit einem Mitgliede dieser Verwaltung meinen Frieden machen, so möge man mich den schändlichsten der Menschen nennen. Nicht einen Augenblick könnte ich daran denken, mich mit solchen Leuten zu verbinden, welche sich bei jeder öffentlichen und bürgerlichen Verhandlung aller Ehre und Redlichkeit los und ledig gezeigt haben. Solchen Leuten würde ich meine Ehre nicht eine Minute anvertrauen. Kaum war ein Jahr verflossen, so verband sich Fox mit Lord North gegen das Ministerium Shelburne. Nach dessen Sturze (2. April 1783.) sassen sie zusammen im Ministerium des Herzogs von Portland als Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Noch mehr. Sie sind innige Freunde geworden.[2] Vergebens waren alle Versuche dieser ehrlosen Koalition, bessere Bedingungen und Handelsvortheile zu erhalten. Auch die Präliminarien mit Frankreich und Spanien waren noch unter dem Ministerium Shelburne unterzeichnet (20. Jan. 1783.); die Koalition konnte nichts anderes thun als die Handlungen ihrer Vorgänger im Amte zu vollziehen. Dies ist an einem und demselben Tage, durch Erhebung der dreifachen Präliminarien zu Friedensschlüssen, geschehen (3. Sept. 1783.); die Unterzeichnung des Vertrags mit Amerika hat zu Paris, die der Verträge mit Frankreich und Spanien zu Versailles stattge-

---

1 Die Unterhandlungen bis zum Abschluss des Friedens sind durch Adams Briefe im siebenten, achten und neunten Band seiner gesammelten Werke, durch Franklin's Briefe und Aufzeichnungen im neunten Band seiner Werke, mit Sparks Noten, sowie durch die diplomatische Correspondenz während der amerikanischen Revolution von Sparks (The Diplomatic Correspondence of the American Revolution. Edited by J. Sparks. Boston 1829. 12 Bde. 8.) bis in die kleinsten Einzelnheiten bekannt. Sparks hatte die ganze Correspondenz des Herrn Oswald mit dem englischen Ministerium zur freien Benutzung erhalten. Note zu Franklin Works IX. 303. 499.

2 Mahon VII. 143. 215. Fox hat niemals Grundsätze gehabt, schrieb Georg III. an Lord North. Mahon im Anhange VII. 390. For North an' Fox united stocks, An' bore him (Shelburne) to the wa', man, sagt Burns in dem herrlichen Bruchstück über den amerikanischen Krieg, welches mit den Worten beginnt: When Guilford good our pilot stood.

funden. Die Ratification des Kongresses ist am 14. Januar 1784 erfolgt. Zu gleicher Zeit wurde eine Verkündigung über den gewissenhaften Vollzug aller Bedingnisse in Betreff der Loyalisten erlassen. Die Legislaturen der Einzelstaaten sollten den fünften Artikel als alleinige Richtschnur ihres Verfahrens gegen diese Klasse von Leuten betrachten und mit Fug und Recht hienach verfahren. Die Aufmerksamkeit des Kongresses war jetzt auf Abschluss von Handelsverträgen gerichtet, vorzüglich mit Grossbritanien, wozu Adams, Franklin und Jay als Kommissäre ernannt wurden.[1]

10.

Sir Guy Carleton. Der Kongress und die Einzelstaaten. Missstimmung in der Armee. Washington wird die Königskrone angeboten. Die Newburg Adressen. Washington in der Offizierversammlung. „Die höchste Stufe der Vollkommenheit." Truppenzahl der Einzelstaaten im Kriege und der Friedensstand. Washington's Abschied vom Heere.

Sir Henry Clinton war nur mit Widerstreben vier Jahre in Amerika geblieben. Konnten doch, ohne bedeutende Verstärkungen im Land und Seedienst, welche häufig versprochen aber niemals in ausreichendem Masse gesandt wurden, keine nachhaltigen Erfolge erzielt werden. Das Kommando wurde Sir Guy Carleton übergeben, welcher, gleich nach seiner Ankunft, Washington von den Parlamentsbeschlüssen in Betreff des Friedens mit Amerika unterrichtete und in freundliche Beziehungen mit den Behörden der Union zu treten suchte. Seine Anträge über einen Sonderfrieden hat der Kongress zurückgewiesen. Einige Monate später meldet Carleton, die Friedensunterhandlungen hätten auf dem Grunde der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten begonnen; von einer Fortsetzung des Krieges sei in England keine Rede mehr. Washington hegte Misstrauen; es möchte dies eine neue Hinterlist sein.

8. Mai 1782.

Die Unzufriedenheit des ganzen Heeres, der Offiziere wie der Soldaten, wegen rückständigen Soldes und anderer

1 Adams Works VIII. 143. 146. Pitkin II. 153.

Beschwernisse war gross genug. Jetzt kam die Furcht hinzu beim herannahenden Friedensschlusse könnte die Armee, ohne Beachtung ihrer rechtmässigen Forderungen, entlassen werden. „Der Kongress ist machtlos. Mögen seine Anordnungen so oder anders lauten, gleich viel. Die Staaten gehorchen nicht; sie thun was sie wollen. Unter solch einer mangelhaften Regierung werden wir niemals zu unserem Rechte gelangen. Wir müssen eine kräftigere Regierung nach europäischer Weise aufstellen.“ Solche Gesinnungen herrschten im Hauptquartiere, welches sich zu der Zeit in Newburg befand, eine Stadt nördlich von Neuyork auf dem Westufer des Hudson.

Oberst Lewis Nicola hat in einem Schreiben an seinen alten Kriegsgenossen Washington, ohne Zweifel mit Zustimmung vieler Kameraden, diesen Gefühlen Worte gegeben. Alle Uebel, unter welchen die Armee und ganz Amerika seufzen, wären aus den republikanischen Einrichtungen hervorgegangen. Eine gemischte Regierung, wie die englische, sei bei weitem die beste. Nur Thoren und Unwissende können Monarchie für gleichbedeutend mit Tyrannei halten. Derjenige Held, welcher uns durch alle Kriegsgefahren zum Siege und Ruhme geführt, müsse und werde uns auch aus unseren jetzigen Nöthen befreien. Möge er sich an die Spitze stellen, vor der Hand unter bescheidenem Titel. Später kann er sich König nennen. Dies wird sicherlich allerlei wichtige Vortheile gewähren.

Solche lockende Anerbietungen hätten wohl eine gemeine ehrgeizige Seele zum Treubruch am Vaterlande und der Menschheit verführen können. Nicht so den einzigen Mann in der ganzen Weltgeschichte. Nicola hat nachfolgende Antwort erhalten, welche wir vollständig mittheilen.

22. Mai 1782.

„Mit einem Gemisch von Ueberraschung und Erstaunen habe ich die dargelegten Ansichten aufmerksam durchgelesen. Seien Sie versichert, kein Ereigniss im Laufe des ganzen Krieges, hat mich derart schmerzlich berührt als Ihre Mittheilung, dass solche Ansichten in der Armee herrschen. Ich betrachte diese Ansichten mit dem grössten Abscheu und tadle sie in der schärfsten Weise. Für

jetzt will ich Ihre Mittheilung in meiner eigenen Brust ruhen lassen; ein Vorwärtsgehen in dieser Angelegenheit würde natürlich die Enthüllung nothwendig machen.

Es ist mir unmöglich einzusehen, wodurch ich zu solch einer Ansprache ermuthigt hätte, welche nach meiner Ansicht die grössten Gefahren enthält, die nur immer mein Vaterland befallen könnten. Täuscht mich meine Selbstkenntniss nicht, so hätten Sie Niemand finden können, welchem Ihre Plane unangenehmer wären. Zu gleicher Zeit muss ich, um meinen eigenen Gefühlen gerecht zu sein, hinzufügen, dass Niemand aufrichtiger als ich wünscht, es möge der Armee volle Gerechtigkeit widerfahren. Macht und Einfluss, so weit dies möglich auf verfassungsmässigem Wege, werden von mir zu dem Ende bis zum Aeussersten meiner Kräfte aufgeboten werden. Ich beschwöre Sie daher, wenn Sie Antheil an Ihrem Vaterlande nehmen, wenn Sie für sich oder Ihre Nachkommen sorgen und mir Achtung bezeugen wollen, solche Gedanken aus Ihrem Herzen zu bannen und mir nie mehr, weder im eigenen noch in fremden Namen solche Mittheilungen zu machen.“ [1]

Washington ersuchte in eindringlichen Worten und wiederholt den Kongress wie die Einzelstaaten den gerechten Klagen der Offiziere und Soldaten abzuhelfen. Vergebens. Seine Worte sind unbeachtet geblieben. Da ist die Armee selbständig aufgetreten. Eine Denkschrift wurde aufgesetzt und mittels eines Ausschusses höherer Offiziere nach Philadelphia überbracht. Die hierauf erfolgten Kongressbeschlüsse wurden ungenügend befunden und entschiedenere Massnahmen beschlossen. „Man müsse“, hiess es, „durch Furcht erzwingen, was in Güte nicht erlangt werden könnte.“ Major John Armstrong aus Pennsylvania, ein tüchtiger allgemein geachteter Offizier und Adjutant des General Gates, hat es auf Ansuchen mehrerer Freunde unternommen, mittels einer namenlosen Schrift, zu einer Versammlung der Generäle und anderer Offiziere einzuladen, um über weitere Schritte zu berathen und zu beschliessen. Armstrong, dessen Urheberschaft der New-

25. Jan. 1783.

Lebte von 1758—1843.

1 Writings VIII. 300. mit den Noten von Sparks.

burg Anreden erst später bekannt wurde, hatte es trefflich verstanden die Leiden und Entbehrungen wie die Ansprüche und Gerechtsame der Armee in kräftiger und ergreifender Sprache darzustellen. Ueberdies sind die Newburg Adressen ein Muster ächt englischer Schreibweise und Meisterstücke der Komposition. Nirgendwo Künstelei oder Phrasen; kein Wort ist zu viel in diesen soldatischen dabei fein gebildeten Anreden. Die spätern Schriften Armstrongs, worunter seine Geschichte des zweiten englisch amerikanischen Krieges — ein gründliches quellengemässes Werk — hervorragt, sind ebenfalls ausgezeichnet durch gesundes Urtheil wie durch kräftige und keusche Darstellung.[1]

„Meine Herren," mit diesen Worten beginnt die erste Anrede, „ein Kamerad, dessen Interessen und Neigungen ihn innig mit Euch verbinden, dessen vergangene Leiden so gross waren als die Euerigen und dessen künftige Geschicke ebenso verzweifelt sein mögen, als die Euerigen, bittet um Erlaubniss, Euch anreden zu dürfen."

„Wie so viele von Euch liebte auch er ein zurückgezogenes, bürgerliches Leben; nur mit Bedauern hat er dieses Leben aufgegeben. Er hat es aufgegeben mit dem Entschlusse, wieder heimzukehren, sobald die Feinde seines Landes, die Sklaven der Macht, die Söldlinge der Ungerechtigkeit gezwungen sind, ihre Plane fahren zu lassen. Amerika sollte im gleichen Grade schrecklich unter den Waffen gefunden werden, wie es demüthig gewesen in seinen Vorstellungen. Aus diesem Grunde hat er so lange an Eueren Müheseligkeiten theilgenommen und sich in gleiche Gefahren begeben; er hat die kalte Hand der Armuth ohne Murren gefühlt und die Unverschämtheit des Reichthums ohne Seufzer gesehen. Er glaubte an die Gerechtigkeit seines Landes. Ist dies nun wirklich der Fall? Ist dies ein Land, welches Euere Klagen beseitigen, Eueren Werth erkennen und Eueren Dienst belohnen will? Oder ist es nicht vielmehr ein Land, welches Euere Rechte zu Boden tritt, Euer Nothgeschrei missachtet und Euerer

1 Notices of the war of 1812. 2 Bde. 1836 und 1840. Cyclop. of American Literature I. 480.

Nöthen spottet? Darum ist zusammenhalten nothwendig. Gibt es Friede, so soll uns nur der Tod unsere Waffen entreissen. Gibt es Krieg, so müssen wir das Heil unseres berühmten Feldherrn anflehen; wir wollen aus dem undankbaren Heimatlande ziehen und uns, unter seiner Führung, nach einem unbewohnten Lande begeben. Dann ist die Zeit gekommen, wo wir lachen und der von Furcht überfallenen undankbaren Leute spotten.“

Washington erkannte die Gefährlichkeit der Lage. Er suchte die revolutionäre Bewegung in seine Hände zu nehmen, um sie einem friedlichen Ausgang entgegenzuführen. Ein Armeebefehl wurde erlassen. Die höhern Offiziere, Abgeordnete der Kompagnien und des Stabes sollen zusammentreten und, unter dem Vorsitz des dem Range nach ältesten Offiziers, — dies war General Gates — über die fernern Massnahmen beschliessen. Hierauf liess Armstrong die zweite Ansprache erscheinen, welche aus dem Armeebefehl und andern Vorfällen zu beweisen sucht, Washington erkenne die Gerechtigkeit der Forderungen. Dessenungeachtet wird der Verdacht als Schutzengel empfolen. „Verdacht, so abscheulich im Privatleben, ist der liebenswürdigste Zug in politischen Charakteren. Er treibt Euch zur Untersuchung, schützt Euch gegen böse Anschläge und öffnet jeden Zugang zur Wahrheit. Der Verdacht war der erste, welcher in diesem Lande dem Tyrannen Widerstand leistete und immer noch hält er Schildwache über unsere Freiheiten.“

25. März 1783.

Bei der Offiziersversammlung hat Washington eine Ansprache verlesen, worin er gegen den Verfasser der namenlosen Denkschriften herbe Beschuldigungen schleuderte. „Die furchtbare Wahl, entweder unser Vaterland in der höchsten Stunde der Gefahr zu verlassen oder unsere Waffen gegen dieses geliebte Vaterland zu wenden, wenn der Kongress sich nicht fügt, ist so empörend, dass schon bei der Idee die Menschlichkeit erzittert. Mein Gott, was kann dieser Schreiber durch Empfelung solcher Massregeln für Absicht gehabt haben? Kann er ein Freund sein der Armee? Kann er ein Freund sein des Landes? Nimmermehr. Er ist ein hinterlistiger Feind, vielleicht

ein Sendling von Neuyork, welcher, indem er den Samen der Zwietracht zwischen der bürgerlichen und militärischen Gewalt ausstreut, darauf hinzielt, beide zu Grunde zu richten.“ Nach dieser Rede begann Washington den Brief eines Kongressmitgliedes zu lesen, welcher versprach, die Versammlung werde, ungeachtet der mannigfachen Geldverlegenheiten, die Armee grossmüthig belohnen. Kaum hatte der Feldherr mit dem Lesen angefangen, so hielt er inne, nahm seine Brille heraus, bat die Zuhörer um Verzeihung, setzte sie auf und sprach: Ich habe früher wohl gewusst, dass ich in Euerem Dienste grau geworden, jetzt aber merke ich, dass ich auch blind geworden. In diesen Worten, sagt ein Augengeuge, lag etwas so Natürliches, so Ungezwungenes, dass sie alle erdenkbaren Redekünste übertrafen. Sie sind zum Herzen gedrungen; kein Auge ist trocken geblieben. Wäre dieser Tag nicht gewesen, die Welt hätte niemals die höchste Stufe der Vollkommenheit gesehen, welche die menschliche Natur fähig ist zu erreichen. Ein Ausschuss von Offizieren wurde niedergesetzt, welcher gewisse Beschlüsse fasste, um sie dem Kongress zu übersenden. Dieser beeilte sich, wozu des Feldherrn eindringliche und warnende Worte wohl Vieles beigetragen haben, die Armee zufrieden zu stellen. Anstatt des früher versprochenen halben Soldes für Lebenszeit wurde die ganze Löhnung auf fünf Jahre bewilligt.[1]

22. März 1783.

Wie gefährlich die Unzufriedenheit der Armee hätte werden können, zeigte das aufrührerische Wesen einiger pennsylvanischer Rekruten zu Philadelphia. Diese Handvoll Leute, verächtlich in jeder Beziehung, spottete der Souveränität ihres eigenen Staates und des Kongresses und verübte Tagelang allerlei Unfug. Der Kongress musste beim Hauptquartier um Hilfe nachsuchen. Als diese anlangte, war die Meuterei zu Ende. Dessenungeachtet wollte der Kongress, wegen solcher Entwürdigung, nicht mehr in Philadelphia bleiben. Er ging nach Princeton und gegen Ende des Jahres nach Annapolis in Maryland.[2]

---

1 Quincy Mem. of Mayor Show 104. Irving Life IV. 564. Washington Writings VIII. 392. ff.

2 Washington Writings VIII. 454—457.

19. April 1783. Am achten Jahrestag der Schlacht bei Lexington wurde der Armee, mittels einer ungewöhnlich lebhaften und in begeisterter Sprache abgefassten Bekanntmachung des Oberbefehlshabers, die Einstellung der Feindseligkeiten verkündet. „Glücklich, dreimal glücklich mögen sich alle fühlen, werden alle künftig genannt werden, der Geringste wie der Höchste, welche irgend etwas zum Aufbau dieses grossen Werkes der Freiheit und des Staates, auf dem breiten Grunde der Unabhängigkeit, beigetragen haben, welche halfen zum Schutze der Menschenrechte, zur Errichtung einer Zuflucht für die Armen und Unterdrückten aller Nationen, aller Religionen.“

„Der Friede ist zwar noch nicht geschlossen; sichere Aussicht hiezu ist vorhanden. Bis dies geschehen, müsse die Armee beisammen bleiben, dann erst könne sie in die Heimath entlassen werden.“ [1]

Die Vorkehrungen, um Neuyork und die andern von Engländern besetzten Plätze zu räumen wurden getroffen. Sir Guy Carleton wartete blos auf die Fahrzeuge aus Europa und Westindien, welche erst gegen Jahresende in hinreichender Anzahl erschienen. Alsdann wurde die Stadt

25. Nov. den Amerikanern übergeben und die bürgerliche Regierung, wie Washington ausdrücklich bemerkt, in früherer Weise aufgerichtet.[2] Der Kongress hat die Armee mittels einer Proklamation entlassen und eine geringe Truppe, bis zur Herstellung einer bewaffneten Macht für Friedenszeiten, im Dienste behalten. Sie bestand aus drei bis vier tausend Mann und kostete noch im Jahre 1789 blos 137,000 Dollars.[3]

1 Writings VIII. 567. ff.

2 Writings VIII. 501. 547.

3 Benton Abridgment I. 398. Nach einer amtlichen Angabe des Kriegsministers Knox* haben die 13 Staaten, während des Revolutionskrieges, nachfolgende Anzahl regulärer Truppen gestellt.

	Soldaten.	Bevölkerung im Jahre 1790.
Neu Hampshire	12,497	141,891
Massachusetts mit Maine . .	67,097	475,257
Rhode Island	5,908	69,110
Connecticut	31,959	238,141
Latus	117,461	924,399

* National Intelligencer 7. October 1850.

In den Scheideworten bringt Washington die Grossthaten in Erinnerung, welche er mit dem Heere, mit seinen Kriegsfreunden vollführt. Das Ausserordentlichste sei, dass aus solchen rohen Stoffen alsbald eine disciplinirte Armee geschaffen werden konnte, welche die anerzogenen örtlichen Vorurtheile und Feindseligkeiten abstreifte und in kurzer Zeit einen harmonischen Körper bildete, einen patriotischen Bund von Brüdern. Jetzt mögen diese Freunde bedenken, dass Sparsamkeit, Verstand und Fleiss, die Tugenden im bürgerlichen und Privatleben, nicht weniger schätzenswerth sind als die glänzenden Eigenschaften der Ausdauer, des Muthes und Unternehmungskraft im Kriege. Offiziere und Soldaten mögen in freundlicher Weise mit den übrigen Bürgern zusammenleben und Alles aufbieten, damit die Bundesregierung erhalten und gekräftigt werde. Geschähe dies nicht, so ist die Ehre, die Würde und die Gerechtigkeit der Nation verloren für jetzt und für ewige Zeiten.[1]

Der Abschied von den Offizieren, deren mehrere zu den innigsten Freunden des Feldherrn gehörten, war ergreifend im hohen Grade. Washington nahm ein volles Glas in die Hand, wendete sich zu den Offizieren und sprach: „Ich nehme jetzt Abschied von Euch mit einem Herzen voller Liebe und Dankbarkeit. Innig wünsche ich, dass Euere spätern Tage so heiter und glücklich seien wie Euere frühern ehrenhaft waren und ruhmvoll.“ Er trank auf ihre Gesundheit und sprach nochmals: „Ich

4. Dec. 1783.

	Soldaten.	Bevölkerung im Jahre 1790.
Transport	117,461	924,399
Neuyork	17,781	340,120
Neu Jersey	10,726	181,139
Pennsylvania	25,678	434,373
Delaware	2,386	59,098
Maryland	13,912	319,728
Virginia	26,678	748,308
Nord Karolina	7,263	393,751
Süd Karolina	6,417	249,073
Georgia	2,509	82,548
Summa	230,811	3,732,537

1 Writings VIII. 491.

kann nicht zu jedem von Euch kommen, um Abschied zu nehmen. Wollt Ihr kommen und mir die Hand geben, so würde ich dankbar sein.“ General Knox, welcher am nächsten stand, ging hin, reichte seinem Feldherrn und innigen Freunde die zitternde Hand. Washington, vom Gefühle überwältigt, konnte kein Wort sprechen; er ergriff die Hand, fiel dem General um den Hals und so den andern Offizieren, welche der Reihe nach erschienen. Allen standen Thränen in den Augen; kein Wort wurde gesprochen; niemand wagte die erhabene Stille mit einem Laute zu unterbrechen. [1]

11.

Besorgliche Stimmung der Offiziere. Der Cincinnatus Orden und die Demokratie. Washington gibt dem Kongresse sein Ernennungsdecret zurück. Baron Steuben und die Verdienste der Deutschen um die Freiheit. Washingtons Mahnworte an das amerikanische Volk. Die Bedingnisse zur Wohlfahrt der Vereinigten Staaten. Die neuen Grundsätze im Weltverkehr. Handelsverträge. England der Feind der Union. Der erste Gesandte der Vereinigten Staaten in England und sein Empfang bei Hofe. Schmachvolles Benehmen der Amerikaner.

James Thacher, der Verfasser der medicinischen Biographie, hat ein anziehendes und lehrreiches militärisches Tagebuch über den Revolutionskrieg, dem er selbst als Arzt beiwohnte, geschrieben. Das Werk ist reich an ergreifenden Einzelheiten. [2] „Die Anrede ihres geliebten Führers,“ sagt Thacher, „die Kongressbeschlüsse über ihren Sold und andere Forderungen haben zwar viel zur Beruhigung beigetragen. Dessenungeachtet blickten Offiziere und Soldaten nur mit grosser Besorgniss in die Zukunft. Seit langer Zeit der gewöhnlichen bürgerlichen Beschäftigungen entwöhnt, fanden sie sich plötzlich in die Welt zurückgeworfen, um Hungers zu sterben oder ein Raub der Spekulanten zu werden. In der That das war ein trauriger Tag, wo Freunde und Genossen, welche sie-

---

1 Sparks Life of Washington 401.

2 Military Journal, during the American Revolutionary War, from 1775—1783. Boston 1823.

ben lange Jahre viele Freuden gemeinschaftlich genossen, viele Sorgen gemeinschaftlich getragen hatten, getrennt wurden, um sich vielleicht niemals wieder zu sehen und zwar mit kummervollem Blicke in die Zukunft.“ Der Wunsch lag nahe, sich von Zeit zu Zeit zusammenzufinden und den leidenden Kampfgenossen nach Kräften beizustehen. Hieraus vorzüglich sind die Cincinnati hervorgegangen.

„Unsere Lage,“ sprachen die Offiziere, „hat viel Aehnlichkeit mit der jenes Römers, welcher nach dem Kriege seinen Acker bestellte. Auch wir kehren vom Kriege zum Feldbau zurück. Lasst uns einen Bund gründen und beim Namen des Cincinnatus nennen. Die Mitglieder verpflichteten sich, die Freiheiten und Rechte des menschlichen Geschlechtes, für welche sie die Waffen getragen, zu erhalten und die Einigkeit unter den verschiedenen Staaten der Union zu befestigen. Wir wollen diejenigen Offiziere und ihre Familien, welche in Noth gerathen, unterstützen, zu dem Ende eine gemeinsame Kasse einrichten, wozu jeder Offizier eine monatliche Besoldung beisteuert.“ Der Orden, welcher einen Adler im Wappen führte, hat bei alledem viele Anfechtungen erfahren. Man wollte darin eine militärisch aristokratische Verbindung erblicken, welche dem Lande und seiner Gleichheit gefährlich werden könnte. Um solche Befürchtungen zu entfernen, hat Washington mehrere Aenderungen der Statuten vorgeschlagen, die alsbald angenommen wurden. Alle vorgeblichen oder wirklichen Besorgnisse waren beseitigt. [1]

22. Dec. 1783.

Bei einer feierlichen Versammlung des Kongresses zu Annapolis hat Washington sein Ernennungsdekret in die Hände der Vorsitzenden zurückgegeben. „Nicht im Vertrauen zu seinen Fähigkeiten, sondern zur guten Sache habe er den Oberbefehl übernommen.“ „Das Land hat Sie gerufen,“ erwiderte der Präsident, „um seine verletzten Rechte zu vertheidigen. Sie folgten dem Rufe, obgleich wir damals selbst der Mittel entbehrten, Sie zu unter-

1 Gleich anfangs sind mehrere Schriften gegen den Orden erschienen, wovon die vorzüglichste von einem Mitglied des obersten Gerichtshofes in Süd Karolina. Holmes American Annals II. 350. Washington Writings IX. 497. ff.

stützen. Sie haben diesen grossen Krieg mit Einsicht und Kraft zum glücklichen Ende durchgeführt, immer mit sorgfältiger Schonung der bürgerlichen Behörden, trotz aller Unglücksfälle und Schicksalswechsel. Sie haben die Fahne der Freiheit in der neuen Welt vertheidigt und hiemit eine Lehre gegeben, in gleichem Grade nützlich denjenigen, welche Bedrückungen ausüben und Bedrückungen erleiden. Begleitet von den Segnungen Ihrer Mitbürger nehmen Sie Abschied von der grossen thatenreichen Schaubühne. Der Ruhm Ihrer Tugenden wird mit Ihrem Oberbefehl nicht aufhören, sondern fortdauern und die Menschheit beleben bis zu den fernsten Zeitaltern.“ Einige Minuten zuvor hatte Washington an Baron Steuben geschrieben, um ihm wegen seiner grossen Verdienste für die Armee, für die Befreiung Amerika's den öffentlichen Dank auszusprechen. Steuben möge vor der Hand diese Beweise treuer Freundschaft hinnehmen; käme Gelegenheit, sie in anderer Art zu zeigen, so werde dies Niemand erwünschter sein als dem Feldherrn.[1] Diese Worte, welche dem Deutschen, mittelbar seinem ganzen Vaterlande zur grossen Ehre gereichen, sollten niemals vergessen werden. Die Amerikaner mögen niemals vergessen, wie viel die Ausländer und namentlich die Deutschen zur Erkämpfung ihrer Unabhängigkeit, zur Bewahrung der Freiheit und aller republikanischen Tugenden beigetragen haben.[2] Und zu keiner Zeit mehr als in unseren Tagen.

Die letzte amtliche Mittheilung Washingtons an die Einzelstaaten, bevor er die Feldherrnstelle niederlegte, zeichnete den Weg vor für die nächsten Friedensjahre, wie man zum Ziele aller Bestrebungen, zu einem lebensfähigen kräftigen Bundesstaat gelangen könne. „Ihr Bürger Amerikas befindet Euch in der beneidenswerthesten Lage. Ihr seid die Eigenthümer und Gebieter eines grossen Landes, von der verschiedensten Bodenbeschaffenheit, von den verschiedensten Klimaten, in der vollkommensten Unabhän-

---

1 Writings VIII. 503. 504. 570.

2 Ramsay III. 7. No people have prospered more in America, than the Germans. None have surpassed, and but few have equalled them in industry and other republican virtues.

gigkeit und Freiheit. Unser Reich ist nicht in jenen dunklen Jahrhunderten der Unwissenheit und des Aberglaubens begründet worden, sondern in einem Zeitalter, wo die Rechte der Menschen richtiger erkannt und genauer bestimmt waren, als jemals vorher in frühern Tagen. Die Untersuchungen des menschlichen Geistes über die Ursachen des socialen Wohlbefindens hatten eine grosse Ausdehnung erhalten; die Schätze der Erkenntniss, erlangt durch die Arbeiten der Weisen und Gesetzgeber, während der langen Folge von Jahren, liegen offen da zu unserem Gebrauche. Möge diese gesammelte Einsicht zum Aufbau unserer Regierungsform eine glückliche Anwendung finden. Werden wir Amerikaner nicht vollkommen frei und glücklich, so tragen wir allein die Schuld."

„Vier Dinge sind zur Wohlfahrt, ich möchte sagen zum Bestande der Vereinigten Staaten als eine unabhängige Macht nothwendig. Die unauflösbare Einigung dieser Staaten unter einer höchsten Gewalt, welcher die Besorgung aller Angelegenheiten der Union zusteht; die heilige Beachtung der öffentlichen Gerechtigkeit, damit den verschiedenen Verpflichtungen Genüge geleistet wird; eine ausreichende bewaffnete Mannschaft für Friedenszeiten, wozu die Errichtung einer gleichförmigen Miliz in allen Staaten unbedingt nothwendig; ein friedliches und freundliches Benehmen unter den verschiedenen staatlichen Gemeinwesen, damit sie ihre örtlichen Vorurtheile und besondern Einrichtungen vergessen und zu einem einzigen Volke zusammenwachsen mögen." [1]

Nach dem Eintritt der Union in die Reihe selbständiger Völker war es nothwendig, Freundschafts- und Handelsverträge abzuschliessen, Gesandtschaften und Konsuln zu ernennen und sich in allen andern öffentlichen Angelegenheiten den übrigen Reichen ebenbürtig an die Seite zu stellen. Die Union, errichtet auf solchen volksthüm-

---

1 Writings VIII. 439—452. Die Schrift, nach der Ansprache an das amerikanische Volk beim Ende seiner zweiten Präsidentschaft, vielleicht die längste unter allen seinen zahlreichen Ausschreiben, ist mit besonderer Sorgfalt ausgearbeitet und selbst nicht, was sonst so äusserst selten, ohne gewissen rednerischen Schwung.

lichen und menschlichen Grundlagen, wie niemals vorher ein anderer Staat im ganzen Verlauf der Weltgeschichte, suchte auch ihren Freundschafts- und Handelsverträgen neue volksthümliche, der ganzen Menschheit zum Vortheil gereichende Bedingungen einzufügen. Die Vereinigten Staaten sind, wie unsere Geschichte an vielen Stellen zeigt, der Führer, das Musterbild in den meisten unserem Geschlechte und dessen einzelnen Theilen heilsamen Anordnungen. Die monarchischen und aristokratischen Staaten sahen sich endlich, durch das Beispiel der amerikanischen Demokratie, gezwungen, ebenfalls die Bahn des Fortschritts und der höhern Menschlichkeit zu betreten. Gleich im Beginne der Union verdankten ihr die hartgedrückten Irländer mittelbar wichtige Erleichterungen. Sie haben sich nämlich mehrere Massnahmen der Amerikaner, wie den Nichtgebrauch englischer Waaren, zum Vorbilde genommen 1782. und solcher Weise ihre Tyrannen gezwungen, Rechte zu gewähren, welche das Land, ohne die Freiheitskämpfe Amerikas, noch lange Zeit entbehrt hätte.[1]

Mai 1784. Der Kongress beauftragte seine Gesandten, bei den Freundschafts- und Handelsverträgen die Gewährung folgender Grundsätze zu verlangen. Jeder Staat sei berechtigt seine Erzeugnisse und Waaren in den eignen Fahrzeugen nach den Häfen des Andern zu verführen, sie gegen dessen Erzeugnisse und Waaren umzutauschen. Würden in den befreundeten Häfen keine Zölle erhoben, so sind auch die Vereinigten Staaten geneigt freie Einfuhr zu gestatten. Dann möge ein freier Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und den Besitzungen der europäischen Mächte in Amerika gestattet werden. Wird dies verweigert, so sollen die Gesandten wenigstens einige Erleichterungen erstreben.

Entsteht Krieg zwischen Staaten vertragsmässiger Stellung, so werde den fremden Kaufleuten noch neun Monate im Lande zu verweilen gewährt, damit sie ihre Angelegenheiten in Ordnung bringen könnten. Dann sei ihnen, ohne irgend ein Hinderniss, gestattet abzuziehen

---

1 Mahon VII. 152. ff.

und ihre Habe mitzunehmen. Die friedlichen Beschäftigungen der Fischer, der Ackerbauer und Gewerbsleute sollen auch während des Krieges keine Störung erfahren; überdies alles Andere versucht und aufgeboten werden, wodurch die zahlreichen Leiden, welche der Krieg mit sich bringt, gemindert werden.[1] Franklin hatte schon in früheren Jahren und wiederholt, während der Friedensunterhandlungen mit England, die Abschaffung der Kaperei — ein Recht des allgemeinen Seeraubs früherer Jahrhunderte — vorgeschlagen, so wie die Aufhebung anderer barbarischen Bestimmungen im sogenannten Völker- und internationalen Rechte. Vergebens. England ist auf diese menschenfreundlichen Bestrebungen, weil sie seiner Selbstsucht, seiner anmasslichen Oberherrschaft auf dem Meere widerstrebten, nicht eingegangen.[2] Die andern Staaten zeigten sich geneigter, namentlich Preussen, wo Friedrich der Grosse den neuen Grundsätzen die grössten Zugeständnisse machte. Den Unterthanen der beiden Reiche wurde gegenseitig vollkommene Gewissensfreiheit und Ausübung ihrer Religion gewährt. Im Falle eines Krieges solle der Grundsatz: Frei Schiff, frei Gut stattfinden, so dass alle Güter und Personen, welche einer kriegführenden Macht angehören, mit alleiniger Ausnahme von Soldaten, auf neutralen Schiffen vollkommen frei ausgehen. Auch die sogenannte Kriegscontrebande, Waffen und anderes Militärgeräthe, könne, ohne volle Entschädigung, nicht weggenommen werden. Kein Bürger darf von der Macht, mit welcher einer der beiden Staaten im Kriege begriffen, Kaperbriefe annehmen. Geschähe dies, so würde der Kaper als Seeräuber betrachtet und gestraft.

10. Sept. 1785.

Würden die beiden Staaten in Krieg gegen einander verwickelt, so erhalten die Kaufleute zur Ordnung ihrer Angelegenheiten eine neunmonatliche Frist. Ungehinderte Abreise mit Hab und Gut ist gestattet. Frauen und Kinder, Gelehrte jeden Faches, Landbauer, Künstler, Fabrik-

---

1 Secret Journals of Congress III. 484. Pitkin II. 185. 534. ff. wo die ausführlichen Vollmachten der Gesandten über die Grundsätze bei den neuen Friedensschlüssen mitgetheilt sind.

2 Franklin Works II. 419. 457. IX. 466. ff.

leute und Fischer, die unbewaffnete unbefestigte Städte und Dörfer bewohnen, dann alle für den täglichen Bedarf und das allgemeine Wohl Arbeitende dürfen ihre Beschäftigungen ungehindert fortsetzen. Ihre Person soll geschützt, ihre Häuser oder Besitzungen sollen nicht verbrannt oder auf andere Weise beschädigt werden. Die Felder dürfen durch die feindliche Macht nicht verwüstet werden. Was zum Unterhalt einer Armee genommen wird, muss mit angemessenem Preise bezahlt werden. Schiffe, welche Lebensmittel führen, sollen freie und ungehinderte Fahrt behalten. Die Vereinigten Staaten und Preussen verpflichten sich, im Falle eines gegenseitigen Krieges, keinen Kaper auszurüsten, um Handelsschiffe zu nehmen, sie zu zerstören oder ihre Geschäfte zu hindern.[1] Unter denselben Bedingungen wurden nach und nach Freundschafts- und Handelsverträge mit den Niederlanden, Schweden, Marokko und anderen Staaten geschlossen.

Die Unterhandlungen mit Grossbritanien und Spanien, den Nachbaren der Union, haben erst nach Verlauf eines Jahrzehnts zum Ziele geführt. Es dauerte lange, bis man in England am Fortbestande der Union glauben konnte. „Das Klima der Vereinigten Staaten, ihre Ausfuhren, Interessen und Sitten seien gar verschieden. Was dem einen Lande nützlich, gereiche dem andern zum Nachtheil; dann könne ja kein Handelsvertrag mit bindender Kraft für die ganze Union stattfinden. Hiezu ist der Kongress nicht berechtigt. Die Einzelstaaten haben sich alle Anordnungen, über Ausfuhr und Einfuhr, über Verbote und Zölle vorbehalten.“ Solche auf Trennung der Union zielende Hoffnungen hegte man vom Beginne in den aristokratischen Klassen.[2] Diese Zerstörungsgelüste des mächtigen demokratischen Reiches waren auch das Ziel Englands während des zweiten Krieges gegen die Union;[3] Sie dauern fort bis zum heutigen Tage. Um dieses Ziel zu erreichen, haben die Engländer zu den verwerflichsten Mitteln gegriffen.

1 Statutes at large VIII. 95. ff.

2 Pitkin II. 189. ff.

3 The Despatches of the Duke of Wellington. London 1844. VII. 328.

Noch vor dem förmlichen Friedensschlusse hat die englische Regierung äusserst nachtheilige Geheimeraths- befehle erlassen. Die Schiffe der Union dürften unter keiner Bedingung nach Westindien kommen; gewisse Produkte Amerikas können selbst mittels britischer Fahrzeuge nicht dahingebracht werden. Diese Massnahmen haben grosses Aergerniss und in mehreren Staaten Gegenverbote der englischen Waaren hervorgerufen. Bei alledem weigerten sich die einzelnen Glieder der Union immer noch, die Ordnung der Handelsangelegenheiten der Centralregierung zu überlassen.

Juli 1783.

30. April 1784.

Neben dem Handelsverkehr gab es andere Schwierigkeiten zu schlichten. Von beiden Seiten klagte man wegen mangelhafter Ausführung der Friedensbedingungen. Die Engländer beschwerten sich über Hindernisse zur Eintreibung ihrer Guthaben in Amerika, so wie über den Bruch der Artikel in Betreff des Eigenthums der Loyalisten. Die Amerikaner klagten, dass ihre Neger weggeführt und die westlichen Stationen, im offenen Widerspruch zum Frieden, nicht herausgegeben werden. Erst müssen unsere Beschwerden gehoben sein, dann werden auch wir, so erklärten mehrere Legislaturen, die Verbote gegen Eintreibung der britischen Schulden beseitigen und Massnahmen zur Bezahlung ergreifen, soweit dies nur immer möglich bei der heutigen Lage unserer verärmten Bevölkerung. [1]

Unter diesen misslichen Umständen und Wirrnissen ist John Adams, der erste Gesandte der Vereinigten Staaten in England, zu London angekommen. Seine bekannte Neigung für das Mutterland und seine Geschäftigkeit zum Abschluss eines Sondervertrags der Union mit Grossbritanien haben den Kongress zur Wahl dieser hervorragenden Persönlichkeit bewogen. John Adams möchte mehr als mancher Andere am Hofe und bei der Nation freundliche Aufnahme finden; er würde die Beseitigung der vielen Beschwerden leichter als irgend ein Anderer erlangen. Ihm war William Smith, Flügeladjutant Washingtons, als Gesandtschaftssekretär beigegeben.

1 State Papers I. 355. Pitkin II. 193.

Adams wollte einfach seine Beglaubigung überreichen. Unmöglich. Der Gesandte, hiess es, müsse eine Rede halten, worin dem König alles Lob gespendet würde. So erheische es die Sitte. Dies war bei den ganz neuen, bei den einzigen Verhältnissen eine höchst schwierige Aufgabe, welcher sich jedoch der geistvolle Mann zur allgemeinen Zufriedenheit entledigte.

„Ich halte mich für glücklicher als alle meine Mitbürger“, begann Adams seine Anrede, „dass ich die ausgezeichnete Ehre habe, als der erste Vertreter der Vereinigten Staaten vor Euerer Majestät zu erscheinen. Ich würde mich für den glücklichsten der Sterblichen schätzen, könnte ich mein Land mehr und mehr dem Wohlwollen Euerer Majestät empfelen und zur Herstellung des Vertrauens und der Liebe zwischen Völkern beitragen, welche, obgleich getrennt durch das Weltmeer und verschiedene Regierungen, dieselbe Sprache haben, dieselbe Abstammung und eine gleiche Religion. Die Erscheinung eines Ministers der Vereinigten Staaten am Hofe Euerer Majestät bildet einen denkwürdigen Abschnitt in der Geschichte Englands und Amerikas.“

Der König horchte mit grosser Würde und sichtbarer Bewegung auf jedes Wort. „Mein Herr“, erwiderte Georg, „die Umstände dieser Audienz sind so ausserordentlicher Art, Ihre Worte waren so durchaus geeignet, dass ich mich nur freuen kann über die Wahl eines solchen ersten Ministers. Glauben Sie mir, und alle Amerikaner mögen hievon überzeugt sein, dass ich im letzten Kampfe nichts gethan habe, als was ich für unbedingt nothwendig erachtete zur Erfüllung der Pflichten gegen mein Volk. Ich will ganz offen mit Ihnen sein. Ich bin der Letzte gewesen, welcher in die Trennung willigte. Da nun aber diese Trennung geschehen und nicht vermieden werden konnte, so habe ich immer gesagt, und sage es jetzt wieder, dass ich der erste sein werde um der Freundschaft der Vereinigten Staaten als unabhänige Macht zu begegnen.“ Ungeachtet dieser scheinbar offenen und freundlichen Rede

---

1 Adams Works VIII. 247.

hegte Georg nach dem Frieden dieselben feindlichen Gefühle gegen Amerika gleichwie im Kriege.

Der König, welcher von Adams Stellung bei den Friedensunterhandlungen gehört und manchen Satz der Anrede zu scharf gedeutet haben mochte, war unbesonnen genug gesprächsweise und im scherzhaften Tone zu sagen: „Wie ich höre, Herr Gesandte, ist hier die Meinung verbreitet, dass Sie keine grosse Anhänglichkeit an Frankreich haben.“ Adams, über diese Rede und namentlich über die Art wie sie gesprochen, betroffen, fürchtete seine Stellung, vielleicht selbst die Interessen seines Vaterlandes könnten dadurch Schaden erleiden. Er war so glücklich auf der Stelle die passende Antwort zu finden. „Diese Meinung Majestät ist vollkommen begründet; ich habe für kein anderes Land eine Anhänglichkeit als für mein Vaterland.“ Hierauf der König: „Recht so, mein Herr, ein ehrlicher Mann wird auch keine andere Anhänglichkeit haben.“ Diese Freundlichkeit ist in der Folge unterblieben. Der König und die Königin benahmen sich äusserst zurückhaltend, hie und da selbst unartig, so dass sie einstens bei einer Audienz den Gesandten der Republik, — Jefferson war auf Adams Wunsch 1786 von Paris nach London gekommen — den Rücken zugekehrt haben.[1] Die Hofleute und der Adel folgten diesem Beispiele, was die Stellung der Botschafter sehr unbehaglich machte und auf den Gang der Verhandlungen nachtheilig zurückwirkte. Die Weigerung einiger Staaten, ihre englischen Gläubiger zu befriedigen und andere Friedensartikel auszuführen vermehrte das Missbehagen. Adams hat sich hierüber in scharfen Worten ausgesprochen. „Mein Freund“, schrieb er einem Verwandten, „ich kann mich über die hiesigen Angelegenheiten kurz fassen. Wir können nichts durchführen. Warum? Unser Land ist unredlich geworden,

---

1 Adams Works I. 420. VIII. 255—257. Jefferson Works I. 63. 540. ff. Life of Jefferson I. 445. ff. Eine Anzahl Stellen über die Audienz und das Benehmen der englischen Aristokratie, hat Randall gesammelt. Rücksichtslose Aeusserungen der Gesandten, wie sie in Adams Tagebüchern III. 395. 400. vorkommen, mochten freilich viel zur Verstimmung des Hofes und der Aristokratie beitragen.

oder ist wenigstens bis jetzt unredlich gewesen. Wir haben Treu und Glauben gebrochen mit andern Nationen wie mit unseren eigenen Bürgern. Und da gibt es noch Menschen, ja ganze Parteien, welche auf diesem ehrlosen Weg fortgehen wollen. Zuerst müssen unsere Leute wieder ehrlich werden und aller Welt Wort halten, bis sie wieder im Stande sind, Vertrauen im In- und Auslande zu gewinnen. Ich weiss, das ist ein harter Tadel. Man bedenke aber die grossen Folgen. Wollen wir in Zukunft gedeihen, so müssen wir uns zuerst von der Wahrheit dieser Anklage überzeugen. Hat denn unser Volk mit einmal so ganz vergessen, auf welchem Grund jeder öffentliche und Privatcredit beruht? Glauben wir denn einem Wortbrüchigen im bürgerlichen Leben? Glauben wir einem Manne, welcher Versprechungen macht, die er nicht erfüllen kann, nicht zu erfüllen gedenkt?"

Das recht- und einsichtslose Benehmen der Amerikaner, in den ersten Jahren nach dem Friedensschlusse, hatte allenthalben grosse Feindseligkeit und selbst von den innigsten Freunden, wie Lafayette, bittere Klagen hervorgerufen. Die Verhandlungen mit dem englischen Kabinete sind endlich in Vorwürfe und Anklagen übergegangen, worauf der Gesandte nichts zu erwidern vermochte. Die Folge war, dass Adams weder in den politischen noch in den Handelsangelegenheiten zu einem Ergebniss gelangen konnte. Die Engländer zögerten selbst einen Gesandten nach Amerika zu schicken. Und so musste 1787. der Amerikanar, nach einem vierjährigen vergeblichen Aufenthalte zu London, wünschen in's Vaterland zurückzukehren. Diesem Wunsche ist, unter Anerkennung des Patriotismus und der Ausdauer, der Sorgfalt und Redlichkeit in den verschiedenen ihm übertragenen Geschäften, alsbald willfahrt worden.[1] Ebenso fruchtlos blieben die Verhandlungen mit Spanien, wo man sich weder über die Grenzen Louisianas und der beiden Floridas noch über

---

1 Adams Life 436. ff. Randall Life of Jefferson I. 442. In welcher verschiedenen Weise man sich von seinen Schulden los zu machen suchte, erzählt Ramsay History of the United States III. 7. 17.

die freie Beschiffung des Mississippi verständigen konnte.[1] Belehrt durch solche unerfreuliche aber folgerichtige Erscheinungen gelangte die Union endlich zur Einsicht, dass sie zuvor die innere Gesetzlosigkeit überwinden, Bürgschaften ihres Fortbestandes als Bundesstaat und gewöhnlicher Ehrlichkeit geben müsse, ehe sie von andern Staaten Zugeständnisse oder auch nur Recht erlangen konnte. Es dauert lange bis ein Volk, bis ganze Massen die Umstände, die Schwierigkeiten und Hindernisse der Lage begreifen. Sind sie aber dahin gekommen, so werden die Massen, angefeuert vom Naturtrieb der Selbsterhaltung, schnell zu den richtigen Mitteln greifen, unaufhaltsam und mit gesteigerter Kraft dem Ziele entgegen eilen. Dies ist jetzt und mehrmals bei andern Gelegenheiten in Amerika geschehen.

---

1 Die ausführlichen Verhandlungen gibt Pitkin II. 200—208.

Viertes Buch.

Literatur und Bildung. Der Bundesstaat und seine Konstitution.

1.

Die Folgen des Krieges. Gründe des Unterschiedes zwischen Menschen und Menschen. Das geistige Klima. Die Wichtigkeit des Befreiungskrieges. Benjamin Rush. Jedidiah Morse. Die Träger der Literatur. Die geistige Erbschaft der Amerikaner. Epochen der amerikanischen Literatur. Die englische Sprache in Amerika. Keine Mundarten. Die Einflüsse der Demokratie auf die Sprache. Noah Webster.

Die Streitigkeiten und der Krieg mit dem Mutterlande haben, wie zu geschehen pflegt, viele Kräfte und Fähigkeiten hervorgerufen, welche in friedlichen Zeiten erst später, vielleicht niemals zu Tage gekommen wären. Das amerikanische Volk bestand aus Ackerbauern und Kaufleuten, aus Handwerkern und Fischern, die ihren Geschäften nachgingen und sich des Lebens erfreuten. Sie wurden sämmtlich aufgerüttelt; sie mussten denken, handeln und sprechen in früher ungewohnter Weise. Der Unterschied zwischen Menschen und Menschen, zwischen Völkern und Völkern hängt mehr an der Erziehung und andern Umständen, an dem Staats- und bürgerlichen Wesen, an dem geistigen Klima als an den Naturverhältnissen. Vor der Revolution verwalteten die Engländer alle höhern Stellen. Den Kolonisten war weder Gelegenheit noch Aufmunterung zum Gebrauche der höheren

Kräfte und Anlagen gegeben. Dies hat sich schnell und vollkommen geändert. Amerika bedurfte aller Fähigkeiten seiner Söhne. Jeder konnte, wo die Neigung ihn hinzog, wozu Natur und Geschick ihn befähigten, seinen Wirkungskreis erhalten.

Irgend einen Posten, irgend eine Stellung musste Jeder einnehmen. Volkskriege dulden keine gleichgiltigen, ruhigen Zuschauer. Die Erregung war ausserordentlich; die kriegerischen und politischen Begebenheiten haben vollkommen neue Zustände geschaffen; sie wirkten mit aller Macht des Neuen und Ungewöhnlichen auf die menschliche Seele. Der Kampf wurde, mit welthistorischer Ahnung, für den wichtigsten gehalten, welcher sich jemals erhoben. Die Freunde der Unabhängigkeit glaubten, was zum Theil begründet, an seinem Ausgange hänge die Freiheit unseres ganzen Geschlechtes; die Vernichtung der Freiheit in den Kolonien würde auch den Untergang der Freiheit im Mutterlande zur Folge haben. Der Krieg wurde von Männern geführt, welche in der Freiheit erzogen, deren Segnungen zu schätzen wussten. Die Soldaten waren zum grössten Theil Familienväter; sie sind für Frau und Kind, für Hab und Gut in den Krieg gezogen. Sie kämpften gegen eine Nation, mit welcher sie durch die Bande der Blutsverwandtschaft, der Gesetze und Religion, des Handelverkehrs, der Sprache und Literatur, des gegenseitigen Vortheils und gemeinschaftlichen Ruhmes verbunden waren. Der Kampf wurde, wie unter solchen Verhältnissen zu geschehen pflegt, nur desto erbitterter und rücksichtsloser. Dann führten sie den Krieg mittels Papiergeldes, welches mit jedem Monate an Werth verlor und alles Besitzthum in Frage stellte. Und so sehen wir die ausserordentliche Anstrengung aller Kräfte, aller Fähigkeiten des Geistes und des Körpers, gleichwie in der französischen Revolution und in dem amerikanischen Bürgerkriege zu unseren Tagen. Der scharfsinnige und menschenfreundliche Arzt Benjamin Rush hat diese bewegenden Gründe und deren Wirkungen während des Befreiungskrieges in einer eigenen Schrift zusammengefasst, welche wegen ihres tiefen philosophischen Geistes von

bleibendem Werthe ist. Rush gehörte zu den Unterzeichnern der Unabhängigkeitserklärung; er war der Freund Franklins, Jeffersons und der meisten hervorragenden Männer der Revolution.[1]

Der Krieg ist selbst manchen Zweigen der Wissenschaft förderlich gewesen. Die Erdkunde war früher, auffallender Weise, sehr vernachlässigt; der Marsch der Heere und die Kriegsoperationen erheischten und mehrten die Kenntniss des Landes nach allen Richtungen. Jedidiah Morse, ein Geistlicher aus Charlestown in Massachusetts, erkannte die Wichtigkeit der geographischen Wissenschaften; er bereiste alle Staaten der Union und sammelte eine Masse von Thatsachen, welche zu volksthümlichen Werken verarbeitet wurden.[2] Wissenschaften, die man ohne den Krieg kaum beachtet hätte, Taktik, Befestigungskunde, Kanonengiessen und Aehnliches sind in Aufnahme gekommen. Auch haben die fremden gebildeten Offiziere, von denen mehrere nach dem Kriege im Lande blieben, viel zur Verbreitung von Kenntnissen und Kultur nach den verschiedensten Richtungen beigetragen.

Feder und Presse, öffentliche Versammlungen und begeisternde Reden wirkten nicht weniger zur glücklichen Durchführung des Krieges, als Heere und Waffen. Die Verluste, die Entbehrungen und Plagen waren gross; das Volk musste angespornt, angefeuert werden, um sie alle zu ertragen. Der Einfluss von Paines Schriften, der Zeitungen, Volkslieder und Flugblätter, ist aus unserer früheren Darstellung bekannt. Diese und andere literarische Erzeugnisse waren die Frucht der Mussestunden von anderen Berufsarbeiten. Schriftsteller als eine besondere Klasse erscheinen in Amerika erst während der letzten Jahrzehnte. Die literarischen Leute jenseit des atlantischen Oceans sind Geistliche, Aerzte, Rechtsgelehrte, Professoren, Staatsmänner, Redner und nur nebenbei Schriftsteller. Während des ganzen achtzehnten Jahrhunderts,

---

1 Cycl. I. 265. ff. Jefferson Works VI. 120.

2 Seine American Geography 1793. 2 Bände — die erste Ausgabe erschien 1784 — ist wiederholt aufgelegt worden. Morse hat auch den ersten American Gazetteer 1797 herausgegeben.

vorzüglich seit dem Freiheitskriege, finden wir die ersten Männer im Krieg und Frieden, gleich wie ehemals zu den besten Zeiten der Griechen und Römer, auch als die Träger der Literatur. So Adams, Dickinson, Franklin, Hamilton, Jefferson und viele andere. Ihre schriftstellerischen Verdienste hängen derart mit der politischen Stellung und den Staatsgeschäften zusammen, dass wir sie in Verbindung hiemit darstellen konnten und mussten. Ihre Staats- und Streitschriften, ihre Briefe und gelegentlichen Aufsätze ragen hervor, wie gewöhnlich der Fall bei Männern, welche handelnd ins Leben eingreifen, durch Anschaulichkeit und frische lebendige Darstellung. Einige gehören zu den feinsten und vollkommensten Erzeugnissen aller Jahrhunderte. Sie sind bei den Thatsachen und Ereignissen, denen sie ihr Dasein verdanken, erwähnt und gewürdigt worden. Andere Schriftsteller haben sich zwar ebenfalls an den öffentlichen Geschäften betheiligt, jedoch nicht in solcher Weise, dass sie in der politischen Geschichte einer besonderen Erwähnung verdienten. Ihre Bedeutung liegt mehr in den Geistesprodukten als in ihren Thaten. Es sind scharf ausgeprägte Charaktere, Repräsentanten der Denkweise und Sitten ganzer Volksschichten, deren Erzeugnisse, bei gehöriger Umsicht, selbst als Quellen zur Zeitgeschichte dienen können.

Die amerikanischen Angelsachsen sind keine neue Nation; sie haben alle Errungenschaften der alten Welt, namentlich die des Mutterlandes mit hinüber genommen in die junge Heimat. Shakspeare, Milton und Bacon sind auch ihre Schriftsteller. Dann haben mehrere Kolonisten auf den hohen Schulen zu Oxford und Cambridge sich ihre Kenntnisse erworben und ihre Fähigkeiten ausgebildet. Geistesfreie, gesinnungsvolle Europäer, Menschenfreunde aller Art sind nach der neuen Welt gekommen, um sich, innerhalb des jungen Gemeinwesens, Wirkungskreise zu suchen, welche ihnen unter den herkömmlichen Schranken im Vaterlande verschlossen blieben. Die Kolonialliteratur bildet demnach blos eine Fortsetzung oder Nachahmung der Geisteserzeugnisse in der alten Welt, hie und da mit scharfbezeichnender örtlicher Färbung. Diese geistige Abhängigkeit war und ist

jetzt noch von grossem Nachtheile; sie wird tief beklagt von Washington, Jefferson und andern Republikanern in früheren und zu unseren Tagen. „Blackstone und Hume," sagen sie, „machen aus unseren jungen Leuten Tories, deren Gefühle für Freiheit und Unabhängigkeit nicht stark genug sind, um sie vor hinterlistigen Sophistereien zu schützen." [1]

Die amerikanische Literatur zerfällt, gleichwie die politische Geschichte, naturgemäss in drei verschiedene Zeiträume: Die Literatur der Kolonien, der Revolution und der Vereinigten Staaten. Die Schriftsteller der ersten Periode gehören vorzüglich zur puritanischen Schule Neuenglands; es sind arbeitsame, pedantisch gelehrte, scharfsinnige Geistliche, worunter mehrere geistesfreie Männer, welchen Amerika seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten und Anstalten verdankte. Sie haben die ältesten Jahrbücher geschrieben und allerlei wunderliche Reimereien zu Tage gefördert, welche wenig Eindruck machen, weil immer wieder von Gott und Tugend, von Christenthum und biblischen Geschichten die Rede. Hie und da finden sich auch sorgfältige Beobachter der Natur, welche sich, wie in einem früheren Abschnitte ausführlich dargestellt wurde, bleibende Verdienste um die Kenntniss Amerikas erworben haben. Rauhheit und Kraft, grosser Fleiss und Sammlergeist, nicht selten hinreissende Beredsamkeit sind die Merkmale dieser ersten, der Kolonialperiode, an deren Ende Franklin erscheint, der Herold eines feineren literarischen Geschmackes, einer tieferen und allgemeinen Bildung.

Die Revolutionszeit vereinigte die meisten Bedingnisse, welche zur Hervorbringung nationaler Schriftsteller nothwendig sind. Grosse Begebenheiten von glücklichen und bedeutenden Folgen, die sämmtlich einem Ziele entgegenstreben, werden vorgefunden; die Gesinnungen der Amerikaner zeigen Grösse, ihre Empfindungen Tiefe, ihre Handlungen Stärke und Consequenz. Die Schriftsteller selbst sind von den nationalen Bestrebungen erfüllt, greifen nach allen Richtungen ins Leben ein und bringen desshalb Erzeugnisse zu Tage, welche, mag die Kunst auch

---

1 Jefferson Works VI. 335.

noch so viel zu tadeln finden, belehrend und ergreifend wirken für alle Zeiten. Die Stoffe sind ächt amerikanisch, dem Volksleben und den laufenden Begebenheiten entnommen. Die Bücher, selbst die künstlerischen Schöpfungen sind kein Luxus, keine geistreichen Spielereien; sie hängen mit den Sitten, Gefühlen und Gedanken der Massen, sowie mit den Ereignissen der Gegenwart innig zusammen. Herrliche Anfänge einer selbständigen Nationalliteratur, welche zu Hoffnungen berechtigten, die nicht in Erfüllung gingen.

Die Literatur dieses Zeitraums beginnt mit den Verhandlungen über die gesetzlichen und staatlichen Beziehungen zum Mutterlande und den hieraus hervorgegangenen Schriften. Sie waren die ersten, welche die Aufmerksamkeit der alten Welt hervorgerufen haben. Die neuen Ansichten über Menschenrechte und Regierungen, die ganz andere Auffassung der bürgerlichen und religiösen Zustände, vor allem aber die kräftige, logische und männliche Sprache erregte Erstaunen und Bewunderung. Die Amerikaner sind jedoch bei diesen staatlichen und rechtlichen Auseinandersetzungen nicht stehen geblieben. Sie haben ihren Ansichten und Gefühlen, mittels allerlei literarischer Schwänke und Spöttereien, Ausdruck verliehen. Ein neuer Genius, der Genius der Unabhängigkeit, hatte das Volk, hatte die Literatur ergriffen. Eine sorgfältige Beobachtung der geistigen Fortschritte in diesem Zeitraum, schreibt Benjamin Rush, überzeugte mich, dass im Vergleich zu den Zuständen vor der Revolution, die Einsicht zwanzigfach und die Kenntnisse hundertmal sich vermehrt haben. Kunstwerke hat jedoch auch dieser Zeitraum nicht aufzuweisen. Man findet keine Schriftsteller, welche durch geniale Werke neue Gesetze und Regeln gaben, angemessen den ganz veränderten Zuständen. Dies der Grund, dass die Amerikaner nicht auf dieser unabhängigen Bahn fortgegangen und schnell wieder in die geistige Abhängigkeit zurückgefallen sind. Die hervorragendsten historischen Schriftsteller der dritten Periode, Irving und Prescott, im geringeren Grade Bancroft, sind englische Schriftsteller.

Die Sprache ist das Spiegelbild der Ideen und Ein-

richtungen der Völker, die fortschreitende Arbeit der Weltgeschichte. Wo jene verschieden, schafft auch die Sprache verschiedene neue Wörter, oder die vorhandenen erhalten eine andere Bedeutung. In diesem Sinne konnte Noah Webster mit gutem Grunde sagen, wir bedürfen ein amerikanisches Wörterbuch der englischen Sprache, eine Aufgabe, welche der tüchtige Mann nach jahrelanger Arbeit in trefflicher Weise zu Stande brachte. Zu solchen neuen Einfügungen und Aenderungen ist aber die englische Sprache vorzüglich geeignet. Ist sie doch selbst, neben andern fremden Zuthaten, aus zwei entgegengesetzten Bestandtheilen, dem Germanischen und Romanischen, zusammengewachsen. Schon aus diesem Grunde allein dürfte sie, abgesehen von ihrer Verbreitung, eine Weltsprache genannt werden. Und sie wird es immer mehr werden mit der fortschreitenden Oberherrlichkeit der englisch-amerikanischen Völkerschaften. Sie verdient es auch wegen ihrer Vorzüge. An Reichthum, Vernunft und gedrängter Fuge lässt sich, nach dem Urtheile des grössten Sprachforschers unsers Jahrhunderts,[1] keine aller noch lebenden Sprachen der englischen an die Seite stellen.

Lebte von 1758—1843.

In der ewigen Bewegung und Unruhe demokratischer Staaten entstehen eine Menge neuer Ideen, Institutionen und Bestrebungen, welche entsprechende Bezeichnungen erheischen. Daher das Aufkommen so vieler neuer Wörter oder der alten im neuen Sinne. Hier sind es vorzüglich die Zeitungsschreiber, welche die meisten Neuerungen machen. Ueberdies werden die Wörter im Verlaufe der Jahre in wechselnder Bedeutung genommen, namentlich Parteinamen. Die Verfasser des Federalist fanden es nothwendig, für die Menge neuer Verhältnisse und Begriffe neue Wörter zu schaffen, welche in Websters Wörterbuch aufgenommen und im allgemeinen Gebrauche sind.

Das Fernhalten aller Klassenunterschiede, die völlige Gleichheit in der Erziehung und Schulbildung, der ewige schrankenlose Verkehr aller Menschen und der beiden Geschlechter untereinander, mögen sie diesem oder jenem

1 Ueber den Ursprung der Sprache von Jacob Grimm. Berlin 1852. 50.

Geschäfte obliegen, lässt, ausgenommen in den Sklavenstaaten, keine Mundarten, keine besondere Sprechweise aufkommen. Die Massen lieben es in Abkürzungen, in allgemeinen, unbestimmten und übertreibenden Ausdrücken zu sprechen, zum Theil aus dem Grunde, weil ihnen die Kenntniss des Einzelnen abgeht. Daher die Menge abstrakter Wörter, ohne alle nähere Angabe und Umgrenzung. Man spricht von Gleichheit, von Zufälligkeit, von Aktualitäten, Capacitäten und Eventualitäten. Die ganze Sprache erhält eine Art Unsicherheit, welche ihr zum grossen Nachtheil gereicht. Die gemeine Bevölkerung, die Ackerbauer und Handwerker sprechen in Amerika viel besser und richtiger, als in England und Schottland. Nur die Neger und solche, welche häufig mit ihnen verkehren, haben einen eigenen Dialekt. Die Menge fremder Wörter sind aus geschichtlichen Verhältnissen hervorgegangen. In Neuyork findet man holländische, in Louisiana französische, in Florida und Kalifornien spanische Wörter. Indianische Namen gibt es allenthalben, vorzüglich in Neuengland, wo beinahe alle Flüsse, Buchten, Berge und viele Oertlichkeiten heutigen Tages noch die ursprüngliche Benennung führen.[1]

2.

Connecticut. Joel Barlow und die Weltkultur. Die Columbiade. Einfluss der Wissenschaften. Das Lehrgedicht. Die Familie Trumbull. Die Unterzeichnung der Unabhängigkeit und der Eid im Ballhause. Amerikaner und Franzosen. Das Gedicht M'Fingal. Francis Hopkinson und seine humoristischen Gedichte. Das Theater in Amerika. Die revolutionären Schauspiele. Das heutige Ritterthum.

Der kleine Staat Connecticut ragt immer hervor, sowohl durch Freiheitsliebe, wie durch geistige Begabung. Die vorzüglichsten Schriftsteller der zweiten, der Revolutionsperiode, Barlow, Trumbull, Humphreys, Dwight und andere sind Connecticutleute. Sie haben sämmtlich, Hum-

---

1 Andere lehrreiche Thatsachen und Betrachtungen über die Eigenthümlichkeiten der englischen Sprache in Amerika findet man in der Einleitung zu dem mehrmals angeführten Dictionary of Americanisms. By Joh. R. Bartlett. Zweite Auflage. Boston 1859.

phreys allein ausgenommen, Heldengedichte geschrieben, von grösserem oder geringerem Werthe.

Lebte von 1755—1812.

Joel Barlow hoffte und erwartete, wie so viele andere höhere Menschen aller civilisirten Völker, die Bewegungen des achtzehnten Jahrhunderts würden eine vollkommene Umgestaltung der Menschheit zur Folge haben. Aberglaube und Willkür müssten verschwinden, Denkfreiheit und Selbstregierung deren Stelle einnehmen. Die Gräuel der Revolutionen schreckten ihn nicht. Die Machthaber haben die Völker absichtlich verwildert. Mögen sie nur die Folgen tragen. Gott erhalte die Guillotine, lautet die Ueberschrift seiner Parodie des bekannten englischen Nationalgesanges, worin der Dichter die ganze gekrönte Rotte der Guillotine überweist. Dann erst würde die Freiheit über die Erde einherschreiten, alle Welt wie Frankreich auf dem Grabe der Tyrannen tanzen und sich des Friedens erfreuen. Die Völkerverbrüderung, Weltkultur und Weltliteratur schwebten Barlow vor der Seele. In diesem Sinne sind seine meisten Lieder, namentlich die Verschwörung der Könige, der Rath an die sonderrechtlichen Klassen und das umfangreiche Heldengedicht, die Columbiade. So konnte nur ein Mann sprechen, „welcher," um mit dem Dichter selbst zu reden, „in einem Lande geboren, wo keine Dronen die Kirche, keine Harpien den Staat beherrschen, wo man sich der Segnungen der Freiheit und seiner natürlichen Rechte in vollem Masse erfreut."

Die Columbiade, eine Erweiterung des früheren, gleich nach dem Frieden verfassten Gedichtes, die Vision genannt — sie ist bereits 1787 im Drucke erschienen, — zerfällt in zehn Bücher, welche nicht blos die Vergangenheit Amerikas, sondern auch dessen Zukunft, wie sie dem Dichter vor der Seele schwebte, darstellen. Das Gedicht beginnt mit der Schilderung spanischer Undankbarkeit; Columbus schmachtet im Kerker und erleidet allerlei Plagen. Da erscheint Hesper, entführt ihn auf einen Berg, zeigt ihm die ganze neue Welt und erzählt deren Geschicke. Die Losreissung der britischen Kolonien vom Mutterlande und die Folgen dieses Ereignisses bilden den Mittel- und

Angelpunkt der Columbiade. Washington und seine „Tafelrunde“, im Frieden wie im Kriege, sind in ergreifender Weise geschildert. „Der gewaltige Putnam, zerschnitten von allen Wunden, die lebendigen Zeitbücher der Kämpfe seines Landes, der vorrückende Thurm Wayne, selbst ein ganzes Heer, der unerschrockene Stirling, Gates, Sullivan und alle die andern Helden sollen auf den Schwingen der Muse zum Tempel der Unsterblichkeit getragen werden.“

In gleicher Weise finden die Thaten des Friedens ihre Anerkennung. Die Fortschritte und Einflüsse der Wissenschaften und Künste werden angegeben, sowie die Vortheile der föderativen Regierung, welche sich „zu einer Conföderation aller Völker erweitern werde.“ Barlow erkannte im Geiste die grossen Folgen der Erfindungen seines Freundes Robert Fulton, welchem die Columbiade gewidmet und seines nächsten Landsmannes Eli Whitney. „Der Einfluss der Wissenschaft auf das Leben, auf alle staatlichen und bürgerlichen Verhältnisse der ganzen Menschheit werde in einer Grösse hervortreten, wie niemals vorher geschehen in der ganzen Weltgeschichte.“ Barlow hat Vieles im Geiste erkannt, was später wirklich eingetreten. Nur mittels der zahlreichen, die Menschenkraft ersetzenden Erfindungen war es möglich, in kurzer Zeit das Ausserordentliche zu leisten. Ohne diese Erfindungen wären die Amerikaner nicht im Stande gewesen, so viele Urwälder auszureuten und grosse Landesstrecken anzubauen; die zahlreichen Kanäle, Strassen, Eisenbahnen und Telegraphen wären unterblieben. Die Kriege, meint der menschenfreundliche Dichter, würden aufhören, Vorurtheile und Aberglaube verschwinden und das tausendjährige Reich mit seiner philosophischen Freude und Freiheit beginnen. Die Maske des Priesters und die Keule des Königthums werden in den Staub getreten, die Sinnbilder des Truges, der Thorheit und des Irrthums weggeworfen, alle Länder im Frieden verbunden sein und eine Conföderation mit der Sonne rings um das Erdenrund sich ziehen.

In einem Zeitalter, wo der freie Gedanke keine Himmel und keine Götter kennt, wo vor der Gleichheit die

Heroen und Grossen der Erde verschwinden, müssen die Dichter nach anderen Gegenständen forschen, welche sie an die Stelle dieser, mit den früheren dunkleren Zeiträumen, zu Grabe gegangenen Werkzeuge setzen. Sie wenden sich zur Natur, zu den Menschen, zu seinen Bedürfnissen und Beschäftigungen. Lehr- und beschreibende Gedichte kommen zum Vorschein, wie wir deren seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Menge sehen. Diese Gedichte stehen eigentlich, wie Göthe sagt, ausserhalb der Poesie und nähern sich den rhetorischen Erzeugnissen, welche vermöge rhythmischen Wohllautes wirken. Barlow hat unter der Ueberschrift Hasty oder Schneller Pudding, der Grund der Benennung ist im Gedichte angegeben,[1] die Mässigkeit im Essen und Trinken besungen. Das Lehrgedicht zerfällt in drei Gesänge und ist der Gemahlin Washington's gewidmet. Die Einfachheit der Lebensweise trage mehr zum Glücke des Einzelnen und ganzer Völker bei, als man gewöhnlich glaubt. Der Dichter hält es desshalb geeignet, die Dame aufzufordern, neben ihren anderen Tugenden auch in der Tugend der einfachen Lebensweise den Landsleuten mit gutem Beispiele vorzuleuchten.

Die Familie Trumbull ist reich an bedeutenden Männern in den verschiedensten Zweigen des menschlichen Handelns und Könnens. Die Verdienste des Jonathan Trumbull, der Statthalter Connecticuts während eines Zeitraums von 14 Jahren (1769—1783), ein inniger Freund und Rathgeber Washingtons, welcher ihn „den ersten der Patrioten" nannte, sind bereits im Verlaufe unserer Geschichte zur Sprache gekommen. Benjamin Trumbull schrieb eine vortreffliche Geschichte seines Staates und der andern Kolonien bis zum Beginne der Wirrnisse mit dem Mutterlande. Der Maler Trumbull, welcher die vorzüglichsten Ereignisse der Revolution in Gemälden darstellte, war ebenso ausgezeichnet als Künstler wie als Patriot. „Die Grossartigkeit der Aufgabe und die meisterhafte Ausführung des Werkes ergreifen in gleichem Grade den Kunst-

1 In hast' tis served, and then in equal haste,
With cooling milk, we make the sweet repast.

kenner wie den denkenden gewöhnlichen Beschauer. Seine Personen sind vollkommen nach dem Leben dargestellt."[1] Eines der vorzüglichsten Werke dieser Revolutionsgallerie ist das Gemälde, welches die Mitglieder des Kongresses in dem Augenblicke darstellt, wo sie die Erklärung der Unabhängigkeit unterzeichnen. Man sieht alsbald, dass dies Männer sind, würdig und fähig einer Handlung von welthistorischen Folgen. Männlicher, entschlossener Geist, ein grades und einfaches Wesen, Muth und Beharrlichkeit spiegeln sich ab in ihren Mienen, in ihrer ganzen Haltung. Wie durchaus anders die Abgeordneten in jenem bekannten Gemälde, „der Eid im Ballhause." Kaum dass irgendwo die Verschiedenheit der beiden Nationen einen bessern Ausdruck findet. Welch einen feurigen, überschwänglichen und theatralischen Ausdruck hat nicht der französische Künstler seinen Landsleuten gegeben. Die eine Darstellung zeigt ein vorübergehendes Bühnenereigniss; in der andern sehen wir das Gebäude nationaler Freiheit errichtet auf einer festen unzerstörbaren Grundlage.[2]

John Trumbull, der Dichter, hat seine Stoffe ebenfalls der Gegenwart entnommen. John gehörte zu den frühreifen Geistern. Bereits in sehr jungen Jahren zeigte er durch mehrere Lieder und in einem grösseren satyrischen Gedichte, Der Fortschritt der Albernheit,[3] poetische Fähigkeiten, verbunden mit grosser Beobachtungsgabe und gewandter humoristischer Darstellung. Im Fortschritt der Albernheit erhalten die geistlose Schulerziehung und die Unwissenheit des weiblichen Geschlechtes, die religiöse Heuchelei und die leichte Freigeisterei mittels einiger Sätze aus Hume und Voltaire, sowie andere nicht blos in Neuengland vorgefundene Vergehen und Schwachheiten, ihre verdiente Züchtigung. Solche Talente, sprachen mehrere Kongressmitglieder, könnten

Lebte von 1750—1831.

1774.

1 Aus einem Briefe Washingtons an Lafayette vom 21. November 1791. Writings X. 209.

2 Der Historiker Grahame, welchem wir diese Zusammenstellung entnehmen, hatte Gelegenheit die beiden Gemälde im Hause des Lafayette zu vergleichen.

3 The Progress of Dulness.

und sollten zum Vortheil der guten Sache verwendet werden. Ein satyrisches Gedicht, worin der Aberwitz unserer Feinde und Gegner im eigenen Lande zur Darstellung käme, würde nicht verfehlen grossen Eindruck zu machen. Trumbull, selbst mit Leib und Seele der Revolution ergeben, folgte der freundlichen Mahnung. Das humoristische Heldengedicht M'Fingal wurde unternommen und sowohl in der Auffassung wie in der Darstellung, nach dem Muster des Hudibras ausgeführt. Man denke aber an keine frostige Nachahmung. Trumbull ist erfindungsreich, kräftig und originell, gleichwie sein Vorbild Samuel Butler. Die Stoffe und Ideen, Leben und Geist sind durch und durch amerikanisch, — die Ergebnisse einer bewegten, bedeutsamen Gegenwart. M'Fingal enthält eine getreue und lebendige Darstellung der Menschen, Gedanken und Gefühle, der Sitten und Gewohnheiten während der Revolution. Wir leben mitten unter den handelnden Personen. Wir hören die Debatten der Bürgerversammlungen in den Städten, die Gespräche der Landleute in den Dörfern, der Politiker in den Klubs, sowie die mit derben Spässen gewürzten Reden der Soldaten und Offiziere im Feldlager. Ein tüchtiger launenhafter Humor, in Weise der englischen Clown, ist ein eigenthümlicher Charakterzug der ganzen Revolutionsperiode. Man bekämpfte sich nicht blos mit Waffen, sondern auch mit Witzspielen und Wortverdrehungen, gleichwie in dem grausenhaften Bürgerkriege zu unsern Tagen. Solch ein schneller Uebergang von Ernst und Scherz, von Leid und Freud ist eine Eigenthümlichkeit der Angelsachsen. In Amerika erkennt man dies schon an besondern Redensarten und Wortschöpfungen. Hohe abstrakte Beziehungen wechseln ab mit spasshaften und drolligen Wortbildungen.

Der Tory M'Fingal ist das Musterbild eines ländlichen Gutsbesitzers, welcher seinem Könige herzlich ergeben, alle revolutionären Bewegungen zu verhindern sucht. Ihm steht der Whig Honorius entgegen, ein Freund der Freiheit und der Unabhängigkeit. Das Gedicht besteht zum grossen Theil aus den Zwiegesprächen und Zänkereien der beiden Helden. Honorius schildert, bei einer Gemeindeversamm-

lung seines Ortes, in feuriger und ergreifender Rede, die Anmassungen und das Unrecht des Mutterlandes. Das ist dem Hitzkopf M'Fingal zu viel. Er unterbricht den Gegner, besteigt selbst die Kanzel — die Versammlung wird in einer Kirche gehalten — schleudert ihm gewaltige Worte entgegen, deren Spitzen durchgängig die eigene Partei treffen. Der wackere Mann gehört nämlich zu den ehrlichen und gefährlichen Rednern, welche, ohne es zu ahnen, die Blössen der eigenen Partei aufdecken. Die Geistlichkeit mit ihrer göttlichen Berechtigung einer jeden gesalbten Tyrannei, die hündische Wohldienerei der Beamten, die gemeine Gewinnsucht der Kaufleute, die beschränkte Landbevölkerung, welche am Herkömmlichen festhält, sie werden nacheinander vorgeführt und bald durch den blinden Eifer des Tory, bald durch den klaren Verstand des Whig in ihrer ganzen Erbärmlichkeit dargestellt.[1] Auch die prosaischen Erläuterungen zum Gedichte sind voll scharfer Seitenhiebe. So heisst es bei Erwähnung der amerikanischen Flagge von 13 Streifen oder Striemen, man solle ja nicht glauben, dass sie dem Sklavenhandel oder den Peitschenhieben der Sklavenaufseher ihren Ursprung verdanken.

Lebte von 1738—1791.

Ein Genosse und Geistesverwandter Trumbulls war Francis Hopkinson, dessen humoristische Gedichte und satyrische Aufsätze die Sache der Freiheit und höheren Menschlichkeit mehrfach gefördert haben. Hopkinson ist, im eigentlichen Sinne, der Satyriker der Revolution. Seine Gedichte gehören zu den vorzüglichsten Erscheinungen der amerikanischen Literatur. Sie hat heutigen Tages noch in dieser Art nichts Besseres aufzuweisen.

Eine Weise der Kriegführung bestand darin, dass die Amerikaner Pulverfässchen gegen die englischen Fahrzeuge zu Philadelphia den Fluss hinabschwemmten, welche vom Feinde, um sich vor Schaden zu hüten, zusammengeschossen wurden. „Wahrlich, seitdem es Kriege giebt, hatte Niemand solch eine sonderbare Schlacht gesehen!“ Dies der Ursprung von Hopkinson's Schlacht gegen die

1 Cycl. I. 309.

Fässchen,[1] wohl die gelungenste und populärste aller der zahlreichen satyrischen Balladen während der ganzen 1777. Revolutionsperiode. Ein anderes Werk, der Politische Katechismus, wurde zu dem Ende verfasst, um die Eingriffe des Parlaments und der englischen Regierung gegen die Freiheiten Amerikas in der fasslichsten Weise darzustellen. Hopkinson schliesst mit einer begeisterten Lobrede auf Washington. „Hätte Seine Herrlichkeit in früheren Tagen gelebt, die Menschen würden ihn für einen Gott gehalten haben. Ein Zeitalter kann sein Verdienst nicht würdigen. Die dankbare Nachwelt wird ihn in einer ganzen Reihenfolge von Geschlechtern als den Befreier seines Vaterlandes preisen.“

Hopkinson hatte einen Anflug von Franklins Geist und Schreibweise. Einer seiner namenlos erschienenen Aufsätze wurde Franklin zugeschrieben, selbst unter dessen Schriften aufgenommen. Auch Hopkinson geisselt bald im Scherz, bald im Ernst die Mängel und Laster seiner Zeitgenossen. Aus seinen Bemerkungen über die amerikanische Erziehung ersieht man unter andern, dass deren schreiende Mängel schon aus dem vorigen Jahrhundert stammen.

Der Gesang vom neuen Dachstuhl für die föderalistischen Baumeister ist eine Art Lied von der Glocke, freilich in beschränkterer Weise. Die verschiedenen Verrichtungen, um einen Dachstuhl zu zimmern, werden auf die neue Verfassung gedeutet. Feste amerikanische Fichtenhölzer solle man nehmen, dann scharf darauf sehen, dass sie gesund und grad gelegt werden. Nachdem die einzelnen Theile des Daches in beständiger Anwendung auf die föderalistische Konstitution beschrieben, endigt der Gesang mit folgenden Worten: Huzza, meine tüchtigen Jungen, das Werk ist vollendet; die Welt wird Columbias schöne That bewundern; seine Stärke wird gegen Sturm und Zeit die Probe halten; Tausende werden kommen, um unter diesem Dach zu wohnen. Unser Trinkspruch wird

---

1 The Battle of the Kegs.

sein und bleiben: Die Regierung sei kräftig und ihre Bürger frei![1]

Hopkinson ist nicht weniger als prosaischer Schriftsteller ausgezeichnet. Sein Styl ist einfach, voller Geist mit vielen neuen überraschenden Wendungen. Die vermischten Versuche und Gelegenheitsschriften, welche er kurz vor seinem Tode zum Drucke vorbereitete, gehören in jeder Beziehung zu den vollkommensten Werken, welche jemals jenseit des Ocean geschrieben wurden.[2]

Demokratische Völker, demokratische Zeiten sind dem gelehrten Wesen abgeneigt; sie kümmern sich wenig um Alterthum, um Mittelalter und die ganze Vergangenheit; sie wollen von der Gegenwart, von sich selbst hören, von ihren eigenen Leiden und Freuden. Poetische Wahrheit, künstlerische Anordnung, Reinheit der Sprache finden bei den Massen keine oder nur geringe Beachtung. Es genügt, wenn viel geschieht, wenn viel zu sehen und zu hören, wenn die Ereignisse bewegen und unterhalten. Schauspiele sind hiezu am meisten geeignet; sie bilden die volksthümliche Abtheilung einer jeden Literatur; sie geben das Spiegelbild der Zeiten und Völker nach allen Richtungen.

In Amerika standen und stehen zum Theil heute noch die Ansichten und Bräuche der Puritaner dem ganzen Schauspielwesen feindlich entgegen. Das Theater und Alles, was damit zusammenhängt, gilt bei ihnen, wie bei den ersten Christen, wenn nicht für unsittlich, doch für ungehörig. An vielen Orten war die Aufführung von Schauspielen gesetzlich verboten; jetzt noch müssen die Stücke da und dort der Gemeindebehörde zur Censur vorgelegt werden. In Boston ist das Gesetz gegen Darstellung der „Bühnenschauspiele“ erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts aufgehoben worden.[3] Diese überlieferte Abneigung für die dramatische Poesie mag wohl der Grund sein, dass keine einzige amerikanische Oertlichkeit den

1793.

---

1 Our government firm, and our citizens free. Dieser Vers kehrt am Ende jeder Strophe wieder.

2 The Miscellaneous Essays and Occasional Writings of Francis Hopkinson. Philadelphia 1792. 3 Vol. 8.

3 Cycl. I. 633.

Namen Shakspeares oder eines andern berühmten Dramendichters führt, während doch viele mit den Namen mehrerer, nicht selten unbedeutender Schriftsteller belegt wurden.

Wo es höheren Zwecken galt, wo das Drama dem Volke und dem Leben zum Vortheil diente, ist die puritanische Sprödheit zurückgetreten. Während der Revolution wurden, gleichwie im alten Griechenland, die laufenden oder jüngst vergangenen Begebenheiten zur Verherrlichung des eigenen Landes und zur Verspottung des Feindes, auf die Bühne gebracht. So der Zusammensturz der britischen Tyrannei; der Triumph der amerikanischen Freiheit; der erste Feldzug, eine Tragi-Comödie in fünf Aufzügen, und das viel bedeutendere Drama in Versen, die Schlacht bei Bunker-Hill von Hugh Henry Brackenridge.

Lebte von 1748—1816.

In der Schlacht bei Bunkerhill traten von amerikanischer Seite auf: Warren, Putnam und Gardinier. Von englischer: Gage, Howe, Bourgoyne, Clinton und Lord Pigot. Eine weibliche Rolle ist nicht vorhanden. Bourgoyne, welcher zur Offensive antreibt, antwortet Gage: Bedenke doch die Tapferkeit dieser Leute. Sie sind vom feurigsten Eifer für die Freiheit beseelt; keine Todesfurcht kann ihrer Wuth Einhalt thun. Grauköpfige Geistliche halten, mittels der Bibel und beständiger Gebete, ihren Muth aufrecht. Sie erzählen ihnen vom Himmel und sagen, wer in der Schlacht stirbt, dessen liebe Seele wird eintreten unter die Geister der Gerechten. Die Rede des sterbenden Warren ist vortrefflich. Erhabenere und ergreifendere Worte sind niemals gesprochen worden. „Weinet nicht, freuet Euch vielmehr über mein Geschick. Ich gehe hin zu den grossen Todten, Brutus, Hampden, Sidney und den Andern, welche kühnen Geistes den Tyrannen entgegentraten. Ich sehe diese Helden, wie sie heiter im himmlischen Thale an den krystallklaren Bächen umherwandeln und von den unsterblichen Thaten sprechen, verrichtet für die Wahrheit und die Unschuld hienieden auf Erden.... Sie winken mir, um mein Gesicht mit unvergänglichem Lichte zu verklären und rund um die Stirne

den Amarant zu flechten. Ich komme, ich komme, ihr Erstgebornen des unsterblichen Ruhmes. Kämpfet nur wacker meine Brüder. Frei sollt ihr werden, frei sollt ihr werden.“ Das Stück endet mit zwei Liedern, gesungen von Soldaten in voller Kriegsrüstung.

Die äussere Form seines komischen Romans: Das heutige Ritterthum oder die Abenteuer des Kapitän Farrago und seines Dieners Trague O'Regan hat Brackenridge von Cervantes entnommen. Der Inhalt ist, wie kaum ein anderes Werk, ächt amerikanisch. Auch erfreute es sich eines ausserordentlichen Beifalles, namentlich in den westlichen Ländern, längs des Mississippi, wo Herr und Diener ihre Thaten verrichten. Farrago ist ein excentrischer aber gescheidter Mensch, dabei ein unermüdlicher Spassvogel. Sein irischer Sancho Panza, ein gemeiner, lustiger, dabei aber schlauer und verschlagener Mensch, gleicht in vielen Beziehungen unserem Hans Wurst. „Ich hätte“, sagt der Dichter, „anstatt des Irländers lieber einen Amerikaner genommen. Das ist jedoch nicht angegangen. Der Amerikaner, weder der Clown noch der Gentleman, hat bis jetzt noch keinen Charakter.“ [1]

Wo immer neue Territorien entstanden oder entstehen, dorthin zogen und ziehen kräftige, unwissende, wohl auch schlechte Leute, welche sich in der alten Heimat nicht mehr halten konnten und können. In solchen Gebieten lässt Brackenridge den amerikanischen Don Quixote mit seinem irländischen Diener herumstreifen. Ihre Beobachtungen und Abenteuer drehen sich um die Wunderlichkeiten und Einfälle einer Bevölkerung, welche weder Einsicht noch Bescheidenheit genug besitzt, ihre Pflichten und grosse Verantwortlichkeit zu erkennen und von der plötzlich erlangten Souveränität einen anständigen und vernünftigen Gebrauch zu machen. Es sind eigensinnige unerfahrene Kinder, welche ohne alle Vorbereitung selbständig geworden. Sie wählen einen schwindsüchtigen der Arbeit unfähigen Weber zum Kongress und geben einem

1 Cycl. I. 292.

Gälisch sprechenden Irländer den Lehrstuhl der griechischen Sprache. Kapitän Farrago schwebt immer in Gefahr seinen treuen Diener zu verlieren. Trague O'Regan gefällt den Leuten ausnehmend; sie wollen ihn bald zu dieser, bald zu jener Stelle erheben; jetzt soll er ein Mitglied der Legislatur, Präsident einer philosophischen Gesellschaft, dann wieder ein Geistlicher oder Universitätslehrer werden. Trague O'Regan ist ehrgeizig; er will dieses und jenes Amt annehmen. Da tritt Farrago dazwischen, stellt ihm, nicht selten in allzulangen Abhandlungen vor, welche Eigenschaften und Kenntnisse hiezu nöthig, dann wie thöricht es sei ein sicheres Brod aufzugeben, um sich am Ende lächerlich zu machen. Das wirkt. Der Diener widersteht allen Verlockungen und bleibt bei seinem Herrn. Endlich fällt Trague zu Philadelphia in die Hände eines Tanzlehrers, welcher ihn allerlei Stellungen lehrt, nebenbei das Einmaleins. Nun wird der Irländer, bei einer allgemeinen Aufwartung, dem Präsidenten vorgestellt und erhält, wegen seiner grossen Kenntnisse in der Rechenkunst, die Stelle eines Aufschlägers in einer Grafschaft Pennsylvaniens, jenseit der Alleghani Gebirge. Die sogenannte Branntweinempörung bricht aus, die Aufschläger werden mit Theer eingerieben, befiedert und davongejagt, — ein Schicksal, wovon auch Trague O'Regan betroffen wird. Das Werk des amerikanischen Cervantes ist, trotz mehrerer gemeinen Auftritte und einiger rohen Ausdrücke, von einem tüchtigen Sinne für alles Wahre, für Ehrenhaftigkeit und gute Sitte durchzogen, — es ist ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Brackenridge schrieb auch eine Abhandlung über den gesunden Menschenverstand oder das natürliche Urtheil, welche sich dem Besten dieser Art unter Franklins Werken würdig zur Seite stellt.

3.

Die Religion in Amerika. Timothy Dwight und sein Heldengedicht. Die Idylle Greenfield Hill. Das achtzehnte Jahrhundert. David Humphreys. Das Glück Amerikas. Ermahnung zur Einheit. Die Anarchiade. Die Wichtigkeit der Zeitungen. Ferneau. Sein Rath an die Schriftsteller in Amerika. Die Stellung des weiblichen Geschlechts. Der Quäker Brown. Einfluss der amerikanischen Revolution.

Die Religion ist, was man niemals vergessen darf, die Gründerin der meisten britischen Kolonien in Amerika. Dies die Ursache ihrer engen Verbindung mit den meisten Bräuchen und Gefühlen der Bevölkerung. Die Religion erlangte dadurch, vorzüglich in Neuengland, einen Einfluss, welchen sie sonst kaum irgendwo besass in den Ländern der Christenheit. Bei alledem hat sie sich von den staatlichen Einrichtungen und Zerwürfnissen ferngehalten, so dass die alten Gesetze, ohne Erschütterung des alten Glaubens geändert werden konnten. Hiezu kommt, dass die Amerikaner wissen, je freier ein Land, desto nothwendiger die Religion. Sie wird gleichsam als eine Naturnothwendigkeit betrachtet, welcher man sich unterwerfen muss. Man denkt nicht über die Glaubenssätze, man verhandelt nicht darüber; sie werden wie Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung als unumstössliche Wahrheiten angenommen. Antireligiöse Ansichten haben bei der Bevölkerung im Grossen niemals Anklang gefunden. Mehrere literarische Erscheinungen finden nur in diesen Eigenthümlichkeiten des amerikanischen Volkes ihre Erklärung.

Lebte von 1752—1817.

Timothy Dwight, der Verfasser eines schwülstig-frostigen Gedichtes, die Eroberung von Canaan, konnte bereits im vierten Lebensjahre die Bibel lesen. Bei Erlangung des Magistergrades im Yale Kollegium, dessen Präsident er später wurde, sprach Dwight über die Geschichte, über die Beredsamkeit und die Poesie der Bibel, wo die Schönheiten mehrerer Schriften des alten und neuen Testaments, namentlich der Briefe Pauli, des Hiob und der Psalmen mit begeisterten Worten gepriesen wurden. In dem achtzehnten Psalm erreiche die Phantasie des Dichters solch eine Höhe, dass Pindar, Dryden und Gray mit

Beschämung und Verzweiflung zu ihm hinaufblicken müssten. Bei alledem wollte Dwight nichts vom göttlichen Rechte der Despoten wissen. Der fromme Mann war ein grosser Patriot und Vertheidiger der Volkssouveränität. Sein Gedicht, Columbia, wurde mit grosser Begeisterung aufgenommen, in allen Sammlungen der Volksgesänge eingetragen, wo es bis zum heutigen Tage einen ehrenvollen Platz behauptet. „Columbia, Columbia," sagt der Dichter, „zum Ruhme steige empor, du Königin der Welt, du Kind des Himmels. Dein Genius führt dich. Dein Reich ist das letzte, das herrlichste aller Zeiten. Fruchtbar ist dein Boden, einladend dein Klima. Mögen die Verbrechen des Ostens niemals deinen Namen beschmutzen; dein Ruhm sei Tugend, Freiheit und Wissenschaft. Europa möge sich in Eroberungen, in Schlachten gefallen, wo Nationen in Blut, die Städte in Feuer aufgehen; deine Helden sollen die Rechte der Menschheit vertheidigen. Bei dir sollen die Besten aller Nationen eine Zuflucht finden und Gott dem Höchsten Weihrauch anzünden, wohlriechender als alle Blumen des Lenzes."

Von bedeutendem Werthe ist seine Idylle Greenfield Hill, ein ächtes Bild des amerikanischen Landlebens, welche nicht selten an Vossens Luise erinnert. Von dem Greenfield Hügel, unfern der Stadt Fairfield in Connecticut, überschaut der Dichter, in der Person des Gemeindegeistlichen, die herrlich blühende Landschaft und ergeht sich in Betrachtungen über die Zustände der ringsum wohnenden glücklichen Bevölkerung. In seiner Seele steigen Erinnerungen auf an die Begebenheiten früherer Tage, aus den Kriegen gegen die Indianer und Engländer, welche kurz vorher die Stadt Fairfield in Asche gelegt hatten. Das herrliche Dorf Greenfield mit seinen fruchtreichen Marken, frei von allen Abgaben, bilden einen schönen Gegensatz zum verlassenen Dorf von Goldsmith, um das Glück Amerikas, gegenüber der hartbedrückten Bevölkerung im Mutterlande zu schildern.

Bei allen diesen literarischen Erzeugnissen drängt sich uns die Bemerkung auf, dass die Amerikaner, wie das achtzehnte Jahrhundert durchgängig, an sich selbst glaub-

ten. Sie glaubten an die Menschheit, an die Tugend und schrankenlose Verbesserung. Sie hielten sich berufen, dieses goldene Zeitalter vorzubereiten. Daher die vielen hochherzigen Patrioten und die Opferbereitwilligkeit ganzer Massen.

David Humphreys gibt uns das Bild eines ächten Amerikaners. Er versucht sich nach und nach in allen Beschäftigungen des Lebens und geistigen Erzeugnissen. Während des Krieges kämpft er an Putnams Seite und dichtet zu gleicher Zeit herrliche Lieder, um seine Genossen zum Streite für die Freiheit und das Vaterland zu begeistern. Nach dem Frieden bekleidet er den Gesandtschaftsposten zu Lissabon und Madrid, lässt Merinoschafe aus Spanien nach Amerika bringen und beschreibt in Versen die hieraus erwachsenden Vortheile. Humphreys begründet eine Wollenmanufaktur, in deren Tuch Präsident Madison gekleidet war, als er den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung leistete. Dabei unterhielt der thätige Mann allerlei Verbindungen mit europäischen Fürsten, denen er seine poetischen Erzeugnisse widmete. Auch ihm ist Washington, mit dem er viele Jahre zusammenlebte, man kann wohl sagen, Anfang und Ende alles Dichtens und Trachtens. Humphreys Ode auf Mount Vernon ist ein Meistergesang; erhabene Gedanken in feinen wohlklingenden Versen. Der Dichter zeigt uns den Helden, wie er, nachdem der Krieg zu Ende und ein Zusammensturz der Union drohete, in dem friedlichen Schatten der Waldeinsamkeit nahe bei den azurnen Wellen des breiten Potomac, umhergeht, besorgt, alle seine Mühen wären vergeblich gewesen, die Menschen seien unwürdig der Freiheit, treten Recht und Gesetz zu Boden. Da richtet der bewegte Patriot und Menschenfreund zur Vorsehung seinen Blick empor. Die gütige Macht, welche bereits so viel gethan, werde wohl ihr Werk nicht unvollendet und das neue zum Heil der Menschheit begründete Reich nicht zu Grunde gehen lassen.

Lebte von 1753—1818.

1809.

Humphreys Ansprache an die Armee der Vereinigten Staaten von Amerika wurde vom Marquis Chastellux ins Französische übersetzt, um seine gedankenlosen Landsleute

1782.

wieder an ein Ereigniss zu erinnern, zu dessen glücklichem Ausgange sie so viel beigetragen haben.[1] Diese poetische Ansprache erfreute sich in England solchen Beifalls, dass sie bei grossen öffentlichen Versammlungen vorgelesen wurde. Seine übrigen poetischen Ergüsse sind blosse Variationen von dem einen Grundgedanken: Die Verherrlichung und künftige Macht seines Vaterlands. Das grösste Gedicht von mehr als tausend Versen, Ueber das Glück Amerikas, ist zum Theile eine poetische Umschreibung von Washingtons politischem Testament mit Schilderungen aller hervorragenden Männer während der Revolution. Nach einander werden vorgeführt: „Jay, Laurens, Clinton, erfahren in der Kunst, die Menschen zu regieren; der immer gleiche und getreue Hancock; der selbstgelehrte Sherman und der Freiheit theuere Livingston. Und wie viele andere zahllose Namen drängen sich nicht massenhaft hervor: die Rudledge, die Johnson, um mein Lied zu füllen.“[2] Humphreys erfreute sich der Achtung Jeffersons, welcher ihm, bei Gelegenheit des Ein-
1787. zugs der Preussen in Holland, folgende denkwürdige Worte schrieb: „Aus diesen Zuständen möge unsere junge Republik lernen, niemals Fremde herbeizurufen, um die inneren Angelegenheiten zu ordnen; sie möge lernen, sich gegen erbliche Magistrate zu verwahren und ihre Bürger zu verhindern, derart mächtig und reich zu werden, dass Fürsten und Könige sich mit ihnen verschwägern. Schicken wir immerdar Gebete zum Himmel empor: Herr, bewahre uns vor dieser Klasse menschlicher Löwen und Tiger, Könige geheissen.“[3]

Eine höchst bezeichnende literarische Erscheinung, während dieses literarischen Zeitraums, ist die Anarchiade, eine Sammlung von historisch-politischen Aufsätzen in Versen, mit gleicher Tendenz, wie die prosaischen Abhand-

---

1 Brief des Marquis an Franklin vom 21. Juni 1786. Franklin Works X. 263. Chastellux Reisebeschreibungen in Amerika malt ins Schöne. Wir werden suchen, schreibt Franklin, ihr Lob zu verdienen und was sie an uns tadeln, zu bessern. Works X. 296.

2 Cycl. I. 373. ff.

3 Randall I. 485.

lungen des Federalist. Sie sind ursprünglich, während der Jahre 1786 bis 1793, in verschiedenen Zeitungen erschienen und später ebenfalls gesammelt worden. Trumbull, Humphreys, Barlow und der Arzt Samuel Hopkins haben die meisten Beiträge geliefert. Sie zeigten ihren Landsleuten, wie nothwendig die Errichtung einer einheitlichen starken Regierung, die Annahme und genaue Befolgung der Konstitution. Hopkins Aufsatz: Eine Ermahnung zur Einheit und zur Konstitution schildert in erhabenen ergreifenden Versen das Treiben der Verräther und die traurigen Folgen einer Auflösung der Union. „Erkennet doch endlich, Ihr begünstigte Menschenklasse, dass ein mächtiges Oberhaupt alle Staaten regieren und Euere Feinde mit Furcht erfüllen muss. Dem Oberhaupt gehört die Ordnung der Finanzen und die Aufsicht über den Handel; sein Athem muss das Reich beleben und die widerstreitenden Theile zu einem Ganzen fügen. Euch ruft des Himmels donnernde Stimme zur Einigung empor, gehorchet dem warnenden Ruf, bedenket es wohl:

Vereinigt lebt ihr, getrennt sterbt ihr![1]

Amerika besitzt eine eigene sehr zahlreiche und volksthümliche Gattung Autoren, die Zeitungsschreiber. Sie bilden die originalsten und wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der amerikanischen Literatur. Jeder Amerikaner hält und liest seine Zeitungen und Journale; jede Partei, jede Ansicht ist durch besondere Tagblätter, durch halbwöchentliche und Wochenschriften vertreten. Hier werden alle Verhältnisse des Lebens und Wissens, von den höchsten politischen Fragen herab zum Kartoffelbau, in eingehender Weise besprochen. Die hierauf bezüglichen Thatsachen, die Meinungen und Erfahrungen werden zusammengestellt und in lebendiger, leicht fasslicher Sprache vorgetragen. Die Leitartikel und Aufsätze und zwar nicht blos in den englisch-amerikanischen Zei-

---

1 Ye live united, or divided dic. Cycl. I. 320. ff. Hopkins hatte, wie mehrere seiner Briefe zeigen, einen scharfen durchdringenden Verstand. Seine 1793 ausgesprochenen Ansichten über Frankreich, über den Norden und Süden der Union klingen wie Prophezeiungen. Gibbs Federal Administration I. 201. ff.

tungen, sondern auch in denen anderer Sprachen, namentlich der deutschen, können sich nicht selten dem Besten an die Seite stellen, was jemals geschrieben wurde. Hier ist auch für wilde Leidenschaftlichkeit, für Verdächtigungen und Verläumdungen aller Art, ja für absichtliche Lügen ein freier Spielraum gegeben. Wehe demjenigen, welcher es mit der Presse verdirbt; er hat seine Ruhe, sein Wohl und Glück, wenn nicht für immer, doch auf lange Zeit verloren. Selbst Washington und Jefferson sind zu manchen Zeiten von dieser Zeitungsschreiberei sehr unangenehm berührt worden. Ein wahres Musterbild solcher Autoren nach ihren guten und verwerflichen Eigenschaften ist Philip Freneau.

Lebte von 1752—1832.

Philip Freneau aus Neuyork stammte, wie Jay, Gallatn und andere tüchtige Männer im Süden und Norden, von einer Hugenottenfamilie, welche sich, nach Aufhebung des Edicts von Nantes, in Amerika niedergelassen hatte.

1791.

Freneau gründete die Nationalzeitung, deren Aufgabe es war, der föderalistischen Gazette entgegenzutreten. Dies ist in solch tüchtiger Weise geschehen, dass Jefferson, neben andern Uebertreibungen und Leidenschaftlichkeiten in seinen Anas, behauptete, Freneau habe die Konstitution gerettet. Ohne ihn hätten die föderalistischen Monarchisten den Sieg davongetragen.[1] Selbst Washington, dem Freneau täglich drei Exemplare seines Blattes übersandte, wurde hart angelassen. „Was meint wohl der Schurke," schreibt dieser an Hamilton, „ich betrachte dies als eine absichtliche unverschämte Beleidigung. Soll ich wohl seinen Jungen machen und das Blatt verbreiten?"

Freneau ist auch in mehreren Zweigen der Literatur als Schriftsteller aufgetreten. Seine prosaischen und poetischen Aufsätze tragen, obgleich man ihnen die Nachahmung englischer Originale wie des Hudibras ansieht, eine selbständige nationale Färbung, und gewähren einen Einblick in die amerikanischen Zustände nach vielen Richtungen. Der Rath an Schriftsteller gibt ein treues Bild von ihrer Stellung während und kurz nach dem Re-

1 Works IX. 145.

volutionskriege. „In einem Lande," sagt Freneau, „welches vor zwei Jahrhunderten nur von Wilden bewohnt war, das seit der ersten Niederlassung der Weissen republikanisch gewesen, da wird man keine ausgezeichneten Schriftsteller suchen wollen. Autoren und alle, welche sich mit den schönen Künsten beschäftigen, werden bei uns in Amerika als dem Gemeinwesen schädliche Geschöpfe betrachtet. Wollt ihr, meine Freunde, hiesigen Landes Autoren werden, so müsst ihr eure Schriftstellerei auf ein anderes Geschäft pfropfen, in Weise des schwachen Epheu's, welcher, um sich zu halten, die kräftige Eiche umschlingt. Soll euch das epische Gedicht nicht vollständig zu Grunde richten, so müsst ihr dabei Strümpfe verfertigen oder alte Segel ausbessern. Dann bedenkt die Abhängigkeit vom Auslande. Wir brauchten sieben Jahre, um unsere politische Unabhängigkeit zu erkämpfen, vielleicht sind sieben Jahrhunderte nothwendig, bis wir es zu einer selbständigen Literatur bringen." Freneau's Indianische Gedichte, wovon wir früher bereits einige Verse mittheilten, geben solch eine naturgetreue Schilderung der amerikanischen Autochthonen, dass sie selbst die Aufmerksamkeit Walter Scott's erregt haben. Die Jagd an einem Sabbat, wo ein Geistlicher Reisenden nachreitet, um von ihnen als Sabbatschänder eine Geldstrafe zu erheben, die Beschreibung Neuenglands und Neubelgiens, welches Karl II. den Holländern entreisst, „weil Cabot zuerst das Land erblickte," und andere Satyren stellen sich in Form und Inhalt den gleichartigen Erzeugnissen der englischen Literatur würdig zur Seite. [1]

Die puritanischen Grundsätze, die freien Institutionen haben die Stellung des Weibes in der Gesellschaft vollkommen geändert. Die Amerikanerinnen sind nicht die untergeordneten Wesen, welche man mit einigen Schmeicheleien abfindet, sondern selbständige gleichberechtigte Mitglieder des Gemeinwesens. Sie bewegen sich mit einer Freiheit, welche unsere Verwunderung, hie und da auch

---

1 Die Cycl. I. 327—348 enthält einen ausführlichen und in vielen Beziehungen lehrreichen Artikel über Freneau mit mehreren Auszügen aus seinen Schriften.

Aergerniss hervorruft. Tocqueville glaubte sogar die ausserordentliche Wohlfahrt und die Macht Amerikas der bürgerlichen Stellung und den vorzüglichen Eigenschaften der Frauen zuschreiben zu dürfen.[1] Das weibliche Geschlecht wird in jenem Lande zu vielen Berufszweigen herangebildet, welche den europäischen Frauen durch die Sitte oder männliche Herrschsucht verschlossen bleiben. So sehen wir auch, dass sich der Einfluss der Frauen, während der Revolution, nach allen Richtungen erstreckt. Mehrere haben als Schriftstellerinnen für die Sache der Freiheit und des Vaterlandes gewirkt, andere sind selbst in die Armee eingetreten.[2]

Lebte von 1728—1815.

Mercy Warren, die Gemahlin des James Warren, welcher die folgenreichen Korrespondenzausschüsse hervorgerufen, war die Freundin der meisten hervorragenden Männer, eines Samuel und John Adams, des Jefferson, Dickinson, Gerry und Knox, welche ihren Ansichten und Rathschlägen grossen Werth beilegten. Mit Abigail Adams, der vortrefflichen und einsichtsvollen Gemahlin des John Adams, deren Briefen wir mehrere, sonst unbekannte Thatsachen verdanken, war sie in inniger Freundschaft verbunden.[3] Ihre jetzt vergessenen Dramen und andere poetische Erzeugnisse erfreuten sich eines grossen Beifalls bei den befreundeten Zeitgenossen.

Die dritte Periode der amerikanischen Literatur ist die Folge der grossen geistigen Entwicklung während der Revolution. Das literarische Bedürfniss rief eine Menge Schriftsteller hervor, welche die Literatur als Geschäft betrieben. Der erste Amerikaner solcher Art steht in der Mitte zwischen den beiden Zeiträumen und bildet gleichsam den Uebergang. Dies ist der Quäker Charles Br. Brown. Seine Novellen haben, wie wohl häufig in Europa aber äusserst selten in Amerika, nicht die mindeste Ver-

Lebte von 1771—1809.

1 De la Democratie en Amérique 2te Abtheilung III. 12.

2 The Women of the American Revolution. By Elisabeth Ellet. Newyork 1848. Cycl. II. 610. Ob die ausführlichen Schilderungen in diesem Buche nicht zum grossen Theil Romane sind?

3 Letters of Mrs. Adams. By her grandson Charles F. Adams. Boston 1840.

bindung mit den staatlichen Begebenheiten und bürgerlichen Zuständen seines Vaterlandes. Sie sind voll von Phantastereien, von Geisterspuk und anderen Wunderlichkeiten, nach Art der Erzählungen in Callot's Manier. Brown hatte auch im Leben die Weise eines von der Welt zurückgezogenen Schriftstellers; er war eckig, verlegen, unpraktisch und nicht selten bei zahlreicher Gesellschaft in seinen Gedanken versunken. „Die Schilderung des Arthur Mereyn, in dem Roman gleichen Namens,“ sagt Dunlap in Brown's Biographie, „kann auf Brown selbst angewendet werden. Sein Leben war mehr eine Reihe von Gedanken als von Ereignissen. Ueber das unausgesetzte Nachdenken hat er beinahe den Gebrauch seiner Sinne verloren.[1] Auf Brown folgten James Fenimore Cooper und William Cullen Bryant. Sie sind die Begründer der eigenthümlichen selbständigen amerikanischen Literatur, welche wir in der zweiten Abtheilnng unserer Geschichte darstellen.

Alle diese neuen eigenthümlichen Erscheinungen im staatlichen und geistigen Leben der Menschheit sind, denkwürdig genug, an den meisten hervorragenden europäischen Zeitgenossen ziemlich unbeachtet vorübergegangen. Die Begebenheiten jenseit des atlantischen Ocean werden nur selten, blos zufällig und mit Geringschätzung erwähnt.

Die Fürsten und ihre Minister, die Schriftsteller und grossen Geister des achtzehnten Jahrhunderts, Friedrich und Joseph, Vergennes und Herzberg, Gibbon und Kant hatten keine Ahnung von den Folgen der amerikanischen Revolution auf die europäischen Reiche und alle Weltbeziehungen. Und doch waren so viele Anzeichen einer tiefgreifenden Einwirkung vorhanden.[2] „In unserm Europa,“

---

1 Cycl. I. 589. Von Prescott ist eine schöne Charakteristik Browns im North American Review erschienen, welche die Sammlung seiner Biographical and Critical Miscellanies eröffnet.

2 Von Göthe war natürlich solch eine Einsicht nicht zu erwarten. Er und seine Freunde suchten, wie es im 17. Buche von Dichtung und Wahrheit heisst, „den Menschen kennen zu lernen; die Menschen überhaupt liessen sie gewähren,“ d. h. das Wohl und Weh der Menschheit lag ihnen nicht am Herzen. Und doch wusste der Dichter, dass Ame-

schreibt Richard Price an Franklin, „steigt ein Geist empor, welcher mit der Zeit grosse Veränderungen hervorbringen muss. Sein Ursprung ist in Amerika. Eine grosse Erschütterung bereitet sich vor. In Folge des amerikanischen Krieges, der vielen Schriften über die Natur der Gesellschaft und der Menschenrechte sind die Menschen erleuchteter geworden. Die einfältigen Despoten werden wohl gezwungen werden, diese unsere Rechte mehr zu achten und nicht in Alles hineinzuregieren, vielleicht dass sie am Ende die ganze Regierung verlieren.“ [1]

Frankreich war durch verschiedene Vorkommnisse, am meisten aber durch seine Schriftsteller, zur Aufnahme der leitenden Grundsätze der amerikanischen Revolution mehr als die übrigen europäischen Staaten vorbereitet. Die Franzosen wollten und glaubten in den Ereignissen und Institutionen der neuen Welt eine Bestätigung ihrer Ansichten, eine Bürgschaft des Erfolges zu sehen. Die aus Amerika zurückkehrenden Officiere und Reisenden waren erfüllt von demokratischen Ideen; die Volkssouveränität galt ihnen als die alleinige rechtmässige Grundlage eines menschlichen Gemeinwesens; diese Leute sind allem Bestehenden, mochte es auch zum Heile gereichen, grundsätzlich entgegengetreten. Die Erklärung der Menschenrechte, wie sie Lafayette aus den Vereinigten Staaten mitbrachte, ist durch seinen Rath und Einfluss von der Nationalversammlung angenommen und der Konstitution vorausgeschickt worden.[2] Nicht minder hat Amerika auch in der Folgezeit, wie wir im Verlaufe der Geschichte wiederholt nachweisen werden, wohlthätig auf die Geschicke der ganzen Menschheit zurückgewirkt, auf die europäischen Völker im Besonderen. Dass die freien Institutionen da

---

rika zu jener Zeit, wie er sich ausdrückt, vielleicht noch mehr als später das Eldorado war aller derjenigen, welche sich in ihrer augenblicklichen Lage bedrängt fanden. Wollte doch Lilli mit ihm nach Amerika entfliehen! Zwischen der grossartigen Selbstsucht aristokratischer Geister und der verflachenden Gleichberechtigung in demokratischen Gemeinwesen herrscht eine wohlbegründete gegenseitige Abneigung.

1 Der Brief ist vom 26. Sept. 1787. Franklin Works X. 321.

2 Mémoires de Lafayette I. 193. 268. 416. II. 139.

und dort zum Verderben umschlugen, ist weder deren Schuld, noch die Schuld der Vereinigten Staaten. Die Freiheit kann nicht verschenkt, noch im Rausche erhascht werden; sie ist das langsame Gewächs der Jahrhunderte und muss jeden Tag von neuem behauptet, von neuem errungen werden.

4.

Die Erwerbung der nordwestlichen Länder. Ordinanz über deren Regierung. Jefferson über die Sklaverei in Amerika. Bestimmungen wegen Aufnahme neuer Staaten und Privatverträge. Die Regierung der Territorien. Keine Sklaverei in den Ländern nordwestlich des Ohio. Die Auslieferung flüchtiger Sklaven. Der rechtliche Bestand der Ordinanz.

Mehrere Freibriefe der englischen Könige erstreckten sich über die ganze Breite des Kontinents, vom Atlantischen zum Stillen Meere.[1] Die Kolonien sind Staaten geworden; die alten Verhältnisse und Ansprüche sind geblieben. Diese zu beseitigen oder auszugleichen, zeigte sich als eine der grössten Schwierigkeiten der Konföderation. Sie selbst war, ohne eine glückliche Lösung dieser Frage, gar nicht möglich. Die kleinern Staaten, Rhode Island, Delaware und Neu Jersey wären niemals dem Bunde beigetreten oder dabei geblieben, aus Furcht von Virginia, Neuyork und andern, welche durch ihre westlichen Besitzungen einer unberechenbaren Ausdehnung entgegengingen, verschlungen zu werden. Diese Länder, sprachen sie, wurden durch das Blut aller Amerikaner dem englischen Könige abgerungen; sie sollten und müssen gemeinschaftliches Besitzthum der Vereinigten Staaten sein. Abgeordnete des Kongresses mögen die Grenzen jener Staaten bestimmen, welche alle Länder bis zum Mississippi und der Südsee in Anspruch nehmen. Diese westlichen Wildnisse sind die grossen Allmänden unserer jungen Nation, eine unerschöpfliche Schatzkammer, die Wiege vieler neuen kräftigen Staaten.[2]

Neuyork hat sich zuerst gefügt. Seine Abgeordneten

---

1 Neumann Geschichte der Verein. Staaten I. 6.

2 Secret Journals I. 433. Pitkin II. 20.

19. Feb. 1780. im Kongresse erhielten die Vollmacht zur Grenzbestimmung im Westen. Die abgetrennten Marken sollen der Union gehören, zum Vortheil und Gebrauch frischer Glieder des Staatenbundes verwendet werden.[1] Virginia ist, nach längerem Widerstreben, diesem Beispiele gefolgt; der Staat hat seine Ansprüche auf die grossen und herr- Jan. 1781. lichen Marken nordwestlich des Ohio aufgegeben, anfänglich unter Bedingungen, welche nicht annehmbar erschienen. Es bedurfte noch dreier Jahre zur Verständigung. Endlich ist ohne alle Bedingnisse, mittels einer feierlichen 1. März 1784. Erklärung von Jefferson und drei andern Delegirten Virginias, der Union alles Land überlassen worden, wo jetzt die blühenden Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Michigan, Wisconsin, Minnesota, Kansas und andere in der Bildung begriffene,[2] wie die Territorien Nebraska und Dakota. Nach einander folgten Massachusetts,[3] Connecticut,[4] Süd Karolina,[5] Nord Karolina[6] und Georgia,[7] da und dort unter Vorbehalt einiger Landesstrecken für Schulen und andere Zwecke. So namentlich Connecticut, welches hiemit in den Stand gesetzt wurde, ein vortreffliches Schulsystem einzurichten.[8] Die Union ist durch diese hochherzigen Verzichte, dann später durch Käufe von Indianern, die Herrin eines gemeinschaftlichen grossen Reiches geworden, — ein Unterpfand, wie man damals glaubte, unauflösbarer Einigung. Welch ein Staat, hiess es, wäre wohl thöricht genug auszuscheiden und sein Anrecht auf dieses unermessliche Besitzthum aufzugeben?

In jenem weitgestreckten Ländergebiete sollten freie, unabhängige, mit denselben Rechten wie die alten Staaten

---

1 Secret Journals I. 440.

2 Secret Journals IX. 47—49. Curtis I. 296. Hiemit war noch nicht Alles zu Ende. Es zeigten sich neue Schwierigkeiten, welche erst den 30. December 1788 gänzlich beseitigt wurden.

3 19. April 1785.

4 20. Mai 1785.

5 9. August 1789.

6 25. Februar 1790.

7 24. April 1802.

8 History of Connecticut. By. G. H. Hollister, New Haven 1855. II. 572.

ausgerüstete republikanische Gemeinwesen begründet werden. Die Abtheilung und Umgrenzung geschähe später, nach dem Willen der im Kongresse versammelten Vereinigten Staaten, wozu wenigstens neun zustimmen müssen. Eine provisorische Regierung müsse jedoch alsbald geschaffen und leitende Grundsätze aufgestellt werden. Der Kongress wählte einen Ausschuss, dessen Vorsitzender Thomas Jefferson, einen Entwurf vorlegte, die Grundlage zur berühmten Ordinanz über den Nordwestlichen Länderbesitz. Die Schrift von Jefferson's Hand ist noch im Archiv des Staatsministerium zu Washington vorhanden. Sie wurde, wie aus den Journalen des Kongresses hervorgeht, mit einigen Abänderungen, worunter die vorzüglichste in Betreff der Sklaverei, angenommen, jedoch blos in provisorischer Weise.

23. April 1784.

Jefferson verabscheute die Gräuel und furchtbaren Folgen der Sklaverei, welche ihm täglich vor Augen kamen. Der Verfasser der Unabhängigkeitserklärung fühlte deren grosse Nachtheile und suchte sie von den künftigen Staaten im Nordwesten entfernt zu halten. „Der ganze Verkehr zwischen Herren und Sklaven ist ein ewiges Gewebe der wildesten Leidenschaften. Von der einen Seite grenzenloser Despotismus, herabwürdigende Unterwerfung von der andern. Die Kinder sehen dies Alles und gehen desselben Weges; denn der Mensch ist ein nachahmendes Geschöpf. Welche Verwünschungen würde ein Staatsmann verdienen, der es duldet, dass die eine Hälfte der Bürger die Rechte der Andern zu Boden tritt, in ihnen alle Moral und Vaterlandsliebe vernichtet. Mit der Moral wird aber auch Handel und Industrie untergraben. Wer wird arbeiten, namentlich im heissen Klima, kann er einen Andern zwingen für ihn zu arbeiten? Auch sehen wir die Eigenthümer von Sklaven nur höchst selten arbeiten. Wer die Gesetze Gottes bricht, nach diesen Gesetzen sind alle Menschen gleich berechtigt, der erregt seinen Hass, seine Rache. Ich zittere, wenn ich an die göttliche Gerechtigkeit denke. Sollte sie nicht einstens Verwirrung und Bürgerkrieg, einen völligen Umsturz in unsern Ländern erzeugen?“ So schrieb Jefferson be-

reits vor länger als 80 Jahren in seinen Bemerkungen über Virginia.[1]

Der Entwurf zur Regierung der westlichen Länder enthielt folgende Bestimmung: Nach dem Jahre 1800 soll in allen Staaten, welche in jenen Besitzungen entstünden, keine Sklaverei oder unfreiwillige Dienstleistung stattfinden, ausgenommen, es sei denn Jemand wegen eines Verbrechens hiezu verurtheilt. Dieser Abschnitt war es, welcher die Mehrheit von neun Stimmen nicht erhalten konnte; blos sechs Staaten sind dafür gewesen. Er wurde gestrichen.[2]

Juli 1784. Jefferson ging bald hernach als Gesandter nach Frankreich. Die Ausschliessung der Sklaverei innerhalb der künftigen Staaten im Kongresse zu verfechten, musste Andern überlassen bleiben. Rufus King, ein berühmter Rechtsgelehrte und Staatsmann aus Massachussetts, ist an die Stelle des Virginiers getreten.[3] Gleich im folgenden Jahre hat King einen hierauf bezüglichen Gesetzvorschlag 16. März 1785. beim Kongresse eingebracht. Auch diesem wurde keine Folge gegeben.[4] Noch einige Jahre waren nothwendig, bis die wichtige Frage zur Reife gediehen.

Die Bevölkerung der westlichen Länder war im raschen Zuge vorgeschritten. Die provisorischen Massnahmen reichten nicht hin; Unordnungen sind in Menge vorgefallen; neue Vorkehrungen mussten getroffen werden; die Ordinanz für die Regierung des nordwestlichen Gebie- 13. Juli 1787. tes wurde nochmals aufgenommen und endlich durchgeführt. Diese denkwürdige Schrift bildet die Grundlage zur Regierung der meisten Besitzungen der Union, zur Aufnahme neuer Staaten und einer Menge anderer wichtigen Vorkehrungen. Der Name des Nathan Dane aus Massachusetts, welcher, nach Jeffersons Vorbilde, die Ordinanz

1 Notes on Virginia. Jeffersons Works VIII. 403. Randall Life of Jefferson III. 667, wo die Ansichten Jeffersons über die Sklaverei zusammengestellt sind.

2 Randall Life I. 397—400.

3 Eine Biographie von King und eine Darstellung seiner Verdienste findet man in Curtis I. 448. II. 343.

4 Journals X. 79. Curtis II. 344.

ausarbeitete und unverändert durch den Kongress geführt hat, sollte in keiner Geschichte der Vereinigten Staaten, in keiner Geschichte der Menschheit übergangen werden.

Alle Gegenden nordwestlich des Ohio, so lauten die Worte der Verordnung des souveränen Kongresses, bilden vor der Hand einen einzigen Länderbezirk, welcher später in zwei oder mehrere abgetheilt werden könne. Bis die Bevölkerung zu 5000 freien mündigen Männern herangewachsen, wird die ausübende, die gesetzgebende und richterliche Gewalt einem Statthalter und drei Richtern übertragen. Der Statthalter wird für den Zeitraum von drei Jahren, und die Richter; für so lange ihre Aufführung tadellos, vom Kongresse eingesetzt. Der Statthalter und die Richter sind ermächtigt aus den alten Staaten solche Gesetze, bürgerliche wie peinliche, zu entlehnen und einzufüren, welche sie den Umständen angemessen halten. Der Statthalter ist befugt die Länderbezirke in Grafschaften und städtische Weichbilde abzutheilen, sowie alle bürgerlichen Beamten zu ernennen. Sind 5000 freie, mündige Männer vorhanden, so werde eine allgemeine Versammlung eingerichtet, bestehend aus dem Statthalter, aus einem gesetzgebenden Rathe und dem Repräsentantenhause. Diese Allgemeine Versammlung ist befugt Gesetze zu geben, welche jedoch der Ordinanz nicht widersprechen dürfen. Die Gesetze erheischen die Mehrheit der beiden Häuser und die Zustimmung des Statthalters. Die Versammlung wählt mittels Kugelung einen Abgeordneten zum Kongresse, welcher befugt ist mitzusprechen, nicht aber mitzustimmen.

Niemand darf wegen seiner religiösen Ansichten belästigt werden.

Die Einwohner aller Gebiete der Union erfreuen sich des Rechtes der Habeas-Corpus-Akte und der Schwurgerichte. Nur durch Wahrspruch der Genossen auf dem Grunde der Landesgesetze, kann Jemand seiner Freiheit und seines Eigenthums verlustig werden. Ist irgend Eigenthum für das allgemeine Wohl nothwendig, so muss voller Ersatz geleistet werden. Um erworbene Rechte und Eigenthum sicher zu stellen, wird erklärt, dass nie-

mals Gesetze gemacht werden oder zur Geltung kommen können, welche in irgend einer Weise Privatverträge beeinträchtigen oder schmälern, abgeschlossen mit gutem Wissen und Glauben und ohne Betrug. Diese Bestimmung über die Verträge unter Privaten erscheint hier zum ersten Male in der konstitutionellen Geschichte. Aus der Ordinanz wurde sie, wie manche andere Bestimmungen, hinübergenommen in die Konstitution der Vereinigten Staaten. Sie ist von grossen heilsamen Folgen gewesen.[1]

Religion, Moralität und Kenntnisse sind nothwendig zur guten Regierung, zum Glück der Menschheit, wesshalb Schulen und Erziehungsanstalten alle gewünschte Unterstützung erhalten sollen. Mit den Indianern möge man redlich verfahren; ihre Ländereien sollen nur durch Verträge erworben werden.

Die Gebiete und Staaten welche hieraus entstehen, sollen für immer einen Theil der Union der Vereinigten Staaten von Amerika bilden, unterworfen den Satzungen der Konföderation, sowie allen den Aenderungen, welche künftig in gesetzlicher Weise stattfinden. Hat eines dieser Territorien 60,000 freie Einwohner, so soll dieses als gleichberechtigter Staat mit den ursprünglichen Staaten in die Union aufgenommen werden. Ihm ist gestattet sich eine Konstitution zu geben und seine Regierung in selbständiger Weise einzurichten. Diese Konstitution muss jedoch auf republikanischer Grundlage und auf den in dieser Ordinanz ausgesprochenen Principien beruhen. Territorien können auch, erscheint dies mit dem allgemeinen Wohle verträglich, ohne solch eine Seelenzahl als selbständige Staaten aufgenommen werden.

Die Sklaverei oder unfreiwillige Dienstleistung ist, ausgenommen in Folge von Verbrechen, nicht gestattet. Sollte Jemand in diesen oder jenen Bezirk entfliehen, auf dessen Arbeit ein Bürger der alten Staaten gesetzlichen Anspruch besitzt, so kann dieser Flüchtling zurückgefordert

---

1 Kent Comment. I. 612. Curtis II. 365—367. Eine ausführliche Geschichte dieses Artikels der Konstitution in seiner Anwendung gibt Kent I. 455. ff. Er ist in neuerer Zeit durch die sogenannten Stundungsgesetze (Stay Lawes) wiederholt gebrochen worden.

und der Person gebracht werden, welche dessen Dienste in Anspruch nimmt. Erst nachdem diese Bedingung hinzugefügt, konnte die Ordinanz die vorgeschriebene Mehrheit erlangen. Sie ist, wie die meisten wichtigen Gesetze und Verfassungsbeschlüsse, ein Austrag zwischen den freien und Sklavenstaaten. Hiemit ward eine der folgenreichsten Begebenheiten der Weltgeschichte ins Leben gerufen. Die Ausschliessung der Sklaverei bestimmt den Charakter und die Geschicke der Bevölkerung nordwestlich des Ohio. Ihre Grösse und Macht ist auf der Grundlage der freien Arbeit, der freien Thätigkeit errichtet und das für ewige Zeiten.[1]

7. Juli 1789.

Durch spätere Beschlüsse wurden alle Befugnisse des Kongresses unter der Konföderation auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten übertragen. Mit Beirath nnd Zustimmung des Senats könne er alle Beamten ernennen und entfernen. Auch wurde die Ordinanz, mit Ausnahme des Artikels in Betreff der Sklaverei, über alle Länder südlich und südwestlich des Ohio ausgedehnt. Ihre Einwohner erfreuen sich gleicher Sonderrechte, Wohlthaten und Vortheile, wie die Bewohner des Territorium nordwestlich jenes Flusses.[2]

Ueber die fortwährende Geltung der Ordinanz, nach Annahme der Konstitution und der Gründung der souveränen Staaten in jenen abgetretenen Ländereien, herrschen verschiedene Ansichten. Mehrfach wurde behauptet, sie habe, nachdem dieses geschehen, ihre Wirksamkeit verloren,[3] was jedoch keineswegs der Fall. Die Ordinanz, deren wichtigste Bestimmungen überdies in die Konstitution selbst aufgenommen wurden, bildet gleichsam den Vertrag der ursprünglichen alten Staaten mit der Bevölkerung und den künftigen Gemeinwesen innerhalb jener, auf eine oder die andere Weise erworbenen Ländergebiete. Die Vertragsartikel sind unabänderlich für alle Zeiten, ausgenommen durch allgemeine gegenseitige Uebereinstimmung.

---

1 Benton. Thirty years View. New York 1854. I. 134. Daniel Webster hat, wie dort nachgewiesen wird, die Geschichte der Entstehung der Ordinanz unrichtig dargestellt.

2 Statutes at large I. 51—53. 123.

3 Kent Comment. II. 271. Note 1.

5.

Die Schwäche der Konföderation. Demoralisation und Unwissenheit. Alexander Hamilton. Sein Verfassungsplan. Die Angelegenheiten und Nachtheile des Handelsverkehrs. Konvention zu Annapolis. Shays Rebellion. Der Kongress. Berufung einer Konvention.

Um die Zeit, wo der Kongress die Grundsätze für die künftigen Gemeinwesen im Nordwesten festsetzte, hatte er alle Macht, alles Ansehen bei den bestehenden Staaten verloren. Die Artikel der Konföderation reichten nicht mehr hin zur Regierung, zum Bestande der Union. Solche Ueberzeugung hatten die hervorragenden Männer Amerikas gleich nach dem Friedensschlusse gewonnen, und unter diesen Washington. „Ja wohl," schreibt der General an Alex. Hamilton, „der Friede ist sehr zu unsern Gunsten ausgefallen. Ich zweifle aber, dass wir, um ihn zu benutzen, Weisheit und Gerechtigkeit genug besitzen. Wo ich hinblicke, Gehässigkeit, Selbstsucht und örtliche Vorurtheile. Niemand will gehorchen. Die Konföderation ist ein Schatten ohne Gehalt, der Kongress eine gehaltlose Körperschaft, deren Beschlüsse kaum beachtet werden. Meine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform ist die Frucht vieler und bitterer Erfahrungen. Hätte der Kongress mehr Macht gehabt, der Krieg wäre früher zu Ende und demnach die Unkosten viel geringer gewesen. Die Hälfte der Schwierigkeiten, während meines Oberbefehls, beinahe alle die Nöthen der Armee sind aus dieser Quelle geflossen." [1]

31. März 1783.

Das Land hatte während des langen Krieges ausserordentlich gelitten; viele Wunden waren zu heilen und zahllose Schwierigkeiten zu beseitigen. Dabei schien jeder Sinn für die Gesammtheit, für nationale Wohlfahrt und Bestrebungen, für nationale Treu und Glauben vollkommen verloren. Für sich selbst, höchstens für den Einzelstaat worin man lebte, zu sorgen, nannte man Vaterlandsliebe. Es war eine harte Prüfungszeit vom Friedenschlusse bis zur Annahme der Konstitution. Damals schon verzweifelten die Freunde Amerikas und der Menschheit, diesseit

1 Writings VIII. 410. IX. 139—141.

wie jenseit des atlantischen Ocean, am Fortbestande der Union; sie verzweifelten an der Freiheit.

„Wir hatten wahrscheinlich,“ sprachen sie, „eine zu gute Meinung von der menschlichen Natur; die Erfahrung hat uns des Besseren belehrt. Wir haben gesehen, dass die Menschen auch solche Anordnungen, welche ihrem Vortheile am meisten zusagen, ohne zwingende Macht, nicht ausführen wollen. Ausserordentliche Veränderungen sind während der letzten Jahre vorgegangen. Selbst ehrenwerthe Leute sprechen ohne Abscheu von der monarchischen Regierungsform. Welch ein Triumph für unsere Feinde, ihre Prophezeihungen derart erfüllt zu sehen! Welch ein Triumph für die Anwälte des Despotismus, wenn sie finden, dass wir unfähig sind uns selbst zu regieren, dass Systeme erbaut auf dem Grunde der Gleichheit und Freiheit in's Reich der Ideen und Täuschungen gehören! Gott im Himmel, das aufgeklärte, so verständige und grossmüthige amerikanische Volk, wankt jetzt, nachdem es den steilen Felsen erstiegen, auf ebenem Wege. Der Ruhm Amerikas ist dahin. Welch eine Befriedigung für die Freunde der Willkürherrschaft, für die Feinde der Menschheit! In der That, furchtbar genug ist unser Zustand! Keine Militärmacht, keine finanziellen Hilfsquellen, mit einem Worte, wir haben keine Regierung.“ So Washington, Lafayette, Hamilton, der gleichzeitige Geschichtschreiber Ramsay und viele Andere.[1]

Alexander Hamilton erscheint jetzt zum ersten Mal als schöpferischer ordnender Geist, in dieser Beziehung alle seine Zeitgenossen weit überragend, vielleicht die meisten Gesetzgeber aller Zeiten. Nevis, eine kleine Insel

---

1 Washington an Jay 1. Aug. 1786. Writings IX. 187. Gleichen Inhaltes ist ein Brief an den Statthalter von Virginien IX. 11. Aehnliche Stimmen über die trostlosen Zustände hat Pitkin gesammelt II. 215. Ramsay III. 48. Mémoires du Général Lafayette II. 203. Hiezu kam noch die Unwissenheit über Amerika, die Unkenntniss der demokratischen Institutionen und die Verläumdungen der Engländer. Lafayette hat selbst Friedrich den Grossen, Kaiser Joseph und die tüchtigsten Staatsmänner seiner Zeit gar schlecht unterrichtet über Amerika gefunden. Mémoires II. 135. Der ganze 15te Aufsatz im Federalist ist der Darstellung des traurigen Zustandes der Union gewidmet.

der Antillen, war sein Geburtsort. Sein Vater, aus der alten schottischen Familie der Hamilton, hatte sich nach den Antillen begeben, um als Kaufmann ein Glück zu suchen, was er nicht gefunden. Zu Nevis heirathete er die Tochter eines Hugenotten, eine Dame von grossen körperlichen und geistigen Vorzügen, — Eigenschaften, welche auf den Sohn forterbten. Hamilton begann seine Laufbahn als Lehrling in einem Kaufmannshaus, ging dann nach Neuyork, um eine wissenschaftliche Erziehung zu erhalten. Die Vortheile jener kaufmännischen Beschäftigungen rühmte er häufig in späteren Jahren; hier wäre der Grund zu seinen praktischen finanziellen Einsichten.[1] Beim Ausbruch des Krieges ist Hamilton als Freiwilliger in die Armee eingetreten. Washington erkannte die grossen Talente des sehr jungen Mannes und wählte ihn zu seinem Vertrauten, zu seinem Schriftführer in den wichtigsten Angelegenheiten. Hamilton zählte noch keine 20 Jahre und schon ergriff er die Idee einer streng geordneten und fest zusammenhaltenden nationalen Regierung aller Kolonien, eine Aufgabe, welche er unablässig verfolgte während seines ganzen Lebens.[2] „Die grossen Mängel der Konföderation können nur durch eine starke Regierung beseitigt werden, welche alle Macht in Händen habe. Den einzelnen Staaten dürfen nur gewisse munizipale Rechte verbleiben. Der Kongress muss die Macht erhalten, welche nothwendig für die allgemeine Wohlfahrt des Landes, wozu vorzüglich die Oberaufsicht und die Ordnung über die Handelsangelegenheiten gehören. Könnte dies in keiner andern Weise geschehen, so sollte eine Konvention aller Staaten zusammenberufen werden, ausgerüstet mit unbedingten Vollmachten, um eine solche Regierung zu schaffen. Je früher dies geschähe, desto besser.“ Hamilton setzt dann auseinander, welche Rechte diese nationale Regierung haben müsste, soll der Krieg

Geb. 11. Jan. 1757.

1776.

---

1 History of the United States of America, as traced in the Writings of Al. Hamilton and of his Contemporaries. By John C. Hamilton. New York 1857. I. 40—44.

2 Works of Hamilton I. 4—7 II. 269. John C. Hamilton History I. 122.

schnell beendet und im Frieden die Ruhe erhalten werden. Der tiefe und umfassende Plan des jungen Mannes ist später in vielen wesentlichen Punkten aufgenommen und durchgeführt worden.[1]

Die Handelsangelegenheiten waren dem Kongress entzogen und den einzelnen Staaten überlassen.[2] Dies verursachte grosse Missstände, worunter der vorzüglichste, dass von Seiten der Union keine Handelsverträge mit fremden Mächten abgeschlossen werden konnten. Neu Jersey hatte bereits in der Berathung über die Annahme der Artikel der Konföderation darauf hingewiesen. Der Kongress, hiess es, sollte ausschliessliche Macht in Betreff des Handels mit fremden Nationen besitzen. Die von Einfuhr und Ausfuhr fliessenden Zölle und Abgaben könnten zur Herstellung einer tüchtigen Marine verwendet werden, ausreichend zum Schutze des Handels der Vereinigten Staaten.[3] Während des Krieges waren diese und andere Mängel der Konföderation von geringem Belange. Ganz anders nach dem Frieden, wo es sich zeigte, dass die Amerikaner fähig und bestimmt sind, neben ihrer Agrikultur, auch ein grosser Handelstaat zu werden.

Es wäre die grösste Eitelkeit nicht einzugestehen, schreibt Hamilton, dass wir unsere Revolution mit sehr oberflächlichen und beschränkten Begriffen über die wirklichen Dinge einer Regierung begonnen haben. Der grösste Theil unserer Staatsmänner hatte hierüber gar keine Erfahrung. Von denjenigen, welche unter den früheren Verhältnissen, zur Zeit der königlichen Herrschaft solche Kenntnisse einsammelten, hielten die meisten zum Feinde. Man bewegte sich durchgängig im engen Kreise der Kolonialangelegen-

---

1 John C. Hamilton History II. 87—109, wo die Denkschrift vollständig mitgetheilt wird. Kent Commentaries of American Law. I. 223.

2 Irvings Lebensbeschreibung Washingtons ist ein mittelmässiges Werk in jeder Beziehung. Auch begegnet man nicht selten höchst auffallenden Irrthümern. So sagt Irving K. 39, der Kongress habe die Macht gehabt of regulating general commerce. Dann solle Lord North K. 33 der ostindischen Kompagnie gestattet haben Thee auszuführen to any port whatever, without paying export duty.

3 Die Vorstellung von Neu Jersey und anderen Staaten in Betreff der Mängel der Konföderation gibt Curtis vollständig im Anhange I. 493.

heiten, ohne Begriffe von den Bedürfnissen einer grossen unabhängigen Nation. Vorzüglich litten wir unter der grossen Eifersucht gegen jede Oberherrlichkeit, gegen jedes Machtgebot. Dieser Eifersucht, diesem Mangel an Disciplin müssen wir den grössten Theil der Missgriffe und Verbrechen zuschreiben, welche unser Vaterland so häufig zum Rande des Abgrundes gebracht haben. Sie sind auch der Grund der geringen Macht und des geschwundenen Ansehens unseres Kongresses.[1]

Die Normen der Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und den fremden Reichen waren nach dem Friedensschluss, in den Verträgen mit Frankreich, mit Schweden und den Niederlanden enthalten. Bei den zwei letzten Staaten hatte der Kongress bereits seine Vollmacht überschritten.[2] Nun sind von England Geheime Rathsbefehle ergangen, äusserst nachtheilig für den ganzen amerikanischen Verkehr, wogegen der Kongress keine Massnahmen ergreifen konnte. Der ganze, nach den verschiedenen Staaten jener Tage dreifach getheilte amerikanische Handel war gefährdet. Der Süden verführte Reis und Indigo nach Europa und den westindischen Inseln; die Ausfuhr der mittlern Staaten war Tobak, Theer, Getraide, gesalzenes Fleisch, Holz und Eisen; die östlichen Staaten exportirten mancherlei Hölzer und Bretter, Fische, Oel und geistige Getränke. Der Kongress war gezwungen, mittels Ausschreibens an die einzelnen Staaten Vollmachten zu verlangen, um dem drohenden Unheil begegnen zu können. Nur vier Staaten haben darauf Rücksicht genommen. Sie wollten dem Kongress die Befugniss ertheilen; doch müssten zuerst alle anderen Staaten der Union zustimmen. Die Gutachten und Ansichten der Einzelstaaten widersprachen sich derart, dass der Kongress seine Unfähigkeit, hieraus ein Ergebniss zu ziehen, erklären und auf seine früheren Anträge zurückkommen musste.[3]

Juli 1783.

3. März 1786.

Nochmals ist von Massachusetts der erste Anstoss zur Abhilfe ausgegangen. Statthalter Bowdoin hat sich in

1 Hamilton Works II. 186.

2 Curtis I. 280. ff.

3 Der Bericht steht in den Journals XI. 41.

einer Botschaft an die Legislatur über die trostlosen Zustände, unter welchen Massachusetts am meisten leide,[1] offen ausgesprochen. „Die Artikel der Konföderation, die Befugnisse des Kongresses reichen jetzt nicht mehr hin zur Regierung, Abgeordnete der verschiedenen Staaten müssten zusammenkommen, um den schreienden Mängeln entgegenzutreten.“ Die Legislatur ist hierauf eingegangen. Schreiben solchen Inhalts, welche an den Kongress und an die Statthalter der verschiedenen Staaten ergingen, sind jedoch ohne allen Erfolg geblieben. Der Kongress fürchtete eine Konvention, die ihn aller Macht berauben und eine aristokratische Regierung einführen könnte. Die Artikel der Konföderation, hiess es, enthalten nichts über eine neue constituirende Versammlung, welche dem Lande grosses Unheil bereiten möchte. Plane des Umsturzes solcher Art sind wohl nur von ehrgeizigen herrschsüchtigen Leuten ausgegangen.[2]

Juli 1785.

Massachusetts, Virginia und Neuyork waren in jenen frühen Tagen die drei leitenden Staaten der Union. Ihre Beschlüsse konnten auf grossen Anhang, wenn nicht auf die unbedingte Zustimmung der andern Mitglieder der Konföderation rechnen. Sie liessen sich durch den Widerspruch des Kongresses nicht abhalten. Virginia hat den Vorschlag von Massachusetts in einer beschränkten Form aufgenommen. Seine Legislatur genehmigte den berühmten folgereichen Beschluss: Eine Konvention solle zusammentreten, um alle Handelsverhältnisse der Vereinigten Staaten nach Innen wie nach Aussen einer genauen Prüfung zu unterziehen. Sie möge über ein einförmiges Handelssystem berathen, was unumgänglich nothwendig für das gemeinschaftliche Interesse, für den Frieden und das Wohlergehen der Union. Zu dem Ende versammeln sich Abgeordnete aller Staaten im nächsten September zu Annapolis in Maryland. Washington war hiemit einverstanden. Nach einer Angabe Madison's wäre selbst der ganze Plan einer Verständigung in Betreff der Handelsangelegen-

21. Jan. 1786.

1 Die Nachtheile Massachusetts sind zusammengestellt in einer Note bei Curtis I. 335.

2 Life of Hamilton II. 353. 357. Curtis I. 339.

heiten von Mount Vernon ausgegangen.[1] Ein anderer Bericht will Madison selbst das Verdienst, eine Vereinigung der Abgeordneten aller Staaten zu Annapolis hervorgerufen zu haben, zuschreiben.[2]

Alles hing davon ab, die Zustimmung von Neuyork zu gewinnen. Dies ist durch Hamiltons Einsicht und Klugheit zu Stande gekommen. Seine Bestrebungen sind selbst viel weiter gegangen. Man möge nicht blos die Handelsverhältnisse ordnen, sondern eine vollständige Umgestaltung der Konstitution vornehmen. Dies war zu Annapolis unmöglich. Es hatten sich dort blos Abgeordnete von fünf Staaten zusammengefunden und zwar mit sehr beschränkten Vollmachten. Hamilton, er sass als Delegat von Neuyork, bewog die Versammlung ein Ausschreiben an den Kongress und alle Staaten zu erlassen wegen Beschikkung einer constituirenden Konvention im nächsten Jahre. „Handelsordnungen haben nothwendig andere Veränderungen zur Folge; Handel und Zölle greifen umgestaltend ein in's ganze Staatswesen. Ueberdies ist, wie bekannt, unser ganzes Regierungssystem mangelhaft und bedarf vieler und wesentlicher Verbesserungen. Eine Konvention von Abgeordneten verschiedener Staaten mit dem besondern und einzigen Auftrage, diese Mängel darzulegen und die Mittel zur Heilung anzugeben, erscheint unumgänglich geboten.“ [3]

14. Sept. 1786.

Welche Aenderungen in den Artikeln der Konföderation ihm nothwendig erschienen, dies hatte Hamilton schon mehrere Jahre vorher, in einem Briefe an den Richter James Duane, der erste Major Neuyorks nach seiner Befreiung, in eingehender und ausführlicher Weise dargestellt. Seinem schöpferischen Geiste schwebte eine Konvention vor der Seele, welche einen vollkommenen Neubau der

3. Sept. 1780.

---

1 Washington Writings IX. 509. The proposed appointment of commissioners was concerted at Mount Vernon. Man sieht aus mehreren Stellen seiner Briefe IX. 121, 162, 223 u. a. dass Washington grosse Ergebnisse von der Versammlung erwartete.

2 Curtis I. 425.

3 Elliot's Debates I. 116. Hamilton's Works II. 336. Das Ausschreiben steht auch vollständig in John C. Hamilton's History III. 163. ff.

Verfassung, in der Weise wie später geschehen, aufführen würde.[1] Man suchte nun den Kongress für diesen Plan zu gewinnen. Alles solle in gesetzlicher Weise geschehen, ohne Abweichung von der bestehenden Grundlage, ohne Umsturz der vorhandenen Verfassung. Der Beifall des Kongresses würde guten Einfluss auf die Staaten äussern und sie wohl sämmtlich zur Beschickung der Konvention bewegen. Aus dem Grunde war auch der Bericht aus Annapolis gar vorsichtig, man könnte sagen in einschmeichelnder Weise abgefasst. „Die Konvention sollte blos die nothwendigen Mittel angeben, damit die föderative Regierung den Bedürfnissen der Union entsprechen könne. Die Entwürfe gehen an den Kongress, und wenn von diesem gutgeheissen, dann erst werden sie den Legislaturen der Einzelstaaten zur Genehmigung oder Verwerfung vorgelegt.“ Solcher Weise suchte man die Eitelkeit und Herrschsucht des Kongresses zu umgehen. Die Konvention wurde gleichsam blos als einer seiner Ausschüsse betrachtet und unter das Machtgebot des Kongresses gestellt.

Der Bericht der Versammlung von Annapolis wurde, während des Winters, wiederholt im Kongresse berathen. 1786—1787. Es wurde zugegeben, die Konföderation bedürfe mancherlei Verbesserungen, welche wohl am geeignetsten von einer Konvention ausgingen.[2] Ueber die Weise, wie die Mängel der bestehenden Verfassung beseitigt und die Mitglieder zur Konvention gewählt werden können, wurde vielfach gesprochen und gegen die dargelegten Vorschläge allerlei Einwendungen erhoben. Selbst Washington schwankte eine Zeit lang. Ihm schien es, das Staatsschiff müsse noch gewaltig hin und her geworfen werden, vielleicht ganz zu Grunde gehen, bevor sich die Selbstsucht und Gemeinheit zu irgend einer Auskunft bequemen! „Sehet nur zu, die Leute werden sich nicht entschliessen die theuern Souveränitätsgelüste ihrer eingebornen Staaten fahren zu lassen; die gewählten oder künftig zu erwählen-

---

1 Life of Hamilton I. 284—305. Das Schreiben steht vollständig in John C. Hamiltons Hist. II. 86—109.

2 Elliot V. 96.

den Statthalter, die Mitglieder der Legislaturen und die Masse Herrschsüchtiger werden schwerlich geneigt sein, die Rechte preiszugeben, welche im Widerspruche stehen mit jeder kräftigen centralen oder nationalen Regierung.[1]

Verschiedene Vorgänge in den Einzelstaaten trieben den Kongress zur raschen Handlung in der grossen nationalen Angelegenheit. Bereits im October hat die Legislatur Virginia's auf Madisons Antrag[2] beschlossen, Abgeordnete nach Philadelphia zu schicken, um mit andern Staaten über die nothwendige Aenderung der Artikel der Konföderation Rathes zu pflegen. Dasselbe ist wenige Wochen später, von Neu Jersey, von Nord Karolina und Pennsylvania geschehen. Die Rebellion in Massachusetts, unter Shay's Führung, eines tüchtigen Hauptmannes aus dem Revolutionskriege, erregte grosse Besorgnisse. Man befürchtete einen allgemeinen Umsturz, nicht blos in staatlicher, sondern auch in bürgerlicher Beziehung. Die Rebellen in Massachusetts konnten auf grossen Anhang in den benachbarten Staaten zählen, zu Neu Hampshire, Connecticut und Rhode Island. Alle Schulden sollten aufgehoben und eine förmliche Gütergemeinschaft eingeführt werden. Noch anderes und grösseres Unglück schien wegen der Schwäche des Kongresses über die ganze Union hereinzubrechen. Die Schifffahrt auf dem Mississippi war gefährdet, hiemit alle westlichen Ländergebiete und Niederlassungen. Zu gleicher Zeit wurden Handel und Industrie durch die Massnahmen Englands vollständig gelähmt und Niemand wusste, wie diesem Verderben entgegenzutreten. Hiezu kam noch die vollständige Ebbe im Staatsschatze. Die Konvention, eine durchgreifende Aenderung in der „vortrefflichen Regierungsweise,“ wie man gewöhnlich die Konföderation nannte, war zur Nothwendigkeit geworden.[3]

1786.

1 Brief an Henry Knox, 3. Febr. 1787. Writings IX. 230. Sehr lehrreiche Briefe von John Jay, Knox und Madison über die Form und Rechte der neuen Regierung hat Sparks zusammengestellt a. a. O. 510—520.

2 Ramsay III. 49.

3 Hamilton in der Correspondence of Am. Revol. IV. 173, wo es ausdrücklich heisst, ohne Zustimmung des allgemeinen Kongresses und der Legislaturen aller Staaten, solle keine Aenderung stattfinden. The Ar-

Bei alle dem zögerte der Kongress immer noch mit der Einberufung. Es schwankten selbst die Ansichten hin und her, ob sich diese Versammlung überhaupt bei der constituirenden Konvention zu betheiligen habe oder nicht,[1] bis endlich durch Hamiltons gewandtes und einschmeichelndes Benehmen die Entscheidung herbei geführt wurde. Auf seinen Vorschlag hat die Legislatur des Staates Neuyork ihre Abgeordneten im Kongresse beauftragt, die Zusammenberufung einer Konvention zu fordern, was bald hernach auch von Massachusetts geschehen. Der Kongress musste sich fügen. Ein Beschluss ist ergangen; am zweiten Montag des nächsten Mai solle sich eine Konvention von Abgeordneten der verschiedenen Staaten zu Philadelphia versammeln. Die einzige und ausschliessliche Aufgabe der Konvention bestehe darin, die Artikel der Konföderation zu prüfen; dann dem Kongresse und den einzelnen Legislaturen solche Aenderungen und Massnahmen vorzuschlagen, welche, nach deren Annahme vom continentalen Kongress und den Einzelstaaten, dahin wirken, dass die föderative Konstitution für alle Bedürfnisse der Regierung ausreiche und die Union erhalten bleibe.[2] Hiemit war den Bedingungen der Artikel der Konföderation Genüge geleistet. Die Konvention konnte, ohne irgend eine revolutionäre, der herkömmlichen Verfassung widerstreitende Massnahme, in ganz gesetzlicher Form zusammentreten und an die Lösung ihrer höchst schwierigen Aufgabe gehen. Jetzt, erklärten mehrere einflussreiche Staatsmänner, sind alle unsere früheren Bedenken gehoben. Wir werden uns bei der Konvention betheiligen.[3]

21. Febr. 1787.

---

ticles of Confederation Art. 13. Wenn aber Hamilton glaubte das Volk wolle eine Regierung not very remote from that which they have lately quitted, d. h. eine monarchische, so war dies eine kaum begreifliche Täuschung.

1 Madison an Washington a. a. O. IV. 172.

2 Journals XII. 17.

3 Washington Writings IX. 237. Bis zur Annahme der neuen Konstitution blieben natürlich die Artikel der Konföderation in vollem Bestande. Tocqueville (Sur la Democratie Ch. 8) scheint dies übersehen zu haben. Sonst hätte er nicht von einem Interregnum sprechen können.

6.

Die Dauer und die Mitglieder der Konvention. Washington Vorsitzender. Die Verhandlungen geheim. Madison und seine Tagebücher. Die Quellen zur Geschichte der Konvention und der Vereinigten Staaten.

Die constituirende Versammlung zu Philadelphia steht, nach mannigfacher Richtung, einzig da in der ganzen Weltgeschichte. Männer, ausgezeichnet durch hohe Einsicht und Charakterstärke, durch Patriotismus und Menschenliebe, unternahmen es die so vielfach widerstreitenden Gemeinwesen zu einem Bundesstaate zu einigen, alle zahlreichen Hindernisse zu beseitigen und die kaum lösbare Aufgabe einem glücklichen Ende entgegenzuführen. Washington, Hamilton und Madison, Franklin, Gouverneur Morris und Rufus King, Pinckney, der Schotte James Wilson und Edmund Randolph, Roger Sherman, Robert Morris, John Dickinson, John Rudledge, im Ganzen 55 Personen, welche 12 Staaten repräsentirten — das selbstsüchtige Rhode Island hielt sich ferne — wovon jedoch einige zehn selten oder gar nicht erschienen,[1] sind im Mai siebzehnhundertsiebenundachtzig zu Philadelphia zusammengetreten, Männer, welche sämmtlich während der Revolution, im Kriegs- und Staatswesen, bei den allgemeinen Angelegenheiten der Union und den besondern ihres engern Vaterlandes hervorragende Stellungen eingenommen, zum Theil ausserordentliche unsterbliche Thaten verrichtet hatten. Und doch zweifelten viele an einem erfreulichen Ausgang. Für so gewaltig erkannten sie die Schwierigkeiten ihrer Unternehmung. „Wohlan," schreibt Washington, „die Konvention soll und muss jetzt stattfinden. Ist auch dieser Versuch ohne Ergebniss zu Ende, dann wird sich allen Klassen die Nothwendigkeit einer Aenderung aufdringen. Es gehört zum Uebel der Demokratie und es ist nicht das kleinste, dass die Völkerschaften zuerst fühlen müssen, bevor sie sehen lernen. Sind sie aber einmal dahin gekommen, so greifen sie schnell zur That.

---

1 Sparks Appendix IX. zu Washington Writings XII. 426. Unterzeichnet haben die Konstitution blos 39 Delegaten.

Dies der Grund, wesshalb solche Regierungen so langsam zu Werke gehen.“ [1]

14. Mai 1787.

Zur Eröffnungszeit hatte sich keine hinlängliche Anzahl von Staaten eingefunden. Die Konvention vertagte sich bis zum 25., wo in Gegenwart von 9 Staaten die Arbeiten begannen. Sie dauerten an vier Monate — bis zum 14. September 1787 — mit geringen Unterbrechungen an den Sonnabenden und 10 Tagen Ferien, damit der Ausschuss Zeit bekomme, die Beschlüsse in gehörige Form und Ordnung zu bringen. [2] Man sass täglich fünf, manchmal sechs und auch sieben Stunden. Robert Morris stellte im Namen der Deputation von Pennsylvania den Antrag, welchen Rudledge aus Süd Karolina unterstützte, Washington auf den Präsidentenstuhl zu erheben. Der Antrag ist einstimmig angenommen worden. Der Süd Karoliner fügte die wunderlichen Worte hinzu, wäre Washington selbst nicht anwesend, so wäre Gelegenheit geboten zu allerlei Bemerkungen. [3] Natürlich. Rudledge, gleichwie alle seine nähern Landsleute, war ein eifriger Vertheidiger der Sklaverei und des Sklavenhandels. Washington hingegen suchte, wie selbst ein Abschnitt seines Testamentes zeigt, dieses grösste Unglück, welches Amerika und die Menschheit getroffen, zu beschränken, wenn nicht ganz zu beseitigen.

Die Konvention hatte das strengste Geheimniss ihrer Verhandlungen beschlossen. Selbst eine Abschrift der genehmigten Beschlüsse wurde den Mitgliedern verweigert. Man hielt für geeignet, auch nach dem Schlusse der Konvention und der Annahme der Verfassung, das Geheimniss zu bewahren. Oeffentliche Discussionen über die Vorgänge in der Konvention möchten den hochgehenden Wogen der Parteileidenschaften neue Nahrung geben. Und wären die Verhandlungen bald nach dem Schlusse der Konvention bekannt geworden, so würden sie allerlei persönliche Anklagen und Beschuldigungen veranlasst haben.

---

1 Writings IX. 236.

2 Washington Diary. Writings IX. 541.

3 Madison's Debates. Elliot V. 123.

Washington bewahrte das Geheimniss mit der grössten Gewissenhaftigkeit. In seinem zu Philadelphia geführten Tagebuche ist jede Erwähnung der verhandelten Geschäfte vermieden.[1]

Die Weise, wie er den Mangel an Vorsicht, ohne Nachtheil und Beschämung, züchtigte, ist bezeichnend für diesen einzigen Genius, in den kleinsten wie in den grössten Angelegenheiten. Einer der Abgeordneten hatte das schriftliche Verzeichniss der, unter dem Siegel des Geheimnisses, mitgetheilten Anträge verloren. Die Schrift wurde dem Vorsitzenden überbracht. „Meine Herren", sprach Washington am Ende der Sitzung, „ich muss leider erklären, dass ein Mitglied so nachlässig war das Verzeichniss der zur Verhandlung kommenden Anträge fallen zu lassen, was, wie Sie wissen, die nachtheiligsten Folgen haben könnte. Die Schrift wurde mir überbracht, ich lege sie hier auf den Tisch; der Eigenthümer möge sie abholen." Dann warf Washington das Papier ärgerlich hin, nahm seinen Hut und verliess den Saal mit solch ernst strafender Miene, dass alle Anwesenden erschrocken zusammenfuhren. Niemand wagte es das Papier abzuholen.[2]

Andere Mitglieder waren weniger gewissenhaft. Luther Martin erstattete der Legislatur von Maryland einen allgemeinen Bericht, freilich ohne Namen zu nennen. Der spätere Oberrichter Robert Yates machte sich ausführliche Bemerkungen, wollte sie aber, um keinen Treubruch zu begehen, niemals der Oeffentlichkeit übergeben. Das Tagebuch ist erst nach seinem Tode im Drucke erschienen.[3] Der nachmalige Präsident Madison, welcher alle Theilnehmer der Konvention überlebte, erkannte gleich im Beginne die Wichtigkeit und das Grossartige der Verhandlungen. Er hielt es für Pflicht der Nachwelt getreuen Bericht zu erstatten. Madison gehörte zu den leitenden Mitgliedern; an allen Berathungen und Verhandlungen hat

---

1 Writings IX. 541.

2 Washington Irving Life of G. W. IV. 434.

3 Yates, Secret Proceedings and Debates of the Convention. Richmond, Va. 1839. Die Sammlung enthält mehrere andere auf die Konvention bezügliche Schriften.

er den thätigsten Antheil genommen. Bei alle dem hat der von Natur schwächliche Mann noch die Zeit herausgefunden, ausführlich und genau Alles niederzuschreiben, Alles zu berichten und zwar nicht blos die Anträge, welche zur Verhandlung kamen, sondern auch diejenigen, was zur Kenntniss der Zeitströmung sehr lehrreich, welche abgewiesen wurden. Es werden die Anträge und die dargelegten Gründe der einzelnen Mitglieder im Laufe der wiederholten Verhandlungen gegeben, so dass wir im Stande sind alle Fragen vom Beginne bis zum endlichen Ergebniss zu verfolgen. Madison ist, wie er selbst erzählt, keinen einzigen Tag aus der Konvention weggeblieben, kaum den zufälligen Bruchtheil einer Stunde irgend eines Tages.[1] Die von ihm mitgetheilten Reden wurden, mit seltenen Ausnahmen, nicht ohne Gutheissung oder Verbesserungen von Seiten der Sprecher eingetragen.[2]

Madison hatte sich ebenfalls jeder Veröffentlichung enthalten. Nach seinem Tode kaufte der Kongress die Aufzeichnungen von seiner Wittwe um 30,000 Dollars und hat sie der Oeffentlichkeit übergeben.[3] Die Journale, die geheimen wie die öffentlichen der Konvention, waren bereits früher, gemäss einem Beschluss des Kongresses, im Druck erschienen. So auch die geheime auswärtige Korrespondenz, vom ersten Tage der Versammlung des continentalen Kongresses bis zur Ratifikation des Friedens mit Grossbritanien. John Q. Adams, zu jener Zeit Staatsminister, hat alle diese verschiedenen Schriftstücke geordnet und sie zum Drucke vorbereitet. Aus seinen Briefen ist zu ersehen, dass einige Lücken durch Madison ergänzt wurden.[4] Zu allen diesen amtlichen Documenten kommen jetzt noch die überaus reichen Quellen in den gesammelten Werken und Briefen von Washington, Jefferson, Adams,

1836.

27. März 1818.

---

1 He was not absent a single day, nor more than the small fraction of an hour in any day. Madison's Debates II. 719.

2 Debates on the Federal Convention II. 717.

3 Benton Thirty years View I. 678.

4 Statutes at large III. 475, 609. V. 171, 205. Die Papiere Madison's (The Papers of James Madison. Published by H. D. Gilpin. New York 1841. 3 Vol. 8) bilden den 5. Band in Elliot's Sammlung.

Hamilton, Ames und vielen andern. Man sieht, welch reichlicher Stoff vorhanden zu einer umfassenden unparteiischen Geschichte der Gründung der Vereinigten Staaten und deren Konstitution. Jefferson's Besorgniss, die Begebenheiten möchten, aus Mangel verschiedener Quellen, in einseitiger Weise auf die Nachwelt kommen und namentlich die republikanische Partei im falschen Lichte erscheinen, ist längst gehoben.[1]

7.

Die Reformplane. Der Ausschuss des ganzen Hauses. Die Nationale oder Centrale Regierung. Zwei Häuser. Wahl der Mitglieder. Furcht vor den Massen. Unmittelbare Wahl nach der Seelenzahl. Mitrechnung von drei Fünftel der Sklaven. Wahl der Senatoren. Die Centralregierung und die Einzelstaaten.

Vorschläge und bis ins Einzelnste ausgearbeitete Plane zur Verbesserung der bestehenden und zur Aufrichtung einer neuen Konstitution waren in Menge erschienen. Selbst unter den Papieren Washingtons hat sich ein eingehender Aufsatz über die allgemeinen Grundsätze alter und neuer Konföderationen vorgefunden, welcher wahrscheinlich nur zum Theil von Washington selbst herrührt.[2] Umfassende Arbeiten derart hatten, gleich nach Eröffnung der Konvention, Edmund Randolph, Statthalter von Virginia, und Charles Pinckney aus Süd Karolina eingebracht. Dem Ausschusse des ganzen Hauses zur Begutachtung überwiesen, gaben sie die Stoffe zu den nachfolgenden Verhandlungen, vorzüglich Randolph's 15 Resolutionen, gemeinhin der Plan Virginia's geheissen.[3] Die Errichtung des ganzen Hauses zu einem Ausschuss wurde, gleichwie die übrigen parlamentarischen Bräuche Amerikas, vom Mutterlande herübergenommen. Die Sitte ist zu den Zeiten der ersten Stuart aufgekommen, vorzüglich für wichtige Angelegenheiten; sie empfiehlt sich durch grössere Freiheit und leichtere Geschäftsführung.[4]

---

1 Randall Life III. 488. Vergl. die Vorrede zu meinem Werke.

2 Writings IX. 521—538.

3 Pitkin II. 226. ff. hat diese Resolutionen vollständig mitgetheilt.

4 Elements of Law and Practice of Legislative Assemblies in the

Die Ueberzeugung von den Mängeln der Konföderation war, wie man weiss, seit langer Zeit allgemein in ganz Amerika. Redner, welche, wie Charles Pinckney bei der Vorlage seines Planes, auf die Gefährlichkeit der allgemeinen Lage hinwiesen, haben willige Hörer gefunden. Man müsse, hiess es, eine ganz neue, grundsätzlich von den Artikeln der Konföderation abweichende Verfassung einrichten. Eine nationale Regierung, bestehend aus einer höchsten gesetzgebenden, aus einer vollziehenden und richterlichen Gewalt solle geschaffen werden. Nach zweitägiger Verhandlung hat sich die Mehrheit von sechs Staaten für diese Ansicht ausgesprochen. Die neue Regierung, wurde hinzugefügt, dürfe keine föderative sein, deren Wirksamkeit vom guten Willen der Legislaturen einzelner Staaten abhänge, sondern eine nationale mit bestimmten Rechten und Pflichten. Sie müsse sich an die Bevölkerung der ganzen Union richten können und mit einer Art zwingender Machtvollkommenheit ausgerüstet sein.[1]

Die Konvention erklärte sich auch, gleich im Beginne, für die Theilung der legislativen Gewalt in zwei Häuser, nur Pennsylvania, wo Franklin's Einfluss überwog, wollte blos eine Kammer. Ueber die Anzahl und die Wahlform der Mitglieder dieser beiden Häuser kamen die widerstreitendsten Ansichten zum Vorschein. Die Einen sprachen: Alle Staaten, die kleinen wie die grossen, sollen dieselbe Anzahl von den Legislaturen ernannte Abgeordnete erhalten; die Andern, die Bevölkerung müsse zum Massstab dienen und die Delegaten unmittelbar vom Volke gewählt werden. Dies hiesse, entgegneten die kleinen Staaten, uns unter die Oberherrlichkeit der grösseren Gemeinwesen stellen und eine demokratische Verfassung schaffen, welche ganz und gar von den Massen abhänge. Wären diese Massen auch durch Tugend und Moralität hiezu berech-

---

United States of America. By Luther. St. Cushing. Boston 1856. App. 1009—1018, wo eine geschichtliche Entwicklung der Committees of the whole house gegeben wird.

1 Elliot V. 132—134.

tigt, was keineswegs der Fall, so können wir ihnen doch unmöglich die nothwendige Einsicht zutrauen. Wie leicht dürfte nicht die Menge, was wir vor Kurzem in Massachusetts gesehen, der Spielball von Verführern werden und Gesetz und Recht zu Boden treten. „Ueberlasst ihr," wurde erwidert, „die Wahl der Abgeordneten den Legislaturen, so könnt ihr euch jede Mühe der Berathung ersparen. Das ist wieder die Konföderation mit allen ihren Uebeln. Das Volk muss sich bei den Wahlen unmittelbar betheiligen, jede Grafschaft, jedes Gemeinwesen seine Bedürfnisse und Wünsche selbst vorbringen können. Die neue Regierungsform werde auf der breitesten Grundlage auferbaut. Da sie eine republikanische sein soll, so muss das ganze souveräne Volk in direkter Weise seine Stellvertreter wählen." Diese Ansicht ist durchgedrungen. Die Wahl des Repräsentantenhauses unmittelbar durch das Volk wurde mit grosser Mehrheit angenommen.

Wer aus dem Volke sollte aber wählen? Die gemäss den bestehenden Gesetzen berechtigten Wähler konnten unmöglich als Norm dienen. Die Wahlberechtigung war sehr verschieden in den verschiedenen Staaten; hier beruhete sie auf breiter, dort auf schmaler Grundlage. Dann durfte die freie weisse Bevölkerung nicht allein als Richtschnur dienen. Massachusetts, Connecticut, Rhode Island, Neuyork und Pennsylvania, wo die Sklaverei theils erloschen, theils im Erlöschen begriffen, sowie Maryland, Nord Karolina und Virginia hatten eine Anzahl Neger, welche, wenn sie auch nicht zu den Bürgern, doch zur freien Bevölkerung zählten. Und selbst die freien Einwohner durften nicht die ausschliessende Grundlage sein. In einigen Staaten bildeten die Sklaven mehr als die Hälfte der Bevölkerung, in andern waren sie nur um ein Geringes weniger als die Hälfte. Sollten diese Staaten in der Anzahl ihrer Repräsentanten nicht zu kurz kommen, so mussten die Schwarzen, die freien wie die Sklaven, mitgerechnet werden. Man entschied sich für die Ansicht, dass allenthalben die Seelenzahl der weissen und der andern freien Bevölkerung, wozu selbst diejeni-

gen, welche nur auf bestimmte Zeit Sklaven seien, mitgerechnet würden, als Grundlage dienen müsse. Ueberdies drei Fünftel aller andern Insassen, namentlich der Sklaven, mit alleiniger Ausnahme der Indianer, welche keine Abgaben entrichten. Das Verhältniss dreier Fünftel hat man von einer frühern durch neun Staaten gebilligten Norm der Steuerzahlung herübergenommen. Bei der Annahme der Artikel der Konföderation galt nämlich der Landbesitz als einziger Massstab für die Beiträge einzelner Staaten zu den Unionsbedürfnissen. Später ist an die Stelle des Landbesitzes die Einwohnerzahl getreten, wo dann, nach langer Verhandlung, die Sklaven blos zu drei Fünftheilen mitgerechnet wurden. Diese Regel hat man nun auch bei Vertheilung der Repräsentanten eingehalten. Zur ganzen weissen Bevölkerung werden noch drei Fünftel der Sklavenzahl gefügt und hienach die Vertheilung der Repräsentanten über die einzelnen Staaten vorgenommen.[1]

1783.

Nach dieser glücklichen Lösung der Frage über die Repräsentation ist die grösste Schwierigkeit, welche fort sich erbte und erbt durch die ganze Geschichte der Vereinigten Staaten bis zum heutigen Tage, die Quelle der meisten und verderblichsten Parteiungen, in den Vordergrund getreten. Die einzelnen Staaten aufzuheben, ihre Grenzen, die historischen Ueberlieferungen und Verschiedenheiten zu beseitigen, sie nach allen Beziehungen zu einer einzigen einförmigen Union, mit einer nationalen Regierung umzubilden, war unmöglich. Solch eine Unternehmung wäre der ganzen Weise des angelsächsischen Volkes entgegen. Die Staaten mit ihren Legislaturen sollten und mussten fortbestehen. Welche Stellung, welche Rechte dürften ihnen aber gegenüber der nationalen Regierung verbleiben? Die Union, hiess es, müsste nicht blos Sicherheit und Schutz nach aussen, sondern auch im Innern Recht und Ordnung handhaben können. Die Einwohner mehrerer Staaten hatten sich in der That ganz schmachvoll benommen. Eine Klasse der Bevölkerung

1 Curtis I. 213. II. 48.

beraubte die andere; rechtmässige Schulden blieben unbezahlt; die Ausgabe des Papiergeldes gab zu unermesslichen Betrügereien Gelegenheit. Diesem mannigfachen Unfug sollte abgeholfen werden. Wie dies aber anfangen? „Die vorzüglichste Ursache aller Unordnungen“, schreibt Washington, „liegt in den Regierungen der Einzelstaaten, in der Hartnäckigkeit, worin sie sich nach allen Richtungen an ihrer besondern Macht anklammern.“ [1] Die Staaten als solche durften demnach schon bei der Wahl der Abgeordneten nicht umgangen werden. Wie könnten wir uns sonst, sprachen sie, gegen die Uebergrösse des Kongresses schützen? Um dieser vorgeblichen Furcht, richtiger, um den Sondergelüsten zu genügen, wurde die Wahl der Senatoren den Legislaturen überlassen. Wie gross aber die Anzahl der Senatoren und welche Vorkehrungen zu treffen um die Selbständigkeit der kleinern Staaten zu wahren, blieb noch unentschieden. Dessen ungeachtet konnte man den einstimmig gefassten Beschluss über die Wahl der Senatoren für einen glücklichen Anfang betrachten zum Austrag der widerstreitenden Interessen zwischen der nationalen Regierung und den Sonderbestrebungen. [2]

1. Juli 1787.

Wie aber, wenn die Staatenregierungen die vorhandenen Missbräuche fortbestehen lassen, die Gesetze und Einrichtungen der Union missachten? Man wollte anfänglich die Nationalregierung mit der Macht eines Veto ausrüsten; sie sollte befugt sein die Beschlüsse der Einzelstaaten, welche dem Grundgesetz der Union oder den Verträgen mit fremden Mächten widerstreben, aufzuheben. Dies sei unumgänglich nothwendig; denn man wisse aus Erfahrung, wie geneigt die Legislaturen zu Uebergriffen seien, zum Bruche der internationalen Verträge. Die nationale Regierung möge deshalb mit ähnlicher Macht ausgerüstet werden, wie die Krone sie hatte zu den Kolonialzeiten. Aber, wurde mit gutem Grunde eingewendet, wenn die schuldigen Staaten nicht gehorchen, was dann? Muss, darf die Union, gleichwie ehemals die Krone zum Schwerte

---

1 Washington Writings IX. 258.

2 Elliot V. 161—170.

greifen? Sollen wir immer und immer neue Revolutionskriege bekommen? Nimmermehr. Diese Gefahr eines förmlichen Krieges suchte man später bei Aufrichtung der Gerichtsbehörden, wenn auch in sehr unvollkommener Weise, zu beseitigen.

8.

Die Executive. Verschiedene Ansichten. Ihre mittelbare Wahl. Die richterliche Gewalt. Genehmigung der Konstitution durch eigene Konvente. Der Plan von Neu Jersey. Hamilton's Plan. Die beiden Häuser. Macht des Kongresses und der Gerichte. Erster Entwurf der Konstitution.

Die siebente Resolution im Plane Virginias, welche von der ausübenden Gewalt handelte, kam am ersten Juni zur Berathung. Die Konföderation kannte keine Executive. Sie musste neu geschaffen und ihre Macht scharf umgrenzt werden. Soll die Executive aus einer oder aus mehreren Personen bestehen? Wer soll sie wählen, in welcher Weise soll die Wahl geschehen und auf wie viele Jahre? Welche Rechte und Stellung mögen ihr gegenüber der gesetzgebenden Macht eingeräumt werden? Dies Alles hat zu wiederholten und scharfen Debatten Veranlassung gegeben.

Die vollziehende Gewalt müsse im Stande sein kräftig und schnell zu handeln, erklärten die Einen. Wahr, erwiderten die Andern, dessen ungeachtet brauche sie nicht in einer einzigen Person zu bestehen. Trotz aller Verantwortlichkeit könnte sie leicht in Tyrannei umschlagen; desshalb mögen drei Personen die Executive bilden. Ueberdies werde sie von einem verantwortlichen Rathe umgeben.

Darin waren alle Parteien einverstanden, dass der Executive ein Veto zustehen müsse. Wie dies einzurichten, ob das Veto bedingt oder unbedingt, darüber herrschten verschiedene Ansichten. Das unbedingte Veto fand nur wenige Anhänger. Die Mehrheit wollte dem Präsidenten zwar eine Art Aufsicht oder Oberherrlichkeit über die gesetzgebende Macht zugestehen; sie solle aber wir-

1 Elliot V. 139. Curtis II. 51—55.

kungslos sein, sobald zwei Drittel der beiden Häuser an den gefassten Beschlüssen festhalten.

Auch bei den besten und entschiedensten Freunden der Menschheit herrschte grosses Misstrauen gegen die Massen. Man hatte, während der letzten Jahre, gar traurige Erfahrungen gemacht. In Folge des langen Krieges und der vielen Nöthen nahmen Gesetzlosigkeit und Demoralisation in erschreckender Weise überhand.[1] „Viele unsrer besten Bürger,“ solche schwer wiegende Worte schrieb um die Zeit Madison, „sind über die Ungerechtigkeit, über den Wankelmuth und das thörichte Verfahren unsrer ganzen Verwaltung im hohen Grade aufgebracht. Zu wissen, welcher Grad von Freiheit möglich, damit die Zwecke der menschlichen Gesellschaft nicht darunter leiden, das ist eine der wichtigsten Aufgaben für den Staatsmann. Wir haben hier in Amerika zu viele Freiheit. Man ist allgemein zu dieser Erkenntniss gekommen. Jetzt wollen wir eine kräftige Regierung aufrichten, welche Macht genug besässe der Zügellosigkeit zu steuern. In Europa herrschen ganz andere Ansichten. Der nach allen Richtungen gefühlte Druck der Despoten erbittert. In ihrem Eifer gegen die Tyrannei könnten die Philosophen leicht Massnahmen ergreifen, welche zur Anarchie führen, gleichwie dieselben Leute aus Abneignung gegen die Scheusslichkeiten des Aberglaubens zum Atheismus getrieben werden.“[2]

10. Dec. 1788.

Dieses Misstrauen gegen die Massen und die Sehnsucht nach einer starken Regierung sind bei den Fragen über die Wahl und Dauer der Executive scharf hervorgetreten. Nur zwei Staaten, Pennsylvania und Maryland erklärten sich anfänglich für die Eintheilung der Staaten in gewisse Bezirke, wo das Volk eine bestimmte Anzahl von Electoren zu wählen hätte, welche alsdann die Wahl der Executive vornähmen. Acht Staaten stimmten für Einsetzung der Executive durch den Kongress und zwar auf einen Zeitraum von sieben Jahren, wovon später Um-

---

1 Ramsay III. 46—49.

2 Schreiben an Philip Mazzei bei Curtis I. 432.

gang genommen wurde. Die Konvention hat durch Stimmenmehrheit beschlossen die ausübende Gewalt einer Person zu übertragen und diese mittels vom Volke ernannten Electoren wählen zu lassen.

In den Artikeln der Konföderation fehlte die oberrichterliche Gewalt, welche den Gesetzen und Beschlüssen des Kongresses gegen einzelne Personen und Gemeinwesen Geltung verschaffen könnte. Dieser Mangel musste vor Allem ergänzt werden. „Welch ein ausserordentliches Schauspiel," schreibt Hamilton im Federalist, „ein Staat hat keine Macht sich Gehorsam zu verschaffen; er kann die Widerspenstigen nicht bestrafen; er ist dem guten Willen seiner Angehörigen preisgegeben. Nähme die Konföderation irgend ein Recht in Anspruch, so könnten die einzelnen Staaten mit gutem oder vorgeblichem Grunde widersprechen, ihnen sei alle Macht, alle Gesetzgebung verblieben, welche nicht ausdrücklich den Vereinigten Staaten, im Kongresse versammelt, überlassen wurde. Der Kongress verfahre in einer Weise, wozu er keineswegs berechtigt." [1]

Die Konstitutionen der einzelnen Staaten dienten hier, wie bei so vielen andern Fragen, zum Muster. Dieselbe Stellung, welche dort der richterlichen Gewalt eingeräumt, sollte sie auch in der Verfassung der Vereinigten Staaten erhalten. Der Richter erklärt den Sinn und die Bedeutung der Gesetze, seien es nun staatliche oder bürgerliche. Seinem Ausspruch müssen sich Alle und Alles fügen, er gilt als Norm für die künftigen Zeiten, so lange dieselben Gesetze bestehen. Der Richter bildet die höchste und letzte Gewalt im Staate. Die richterliche Gewalt erstreckt sich über alle Angelegenheiten, welche dem Kongresse übertragen würden, namentlich in Betreff der nationalen Einkünfte, der Anklagen gegen die nationalen Beamten und über alle Fragen, welche sich auf den Frieden, auf

---

1 The Federalist, on the New Constitution, written in the Year 1788, by Mr. Hamilton, Mr. Madison and Mr. Jay. A new Edition. Hallowell (ein kleiner Ort im Staate Maine) 1826. Nro. 21. 111. Bei dieser vortrefflichen Ausgabe des berühmten Werkes hat Madison seine Aufsätze einer nochmaligen Durchsicht unterworfen.

die Ruhe und Ordnung der ganzen Nation beziehen. Damit die Unabhängigkeit sicherer bewahrt werde, sei das richterliche Amt ein unwiderrufliches. So lange das Verhalten tadellos, darf der Richter seiner Stelle nicht enthoben werden. Die Richter erhalten eine bestimmte Besoldung, welche, so lange dieselben Personen im Amte bleiben, weder gemindert noch vermehrt werden darf. So lauteten im Wesentlichen die ersten Beschlüsse der Konvention.

Vor Erstattung eines allgemeinen umfassenden Berichtes fühlte der Ausschuss des ganzen Hauses die Nothwendigkeit, noch einige wichtige Angelegenheiten zu erledigen, welche unter der Konföderation verschiedene Beurtheilungen und allerlei Misshelligkeiten hervorgerufen hatten.

Die Ordinanz in Betreff der nordwestlichen Länder bestimmte, dass ein Gebiet mit 6000 Einwohnern vom Kongress als gleichberechtigter Staat aufgenommen werden könne. In welcher Weise dies zu geschehen, ist dort nicht angegeben. Die Konvention beschloss, diese wichtige Frage müsse in einem eigenen Artikel des neuen Grundgesetzes ihre Erledigung erhalten. Zu gleicher Zeit möge den bereits in der Union befindlichen Staaten eine Bürgschaft werden für ihre republikanischen Verfassungen und bestehenden Gesetze. Hatte doch der Aufstand in Massachusetts gezeigt, wie leicht eine tollkühne Minderheit im Stande ist, alle Gewalt, alle Rechte der Mehrheit an sich zu reissen und eine Willkürherrschaft aufzurichten.

1787.

Nach den Artikeln der Konföderation sollten dann erst Aenderungen im Grundgesetze stattfinden, wenn sie durch den Kongress beschlossen und von allen Legislaturen der einzelnen Staaten gebilligt wären. Bei einem Staatenbunde ganz natürlich. Ein Bundesstaat erheischte andere Normen. Auch hierüber, erklärte die Konvention, müsse die neue Konstitution einen eigenen Abschnitt enthalten.

Die republikanische Regierung beruht auf dem Grunde der Majorität; nur ihre mittelbare oder unmittelbare Zustimmung gewährt der Verfassung und dem Gesetze rechtliche Kraft. Die Konvention hat demgemäss vor Allem beschlossen, die neue Konstitution solle eigenen vom Volke gewählten Versammlungen vorgelegt werden, welche, nach

reiflicher Verhandlung, sie annehmen oder verwerfen. Eine Konstitution derart errichtet, könne nach der Natur der Dinge, was damals die allgemeine Ueberzeugung, nur durch gegenseitige Uebereinkunft wieder aufgehoben oder abgeändert werden.

Am 13. Juni erstattete der Ausschuss allgemeinen Bericht über alle die bereits beschlossenen wesentlichen Grundlagen der Verfassung. Dieser sollte nun einem neuen Ausschuss zugetheilt werden, um in die besonderen Gegenstände einzugehen, hierüber im Einzelnen und eingehender Weise Vortrag zu halten.

Einige Staaten, Connecticut, Neuyork, mit Ausnahme seines Delegaten Alex. Hamilton, Neu Jersey und Delaware haben Widerspruch erhoben. Sie wollten am Staatenbunde festhalten und nur einige Missstände beseitigen. Ein Plan dieses Sinnes, welchen Neu Jersey vorlegte, wurde mit dem verbesserten Plan Virginiens nochmals dem ganzen Hause zur Verhandlung und Beschlussfassung übergeben.

Unter diesen schwierigen Umständen und widerstreitenden Ansichten ist Hamilton mit einem ganz neuen Plane aufgetreten, welcher, obgleich im Ganzen beseitigt, in mehreren wesentlichen Bestimmungen von grossem Einfluss war auf die endliche Fassung der Konstitution. Seine umfassende Vorlage, in 10 Abschnitten, bildet derart ein zusammenhängendes und in sich abgeschlossenes Ganzes, dass, wie Madison sich ausdrückt, sie geeignet war alsbald ins Leben zu treten. Drei Sätze können als die Leitsterne dieser denkwürdigen Arbeit bezeichnet werden. 1) Für Amerika sind, vermöge seiner staatlichen Grundsätze und der Volksgewohnheiten nur republikanische Einrichtungen möglich. 2) Bei dieser Lage des Landes ist recht und billig der republikanischen Strömung ihren freien und ungehinderten Lauf zu gestatten. 3) Hiezu ist nothwendig, eine Regierung einzurichten, ausgerüstet mit aller Kraft und Stätigkeit, welche nothwendig zur Erhaltung der Republik und ihrer Institutionen.[1] Um alle

---

1 Curtis II. 95. Sehr ausführlich ist die Darstellung in Hamiltons History III. 283, zum Theil nach handschriftlichen Noten von Alexander Hamilton.

diese Zwecke zu erreichen, müsse eine ständige Executive und ein ständiger Senat eingerichtet werden. Beide Behörden verbleiben im Amte, so lange sie sich nicht gegen die Gesetze vergehen. Dies widerstrebt keineswegs den republikanischen Grundsätzen; denn Executive und Senat sollen gewählte Behörden und den Unionsgerichten unterworfen sein. Die Wahlen der Executive und des Senates können durch die Legislaturen oder durch Wahlmänner geschehen. Die Wahlen zum Unterhaus fallen den Bewohnern der verschiedenen Staaten anheim. Die gesetzgebende Gewalt der Centralregierung erstrecke sich über alle Angelegenheiten und Gegenstände, wobei jedoch die Staaten-Regierungen nicht vollkommen verschwinden dürfen. Diese dienen zur Ausführung der Beschlüsse des Kongresses und zur Handhabung der Gesetze in Privatangelegenheiten.

Man bewunderte den Scharfsinn des Mannes; seine Arbeit erhielt jedoch von keiner Seite der Konvention die Zustimmung. Hamilton wurde monarchischer Absichten beschuldigt, sicherlich ohne Grund. Er war, wie seine Aufsätze im Federalist und andere Werke zeigen, ein Freund der Selbstregierung, wozu eine starke Executive für nothwendig erachtet wurde. „Wahre Freiheit,“ pflegte der tiefdenkende Menschenkenner zu sagen, „werde nicht in despotischen noch in schrankenlosen demokratischen Staaten gefunden. Nur gemässigte Regierungen schützen vor Willkür und Gesetzlosigkeit.“ [1]

Die Verhandlungen über die beiden Plane von Virginia und Neu Jersey wurden nun nochmals aufgenommen. Ihre Verschiedenheiten betrafen vorzüglich die Weise der Repräsentation in den beiden Häusern. Die Partei des Staatenbundes erklärte, sie würde die Repräsentation nach der Seelenzahl im Hause annehmen, wenn alle Staaten, gleichviel ob kleine oder grosse, eine gleiche Anzahl von Mitgliedern im Senate erhielten. Die Verfassung würde dann theilweise einen nationalen, theilweise einen staatlichen Charakter haben. Bei der Ab-

---

1 Hamilton History III. 311.

stimmung zeigte sich die Konvention in zwei feindliche Hälften getheilt; die eine war für den Antrag, die andere wollte auch den Senat, gleichwie das Haus, im Verhältniss zur Seelenzahl der verschiedenen Staaten einrichten. Es schien unmöglich, zwischen den widerstreitenden Ansichten und Interessen einen Austrag zu finden. Die Auflösung der Konvention, ohne Erreichung irgend eines Zieles, war zu befürchten. Alle Patrioten, Washington an deren Spitze, blickten mit banger Sorge in die von Gefahren aller Art umdüsterte Zukunft. Um die Zeit war es, wo Franklin, welcher im Kongresse und in der Konvention nur einigemal gesprochen, mit dem Antrag hervorgetreten, die Versammlung möge sich mittels eines Gebetes an die Vorsehung wenden, damit sie gnädiglich „dem Mangel an Staatsweisheit" abhelfen möge. Denkwürdig genug haben sich nur drei Stimmen für den Antrag erhoben.[1]

2. Juli 1787.

Ein Ausschuss von 13 Personen, jeder Staat war durch ein Mitglied vertreten, wurde eingesetzt, mit dem Auftrag, die Ausgleichung zu versuchen und der Konvention Bericht zu erstatten. Man verständigte sich dahin, das Haus nach dem nationalen und den Senat nach dem staatlichen Principe einzurichten. Dann sollte das Haus, gleichwie in England, ausschliessliche Befugnisse über alle Geldangelegenheiten besitzen. Der Senat dürfe hierin keine Aenderungen vornehmen. Auf 40,000 Seelen solle, wie es anfänglich hiess, später wurden 30,000 festgesetzt, ein Abgeordneter kommen, wobei, wie bereits früher bestimmt, drei Fünftel der Sklaven mitgerechnet werden. Die Anzahl der Senatoren blieb vor der Hand noch unbestimmt; später wurde sie auf zwei von jedem Staate festgesetzt, so dass alle Staaten, die kleinen wie die grossen, im Senate gleich vertreten sind. Dieses Zugeständniss in Betreff der Selbständigkeit der Einzelstaaten war von heilsamer

1 Curtis II. 141. Franklin Works V. 153. Pitkin II. 245. J almost despair, schreibt Washington an A. Hamilton (10. Juli 1787) of seeing a favorable issue to the proceedings of our convention, and do therefore repent having had any agency in the business. Writings IX. 260.

Folge, sowohl für die Annahme der Konstitution als für ihre praktische Wirkung. Madison, welcher in der Konvention widersprach, hat sich nach reiflicher Ueberlegung ebenfalls für die gleiche Vertretung aller Staaten im Senate ausgesprochen und diesem Abschnitt der Konstitution eine eigene Nummer im Federalist gewidmet.[1]

Dem Kongress wurde die Macht zuerkannt, für alle Gegenstände, welche sich auf das allgemeine Wohl der Union beziehen, Anordnungen zu treffen. Seine legislativen Akte und die Verträge der Vereinigten Staaten mit fremden Mächten sind das oberste Gesetz aller Einzelstaaten. Ueberdies ist der Kongress befugt, alle Erlasse und Gesetze der Staaten, welche denen der Union widersprechen, aufzuheben und für nicht geschehen zu betrachten. Das Obergericht muss aber entscheiden, ob diese Gesetze wirklich mit den Anordnungen des Kongresses im Widerspruch stehen. Zum Wirkungskreis der Unionsgerichte gehören auch alle andern auf den Frieden und die Harmonie des Landes bezüglichen streitigen Angelegenheiten. So die Zwiste zwischen den einzelnen Staaten, den Bürgern verschiedener Staaten, den Bürgern der Union mit auswärtigen Reichen und alle Fragen über Gesandtschaften, Konsuln und andere nationale Beamten.

Jetzt war nach allen Richtungen ein fester Grund gelegt. Es mussten nur mehrere Lücken ergänzt und die Beschlüsse in eine bestimmte Fassung gebracht werden.
24. Juli Hiezu wählte die Konvention einen Einzelausschuss von fünf Mitgliedern, Rudledge aus Süd Karolina, Randolph aus Virginia, Gorham aus Massachusetts, Ellsworth von Connecticut und Wilson von Pennsylvania. Diese fünf Männer gingen rasch an's Werk und hielten mit bewunderungswürdiger Kraft und Ausdauer an ihrer Arbeit.
6. Aug. Schon nach wenigen Tagen waren sie im Stande, ausführlichen Bericht zu erstatten und den ersten vollständigen Entwurf der Konstitution vorzulegen.[2]

---

1 The Federalist No. 62. 315 der angeführten Ausgabe.

2 Elliot V. 357. Curtis II. 189, 194.

9.

Einwanderung und Bürgerrecht. Handel und Zölle. Sklaveneinfuhr und Sklavenhandel. Rückgabe entlaufener Sklaven. Die Quäker und die Emancipation. Verbot des afrikanischen Sklavenhandels. Rechtliche Stellung der Indianer. Der Eingang zur Konstitution. Die Rechte der Einzelstaaten. Hochverrath. Die Landwehr. Wahl des Präsidenten. Nomination. Platform. Das Kabinet. Die Stellung des Senats. Verbesserungen zur Konstitution. Ihre Annahme und Unterzeichnung. Washington und Franklin.

Die Anzahl der Einwanderer aus Irland und andern Gegenden Europas mehrte sich mit jedem Jahre. Die Anfragen, wo man sich niederlassen und am besten einrichten könnte, wurden so häufig, dass Franklin für geeignet hielt, eine eigene kleine Schrift, Belehrung für diejenigen, welche nach Amerika gehen wollen, zu veröffentlichen, die Washington für das vorzüglichste Werk über diesen Gegenstand erklärte.[1] Man musste die Stellung dieser Fremden den Eingebornen gegenüber ordnen, was grossen Schwierigkeiten unterworfen. Auch war es nothwendig, Vorsorge zu treffen, dass diese für republikanische Institutionen unerzogenen Fremden die Union nicht gefährdeten. Und doch durfte man zu keinen strengen Normen greifen, um die Einwanderung, welche dem jungen Staate so viele thätige Menschen und Arbeitskräfte nach allen Richtungen verschaffte, nicht zu hemmen. Dann sollten auch den höhern Geistern, welche, wie Hamilton, Wilson, Robert Morris, Kalb, Steuben und andere, dem Sklavenwesen der alten Welt entflohen, alle möglichen Erleichterungen dargeboten werden. Die Anordnungen der Einzelstaaten waren verschieden; bald wurden den Fremden grössere, bald geringere Freiheiten gestattet. Eine allgemeine Norm war nothwendig. Und so wurde festgesetzt, nur der Kongress könne in Zukunft Bestimmungen treffen, wie das Bürgerrecht in den Vereinigten Staaten erlangt werde.[2]

---

1 Franklin Works II. 467. Washington Writings IX. 386.
2 Curtis II. 197—201.

Den freien Staaten und denjenigen, welche die Sklaverei aufheben wollten, gereichte es zum Vortheil, den Sklavenhandel und jede Mehrung der Sklaven zu verhindern. Ueberdies erheischte es die Ehre der Republik, welche alle Menschen für gleichberechtigt erklärte, gegen diese vom Königthum ererbte Sünde ihre Stimme zu erheben. Dem künftigen Kongress war bereits unbedingte Befugniss über alle Handelsangelegenheiten zugestanden; die Einfuhr und Ausfuhr freizugeben oder mit Zöllen zu belegen, dann andere Steuern und Abgaben zu erheben. Warum sollte er nicht auch über die Einfuhr der Sklaven, welche ja ebenfalls gekauft und verkauft werden, gleichwie über andere Waaren, Bestimmungen treffen können? Solch eine Berechtigung war jedoch grossen Schwierigkeiten unterworfen. Die beiden Karolinas und Georgia erklärten, sie würden keine Schmälerung in Betreff der Sklaveneinfuhr gestatten; wolle man den Sklavenhandel verbieten, so werden sie die Konstitution niemals annehmen.[1] Eine Abgabe von den eingeführten Sklaven liessen sie sich gefallen, jedoch nur unter der Bedingung, dass die Ausfuhr frei bleibe, dass sie niemals mit Zöllen belegt werden könne. Nach Annahme dieser Bedingung erfolgte eine äusserst lebhafte Debatte über den Sklavenhandel selbst und über die Abgabe von den eingeführten Sklaven. Die andern Staaten hatten bereits, vermöge ihrer besondern Souveränität, noch vor dem Zusammentritt der Konvention, die Einfuhr der Sklaven aus Afrika verboten; sie drangen nun darauf, auch Georgia, Nord und Süd Karolina, — im letzteren Staate[2] wurde der Sklavenhandel am schwunghaftesten betrieben — sollten sich dem Verbote fügen. Neue Gefahr, dass sich die Versammlung auflöse, ohne ihrer Aufgabe zu genügen.

21. Aug.

Nach langer und stürmischer Verhandlung, wobei Süd Karolina, wie gewöhnlich, durch Anmassung und schamlose Selbstsucht hervorragte, ist endlich ein Austrag zu

---

1 Elliot V. 457—461. Curtis II. 297.

2 Vom 1. Januar 1804 bis December 1807 wurden in 204 Schiffen 39,075 Sklaven aus Afrika in Süd Karolina eingeführt. Elliot New England II. 204—205.

Stande gekommen. „Vor dem Jahre 1808 dürfe der Sklavenhandel vom Kongresse nicht verboten werden; bis dahin könne die Union die Einfuhr mit einer Abgabe belegen, welche 10 Dollar für den Kopf nicht übersteigen dürfe.“ Der Austrag musste durch ein neues, für die Folge höchst nachtheiliges Zugeständniss erkauft werden. General Pinckney verlangte die Anerkennung „des Eigenthums in Sklaven.“ Flüchtige Sklaven sollen wie jeder andere zu Verlust gegangene Besitz dem Eigenthümer ausgeliefert werden, und zwar von Staatswegen.[1] Ohne diese vorsorgende Bestimmung, erklärten sämmtliche Abgeordnete von Karolina, ist kein Schutz gegen die Emancipationsgelüste gegeben; die Rechte und das Eigenthum der Einzelstaaten würden in hohem Grade gefährdet. Uebrigens haben ja schon in Kolonialzeiten ähnliche Vorkehrungen stattgefunden. Die Konvention ist einstimmig beigetreten. Das Wort Sklave wurde aus Schicklichkeitsgefühl und Schaam umgangen; dafür steht im neuen Grundgesetz der Vereinigten Staaten „Flüchtling von gezwungener Arbeit“ oder „eine Person, welche in diesem oder jenem Staate verbunden ist zur Arbeit.“ Solche entlaufene Leute sollen, auf Verlangen, demjenigen, zu dessen Dienst sie verpflichtet sind, zurückgegeben werden. Alle Erlasse der einzelnen Staaten, welche das Recht des Sklavenbesitzers beschränken oder aufheben, sind ein Bruch der Konstitution.[2]

26. Aug.

29. Aug.

Man hat die nördlichen Staaten beschuldigt, sie hätten, eigener Vortheile wegen, den Sklavenhandel und die Sklaverei zugegeben. Nicht ohne Grund. Diese Gräuel, so viel kann zur Erklärung und Entschuldigung hinzugefügt werden, waren in jenen Tagen ein allgemeiner Brauch der ganzen Christenheit. Nur die Quäker, welche jedoch mehr zu den Deisten als zu den Christen zählen, machten hievon eine Ausnahme. Sie haben immer auf Freigebung

---

1 Elliot V. 487. Curtis II. 452.

2 Konstistution IV. 2 und daselbst die Anmerkung: The public Statutes at large I. 19. Kent Commentaries I. 445, 639. Die südlichen Sklavenhalter gebrauchen seit langer Zeit eine andere verschönerte Phrase, wenn sie von der Sklaverei sprechen. Sie nennen sie unsere eigenthümliche Einrichtung, Peculiar institution.

der Sklaven gedrungen. Schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts druckte Franklin einige Bücher dieses Sinnes, welche in wiederholten Auflagen eine weite Verbreitung gefunden haben. In Pennsylvanien hat sich auch die erste Gesellschaft zur Abschaffung der Sklaverei gebildet, wovon die englische Gesellschaft eine Nachahmung.[1] Als die Konstitution angenommen war, beeilte sich der Kongress, vermöge seines Rechtes zur Ordnung aller Handelsangelegenheiten, sowohl mit anderen Reichen als im Innern der Union, den Bürgern und allen Insassen Amerikas, den Sklavenhandel mit fremden Ländern zu verbieten.

Nach Verlauf einiger Jahre wurde vom ersten Januar 1808 die Sklaveneinfuhr in allen Ländern der Union verboten, die Widerstrebenden mit immer grössern Strafen belegt, bis sie endlich, vermöge eines eigenen Gesetzes, als Seeräuber betrachtet und behandelt wurden. (1820.)

Noch eine andere Raçe lebte und lebt in Amerika, deren Stellung zu der Nationalregierung und den einzelnen Staaten ebenfalls festgesetzt werden musste. Die Rothhäute oder Indianer wurden, seit der Entdeckung Amerikas, zwar als Eigenthümer von Grund und Boden anerkannt, aber in allen andern Beziehungen als Untergebene des Volkes betrachtet, welches sich zuerst in deren Land niedergelassen. Die Union ist an die Stelle Grossbritaniens getreten und hat, nach herkömmlichem Brauch, die Oberherrlichkeit über alle Indianer, innerhalb ihrer Marken, in Anspruch genommen. Die Indianer konnten ihre Ländereien veräussern, aber nur an ihren Souverän. Die Union allein ist befugt, mit ihnen Verträge zu schliessen uud über den Handelsverkehr mit den noch selbständigen Stämmen Anordnungen zu treffen. Die Andern, welche keine selbständigen Stämme mehr bilden, sondern zerstreut unter den Einzelstaaten leben, bleiben, wie bis jetzt geschehen, den Anordnungen dieser Staaten unterworfen. In der Folge wurde für den Handel und jeden andern Verkehr mit Indianern, welche innerhalb eines Staates

1 Franklin Works X. 403. 320.

2 The public Statutes at large I. 347. II. 70, 205, 426. III. 450, 533, 600. Kent Commentaries I. 197.

oder organisirten Territorium wohnen, eine eigene Behörde geschaffen, wovon die zahlreichen Agenten bei den einzelnen Stämmen abhängen und ihre Instruktionen erhalten.[1]

30. Juni 1834.

Der Eingang zur Konstitution lautete, im Berichte des Einzelnausschusses, von dem später angenommenen, wesentlich verschieden. „Die Völker der Staaten Neuyork, Neu Hampshire, Massachusetts“ u. s. w. „ordnen und bestimmen diese Konstitution zur Regierung von uns und unseren Nachkommen.“ Der letzte Ausschuss zur Einreihung der verschiedenen Artikel, so wie zur Durchsicht des Styles hat diesen Eingang vollkommen geändert. Jetzt spricht die Gesammtbevölkerung der Union, nicht die einzelnen Staaten und erklärt die Zwecke der Konstitution. „Wir, das Volk der Vereinigten Staaten, damit eine vollkommene Einheit hergestellt, Gerechtigkeit aufgerichtet, die innere Ruhe bewahrt, für die allgemeine Vertheidigung vorgesorgt, die gemeine Wohlfahrt erhöht und die Segnungen der Freiheit für uns und unsere Nachkommenschaft bewahrt werden, beschliessen und errichten diese Konstitution für die Vereinigten Staaten von Amerika.“ Diese Worte geben Zeugniss von der Majestät des Volkes und der Weise der Genehmigung, wie sie später erfolgte.

Das Volk, in seiner Gesammtheit, hat die Konstitution beschlossen. Sie und alle Gesetze, welche hieraus fliessen, sowie die Verträge der Vereinigten Staaten mit auswärtigen Reichen, sind das oberste Landesgesetz. Die einzelnen Staaten, künftige wie bereits bestehende, sind hieran gebunden und dürfen sich nicht lostrennen. Alle Gerichtsbehörden müssen hienach allein urtheilen und entscheiden, mögen nun die Gesetze der Einzelstaaten so lauten oder anders.[2] Hiebei sollen jedoch die Staatenregierungen in ihrem beschränkten Wirkungskreise fortbestehen; die Ordnung ihrer innern Angelegenheiten bleibt

1 Constitution I. 8. The public Statutes at large IV. 735.

1 Constitution VI. 2.

ihnen für alle Zeiten ungeschmälert. Die Bedürfnisse und Interessen eines civilisirten Gemeinwesens, nach ihren endlosen Verschiedenheiten, bedingt durch das Klima, durch die Abstammung, die Beschäftigung und Gewohnheiten, durch zufällige Verhältnisse und Berührungen mit andern Raçen: Alle jene Thatsachen umfassende Gesetzgebung ist den einzelnen Staaten vorbehalten. Die Staaten können sich demnach ins Unendliche vermehren und über die ganze Erde verbreiten. Nur dürfen diese Gesetze und Ordnungen dem allgemeinen Gesetze, der Konstitution der Vereinigten Staaten und den Beschlüssen des Kongresses nicht widersprechen. In diesem Falle sind sie null und nichtig.[1] Hiegegen übernimmt die Union die Verpflichtung, jeden einzelnen Staat gegen äusserliche Angriffe und innere Aufstände zu schützen. Sie verbürgt den Staaten ihre republikanische Verfassung, die Freiheit und Gleichheit, woraus das Verbot aller persönlichen oder erblichen Adelstitel naturgemäss hervorgeht. Um jeden auswärtigen Einfluss fern zu halten, ward auch die Annahme der Geschenke von fremden Staaten verboten. Wer die Verfassung der Vereinigten Staaten umstürzt, oder irgend ein zu ihnen gehörendes Gemeinwesen mit Krieg überzieht, der begeht das Verbrechen des Hochverraths, welches mit dem Tode bestraft wird.[2]

Die amerikanische Revolution hatte gezeigt, dass sich die Landwehrleute schnell zu tüchtigen und fähigen Soldaten heranbilden. Ihre Sonderstellung nach den einzelnen Staaten ist aber immer hindernd in den Weg getreten. Die Landwehr erkannte keine andere Oberherrlichkeit als ihre betreffenden Staaten; sie wollte unter keinen andern Offizieren dienen, als unter ihren örtlichen Landsleuten. Ein weiteres Hinderniss ihrer Brauchbarkeit war ihre verschiedene militärische Schule, ihre verschiedene Ausrüstung. Die Einzelstaaten befolgten vollkommen abweichende Normen. Soll die Centralregierung in den Stand gesetzt sein, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, so war die Beseitigung

---

1 Curtis II. 373. 383.

2 Statutes at large I. 18, 112. Curtis II. 362.

aller dieser Missstände nothwendig. Diese wichtige Angelegenheit wurde einem eigenen Staatenausschuss überwiesen und, nach reiflicher Erwägung, in der Weise, wie jetzt in der Konstitution zu lesen, geordnet. Der Kongress besorgt die Einrichtung, die Bewaffnung und Disciplin der Miliz; er hat unbedingte Gewalt über die zum Dienst der Vereinigten Staaten aufgerufenen Abtheilungen. Mehrere einzelne Bestimmungen sind in einer spätern Akte des dritten Kongresses enthalten. Wenn irgend eine Gefahr für die Sicherheit der Union oder eines einzelnen Staates besteht, so ist der Präsident zum Aufruf der Landwehr berechtigt, in solcher Anzahl, als ihm nothwendig erscheint. Diese derart aufgerufene Landwehr ist denselben Regeln und Kriegsgesetzen unterworfen, gleichwie die Truppen der Vereinigten Staaten.[1]

1. Aug.

28. Feb. 1795.

Man hatte sich darüber verständigt, dass die Versammlungen zur Wahl des Präsidenten und Vice-Präsidenten aus Wahlmännern bestehen sollen, in Anzahl gleich sämmtlichen Abgeordneten, welche jeder Staat zum Senat und ins Repräsentantenhaus des allgemeinen Kongresses entsendet. Wer die absolute Mehrheit aus allen abgegebenen Stimmen vereinigt, der ist rechtmässig gewählter Präsident. Wie aber, wenn kein Mann nationalen Rufes und Ansehens vorhanden, oder wenn auch Niemand die absolute Mehrheit erlangt? Welche Massnahmen sollen dann getroffen werden, um den Präsidenten zu erhalten? Hamilton meinte, schon die relative Mehrheit möge hinreichen; wer die grösste Anzahl Stimmen vereinigt, der ist Präsident. Mittels solcher Bestimmung, wurde erwidert, könnten Präsidenten aus der Wahl einer Staatenminorität hervorgehen, was äusserst gefährlich. Nach reiflicher Erwägung kam man zum Beschlusse, wenn kein Kandidat die absolute Majorität erhielte, solle die Wahl dem Repräsentantenhaus überlassen sein, jedoch in der Form, dass jeder Staat nur für eine Stimme zählt.[2] Es dauerte aber nicht lange, so ist die Sitte aufgekommen,

1 Constitution I. 8. Statutes at large I. 424.

2 Constitution II. 1.

dass die verschiedenen Parteien zur Aufstellung von Kandidaten für den Präsidenten und seinen Stellvertreter Vorversammlungen hielten, was die Zersplitterung der Stimmen verhinderte. Dies heisst man „die Ernennung“ [1], wobei auch die Grundsätze der Partei und wie sie bei den vorliegenden wichtigen Fragen stimmen werde, in einer Schrift [2] zusammengefasst werden. Man kann in gewisser Beziehung behaupten, schon bei dem ersten Präsidenten habe solch eine Ernennung stattgefunden. Denn kaum waren einige Tage seit Bekanntmachung der Konstitution verflossen, so wurde bereits von einer Philadelphia Zeitung General Washington zur Präsidentschaft ernannt oder vorgeschlagen. [3]

27. Sept.

Ein Kabinet, das heisst verantwortliche Minister, in Weise unserer konstitutionellen Monarchien, ist in der Union nicht vorhanden. Die Minister geben ihre Ansichten, wenn vom Präsidenten aufgefordert, mündlich oder schriftlich. Das Haupt der ausübenden Gewalt ist aber hieran in keiner Weise gebunden. Alle Handlungen der Minister werden als die eigenen des Präsidenten betrachtet; er allein ist verantwortlich. Washington hat die Vorstände der executiven Behörden bald einzeln befragt, bald auch zu einem Ministerrath vereinigt und dann in selbständiger Weise entschieden. John Adams verfuhr in gleicher Weise. Jefferson befolgte, gemäss seiner demokratischen Gesinnung, in dieser wie in andern Angelegenheiten, eine abweichende Norm. Bei allen wichtigen Fragen wurde ein Ministerrath berufen und, nach eingehender Besprechung, abgestimmt, wo der Präsident, gleichwie die übrigen Mitglieder, blos für eine Stimme zählte. Bei Verschiedenheit der Ansichten suchte Jefferson die Verhandlungen so lange hinzuziehen, bis Ueber-

1 The Nomination. Die Haltung von Versammlungen, wo Kandidaten auch für diese und jene höhere und niedere Aemter ernannt werden, ist jetzt eine gewöhnliche Sitte in den Vereinigten Staaten.

2 Platform. Das Wort bezeichnete in Neu England ursprünglich die Weise eines Kirchenregiments. Erst in den letzten Jahrzehnten nahm man es im Sinne einer Sammlung von Grundsätzen für eine politische Partei.

3 Curtis II. 391.

einstimmung erfolgte, was ihm leicht möglich bei seinem über alle Fragen gleichgesinnten Kabinet. In Betreff untergeordneter Gegenstände müsste hingegen jeder, so lautete seine politische Ueberzeugung, die eigene Ansicht den grossen Zwecken der Partei und des Vaterlandes zum Opfer bringen. Die gesetzliche Berechtigung, nach eigener Ansicht unbedingt zu handeln, hat aber Jefferson niemals aufgegeben. Sie ist in der Konstitution begründet und kann von keinem Präsidenten beseitigt werden.[1]

Das Haupt der executiven Gewalt, dies ist ohne Zweifel die Theorie der Konstitution, repräsentirt das Volk der ganzen Union, der Senat hingegen die Bevölkerungen in den verschiedenen Staaten. Um nun die Staaten einzeln zu hören und ihre Souveränität zu wahren, hat die Konstitution den Präsidenten, in allen seinen Handlungen, an den Beirath und die Zustimmung des Senats gebunden. Dessen Genehmigung ist zu allen Anstellungen im Inlande und Auslande erforderlich. Verträge mit Auswärtigen, Krieg und Frieden erheischen selbst die Genehmigung zweier Drittheile aller anwesenden Senatoren. Der Senat vertritt demnach, neben seinen andern Funktionen, auch die Stelle eines executiven Rathes des Präsidenten.[2]

Die letzte wichtige Frage, welche in der Konvention verhandelt wurde, lautete in wörtlicher Fassung: Soll die Konstitution unveränderlich sein, und wenn nicht, in welcher Weise mögen Aenderungen stattfinden? Die Berufung einer zweiten allgemeinen Konvention schien zu gefährlich. Die erste verdanke ihren Erfolg glücklichen Umständen, welche schwerlich jemals wiederkommen. Der Revolutionskrieg und andere mannigfache Nöthen der letzten Jahre haben in allen den verschiedenen Staaten eine Anzahl Männer herangebildet, welche sich grossen Einflusses erfreuten, die Bedürfnisse des ganzen Gemeinwesens erkannten und zu deren Beseitigung sich gewachsen fühlten. An der Spitze stand Washington. Auf einen zweiten

1 Jefferson Works V. 94, 568, 569. Randall Life II. 655, 673. III. 358.

2 Constitution II. 2. Kent Commentaries I. 304.

Washington durfte Niemand rechnen. Desshalb sann die Konvention auf die Möglichkeit von Zusätzen zum Grundgesetze, ohne die Fährlichkeiten einer zweiten allgemeinen Konvention. Die Konstitution müsse für alle Zeiten abgeschlossen sein; die nothwendigen Aenderungen mögen in anderer Weise geschehen. Wer sollte aber diese Aenderungen beantragen? Die anfänglich ausgesprochene Ansicht, dass die Legislaturen der Einzelstaaten befugt werden, ohne Zustimmung des Kongresses, Amendements in Vorschlag zu bringen, wurde als zu gefährlich verworfen. Madison stellte einen Antrag, welcher, mit einigen unwesentlichen Verschiedenheiten, als fünfter Artikel der Konstitution hinzugefügt wurde. Der Kongress möge, wenn zwei Drittheile der beiden Häuser dies für nothwendig erachten, selbst Amendements vorschlagen, oder wenn die Legislaturen dreier Viertheile der Staaten wünschen, eine Konvention berufen, um Amendements aufzustellen. In einem wie in dem andern Falle erheischen diese Amendements die Genehmigung der Legislaturen oder besonderer Konventionen in drei Viertheilen der Staaten. Ist diese erfolgt, so haben die Amendements ähnliche gesetzliche Geltung wie die Konstitution.

Die Konstitution spricht im Namen des Volkes; eine Ratifikation durch das Volk war demnach nothwendig. Der Einzelausschuss bestimmte, der neue Regierungsplan sollte dem bestehenden Kongresse der Konföderation zur Genehmigung vorgelegt werden. Dieser empfele dann den Legislaturen eigene Versammlungen wählen zu lassen, mit der Befugniss anzunehmen oder abzulehnen. „Ist aber die Zustimmung aller Staaten, oder blos einer Anzahl nothwendig, damit die Verfassung als bindendes Gesetz für die ganze Union in's Leben trete?“ Die Zustimmung aller Staaten, das war augenscheinlich, durfte erst nach langem Zwischenraume erlangt werden. Hatte doch Rhode Island sich selbst von der Konvention ferngehalten. Eine Ratifikation von dieser Seite konnte, wenigstens für lange Zeit, nicht erwartet werden. Andere Staaten, wie Neuyork und Maryland hatten ihren Widerwillen gegen die Konstitution wiederholt kundgegeben. Die Zahl neun war dem Volke

aus den Artikeln der Konföderation geläufig. Wenn immer neun Staaten zustimmen, hiess es dort, so sollen gewisse wichtige Angelegenheiten für die ganze Union Gesetzeskraft erlangen. Diesem Vorgang gemäss vereinigte man sich dahin, die Annahme von neun Staaten solle zur gesetzlichen Geltung der Konstitution im ganzen Bundesstaat ausreichen. So lautet der achte oder letzte Artikel der Konstitution, welcher jetzt veraltet, zur Zeit von grosser Bedeutung gewesen.[1] In solcher Weise war die grosse, wie Jefferson sich ausdrückt,[2] nur Halbgöttern mögliche Arbeit zu Stande gekommen.

Die Konstitution erheischte in Betreff des Styles, der Schärfe und Genauigkeit des Ausdrucks eine nochmalige Durchsicht. Hiezu wurde ein eigener Ausschuss eingesetzt, dessen vorzüglichstes Mitglied wiederum Alexander Hamilton.[3] Ihm gebührt wohl vorzüglich das Verdienst, dass das amerikanische Grundgesetz ein Meisterstück ist, auch in Betreff der Form und Ausdrucksweise. Alle Staaten gaben, am letzten Tage der Konvention, ihre Zustimmung; von den ursprünglich 55 Mitgliedern haben jedoch nur 39 ihren Namen unterzeichnet. Mehrere waren abwesend und drei Gegenwärtige, Randolph und Mason aus Virginia, sowie Gerry aus Massachusetts verweigerten ihre Unterschrift. Nur dann wollten sie ihren Namen hinzufügen, wenn den Konventionen der einzelnen Staaten die Macht gegeben, Amendements vorzuschlagen, worüber in einer zweiten allgemeinen Konvention berathen und beschlossen werden müsste. Diesem Verlangen wollte sich die Konvention nicht fügen. Die einzelnen Staaten müssten die Konstitution unbedingt annehmen oder verwerfen; für die Hinzufügung der Amendements sei im Grundgesetz selbst gesorgt. Hiezu bedürfe es keiner zweiten allgemeinen Konvention. Geschähe dies, so würde ein friedliches, ein freudiges Ergebniss wohl schwerlich erfolgen. Nach einer gleichzeitigen Angabe hätte Washington, als er sich mit

17. Sept. 1787.

---

1 Curtis II. 334, 362, 383, 389, 409, 417, 468, 472, 578.

2 Randall Life I. 487.

3 Hamilton History III. 333.

der Feder in der Hand erhob, um zu unterzeichnen, plötzlich eingehalten und mit tief ernster, besorglicher Miene die denkwürdigen, wahrhaft prophetischen Worte ausgesprochen: „Verwerfen die Staaten dieses vortreffliche Grundgesetz, so kommt wohl niemals die Gelegenheit wieder in Frieden ein anderes zu schaffen. Die nächste Konstitution wird mit Blut geschrieben werden.“ [1]

Franklin, Hamilton, Jay, Madison und mehrere andere Mitglieder der Konvention waren keineswegs unbedingte Bewunderer der aus den beinahe viermonatlichen Berathungen hervorgegangenen Konstitution. Sie sei, erklärten sie, der beste Austrag, welcher unter den bestehenden Verhältnissen zu erlangen; auf ihre Annahme müsse mit aller Kraft gedrungen werden. „Meine persönliche Ueberzeugung von den Mängeln unsrer Arbeit“, sprach Franklin, „opfere ich dem öffentlichen Wohle. Diese Ueberzeugung wurde innerhalb dieser Wälle geboren, innerhalb dieser Wälle werde sie begraben. Wer in der Heimat seine widersprechenden Meinungen verkündet und hiefür Anhänger wirbt, der ist der Feind aller unserer Bemühungen, der Feind unseres Wohles im Innern, unseres Ansehens nach Aussen. Wir müssen die Ansicht von der Vortrefflichkeit der Konstitution und den Schein einer allgemeinen Anerkennung zu verbreiten suchen. Dies ist sehr wichtig. Die Kraft und Wirksamkeit einer jeden Regierung hängt grossen Theils daran, dass sie die allgemeine Meinung für sich hat, dass man Vertrauen hat zu deren Einsicht und Ehrenhaftigkeit. Unsere Pflicht ist es, diese Konstitution allenthalben zu empfelen und darauf zu achten, dass sie mit aller Würde, mit aller Kraft und Ehrenhaftigkeit in's Leben trete.“

Während die letzten Unterzeichner ihren Namen schrieben, richtete Franklin unverrückt seine Blicke gegen die hinter dem Präsidentenstuhl an der Wand gemalte Sonne. „Die Maler“, sprach der philosophische Staatsmann zu den

1 Pennsylvania Journal 14. Nov. 1787. Curtis II. 487. Die Konstitution selbst ist bereits am 19. Sept. in den Zeitungen von Philadelphia erschienen.

Umstehenden, „haben es häufig schwer gefunden, mittels ihrer Kunst den Unterschied zwischen der aufsteigenden und untergehenden Sonne anzugeben. Während unserer Verhandlungen, unter dem Wechsel meiner Hoffnungen und Befürchtungen, habe ich häufig nach dieser Sonne gesehen, ohne mit Sicherheit entscheiden zu können, soll dies Sonnenaufgang sein, oder Sonnenuntergang. Jetzt habe ich zu meinem Glücke die Ueberzeugung gewonnen; ja das ist eine aufgehende Sonne, diese dort hinter dem Präsidentenstuhl.“ [1]

10.

Die Konstitution wird dem Kongress vorgelegt. Ihre Aufnahme. Parteien und Parteinamen. Der Federalist. Konventionen der Einzelstaaten. Die Lage der Staaten. Neu Jersey und Georgia. Die Konstitution in den nördlichen und mittlern Staaten.

Washington übersandte die Konstitution dem Kongresse mit einem in der Konvention berathenen und beschlossenen Schreiben, woraus die Schwierigkeiten zu ersehen, unter welchen das Werk zu Stande gekommen. Die Konstitution sei das Ergebniss eines freundschaftlichen Austrags, einer gegenseitigen Nachgiebigkeit unter den schwierigen widerstreitenden Interessen. Sie sei als die geeignetste erschienen unter den widerstrebenden Verhältnissen und Lagen der einzelnen Staaten. Das allgemeine Wohl könne unmöglich bestehen, wollen die Staaten ihre Souveränität behaupten. Wer immer als Ebenbürtiger zu anderen Genossen tritt, muss einen Theil seiner Rechte aufgeben. Der Kongress möge nun die Legislaturen auffordern, dass das Volk Konventionen erwähle, welchen die Verfassung zur Berathung und Annahme vorgelegt würde. Haben neun Staaten genehmigt, so möge der Kongress alsbald Massnahmen ergreifen, damit der Präsident gewählt werden und die Verfassung ins Leben treten könne. [2]

Drei Mitglieder der aufgelösten Konvention, welche zu

---

1 Franklin Works V. 155. Elliot V. 554. Curtis I. 438.

2 Pitkin II. 262—264.

gleicher Zeit Sitze im Kongresse hatten, gingen nach Neuyork, um dieser Versammlung die Konstitution vorzulegen. Mancherlei Einwendungen wurden erhoben. Der Virginier Richard Henry Lee verlangte, der Kongress möchte die Konstitution in selbständiger Weise abändern; er solle ein Verzeichniss der Grundrechte, die Norm der Schwurgerichte in allen bürgerlichen Angelegenheiten und Anderes hinzufügen, ganz in Weise des andern Virginiers Mason, welcher, wegen dieser Mängel, nicht unterzeichnet hatte. Diese gleich im Beginne drohende Gefahr wurde durch Madison's Einsicht und Gewandtheit beseitigt, derart dass der Kongress die Konstitution, ohne irgend ein Wort des Beifalls oder der Missbilligung, den Staatslegislaturen übersandte. Die Konstitution werde Versammlungen von Abgeordneten eines jeden Staates, eigens zu dem Ende gewählt von der Bevölkerung, vorgelegt. Dies Alles geschieht gemäss den Beschlüssen der Konvention.[1]

28. Sept. 1787.

Im Allgemeinen hat die Konstitution eine günstige Aufnahme gefunden. Alle Männer patriotischer Gesinnung und tiefer Einsicht erklärten sich für unbedingte Annahme, nicht weniger die besitzenden und handeltreibenden Klassen. Diese vorzüglich sehnten sich nach einer festen Ordnung und wünschten selbst noch eine stärkere Centralregierung.[2] Alle diese Freunde der Konstitution heissen jetzt Föderalisten, ein Name, womit früher die Anhänger der Artikel der Konföderation belegt wurden, im Gegensatz zu denjenigen, welche eine nationale Regierung erstrebten. Die Widersacher der Konstitution, zum Theil unwissende, eitle und selbstsüchtige Leute, welche durch eine nationale Regierung Minderung ihrer besondern staatlichen Stellung befürchteten, zum Theil auch Menschen höherer Art, welche in der Konstitution eine Gefährdung der Freiheit zu erkennen glaubten, wurden Anti-

---

1 Journals XII. 149—166. Curtis II. 500. ff. Alle Einzelheiten über die Aufnahme der Konstitution im Kongresse erzählt Madison in einem Schreiben an Washington 30. September 1787. Washington Writings IX. 542.

2 Washington Writings IX. 311.

Föderalisten genannt.[1] Der Parteiname ist auch nach Annahme der Konstitution geblieben, jedoch unter einer ganz andern Bedeutung. Föderalisten hiessen die Anhänger der Administration des Präsidenten Washington, die Beförderer einer kräftigen centralisirten Regierung, welche, nicht ohne allen Grund, einer Vorliebe für die constitutionelle Monarchie oder monarchische Einrichtungen überhaupt beschuldigt wurden. Man hiess sie wohl auch die Whigpartei. Ihre Gegner nannten sich anfänglich Republikaner, später Demokraten, Parteibenennungen, welche sich, freilich in verschiedenem Sinne und nicht selten mit vorübergehenden, momentanen Bestrebungen, forterbten und forterben bis zum heutigen Tag. Die demokratische Partei, zu den Zeiten ihres Hauptes und Begründers Jefferson, war in gar vielen Beziehungen verschieden von den Leuten, welche später den Namen Demokraten führen. Sieht man auf die letzten Bestrebungen der verschiedenen Parteien, vom Beginne der Vereinigten Staaten bis zum heutigen Tag, so findet man, dass sie sich, gleich wie alle Parteien der Weltgeschichte, zwiefach theilen: Die Einen wollten die Freiheit der Massen erweitern, die Andern sie beschränken.

Hamilton, Madison und Jay liessen eine Anzahl Aufsätze — im Ganzen 85, wovon 51 Hamilton gehören — in der Neuyorker Zeitung The Daily Adviser schnell nach einander erscheinen, worin sie den Inhalt, die Bedeutung und Vortrefflichkeit der Konstitution in allgemein verständlicher Sprache entwickelten und dem Volke deren Annahme empfalen. Die Einleitung von Hamilton's Hand wurde auf einer den Hudson herabfahrenden Schaluppe niedergeschrieben und ist am 27. October 1787 im Drucke erschienen. Der Verfasser verspricht in mehreren Aufsätzen folgende Gegenstände zu behandeln: Den Nutzen der Union in Betreff der staatlichen Entwicklung des amerikanischen Volkes; die Mängel der Konföderation; die Nothwendigkeit einer Regierung, wie die vorgeschlagene,

Oct. 1787 — Juni 1788.

---

1 Jeremy Belknab, ein ausgezeichneter Historiker und Humorist, hiess die Leute für und gegen: The Fiddlers and The Antifiddlers. Cyclop. I. 257.

soll die Regierung überhaupt ihr Ziel erreichen; die Uebereinstimmung der vorgelegten Konstitution mit den wahren Prinzipien eines republikanischen Regiments; die Aehnlichkeit der Konstitution mit der bestehenden Verfassung von Neuyork; die vermehrte Sicherheit, durch die Annahme der Konstitution, zur Erhaltung solcher Regierungsformen, zur Wahrung des Eigenthums und der Freiheit. Die anfänglich namenlos erschienenen Artikel wurden bereits im folgenden Jahre vereinigt und unter der Ueberschrift herausgegeben: Der Federalist, eine Sammlung von Aufsätzen zu Gunsten der neuen Konstitution, genehmigt von der Federal Konvention.[1] Dies ist der ursprüngliche Text des berühmten Werkes, welcher von Neuem herausgegeben werden sollte. Die gewöhnlichen, zahlreichen Drucke erhielten nachträgliche Aenderungen und kleine Zusätze, wozu Niemand berechtigt war, selbst nicht die Verfasser.

1788.

Der Federalist ist das wichtigste Werk zur Geschichte des Staatenbundes und des Bundesstaates, sowie zum richtigen Verständniss der Verfassung. Die lichtvollen Darstellungen, man kann wohl sagen, die wahrhaft prophetischen Angaben über die Wirkung und Tragweite der ganz neuen, aus einer föderalistischen und staatlichen Mischung hervorgegangenen Institutionen bilden eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung für alle volksthümlichen Regierungen; sie bleiben ein ewiges Denkmal staatsmännischer Einsicht und erleuchteter Menschenliebe. Ueberdies bilden sie die Grundlage des konstitutionellen Rechtes der Vereinigten Staaten. Steigen Zweifel auf über die Auslegung dieses oder jenes Artikels der Konstitution, so wird der Federalist als Schiedsrichter herbeigezogen. „Wahrlich,“ dies sind Kent's Worte in seinen Erläuterungen zu den amerikanischen Gesetzen, „kein Werk über Staatsverfassungen ist vorhanden, namentlich nicht über eine föderative und republikanische Verfassung, welches verdiente, mit grösserm Fleiss studirt zu werden. Gleich am

1 The Federalist: a Collection of Essays written in Favor of the New Constitution, as agreed upon by the Federal Convention, 17. Sept. 1787. New York 1788. By J. and A. M. Lean, 41 Hanover Square.

Anfange wurden diese Aufsätze mit Bewunderung gelesen, von Niemand mehr, als von mir, welcher damals den vergeblichen Versuch machte, eine abgekürzte Ausgabe für die Landbevölkerung dem Druck zu übergeben. Keine Konstitution hat jemals solch eine meisterhafte und erfolgreiche Vertheidigung erhalten. Der Federalist ist in gleichem Grade bewunderungswürdig, sowohl wegen der Tiefe seiner Einsicht, seiner umfassenden Anschauungen, seines Scharfsinnes, Patriotismus und redlichen offenen Wesens, wie wegen der Einfachheit und Eleganz der Sprache, womit dessen Wahrheiten dargestellt und empfolen werden. Es zeigt von der Einsicht des Richters Story, dass er den Federalist als Grundlage seiner berühmten Erläuterungen über unsere Konstitution hinstellt.“ [1]

Die Annahme dieser und wohl jeder allgemeinen Konstitution stiess auf zahlreiche Schwierigkeiten, welche, wie das erste Buch unseres Werkes zeigt, sowohl im Ursprunge wie in der Entwicklung der Kolonien begründet waren. Neuengland, Neuyork, Virginia und Süd Karolina waren beinahe derart verschieden wie die nördlichen, mittlern und südlichen Staaten im deutschen Reiche oder deutschen Bunde. Obgleich derselben Nation angehörig, stammten die Kolonien aus Klassen oder Abtheilungen der Gesellschaft, welche widerstreitenden religiösen und politischen Ueberzeugungen angehörten. An den verschiedenen Bestrebungen und Zwecken, mit welchen sie das Mutterland verliessen, hatte die Zeit wenig geändert. Die ursprünglichen Gegensätze waren geblieben. Die Genossenschaft während der Kriege, die häufige Verbindung während der

---

1 Kent Commentaries I. 256. Note. Washington war mit dem Federalist ganz einverstanden. Writings IX. 284, 314. Tocqueville bezieht sich häufig auf den Federalist. Irrthümlich sagt er, die Aufsätze wären unter der Form eines Journals erschienen. Ch. VIII. 2. Note. Die Uebersetzer und Herausgeber seines berühmten Werkes in Amerika hätten dieses und andere kleine Versehen berichtigen sollen, was nicht geschehen. Man darf bei Beurtheilung der Democratie en Amerique niemals vergessen, dass der in jeder Beziehung vortreffliche Verfasser sein Werk für Frankreich und nicht für Amerika geschrieben hat, was freilich vergebliche Mühe gewesen.

Konföderation hatte wohl bei Einzelnen manche Vorurtheile beseitigt; die Massen lebten aber fort, wie allenthalben zu geschehen pflegt, in der herkömmlichen überlieferten Weise. Hiezu kamen die Verschiedenheiten in der Eintheilung und den klimatischen Verhältnissen des Landes, sowie der Beschäftigungen und Interessen seiner Bewohner. Alle diese Widersprüche und Klassen sollten unter einer Verfassung vereinigt werden. Die Aufgabe gehörte zu den grössten und folgereichsten in der Weltgeschichte. Um sie zu lösen, bedurfte es aller Klugheit und Gewandtheit der hervorragenden Geister und ausgezeichneten Patrioten, welche die Geschicke des Vaterlandes aus allen Stürmen der Revolutionskriege zu einem glücklichen Ende durchgeführt hatten.

Delaware war der erste Staat, welcher eine Konvention wählte. Nach kurzer Berathung wurde die Konstitution unbedingt genehmigt. Die Bevölkerung, kaum so zahlreich, dass sie auf einen Abgeordneten Anspruch machen konnte, freute sich, gleichwie jeder der grössten Staaten, zwei Senatoren und alle Vortheile einer nationalen Regierung zu erhalten.[1]

7. Dec. 1787.

Die Legislatur Pennsylvaniens tagte zur Zeit des Ausschreibens des Kongresses in Philadelphia. Die Wahl einer Staatskonvention zur Beschlussfassung über die Konstitution ist hier auf entschiedenen Widerspruch gestossen. Um sie unmöglich zu machen, haben sich 16 Mitglieder von der Legislatur entfernt gehalten. Da ist der einsichtsvollere Theil der Bevölkerung zusammengetreten und hat, um eine beschlussfähige Versammlung zu Stande zu bringen, eine Anzahl Abgeordneter gewaltsam in's Staatenhaus gebracht, welche so lange bleiben mussten, bis die Konvention, die Weise der Wahl und die Zeit ihres Zusammentrittes beschlossen. In der Konvention — sie wurde am 21. November 1787 eröffnet — zeigte sich, wie bei

1 Die Verhandlungen der verschiedenen Konventionen in den einzelnen Staaten sind gesammelt worden und unter folgendem Titel im Drucke erschienen: The Debates in the several State conventions on the adoption of the federal Constitution. Collected by Jonathan Elliot. Washington 1836. 4 Bde. Unsere Mittheilungen sind diesem Werke und den aus andern handschriftlichen Quellen geschöpften Angaben in Hamilton's History of the United States entnommen.

einer Nation von Politikern zu erwarten stand,[1] entschiedene Opposition. Ein Verzeichniss der Grundrechte, hiess es, sei nothwendig; die Konstitution, wie sie ist, untergrabe die Befugnisse und den Bestand der Staaten; sie schaffe ein centralisirtes Reich mit Steuern, mit einem stehenden Heere. Selbst die Rechte der einzelnen Bürger sind durch die nationalen Gerichtsbehörden, welche ohne Geschworene urtheilen, gefährdet.

Diese und andere Anklagen wurden durch die Einsicht, durch den Scharfsinn und die Beredsamkeit des hochbegabten Schotten James Wilson mit gründlicher Entschiedenheit in einer längern berühmten Rede zurückgewiesen.[2] „Die Konvention wollte keinen Vertrag zwischen einzelnen Staaten aufstellen. Die Konstitution beruht auf der Macht und Majestät des ganzen Volkes, wie ihr Eingang zeigt: Wir, das Volk, beschliessen und verordnen. Wir hier in der Konvention sind keine Abgeordnete von Pennsylvanien, sondern Stellvertreter der ganzen Bevölkerung der Vereinigten Staaten; wir tagen und beschliessen in deren Namen. Die Konvention schuf eine Regierung für die ganze Union; ihr Werk muss in ihrem Sinne beurtheilt werden. Eine Aufzählung der Grundrechte ist überflüssig; sie sind in den Verfassungen der Einzelstaaten enthalten; jedes der Centralregierung nicht ausdrücklich übertragene Recht verbleibt dem Volke. Dieses Volk ist der oberste und letzte Schiedsrichter. Gleichwie die Konstitutionen der Einzelstaaten über deren Legislaturen stehen, so steht das Volk über der Konstitution der Vereinigten Staaten. Es mag sie ändern, wann und wo ihm beliebt. Niemand kann dies Recht schmälern.“ Bei der Abstimmung erklärten sich 26 Mitglieder für und 23 gegen die Konstitution. Auf Verlangen eines Mitgliedes, die Opposition möge ebenfalls unterschreiben, um zu zeigen, dass sie dem Grundsatz der

12. Dec. 1787.

1 We are at present a nation of politicians, schreibt Franklin zu dieser Zeit aus Philadelphia. Works X. 337.

2 Elliot Debates II. 423—434, 524—529. Curtis I. 464—479. Washington, Writings IX. 271, nennt Wilson an able candid and honest a member.

Majorität huldige und sich füge, sprach ihr Führer: „Solchen Missbrauch solle seine Hand niemals verüben; sie darf sein Herz und seine Zunge keine Lügen strafen.“ [1] Die Grafschaften westlich des Susquehanna verweigerten durchgängig ihre Zustimmung. In einer Versammlung zu Harrisburg wurde, ungeachtet der Majorität in der Konvention, über die Frage verhandelt, ob man die Konstitution anerkennen solle. Der spätere Aufstand in jenen Gegenden steht mit diesem Widerspruch gegen das Grundgesetz in Verbindung. An demselben Tage wie Pennsylvania, hat auch die Konvention von Neu Jersey, nach kurzer Verhandlung, die Konstitution einstimmig und unbedingt angenommen. Die Konstitution befreite Neu Jersey von der Last der widerstreitenden Handels- und Abgabensysteme in den zwei nachbarlichen mächtigen Staaten, Neuyork und Pennsylvania. Man hat sie als eine wahre Erlösung betrachtet. [2]

Georgia war die jüngste englische Kolonie in Amerika. Mit einem Flächeninhalt zweimal so gross als der seines Nachbars Süd Karolina, hatte der Staat blos ein Drittel der Bevölkerung, ergeben dem Anbau der reichen Küsten und des Uferlandes längs des Savannahflusses. Innerhalb in den dichten Waldungen lebten zahlreiche kriegerische Indianerstämme, wogegen sich die Ansiedler kaum zu schützen vermochten. An der Südgrenze, in Florida, herrschten unfreundlich gesinnte Spanier, welche den Georgiern die erdenklichsten Hindernisse bereiteten. Allenthalben das Gefühl von Schwäche und Unsicherheit. Man bedurfte und hoffte viel vom Schutze einer starken Regierung. Aus dem Grunde wurde die Konstitution mit Freuden einstimmig angenommen. Auch säumten die Georgier nicht, dem Präsidenten Washington, gleich nach dessen Wahl, ihre Beschwerden vorzutragen. „Auf der einen Seite sind wir den grausamen Anfällen der Creek-Indianer ausgesetzt; auf der andern entfliehen unsere Sklaven massenhaft nach Florida; die Spanier verweigern

2. Jan. 1788.

---

1 Curtis II. 520—524. Hamilton III. 380—387.

2 Curtis II. 526.

ihre Rückgabe und jeden Ersatz.“ Washington versprach alle ihm durch die Konstitution verliehene Macht aufzubieten, um das Land von diesen Drangsalen zu befreien. Der Präsident vergisst nicht darauf hinzuweisen, wie die Weissen nicht selten durch Willkür und Schändlichkeiten aller Art die Indianer zum Aeussersten treiben. Und in der That war damals und später, wie im Verlaufe unserer Geschichte zu ersehen, das Benehmen Georgia's gegen die an seinen Grenzen hausenden Rothhäute ungerecht und schmachvoll in hohem Grade.[1]

Auf Georgia folgte Connecticut. Nach einer Sitzung von wenigen Tagen hat die Konvention mit bedeutender Mehrheit[2] die Konstitution angenommen. Vergebens wurde eingewendet, die Centralgewalt sei mit allzu grosser Macht ausgerüstet und gefährde die staatliche Unabhängigkeit; dann wäre die Ausschliessung der Religion vom Grundgesetze gegen die christliche Pflicht, selbst gegen jede höhere Anschauung des Lebens. „Um den bekannten Uebeln der Konföderation zu begegnen,“ erwiderten die Föderalisten, „habe man die Konstitution auf ganz anderem Grunde aufbauen müssen. Aus den vereinzelten Staaten musste eine Nation geschaffen werden. Die allgemeinen Rechte, die zur Wohlfahrt aller Amerikaner dienlichen Befugnisse mussten der nationalen Regierung übertragen werden. Den Staaten sind ihre inneren Angelegenheiten, alle auf ihre municipale Unabhängigkeit bezüglichen Befugnisse erhalten. Soll nicht das Ganze Schaden erleiden, so können sie nicht mehr verlangen. Verwerfen wir den Regierungsplan, so ist Alles, — unser ganzes nationales Dasein ist in Frage gestellt. Wie sehr hat nicht, während der letzten Jahre, die Religiosität und Sittlichkeit der Bevölkerung Schaden gelitten. Wesshalb? Weil uns eine wirksame nationale Regierung mangelte. Ruchlosigkeit ist massenhaft über uns hereingebrochen. Wollen wir diesem wahrhaft erschrecklichen Uebel steuern und unsere Bürger in ihrem Rechte schützen, so müssen

3—14. Jan. 1788.

---

1 Writings XII. 180. Curtis II. 527.

2 128 gegen 40.

wir nationale Gerichtsbehörden einsetzen. Wir müssen eine nationale Regierung aufrichten, welche die Macht besitzt, mittels des friedlichen Arms der Behörden, das Gesetz zu vollziehen. Dies ist auch die sicherste Stütze für Religiosität und Christenthum.“ [1]

Nach diesem glücklichen Ausgang der Verhandlungen in fünf Staaten blickten die Freunde der Konstitution, die Freunde ihres Vaterlandes und der Menschheit mit sorglicher Erwartung hinüber nach Massachusetts. Massachusetts stand, vom Beginn der Revolution, an der Spitze aller Angelegenheiten und Bewegungen des ganzen Landes Amerika. Die Bevölkerung und der Reichthum, die höhere Bildung und das Ansehen dieses Staates waren von massgebendem Einfluss auf manche andere Staaten, vorzüglich in Neuengland. Und jetzt zeigten sich hier, aus verschiedenen Gründen und Veranlassungen, eine Menge Gegner der Konstitution, unter diesen tüchtige Männer, deren Namen damals bereits der Geschichte angehörten, wie John Hancock, Samuel Adams und Ellbridge Gerry. Gerry, einer der fünf Abgeordneten Massachusetts zur allgemeinen Konvention hatte die Unterzeichnung der Konstitution verweigert. „Ich müsste ein Verräther meines Landes werden und meines besonderen Staates“, erklärte Gerry, „würde ich diesem Regierungssystem meine Stimme geben.“ Als zwei Jahrzehnte vergangen und sich schon allenthalben die heilsamen Wirkungen der Konstitution zeigten, war dieser Mann noch in dem Grade von der Fährlichkeit der Konstitution überzeugt, dass er behauptete, dem Präsidenten sei eine Macht übertragen, welche Niemand ahne; er wolle nur hoffen, dass sie niemals zum Umsturze der Freiheiten seines Vaterlandes missbraucht würde. [2] Gegenüber von Widersachern solcher unerschütterlichen Ueberzeugung mussten die Freunde der Konstitution alle Macht der Beredsamkeit und der Ueberzeugung aufbieten, um deren Annahme durchzusetzen.

---

1 Hamilton III. 395—399. Curtis II. 527.

2 New York Journal 6. Febr. 1788. William Allen American Dictionary unter Gerry.

Bei Eröffnung der Konvention zu Boston wurde John Hancock zum Vorsitzenden erwählt. Schon in den ersten Sitzungen ist die Opposition mit aller Macht hervorgetreten. Der Beschluss des Kongresses, welcher die allgemeine nationale Konvention zusammenrief, wurde verlesen, um zu zeigen, dass diese ihre Vollmachten überschritten. Gerry, obgleich kein Mitglied der Staats Konvention, erhielt einen Sitz in der Versammlung angewiesen, um über einige Fragen Aufschlüsse zu ertheilen. Anfänglich wollten sich die Gegner, vor Annahme gewisser Amendements, gar nicht auf Verhandlungen einlassen. Die Freunde des Grundgesetzes konnten es nur mit Mühe dahin bringen, dass sie hievon abgingen und sich herbeiliessen, die Debatten über einzelne Artikel der Konstitution zu eröffnen.

9. Jan. 1788.

„Die Wahl der Repräsentanten auf zwei Jahre," erklärte die Opposition, „und dass sie kein Vermögen nachzuweisen haben, diese Bestimmungen sind in gleicher Weise gefährlich für die volksthümliche Freiheit und die vermöglichern Klassen." „Nein," erwiderte Fisher Ames, ein Mann hinreissender Beredsamkeit und feinen, klassisch gebildeten Geistes,[1] „ich halte dafür, zweijährige Wahlen sind Bürge, dass unser Volk nicht leidenschaftlichen Eindrücken folgt, sondern einem ruhigen besonnenen Nachdenken. Auch erfreuen sich zweijährige Repräsentanten einer grössern Unabhängigkeit; dann lernt das Volk seine Leute während eines solchen langen Wirkungskreises besser kennen. Eigenthum ist, man bedenke dies wohl, niemals ein sicherer Beweis von Fähigkeit und rechtschaffenem Wesen. Reiche Leute ermangeln, wie die Erfahrung lehrt, gar häufig dieser Eigenschaften. Reiche Leute haben nicht selten ihrem Vaterlande die tiefsten Wunden geschlagen." In solcher Weise haben sich die Discussionen wochenlang hingesponnen, wobei alle wesentlichen Artikel der Konstitution, nach ihren verschiedenen

1 Works of Fisher Ames, with a selection of his Speeches and Correspondence. Edited by his son Seth Ames. Boston 1854. Cyclopaedia I. 469.

Richtungen und Folgen, von der einen und der andern Seite des Hauses durchgesprochen wurden.

Es konnte nicht fehlen, dass die Freunde der Konstitution, nach längeren Verhandlungen, auf eine erleuchtete Versammlung von praktischen Männern bedeutenden Eindruck machen mussten. Da haben nun unbeugsame Gegner allerlei Ausflüchte und Einwürfe ersonnen, um die Beschlüsse zu verzögern, wenn nicht ganz zu hintertreiben. „Die Befugnisse der nationalen Gerichte“, wurde behauptet, „sind gar nicht umgrenzt; eine wahre Inquisition könne stattfinden. Der Kongress vermöge alle beliebigen Strafen, Tortur. Galgen und Rad zu verhängen.“ Dasselbe, erwiderten die Föderalisten, könne auch von der Konstitution Massachusetts behauptet werden. Eine Konstitution ist kein Gesetzbuch; es sei unmöglich, die Strafen für bestimmte Vergehen und Verbrechen in solch einer Urkunde aufzuzählen. Aehnliche Einwürfe haben sie in gleich treffender Weise zurückgewiesen, so dass endlich der Vorsitzende selbst zur Annahme der Konstitution rathen musste. Nur sollten, um die Besorgnisse der Gegner zu beschwichtigen, eine Anzahl Amendements hinzugefügt werden, mit folgenden wesentlichen Bestimmungen: Alle Staaten behalten die Rechte, welche nicht ausdrücklich der Unionsregierung übertragen wurden; die Rechte des Kongresses in Betreff der Wahlen und Auflegung der unmittelbaren Abgaben, des Handelsverkehrs und des Gerichtswesens unterliegen gewissen, näher zu bestimmenden Beschränkungen und Mehreres ähnlicher Art. Unter diesen Bedingungen wurde die Konstitution, freilich nur mit geringer Mehrheit — 187 für und 168 gegen — angenommen. Die Repräsentanten im Kongresse erhielten den Auftrag über die genaue Einhaltung des Artikels der Konstitution, welcher von Hinzufügung der Amendements handelt, zu wachen und Sorge zu tragen, dass mehrere im Sinne des Staates Massachusetts der Konstitution hinzugefügt werden.

7. Febr. 1788.

Der Nachtheil einer so geringen Majorität von 19 Stimmen wurde durch das schöne patriotische Betragen der Gegner und durch den Eifer der einflussreichen Geistlich-

keit — von den 9 Geistlichen in der Konvention stimmten 7 für die Annahme — wieder ausgeglichen. „Jetzt, nachdem die Annahme erfolgt“, erklärte die Opposition in Massachusetts, wie in manchen andern Staaten, „werden auch wir allen Einfluss aufbieten, um dem Grundgesetze freien und ungehinderten Spielraum zu verschaffen. Jetzt betrachten auch wir die Konstitution als Landesgesetz; in Demokratien muss sich jeder der Mehrheit fügen.“ Und so ist's geschehen. In der That, ein erhabenes Schauspiel für den denkenden Beobachter. Die Abtheilungen des Volkes, deren Ansichten die Opposition verfocht, empfingen die Konstitution mit eben so grossen Freudenbezeugungen, gleichwie jene, welche vom Beginne zugestimmt hatten.[1] Bei alledem hegten erleuchtete Patrioten über die Anempfelung der Amendements manche Besorgniss, wie sich später zeigte, nicht ohne Grund.

In Neu Hampshire, wo die Konvention, gleich nach der Annahme von Massachusetts zusammentrat, wollte eine Partei sich nicht mit den zu Boston beschlossenen Amendements begnügen, sondern noch andere hinzufügen. Man hielt unter diesen Umständen für geeignet, die Konvention zu vertagen, damit sich die Mitglieder mit ihren Wählern berathen und neue Verhaltungsnormen einholen könnten.[2]

1788.

Und so hatten, im Beginne des Frühjahrs, blos sechs Staaten angenommen. Maryland folgte schnell dem Zuge. Seine zu Annapolis tagende Konvention ratificirte mit weit überwiegender Mehrheit, 63 gegen 11 Stimmen. Bei den grossen Feierlichkeiten, welche zur Verherrlichung des Beschlusses in Baltimore stattfanden, haben sie das kleine Fahrzeug „Federalist“, zu jener Zeit ein Meisterstück der Schiffsbaukunde, als Symbol des künftigen grossen Seehandels der Union, im Triumphzuge einhergetragen. Das Schifflein ist alsdann Washington zum Geschenke dargebracht und in Potomac, Mount Vernon gegenüber, vor Anker gelegt worden.[3]

21.—28. April.

1 Curtis II. 534—541. Hamilton III. 407—418.

2 Curtis II. 541—542.

3 Eine Beschreibung desselben findet man in Washingtons Writings IX. 375.

11.

Die Konstitution in den südlichen Staaten. Süd Karolina. Der Gegensatz zwischen Süden und Norden. Vertheidigung des Sklavenhandels. Die Schwäche des Südens. Freie Arbeit und Sklavenarbeit. Virginia und Neuyork. Republikanische und monarchische Regierung. Die Kämpfe in Neuyork. Keine bedingte Annahme, kein Austritt aus der Union gestattet. Nord Karolina und Rhode Island. Die Amendements und die Schwäche der Central-Regierung.

Die Mitglieder zur allgemeinen Konvention aus dem Süden hatten, ihren Wählern gegenüber, grosse Verantwortung zu bestehen. Sie hatten dem Kongresse die Macht über alle Handelsangelegenheiten eingeräumt und ihm gestattet, nach einem Zeitraum von 20 Jahren, den Sklavenhandel abzuschaffen. Werden alle südlichen Staaten diese Opfer ertragen wollen? Werden sie glauben, hiefür eine ausreichende Entschädigung in der Union zu finden? Diese Fragen wurden allenthalben hin und her erwogen; eine Lösung, wenn auch nur mit einiger Zuversicht, konnte Niemand geben, wollte Niemand wagen. Nur von Süd Karolina behaupteten die Feinde der Konstitution, mit einer gewissen Sicherheit, dieser Staat werde niemals beitreten.

Der Anfang schien dies zu bestätigen. Die Legislatur Süd Karolinas aus 150 Mitgliedern hat blos mit einer Stimme Mehrheit die Wahl einer Konvention angeordnet. Sie solle sich im Mai zu Charleston versammeln, um über die vorgelegte Konstitution zu berathen.

An der Spitze der Opposition in der Legislatur und im Staate stand Rawlins Lowndes, ein Mann von hohen Geistesgaben, ehrenhaft und unerschütterlicher Gesinnung, aber unklar und verschroben durch das Kavalierwesen und die Sklaverei. Die Gefahren, welche in Folge der Konstitution für die Freiheit und Wohlfahrt hereinbrechen würden, sind Lowndes derart gross und augenscheinlich erschienen, dass er auf seinen Grabstein die Worte setzen wollte: Hier liegt der Mann, ein Gegner der Konstitution, des verderblichen Systems zum Untergange der amerikanischen Freiheit. Der Karolinier

hat, wegen dieser leidenschaftlichen Parteinahme, keinen Sitz in der Konvention erhalten; dessenungeachtet äusserte Lowndes grossen Einfluss auf den Gang der Verhandlungen. Die meisten hier vorgebrachten Einwürfe sind schon früher besprochen worden. Wir werden desshalb aus den langen Verhandlungen nur einige hervorheben, vorzüglich bezeichnende für Süd Karolina und für die ganze folgende Geschichte der Union.

„Die Interessen der nördlichen Staaten", sprachen die Gegner des Bundesstaates, „sind im vollkommenen Gegensatze zu den unserigen in Süd Karolina, zu denen im ganzen Süden. Der Norden blickt mit Scheelsucht auf unser Wohlergehen; die Verbindung mit den nördlichen Staaten wird und kann uns nur zum Nachtheil gereichen. Warum sind diese Nordmänner unserer Sklaveneinfuhr entgegen? Lässt sich doch der Sklavenhandel vom Standpunkte der Religion, der Humanität und Gerechtigkeit vertheidigen! Bringt man die Schwarzen in ein besseres Klima, unter bessere Verhältnisse, so genügt man allen höhern Anforderungen. Aber die nördlichen Gegner beneiden uns wegen dieser Sklaven, weil sie selbst keine haben; desshalb streben sie, uns dieses Vortheils zu berauben. So auch in Betreff des Handels. Der Kongress wird Bestimmungen treffen, welche nur dem Norden zum Vortheil gereichen. Die Nördlichen sind Fabrikanten, Importeurs; wir die Käufer, die Verzehrer. Auch hier gehen die Interessen weit, weit auseinander." [1]

Die Freunde der Konstitution erwiderten, der Austrag zwischen Süden und Norden gewährt beiden Abtheilungen Vortheile. Gesetzt aber, dies wäre nicht der Fall, so müsst ihr doch zugeben, der Süden ist zu schwach, um für sich allein eine Union zu bilden. Wir können uns nicht beschützen; allein gelassen, sind wir nicht im Stande, die Staatszwecke zu erfüllen. Ohne die Vereinigung mit andern Staaten wird Süd Karolina zu Schaden kommen. Wer ist so thöricht zu glauben, dass dieser Staat, wird er allein gelassen oder blos mit dem Süden verbunden, seine

---

1 Hamilton III. 434, 435.

Unabhängigkeit behaupten kann? Erscheint eine Seemacht im Chesapeake, um Virginia zu beschäftigen, und würde dann Süd Karolina mittels einer See- und Landmacht, wie sie Sir Henry Clinton brachte, angegriffen, so müssten wir grossen Schaden erleiden und am Ende einen Zusammensturz erleben. Ja, wir sind schwach, sowohl durch unser Klima, wie durch unsere geringe Bevölkerung. Der Norden ist stark durch seine Seemacht, und das Land ist voll von Einwohnern; der Norden kann ohne uns seine Unabhängigkeit bewahren. Wir handeln blos nach unserem Nutzen, nach unserem wohlverstandenen Vortheil, wenn wir die Verbindung mit dem Norden suchen. Er allein kann uns Schutz und Sicherheit gewähren.

1780.

Was die Beschränkung des Sklavenhandels betrifft, so musste man nothwendig zu solch einem Austrag kommen. Dies erheischten die religiösen und staatlichen Vorurtheile der nördlichen und mittlern Staaten. Ja, auch Virginia, das unbeständige und selbstsüchtige Virginia widersetzte sich ebenfalls der Mehrung unserer Sklaven, mittels fortdauernder Einfuhr. Die mittlern Staaten und Virginia wollten sogar den Sklavenhandel von Aussen her alsbald verbieten. Wir haben jedoch eine unbeschränkte Einfuhr für die nächsten 20 Jahre erlangt und die Sicherheit, dass die Centralregierung niemals unsere Sklaven befreie. Solch eine Macht ist ihr nicht gegeben. Wir haben die Berechtigung, unsere Sklaven, wohin immer sie entfliehen, zurückzuerhalten, — ein grosser Vortheil, welchen wir früher niemals besassen. Wir haben für diese Gattung unseres Eigenthums die beste Sicherheit erlangt, die wir nur immer erlangen konnten.[1]

Die Konstitution wurde Abschnitt für Abschnitt durchgegangen, dann, nach einer Verhandlung von neun Tagen, mit bedeutender Mehrheit — 149 gegen 73 — angenommen, und zwar ohne alle Bedingung. Nur wünschte Süd Karolina, das Grundgesetz möge einige Verbesserungen und Zusätze erhalten, in der Weise, wie in der Urkunde selbst vorgeschrieben.[2]

---

1 Hamilton III. 436—438.

2 Curtis II. 548.

Eine vergleichende Uebersicht der Verhandlungen in den Konventionen der nördlichen und südlichen Staaten zeigt wesentliche Unterschiede, lehrreich für die ganze Geschichte der Union, lehrreich zum Verständniss des Bürgerkrieges in unseren Tagen. Der Norden wollte eine demokratische Centralregierung, ähnlich den Regierungen in seinen einzelnen Staaten; sie sollte nur die Macht besitzen, welche nothwendig zur Einigung, zur Ausbildung und Blüthe einer grossen Nation. Die Entfaltung seiner Kräfte nach allen Richtungen sollte jedoch in keiner Weise gehemmt werden. „Wir Virginier", sprach Washington scherzhaft zu einem Neuengländer, „kämpften für unsere fruchtbaren Gauen. Weshalb ihr? Vielleicht für Euer mageres kahles Erdreich?" „Wir kämpften", antwortete der tüchtige Nordmann, „um unsere Kraft, unsere Köpfe und Hände, wie wir immer wollen, brauchen zu können." Der Süden wünschte Schutz für seine Schwäche, für seine „besondere Einrichtung." Dem Principe der Demokratie, der souveränen Volksmajorität war er vom Beginne entgegen. Gerne hätte er dem Reichthum und dem Talente eine höhere Stellung eingeräumt. In Folge der Sklaverei blickte er mit Missachtung herab auf die nicht besitzenden, von ihrer Arbeit lebenden Klassen. Aber beide Landestheile, der Süden wie der Norden, wachten mit gleicher Sorgfalt über ihre Freiheiten; sie suchten Sicherheit gegen irgend Versuche zu Uebergriffen der konstitutionellen Behörden und Beamten hinter mannigfachen Verriegelungen und Formalitäten.

Virginia und Neuyork waren zu jener Zeit die grössten und wichtigsten Staaten. Sie glaubten, auch ohne ein strafferes Regiment bestehen und wachsen zu können; sie glaubten, die Artikel der Konföderation würden, mit einigen Verbesserungen, genügen. Hier war der Widerspruch gegen das neue System am lautesten. Die Verwerfung der Konstitution schien mehrmals, während der langen Verhandlungen in beiden Staaten, unvermeidlich.

Gleich nach dem Schlusse der Konvention übersandte Washington an Patrik Henry ein Exemplar der Konstitution mit den Worten, sie sei die beste, welche unter

24. Sept. 1787.

den schwierigen Umständen, bei den widerstreitenden Interessen, zu erlangen. Henry, welcher die Annahme der Wahl zur allgemeinen Konvention verweigert hatte, erwiderte: er könne seine Ansichten von der Freiheit mit dem in Vorschlag gebrachten Grundgesetze nicht ausgleichen. Jedoch wolle er sich dies nochmals und nochmals überlegen; vielleicht wäre es möglich, sich zu fügen. Vergebens. Der störrige, etwas beschränkte Mann blieb der entschiedenste Gegner während aller der wiederholten und langen Verhandlungen in der Konvention.[1]

Die Konvention ist endlich, nachdem zuvor viele Streitschriften auf dieser und jener Seite gewechselt waren, in Richmond zusammengetreten. „Die ganze Republik", sprach Henry gleich am Anfang, „ist in augenscheinlicher Gefahr. Was ist die Ursache? Das neue Regierungssystem, welches man uns auflegen will. Wer hat der allgemeinen Konvention erlaubt, gleich in der Einleitung im Namen des Volkes zu sprechen, zu sagen: „Wir das Volk", anstatt: „Wir die Staaten." Ich verlange Rechenschaft von diesen Leuten, selbst von dem berühmten Manne, dessen Tapferkeit uns gerettet, verlange ich, dass er Rechenschaft ablege von seinem Benehmen. Hat das Volk Jemand gestattet, in seinem Namen zu sprechen? Sind Unordnungen und Aufstände vorgefallen? Ist nicht Alles in der besten Ordnung geblieben? Wesshalb Veränderungen? Wesshalb diese gefährlichen Neuerungen?"[2]

2. Juni 1788.

George Mason, welcher die Unterzeichnung der Konstitution verweigert hatte, legte die Gründe dar, wesshalb er in solcher Weise verfahren. „Die Macht des Kongresses," sprach er unter andern, „Steuern aufzulegen, verstosst gegen alles Recht. Hiemit ist eine despotische Gewalt geschaffen, welche jede Selbständigkeit der Einzelstaaten vernichtet. Das Volk kann die zwiefache Auflegung von Abgaben, durch die Staatenlegislaturen und die Centralregierung nun und nimmermehr gestatten. Das neue System werde in eine verderbliche Aristokratie oder,

1 Washington Writings IX. 266. Correspondence of the American Revolution IV. 168, 226, 240.

2 Hamilton III. 464. ff. Curtis II. 505. ff.

was wahrscheinlicher, in eine Monarchie auslaufen.“ [1] Mason ermangelte der leidenschaftlichen Beredsamkeit seines berühmten Landsmannes; er konnte die Hörer nicht in Henry's Weise aufregen; hingegen war er einer der fähigsten Staatsmänner, kaum von zwei oder drei Zeitgenossen übertroffen. Andere hervorragende Gegner der Konstitution waren: Richard Henry Lee, William Grayson, Benjamin Harrison und John Tyler. Washington, welcher im benachbarten Mount Vernon dieses Getriebe der zahlreichen Opposition überwachte, befürchtete einen traurigen Ausgang; er äusserte wiederholt die Besorgniss, es möchte eine völlige Auflösung der Union erfolgen.

Randolph, Nicholas, Corbin und vorzüglich Madison widerlegten in siegreicher Weise alle die wirklichen oder vorgeblichen Besorgnisse. „Die Staaten Regierungen,“ mit diesen gewichtigen Worten schloss Madison eine lange inhaltsreiche Rede, „bestehen fort, trotz der Konstitution, in allen ihren nothwendigen Gerechtsamen. Das neue System ist aus der Quelle hervorgegangen, wie die einzelnen Legislaturen, — aus dem Volke. Möge nun der Patriotismus dieses Volkes darüber wachen, dass diese Staaten Regierungen, aus beschränkten örtlichen und selbstsüchtigen Anschauungen, der allgemeinen Wohlfahrt nicht zum Schaden gereichen. Sie könnten leicht unsern Untergang herbeiführen.“ Madison, erzählt ein Augenzeuge, hat in solch überzeugender Weise vom Herzen zu den Herzen gesprochen, dass die Opposition nicht mehr aufkommen und der Sieg der Konstitution als gesichert erscheinen konnte.

Henry und Genossen haben jedoch fest an ihren Ansichten gehalten und sie unaufhörlich und tapfer verfochten bis zum letzten Tage der Konvention. „Werde auch die Konstitution angenommen, so müssten doch zu gleicher Zeit ein Verzeichniss der Grundrechte und eine Anzahl Verbesserungen erfolgen, welche den andern Staaten zur

---

1 Washington Writings IX. 268. Mason hat seine Einwendungen gegen die Konstitution Washington übersandt. Sparks theilt sie mit in einem Anhange zu Writings IX. 544, sammt mehreren höchst lehrreichen Schreiben Madisons über die Vorgänge in der Virginia Konvention.

Berathung und Beschlussfassung mitgetheilt werden sollen. Dies müsse geschehen, damit die Grundsätze der religiösen und bürgerlichen Freiheit und die unveräusserlichen Rechte des Volkes keinen Schaden erleiden."

Hierauf wurde entgegnet: „Solch eine Vorkehrung würde jeden Falls die Einsetzung der neuen Regierung verzögern; Unsicherheit und Wirrnisse würden fortbestehen, vielleicht jahrelang fortbestehen. Welch eine geraume Zeit wäre nicht nothwendig, bis alle Staaten die Vorlagen Virginia's prüfen, annehmen oder verwerfen könnten." Eine Widerlegung oder Beseitigung dieser Einwürfe war selbst Henry unmöglich. Seine Resolutionen wurden verworfen und die Annahme der Konstitution durch eine Mehrheit von 10 Stimmen — 89 für und 79 dagegen — beschlossen. Eine lange Liste von Amendements und eine Reihe von Grundrechten wurden hinzugefügt, welche dem nächsten Kongresse vorgelegt und zur Genehmigung empfolen werden sollten.[1]

25. Juni 1788.

Die Hochherzigkeit und die Vaterlandsliebe des grossen Virginiers Patrick Henry erschienen jetzt in ihrem vollen Glanze. „Bleibe ich in der Minderheit," sprach der Demosthenes Amerikas wiederholt im Verlaufe der Verhandlungen, „so werde ich diese Niederlage in einer guten Sache schmerzlich fühlen. Ich werde sie aber mit Geduld als ruhiger Bürger ertragen. Mein Kopf, meine Hand und mein Herz stehen bereit, um den Verlust der Freiheit zu ersetzen, um den Mängeln dieses Systems in gesetzlicher Weise abzuhelfen. Zu Gewaltthätigkeiten werde ich mich nicht hinreissen lassen, vielmehr hoffen, dass der Geist, welcher die Revolution hervorgerufen, sie bis zu ihrem Ende getragen hat, nicht verloren geht, sondern fortdauert für alle Zeiten. Ich werde hoffen und warten, bis diese Regierung solche wesentlliche Aenderungen erfahre, dass sie keine Gefahren mehr darbietet für die Sicherheit, für die Freiheit und die Wohlfahrt unserer Bevölkerung." Später erkannte Henry, dass er sich grundlosen Befürchtungen hingegeben hatte. Als die Konstitution ihre ersten

1 Curtis II. 580 ff.

Gefahren zu bestehen hatte, ist der feurige Patriot schnell zur Hilfe herbeigekommen.

Neu Hampshire hatte schon bei einer Konvention von 103 Mitgliedern mit einer Mehrheit von 11 — einige Tage vor Virginia — angenommen. Dieser Staat war der neunte. Seine Ratifikation gab dem neuen Regierungssysteme Gesetzeskraft für alle Staaten der Union. Zu Richmond war das unbekannt. Man glaubte, Virginia wäre der Staat, welcher die Konstitution ins Leben gerufen, und sprach wohl selbstgefällig, solch eine Stellung gebühre der „alten Herrschaft.“ Die Enttäuschung wurde sehr unangenehm empfunden. Die Ratifikation dieses einflussreichen Staates ward dessenungeachtet mit grosser Freude vernommen und hochgepriesen. Virginia, hiess es, ist der zehnte Pfeiler im Tempel der Freiheit. Virginia ist der älteste und vortrefflichste aller Staaten, die Geburtsstätte Washingtons und der meisten unserer grossen Männer im Frieden wie im Kriege. Sie haben die Konstitution lange und reiflich erwogen und am Ende zugestimmmt. Das war nicht anders zu erwarten von solchen vorsichtigen hochherzigen Männern! Das Ereigniss wurde in zahlreichen Liedern besungen, wovon sich einige bis zum heutigen Tage erhalten haben.

21. Juni 1788.

Jefferson, zu jener Zeit Gesandter in Paris, war anfänglich ebenfalls mit der Konstitution unzufrieden. Niemals aber hat er, wie Henry und Genossen irrthümlich deuteten, zur Verwerfung gerathen. Die Schreckbilder, welche ihn auch später zu manchem falschen Schritt brachten, Gefährdung der Staatenrechte und Despotismus, verdunkelten den sonst so hellen Geist. Er wünschte einige Zusätze, welche diese Gefahren beseitigen möchten. Nach längerer und ruhiger Betrachtung gab er sich, dem guten Geiste des Volkes vertrauend, auch in dieser Beziehung zufrieden. „Wahr, unsere Regierung musste straffer werden; wir müssen nur Sorge tragen, dass die Gewalt nicht allzu strenge wird. Wir können uns berühmen, dass wir der Welt ein denkwürdiges Beispiel gaben, wie man die Mängel einer Regierung, ohne einen Tropfen Blut zu vergiessen, allein durch Verstand und Einsicht beseitigt. Auf

dieser Seite des atlantischen Ocean werden die Menschen, wie anderes Besitzthum, vererbt und die, welche sich von deren Arbeit ernähren, werden sie niemals frei lassen. Alle die Uebel der republikanischen Regierung von heute bis zum jüngsten Tage sind Kleinigkeiten im Vergleich zu denjenigen, welche Frankreich an einem Tage und England in einer Woche von seinen monarchischen Institutionen erleidet. Zu jeder Stunde sollten wir Gebete zum Himmel emporsenden: O Herr, vertilge aus der Schöpfung diejenige Klasse menschlicher Tiger und Haifische, Könige geheissen. Möge derjenige verflucht sein, welcher nicht sagt: Herr, bewahre uns vor ihnen.“ [1]

Während aller dieser Bewegungen und geistigen Kämpfe in den einzelnen Staaten blieb Neuyork doch immer der Mittelpunkt der Politik. Hier tagte der allgemeine Kongress; hier trafen die verschiedenen Elemente der Opposition zusammen; hier leuchtete das Licht der Konstitution in den mannigfachen Strahlen des „Federalist.“ Die Gegner der Konstitution, an deren Spitze der Statthalter George Clinton, das Haupt einer alten und vermögenden, einer zahl- und einflussreichen Familie, hatten einen Verein gebildet, nannten sich föderalistische Republikaner oder auch blos Republikaner, später Demokraten. Diese „Republikaner“ suchten in allen Staaten Zweigvereine einzurichten, um mit vereinter Macht der Konstitution entgegenzutreten. Hier war es Hamilton wieder, welcher diesem Plane entgegenwirkte mit aller Kraft seines Geistes, mit allem Feuer seiner Beredsamkeit und mit aller Wahrheit seiner Ueberzeugung.

1788. Die Legislatur des Staates ist im Januar zusammengetreten. Gleich der Antrag, einen Konvent zu wählen, welchem die Konstitution vorgelegt werden könnte, hat zu den verschiedensten Klagen und Beschuldigungen Veranlassung gegeben. „Die Neuyorker Delegaten zur allgemeinen Konvention“, hiess es, „seien blos für einige Aenderungen und Zusätze zu den Artikeln der Konföde-

---

1 Randall I. 485, 479. Jefferson Works II. 355, 404. Curtis II. 562 ff.

ration bevollmächtigt gewesen, wesshalb auch die Genossen Hamiltons ihre Unterschrift verweigert haben. Hamiltons Auftreten ist eine Herausforderung gegen den Staat; die Genehmigung der Konstitution, welche die Rechte aller auf wenige übertrage, ist ein Verbrechen gegen die staatliche Souveränität, gegen das Volk. Dessenungeachtet wurde die Wahl einer Konvention beschlossen, freilich nur mit geringer Majorität von fünf Stimmen. Bei ihrer Eröffnung zu Poughkeepsie konnte man von 65 Delegaten blos auf 19 mit Bestimmtheit für die Konstitution rechnen. Das Haupt der Gegner, Statthalter Clinton, einstimmig zum Vorsitzenden gewählt, schrieb einem Freunde: „Die Anhänger der Menschenrechte sind wenigstens nochmals so stark, als die Anhänger des neuen Systems, der Willkürherrschaft.“ [1]

17. Juni 1788.

James Kent blieb als umsichtiger Zuschauer und eifriger Hörer in der Versammlung zu Poughkeepsie, während der ganzen sechs Wochen ihrer Sitzung. Sein anschaulicher und vortrefflicher Bericht liegt unserer Darstellung zu Grunde.

Die Konvention vereinigte die Talente, die Erfahrung und die gewichtigsten Charaktere des ganzen Staates. Hier sah man Jay, zur Zeit Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Kanzler Livingston, Milancton Smith und vor Allen den Oberst Alexander Hamilton. Ihm vorzüglich sind die Lasten und Ehren der Debatten zugefallen. Von der antiföderalistischen Seite war Smith der tüchtigste Sprecher. Seine scharfsinnigen und logischen Sätze, seine metaphysischen und idealistischen Ausführungen stempelten ihn zum hervorragendsten Gegner. Hamilton sprach mit tiefem Ernst und grossem Nachdruck, mit vielen, manchmal sogar mit heftigen Gestikulationen, blieb jedoch immer artig und liebenswürdig. Seine Sprache war klar, kräftig und schön in hohem Grade. Er ging auf den Grund zurück, auf das Princip eines jeden Gegenstandes der Verhandlung. Am Ende wurden die Ansichten des Gegners beleuchtet nach ihren schwachen, wie nach ihren starken

1 Hamilton III. 448—450, 483—485.

Seiten. Sein offenes hochherziges Wesen stand auf gleicher Stufe mit seinem Talente. Die zwei Reden über die Einrichtung, über die Macht und Dauer des Senats wurden einstimmig für die edelsten und tüchtigsten Erzeugnisse des menschlichen Geistes erklärt. Hamilton ist vom breiten Grunde der Natur des Menschen ausgegangen, von seinen Leidenschaften und Bestrebungen, von seinen Schwachheiten und Interessen. Hieraus zeigte er die Nothwendigkeit einer starken Regierung und fester Grundsätze. Dann hat er sich zur Geschichte gewendet. An dem Parteigetriebe und der Unstätigkeit der Demokratien, vorzüglich der föderativen, wurden deren Schwächen und nachtheiligen Folgen nachgewiesen und zwar in jeder Beziehung, im bürgerlichen wie im staatlichen Leben. Desshalb sei es nothwendig, ein stätiges erhaltendes Element, wie der Senat ist nach der Konstitution, beizubehalten.

Mitten unter diesen feurigen Verhandlungen erhielt die Konvention schnell nacheinander die Nachricht von der Annahme in Neu Hampshire und Virginia, und wie hierüber die Massen der Bevölkerung von Freude erfüllt wären. Dies machte ungemeinen Eindruck. Die Konstitution war jetzt Grundgesetz der Vereinigten Staaten; es handelte sich blos darum, ob Neuyork ein Mitglied oder der Union gegenüber ein fremder Staat werden wolle. Da sind 12 Mitglieder der Opposition zu den Föderalisten übergetreten, wodurch eine Mehrheit für die Konstitution erzielt wurde. Auch dann noch suchten die Gegner die Annahme derart zu beschränken, dass sie kaum als solche hätte gelten können. Es sollten gewisse Abschnitte solange ausser Wirksamkeit bleiben, bis eine neue Konvention mehrere Verbesserungen damit vorgenommen. Auf die eindringlichsten Vorstellungen von Jay und Hamilton, welche die grosse Verantwortlichkeit und furchtbaren Folgen der sichern Verwerfung solch einer bedingten Annahme mit ergreifenden Worten schilderten, wurden anstatt der Formel unter der Bedingung, die Worte im vollen Vertrauen der Ratifikation eingefügt. Die Ratifikation mit solcher Formel „im sichern Vertrauen, dass gewisse Veränderungen vorgenommen werden“, erlangte

blos eine Mehrheit von zwei Stimmen. „Wie aber“, sprach selbst diese Mehrheit, „wenn die verlangten Amendements nicht stattfinden? Um deren sicher zu sein, werde das Recht des Wiederaustrittes von der Union vorbehalten.“ Auf eine Anfrage Hamiltons antwortete Madison: Durch die Bedingung zum Wiederaustritt wird, nach meiner Ansicht, die Ratifikation wieder aufgehoben. Neuyork könne, unter dieser Klausel, nicht in die Union eintreten. Die Konstitution verlangt eine vollständige, unbedingte Annahme und zwar für alle Zeiten. Jede Konstitution ist, bis ihre Aenderung nach der vorgeschriebenen Weise erfolgt, die heilige Pflicht für alle Mitglieder. Schon der Begriff der Majestät, der Berechtigung des Volkes eine Konstitution zu geben, enthält für alle einzelnen Mitglieder die Verpflichtung, dem vermöge dieser Konstitution bestehenden Regimente zu gehorchen.[1] Hierauf wurde die Konstitution ohne diese Bedingung ratificirt, freilich blos mit der geringen Mehrheit von 3 unter 57 Stimmen.[2]

25. Juli 1788.

Man verständigte sich dann über die gewünschten Amendements, welche mittels Umlaufschreibens an alle Staaten gingen. Sie sollten bei einer zweiten allgemeinen Konvention berathen und beschlossen werden. Auch in Virginia, in Massachusetts, Rhode Island und Nord Karolina haben sich die Legislaturen wiederholt für eine zweite Konvention ausgesprochen. Sie ist durch die Gewandtheit und den Ernst der Föderalisten beseitigt worden. Dies, erklärten sie, sei gefährlich und auch gar nicht nothwendig. Die Konstitution könne alle Verbesserungen, gemäss der im fünften Abschnitt vorgeschriebenen Weise, erhalten. Eine zweite Konvention ist, zum Glück des Bundesstaates, nicht eingerufen worden.

Zwei Staaten, Nord Karolina und Rhode Island, hatten sich, aus verschiedenen Gründen, noch zurückgehalten. In der ersten Konvention Nord Karolinas war die antiföderalistische

1 So auch Washington in der Farewell Address. Hinter Irvings Life V. 322.

2 Kents Rede mitgetheilt in der Cyclopaedia I. 510. Hamilton History III. 524. Curtis II. 538.

Partei in der Mehrheit; Rhode Island wollte keine Konvention zusammenrufen. Zu Nord Karolina war, während der Kriegsjahre, eine Art Verwilderung eingerissen. Von einem Rechte war kaum die Rede mehr. In dem waldigen und gebirgigen, in dem schwach bevölkerten und armen Lande handelte Jeder nach Gutdünken. „Unser Staat“, schreibt der Nord Karolinier William Hooper, ein Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung,[1] „schwebt am Rande des Abgrunds. Wir haben eine verdorbene einsichtslose Legislatur, eine aller Thatkraft ermangelnde Executive, einen Schatzmeister ohne Geld, eine ungeübte allem Unfug geneigte Landwehr.“ Was war von solchem Lande zu erwarten? Die Bevölkerung hatte, aus frühern Vorfällen, einen Hass gegen Advokaten und Richter geerbt, — und diese waren es vorzüglich, welche die Annahme der Konstitution wünschten. Die Massen fürchteten vor Allem die Aufrichtung einer strengen Gesetzlichkeit, sei dies nun von Seite der Staats- oder nationalen Regierung. In Rhode Island wollten sie dem Kongresse die Macht über die Handelsangelegenheiten nicht zugestehen, die Abgaben an die Centralregierung blos mit ihrem entwertheten Papiergelde zahlen und andern Unfug treiben. „Die Mehrheit in diesen beiden Staaten hatte seit langer Zeit jedem Principe von Ehre, von gesundem Menschenverstand und Ehrlichkeit den Rücken gewendet.“ So streng urtheilt Washington.[2] Erst durch die Drohung, dass sie als Auswärtige betrachtet und behandelt würden, was auch kurze Zeit geschehen,[3] wurden Nord Karolina, wo eine zweite Konvention zu Stande kam, und Rhode Island dahin gebracht, ihre Sonderstellung aufzugeben und die Annahme der Konstitution zu beschliessen.[4]

21. Nov. 1789.

29. Mai 1790.

4. März — 29. Sept. 1789.

Gleich in der ersten Sitzung des ersten Kongresses sind die wichtigern Amendements beschlossen worden, welche einige Staaten verlangt haben. Washington hatte

1 Hamilton III. 536.

2 Writings X. 39, 487.

3 Statutes at large I. 69, 101.

4 Writings X. 67, 93.

bereits in seiner Eröffnungsrede darauf hingewiesen.[1] Diese Amendements sind nach dem Kongressbeschlusse der Konstitution nicht einverleibt, sondern eigens aufgeführt worden. Die Konstitution hiess es, müsse unverändert erhalten bleiben. Erfreuen sich die Amendements der Zustimmung der gesetzlichen drei Viertel in den Staatenlegislaturen, so müssen sie in jeder Beziehung als Theile der Konstitution gelten. Ihre Einfügung in das Grundgesetz ist nicht nothwendig.[2]

30. April 1789.

Nachfolgende, mittels der constitutionellen Mehrheit beschlossene[3] Zusätze und Verbesserungen, aus welchen wir blos das Wichtigste hervorheben, sind von grosser staatlicher und bürgerlicher Bedeutung.

1) Die Freiheit der Religion, der Rede und der Presse darf in keiner Weise geschmälert werden. Ebensowenig das Recht des Volkes sich zu versammeln und der Regierung seine Beschwernisse, mittels Bittschriften, vorzulegen.

2) Da ein gut geordneter Heerbann für die Sicherheit eines Freistaates nothwendig ist, so darf das Recht des Volkes, Waffen zu besitzen und zu tragen, niemals geschmälert werden.

3) In Friedenszeiten soll kein Soldat in irgend einem Hause, ohne Zustimmung des Besitzers, einquartiert werden. Ein Gesetz bestimme, wie während Kriegsläuften zu verfahren.

4) Haussuchungen nach Schriften und Personen können nur vermöge gerichtlicher Erlasse stattfinden, begründet durch bestimmte und eidliche Aussagen. Die Oertlichkeiten, wo nachgeforscht, sowie die zu ergreifenden Personen und Gegenstände müssen genau angegeben sein.

5) Gerichtliche Verhaftsbefehle können nur auf eidliche oder bestimmte Aussagen erlassen werden; niemand darf wegen eines und desselben Vergehens einer wiederholten Anklage unterworfen werden.

---

1 Writings XII. 4.

2 Benton Abridgment of the Debates of Congress. From 1789 to 1856. New York 1857 I. 136.

3 Statutes at large I. 97.

6) Peinliche und bürgerliche Processe, übersteigt die Rechtssache 20 Dollars, können nur vor öffentlichen Schwurgerichten aus dem Staate und Bezirke, wo das Verbrechen begangen oder der Streit anhängig, stattfinden.

7) Uebermässige Bürgschaft soll nicht gefordert, übermässige Geldbusse nicht aufgelegt, noch sollen grausame und ungewöhnliche Strafen verhängt werden.

8) Die Aufzählung gewisser Rechte in der Konstitution darf nicht derart gedeutet werden, dass dadurch die dem Volke verbliebenen aufgehoben oder gemindert werden.

9) Die Gewalten, welche den Vereinigten Staaten mittels der Verfassung nicht übertragen, noch den Einzelstaaten ausdrücklich entzogen wurden, bleiben diesen Staaten oder dem Volke ungeschmälert erhalten.

Vermöge des Artikels der Konstitution, dass der oberste Gerichtshof „in Streitigkeiten zwischen den Bürgern eines Staates und einem andern Staate zu entscheiden habe,“ [1] sind mehrere Staaten angeklagt und verurtheilt worden. Diese als ein Eingriff in die Staatensouveränität betrachteten Beschlüsse erregten grosses Missbehagen, welches mittels eines neuen Zusatzes zur Konstitution beseitigt wurde. Man verordnete, die gerichtliche Macht der Vereinigten Staaten sei nicht in der Weise zu verstehen, dass sie sich auf Streitigkeiten der Bürger eines Staates oder der Bürger fremder Staaten gegen einen Staat der Union erstrecke. Auch dieser Zusatz ist durch drei Viertel der Legislaturen genehmigt und der Konstitution beigefügt worden. [2]

14. Jan. 1794.

Aus allen diesen Zusätzen und Verbesserungen, noch mehr aus den Verhandlungen im Kongresse [3] erkennt man die Furcht vor Uebergriffen der Centralregierung. Sie zielten sämmtlich auf deren Gewaltbeschränkung, auf grössere Sicherheit der Rechte der Individuen und der Staaten. Die Geschichte zeigt, dass diese Furcht unbegründet, dass im Gegentheile die Centralregierung im Verlaufe der Jahre

1 Constitution III. 2.

2 Bentons Abridgment of the Debates I. 446. Pitkin II. 355.

3 Abridgment I. 47, 133 ff.

immer schwächer wurde. Gerieth sie in Widerspruch mit grossen Interessen der Einzelstaaten, so ist sie unterlegen. Selbst die Widersetzlichkeit einiger Mitglieder der Union ist, wie im zweiten Kriege gegen England geschehen, ungestraft geblieben.

Bei der vierten Präsidentenwahl haben Jefferson und Burr eine gleiche Stimmenzahl erhalten. Die Wahlmänner für Burr gaben ihm, zum grossen Theile wenigstens, blos ihre Stimmen für die Vicepräsidentschaft. Dies war jedoch auf dem Wahlzettel nicht angegeben, — ein Versehen, welches, wie später dargestellt wird, zu grossen Misshelligkeiten führte. Um in Zukunft diesem vorzubeugen, wurde im Kongresse ein Zusatz zu dem Abschnitt über die Präsidentenwahl in Vorschlag gebracht, wonach die Elektoren genau anzugeben haben, wen sie zum Präsidenten und wen zum Vicepräsidenten wünschen. Der Zusatz wurde ebenfalls von der gesetzlichen Mehrheit angenommen und bildet jetzt mit andern unwesentlichen Bestimmungen, das 12. und letzte Amendement zur Verfassung.[1]

1800.

Oct. 1803.

Febr. 1804.

Und so ist eine Staatsverfassung entstanden, wie niemals früher und später seit Menschengedenken. Sie wurde von den ausgezeichnetsten Männern der Nation, handelnd im Auftrage des Volkes, erdacht, wiederholt berathen und nach mannigfachen Aenderungen zum Beschlusse erhoben. Andere Abgeordnete desselben Volkes haben sie den Vertretern der Einzelstaaten zugesandt, damit diese von ihrem Volke neue Ausschüsse wählen lassen, um die Schöpfung der nationalen Konvention nochmals und nochmals einer Prüfung zu unterwerfen. Als sie diese, nach tausenderlei Widersprüchen und unsäglicher Hinterlist, endlich bestanden, ist die Konstitution nach zweijährigen Verhandlungen von zweieinhalb Millionen Menschen als Grundgesetz, als unwandelbare Richtschnur für alle Zeiten angenommen worden.

Es ist ein eigenthümlicher bemerkenswerther Zufall, dass sich drei der grössten Ereignisse in der neuern Ge-

---

1 The Statutes at large I. 22. II. 306.

schichte, die Vernichtung der spanischen Armada, die englische Revolution und die Einführung des amerikanischen Grundgesetzes, immer nach Verlauf eines Jahrhunderts, in demselben Jahre[1] zugetragen haben. Alle drei gehören zu den hervorragendsten Gedenkzeichen, zu den am tiefsten gehenden Einschnitten in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit.

---

1 1588 Vernichtung der spanischen Armada.
1688 Englische Revolution.
1788 Einführung des amerikanischen Grundgesetzes.

Fünftes Buch.

Die Präsidentschaft des George Washington und John Adams.

1.

Auflösung des alten und Zusammentritt des neuen Kongresses. Washington einstimmig zum Präsidenten gewählt. Seine Anerkennung der Deutschen. Die Inauguralrede. Des Geschichtschreibers Ramsay Ermahnung. Parlament und Kongress. Verschiedener Charakter der Reden. Die aristokratischen und die geselligen Formen. Titel und Titelsucht.

Als der Kongress unter den Artikeln der Konföderation die Annahme von Neu Hampshire, dem 9. Staate, erhielt, wurde sie mit den Ratifikationen der andern Staaten einem Ausschusse überwiesen, um Massnahmen zu ergreifen, wie das neue System ins Leben treten könne. Nach Verständigung über den Ort, wo sich der neue Kongress versammeln sollte, wurden die Wahlmänner für den Präsidenten und dessen Stellvertreter auf den ersten Mittwoch im Januar 1789 zusammenberufen. Am ersten Mittwoch des folgenden Februar sollten die Stimmzettel eingereicht sein und dann am ersten Mittwoch des März, welcher auf den vierten des Monats fiel, die neue Regierung unter der Konstitution, einstweilen bis man sich über einen Platz für die nationale Hauptstadt verständigen könnte, in Neuyork ihre Verhandlungen beginnen. Dies der zufällige Grund, wesshalb das Präsidentenjahr am vierten März

2. Juli 1788.

beginnt, bis zum heutigen Tag. An diesem Tage hatte sich blos eine geringe Zahl der Senatoren und Abgeordneten von 11 Staaten eingefunden; es dauerte über einen Monat, bis die gesetzliche Mehrheit erschien und die Verhandlungen beginnen konnten. Der alte Kongress, welcher, mit wenigen Vertagungen, während eines Zeitraums von 15 Jahren gesessen hatte, ist ohne Bedauern von irgend einer Seite zu Grabe gegangen. Der neue, ausgerüstet mit grösserer Macht, hat zur grossen Befriedigung aller Freunde der Vereinigten Staaten und der ganzen denkenden Menschheit dessen Stelle eingenommen.[1]

6. April 1789.

Ueber das neue System herrschten, wie man weiss, gar verschiedene widerstreitende Ansichten. Wer zur Präsidentschaft erhoben werden sollte, darüber war nur eine Meinung unter den Anhängern, gleichwie unter den Gegnern des neuen Grundgesetzes, der Konstitution. Nur Washington selbst hegte Zweifel, ob er die nöthigen Eigenschaften zu dem wichtigen bürgerlichen Amte besitze. Alle guten einsichtsvollen und unterrichteten Menschen schätzten sich glücklich, dass ein Mann vorhanden, welcher zum Beispiel der Nachahmung hingestellt werden könnte für die Nachfolger in allen künftigen Zeiten, sowohl durch Einsicht und Tugend, wie durch seine grossen Verdienste und noch grössere Bescheidenheit. Sie beschworen Washington die Liebe für ein zurückgezogenes Privatleben und ländliche Beschäftigungen nochmals dem Vaterlande zum Opfer zu bringen. Der General fühlte die ganze Wucht der neuen Stellung und folgte nur mit Widerstreben den von allen Seiten heranstürmenden inständigen und wiederholten Bittgesuchen. Die ersten Handlungen einer Nation gleichen denjenigen eines Individuum, welches zum ersten Mal in's Leben eintritt. Sie lassen die tiefsten Eindrücke zurück und bilden nicht selten die Grundzüge seines Charakters für alle nachfolgenden Zeiten.[2]

---

1 Ramsay III. 54. Sparks hat zu Washingtons Writings IX. Beilage XVII. 549 ff. einige höchst lehrreiche Briefe über das selbstsüchtige widerliche Getriebe im Kongresse vor dessen Ende zusammengestellt.

2 Writings IX. 350, 351, 434—438, wo unter andern Hamilton auseinandersetzt, wie nothwendig es ist, dass Washington die Präsident-

Die Wahllisten ergaben die einstimmige Ernennung Washingtons zum Präsidenten. John Adams erhielt blos die Stimmenmehrheit für die Vicepräsidentschaft. Charles Thompson, der Schriftführer des alten Kongresses, brachte das Ergebniss nach Mount Vernon. Washington, auf diesen Ausgang längst vorbereitet, konnte in wenigen Tagen die Reise nach Neuyork antreten. „Am 16. April gegen 10 Uhr," liest man in seinem Tagebuch, „sagte ich dem Privatleben und dem häuslichen Glücke ein Lebewohl. Ich fühlte mich derart von Sorgen und schmerzlichen Gefühlen überwältigt, dass mir Worte fehlen dies auszusprechen. Ich habe die Reise nach Neuyork angetreten, um dem Rufe zu folgen, und mit dem besten Vorhaben meinem Lande alle möglichen Dienste zu leisten, aber mit geringer Aussicht dessen Erwartungen zu entsprechen." [1]

Washingtons Reise glich einem fortwährenden Triumphzuge. Ganz besondere Ehren wurden ihm zu Trenton erwiesen, wo 12 Jahre vorher die kühnen folgereichen Thaten ausgeführt wurden. Auf der Brücke liessen die Frauen einen Triumphbogen errichten, reich verziert mit Blumen und Lorbeer, mit der Inschrift: Der 26. December 1776. Ringsum den Bogen standen die Worte: Der Vertheidiger der Mütter wird auch der Beschützer ihrer Töchter sein. Kleine weissgekleidete Mädchen, mit Blumenkränzen auf den Köpfen und Körbchen voll Blumen in den Händen, standen in erster Reihe. Hinter diesen die Jungfrauen und in dritter Reihe die verheiratheten Frauen der ganzen Nachbarschaft. Als Washington durch den Triumphbogen ging, streuten die Mädchen Blumen zu seinen Füssen und sangen ein schönes Lied zur Verherrlichung, zum Ruhme des Helden. [2]

Alle Gemeinden und Körperschaften auf seinem Wege beeilten sich dem einzigen Manne, mittels Adressen, ihre Verehrung und Bewunderung auszudrücken. Washington

---

schaft übernehme. Welche Aemtersucht damals bereits in der Union herrschte, zeigt das Schreiben eines Mannes, der, beinahe ein ganzes Jahr vor der Einsetzung Washingtons, um eine Stelle nachsuchte.

1 Sparks Note zu Writings IX. 371. Writings I. 441, 461.

2 Ramsay III. 56.

liess es niemals an schriftlichen Antworten fehlen, voll von Lehren der Weisheit und Tugend. In der Erwiederung auf die Adresse der deutsch-lutherischen Gemeinde in und bei der Stadt Philadelphia, heisst es: Die Deutschen in Amerika haben sich immer durch Fleiss, durch Mässigkeit, gesunden Sinn und Tugend ausgezeichnet, wesshalb ihn die Versicherung ihrer Anhänglichkeit, ihres Vertrauens und ihres Eifers für die Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes vorzüglich erfreue. Der Stadt Baltimore sagte er: Gesunder Verstand und gewöhnliche Ehrlichkeit sind allein nothwendig, um Amerika glücklich zu machen. Der Universität von Pennsylvania: Gründliche Wissenschaft hat grossen Einfluss auf Religion und Sittlichkeit, auf die Regierung, die Freiheit und die Gesetze.[1]

30. April 1789.

Washington leistete den vorgeschriebenen Präsidenteneid,[2] dass er mit aller Macht und Kraft die Konstitution vertheidigen und beschützen wolle, verneigte sich dann ehrfurchtsvoll vor den versammelten beiden Häusern und begann die Eröffnungsrede. Seine Stimme war bewegt und zitternd. Die vielen Ehren und ungewohnten Ceremonien, die freudigen Zurufe der Menge und die herzlichen Ansprachen der Freunde hatten den sonst so festen Mann tief erschüttert. Aber auch jetzt hat ihn seine Bescheidenheit, wohl die seltenste Eigenschaft an grossen Männern, keinen Augenblick verlassen. „Die Leute," sprach er immer, „erwarten mehr von mir als ich leisten kann. Ich glaube, dass meine Fähigkeiten nicht ausreichen, um das grosse und wichtige Amt zur Zufriedenheit des Landes zu führen. Meine einzige Hoffnung und Beruhigung liegt in dem zugesagten Beistand meiner Freunde."[3]

Die Rede lautete nach ihrem wesentlichen Inhalte: „Mitbürger des Senats und des Hauses der Repräsentanten. Die Gottheit möge in ihrer Allmacht die vom Volke der Vereinigten Staaten mit beispielloser Einmü-

---

1 Writings X. 139, 146, 148.

2 Constitution II. 1.

3 Writings X. 2. Durch das Tagebuch des Privatsekretärs des Präsidenten sind wir von allen Einzelnheiten dieses denkwürdigen Tages unterrichtet. Writings X. 463 ff.

thigkeit aufgerichtete Regierung derart leiten, dass sie zur Freiheit und zur Wohlfahrt gedeihe. Und dies wird geschehen, wenn die Menschen niemals vergessen, dass ein unlösbarer Bund vorhanden zwischen Tugend und Glück, zwischen Pflicht und Vortheil, zwischen den leitenden Grundsätzen eines ehrenhaften und hochherzigen Volkes und den nachhaltigen Belohnungen des öffentlichen Wohles, der allgemeinen Glückseligkeit; dass der Himmel niemals wohlgefällig auf ein Volk herabsieht, welches die von ihm selbst aufgerichteten ewigen Normen der Ordnung und des Rechtes missachtet." Der Präsident erklärte auch jetzt, gleichwie bei Uebernahme des Oberbefehles, keine Besoldung annehmen zu wollen. Nur für die Ausgaben, welche das öffentliche Wohl verlange, möge der Kongress Vorsorge treffen.[1]

„Bürger der Vereinigten Staaten", solche lehrreiche, zum Theil prophetische Worte sprach David Ramsay, ein Freund von Washington und Franklin, nachdem er die Aufrichtung der neuen Regierung beschrieben, zu seinen Landsleuten, „Bürger der Vereinigten Staaten, wenn ihr nicht glücklich seid, so ist dies Euer eigener Fehler. Kein Schurke, kein Narr kann hier in Amerika ein vorgebliches erbliches Recht in Anspruch nehmen, um nach Gutdünken mit Euerem Eigenthum, mit Euern Freiheiten umzuspringen. Eure Gesetze, Eure Gesetzgeber werden von Euch selbst geschaffen. Euch ist die Gelegenheit gegeben, die ererbte Schmach zu beschämen, die so lange unterdrückte Würde der menschlichen Natur wieder aufzurichten und zu zeigen, dass die Menschheit fähig sei der Selbstregierung. Die Erfahrungen von sechstausend Jahren liegen vor; ihr seht, an welchen Felsen die frühern Republiken Schiffbruch gelitten. Lernet Weisheit aus ihren Nöthen. Handelt gerecht im öffentlichen wie im Privatleben. Geschieht dies, so wird sich Euer grosses Land mit Einwohnern an-

---

1 Sämmtliche Reden Washingtons im Kongresse, seine amtlichen Botschaften und ein Theil seiner Antworten auf öffentliche Zuschriften stehen im 12. Band der gesammelten Schriften. Writings XII. 1—6. Die Gemahlin Washingtons ist erst am 27. Mai nach Neuyork gekommen. Auch ihr Empfang war sehr feierlich. Writings X. 464.

füllen; in wenigen Jahren werdet ihr zur nationalen Grösse heranwachsen, gleichwie die ältesten europäischen Reiche. Bleibt Ihr unter einer Regierung vereinigt, erbaut auf dem festen Grunde der öffentlichen Gerechtigkeit und der öffentlichen Tugend, so ist keine nationale Grösse, so sind keine menschlichen Vortheile, so ist keine Ehre, kein Ruhm erdenkbar, welche Euch nicht zugänglich wären innerhalb weniger Jahre."

„Das Wohlergehen der Menge sei der Leitstern eurer öffentlichen Verhandlungen und Beschlüsse. Belohnt die Weisen, die Staatsmänner und Patrioten, welche ihr Besitzthum und ihre Zeit dem allgemeinen Besten zum Opfer bringen; der gewöhnliche Vorwurf der Republiken, der Vorwurf der Undankbarkeit, möge Euch nicht treffen. Verehrt die Leute, welche mit ihrer Händearbeit ihre Familien ernähren und Kinder auferziehen, gewohnt an alle Mühseligkeiten, wackere Vertheidiger ihrer Heimat. Arbeit ist der Segen des Lebens; die Fortdauer Eurer Freiheiten hängt an den arbeitenden Klassen. Ihr, meine Landsleute, habt Euch und Eure Nachkommenschaft mit grossem Aufwand von Blut und Geld befreit von der europäischen Herrschaft. Vervollkommnet das grosse Werk, welches ihr begonnen! Macht mit Gottes Beistand die amerikanische Revolution zu einem Zeitabschnitt in der Weltgeschichte, hervorragend durch grosse und immer sich mehrende Fortschritte in der menschlichen Glückseligkeit." [1]

Washington war seit vielen Jahren gewohnt alle wichtigen Staatsschriften und Briefe mit der Feder in der Hand zu lesen. Die wesentlichen Stellen wurden ausgezogen und das Zusammengehörende aneinander gereiht. Mehrere solcher Arbeiten sind noch vorhanden. Und so begann er damit, gleich in den folgenden Tagen nach seiner Einsetzung, die amtlichen Papiere und Schreiben der verschiedenen Ministerien, seit Unterzeichnung des Friedens, zu lesen und sie nach gewohnter Weise in Auszüge zu bringen. Dadurch verschaffte sich der Präsident eine vollkommene Kenntniss aller Verhandlungen und Geschäfte.[2]

1 Ramsay III. 62—64.

2 Writings X. 473, 474.

Die Schwierigkeiten, welchen die neue Regierung zu begegnen hatte, waren gross und zahlreich. Eine leere Schatzkammer und bedeutende Schulden wurden vorgefunden, für deren Deckung alle Mittel fehlten. Der Handelsverkehr litt unter mannigfachen Hindernissen wegen der Gesetze der christlichen und wegen des Raubwesens der nichtchristlichen Staaten. Die Indianer machten häufige Einfälle an den westlichen wie an den südlichen Grenzen. Ernstliche Zwistigkeiten gab es mit Grossbritanien im Norden und mit Spanien im Süden. In dem befreundeten Frankreich war eine Revolution ausgebrochen, welche bereits die europäischen Reiche in ihren Wirbel hineingezogen hatte und jetzt auch die Vereinigten Staaten zu ergreifen suchte. Im Lande selbst lebte eine ansehnliche der Konstitution widerstrebende Minderheit, die man gewinnen musste. Auch hatte der gesetzliche und moralische Sinn eines grossen Theiles der Bevölkerung unter den Wirrnissen der Revolutionsjahre und der schwachen Regierung der Konföderation bedeutenden Schaden gelitten. Die Leidenschaften mussten gezügelt, Recht und Gesetz wieder aufgerichtet werden. Ueberdiess kamen bei der Ausführung und Anwendung der allgemeinen Sätze der Konstitution viele Schwierigkeiten zu Tage. Die Einen wollten Dies und Jenes so, die Andern anders deuten. Sonderbestrebungen sind massenhaft zum Vorschein gekommen; das Gefühl für die allgemeine Wohlfahrt war kaum vorhanden; es musste erst herangebildet, anerzogen werden. Und alle diese Schwierigkeiten, alle diese feindlichen Kräfte sind, in sehr kurzer Zeit, glücklich überwunden! Dies ging über alle Erwartung. Der Präsident selbst wurde von einem freudigen Erstaunen ergriffen. „In unseren Zuständen“, schreibt er Lafayette, „ist eine glückliche Veränderung vorgegangen; die stärksten Schwierigkeiten, welchen die Regierung zu begegnen hatte, sind grossentheils beseitigt. Alle scheinen zufrieden. Die Gegner sind verschwunden oder halten sich wenigstens im Verborgenen.“ [1] Ein Jahr später konnte er die befrie-

3. Juni 1790.

---

1 Mémoires du Général Lafayette II. 466. Writings X. 39.

digenden Worte aussprechen: „Ja wohl, die Vereinigten Staaten geniessen unter der neuen Regierung eines Glückes und einer Ruhe, welche bei der frühern niemals zu hoffen waren. Während Europa unter Krieg und Kriegsgerüchten seufzt, sitzt hier Jeder unter seinem Weinstock. Niemand beunruhigt, niemand erschreckt ihn.“ [1] Wahrlich, das beste Zeugniss für die Vortrefflichkeit der Konstitution, für den allumfassenden Verstand und die tiefe Einsicht des einzigen Mannes in der ganzen Weltgeschichte, George Washington.

Die zwei germanisch-angelsächsischen Nationen, Engländer und Nordamerikaner, besitzen umfassende literarische Sammelwerke von grosser Wichtigkeit für den Staatsmann und Rechtsgelehrten, für den Geschichtschreiber und die ganze denkende Menschheit. Dies sind die Verhandlungen der Parlamente und der Kongresse sammt den Schriftstücken oder Dokumenten, worauf sie beruhen. Hier fliessen in reichlichem Masse die Quellen für die konstitutionelle und legislative Geschichte, zum Theil für alle wichtigern Ereignisse auf Erden. Der grosse Umfang und die Summe, welche diese Sammelwerke kosten, mindern ihren Gebrauch und ihren Nutzen. Es war ein glücklicher Gedanke des Thomas Benton von Missouri, welcher ununterbrochen 30 Jahre lang im Senate zu Washington sass und sich bei allen wichtigen Angelegenheiten betheiligte [2], die Verhandlungen der Kongresse, von 1789 bis 1856, in einen Auszug zu bringen. Er sollte mit Uebergehung des Unnützen und Veralteten, die Stoffe von bleibendem Werthe zusammenfassen. [3] Dieses Werk bildet die Hauptquelle

1821—1850.

1 Writings X. 169. Aus einem Schreiben an die englische Schriftstellerin Catharina Macaulay Graham. Ein anderer höchst denkwürdiger Brief über seine schwierige Aufgabe als Präsident steht daselbst 69. Es ist jetzt wunderlich zu lesen, wie diese Dame die französische Konstitution für bei weitem vortrefflicher hält, als die amerikanische.

2 Sie sind dargestellt in dem Werke: Thirty Years View. By a Senator of thirty years. New York 1854—1856. 2 Bde. 8. Eine vorzügliche Quelle der Geschichte von 1820—1850.

3 Dieses Werk wurde bereits mehrmals angeführt. Sein vollständiger Titel lautet: Abridgment of the Debates of Congress, from 1789 to 1856. From Gales and Seatons Annals of Congress; from their Re-

zur Erkenntniss der Vorkehrungen im Innern der Vereinigten Staaten und der äussern Ereignisse. Man findet hier zugleich den sichersten Leitstern zur Beurtheilung aller Verhältnisse und der verschiedensten Ansichten. Benton hat nicht blos das Wesentliche der vorzüglichsten Geisteserzeugnisse der berühmten Redner ausgezogen, sondern auch die Angaben der Geschäftsleute und trockenen Darsteller, welche sehr häufig in allen Versammlungen die lehrreichsten Mittheilungen machen. Hie und da wurden kurze Erläuterungen hinzugefügt und auf den grossen Unterschied zwischen sonst und jetzt in Amerika hingewiesen.

Während der ersten fünf Jahre nach der Begründung der nationalen Regierung tagte der Senat bei verschlossenen Thüren. Erst am 20. Februar 1794 beginnen die öffentlichen Verhandlungen. Mit Ausnahme einiger Angaben in John Adams Tagebüchern[1] werden keine ausführlichen Berichte über die Verhandlungen jener Tage vorgefunden. Wir besitzen jedoch über die Vorgänge in dieser Körperschaft, nach dem Muster der englischen Parlamente, ziemlich reichhaltige Journale und von grosser Wichtigkeit für die politische Geschichte Amerikas. Man ersieht hieraus, wie die Begründer der neuen Regierung sie in Bewegung setzten, ihre Ansichten über alle wichtigen Gegenstände, und kann die Veränderungen ermessen, welche die Stellnng des Staates im ganzen Verfassungswesen erfahren. Bei den Repräsentanten wurden gleich im Beginne, „weil es sich gezieme, dass das Volk Alles erfahre, was seine Abgeordneten sprechen und beschliessen“, Berichterstatter zugelassen und zwar im Hause selbst neben den Mitgliedern, wo sie wohl manchmal hinderlich sein mochten. Der Sprecher, wurde später verordnet, solle den Stenogra- 7. Jan. 1802.

---

gister of Debates; and from the official reported Debates, by John C. Rives. By the Author of the Thirty years View. New York 1857. Das Werk ist auf 15—16 Bände berechnet.

1 Works III. 407. Jetzt sollen wie es heisst, die Verhandlungen des Senats, während des ersten Kongresses, nach den Aufzeichnungen des Senators Mr. Lean von Pennsylvania durch einen Herrn Harris bekannt gemacht werden.

phen derart ihre Sitze im Hause anweisen, dass die Bequemlichkeit der Mitglieder nicht zu Schaden komme.[1]

Viele Reden im Parlamente wie im Kongresse sind Thaten oder führten zu Thaten, weshalb wir solche Reden nach ihrem wesentlichen Inhalte, hie und da selbst in wörtlicher Fassung, mitgetheilt haben. Zwischen der englischen und amerikanischen Weise, zwischen den englischen und amerikanischen Rednern bemerkt man einen wesentlichen, in der Natur der verschiedenen Regierungsformen begründeten Unterschied. Die Parteien im Parlamente haben, gemäss der aristokratischen Landesformen, eine geringe Anzahl hervorragender Führer, welche allein im Sinne der Genossenschaft das Wort ergreifen. Nur selten sprechen Andere, handelt es sich nicht von technischen Gegenständen oder einzelnen Beschäftigungen, wovon diese Mitglieder besondere Kenntniss besitzen. Die Demokratie duldet keine solche Ausschliessung, keine solche Unterordnung. Auch der Kongress ist von dem demokratischen Gefühle der Gleichheit und Unabhängigkeit getragen. Jeder will und jeder kann auch sprechen, weil er von Jugend auf in debattirenden Gesellschaften und mancherlei Vereinen, in Gemeinde- und Grafschaftsversammlungen grosse Zungenfertigkeit und eine gewisse, wenn auch oberflächliche Kenntniss der nationalen Angelegenheiten erlangt hatte. Nicht selten spricht der Redner blos für seinen Bezirk, für seine Wahlmänner, damit sie erfahren, dass ihr ehrenwerther Abgeordneter am Leben und nicht umsonst seine Tagegelder einnimmt. Ein Kongressmitglied von Nord Karolina hat dies einstens in bestimmten Worten erklärt. Alles das unnütze Zeug spräche er blos für seinen Bezirk Buncomb, wesshalb seit der Zeit überflüssige sinnlose Worte Reden für Buncomb heissen. In Betreff des Inhaltes, in geistiger Beziehung findet ebenfalls ein grosser Unterschied statt zwischen den englischen und amerikanischen Reden. Die Einen bewegen sich innerhalb der gangbaren englischen Gesetze und tragen häufig die herkömmliche britische

---

2 Abridgment I. 180. II. 583.

Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit in einer Weise zur Schau, welche jedes bessere Gefühl verletzt. Die Amerikaner gehen von allgemeinen Principien aus; für sie hat die Geschichte, für sie haben die Bräuche der früheren dunklen Jahrhunderte keine praktische Bedeutung. Dies der Grund, wesshalb, gleich beim Beginne der Streitigkeiten mit dem Mutterlande, die Reden des Otis und Anderer so grosse Aufmerksamkeit erregten, so grosse Wirkung äusserten in Europa wie in Amerika. Hier wurden Ansichten ausgesprochen, welche die ganze Menschheit betrafen, allen Bestand der damaligen Gesellschaft zu erschüttern drohten und in der That erschüttert haben. Die Ideen, welche während der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Amerika zu Tage kamen, sind von Welt umgestaltender Wirkung. Sie bilden die Grundlage, worauf die heutige Gesellschaft zum Theil aufgebaut wurde, zum Theil im Aufbau begriffen ist.

Man hat die Föderalisten beschuldigt, dass sie zu sehr an den aristokratischen Formen im Mutterlande hängen. Nicht mit Unrecht. Washington erschien mit besonderem Pompe vor den versammelten beiden Häusern und hielt, wie der britische König vor seinem Parlamente, die Eröffnungsrede. Senat und Repräsentanten erwiderten in artigen Adressen, welche der Präsident in gleicher Weise beantwortete, — Alles und Alles wie in England. Ueber die Ehrennamen, womit der Präsident, sein Stellvertreter und andere höhere Beamte anzureden, kamen verschiedene und wunderliche Ansichten zu Tage. Sie mussten, wie in den Konstitutionen der einzelnen Staaten geschehen, gesetzlich bestimmt werden. So hiess der Statthalter in Massachusetts Excellenz und in Georgia Ehrenwerth. Manche vermeinten, man könne den Präsidenten der Vereinigten Staaten Majestät heissen, weil er die Majestät des Volkes darstelle. Andere, vorzüglich im Senat, sprachen für Excellenz, für Hoheit und Beschützer der Freiheiten, Aeusserungen, welche in Virginia und mehreren Staaten die grössten Besorgnisse hervorriefen. Das Wort des Patrick Henry, „die Regierung schielt nach der

Monarchie", war im Munde der Leute.[1] Da gebrauchten sie im Repräsentantenhause die einfachen Worte: Präsident der Vereinigten Staaten, und hiebei ist es geblieben. Den Senatoren gab man Sehr Ehrenwerth und den Repräsentanten Ehrenwerth. „Unsere Leute", sprach ein Kongressmitglied, „sind gar freigebig mit Titeln; ich glaube, wir haben in den Vereinigten Staaten mehr Honorable Esquires als sonst in der ganzen Welt." Zu dieser Titelsucht im bürgerlichen Wesen sind bald die aus der Landwehr hervorgegangenen militärischen Ehrenbenennungen, General und Kapitän, gekommen, deren es eine Unzahl gibt allenthalben in der Union. Washington selbst hat niemals Titel gebraucht, sondern die Leute nach ihrer amtlichen Stellung angeredet. Nur selten wurde einzelnen Statthaltern Excellenz gegeben. „Titel", pflegte er zu sagen, „sind ungeziemend für Republiken, sie zertheilen das eine Volk in mehrere Klassen, erregen Neid und Hass bei der Menge." Eine ihm übersandte Handschrift über Heraldik liess er nicht abdrucken, weil das ganze Wappenwesen der Freiheit widerstrebe.[2]

Auch über die Stellung, welche der Präsident in der Gesellschaft einnehmen sollte, herrschten gar verschiedene Meinungen. Washington erbat sich den Rath des Vice-Präsidenten und einiger andern Freunde. Ihre Antworten waren derart seinem einfachen bescheidenen Wesen zuwider, dass sie unbeachtet blieben.[3] John Adams hatte, während seines langen Aufenthaltes in Europa, den einfachen republikanischen Sinn verloren. Er glaubte, königliche Ceremonien und adeliger Tand seien nothwendig zur Macht, zum Ansehen des Staates und seiner Beamten. Einladungen anzunehmen und Besuche zu erwiedern war natürlich dem Präsidenten, schon der Zeit wegen, nicht möglich. Sonst war die Weise seines Hauses von jener der bessern Gesellschaft wenig verschieden.

---

1 Correspondence of the Amer. Revolution IV. 265.

2 Abridgment I. 65. ff. Washington Writings X. 18, 20.

3 Die ihnen vorgelegten Fragen in Betreff seines Benehmens im Privatleben mit den Antworten des John Adams stehen Writings X. 404. ff. Works of John Adams VIII. 493. Hamilton Works IV. 3.

Am Freitag Abend von 8—10 konnten alle ehrenwerthen Leute, Einzelne wie ganze Familien, Fremde wie Einheimische, ohne Einladung kommen. Der Präsident und seine Gemahlin blieben immer gegenwärtig. Keine Spur von Prachtliebe, von einem geschraubten gezwungenen Wesen. Man sprach und bewegte sich wie in jeder andern gebildeten Gesellschaft. Washington selbst benahm sich, seiner Natur gemäss, kalt und zurückhaltend, namentlich in der ersten Zeit, was wohl mit gutem Grunde seinem angebornen, scheuen, verlegenen Wesen zugeschrieben wird. Der Präsident musste sich erst in den neuen, ungewohnten Verhältnissen einleben. Man nannte die Gesellschaften „höfische Aufwartungen" und „königliche Feierlichkeiten", wobei namentlich die Frau Präsidentin grosse Abneigung gegen republikanisches Wesen gezeigt hätte. Die „schmutzigen Demokraten" wären ihr in der Seele zuwider gewesen.[1] Alle diese Föderalisten, hiess es weiter, sind blosse Nachäffer des europäischen Wesens; es fehlt ihnen männliche Selbständigkeit und die wahre amerikanische Würde. Diese Widersacher schienen nicht zu bedenken, dass sich die ganz neue republikanische Ordnung erst mit der Zeit herausbilden konnte.

2.

Das Zollwesen. Madison's Grundsätze. Aufrichtung der neuen Regierung. Die drei Ministerien und der oberste Gerichtshof. Stellung der Richter. Entsetzung der Beamten. Eidesleistung. Hamilton's Bericht über das Schuldenwesen. Widerstreitende Ansichten. Die verschiedenen Interessen des Südens und des Nordens. Jefferson Staatsminister. Die vorgeblichen monarchischen Gelüste. Der Austrag wegen der Residenz.

Um die neue Regierung in Gang zu bringen, war vor Allem ein geregeltes sicheres Einkommen nothwendig. Vergebens hatte der alte Kongress um die Erlaubniss nachgesucht, zum Besten der Union Eingangszölle erheben zu dürfen. Die Zustimmung aller Staaten konnte nicht erlangt werden. Einige Tage nach Eröffnung der ersten

---

1 Randall Jefferson I. 634. Irving Life of Washington V. 16.

4. März — 29. Sept. 1789.

Session des ersten Kongresses ist Madison mit dem Antrag aufgetreten, es sollen von der Einfuhr und dem Tonnengehalte der Schiffe Zölle erhoben werden. „Die Union hat sich vom Zustande ihrer Hinfälligkeit erhoben. Nun ist es unsere erste Pflicht, die so lange missachteten Grundsätze der Ehre und Ehrlichkeit wieder ins Leben einzuführen. Wir müssen Vorkehrungen treffen, um unsere Schulden zu zahlen und die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.“ Madisons Vorschläge, wie die einer jeden weisen Gesetzgebung, beruhten auf folgenden Grundlagen: Specifische Zölle mögen die Norm, Zölle nach dem Werthe die Ausnahme bilden; Einkommen sei die Hauptsache, Ermunterung der heimatlichen Industrie die Nebenrücksicht; Unterscheidung zwischen Gegenständen des Luxus und der Nothwendigkeit, so dass die ersteren die vorzüglichste Last tragen; endlich Unterscheidung zwischen Gegenständen, welche im Lande und solche, welche nicht im Lande fabricirt werden, derart, dass jene eine Aufmunterung erhalten. Dabei sollen alle Abgaben mässig sein, damit Handel, Ackerbau und das ganze Gemeinwesen keinen Schaden erleide. Die einheimischen Fahrzeuge entrichten einen geringen Tonnenzoll, die jener Nationen, mit welchen die Vereinigten Staaten Handelsverträge abgeschlossen, höhere, jedoch ebenfalls geringe Abgaben, damit der Schiffsbau und die Schifffahrt der Heimat befördert und alle Nationen zum Abschluss von Traktaten mit der Union geneigt würden. Auf diesen Grundsätzen beruhen die ersten Beschlüsse des Kongresses „zur Erhebung gewisser Abgaben für die Bedürfnisse der Regierung und die Bezahlung der Schulden, für die Ermunterung, für den Schutz der Manufakturen und der einheimischen Schifffahrt.“ [1]

Die Regierungsmittel standen jetzt in sicherer Aussicht; man konnte die Einsetzung der verschiedenen Behörden vornehmen. Der Kongress errichtete drei Ministerien: Eines für die Auswärtigen Angelegenheiten, Staatsministerium geheissen; eines für den Krieg und das dritte

1 Abridgment I. 22 ff. Die Akten des Kongresses sind vom 4. und 20. Juli 1789. Statutes at large I. 24—28.

für die Finanzen. Die Minister werden vom Präsidenten ernannt, vollziehen diejenigen Geschäfte und in solcher Weise, wie dieser verordnet. Dabei sind ihnen jedoch die eigenen Befugnisse und Pflichten vom Kongresse genau vorgezeichnet.[1] Die Bestimmung der Gehalte, anfangs 3500 Dollars für jeden der drei Minister, geschah erst im September, wo dann Washington die Minister ernennen konnte. Die Anstellung der Unterbeamten blieb den Ministern überlassen. General Knox, der Kriegsminister des frühern Kongresses, ein alter Kriegsgenosse und Freund Washington's, ward beibehalten und Hamilton an die Stelle des bestehenden Finanzausschusses zum Finanzminister ernannt. Jay, Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter der Konföderation, wurde Oberrichter am obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten. Bis Jefferson, der Gesandte in Paris, welchen der Präsident zu jenem Posten berufen hatte, herbeikommen konnte, ist Jay im auswärtigen Amte verblieben. Zu gleicher Zeit hat der Präsident die Einsetzung der andern Richter am obersten Gerichtshofe vorgenommen: „Ich halte das Gerichtswesen," schrieb er ihnen, „für den Hauptpfeiler unserer nationalen Regierung, wesshalb ich es für meine Pflicht erachte, solche Leute zu ernennen, welche unserem nationalen Charakter Würde und Glanz verleihen können."[2] Alle diese Ernennungen sowie die andern während Washington's doppelter Präsidentschaft haben vom Senate, mit Ausnahme einer einzigen, die eines Marineoffiziers im Hafen zu Savannah, ihre Bestätigung erhalten. Washington hat die Weigerung sehr übel aufgenommen und desshalb eine eigene ziemlich scharfe Botschaft an den Senat erlassen. Der Senat glaubte jedoch guten Grund zu haben, indem er sich, bei Versagung der Ratifikation, blos dem Wunsche der Senatoren von Georgia gefügt habe.[3]

März 1790.

---

1 Statutes at large I. 29, 49, 65. Ein Beschluss vom 15. September 1789 verordnet, das auswärtige Ministerium solle Department of State heissen.

2 Writings X. 11, 35.

3 Irving Life V. 20 sagt, the reasons of the Senate for rejecting do not appear, was unrichtig. Man vergleiche Benton's Note zu Abridg-

Es scheint unmöglich Gesetze und Ordnungen derart in Worte zu bringen, dass kein Missverstand, keine zwiefache Auslegung, keine Mängel sich ergeben. Solche Erfahrungen machte man auch zu wiederholten Malen bei Einführung der Konstitution. Da war nirgendwo im Grundgesetze bestimmt, ob der Präsident die Angestellten nach Gutdünken entfernen könne. Nur in Betreff der Richter hiess es, sie sollen, so lange ihr Betragen tadellos, im Amte verbleiben. Die zwei Parteien, die Anhänger einer starken und die einer beschränkten Centralgewalt, erscheinen hier, sowie bei den meisten andern Fragen, auf dem Kampfplatz und suchten ihren Ansichten Geltung zu verschaffen. Der Senat behauptete, er müsse bei der Entsetzung der Beamten ebenso gehört werden, gleichwie, gemäss der Konstitution, bei der Anstellung. Könne man sich doch das Eine ohne das Andere gar nicht denken. Die Macht, alle Angestellten nach Gutdünken entfernen zu dürfen, sei äusserst gefährlich; die Beamten würden dann willenlose Diener des Präsidenten, welcher ohnedies als Haupt des Heeres und der Marine eine beinahe monarchische Gewalt besitze. Wie kann der Präsident eine Verantwortlichkeit übernehmen, erwiderten die Andern, ist ihm nicht das Recht zur Entfernung der Beamten gegeben, welchen er misstraut? Wie thöricht, wenn der Senat ihn zwingen wollte, solche Leute beizubehalten? Und so wurde dem Präsidenten das Recht der Entfernung vom Amte unbedingt zugestanden, was der Executive bis auf den heutigen Tag verblieben. Zu den Zeiten der Präsidentschaft Jackson's haben tüchtige Männer im Kongresse hierüber Zweifel erhoben. Sie erklärten, die erste Legislatur habe die Verfassung nicht verstanden; eine neue Erörterung sei nothwendig über die Frage, ob der Präsident allein die Beamten entsetzen könne.[1]

19. Mai 1789.

Dieselbe Unsicherheit in Betreff der Ausführung des Artikels über die Personen, welche den Eid auf die Kon-

---

ment I. 17. Ungenauigkeiten solcher Art finden sich mehrere in diesem letzten Werke des berühmten Schriftstellers.

1 Abridgment I. 90.

stitution leisten und, sind sie Quäker, blos eine Versicherung geben sollen. Können die Mitglieder der Legislaturen und die Beamten in den Einzelstaaten durch den Kongress hiezu verpflichtet werden oder nicht? Soll es den Legislaturen überlassen bleiben die nöthigen Bestimmungen zu treffen? Es wurde für das Erstere entschieden. „Die Macht des Kongresses," hiess es „erstreckt sich über die ganze Union. Ihm steht es zu die in der Konstitution aufgestellten Normen nach bestem Wissen und Gewissen auszuführen. Ohne dies würde Niemand wissen, wonach er sich zu richten habe, theils wegen der Zweideutigkeit der Sprache, theils wegen der neuen Zwischenfälle, die im Laufe der Zeit entstehen möchten, vorzüglich aber wegen der Leidenschaften und Hoffnungen der Menschen, welche jede Anordnung nach ihren Wünschen und Interessen zu deuten belieben." Der Kongress bestimmte, alle Abgeordneten und Beamten bei der Centralregierung, dann die Regierungen der einzelnen Staaten und deren Bedienstete, die Armee und die Marine sollen schwören oder versichern, dass sie die Konstitution aufrecht erhalten wollen. Ein religiöses Glaubensbekenntniss zu irgend einem Amte oder einer öffentlichen Stellung dürfe jedoch niemals verlangt werden. Man gedachte sich hiemit gegen jegliche verrätherische Plane und Absichten sicher zu stellen. Dass, ungeachtet dieser Eide, einzelne Aufstände und der grosse Treubruch in unsern Tagen stattgefunden, ist kein Fehler der Konstitution, kein Versehen der einsichtsvollen Männer, welche sie geschaffen und ins Leben eingeführt haben. Der Kongress ist seiner Verpflichtung nachgekommen. Er hat die Tragweite der in der Konstitution niedergelegten Grundsätze bestimmt und sie ins Leben eingeführt. Die Verdorbenheit und Selbstsucht der Menschen konnte er nicht beseitigen; sie sind die Hebel aller der mannigfachen Empörungen und Verräthereien.[1]

Bei Eröffnung der zweiten Sitzung empfal der Prä- 4. Jan. 1790. 12. Aug. 1790.

---

1 Statutes at large VIII. General Index 125 unter Oaths. Abridgment I. 53. The Federalist 44. Story Commentaries II. 646 ff.

sident die Fürsorge der Landesvertheidigung durch einen allgemeinen Heerbann, der einheimischen Industrie, namentlich in Betreff der Kriegsmunition, um Amerika vom Auslande unabhängig zu machen. Ueberdies möge der Kongress Massnahmen ergreifen zur Förderung des Ackerbaus und des Handels, der Wissenschaften und Literatur. Am wichtigsten sei jedoch die Herstellung des öffentlichen Kredits, welcher vor Allem berücksichtigt werden müsse.[1]

Das Finanzministerium war beauftragt Plane zur Mehrung und Verwaltung des Einkommens, sowie zur Befestigung des Staatscredits vorzubereiten. Demgemäss brachte Hamilton eine klare umfassende Vorlage ins Haus, wie sich die Union ihren zahlreichen Gläubigern gegenüber verhalten möge. Der Minister schätzte die öffentliche Schuld der Union in runder Summe auf mehr als 54 Millionen Dollars. Hievon betrage die auswärtige, sammt den rückständigen Zinsen, über 13 und die einheimische für gültig anerkannte Schuld, Interessen eingeschlossen, gegen 40 Millionen. Ueberdies gebe es andere einheimische noch nicht bereinigte Forderungen. Ehre, Pflicht und Vortheil erheischen die Anerkennung. Weil man ihnen diese Summen auf Treu und Glauben geborgt, desshalb vorzüglich wären die Vereinigten Staaten glücklich aus dem Kampfe hervorgegangen. Hiemit seien jedoch nicht alle Verpflichtungen erfüllt. Auch die auf 25 Millionen Dollars gerechneten Schulden der Einzelstaaten sollten von der gesammten Union getragen werden. Gerechtigkeit und staatliche Einsicht erheischten diese Massnahme; diese Gelder haben ebenfalls zum Vortheil der Gesammtheit ihre Verwendung gefunden. Ob aber die Vereinigten Staaten im Stande sind, alle bei der Schuldaufnahme eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen und dabei noch die laufenden Regierungsbedürfnisse zu bestreiten, dies könne mit gutem Grunde bezweifelt werden. Einige Milderungen in der Bezahlung des Kapitals und den Interessen möchten nothwendig erscheinen. Man könne entweder die Interessen mindern oder ihre Zahlung, wenn

15. Jan. 1790.

1 Washington Writings X. 7. Abridgment I. 169.

nicht auf die ganze Schuld, doch für einen Theil derselben auf spätere Zeiten verschieben. Jede Aenderung der ursprünglich eingegangenen Verpflichtungen dürfe jedoch nur unter Zustimmung der Gläubiger geschehen.

In Betreff der auswärtigen Schuld herrschte im Kongresse vollkommene Uebereinstimmung. Sie müsste unbedingt anerkannt und alle daran geknüpften Lasten getragen werden. Nicht so in Betreff der einheimischen Schuld. Eine Partei vermeinte, es sei zwischen den ursprünglichen Eigenthümern und den gegenwärtigen Besitzern der Schuldbriefe zu unterscheiden. In gleicher Weise, wurde hinzugefügt, müssten in Betreff der Gläubiger der Union und der Einzelstaaten verschiedene Massnahmen getroffen werden. Der Minister widersprach. Solch eine Unterscheidung sei ungerecht und gegen alles staatsmännische Verfahren. Ueberdies würde sie dem öffentlichen Kredit zum grossen Schaden gereichen.

Die öffentlichen Sicherheiten, wie die Schuldverschreibungen hiessen, waren, seit dem Frieden, ein vorzüglicher Gegenstand des Handels und der Spekulation. Obligationen, früher mit 10—15 Procent bezahlt, sind sogar über Pari gegangen. Mit jedem Schritt zur Konsolidirung der Union stiegen auch die Sicherheiten im Preise. Am meisten auf den so äusserst günstigen Bericht des Finanzministers. Sie sind zum grossen Theil in die Hände reicher Leute der mittlern und vorzüglich der nördlichen Staaten gekommen, welche mit gutem Grunde auf Massnahmen der Heimzahlung rechneten und rechnen konnten. Banquiers und Kapitalisten, Speculanten, Mäkler und alles Geldgesinde waren überschwenglich im Lobe des trefflichen Mannes Hamilton und seiner erhabenen Grundsätze. So ist es recht, sprachen sie, Treu und Glauben müssen im öffentlichen wie im Privatleben unversehrt erhalten bleiben.

Diese Angelegenheit hat das ganze Land in zwei feindliche Lager gespalten, welche sich, innerhalb des Kongresses und in der Presse, in den Staatenlegislaturen und in den Gemeindeversammlungen, mit bittern Worten und schmachvollen Verdächtigungen bekämpften. Zu manchen Zeiten schien es, die Union würde sich auflösen. Und selbst nach

ihrer Entscheidung hat die Schuldfrage gar schlimme Folgen zurückgelassen. An sie knüpften sich zum grossen Theil die heftigen Parteikämpfe und masslosen Beschuldigungen während der nächsten Jahre.

Wie hoch die Wogen der Parteileidenschaften gingen, wie tief damals bereits der Zwiespalt zwischen Süden und Norden Wurzel geschlagen, erhellt aus einem Schreiben Washingtons, welches verdient nach seinem wesentlichen Inhalt mitgetheilt zu werden.

15. März 1790.

Ein Freund aus Virginia benachrichtigte den Präsidenten von dem peinlichen Eindruck der Vorlagen Hamiltons und der ärgerlichen Verhandlungen über das Schuldwesen im Kongresse. Virginia und der ganze Süden klagen, die nordöstlichen Staaten befolgten, auf Unkosten der Gesammtheit, ihre Sondervortheile. Man könne nicht einwenden, Süd Karolina stimme ja für die Uebernahme der Staatenschulden. Hiemit hat es eine besondere Bewandniss. Dieser Staat gehört zu den verschuldetsten. Mehrere der einflussreichsten Männer im Süden, welche früher zu den wärmsten Anhängern der Regierung zählten, haben sich abgewendet; sie bezweifeln sogar, ob eine dauernde Verbindung der Gemeinwesen so verschiedener Interessen räthlich und möglich wäre. Dann haben auch die neulichen Eingaben beim Kongresse in Betreff der Sklaven viel böses Blut gemacht. Es wurde gar übel bemerkt, dass die Quäker sich dabei so geschäftig zeigen.

„Ich fühle grosse Betrübniss“, erwiderte Washington, „dass solche Eifersüchteleien im Süden Fuss fassen und die Herzen der Bürger vergiften. Zugegeben: es sind Sonderinteressen genug vorhanden. Hat man dies nicht früher gewusst? War dies nicht zu allen Zeiten bekannt? Und konnte Jemand, welcher die menschliche Natur und namentlich den Charakter der nördlichen Bevölkerung kennt, jemals daran zweifeln, dass sie durch festes Zusammenschliessen ihren Nutzen zu verfolgen suchte? Haben die südlichen Staaten nicht ebenfalls gemeinschaftliche Interessen und befolgen sie diese Interessen nicht eben so eifrig, eben so einstimmig? Wer ist nun zu tadeln? Selbst in einem und demselben Staat unserer Union gibt es ver-

schiedene Interessen. Beispiele sind die obern und niedern Theile Virginias, die obern und niedern Theile in Süd Karolina. Waren deren Interessen nicht von jeher verschieden?“

„Gemeinsame Gefahr brachte die Staaten zu einer Konföderation. Auf unserer Vereinigung beruht unsere Macht und unsere Sicherheit. Die Konstitution ist auf dem Grunde des gegenseitigen Nachgebens hervorgewachsen. Wer möchte behaupten, dass eine Partei, seien es nun die südlichen oder die nördlichen Staaten, alle ihre Massnahmen durchsetzen könne? Gesetzt aber, was ich zugebe, die letztern erlangen mehr als die ersten und zwar aus dem Grunde, weil sie in allen grossen nationalen Fragen mit völliger Uebereinstimmung handeln, während ihre Gegner immer getrennt auftreten. Wer trägt die Schuld? Wer ist mehr zu tadeln, derjenige, welcher seinen Vortheil erkennt und unverrückt darauf hinarbeitet, oder derjenige, welcher ihn nicht erkennt und wenn auch, ohne Einsicht handelt? Nun will ich aber eine andere Frage stellen, nach meinem Dafürhalten die wichtigste. Sie heisst: Wenn die Vereinigung mit den nordöstlichen Staaten gefährlich, wird es die Trennung weniger sein? Ist Selbstsucht der Leitstern jener nordöstlichen Staaten; würde wohl diese Selbstsucht durch solch ein Ereigniss aufhören? Was würde Virginia, abgesehen von andern Rücksichten, und die andern Staaten, welche zu Euch halten möchten, durch die Trennung gewinnen? Würdet Ihr nicht die schwächere Partei bilden?“ [1]

Mitten unter solchen gewaltigen Befürchtungen und den langen masslosen Streitigkeiten im Kongresse, welche der Würde und dem Ansehen der Versammlung nicht zum Vortheil gereichten, ist Jefferson in Neuyork angekommen, um das Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen. Gross war seine Ueberraschung. Allenthalben monarchische Ansichten, allenthalben Widerwille und Misstrauen gegen die Massen. „Vertheidigte ich republikanische Grundsätze, so war die ganze Gesellschaft gegen mich. Nur hie und

21. März 1790.

---

1 Washington Writings X. 84.

da hatte ich ein Mitglied des alten Kongresses auf meiner Seite.“ Natürlich, dass sich der neue Minister, frisch von der französischen Revolution, deren entschiedenster Anhänger er war, im eigenen Vaterlande als Fremder fühlte. Eine beobachtende, zurückhaltende Stellung schien ihm, unter solchen Umständen, am angemessensten. Hamilton war vor der Hand mit seinen Planen unterlegen. Die Frage über die Fundirung der Unionsschuld und die Uebernahme der Staatenschulden sollte in der ersten Hälfte des April wieder aufgenommen werden. Die Obligationenbesitzer und Mäkler boten Alles auf, um für ihre Ansichten, für ihre Vortheile Stimmen zu gewinnen. Es sind selbst Bestechungen versucht worden, und zwar nicht ohne Erfolg.

Der Finanzminister, welcher den neuen Kollegen für seine Vorlage gewinnen wollte, klagte über den leidenschaftlichen Widerspruch im Kongresse. Die stark verschuldeten Staaten seien höchlich aufgebracht; man dürfe den Austritt ihrer Abgeordneten und eine Trennung der Union befürchten. Jefferson möchte doch einige seiner Freunde bewegen, für die Regierungsanträge zu stimmen. Die Administration ist ja eine und dieselbe; der Präsident bildet den Mittelpunkt, um welchen sich alles dreht; um ihn sollten und müssten sich alle Beamten schaaren. „Ich erwiderte“, wir lassen jetzt Jefferson selbst sprechen, „eine Trennung der Union ist das grösste Unglück, welches Amerika befallen könne. Um diesem vorzubeugen, müssen alle Mittel aufgeboten werden. Ich machte nun Hamilton den Vorschlag, morgen mit mir zu essen, wo sich auch einer oder zwei Freunde einfinden werden. Wir wollen dann den Gegenstand besprechen, was zu einem glücklichen Ergebniss führen kann und muss. Ist es doch unmöglich, dass verständige Leute nicht gegenseitig etwas von ihrer Meinung opfern, sich nicht über einen Austrag zur Rettung der Union verständigen sollten. Das Mittagsessen und die Verhandlung hat stattgefunden. Man kam überein, den südlichen Staaten müsse zur Entschädigung der bittern Pille, welche sie zu verschlucken haben, etwas gewährt werden. Nun lagen zwei Anträge vor in Betreff der künftigen beständigen Residenz. Nach dem Einen

sollte die Regierung in Philadelphia, nach dem Andern in Georgetown am Potomac ihren bleibenden Sitz erhalten. Man glaubte, wenn Philadelphia die Centralregierung blos für 10 Jahre und Georgetown für ewige Zeiton erhielte, so möchte dieser Austrag dazu dienen, den durch die Schuldenfundirung hervorgerufenen Sturm zu beschwören. Unter solcher Bedingung haben zwei Georgetown oder Potomac-Mitglieder des Kongresses sich dazu verstanden, für die Vorlagen Hamiltons zu stimmen, wogegen sich dieser zur Durchführung der Residenzangelegenheit verpflichtete.“ Die Erinnerung an diesen folgenreichen Handel erregte in Jefferson immerdar einen unbeschreiblichen Widerwillen. Er glaubte sich überlistet, betrogen. Hamilton habe es gar schlau angelegt, um ihn als unwissendes und unschuldiges Werkzeug zu gebrauchen.[1]

3.

Die neue Hauptstadt. Der Bezirk Columbia. Ordnung des Schuldenwesens. Schlimme Folgen. Die Sklavenfrage im Kongresse. Beschlüsse des Kongresses. Franklin's letzte Tage und Tod. Glückliche Zustände. Aufschlag auf geistige Getränke. Die Bankfrage, für und gegen. Widerstreit zwischen Süden und Norden. Die Befugnisse der Bank. Moralische Verdorbenheit.

Gemäss der Verabredung an Jeffersons Tische sind alle diese wichtigen bis zum heutigen Tag folgenreichen Angelegenheiten durchgeführt worden, freilich mittels geringer Majoritäten. Die Unionsschulden sammt den rückständigen Interessen wurden, mit unterscheidenden Bestimmungen in Betreff der Zinsen, in ein neues Anlehen verwandelt und von den Einzelstaaten 21½ Millionen übernommen, welche unter sie zu vertheilen im Verhältniss zu ihrer Schuldenlast. Ein späteres Gesetz bevollmächtigte die Regierung die Schuldverschreibungen zurückzukaufen, jedoch nicht über den Nennwerth. Hieraus ist die Einrichtung eines Tilgungsfonds hervorgegangen. Misstrauen schien obzuwalten, ob denn Hamilton, sind seine Vorschläge in Betreff des Schuldenwesens genehmigt, auch

1 Jefferson Works IX. 92. Randall Life I. 607 ff.

das Versprechen wegen des beständigen Regierungssitzes erfüllen würde und könnte. Diese Angelegenheit, hiess es, müsse vor der gänzlichen Erledigung der Finanzbeschlüsse geordnet dastehen. Und so ist es geschehen. 9. Juli 1790. Nach einem Beschlusse des Kongresses kam für die nächsten zehn Jahre der Regierungsitz nach Philadelphia, dann für ewige Zeiten an den Potomac, wo Virginia und Maryland eine Gemarkung von 10 englischen Geviertmeilen, später Columbia genannt, abtreten, welche unmittelbar unter der Herrschaft der nationalen Regierung stehen würde. Der Bezirk diesseit und jenseit des Potomac, der Georgetown und Alexandria umfasste, war noch vor Eröffnung des zweiten Kongresses bewilligt und ein Plan zur Hauptstadt bereits ausgesteckt. Die Residenz, damals so ziemlich in der Mitte der Union, sollte durch Wasser und Landstrassen von allen Seiten leicht zugänglich gemacht werden.[1]

Kurz vor dem Schluss der zweiten Sitzung, wo der 4. Aug. 1790. Kongress zum letzten Mal in Neuyork tagte, ist nun auch das Schuldwesen endgiltig erledigt worden.[2]

Madison hatte sich in eindringlichen Worten für die ursprünglichen Besitzer der öffentlichen Sicherheiten verwendet. Sie allein seien zur vollkommenen Entschädigung berechtigt. Sie sind es gewesen, welche ihr Vermögen und Eigenthum, ihre Dienste und ihre Zeit dem Vaterland zum Opfer gebracht haben. Als diese wackeren Männer die Schuldverschreibungen annahmen, standen sie bereits tief unter ihrem Nennwerthe. Man kann demnach sagen, diese Patrioten haben niemals vollständige Zahlung erhalten. Vergebens. Der Kongress, dessen Mitglieder theils der Bestechlichkeit, theils der Speculation

---

1 Washington Writings X. 338.

2 Statutes at large I. 130, 138, wo in einer Note alle Akte in Betreff der öffentlichen Schuld verzeichnet sind. Die Vertheilung der übernommenen $21\frac{1}{2}$ Millionen auf die Einzelstaaten gibt auch Pitkin II. 338, 538. Abridgment I. 191, 249. Die Gesetze sind häufig einige Tage später datirt, als die Beschlüsse im Kongresse stattgefunden haben. So wurde der Beschluss über den Regierungssitz am 9ten gefasst. Das Gesetz führt das Datum 16. Juli 1790.

zugänglich waren, hat, ohne nur die Abrechnung der Einzelstaaten mit der Union abzuwarten, wodurch deren Schuld an elf Millionen gemindert worden wäre,[1] Madisons Anträge verworfen und unbedingt für die gegenwärtigen Besitzer der Obligationen entschieden. Viel Unheil ist hieraus hervorgegangen, welches fortwirkt herab zur Gegenwart. Der Weg war geöffnet zur Beraubung der ursprünglichen Gläubiger für alle künftigen Zeiten, zur Plünderung des öffentlichen Schatzes und zur Käuflichkeit des Kongresses. Seit der Zeit wurden und werden alle Ansprüche an die Union um eine Kleinigkeit angekauft. Man scheut dann keine Mittel, seien sie auch die verwerflichsten, um diese Ansprüche zur Geltung zu bringen. Eine ganze Klasse von Leuten geht eigens darauf aus, allerlei wirkliche oder vorgebliche Forderungen auszukundschaften und deren Genehmigung durchzusetzen. Die Geschichte der Vereinigten Staaten zeigt mehrere Beispiele, dass anfänglich verlachte Ansprüche später, mittels allerlei geheimen verwerflichen Getriebes, ihre volle Anerkennung gefunden haben. Hamilton, gegen den wiederholt Anklagen zu Tage kommen, wovon jedoch keine bewiesen werden konnte, hat sicherlich ohne persönliches Interesse und nach bester Einsicht gehandelt. Selbst die Feinde haben ihn von Eigennutz freigesprochen. Bei alle dem wird man einen gewissen Groll gegen den ersten Finanzminister der Union, welcher den Grund zu dieser Mäkelei und unredlichen Handelschaft legte, nicht unberechtigt finden.[2]

Die Quäker sind, wie man weiss, vom Beginn Gegner der Sklaverei gewesen. Die „Freunde“ begründeten Gesellschaften, um für die Aufhebung des Sklavenhandels und der Sklaverei zu wirken. Andere Religionsgenossen

---

1 Nach der genauen Berechnung Gallatins, in seinem Werk, On Finances, um D. 10, 883, 628, 58. Die ganze Schuld der Föderalregierung belief sich im Jahre 1791 auf D. 75,463,476.

2 Abridgment I. 205, 223, 229. 423. Jefferson, der Gegner Hamiltons, urtheilt sicherlich zu hart, wenn er sagt, Hamilton habe absichtlich diesen Plan erdacht, um den Kongress zu bestechen, weil, wie er glaubte, die Menschen nur durch Gewalt oder durch Vortheile regiert werden können. Randall Life I. 604.

und Menschenfreunde aus allen Theilen der Union haben sich bald angeschlossen. In diesem Sinne wurden Bittschriften im Kongresse eingereicht, namentlich vom Pennsylvania Verein. „Alle Menschen," hiess es darin, „wurden von derselben Allmacht geschaffen; sie sind gleiche Gegenstände seiner Fürsorge; sie haben gleiche Ansprüche auf Freiheit und Wohlergehen. Dies sind Grundsätze, welche mit dem politischen Glaubensbekenntniss aller Amerikaner vollkommen übereinstimmen. Die Unterzeichner fühlen sich demgemäss verpflichtet alle berechtigten Mittel aufzubieten, um die Bande der Sklaverei zu lockern und jedem Wesen die Segnuugen der Freiheit zukommen zu lassen. Aus diesem Grunde bitten sie Euch, innigster Weise, Euere Aufmerksamkeit der Sklaverei zu widmen. Möget ihr diesen unglücklichen zur ewigen Knechtschaft verurtheilten Leuten Gnade und Barmherzigkeit zuwenden und den grässlichen Widerspruch, Sklaverei in einem Freistaate, aus unserem freien Lande entfernen."

Die Verhandlungen waren, wie immer, wenn die Sklavenfrage im Kongress zur Sprache kam, sehr stürmisch. Doch brachten es die Gegner der Sklaverei dahin, dass die Eingaben mit grosser Mehrheit einem eigenen Ausschuss zugewiesen wurden. Beide Parteien haben zu der Zeit Grundsätze vertheidigt, welche später verlassen und für unconstitutionel erklärt wurden. Der Süden erklärte, der Kongress dürfe den Sklavenhandel, selbst die Sklaveneinfuhr nicht verbieten. Hingegen behauptete ein Mitglied aus Pennsylvania, keine Bestimmung der Konstitution könne den Kongress verhindern die verhasste Institution aufzuheben und allen Sklaven die Freiheit zu geben, mögen die einzelnen Staaten hiemit einverstanden sein oder nicht. Die Sage, der Kongress werde in der That solch einen Beschluss erlassen, war so allgemein verbreitet, dass Sklaven um sehr geringen Preis verkauft wurden.[1] Ungeachtet des heftigen Widerspruchs der südlichen Staaten, welche erklärten, wäre ihnen ihr „Eigenthum" nicht für ewige Zeiten zugesichert, sie hätten die Union niemals

---

1 Washington Writings X. 94.

angenommen; so genehmigte doch das Haus den Bericht seines Ausschusses, wenn auch mit geringer Mehrheit und in milderer Fassung und erliess folgende Beschlüsse:

1) Die Einwanderung oder Einfuhr der Personen, welche irgend ein jetzt bestehender Staat für geeignet hält, kann vor dem Jahre 1808 von dem Kongress nicht verboten werden.

2) Der Kongress hat keine Macht die Befreiung der Sklaven oder Vorschriften über ihre Behandlung innerhalb der Staaten zu verkünden. Den Einzelstaaten bleibt es überlassen, solche Massnahmen zu ergreifen welche Menschlichkeit und Politik erheischen.

3) Der Kongress ist befugt den Bürgern der Vereinigten Staaten alsbald den afrikanischen Handel zu untersagen, welcher zum Zwecke hat die Fremden mit Sklaven zu versehen, sowie Anordnungen zur menschlichen Behandlung, während der Ueberfahrt der Sklaven, zu treffen, welche in die Union eingebracht werden. [1]

Dem Pennsylvania Verein wurde die Antwort, die Freilassung der Sklaven läge ausserhalb der Macht des Kongresses, womit sich die Menschenfreunde begnügen mussten. Eine Petition gleichen Inhaltes ist seit der Zeit von dem Verein niemals, weder im Hause noch im Senate, eingereicht worden. Die Bittschrift ähnlichen Sinnes von einem gewissen Mifflin aus Delaware ist nicht angenommen worden. „Die nördlichen Mitglieder des Hauses", sprachen die vom Süden, „könnten das Unheil solchen fanatischen Getriebes gar nicht ermessen. Würde dem kein Einhalt gethan, so müssten die südlichen Staaten bei der Centralregierung Beschwerde führen und um Abhilfe bitten." [2]

Franklin hatte als Vorsitzender des Pennsylvania Vereins, wenige Tage vor seinem Tode, die Denkschrift unterzeichnet, ein würdiger Schluss seines langen der Wissenschaft, dem Vaterlande und der Menschheit gewidmeten

17. April 1790.

1 Beschlüsse vom 23. März 1790. Abridgment I. 238. Die spätern Akte in Betreff des Verbotes des Slavenhandels sind verzeichnet Statutes at large I. 347.

2 Abridgment I. 397.

Lebens. Die Vertheidiger der Sklaverei, den Eindruck dieses grossen Namens fürchtend, behaupteten, Franklin sei nicht mehr gesunden Sinnes gewesen; auch ihn hätte, was vollkommen unbegründet, Blödsinn, der nicht seltene Fluch des Alters, getroffen. Franklin's Geist blieb im letzten Augenblicke, wie er immer gewesen, jung und frisch. Seine Gemüthsstimmung war heiter und froh. Erfreute sich doch seine Seele seit den frühesten Jahren blos solcher Dinge, welche den Menschen kräftig erhalten und bis zum höchsten Alter begleiten. Die kurz vor dem Tode geschriebene Parodie einer Kongressrede zur Vertheidigung der Sklaverei steht ebenbürtig da seinen besten Erzeugnissen früherer Tage.[1] Auf Madison's Antrag beschloss das Haus, wegen des Todes eines Bürgers, „dessen Genius ein Schmuck für die menschliche Natur und dessen verschiedene Bestrebungen der Wissenschaft, der Freiheit und dem Vaterlande zum Segen gereichten," einen Monat lang Trauerzeichen zu tragen. Viele gelehrte Gesellschaften und politische Gemeinwesen, wie die Nationalversammlung, welche drei Tage Trauer anlegte, dann die Kommune zu Paris, liessen durch besondere Redner die Verdienste des ausserordentlichen Mannes verkünden und sandten die Zeichen der Verehrung dem Kongress.[2] Des Präsidenten wenige und einfache Worte, welche er an Franklin einige Monate vor dessen Ende schrieb, überragen jedoch alle kunstreiche Rednerei. „Wenn Verehrung wegen allgemeinen Wohlwollens, Bewunderung wegen Talente, Achtung wegen Patriotismus und Liebe wegen philantropischer Gesinnung die menschliche Seele befriedigen können; so muss es für Sie, bei allen ihren körperlichen Leiden, ein angenehmer Trost sein, zu wissen, dass Sie nicht umsonst gelebt haben. So lange mein Ge-

---

1 Sparks Life of Franklin gegen das Ende.

2 Abridgment I. 239. 253. Washington Writings X. 133. Die herrliche Rede Mirabeaus in der Nationalversammlung war ein unvorbereiteter Erguss dieses ausserordentlichen Mannes. Sparks Note a. a. O. Eine Uebersetzung des Schreibens des Präsidenten der französischen Nationalversammlung Sieyes an den amerikanischen Kongress steht Writings X. 498.

dächtniss aushält, leben Sie fort mit Achtung, Verehrung und Liebe bei Ihrem treuherzigen Freunde Washington.“ [1]

4. Dec. 1790. 3. März 1791.

Bei Eröffnung der dritten Sitzung, wo der Kongress zum ersten Mal in Philadelphia tagte, beglückwünschte der Präsident die Versammlung über den trefflichen Stand des öffentlichen Kredits, wovon ein sicheres Zeichen, dass die Schuldverschreibungen im Auslande und in der Heimat bedeutend gestiegen, sowie über die Einnahmen, welche eine Mehrung gegen alles Erwarten erfahren hätten. Die Aufnahme des Gebietes Kentucky als ein selbständiges Mitglied der Union, dann die Vorkehrungen, um den Handel und Ackerbau der Vereinigten Staaten von fremden Fahrzeugen weniger abhängig zu machen, werden empfolen. „Die Wirren in Europa, welche uns nur mit grösserer Dankbarkeit für unseren Frieden und unsere Sicherheit erfüllen, müssen zu schnellen und kräftigen Massnahmen für Erhaltung dieser Segnungen bewegen.“ [2] So hat Washington, gleich im Beginne der Stürme der französischen Revolution, die Vereinigten Staaten auf die heilsame Politik der Neutralität hingewiesen. Die Antworten der beiden Häuser zeugten vom unbedingten Vertrauen zum Präsidenten. Die Opposition gegen die Massnahmen des Finanzministers ist im Ganzen auf diesen beschränkt geblieben; doch kann man, im Verlaufe der spätern Verhandlungen, mehrere Anzeichen finden, dass sie hie und da bis zum Haupte der Executive hinaufreichte.

Hamilton hatte, um alle eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllen zu können, zwei andere Einrichtungen vom Mutterlande herübergenommen und sie dem Kongresse zur Annahme vorgelegt. Die geistigen Getränke sollten mit höhern Abgaben belegt und eine Nationalbank geschaffen werden. Beide Vorschläge haben zahlreiche Gegner gefunden und vorzüglich wieder unter den südlichen Mitgliedern. „Das sind nun,“ hiess es, „die schlimmen Folgen des Fundirungssystems, der leichtfertigen Schul-

1 Writings X. 33. Der Brief ist vom 23. September 1789.
2 Abridgment I. 251.

denübernahme. Der Süden muss wieder zum Vortheil des Nordens zahlen; so werden wir bei jeder Gelegenheit zum Vortheil der Yankees ausgebeutet. Wir Südleute geniessen viele geistige Getränke, welche aus der Fremde oder dem Norden eingeführt werden. Dann wesshalb gerade solch ein Aufschlag? Diese Abgabe ist auch in England wegen ihrer Folge, der Haussuchungen, am verhasstesten. Unser Volk wird sich dagegen empören." „Wird diese Getränksteuer angenommen," sprach der Abgeordnete Steele aus Nord Karolina, „so werden meine Landsleute zehnmal mehr Steuern bezahlen, als die Bevölkerung von Connecticut. Ueberdies steht zu befürchten, dass die Aufschlagbeamten ihre genaue Kenntniss der Oertlichkeiten und Personen dazu benutzen werden, um einen Einfluss auf die Wahlen zu erlangen." Aller dieser Widerrede ungeachtet ist der Antrag zum Gesetz erhoben worden. Die Mehrung der Einnahmen war nothwendig und eine mittelbare der unmittelbaren Besteurung, gegen welche die Amerikaner von jeher grossen Widerwillen zeigten, unbedingt vorzuziehen. „Das Volk," sprachen die Vertheidiger, „geniesst ohnedies zu viel geistige Getränke; vielleicht wird dieses Laster durch den höhern Aufschlag gemindert.[1]

27. Jan. 1791.

Bei der Bankfrage sind die meisten Grundbestimmungen der Konstitution zur Sprache gekommen und nach allen Seiten ausführlich besprochen worden. Die Reden einiger Mitglieder der nationalen Konvention bleiben lehrreich für alle Zeiten. Madison, der vielkundige und scharfsinnige Madison, hat sich gegen die Berechtigung des Kongresses, solch ein Monopol zu begründen, unbedingt ausgesprochen. Dieser Gegenstand ist, wie bekannt, in der Folge wiederholt und mit grosser Leidenschaftlichkeit zur Sprache gekommen, bis endlich das Institut, mittels einer grossen Majorität in beiden Häusern des Kongresses, während Jacksons Präsidentschaft, als der Konstitution widersprechend, aufgehoben wurde. Desshalb erscheint es geeignet, die Gründe für und gegen die Bank,

---

1 Abridgment I. 262—267, 272. Writings XII. 12.

welche gleich bei ihrer Errichtung vorgebracht wurden, im Einzelnen darzustellen.

Untersuchen wir, sprach die Opposition, alle dem Kongresse übertragenen Rechte, worauf die Befugniss zur Einsetzung solch eines gigantischen Monopols zurückgeführt werden könnte. Von dem Rechte, Steuern aufzulegen, um für die Vertheidigung und allgemeine Wohlfahrt Sorge zu tragen? Unmöglich. Durch die Bank sollen keine Gelder geborgt werden. Von dem Rechte, die nothwendigen und geeigneten Gesetze zu geben oder auszuführen? Unmöglich. Wer könnte behaupten, die Einführung der Bank sei ein nothwendiges oder auch nur ein geeignetes Institut? Von dem Rechte, die Handelsangelegenheiten zu ordnen? Unmöglich. Und wenn auch, so sei der Gesetzvorschlag schon desshalb unconstitutionel, weil er Philadelphia, wo der Sitz der Bank, über andere Städte besondere Vorrechte einräumt.

Diesen aus der Konstitution entnommenen Gründen gegen die Bank wurden andere hinzugefügt von kaum minderem Gewichte. Man müsse, hiess es, zwischen der nothwendigen und geeigneten Macht des Kongresses und den hieraus abgeleiteten Befugnissen unterscheiden. Alle die nothwendigen und geeigneten Rechte der nationalen Regierung sind bereits in der Konstitution verzeichnet. Dem Kongress mittels Folgerungen noch mehrere beizulegen ist durchaus unthunlich. Und wäre das wichtigste Recht eines jeden Staates, wie Krieg zu erklären und Frieden zu schliessen, der nationalen Regierung nicht durch die Konstitution gegeben, man dürfte dies nicht aus den Worten der Konstitution, „der Kongress könne alle nothwendigen und geeigneten Gesetze erlassen zur Ausführung seiner Machtbefugnisse“, herleiten. Die Richtigkeit dieses leitenden Grundsatzes wäre durch die Verhandlungen in den Konventionen der Einzelstaaten über die gewünschten Amendements nachgewiesen worden, sowie durch die Erläuterungen in mehreren Schriften, namentlich im Federalist, über die Worte „nothwendig und geeignet“, wovon jetzt die Anhänger der Bank die Berechtigung des Kongresses herleiten wollen. Diese Worte können doch un-

möglich mehr bedeuten, als der Kongress sei befugt alle Mittel aufzubieten, um die ihm übertragene Machtvollkommenheit zu verwirklichen.

Diese Beweisführung erhielt noch besonderen Nachdruck durch einige Vorfälle in der nationalen Konvention, welche bei dieser Gelegenheit zur Sprache kamen. Alle Vorschläge, den Kongress mit der Macht auszurüsten Freibriefe und Korporationsrechte zu ertheilen, sind in jener Versammlung, aus welcher die Konstitution hervorgegangen, zurückgewiesen worden. Die Befugniss des Kongresses, Gemeinwesen mit besondern Gerechtsamen zu schaffen, wurde als ein Eingriff in die Staatenrechte betrachtet. Dann hielt man die Berechtigung solcher Korporationen, in selbständiger Weise allerlei Anordnungen zu treffen, für eine Benachtheiligung der nationalen und staatlichen Legislaturen. Nun sollte der Bankkorporation selbst die Berechtigung zuerkannt werden, innerhalb der einzelnen Staaten Ländereien zu erwerben, über welche der Kongress nicht zu gebieten habe. Hiemit werde eine Befugniss ertheilt, welche die gleiche Berechtigung aller Bürger aufhebe und zu den ärgsten Missbräuchen führen könnte.

Die Gesinnungsgenossen und Freunde Hamiltons behaupteten, der Kongress könne auch solche Vorkehrungen treffen, wozu ihn die Konstitution nicht ausdrücklich bevollmächtige. Und habe er deren nicht schon mehrere getroffen? Hat er nicht Leuchtthürme, Gesetze für Matrosen und manches Andere angeordnet? Niemand wird die Berechtigung des Kongresses Gelder auszuleihen und die Gefangenen in Algier loszukaufen bezweifeln, und doch kann keine Satzung der Konstitution hiefür angegeben werden. Alle einzelnen Befugnisse einer Regierung aufzuzählen ist unmöglich, ist selbst niemals versucht worden.

Der Kongress, dies dürfe als allgemeiner Grundsatz gelten, könne Alles verordnen, dienlich zur Ausführung der Zwecke, wesshalb er eingesetzt wurde. Hiezu gehören sicherlich auch die Banken, welche wegen ihrer allgemeinen Nützlichkeit bei allen civilisirten Nationen Anwendung gefunden haben. Sie allein sind im Stande, den Regierungen bei plötzlichen Ereignissen Geld vorzu-

schiessen. Die Vollmacht des Kongresses Geld zu leihen bliebe von gar geringem Werthe, besitze er nicht zugleich die Macht die Institute zu schaffen, welche ihm im Nothfalle diese Summen leihen könnten. Dies erhelle deutlich aus der Konstitution, welche den Kongress bevollmächtigt alle „nothwendigen und geeigneten" Vorkehrungen zu treffen. Nur durch eine ausgedehnte, nicht durch eine knappe Auslegung der geschriebenen Urkunden handelt man im Sinne ihrer Urheber.

2—8. Febr. 1791.

Nach einer sechs Tage langen, in alle staatswirthschaftliche Fragen tief eingehenden, zum Theil mit grösster Wärme geführten Debatte, ergab die Abstimmung im Repräsentantenhaus — die Bill war genehmigt vom Senat herabgekommen — 39 für und 20 gegen die Bank. Die Theilung war wiederum eine örtliche oder geographische, gleichwie bei dem Aufschlag für geistige Getränke und so vielen andern Gesetzen. Mit Ausnahme eines einzigen waren alle Abgeordneten südlich des Potomac gegen und die nördlich des Flusses, mit Ausnahme von zweien, dafür. Natürlich. Der grösste Theil der kontinentalen Schuld befand sich in den Händen der Leute, nördlich des Potomac, und mittels der Bank wurde der Werth dieser Papiere bedeutend gehoben.[1] Da die hervorragendsten Männer des Hauses entgegengesetzten Ansichten huldigten, ist der Präsident in Zweifel gerathen, welche Ansicht die richtige, welche mit der Konstitution am meisten übereinstimmen möge. Das Kabinet wurde, wie gemeinhin geschah bei wichtigen Fragen, zur Meinungsäusserung aufgefordert, wo sich dann wiederum eine Spaltung zeigte. Jefferson und Randolph waren gegen, und zwar, gleichwie viele Mitglieder im Hause, nicht blos aus constitutionellen Gründen. Sie fürchteten eine verdorbene Geldaristokratie, welche grossen Einfluss gewinnen und die Regierung noch mehr in die monarchische Richtung drängen könnte. Hamilton und Knox sprachen für die Bank. Der Gegenstand gehörte in den Bereich des Finanzministers; da hielt sich Washington, nach reiflicher Ueberlegung,

---

1 So Michael Stone, Abgeordneter von Maryland. Abr. I. 292.

befugt, der Mehrheit des Kongresses und seinem Finanzminister beizustimmen. Das Bankgesetz wurde unterzeichnet. Die Befugniss des Kongresses eine Bank zu errichten ist überdies auch vom obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten, die letzte Behörde zur Entscheidung aller constitutionellen Fragen, wiederholt anerkannt worden.

Der Freibrief lautete auf 20 Jahre. Das Bankkapital betrug 10 Millionen Dollars, wobei sich die Regierung mit 2 Millionen betheiligen könne. Ein Viertel wenigstens muss in baarem Gelde, drei Viertel mögen in Schuldverschreibungen der Union hinterlegt werden und bleiben. Die Bank ist befugt, allenthalben im Lande Filiale zu errichten; sie darf der Centralregierung nur bis zu 100,000 und den Einzelstaaten bis zu 50,000 Dollars leihen. Noch andere Beschränkungen und klug berechnete Vorschriften hat man dem Gesetze hinzugefügt, welche jedoch, wie die Zukunft lehrte, zum Verderbniss aller Betheiligten, zur Schmach der ganzen Union gefälscht und umgangen wurden.[1] Am ersten Tage der Einzeichnung waren die 20,000 Bankaktien, und zwar in einer Stunde, genommen; eine Menge Gesuche und aus weiter Ferne mussten zurückgewiesen werden.[2] Nur gewinnen und wieder gewinnen, so heisst das weitverbreitete Laster in Amerika vom Beginne der Republik bis zum heutigen Tag. Mit dieser Hoffnung auf Gewinn werden Stimmen gekauft und verkauft, in den Gemeinderäthen, in den Legislaturen der Einzelstaaten wie der ganzen Union. Müssiggang, Verweichlichung, Luxus und Ausschweifungen aller Art sind die nothwendigen Folgen jener schnell und häufig in unrechtlicher Weise errungenen Reichthümer.

Die nachtheiligen Wirkungen solcher Massnahmen des ersten Kongresses wurden von dem Volke im Ganzen nicht beachtet; zum Theil sind sie auch erst später zum

1 Abridgment I. 274—208. Statutes at large I. 191. Kent a. a. O. Washington war, wie es heisst, nahe daran das Bankgesetz nicht zu unterzeichnen. Randall Life of Jefferson I. 631. Jefferson ist immer ein Gegner der Bank geblieben.

2 Washington Writings X. 171. Washingtons Rede bei Eröffnung des zweiten Kongresses. Abr. I. 310.

Vorschein gekommen.[1] Man freute sich, nach langer Unsicherheit, endlich einmal eine feste geordnete Regierung zu besitzen. Ackerbau, Handel und Verkehr nahmen grossen Aufschwung; die Anhänglichkeit und Liebe für die Konstitution und die Gesetze der Vereinigten Staaten waren im Wachsen begriffen; alle Klassen der Gesellschaft konnten mit einem gewissen Vertrauen in die Zukunft sehen. Die Einnahmen flossen in so reichlicher Fülle, dass Washington im Beginne der ersten Sitzung des zweiten Kongresses erklärte, treten nicht ausserordentliche Fälle ein, so reichen unsere Mittel für alle Staatsbedürfnisse. Anordnungen über die Miliz, über die Postverwaltung und Poststrassen, über Münz, Gewicht und Mass, dann auch über den Verkauf von Ländereien der Vereinigten Staaten zur Schuldentilgung, über den Verkehr mit den Indianern, wurden der neuen Legislatur in eindringlichen Worten anempfolen.[2]

25. Oct. 1791.

4.

Der zweite Kongress. Erste Volkszählung. Festsetzung der Mitgliederzahl. Das Münzamt. Doppelte Währung. Verhältniss des Goldes zum Silber. Das Gesetz über die flüchtigen Sklaven. Die zwei ersten Kongresse. Aufnahme neuer Staaten. Vermont. Ethan Allen, der Begründer Vermont's. Kentucky und Tennessee. Sklavenstaaten. Daniel Boone und Andrew Jackson.

Die allgemeine Ehrfurcht und das allgemeine Vertrauen für Washington hatte zwar, wie aus den Wahlen für den zweiten Kongress zu ersehen, keine Minderung erfahren. Die vorgeblich monarchischen Neigungen einiger Mitglieder seines Kabinets riefen jedoch ein Missbehagen hervor, das sich gleich bei den Verhandlungen über die Antwort auf die Präsidentenrede kundgab, wenn auch in sehr vereinzelter Weise. Drei Repräsentanten aus Süd Karolina und einer von Neu Hampshire erklärten, eine Untersuchung müsse vorausgehen, bevor die Massnahmen

1 Alle Klagen über die Massnahmen während der ersten Jahre der neu eingerichteten Regierung sind zusammengestellt in Washington Writings X. 250 ff. 504.

2 Abr. I. 311. Writings XII. 18.

des Präsidenten gebilligt werden könnten. Noch mehr. Die Legislatur Virginia's hatte sich herausgenommen, in strengen Worten einen Tadel gegen den ersten Kongress auszusprechen. Mehrere Bestimmungen in Betreff des Schuldwesens, namentlich die Uebernahme der Schulden in den Einzelstaaten, überschritten die Befugnisse, welche der nationalen Legislatur vermöge der Konstitution zuständen, — der erste Fall, dass ein Staat einen Tadel oder eine Art Nichtigkeitserklärung gegen den Kongress erlassen.[1]

Die meisten Mitglieder aus Virginia und den andern südlichen Staaten hielten sich zur republikanischen Partei, deren Haupt Jefferson. Sie waren entschiedene Gegner der Föderalisten.' Gegner Hamiltons, seiner finanziellen Plane und vorgeblichen monarchischen Bestrebungen oder Neigungen. Hingegen hatte in den nördlichen und mittlern Staaten die föderalistische Partei grossen Zuwachs erhalten. Gereichten doch alle Massnahmen zur Hebung des Handels und der Schifffahrt, der Finanzen und Fabriken vorzüglich zum Vortheil dieser Staaten. Man sah das eigenthümliche Schauspiel, wie mehrere der entschiedensten Gegner der Konstitutien jetzt zu ihren entschiedensten Vertheidigern und aller Plane der neuen Regierung umschlugen. Andere hatten sich abgewendet. Madison, der eifrige Fürsprecher der Konstitution, hielt mit seinem Staate zur Opposition. Die ganze äusserliche Form der Regierung war diesem entschiedenen Republikaner verhasst. „Satelliten und Sykophanten halten Washington mit einem monarchischen Prunk umgeben, welchen nur dieser grosse Mann ertragen könne. Andere kleinliche Menschen würden dadurch von Grund aus verdorben werden.“[2]

Die angeordnete Volkszählung — die erste im neuen Bundesstaate — war vollendet und ihr Ergebniss dem Kongresse vorgelegt. Dies war keine blosse Angabe der Einwohnerzahl im Allgemeinen. Der Census wurde, nach Madison's Vorschlag, derart vorgenommen, dass hieraus,

---

1 Abr. I. 316. Pitkin II. 346.

2 Irving Life of Washington V. 52.

was zu jener Zeit in keinem Lande geschehen, die verschiedensten Klassen und Interessen des Staates zu erkennen. Erst auf diesem sichern Grunde könne die Legislatur für den Ackerbau, für Handel und Manufakturen Sorge tragen und die geeigneten Vorkehrungen treffen.[1] Die ganze Bevölkerung bestand aus 3,929,826 Personen, wovon 697,696 Sklaven. Virginia hatte damals die meisten, 292,627. Nachher kamen Süd Karolina, Maryland und Nord Karolina mit je 107,094, 103,036 und 100,571. Massachusetts, wozu noch Maine gehörte, hatte keine; die Staaten Vermont, Neu Hampshire, Rhode Island, Connecticut, Neuyork, Neu Jersey und Pennsylvania besassen zusammen blos 40,370 Sklaven.[2] So die amtlichen Angaben. Die wirkliche Bevölkerung ist aber viel grösser gewesen. Manche Leute weigerten sich, aus religiösen Gründen, die Anzahl der Ihrigen zu bestimmen; andere fürchteten eine Kopfsteuer oder haben die Zählung nachlässig betrieben.[3]

1790.

Die Vertheilung der Abgeordneten, gemäss dem neuen Census, zeigte wieder den innern und bleibenden Gegensatz zwischen Süden und Norden, zwischen den ackerbauenden, den handeltreibenden und gewerblichen Klassen. Virginia führte nochmals den Reigen. „Man müsse“, erklärten die Delegaten vom Süden, „die Abgeordnetenzahl vermehren, damit die Producirenden, Leute ächter republicanischer Gesinnung gegenüber der Geldoligarchie, welche jeder Ueberzeugung bar, blos Gewinnste kenne, gehörig vertreten würden. Auch werde, dem aristokratischen Einflusse des Senats gegenüber, blos ein starkes demokratisches Repräsentantenhaus das Gegengewicht halten können. Jetzt müsse es sich zeigen, ob die Union ihre republikanische Einfachheit, ihr reines keusches Wesen bewahren, oder ob sie ebenfalls den verderblichen Künsten einer elenden

1 Abr. I. 181.

2 Genaue Listen über die vier ersten Volkszählungen, 1790—1820, findet man im Anhange zu Holmes American Annals II. 540.

3 Washingtons Schreiben an Morris vom 28. Juli 1791. Writings X. 177.

käuflichen Monarchie anheimfallen würde."[1] Die Zahl, 30,000 Seelen, die niedrigste nach der Konstitution für einen Abgeordneten, sollte desshalb auch jetzt noch beibehalten werden. Als nach längeren Verhandlungen beide Häuser sich geeinigt hatten, versagte der Präsident, aus constitutionellen Gründen, seine Genehmigung. Hierauf ging ein anderes Gesetz durch die beiden Häuser, welches 33,000 auf einen Abgeordneten bestimmte und das ganze Haus auf 105 Mitglieder brachte.[2] Die nach jeder Volkszählung wiederkehrenden Zwiste und Rivalitäten haben erst nach mehr als einem halben Jahrhundert ihre vollständige Beseitigung erfahren. Die Repräsentantenzahl wurde von dieser Zeit an auf 233 Mitglieder festgesetzt, so dass jetzt blos eine einfache Division nothwendig, um die Bevölkerung für einen Delegaten zu bestimmen.[3]

1853.

Der Bericht über die Münze gibt neues Zeugniss von den mannigfachen Kenntnissen und dem Scharfsinne des Finanzministers. Die unbedingte Verehrung für englische Einrichtungen verleitete ihn zu zwei grossen Fehlern. Eine doppelte Währung, Gold und Silber, und zwar im Verhältniss 1 zu 15, sowie die unentgeltliche Ausmünzung nach dem Decimalfuss wurden von Hamilton vorgeschlagen und vom Kongress angenommen, — Einrichtungen, welche, wie die Zeit lehrte, zum grossen Nachtheil umschlugen und theilweise beseitigt werden mussten. Sitz des Münzamtes unter einem Vorstande und den nothwendigen Unterbeamten ist Philadelphia geworden.[4]

Man wollte den Kopf des Präsidenten und seinen Namen auf die Münze setzen. Diesem Vorhaben hat die republikanische Partei in entschiedener Weise widersprochen. Solch eine monarchische Sitte, welche Nero, Caligula und Heliogabal dieselbe Ehre zuerkannt, wie einem Trajan,

---

1 Abr. I. 377.

2 Statutes at large I. 253.

3 Die Akte des Kongresses, welche die Zahl festsetzt, ist vom 20. Mai 1850. Ins Leben trat die Bestimmung am 3. März 1853. Statutes at large IX. 432.

4 Abr. I. 371 ff. Statutes at large I. 225. Alle Akte in Betreff der Münze sind zusammengestellt im Index zu den Statuten VIII. 115.

möge, müsse auf ewige Zeiten fern bleiben dem heiligen Boden der Freiheit in Amerika. Ein Sinnbild, die Göttin der Freiheit, mit dem Worte Liberty wurde beschlossen.[1]

Der Kongress ging dann an die Aufstellung allgemeiner Gesetze in Betreff der Fischereien und der Fischer, über die Landwehr und wann sie aufgeboten werden könne, sowie über viele andere innere Angelegenheiten, welche im Laufe der Zeit wiederholt Veränderungen erfuhren.

Die Sklavenfrage ist immer, nach dieser oder jener Richtung, von Neuem zur Sprache gekommen. In der zweiten Sitzung des zweiten Kongresses wurde der Artikel in der Konstitution wegen der Flüchtigen vor der Bestrafung und der gezwungenen Arbeit, d. h. aus der Sklaverei, erwogen und zur bestimmten Fassung gebracht. Die Uebergabe der flüchtigen Sklaven an ihre Herrn war zu dieser Zeit keiner solchen Schwierigkeit unterworfen, wie in spätern Tagen. Eine mächtige Partei gegen das ganze Sklavenwesen, welcher diese Frage auch zu politischen Zwecken diente, hatte sich noch nicht gebildet; dann schützten auch die Gesetze mehrerer Einzelstaaten den Sklavenhalter in seinem Eigenthum selbst weit nachhaltiger als die Konstitution. In Pennsylvania unterschied ein Gesetz, welches erst 1827 aufgehoben wurde, zwischen dem Reisenden und dem im Staate Ansässigen. Der erste konnte sechs Monate verbleiben, bevor seine Sklaven frei wurden. In Neuyork musste die Emancipation erst nach einem Aufenthalt von neun Monaten stattfinden. Aehnliche Ordnungen galten auch in andern freien Staaten. Nach dem Kongressbeschlusse konnte der Eigenthümer, ist ihm ein Sklave entflohen, sein Besitzthum allenthalben aufgreifen, damit vor Gericht oder irgend einer Magistratsperson erscheinen und die nothwendigen Zeugnisse vorlegen. Ihm wird dann die Vollmacht ausgestellt, seinen Sklaven mitzunehmen. Wer die Ausführung verhindert, den Sklaven beherbergt oder zur Flucht verhilft, ist einer Strafe von 500 Dollars unterworfen. Als die freien Staaten später behaupteten, der Kongress könne den örtlichen

5. Nov. 1792.
4. März 1793.

1847.

---

1 Abr. I. 371—373.

Behörden keine Verpflichtungen auflegen, wurde das Gesetz, wenn nicht beseitigt, doch in der Ausführung grossen Schwierigkeiten unterworfen. Dies die Ursache der wiederholten, zum Theil begründeten Klagen des Südens über den Bruch der Konstitution von Seiten der nördlichen freien Staaten.[1]

Die zwei ersten Kongresse stehen in vielen Beziehungen denkwürdig und ruhmreich da in der Geschichte der Union. Sie haben die Konstitution ins Leben eingeführt: sie haben die neue Regierung, nach allen ihren Verwaltungszweigen, die Ministerien und das Gerichtswesen, Post und Münze, die Land- und Seemacht geschaffen und in das Geleise gebracht, worauf sie sich, dem Wesen nach fortbewegen bis zum heutigen Tag. Wie diese Versammlungen die einzelnen Sätze der Konstitution verstanden und zur Ausführung brachten, kann mit gutem Grunde für deren eigentlichen Inhalt gelten und massgebend sein für alle Zeiten. Waren es doch zum grossen Theil Männer, welche auch in der nationalen Konvention sassen. Ihnen musste bekannt sein, wie diese ihre Beschlüsse verstanden, und welche Anwendung hievon gemacht werden sollte. Die Mitglieder dieser ersten und der nächstfolgenden Kongresse waren strenge Geschäftsleute, welche in ruhiger und einfacher Sprache verhandelten. Sie hielten sich an die vorliegenden Fragen, vermieden Wortgepränge und jede bestechende Rednerei. Keine Spur von dem lärmenden Getreibe und den schmachvollen Auftritten in den spätern Versammlungen, vorzüglich zu unseren Tagen. Entfernte sich ein Mitglied nur im Geringsten vom Gegenstande der Verhandlung, so erfolgte alsbald der Ruf zur Ordnung. Dies die Gründe, wesshalb die Verhandlungen voller Gehalt sind und derart reich an Kernsprüchen, dass sie als Richtschnur dienen können für alle Regierungen und für alle Zeiten. Manche guten Bräuche jener Tage sind später, zum grossen Nachtheil des Geschäftsganges, unterlassen worden. Die Minister, namentlich die der aus-

---

1 Abr. I. 417. Statutes at large I. 302, mit den lehrreichen Noten und Ausführungen berühmter Rechtsgelehrten.

wärtigen Angelegenheiten, erschienen während Washingtons Verwaltung im Senate und gaben persönlich Rechenschaft über den Stand der Verhandlungen. Die schriftlichen Berichte, welche an die Stelle dieser mündlichen Aufklärungen traten, sind kein voller Ersatz. Ueberdies verzögern sie auch den Geschäftsgang in unnöthiger Weise. Ebenso fördernd wirkte eine andere, später ebenfalls unterlassene oder nur selten, wie unter Polk's Präsidentschaft bei Gelegenheit des Oregonvertrags, angewendete Sitte. Der Präsident pflegte vor Abschluss der Verträge die Ansichten des Senats, selbst in Betreff deren einzelnen Bedingungen zu erforschen, und dies gemäss dem Wortlaute der Konstitution, wo es heisst, der Präsident solle den Beirath und die Zustimmung des Senats einholen. Ein Beirath, ohne vorhergegangene Anfrage, ist aber unmöglich. In der Folge werden von der Verwaltung allein höchst wichtige und folgenreiche Verträge eingegangen und erst hernach dem Senate zur Kenntnissnahme und Genehmigung vorgelegt. Machte die Körperschaft Schritte, ihre Zustimmung zu versagen, so wusste die Verwaltung durch allerlei Einflüsse, durch Vorstellungen der Nachtheile, welche die Verwerfung eines mit auswärtigen Mächten geschlossenen Vertrages nach sich ziehen könnte, eine durch moralischen Zwang abgenöthigte Genehmigung zu erlangen.[1] 1846.

Schon während der ersten Jahre war die Bevölkerung der Union in raschem Wachsen begriffen, und neue Gemeinwesen, Vermont, Kentucky und Tennessee erschienen vor dem Kongresse, welche als souveräne Staaten Aufnahme verlangten und erhielten.

Die Kriege gegen die Franzosen in Kanada wendeten die Blicke einer Anzahl Neuengländer auf die fruchtbaren Thäler und waldumwachsenen Hügel im Westen des Connecticut Flusses. Hier haben sich die Feinde in blutigen Kämpfen begegnet; hier sind wiederholt die Züge durchgegangen von Süden gen Norden. Sichere ruhige Niederlassungen konnten jedoch erst nach Einverleibung Kana- 1763.

1 Abr. I. 17, 18.

das in die anglo-amerikanischen Kolonien stattfinden. Nun hat eine wahre Jagd auf Grund und Boden begonnen. Die Schenkungen, die Verkäufe an Ackersleute und Speculanten erstreckten sich längs der von Norden nach Süden streichenden Grünen Berge oder Vermont, westlich des Connecticut, herab bis einige Meilen von Hudson und aufwärts zum See Champlaine. Ansiedler, kühne, gewaltsame, entschiedene Leute sind in Masse herbeigekommen aus den nahen Kolonien Neu Hampshire, Massachusetts und Connecticut, und haben alles Land in Besitz genommen.

Neuyork widersetzte sich. Vermöge früherer königlicher Schenkungen gebühren ihr alle diese Ländereien. Die Kolonie erhob Klage, worauf sie durch königlichen Bescheid nochmals alle Gebiete diesseit und jenseit der grünen Berge zugesprochen erhielt. Die Verleihungen und Käufe von Neu Hampshire, hiess es, seien ungültig; wer rechtliche Ansprüche auf sein Besitzthum haben wolle, der müsse Neuyork eine bestimmte Zahlung leisten. Die „Jungen der grünen Berge" sind den Anforderungen mit Gewalt entgegen getreten. Die Wogen der Erbitterung gingen so hoch, dass Neuyork gegen die Widersetzlichen die Todesstrafe aussprach und in einigen Fällen zur Ausführung brachte.

1764.

1774.

Da ist ein fester und muthiger, in Bärenjagden und allen ersinnlichen Abenteuern gestählter Bauer erschienen, um sich an die Spitze aller der meuterischen Jungen in den grünen Bergen zu stellen, — Ethan Allen aus Connecticut, der Held von Ticonderoga.[1] „Wir", sprachen sie in einem öffentlichen Erlasse, „verkündigen hiemit Denjenigen, welche Neuyork aussendet, um uns zu vernichten, dass sich die Jungen der grünen Berge nicht todtschlagen lassen. Mord und Tod steht allen Boten bevor, welche ausgeschickt werden, um auf uns zu fahnden."[2]

Und so suchten sich beide Parteien gegenseitig in mancherlei Weise zu plagen und zu vernichten, bis die

1 Neumann Geschichte der Verein. Staaten I. 215.

2 Ausführliches über diese Streitigkeiten findet man in Williams History of Vermont, in Slade's Vermont State Papers und im vierten Bande der Documentary History of New York.

Revolution alle kleinlichen Grenzstreifereien und Streitigkeiten vergessen machte. Die Ansiedler behaupteten ihre Besitzungen, errichteten eine selbständige Regierung und zeigten sich als tüchtige Männer im Befreiungskriege. Neuyork liess gegen die geringe Summe von 30000 Dollars seine Ansprüche fahren und gestattete dem vielgeplagten Lande seine Selbständigkeit als Staat. Vermont ist das erste Gebiet, welches als Staat in die Union aufgenommen worden, — der fünfte oder vorletzte der Neuengland Staaten.[1] Gleichwie später Kentucky wurde auch Vermont gestattet, bis zur nächsten Volkszählung, zwei Abgeordnete ins Repräsentantenhaus zu senden.

13. Jan. 1777.

1799.

Ethan Allen, — sein Bruder hat die erste Geschichte des jungen Staates geschrieben[2] — bewährte, gleichwie die meisten Staatsmänner und militärischen Führer während der Revolution, eine selbständige, jedem Glauben abgewendete Geistesrichtung. Hievon zeugt unter andern die wunderliche Ueberschrift eines seiner Bücher. Vernunft, das einzige Orakel des Menschen, oder gedrängte Zusammenstellung der natürlichen Religion, abwechselnd ausgestattet mit einer Widerlegung verschiedener hiemit unvereinbaren Lehren, hergeleitet aus den erhabensten Ansichten, welche wir uns von den göttlichen und menschlichen Eigenschaften machen können, dann von dem Universum im Allgemeinen.[3] Die unerschütterliche Ehrenhaftigkeit und Redlichkeit des Mannes zeigt folgender Vorfall. Der Begründer Vermonts konnte eine Schuld nicht zur bestimmten Zeit abtragen. Als sein Anwalt damit begann, die Unterschrift des Schuldscheins anzufechten, sprang Allen auf und schrie: Was zum Teufel, ich habe euch nicht aufgenommen, um zu lügen. Es ist ein wahrer Schuldschein; ich schwöre darauf. Ich will

---

1 The Public Statutes at large. Boston 1853. I. 191. Elliot New England History II. 110.

2 The Natural and Political State of Vermont. By Ira Allen. 1798.

3 Gedruckt zu Bemington in Vermont 1784. Die meisten Eremplare sind in einem Brande zu Grunde gegangen. Das Werk gehört jetzt zu den seltenen Büchern. Cyclop. I. 296.

ihn auch bezahlen; ich muss aber Zeit haben; jetzt kann ich nicht zahlen. Ihr sollt mir diese Zeit verschaffen, nicht dastehen und lügen.[1]

Innerhalb der fruchtbaren Gemarkungen im Westen Virginias hausten eine Anzahl tapferer Indianerstämme, im immerwährenden Kampfe gegeneinander und gegen die Weissen begriffen. Sie und der Fluss, welcher die Gemarkung durchfliesst, haben von diesen nie ruhenden tödtlichen Zwistigkeiten den Namen Kentucky, schwarzblutiger Grund, erhalten. Die Länder waren den Indianern als Jagdgebiet überlassen worden, auf so lange, bis zwischen ihnen und der englischen Krone andere Verträge geschlossen würden.[2] Wo ist aber jemals der Weisse seinen Verpflichtungen gegen die Rothhäute nachgekommen? Schon im folgenden Jahre ist Daniel Boone, ein gewaltiger Jäger und unermüdlicher Hinterwäldler aus Nord Karolina, in die Wildnisse Kentuckys eingedrungen und hat sich hier niedergelassen. Boone erfreute sich derart des Landes Fruchtbarkeit, des zahlreichen Wildes und der erhabenen Einsamkeit, dass Lord Byron glaubte ihn den Glücklichsten aller Sterblichen nennen zu dürfen, welche jemals gelebt haben.[3] Nach einem längern Aufenthalte kehrte der Hinterwäldler zurück nach Nord Karolina, verkaufte seine Habe und siedelte mit der eigenen und einigen andern Familien hinüber nach Kentucky, welches jetzt bereits als ein Distrikt Virginias betrachtet wurde. Andere Waghälse folgten, der Grund zu einem neuen Staat war gelegt. Boonsborough, unfern von Lexington, ist die erste Niederlassung. Die Indianer suchten

1768. 1769. 1773. 1775.

---

1 Cyclop. I. 208.

2 Holmes American Annals II. 183.

3 Of all men, saving Sylla the man-slayer,
Who passes for in life and death most lucky,
Of the great names which in our faces stare,
The General Boone, back-woodsman of Kentucky,
Was happiest among mortals any where.

Daniel Boone hat selbst eine Beschreibung seiner Abentheuer bekannt gemacht. Allen's American Dictionary unter Boone. Allen schreibt Boone, sonst findet man den Namen ohne e. Grahame IV. 293, 454. Doch scheint Boone die richtige Schreibart.

ihre Jagdgründe zu behaupten. Blutige Kämpfe zwischen den rechtmässigen Besitzern und den Eingedrungenen, deren immer mehr aus den benachbarten Staaten herbeikamen, begannen, welche immer zum Nachtheil der Rothhäute ausfielen. Die Eindringlinge waren übermüthige, derbe, unerschrockene Männer, deren Nachkommen die Eigenschaften der Väter forterbten bis zum heutigen Tag.

Noch war kein Jahrzehent verflossen, seit Boone das Land betreten und schon ist zu Harrodsburg die erste gesetzgebende Versammlung zusammengetreten. (1777.) Der Distrikt wünschte als Staat in die Union einzutreten, welche auch unter gewissen Bedingungen, worunter die Uebernahme eines Theiles der Staatsschuld, ihre Zustimmung gegeben.[1] (1792.) Dem neuen Staat wurde gestattet, bis zur nächsten Volkszählung, zwei Abgeordnete ins Repräsentantenhaus zu senden.[2]

Der von Nord Karolina abgetretene Distrikt südwestlich des Ohio hatte bereits vor mehreren Jahren einen Delegaten zum Kongresse gesandt, welchem nach den Bestimmungen der Ordinanz über die Regierung der nordwestlichen und südwestlichen Territorien, ein Sitz im Repräsentantenhause eingeräumt wurde. Der Delegat durfte sich nach der Konstitution an den Debatten betheiligen, aber keine Stimme abgeben. Nun kam der Distrikt und wollte unter der Benennung Tennessee als Staat in die Union eintreten. Einige Mitglieder des Hauses hielten für geeignet, dass diese Länder zwei Staaten bilden, einen östlich und den andern westlich der Cumberland Gebirge. Zwischen diesen beiden Theilen sei eine, von wilden Indianern bewohnte, über 200 Meilen sich hinziehende Strecke, welche diesen Stämmen mittels Verträge von der Vereinigten Staaten Regierung überlassen wurde. Der Kongress

---

1 Abr. I. 253. Madison stellt alle Bedingungen dar in einem Schreiben an Washington. Writings IX. 510.

2 The Public Statutes at large I. 189, 191. Grahame IV. 291. Es fehlt den Amerikanern häufig an Genauigkeit. Selbst Holmes, dessen vorzügliche Aufgabe eine genaue Angabe der Jahreszahlen war, lässt Vieles zu wünschen. So sagt er (II. 385) Kentucky ist am 6. December 1790 ein selbständiger Staat geworden.

missachtete gegen alles Recht und Billigkeit diese Einrede. Die von einer Konvention entworfene Konstitution wurde in Uebereinstimmung mit dem Grundgesetze der Union gefunden, und das Haus liess sich nun leicht geneigt finden, dem Wunsche der Bevölkerung, welche bereits 66,000 Weisse und 10,000 Sklaven zählte, zu genügen. Tennessee wurde aufgenommen und zwar, vermöge der Bedingnisse in der Abtretungsurkunde, als Sklavenstaat. An der Abstimmung kann man bereits den Widerwillen des Nordens und der mittlern Staaten gegen Ausbreitung der Sklaverei erkennen. Die Föderalisten stimmten beinahe durchgängig gegen die Aufnahme.[1] Der erste Repräsentant des jungen Staates war Andrew Jackson, welcher sich später als General und Präsident unsterblichen Ruhm erwarb und mit wahrhaft cäsarischer Macht die Geschicke der Union leitete.[2]

1. Juni 1796.

5.

Das Ende von Washington's erster Präsidentschaft. Die Gefahren der Union. Washington's zweite Präsidentschaft. Neutralität in den europäischen Kriegen. Der französische Gesandte, Bürger Genet. Frankreich im 18. Jahrhundert. Jefferson's und Gouverneur Morris Aufzeichnungen über die französische Revolution. Die französische und englische Partei in Amerika.

Das Ende der ersten Präsidentschaft kam herbei. Washington sehnte sich nach Ruhe, nach seinen lieben, ländlichen Beschäftigungen. Der Präsident wollte sich ins Privatleben zurückziehen; nur mit Mühe konnten ihn die Freunde und Patrioten von diesem Entschlusse abbringen. Drei Mitglieder seines Kabinets, Jefferson, Hamilton und Randolph, grundsätzlich verschieden in jeder andern Beziehung, schrieben ihm wiederholt in gleichem Sinne. Das Wohl des Vaterlandes, selbst sein eigner

---

1 Abr. I. 531, 755—759. Statutes at large I. 106, 491.

2 Jackson ist zum erstenmale am 29. December 1796 im Kongresse aufgetreten und zwar, bezeichnend genug, zum Vortheil der westlichen Ansiedler, deren Vertheidigung durch das Schwert er später seine politische Grösse verdankte. Abr. II. 48.

Ruhm bei der Nachwelt, erheische nochmals das grosse Opfer, — Washington müsse eine zweite Wahl genehmigen.[1]

„Sie besitzen“, schreibt Jefferson, „das Vertrauen der ganzen Nation; Nord und Süd werden zusammenhangen, können sich beide an Sie hängen. Ich weiss wohl, welche Plagen das Amt Ihnen auferlegt, wie sehr Sie sich nach Ruhe am häuslichen Herde sehnen. Die Weltgeschichte zeigt, wie es manchmal derart hervorragende Personen gibt, dass die Gesellschaft ein Anrecht besitzt, deren Lebensgang zu bestimmen, um blos das zu thun, was zum Glücke der Menschheit gereicht, in der Gegenwart sowohl, wie in der Zukunft. In diesem Falle sind Sie. Dadurch, dass die Vorsehung Sie mit solchen Eigenschaften ausstattete, hat sie Ihnen auch die Verpflichtung auferlegt, die Geschicke zu leiten, wie nur Ihnen möglich. Aus diesem Grunde und nicht wegen persönlicher Befürchtungen bitten wir Sie, ich und andere, Ihren Entschluss nochmals zu erwägen und gemäss den Verhältnissen eine Aenderung eintreten zu lassen.“

„Die zündbaren Stoffe, welche sich massenhaft zum nahen Brande ansammeln“, so lauten Randolph's Worte, „brauchen keine Vermehrung. Ich erschrecke, denke ich daran, welch ein furchtbarer Brand losbricht, stehen Sie nicht mehr am Ruder. Die Konstitution wäre niemals angenommen worden, hätte man nicht gewusst, dass Sie dieselbe gut geheissen, dass Sie an die Spitze der neuen Regierung treten. Jetzt in diesen Tagen wird nur durch die allgemeine Hingebung für Sie der Ausbruch revolutionärer Bewegungen zurückgehalten. Wahr, die Regierung ist eingerichtet, aber nur Sie sind im Stande, ihr einen festen Bestand zu geben.“

Washington fügte sich der Sehnsucht seines Volkes; die einstimmige Wahl zur zweiten Präsidentschaft wurde angenommen. Auch die zwei vor Kurzem erst in die Union getretenen Staaten, Vermont und Kentucky, hatten

1 Die Briefe hat Sparks zusammengestellt in einem Anhange zu Writings X, 504—515.

ihn gewählt. John Adams erhielt wieder die Stimmenmehrheit zur Vicepräsidentschaft. Neuyork, Virginia, Nord Karolina und Georgia waren für George Clinton, den Statthalter des erstern Staates.[1]

Die Weltverhältnisse hatten in den letzten Jahren vielfache Veränderungen erfahren. Die französische Republik war mit den Staaten des Kontinents und England im Kriege begriffen; sie suchte die Union hineinzuziehen und als Bundesgenossen zu erwerben. Hierauf vorzüglich bezog sich die Rede Washingtons nach seiner Wahl zur zweiten Präsidentschaft. Neutralität, keine Einmischung in die europäischen Wirrnisse, war vom Beginne die leitende Norm des Präsidenten, welche er auch in seinem politischen Testamente für alle Zeiten den Vereinigten Staaten als Leitstern empfolen. Um diese Neutralität zu behaupten, sei es jedoch nothwendig, sie behaupten zu können. „Wir wollen unsere vertragsmässigen Pflichten erfüllen und nicht mehr. Hiezu ist nothwendig, uns in Vertheidigungszustand zu setzen, um die Andern zu zwingen, dass auch sie unsere Pflichten gegen uns erfüllen. Wollen wir Beleidigungen vermeiden, so müssen wir gerüstet dastehen, sie mit Gewalt zurückzuweisen. Wollen wir den Frieden, den sichersten Hort unserer Wohlfahrt, bewahren, so müssen wir die Vorbereitungen zum Kriege getroffen haben.“ Zwei Tage später erfolgte unter Mittheilung gewisser Briefschaften eine Zuschrift an den Kongress, worin über Beleidigungen und Nachtheile, welche die Union erfahren, Klage geführt wird. Der Präsident meldet dem Kongresse mit grossem Bedauern, dass die französische Nationalversammlung einen Minister, den Herrn Genet, bei der Union beglaubigte, welcher sich mancherlei Unfug erlaubte. „Bei ihm findet sich keine Spur von der freundlichen Weise der französischen Nation. Im Gegentheile. Dieser Gesandte sucht uns nach Aussen in Krieg zu verwickeln und in unserem eigenen Innern Unruhen und Gesetzlosigkeit hervorzurufen.“[2] Zur

3. Dec. 1793.

5. Dec. 1793.

1 Sämmtliche Stimmen waren 132. Hievon hatte Adams 77, Clinton 50, Jefferson 4 und Aaron Burr 1 Stimme. Abr. I. 385.

2 Abr. I. 442—444. Writings XII. 38, 96.

Würdigung und richtigem Verständniss dieser Verhältnisse sowie der nächsten Ereignisse, welche sich hieran knüpfen, erscheint es nothwendig, auf die Verhandlungen der Union mit Frankreich und England zurückzukommen. Während der ersten Präsidentschaft musste Washington suchen, in die innern zerrütteten Verhältnisse einige Ordnung zu bringen und die Konstitution ins Leben einzuführen. Im zweiten Zeitraume waren es vorzüglich die auswärtigen Angelegenheiten, welche die Aufmerksamkeit des Präsidenten in Anspruch genommen haben.

Jefferson, der Nachfolger Franklins als bevollmächtigter Minister am Hofe zu Versailles, wusste gleich im Beginne, durch ein glückliches Wort, die Neigung des Volkes zu gewinnen. „Sie ersetzen Franklin", sprach Graf Vergennes, als Jefferson seine Beglaubigung überreichte. „Ich folge ihm. Niemand kann ihn ersetzen", lautete die Antwort. Bei alledem konnten die Bemühungen, zum Abschluss eines Handelsvertrages, in Paris so wenig zum Ziele führen wie in London. Amtliche Geschäfte gab es nur wenige und unbedeutende. Desto mehr Zeit ist dem Gesandten zur Betheiligung an den politischen Bewegungen und zu literarischen Arbeiten, zu Besuchen und vergleichenden Beobachtungen der Zustände in Europa und Amerika geblieben. Seine Aufzeichnungen sind von bleibendem Werth. „Mein Gott", schreibt Jefferson einem Freunde, „wie wenig erkennen unsere Landsleute die Segnungen, deren sie sich erfreuen, sowohl in Betreff der Freiheit und Gleichheit, wie der Gesetze und aller bürgerlichen Einrichtungen. Von den 20 Millionen Franzosen sind wohl 19 unglücklicher, elender in jeder Beziehung menschlichen Daseins als das armseligste Geschöpf in den Vereinigten Staaten. Und wie ist der Rest beschaffen, wessen Glückes erfreut sich die übrige Million? Liebeshändel beschäftigen die Jungen und Ehrgeiz die Alten. Eheliche Liebe und Treue, die Grundlagen unseres Glückes, sind unter diesen Leuten ganz unbekannt. So heisst der Seegen der Könige, des Adels, der Geistlichen und der Beamtenherrschaft. Täglich sollten alle tüchtigen Menschen

10. März 1785.

beten: O Herr, vertilge aus der Schöpfung diese Klasse von Löwen und Tigern, Könige geheissen. Möge jeder zu Grunde gehen, welcher nicht spricht: O Herr, befreie uns von ihnen.“ [1] Zu verwundern bleibt nur, wie ein klarer Kopf glauben konnte, man könne mit solchen vermoderten Stoffen des alten Frankreichs volksthümliche Institutionen aufbauen und erhalten.

Die Revolution der britischen Kolonien galt Lafayette und den jungen Offizieren, welche in Amerika gedient hatten, so wie den gebildeten Leuten aller Klassen als Musterbild, dem man nachstreben müsse. Sie haben sämmtlich Jeffersons Bekanntschaft gesucht, um Rath und Hilfe zu erhalten. Was er für das Beste hielt, welche Austräge zwischen den widerstreitenden Interessen der Amerikaner empfolen, darüber hat er uns selbst in seinen zahlreichen amtlichen Schreiben an den Staatsminister Jay, so wie später in dem Bruchstück seiner Lebensbeschreibung belehrt, — höchst wichtige Quellen zur Erkenntniss der ersten revolutionären Bewegungen. Jefferson war in der Lage, die Ursachen und den Verlauf der Begebenheiten zu erfahren. Er besass das Vertrauen der leitenden Patrioten, vor allem Lafayettes, „deren Haupt und Alles“, während er durch seine Verbindung mit den diplomatischen Agenten in alle Künste und Intriguen der Höfe eingeweiht wurde. [2]

Jefferson, welcher nach fünfjähriger Abwesenheit wegen Familienangelegenheiten auf Urlaub ins Vaterland zurückkehrte, wurde durch Washingtons dringende Schreiben bewogen als Staatsminister ins Kabinet zu treten. Der Begründer der alten demokratischen Partei wäre gerne wieder nach Frankreich gegangen, um Augenzeuge der Ereignisse zu sein, wovon er eine Erneuerung der ganzen europäischen Menschheit erhoffte und erwartete. Sein Privatsekretär William Short wurde Geschäftsträger, welchen, nach kurzem Verlaufe, Gouverneur Morris als bevollmächtigter Minister ersetzte. Der neue Minister und Jefferson waren durchaus verschiedene Naturen. Morris, Ari-

12. Jan. 1792.

1 Randall I. 432 ff. 485.

2 Jeffersons Works I. 93 ff.

stokrat und Spekulant, hat vom Beginne mit Misstrauen und Missachtung auf die Bestrebungen aller edeln Geister in Frankreich und im übrigen Europa herabgesehen. „Diese Herren Gelehrten“, pflegte er zu sagen, „machen sich die Menschen in ihrem Studierzimmer, wie sie sie brauchen. Leider sind die Menschen in der Wirklichkeit ganz verschieden und am verschiedensten in diesem Frankreich. Mit diesen Franzosen, wie sie jetzt beschaffen sind, ist durchaus nichts anzufangen. Eine vollständige Umgestaltung ihrer Ansichten, ihrer Sitten und Moralität muss vorausgehen, sollen sie fähig sein, freie Institutionen zu ertragen.“ [1] Jefferson und eine grosse Partei im Senat waren der Ernennung des Morris entgegen. Auch Lafayette klagt, in einem vertraulichen Schreiben an Washington, über den aristokratischen Gesandten, welcher es im Geheimen mit dem Hof halte. Vergebens. Der Präsident hatte unbedingtes Vertrauen zu Morris und billigte seine Schritte. Die zahlreichen Gräuel der Jacobiner, namentlich die Hinrichtung des Königs, welchem die Union so viel verdankte, hatten Washington gar schmerzlich betroffen und sein Herz von der Revolution abgewendet, deren Anfang auch er mit so grossen Hoffnungen begrüsste.[2]

Die Union war um die Zeit über den Gang, welcher bei den auswärtigen und innern Angelegenheiten befolgt werden sollte, in zwei entgegengesetzte, man kann sagen persönlich feindliche Parteien gespalten. Die Republikaner oder französische Partei mit Jefferson an deren Spitze, blieben, ungeachtet aller Ausschweifungen, die Freunde und Förderer der französischen Revolution. „Die Jacobiner“, schreibt Jefferson, „haben die erbliche Monarchie vernichtet, weil sie wussten, diese würde den alten Despotismus zurückbringen. Wahr, in diesem Kampfe

3. Jan. 1793.

1 Auszüge aus seinen Tagebüchern bei Randall Life of Jefferson V. 514. Viele andere Stellen ähnlichen Inhalts theilt Sparks mit im Leben des Gouverneur Morris. The Life of Gouverneur Morris with Selections from his Correspondence. New York 1832. 3 Vol. II. 248. Morris ist später ein vollkommener Legitimist geworden, wie kaum ein anderer Amerikaner. Cyclopaedia of American Literature I. 352.

2 Washington Writings X. 217, 238, 503. Randall II. 46.

sind einige unschuldige Menschen umgekommen; ich beklage sie, sie sind in der Schlacht gefallen. Die Freiheit der ganzen Erde hing am Ausgang dieses Kampfes und hier darf uns einiges unschuldig vergossene Blut nicht kümmern." [1] Die Föderalisten oder englische Partei, mit Hamilton als ihrem Führer, vom Beginne mehr dem Mutterlande als Frankreich zugewendet, mussten die Gegner einer Umwälzung sein, welche die Civilisation zu vernichten drohte. „Diese neuen Heiden und fanatischen Gottesleugner", erklärten sie, „würden der ganzen Menschheit die tiefsten Wunden schlagen."

Washington suchte sich mit weiser Mässigung über den Parteien zu halten und deren Kräfte gleichmässig zum Wohle des Vaterlandes zu vereinigen, was ihm nur auf kurze Zeit gelungen. „Wir müssen suchen", pflegte er zu sagen, „in aller Weise die strengste Neutralität zu bewahren und mit fremden Nationen so wenig als möglich politische Verbindungen zu unterhalten. Keine Einmischung in die europäischen Wirrnisse! Die Kämpfe der Potentaten und deren Bestrebungen, mögen sie diesen oder jenen Namen, diesen oder jenen Schein annehmen, stehen unserem ganzen Wesen, unserem auf anderen Principien gebauten Staatenbund entgegen." [2] Das war natürlich nicht im Sinne der verschiedenen Parteien, welche sich in Frankreich gegenseitig bekämpften und nacheinander die Herrschaft erlangten. Sie wollten Amerika bewegen, im Nothfalle zwingen, sich mit ihnen gegen England, gegen alle Despoten zu vereinigen. Zu diesem Ende

8. April 1793.

ist Bürger Genet als Gesandter der Republik in Amerika erschienen. „Die französische Republik", hiess es, „verkehre freudigen Gefühles mit den Republiken, welche auf gleichem Grunde, wie sie selbst, beruhen. Die Monarchie war, was Briefschaften im Ministerium des Aeussern lehren, hinterlistig gegen Amerika verfahren. Sie fürchtete die Kräftigung des jungen Staates. Selbst während des Krieges und bei den Friedensunterhandlungen haben sich Ver-

1 Randall Life II. 108, 109.

2 Eine ähnliche Stelle enthält sein politisches Testament, die Farewell Address. Writings X. 336 ff.

gennes und Montmorin mit schmachvoller Zweideutigkeit betragen. Dies soll jetzt ganz anders werden; ein inniges Band müsse die Brüder diesseit und jenseit des Ocean umschlingen.“ [1] Genets Vorgänger, ein gewisser Ternant, welcher ohne Angabe eines Grundes abgerufen wurde, fürchtete die neuen Gebieter im Vaterlande und verlangte, ausser der amtlichen Zuschrift, ein Privatzeugniss seines Wohlverhaltens. Washington wollte dies, wegen der schwierigen Verhältnisse und der unberechenbaren Folgen, nicht gewähren.[2]

Als Washington von der Ankunft des Gesandten und seinem begeisterten Empfange zu Charleston hörte, legte er in gewohnter Weise dem Kabinet eine Anzahl Fragen vor, bei deren Berathung alsbald die widerstreitenden Ansichten zum Vorschein kamen. Die Minister konnten sich blos darüber verständigen, die Bürger der Vereinigten Staaten seien mittels einer Bekanntmachung zu verwarnen, sich keiner Handlung schuldig zu machen, wodurch die Neutralität gegen eine oder die andere kriegführende Macht verletzt würde. Diese Proklamation, welche allen Zuwiderhandelnden mit den gesetzlichen Strafen drohte, ist von nun an die Grundlage der Politik der Vereinigten Staaten in allen auswärtigen Angelegenheiten geblieben. Keine Einmischung, strenge Neutralität bei allen europäischen Wirrnissen und Kriegen.

22. April 1793.

Genets Handlungsweise stimmte vollkommen zu den Gewaltthaten jener Herrn, welche ihn aussendeten. Sie steht nach Form und Inhalt einzig da in der ganzen Geschichte der Diplomatie. Zu Charleston hat der Gesandte alsbald eine Anzahl Kaperbriefe vertheilt, selbst Kaper ausgerüstet und Leute angeworben, um die spanischen und englischen Besitzungen zu überfallen. Die Union sollte, trotz ihrer Regierung, in den Krieg gezogen werden. Gegen Spanien, welches die freie Schifffahrt auf dem Mississippi nicht gestatten wollte, herrschte in den nordwestlichen Grenzländern eine äusserst gereizte Stim-

---

1 Moniteur Universel Nro. 358. 23. December 1792.

2 Writings X. 347.

mung. Zu Kentucky waren bereits Vorbereitungen gegen Louisiana und Neu Orleans getroffen und Verträge über die Theilung des eroberten Landes aufgesetzt. Selbst Statthalter Shelby schien zum Friedensbruche geneigt. „Ich bin nicht gesonnen," schreibt er dem Staatsminister, „meine Macht gegen Leute zu gebrauchen, welche ich als Freunde und Brüder schätze, zum Vortheil des Königs von Spanien, welcher ein Tyrann ist und entschiedener Feind unserer Union." [1] Hiezu kamen allerlei Drohungen. So sollte nur unter der Bedingung gegenseitiger Bürgschaft aller Besitzungen der beiden Staaten, Frankreich und die Union, den Amerikanern der wichtige Handel nach Westindien gestattet werden.

Im Kabinet, welchem mehrere Fragen über die Rechte und Verpflichtungen der Neutralen, sowie alle mit Genet gewechselten Briefschaften vorgelegt wurden, konnte trotz der grundsätzlichen Spaltung, keine abweichende Ansicht stattfinden. So widerrechtlich und gewaltsam war das Benehmen des Franzosen. Jefferson, Hamilton, Knox und Randolph haben die Normen bestimmt, woran sich Regierung und Volk der Vereinigten Staaten zu halten hätten und sich dabei scharf gegen den Bürger Genet ausgesprochen. Die Abberufung wurde verlangt, welche auch, unter Missbilligung seines ganzen Verfahrens, alsbald erfolgte. [2]

16. Aug. 1793.

1 H. Marshall History of Kentucky II. 100 ff. Pitkin II. 382 ff.

2 Washington Writings X. 542—548. Abr. I. 446. Die diplomatischen Aktenstücke stehen im ersten Bande der American State Papers I. 96 ff. Pitkin hat diesen fruchtlosen Unternehmungen und Streitigkeiten des Genet den ganzen 21ten Abschnitt II. 356—390 seines Werkes gewidmet.

6.

Die Union 1793. Fox über Washington und die Politik der Union. Monroes Benehmen als Gesandter in Paris. Seine Abberufung. Zurückweisung des neuen Gesandten. Die Unbill gegen die Neutralen und die Union. Die englischen Geheimerathsbefehle. Oberrichter Jay als ausserordentlicher Botschafter nach England. Jefferson als Privatmann.

Die Eröffnungsrede zur ersten Sitzung des dritten Kongresses schilderte die Lage der Union nach allen Beziehungen. Eine Anzahl Schriftstücke wurden beigegeben, sowohl zur Erkenntniss wie zur Rechtfertigung der Handlungsweise des Präsidenten. „Alle eingegangenen Verpflichtungen sollen erfüllt werden. Dasselbe müsse die Union von den andern Staaten verlangen. Dabei ist nothwendig, sich in den Stand zu setzen, dies verlangen zu können. Die Vereinigten Staaten dürfen sich nicht dem Wahne hingeben, dass sie, gegen den gewöhnlichen Verlauf der menschlichen Begebenheiten, von dem schmerzlichen Aufruf zu den Waffen befreit bleiben. Wer keine Beleidigungen ertragen will, der muss gerüstet dastehen, sie mit Gewalt zurückzuweisen. Die Vereinigten Staaten müssen im Stande sein den Rang, welcher ihnen unter den Nationen geziemt, zu behaupten. Lassen wir uns schwach finden, so werden wir ihn verlieren. Wollen wir den Frieden bewahren, dieses tüchtigste Werkzeug für unsere aufblühende Macht, so müssen wir gerüstet dastehen, um jeden Augenblick den Krieg beginnen zu können.“ [1]

3. Dec. 1793.

Diese Rede nahm Fox zur Grundlage, um seine Bewunderung für Washington und zu gleicher Zeit ein scharfes Verdammungsurtheil der ganzen europäischen Politik und des Parlaments auszusprechen. „Wie grenzenlos einsichtsvoll ist der Geist, sind die Grundsätze des amerikanischen Präsidenten im Vergleich zur Politik der europäischen Höfe. Erleuchteter Mann, dessen Ehre weniger in seiner glänzenden Stellung liegt, als in seinem Seelenadel, vor welchem alle erborgte Grösse in nichts versinkt, alle Potentaten Europas klein und verächtlich erscheinen!

---

1 Writings XII. 38.

Er brauchte keine List, keine alarmirenden Künste; seine Macht wird durch die Mittel getragen, mit welchen sie erworben; seine Handlungsweise zeigt durchgängig Einsicht, Mässigung und Festigkeit. Alle die Beleidigungen und Herausforderungen des französischen Gesandten konnten ihn von dem System der Neutralität nicht abbringen. Er hatte keine Furcht vor den Jacobinern; ihre Grundsätze verursachten ihm keine Angst; er glaubte nicht, dass Vorkehrungen nothwendig sind, um deren Verbreitung zu hindern."

„Das Volk, welchem er vorsteht, kennt seine Rechte und Pflichten. Washington hat Vertrauen zur Einsicht dieses Volkes, welches alle Künste abwies, die es missleiten sollten; er wusste, dass keine Regierung in Gefahr schwebt, so lange sie die Anhänglichkeit und das Vertrauen ihrer Untergebenen besitzt. Ich meine keine beschränkte Anhänglichkeit, kein unbedingtes Vertrauen, sondern ein Vertrauen, hervorgegangen aus der Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit, von den Segnungen dieser Regierung. Ich kann nicht anders; ich muss die Weisheit dieses Mannes unbedingt bewundern. In der That, es ist zum Erstaunen, dass der Charakter eines Mannes, welcher unter so schwierigen Umständen während eines langen Zeitraums eine so hohe Stellung einnimmt, niemals in Zweifel gezogen wurde; dass er bei keiner Gelegenheit einer ungeeigneten Ueberhebung oder herabwürdigender Nachgiebigkeit in den Verhandlungen mit auswärtigen Nationen beschuldigt werden konnte. Ihm allein war und ist, ohne irgend Unterbrechung, eine lange Reihe des Ruhmes beschieden." [1]

Der missliebige Morris wurde gleichwie Genet seines Postens enthoben, und an dessen Stelle Monroe nach Paris gesandt. Washington konnte sich erst, nachdem

Mai 1794.

---

1 Sparks in einer Note zum Leben Washingtons. Writings I. 493. Dort wird auch ein Schreiben des Herrn Erskine, später Lord Erskine, mitgetheilt, worin es heisst: Ich habe unter den würdigsten und höchsten Klassen eine zahlreiche Bekanntschaft; aber Sie sind der einzige Mensch, vor welchem ich jemals eine überwältigende Ehrfurcht fühlte.

mehrere die Stelle ausgeschlagen, zu dieser Ernennung entschliessen. Monroe gehörte zu den Entschiedensten der französischen oder republikanischen Partei, welcher der Präsident immer mehr misstraute. Dass dieses Misstrauen begründet, zeigten gleich die ersten Schritte des neuen Gesandten. Die Unionsregierung suchte, unter den schwierigsten Umständen, alle auffallenden Schritte zu vermeiden, um nach keiner Seite Anstoss und Verdacht zu erregen. Monroe achtete nicht hierauf. Er wollte im Gegentheil Aufsehen erregen und seine Neigung für Frankreich zur Schau tragen. Der Gesandte hat sich, unter feierlichem Gepränge, in den Nationalconvent begeben und den angewiesenen Sitz eingenommen. Der Präsident Merlin de Douai umarmte den Minister der Schwesterrepublik und begrüsste ihn mit einer feurigen Anrede. Die Fahnen der beiden Freistaaten wurden verschlungen. Monroe überreichte die amerikanischen und erhielt dafür die französischen Farben. Obgleich die Regierung dieses Benehmen in scharfen Worten tadelte,[1] glaubte sich doch der Gesandte berechtigt, bei jeder Gelegenheit seine Vorliebe für Frankreich kundzugeben. Selbst die Instruktionen wurden entweder aus Unkunde oder mit Vorbedacht umgangen.[2]

14. Aug. 1794.

Monroe war beauftragt, der französischen Regierung zu erklären, der Präsident wünsche der Revolution alle möglichen Erfolge; er wünsche Frankreich vor allen andern Nationen als Freund und Bundesgenosse der Vereinigten Staaten zu sehen. Die wichtigen Dienste, welche Frankreich im Revolutions- und Befreiungskriege leistete, stehen im frischen dankbaren Andenken. Der Gesandte möge, in den entschiedensten Worten, darlegen, die Vereinigten Staaten würden, obgleich sie die Neutralität erwählten und erwählen mussten, zum Krieg gezwungen, an der Seite Frankreichs kämpfen; dann, aber dann erst seien dessen Feinde auch die Feinde der Union. Monroe wurde

---

1 Monroe View of the Conduct of the Executive. 23. Randall Life II. 273 ff.

2 Washington Writings XI. 484.

verwarnt, in keiner Weise von seinen Instructionen abzuweichen und jede Erklärung zu vermeiden, wodurch die Union zu diesem oder jenem verpflichtet werden könnte. Er möge sich innerhalb allgemeiner Versicherungen von Freundschaft und Dienstfertigkeit beschränken. Der Präsident suchte später nachzuweisen, dass Monroe diese Verhaltungsbefehle wiederholt gebrochen und ein Verfahren beobachtete, welches „unverschämt und gewissenlos“ genannt werden müsse.[1] Konnte die leidenschaftliche Erregung jener Tage selbst einen Washington zu solchen Aeusserungen verleiten, so wird man natürlich finden, dass untergeordnete Geister sich zu den ärgsten Beschuldigungen und dies in den masslosesten Worten hinreissen liessen. „Monroe,“ schreibt John Adams und dies zur Zeit seiner Präsidentschaft, „war im Senat ein langweiliger, schwerfälliger und dummer Kerl, soweit dies nur immer verträglich mit seiner Bösartigkeit und eingefleischtem Hasse. Seine Abschiedsworte in Paris waren ein niedriges, falsches und knechtisches Gerede.“ Selbst auf Unredlichkeit wurde hingewiesen. Monroe soll bewirkt haben, dass seine Freunde sich in Reichthümern wälzen konnten. Und doch hat Adams, welcher sich häufig von augenblicklichen Gefühlen beherrschen liess, später diesen Mann zweimal nacheinander zum Präsidenten empfolen.[2] Solchen augenblicklichen leidenschaftlichen Aeusserungen darf der Geschichtschreiber, am wenigsten der Geschichtschreiber der Demokratie kein besonderes Gewicht beilegen; nur Thatsachen und das zweifellose Urtheil der fortlaufenden Begebenheiten können als Richtschnur der Beurtheilung dienen. Dann ist auch die verschiedene Bildungsweise

---

1 Writings XI. 507, 529. Selbst die Worte, welche Thiers (Histoire de la Rev. Franc IX. 1) Monroe in den Mund legt, reichen nicht hin zu solchen Beschuldigungen. Der Gesandte soll nämlich dem Direktorium vorgestellt haben, es sei am besten jetzt jede Unbill zu ertragen; nach Washington werde ein Präsident anderer Gesinnung kommen, welcher Alles gut machen würde. Jefferson Works IX. 186.

2 Randall Life of Jefferson II. 284. Das vollständige Schreiben theilt Randall mit im Anhange III. 603. Gibbs, dessen gründliches Werk wir später häufig anführen werden, I. 367.

des achtzehnten Jahrhunderts zu bedenken. Die ersten Männer im englischen Parlament, Pitt, Fox, Burke, gebrauchten Ausdrücke, welcher sich heutigen Tages jeder Gebildete schämen würde. Als die wiederholte Einsprache der Unionsregierung keine Aenderung im Benehmen des Gesandten herbeiführte, wurde er abgerufen. Monroe vertheidigte sich in einer eigenen Schrift, worin er gegen alles Herkommen seine Verhaltungsnormen sammt den amtlichen Briefschaften bekannt machte. Washington berichtigte die Angaben und Ansichten in sehr scharfen, nicht ganz unverdienten Worten.[1]

Nach Monroe's Abberufung ist Charles E. Pinckney als Gesandter nach Paris gegangen, welcher vom Direktorium nicht angenommen und nach einigen Monaten sogar ausgewiesen wurde. „Alles Unrecht, welches Amerika gegen die französische Republik begangen, müsste zuvor ausgeglichen sein, ehe der Gesandte empfangen und ein Vertrag geschlossen werden könnte.“ Das Direktorium, stolz auf die Siege in Europa, wollte der amerikanischen Regierung seinen ganzen Unwillen fühlen lassen. Man wusste, dass eine grosse und einflussreiche Partei sich zur französischen Allianz hinneige; dann hätte man, durch ein friedliches Uebereinkommen, den Raub des amerikanischen Eigenthums und die Hoffnung den Engländern durch Vernichtung alles neutralen Handels grosse Verluste zu bringen, aufgeben müssen. Das ganze Benehmen des Direktorium war beleidigend und herausfordernd in hohem Grade. „Frankreich,“ sprach Direktor Barras bei der letzten Audienz des abberufenen Monroe, „gesegnet durch seine Freiheit, glücklich in seinen Siegen und geachtet von allen seinen Bundesgenossen, wird sich nicht herablassen, die Folgen zu berechnen, welche die Nachgiebigkeit der amerikanischen Regierung gegen ihre früheren Tyrannen haben könnte. Auch wolle die französische Republik hoffen, dass die auf ihre Freiheit stolzen Amerikaner niemals vergessen, wem sie diese verdanken. Sie, Herr Gesandter, haben für Grundsätze gekämpft; Sie ha-

Dec. 1796.

Febr. 1797.

---

1 Writings XI. 504—529.

ben die Interessen unseres Landes erkannt; wir sehen Ihre Abberufung mit Bedauern. Wir geben den Repräsentanten Amerikas zurück, bewahren aber die Erinnerung an einen Bürger, dessen persönliche Eigenschaften dem Titel eines Gesandten zur Ehre gereichen.“ [1]

Die kriegführenden Seemächte verübten gegen die Neutralen und im höheren Grade gegen die Vereinigten Staaten zahlreiche Unbill. Sie erliessen willkürliche Ordnungen, welche zu Missbräuchen jeder Art Veranlassung gaben und allem Verkehr störend in den Weg traten. Die Ansprüche der Union, wegen solcher Beraubungen an Frankreich, sind erst bei Gelegenheit des Ankaufs von Louisiana anerkannt und mit 3,750,000 Dollars ausgeglichen worden.[2] Grossbritanien hatte sich schon früher, mittels des Jay Vertrages, zur Schadloshaltung verpflichtet.

Die Vortheile, welche die amerikanische Regierung den eigenen Schiffen gewährte, erregten die allgemeine Aufmerksamkeit der englischen Kaufleute und Rheder. In London und Liverpool, zu Bristol und Glasgow sind die Betheiligten zusammengetreten, um die Regierung zu bitten, sie möge versuchen, ob diese nachtheiligen Bestimmungen nicht, mittels eines Handelsvertrages, beseitigt werden könnten. Herr Hammond kam zu dem Ende als erster bevollmächtigter Minister Grossbritaniens nach Amerika, worauf dann im folgenden Jahre Thomas Pinckney von Süd Karolina in derselben Eigenschaft am Hofe von St. James beglaubigt wurde.[3]

1791.

Beide Staaten klagten wieder, wie früher geschehen, über die mangelhafte Ausführung mehrerer Friedensartikel. Hiezu kamen jetzt andere Beschwerden. Die fürstlich-aristokratische Koalition suchte die Neufranken durch Hunger zu zwingen. In London sind geheime Rathsbefehle ergangen, wonach alle Schiffe, welche Getraide, Mehl und andere Lebensmittel nach Frankreich oder irgend einem

8. Juni 1793.

1 Gibbs I. 480. Benton Abridg. 389—398, wo viele Auszüge aus den diplomatischen Schriften mitgetheilt sind.

2 Statutes at large II. 247. VIII. 200—213.

3 Gibbs Fed. Administration I. 133. Der Tory Hammond war ganz ungeeignet für einen Gesandten bei den Vereinigten Staaten.

von Franzosen besetzten Lande bringen, anzuhalten wären. Die Lebensmittel seien für Rechnung der englischen Regierung zu kaufen und die Schiffe freizugeben. Alle Einsprachen der Neutralen blieben unbeachtet. Amerikanische Schiffe sind gewaltsam nach englischen Häfen gebracht und gezwungen worden ihre Ladung für einen bestimmten Preis abzugeben.[1]

Diese und andere Gewaltstreiche haben grosse Erbitterung hervorgerufen; heftige Reden und feindliche Anträge waren die Folge. Die Einen wollten, der Präsident möge auf alle Schiffe in amerikanischen Häfen Embargo legen, damit keine Beraubung mehr stattfinden könne; Andere wünschten das Verbot jeden Handelsverkehrs mit England und seinen Besitzungen, bis die Bürger der Vereinigten Staaten genügende Entschädigung für ihre grossen Verluste erhalten. Einige gingen selbst so weit zu verlangen, dass alle Schulden der Amerikaner an die Engländer eingezogen und zum Besten der beschädigten Bürger verwendet werden. Washington ist mitten durch die Aufgeregten ruhig seinen Weg fortgegangen. Den Frieden, wenn nur irgend möglich, zu erhalten, war die Aufgabe. Dass der Friede erspriesslich, dass er nothwendig für ein Land, welches sich kaum aus den Zerrüttungen eines langen Krieges zu erholen begonnen, wollte und konnte Niemand läugnen. Washington schenkte seinem Gesandten in London unbedingtes Vertrauen. Dessenungeachtet hielt er für geeignet, bei diesen drohenden Verhältnissen, wo es sich um Krieg und Frieden handelte, einen eigenen Botschafter mit besonderen Vollmachten zu senden. Keiner schien hiezu besser geeignet als der Oberrichter Jay, ein vielerfahrener ruhiger und für England wohlgesinnter Staatsmann. Die Stellung als Oberrichter umgab ihn überdies mit einer erhabenen Feierlichkeit. Es sollte gleichsam das Recht als Schiedsrichter auftreten zwischen den streitenden Nationen.[2]

16. April 1794.

1 Pitkin II. 396—398. Die Verhandlungen über diese Massnahmen werden mitgetheilt im Abridgment of the Debates I. 482—506. Kent I. 143 ff.

2 Washington Writings X. 404. Gibbs I. 134. The Lives and

Jefferson stand zu der Zeit nicht mehr an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten. Vergebens waren alle Bemühungen Washingtons ihn zu erhalten. Jefferson's gründliche Kenntniss der Gesetze und Bräuche im internationalen Verkehr; seine Bekanntschaft mit allen verschiedenen Gegenständen, welche zur Verhandlung kamen; seine gewandte und leichte Darstellung befähigten ihn derart für das auswärtige Amt, wie kaum irgend einen andern seiner Vorgänger und Nachfolger. Welche Gründe ihn zur Verlassung des Kabinets bewogen, darüber herrschen die verschiedensten Ansichten. Die Unerträglichkeit seiner Stellung, erklärt Jefferson selbst, sei die Ursache gewesen. „Ich musste täglich unter Personen sein, welche mich bitterlich hassten. Die reichen Aristokraten, die mit England handelnden Kaufleute, die neuen papierglücklichen Menschen, sie waren sämmtlich meine Feinde. Jedes meiner Worte wurde aufgefangen, missdeutet und weiter getragen. Andere, woran ich niemals dachte, wurden mir angedichtet. Dann war der Gegensatz der Ansichten bei den Kollegen unerspriesslich, unerträglich.“ [1] Sicher ist, dass der rechte Augenblick gewählt wurde, um einige Zeit ins Privatleben zurückzutreten. Für immer war dies, mögen auch einige Aeusserungen darauf hinzielen, schwerlich gemeint. Jefferson stand hoch in der Meinung seines Vaterlandes, wie kaum jemals in frühern und spätern Zeiten. Sein Widerspruch gegen die Finanzplane Hamiltons, selbst seine offene und entschiedene Anhänglichkeit für die französische Revolution; seine bekannte Abneigung gegen Grossbritanien, seine volksthümlichen Ansichten in Betreff der Konstitution haben ihm die Liebe und Freundschaft der grossen Menge der von gleichen Gesinnungen beseelten Landsleute erworben. Der Schriftenwechsel mit Genet, wo er als Staatsminister die Ansichten der Föderalisten über die Streitigkeiten zwischen den beiden Freistaaten mit grosser Gewandtheit und Schärfe vertheidigte, hat ihm selbst die Achtung seiner Widersacher erworben.

Times of the Chief Justices of the Supreme Court of the United States. By H. Flanders. Philadelphia 1855. I. 403.

1 Jefferson Ana. Works IX. 166.

Und so konnte Jefferson auf dem schönen Landsitz Monticello in heiterer Stimmung die Zeit abwarten, wo ihn die Wahl seiner Mitbürger zu den höchsten Stellen erheben werde. Mit solcher politischen Gewandtheit, dies Zeugniss giebt ihm Wolcott, sein entschiedenster persönlicher Gegner, haben sich in diesen schwierigen Zeiten wenig Menschen benommen.[1]

Von den Fesseln der amtlichen Stellung entbunden, konnte Jefferson seiner Vorliebe für Frankreich und seinem Hasse gegen alles Despotenthum freieren Lauf lassen. „Ihre Briefe", schreibt er einem Freunde, „gewähren eine freudige Anschauung der französischen Zustände. Ueber die fremden Mächte, daran zweifele ich nicht, werden die Republikaner siegen. Die Rache, das wollen wir hoffen, wird die einbrechenden Tyrannen treffen. Mögen die europäischen Völker, ergrimmt gegen diejenigen, welche sie zu solchen Schlechtigkeiten verführten, die Könige, den ganzen Adel und die Priesterschaft auf das Schaffot bringen, welches sie so lange mit Menschenblut beschmutzt haben. Sie sehen, ich werde gleich hitzig, wenn ich an diese Schurken denke, desshalb suche ich es auch so lange als möglich zu vermeiden und blos meinen ländlichen Beschäftigungen zu leben." [2]

7.

Edmund Randolph, Staatsminister. Der Jay Vertrag. Die freien und die Sklavenstaaten. Keine Einziehung der Schuldforderungen. Bedingte Annahme im Senate. Baumwolleplantagen. Die Vertragsbefugnisse. Rechte des Repräsentantenhauses in Betreff der Verträge. Die Rede des Fisher Ames. Verträge mit Spanien und den Barbaresken.

Edmund Randolph, der Nachfolger Jeffersons im auswärtigen Amte, beauftragte den ausserordentlichen Gesandten in London die vollständige Ausführung des Friedensvertrages zu verlangen, sowie ausreichende Entschä-

1 Randall II. 215 ff. Gibbs I. 121.

2 Works IV. 104. Man möge bei dieser wie bei vielen anderen Stellen nicht vergessen, dass, zur Charakterisirung von Personen und Zuständen, solche Ausfälle wüthender Republikaner nicht übergangen werden durften.

digung aller der Verluste, welche Bürger der Vereinigten Staaten durch englische Willkür erfuhren. Ist diesen Forderungen derart Genüge geleistet, dass man auf die Fortdauer friedlicher Verhältnisse rechnen dürfe, so könnte der Gesandte Anträge zu einem Handelsvertrag entgegennehmen und, vermöge der ihm mitgetheilten Instruktionen, abschliessen.[1] Nach fünfmonatlichen Verhandlungen ist der berühmte, unter Jay's Namen bekannte Vertrag der Freundschaft, des Handels und der Schiffahrt zwischen seiner britischen Majestät und den Vereinigten Staaten unterzeichnet worden, — die Veranlassung zu äusserst stürmischen Bewegungen und leidenschaftlichen Ausbrüchen im Kongresse, wie bei einem sehr grossen Theile des amerikanischen Volkes. Washington beharrte mit unerschütterlicher Festigkeit auf seinem Sinne und ist am Ende durchgedrungen. Und so ist es immer, seit dem Bestande der Verfassung, geschehen. Die gesetzlichen Behörden sind, wenn auch nach langem und hartem Kampfe gegen die Leidenschaften, siegreich hervorgegangen. Haben sich einzelne zum offenen Widerstand hinreissen lassen, so bedurfte es, mit seltenen Ausnahmen, nur der Verwarnung und sie fügten sich dem Gesetze. Die freien Staaten sind, vom Beginne bis zum heutigen Tage, würdig ihrer grossen Bestimmung erschienen. Anders die Sklavenhalter. Von Jugend auf an grenzenlose Herrschaft, an rohe Gewalt und wildes Wesen gewöhnt, standen sie immer bereit zum Schwerte zu greifen und alle Ordnung, Billigkeit und Recht mit Füssen zu treten.

19. Nov. 1794.

Washington hatte selbst dies und jenes am Vertrage auszusetzen. Dem war jedoch nicht abzuhelfen. Jay versicherte, mehr sei von England nicht zu erhalten gewesen. Nur zwei Drittheile des Senats, genau die konstitutionelle Mehrheit, 20 Stimmen gegen 10, genehmigten und zwar mit einem Vorbehalte. Grossbritanien verpflichte sich alle Truppen und Garnisonen aus den Plätzen zurückzuziehen, welche, vermöge des Friedensvertrages, innerhalb der Vereinigten Staaten liegen. Die Grenze zwischen

24. Juni 1795.

1 Pitkin II. 413.

beiden Staaten soll später durch eigene Kommissäre gezogen werden. In gleicher Weise müssen die Verluste, welche die Amerikaner durch ungesetzliche Handlungen britischer Fahrzeuge, so wie diejenigen, welche die Engländer durch die Anordnungen einzelner Staaten in ihren Schuldforderungen erlitten haben, bestimmt werden. Die Ersten wird Grossbritanien, die Andern die Union schadlos halten. Sie zahlte später, in Folge einer Uebereinkunft, 600,000 Pfund Sterling.[1] Bei einem Kriege zwischen den beiden Nationen dürfen weder die Schulden, welche Bürger des einen Staates bei denen des andern stehen haben, noch Aktien oder öffentliche Schuldverschreibungen eingezogen oder sequestrirt werden.[2] Der Handel mit den Besitzungen der britischen Majestät in Ostindien wurde den Amerikanern, unter gewissen Beschränkungen, gestattet; mit dem britischen Westindien durften sie aber nur mittels Fahrzeuge von nicht über 70 Tonnen verkehren. Auch ist den Amerikanern verwehrt, Kaffee, Cacao und Baumwolle dorthin zu bringen oder von den Inseln auszuführen.

8. Jan. 1802.

Die letzte Bestimmung hat im Senat grosse Widersprüche, namentlich von Mitgliedern der südlichen Sklavenstaaten, erfahren. Am Ende wurde der Vertrag nur unter der Bedingung gut geheissen, dass der 12te Artikel, welcher diese Beschränkung enthält, abgeändert werde. Die Baumwolleplantagen, welche mittels Saamens aus den Bahamas, wenige Jahre vorher in Georgia und den Karolinas angelegt wurden, nahmen mit jedem Jahre einen grössern Aufschwung, was Jay nicht wusste. Bereits zu der Zeit war die Baumwolle ein Gegenstand der Ausfuhr, welcher eine bedeutende Mehrung versprach mit jedem Jahre.[3] Es fragte sich nun, kann eine bedingte Annahme

1758.

---

1 Statutes at large VIII. 196.

2 Statutes at large VIII. 116 ff. Trotz der ausdrücklichen Bestimmung dieses Vertrages und anderer, welche später geschlossen wurden, halten die amerikanischen Juristen ihre Regierung für berechtigt Schulden und anderes Privateigenthum der Unterthanen des Feindes einzuziehen, jedoch verstösst dieses Recht gegen den allgemeinen Gebrauch. Kent I. 71—73.

3 American Annals II. 370, 390, 547. Im Jahre 1791 wurden 189,316 und im Jahre 1801 schon 20,911,201 Pfund ausgeführt.

im Senate stattfinden und ist der Präsident in Folge hievon zur Ratifikation ermächtigt? Nach reiflicher Untersuchung seiner konstitutionellen Befugnisse, ertheilte Washington die Genehmigung. Die Beseitigung des missliebigen Artikels hat erst nach 30 Jahren unter Jacksons Präsidentschaft stattgefunden.[1]

14. Aug. 1795.

Der Präsident kann, nach dem Wortlaut der Verfassung, wenn zwei Drittheile des Senats zustimmen, mit auswärtigen Staaten Verträge schliessen. Sind zur Ausführung Geldmittel nothwendig, so muss das Repräsentantenhaus ersucht werden, sie zu bewilligen. Bei einer Verweigerung können die Verträge nicht ins Leben treten. Um solcher Verlegenheit und in Folge hievon der misslichen Stellung gegen die auswärtigen Mächte zu entgehen, hat Washington, während der ersten Jahre seiner Präsidentschaft, im Voraus Anfrage gehalten, um die Stimmung der Repräsentanten zu erforschen. So wurde auch bei der Erwerbung von Louisiana, von Florida und Kalifornia verfahren. Dies ist die gesetzliche Weise, derart wurde die Konstitution namentlich von der republikanischen Partei in deren Beginn verstanden. Später hat man hievon vielfach Umgang genommen. Präsident und Senat sind Verträge eingegangen, welche grosse Summen erheischten, in der Voraussetzung, das Haus müsste und würde sie billigen.[2] Gleiches Verfahren hat auch Washington jetzt eingehalten. Der ratificirte Jay Vertrag wurde ohne weitere Bemerkung übersandt, damit das Haus die zur Ausführung nothwendigen Gelder bewillige. Die hierüber entstandenen Debatten haben sieben lange Wochen und einen grossen Theil der Mitglieder, die hervorragenden Redner wie die vorzüglichsten Gesetzkundigen, in Anspruch genommen. „Niemals,“ sagt Marshall, „hat wohl ein grösserer Aufwand von Beweisführung, von Redekunst und Leidenschaft stattgefunden; niemals wurde über einen

---

1 Abridgment I. 525. Pitkin II. 449. Washington Writings XI. 33—57, mit den Noten von Sparks.

2 Bentons Anmerkung zum Abridgment I. 754.

Gegenstand verhandelt, welcher in dem Grade das Interesse aller unserer Mitbürger gefesselt hätte.“ [1]

Edward Livingston, Mitglied für Neuyork, beantragte, den Präsidenten um Mittheilung aller auf den Vertrag bezüglichen Papiere, namentlich der Instructionen des Herrn Jay zu ersuchen. Der Antrag bezweckte, auf die Berechtigung des Hauses bei Schliessung der Verträge mitzuwirken, hinzuweisen. Wahr, hiess es, Präsident und Senat können Verträge eingehen; dadurch sind jedoch die Beschränkungen der Konstitution, wie in Betreff der Abtretung eines Staates oder einer zur Union gehörigen Landesstrecke, nicht aufgehoben. Müsste die Legislatur auch solch einen Vertrag genehmigen? Niemals. Das Repräsentantenhaus ist demnach in einigen Fällen berechtigt, seine Mitwirkung zu geben oder zu verweigern; nur müsse dieses Recht mit besonderer Vorsicht angewendet werden. Livingstons Resolution wurde durch Majorität von 62 gegen 37 genehmigt. Washington verweigerte die Mittheilung der Briefschaften. „Die Verhandlungen mit fremden Mächten erheischen grosse Vorsicht und Geheimhaltung mancher Thatsachen; die Berechtigung des Hauses, Papiere zu verlangen, würde gegen diese obersten Grundsätze verstossen und möchte vielleicht zu einem gefährlichen Vorgang führen. Als Vorsitzender der constituirenden Konvention wisse er, dass es die Absicht gewesen, einem durch den Präsidenten und den Senat ratificirten Vertrage verbindende Kraft für die ganze Nation beizulegen.“ Derselben Ansicht waren auch alle Mitglieder des Kabinets, vorzüglich Hamilton, welcher über diese wichtige constitutionelle Frage auf Washingtons Verlangen eine ausführliche scharfsinnige Staatsschrift verfasst hatte. [2]

2. März 1796.

Die Gegner der Administration sind mit neuen Resolutionen hervorgetreten, um die Rechte der Legislatur zu wahren und die Ausführung des Vertrags zu verhindern. Grosse Interessen, selbst die ganze politische Richtung der Union hing an dem Vertrage. Die Föderalisten glaub-

---

1 Marshall Life V. 562. Gibbs I. 308—318. Abr. I. 639.

2 Abr. I. 692—693. Washington Writings XI. 116. XII. 112 ff.

ten, die Verwerfung könnte zum Kriege mit England führen, vielleicht selbst, was sie am meisten befürchteten, zu einem engern Anschluss an Frankreich. Abgesehen von den zahlreichen Nachtheilen, welche Madison in scharfer überzeugender Weise entwickelte, sahen die Republikaner in der Annahme des Vertrags einen Bruch mit Frankreich und jeden Falls den vollständigen Sieg ihrer Gegner. Nein, erwiderten die Föderalisten, Verträge, vermöge der gesetzlichen Bestimmungen geschlossen und genehmigt, sind allgemeine Landesgesetze; der Kongress, welcher die Ausführung verweigert, würde gegen die Konstitution verstossen. „Die Verwerfung des Vertrags," sprach Fisher Ames, „wäre eine Bruch an Treu und Glauben und würde auch sonst dem Lande den grössten Nachtheil bereiten. Unsere Kaufleute erhielten keinen Ersatz für das weggenommene Eigenthum; England bliebe im Besitz der äussern Posten; nochmals würde der Krieg mit den Indianern beginnen. Die wilden Feuer lodern von neuem empor; wir binden die zur Verbrennung bereitliegenden Opfer; die Waisen und Wittwen fordern uns zur Rechenschaft. Dieser Vertrag gleicht dem Regenbogen am Wolkenrande; er zeigt unsern Augen den Raum, wo der Sturm noch wüthet und gibt zu gleicher Zeit die sichere Aussicht auf schönes Wetter. Genehmigen wir nicht, so erblassen die lebendigen Farben, sie verwandeln sich, in unheilvollen Sturm, zu einem Krieg verkündenden Meteor." Diese mit voller Ueberzeugung und gefühlvollem Herzen vorgetragenen Worte machten solchen Eindruck auf die an keusche Beredsamkeit nicht gewohnte Versammlung, dass ein Mitglied der Opposition Vertagung beantragte, indem das Haus, unter dem Eindruck dieser bewegenden Rede, leicht einen Beschluss fassen könnte, den man bei reiflicher Ueberlegung bereuen würde. Nach längern und höchst gereizten Debatten genehmigte endlich auch das Haus mit 51 gegen 48, ohne jedoch sein Recht, über die Verträge zu urtheilen und die hiezu nothwendigen Gelder zu verweigern, aufzugeben. Die Ansprüche sind niemals erneuert worden. Alle auf einander folgenden Kongresse bewilligten immer die für Ausführung der verfassungs-

30. April 1796.

mässig geschlossenen Traktate nothwendige Summe, wenn auch einzelne Mitglieder manchmal auf die hier beschlossenen Vorbehalte hingewiesen haben.[1]

Der Vertrag mit Spanien war äusserst günstig. Seine katholische Majestät bewilligte die gewünschte Grenzbestimmung zwischen Florida und den Vereinigten Staaten, die freie Schiffahrt auf dem Mississippi und das Recht einer Waarenniederlage zu Neu Orleans. Die Ausführung ist durch das Getriebe der französischen Republik, welche der Union Verlegenheiten bereiten wollte, längere Zeit unterblieben. Das Abkommen mit Algier und den andern Barbaresken liess freilich viel zu wünschen. Auch die Republik musste den Frieden durch einen jährlichen Tribut erkaufen. Dies gereichte ihr jedoch weniger zur Schmach als den Staaten, welchen eine bedeutende Seemacht zu Gebote stand. Amerika hatte keine Schiffe, um Schutz zu gewähren gegen die Beraubungen der Algierpiraten und anderer, welche unter deren Flagge allerlei Unfug verübten.

27. Oct. 1795.

8.

Die Indianer ehemals und jetzt. Ihre Stämme und Anzahl. Theilnahme im Befreiungskriege. Wildheit und Kriegswesen. Das Gemorde zu Wyoming. Rechtliche Stellung der Indianer. Indianische Verträge. Negersklaverei. Vordringen der Weissen. Niederlage der Amerikaner. General Wayne. Der Friede zu Greenville. Willkür gegen die Indianer. Ihre Ausrottung.

Die Engländer zogen sich, vermöge des Jay Vertrags, aus allen Posten und Plätzen innerhalb der Union zurück, welche alsbald von den Amerikanern besetzt wurden. Dies wirkte zur nachhaltigen Beruhigung der Indianer, vorzüglich im Nordwesten, mit welchen die Union während des

---

1 Kent folgt Washington und den Föderalisten; er (I. 305) spricht dem Kongresse jede Berechtigung ab über Verträge zu bestimmen. „Die Gründe des Herrn Ames“, schreibt Washington (12. März 1796) an Thomas Pinckney, „sind unwiderlegbar; sie überzeugten alle, welche seine Rede hörten oder lasen.“ Writings XI. 127. Abr. I. 754. Am Eingang des achten Bandes der Statutes at large sind die Artikel über die Berechtigung Verträge zu schliessen, zusammengestellt. Hierauf folgen die bezüglichen Entscheidungen der Gerichte.

Befreiungskrieges und der ersten Friedensjahre blutige Kämpfe zu bestehen hatte. Die Indianer sind zur Einsicht gekommen, dass sie auf englische Hilfe nicht mehr zählen könnten. Dem Wesen nach waren sie dieselben Barbaren geblieben, wie sie die Entdecker vorgefunden hatten. Eine Menge kleiner Stämme, welche alle die Länder von der Hudsonsbucht nach Mexico, vom Atlantischen zum Stillen Ocean überzogen und in ihren Sitten grosse Uebereinstimmung zeigten. Es waren unabhängige Gemeinwesen, die sich gegenseitig bekriegten, oder wenigstens mit verdächtigen feindlichen Blicken betrachteten. Diese rohen herumschweifenden Leute, ohne jede Wissenschaft und Kunst, ohne metallene Instrumente und Hausthiere wollten immer noch bloss von der Jagd und dem Fischfang leben. Nur manchmal wurde durch die Händearbeit ihrer Weiber etwas Getraide gewonnen, wozu sie das Erdreich mittels spitziger Muscheln und Buffalohörner auflockerten. In Kriegsläuften bewarben sich die europäischen Staaten um die Genossenschaft der umwohnenden, streitsüchtigen Völklein. Bald von deren Hilfsgeldern angelockt, bald aus Kampflust und Beutesucht betheiligten sie sich gerne bei den Streitigkeiten. Die Indianer haben an allen Kriegen der Europäer in Amerika thätigen Antheil genommen. Im Revolutionskriege waren sie zwiefach getheilt. Einige Stämme, wie die Mohikan von Stockbridge und die Oneida, hielten zu den Amerikanern; die meisten zu den Engländern. Beide Parteien haben geringe Vortheile, wohl aber Schande und Schmach in Fülle aus dieser Bundesgenossenschaft gezogen.[1]

Nach dem Pariser Frieden hatten die Engländer gesucht die Anzahl der innerhalb ihrer Besitzungen lebenden Indianer kennen zu lernen. Es war schwer ein sicheres Ergebniss zu erhalten. Man musste sich mit allgemeinen Schätzungen, welche gar verschieden ausfielen, begnügen. Als die Erklärung der Unabhängigkeit erlassen, haben auch die Vereinigten Staaten über die um-

---

1 Sparks im Anhange zu Washington Writings III. 494, wo aus den geheimen Journalen des Kongresses zu Massachusetts und des allgemeinen Kongresses lehrreiche Mittheilungen gemacht worden.

wohnenden Indianer, deren Angelegenheiten dem Kriegsministerium überwiesen wurden, um eine Uebersicht ihrer Streitmacht zu erlangen, Erkundigungen eingezogen. Sie wurden unter vier Abtheilungen gebracht: Irokesen im Staate Neuyork; Irokesen im Westen; Algonquin, Dakotah und Appalachian. Unter dem letztern Namen wurden alle südlichen Stämme zusammengefasst. Diese vier Abtheilungen zählten im Ganzen 77,900 Seelen, worunter 15,580 Krieger.[1]

Bei Schlachten auf offenem Felde waren die Indianer nicht zu brauchen. Nur wo geringe Heersäulen durch Wälder und Moräste zogen, wo vereinzelte Burgen und Wachtposten standen, da ertönte das gellende Gekreisch und erschütternde Gebrüll der Wilden, welches in vielen Beziehungen jenem der in den Prärien und Wäldern herumziehenden und auf Beute lauernden Wölfe gleichen mochte. Hier waren sie schrecklichere Feinde als Schwert und Flinte, als Kanonen und Bomben. Unter solchen Umständen, auch bei Ueberfällen und Ueberraschungen haben sie ihren Gegnern grosse Niederlagen bereitet und grässliche Thaten verübt. Man erinnert sich der früher berichteten Ermordung der jungen und schönen Mac Rea.[2] Die Wildheit des Indianers wird durch die Einladungsformel zum freudigen Mahle: Komme, um vom gerösteten Körper des Feindes zu speisen und von seinem Blute zu trinken, trefflich bezeichnet. Alle wiederholten Ansprachen des grossen Rathes der Vereinigten Staaten, dass die „Brüder der sechs Nationen, dass die Cayuga, Seneca, Tuscarora, Mohawk und Onondaga ihre Ohren öffnen mögen um zu hören und ihre Herzen um zu verstehen,“ waren vergebliche Worte. Die Indianer glaubten die Engländer seien stärker, hielten zu ihnen und verübten erschütternde Grausamkeiten. Ihr furchtbares Gemorde, nach Einnahme des Bezirkes und der Burg Wyoming am östlichen Zufluss des Susquehanna, hat gleichzeitigen und spätern Dichtern den

Juli 1778.

---

1 History of the Indian tribes of the United States. By Henry R. Schoolcraft. Philadelphia 1857. 276, 280.

2 Neumann, Gesch. der Verein. Staaten I. 307.

Stoff zu ergreifenden Liedern gegeben.[1] Man musste nach allen Richtungen Streifcorps entsenden, welche den Wilden in gleich wilder Weise Vergeltung brachten.

Im Frieden zu Versailles geschieht der Indianer keine Erwähnung. Grossbritanien hat seine Verbündeten ihrem Schicksal überlassen. Die Vereinigten Staaten betrachteten jetzt die Rothhäute, wie früher die Engländer gethan, als unterthänige Völklein, welche ihre innere Angelegenheiten selbstständig ordnen und über ihre Ländergebiete nach Belieben verfügen. Bei der anmasslichen vordrängenden Art der Weissen konnten Reibungen und blutige Händel nicht ausbleiben, welche gewöhnlich die Abtretung grosser Marken zur Folge hatten. Die indianischen Verträge beginnen, — bezeichnende Stufen der fortschreitenden Bildung und Ansiedelungen bis sie endlich den Stillen Ocean erreichen. Die Länder, welche den Indianern verblieben, reichten nicht mehr hin, um sie mittels Jagd und Fischfang zu ernähren; auch die von der Centralregierung bewilligten Geschenke und Gelder wurden[2] unzureichend befunden; die Eingebornen mussten zum Ackerbau und allerlei mechanischen Künsten greifen, wodurch dann einige Civilisation verbreitet wurde. Von den benachbarten Weissen haben sie vorzüglich die Laster des Brantweintrinkens und der Sklaverei angenommen. Die flüchtigen Neger wurden von den Creek, Seminol und Cherokee nicht als Ebenbürtige, sondern ebenfalls als Sklaven betrachtet und behandelt.

Die fruchtbaren Prärien nordwestlich des Ohio lockten immer zahlreichere Schaaren von Ansiedlern herbei, deren sich die Indianer mit Waffengewalt zu erwehren suchten. Einzelne Staaten und die Centralregierung sandten Hilfe; förmliche Kriege zwischen den Indianern und der Union waren die Folge. General Charles Scott aus Kentucky zog gegen die Wabash, trieb sie über den gleichnamigen Fluss, zerstörte mehrere Ortschaften der Miami

1 Cycl. I. 453. Campbell's Gertrude of Wyoming. Holmes American Annals II. 292.

2 Sie beliefen sich, von der Zeit der Unabhängigkeitserklärung bis zum 4. März 1789, auf 580,103 Dollars. Schoolcraft a. a. O. 321.

und ist dann zum Ohio zurückgegangen. Diese Massnahmen verfehlten ihren Eindruck. Die Indianer setzten ihre Angriffe fort und verübten furchtbare Grausamkeiten. Eine Züchtigung von bleibenden Folgen war nothwendig, wozu ein tüchtiger vorsichtiger Officier, der Generalmajor und Statthalter des nordwestlichen Territorium Arthur St. Claire erkoren wurde. Die Amerikaner liessen sich überraschen und erlitten an den Ufern des Flusses St. Mary, unfern der Miami Ortschaften, eine grosse Niederlage; von den 1200 Mann sind 600 auf dem Platze geblieben, worunter 64 Officiere. Furcht und Entsetzen verbreitete sich über alle Ansiedelungen jenseit des Ohio; Niemand wollte mehr dorthin ziehen. Eine grössere Heeresmacht wurde unter dem Oberbefehl des in der indianischen Kriegsführung geübten General Wayne aufgeboten.

4. Nov. 1791.

Innere Verhältnisse verzögerten längere Zeit den Auszug des Heeres. Hiezu kam, dass Wayne seine rohen Milizen und Freiwilligen, bevor er sie gegen die Indianer führen mochte, zu tüchtigen Soldaten heranbilden wollte. Nach vielen langen und anstrengenden Märschen gelangte die gegen 2000 Mann starke Truppe an die Ufer des St. Mary, wo St. Claire die Niederlage erlitten und erbaute die Burg Recovery. Die Burg lag auf der Strasse, welche die nordwestlichen Indianer zu kommen pflegten, wenn sie von Detroit und den obern Seen die fruchtbaren Gegenden des Ohiothales und andere Gebiete im Westen der Alleghani Kette überzogen und verwüsteten. General Wayne liess hier ein Lager aufschlagen, welches er Greenville nannte, wo die Truppen ihre Winterquartiere bezogen. Die Eröffnung des Feldzuges konnte erst spät im Sommer beginnen. Dann zogen die Amerikaner, um in der bildlichen Sprache der Indianer zu reden, „eine dichte schwarze Wolke unter Führung des starken Windes“ langsam und beharrlich hinauf gegen die obern Seen. Alle Hindernisse wurden weggeräumt, alle Angriffe zurückgewiesen und längs des Weges Burgen errichtet, welche, wie Fort Wayne in Indiana, später zu bedeutenden Städten heranwuchsen. Nach langer Berathung haben die Indianer beschlossen dem immer weiter hereinbrechenden Feinde eine Hauptschlacht

1793—94.

zu liefern. Hiezu wurde Presque Isle, eine dichtbewaldete Oase, wie deren viele sind in den westlichen Prärien, wo zahlreich herumliegende Baumstämme den Gebrauch der Reiterei erschwerten, auserkoren. Waynes Truppen, grossentheils aus den westlichen Grenzlanden, welche unter den Anfällen der Rothhäute so häufig gelitten hatten, stürzten wüthend über die Feinde herein und haben sie schnell, nach tapferm Widerstande und nicht ohne bedeutenden Verlust, in wilde Flucht geschlagen. Alle Dörfer rings um den Miamifluss auf einer Strecke von vielen Meilen wurden zerstört und die für den Winter aufgespeicherten Vorräthe verbrannt.[1]

20. Aug. 1794.

Washington, welcher nur mit Widerstreben die Eingebornen durch Waffengewalt bekämpfte, liess jetzt den Besiegten nochmals friedliche Anträge machen. Sie wurden mit Freuden aufgenommen. Die Indianer stiegen herab aus den langen dichten Wäldern in der Umgegend der Seen Erie, Michigan und andern nordwestlichen Ländern, kamen nach Greenville in's Hauptquartier des Generals Wayne, wo sie freundlich empfangen wurden. Die stolzen und einflussreichen Wyandot, die Chippewa, Ottawa, Miami, Kaskaskia und wie sie sämmtlich heissen mögen, sie sind alle mit der Friedenspfeife herbeigekommen, bereit ewige Verträge zu schliessen. Die Indianer haben grosse Strecken Landes abgetreten, wofür sie alsbald eine Entschädigung in Waaren und Geld, dann auch jährliche Hilfsgelder erhielten. Der lange, kostspielige und unglückselige Krieg mit den Eingebornen nordwestlich des Ohio, so konnte Washington in der Eröffnungsrede bei der nächsten Sitzung des Kongresses verkünden, hatte endlich durch einen Vertrag sein Ziel erreicht. Die Vereinigten Staaten haben, damit die Indianer zufrieden gestellt und Ruhe halten mögen, sich grossmüthig bewiesen.[2]

8. Dec. 1795.

3. Aug. 1795.

Der Friede zu Greenville bildet einen bedeutenden Abschnitt in der Geschichte der nordwestlichen Indianer. Die Kriegesaxt wurde begraben und friedliche Zustände

---

1 Holmes American Annals II. 400. Schoolcraft II. 340 ff.

2 Washington Writings XII. 56.

gewannen die Oberhand. Der Kongress verordnete über den Verkehr und Handel mit den Eingebornen, zu ihrem Schutze, gewisse Normen, welche jedoch häufig umgangen wurden.[1] Die Indianer mussten sich dem unvermeidlichen Geschicke fügen und alle Forderungen der Union genehmigen. Die vielen Verträge sind leere Formen. Die Mächtigen befahlen und die Schwäche musste gehorchen. Wagten die Eingebornen Widerstand, wie in Georgia und Florida geschehen, worauf wir in einem spätern Abschnitt zurückkommen, so mussten sie das Land der Väter verlassen, oder wurden erbarmungslos hingeschlachtet.

9.

Die Widersetzlichkeit in Pennsylvania. Die Fremden. Alleghani und Pittsburg. Die erste Empörung. Vereinsrechte. Aufgebot der Miliz und die Unterwerfung der Aufständischen. Die Kraft der Regierung und der Vorzug der republikanischen Institutionen. Die zweite Empörung. Zweifel über den Bestand der republikanischen Institutionen. Eine Depesche des französischen Gesandten. Die demokratischen Gesellschaften. Die Sucht nach Reichthümern. Die Schmach des Staatsministers Randolph. Der amerikanische Charakter. Eine centrale Bildungsschule. Die Regierungswissenschaft.

Die Pennsylvanier, Soldaten und Bürger, haben sich während des Krieges und der ersten Friedensjahre mehrmals gegen die Gesetze erhoben. Kein Staat der Union bedeckte sich in dem Grade mit Schmach und Schande. Vielleicht dass die vielen Fremden, Irländer, Deutsche und ihre Nachkommen die meiste Schuld tragen. Die Namen der Aufwiegler sind jedoch grossentheils englisch; nur bei der zweiten Empörung steht ein gewisser Fries an der Spitze. Diese Fremden, auferzogen in einem Willkürregiment, trieben Missbrauch mit der Freiheit; sie erhoben sich gegen Zucht und Recht, gegen Gesetz und Regierung. Hievon sind heutigen Tags noch die Spuren vorhanden. Im westlichen Pennsylvania finden wir die berüchtigten Grafschaften und Städte, wie Alleghani und Pittsburg, welche ihre Schulden abwerfen.

---

1 Statutes at large I. 469 ff.

Der Kongress hatte wie berichtet, ein Umgeld auf geistige Getränke gelegt. Mehrere Grafschaften Pennsylvaniens, Alleghani, Washington, Bedford und andere verweigerten die Zahlung. Sie verjagten und misshandelten die Beamten und Richter, welche die Schuldigen zur Rechenschaft bringen wollten. Gemäss der Konstitution, die ihn verpflichtet über die Ausführung der Gesetze zu wachen, erliess der Präsident eine Proclamation und ermahnte zum Gehorsam.[1] Vergebens. Die Empörer beharrten in ihrem Widerstande; selbst die von der Centralregierung abgesandte Kommission musste unverrichteter Dinge nach Philadelphia zurückkehren.

15. Sept. 1792.

„Es gereicht mir zur grossen Zufriedenheit,“ schreibt Washington, „dass, soweit meine Kunde reicht, dieser Aufstand bei allen wackern Bürgern Abscheu und Entsetzen erregt. Das sind die ersten Früchte jener demokratischen Gesellschaften, welche die Regierung in Missachtung zu bringen suchen. Werden sie nicht beseitigt, nicht durch Zwang, der sie nur stärken würde, sondern durch die Einsicht in ihre schädlichen Folgen, so könnten sie unser Land in seinen Grundfesten erschüttern. Die Berechtigung des Volkes von Zeit zu Zeit zusammen zu treten und seine Ansicht über einzelne Regierungshandlungen auszusprechen, läugnet Niemand.“[2] Dieser Versuch, das Vereinsrecht zu beschränken, hat bei den Zeitgenossen scharfen Tadel und bei den Nachkommen Verwunderung hervorgerufen. Die Landwehr aus den Staaten Neu Jersey, Pennsylvania, Maryland und Virginia leistete dem Aufruf unbedingte Folge. Fünfzehntausend Mann standen unter Führung des Statthalters von Virginia, Henry Lee, bereit, um in die aufrührischen Grafschaften einzurücken. Diese liessen es nicht so weit kommen. Die Leiter der Rebellion entflohen, die Andern unterwarfen sich und baten um Vergessenheit.

Washington erzählt, was sonst nicht seine Weise, in

---

1 Alle hierauf bezüglichen Schreiben hat Sparks zusammengestellt Washington Writings X. Anhang Nro. 14.

2 Writings X. 429, 437 ff. Damals verstand man unter Demokrat einen Ultra-Republikaner.

der Eröffnungsrede zur nächsten Sitzung des Kongresses, die Ereignisse dieser ersten Empörung gegen die Union ungemein ausführlich. Er wollte den Feinden aller Freiheit, den Despoten und ihren Söldlingen zeigen, dass die republikanischen Institutionen zur Erhaltung der Ordnung hinreichen, dass auf den Ruf des Präsidenten die Bürger sich erheben, und Gut und Blut für die Konstitution einsetzen. „Dieses unglückselige Ereigniss ist zur Freude umgeschlagen. Wir erfuhren, dass unser Glück auf einem festen Grunde beruht. Wir haben neue Beweise erhalten, dass unsere Mitbürger die wahren Grundsätze der Selbstregierung und Freiheit erkennen. Solche Vorfälle sind geeignet den grossen Vorzug der republikanischen Institutionen zu zeigen. Standen doch die reichsten und die ärmsten unserer Mitbürger als gemeine Soldaten nebeneinander, um die Konstitution zu vertheidigen. Und so konnte das Versprechen, welches ich beim Antritt meines Amtes gegeben, so weit nur immer möglich, die Konstitution der Vereinigten Staaten zu bewahren und zu beschützen, leicht in Erfüllung gehen. Unsere Gegner mögen erkennen, dass republikanische Institutionen, wie sie thörichter Weise glauben, keine eitlen Hirngespinnste sind. Im Gegentheil die Gesetze werden nirgendwo besser beobachtet, Freiheit und Eigenthum nirgendwo mehr gesichert, das Glück der Menschheit auf keine andere Weise mit solchem Nachdruck und Erfolg begründet, wie unter der republikanischen Regierungsform.“ [1] Eben so schnell und ohne das geringste Blutvergiessen ist die zweite Empörung in Pennsylvania beseitigt worden.

19. Nov. 1794.

März 1799.

Trotz der vielen Erfolge wollte Europa noch nicht an den Bestand der Republik glauben. Englische Aristokraten verkündeten, die Amerikaner würden ohne britischen Schutz, welcher allein vermöge Ruhe und Ordnung zu erhalten, in Verwirrung und Gesetzlosigkeit verfallen. Deutsche Professoren und Schriftsteller, worunter selbst ein Mann wie Möser, zweifelten, ob die Union lange Zeit ohne Grafen und Fürsten bestehen und sich mit der Ehre der blossen

---

1 Writings XI. 455. XII. 51.

Menschheit begnügen könnte.[1] Alle diese Ungläubigen und Gegner der Freiheit und Gleichheit hatten mit selbstgefälliger Zufriedenheit gesehen, wie sich ihre Voraussicht scheinbar bewährte, wie die Parteileidenschaften immer heftiger gegen einander geriethen und ein grosser Theil Pennsylvanias selbst thatsächlichen Widerstand gegen Kongressbeschlüsse leistete. Nun erfuhren sie überdies, dass ein Minister der Union den Vortheil und die Ruhe seines Landes für eine Geldsumme verkaufen wollte. „Geschieht dies schon", sprachen sie, „in der Jugend der Republik, welch Unheil und Verderbniss wird diese erst im Alter erzeugen!" Die Schmach ist in folgender Weise ans Tageslicht gekommen. Der Kapitän eines französischen Packetbootes, welcher fürchtete, in Feindeshände zu fallen, liess mehrere Briefschaften über Bord werfen, die von dem nachsetzenden englischen Kreuzer aufgefangen wurden. Unter diesen befand sich eine geheime Depesche des französischen Gesandten in Philadelphia derart wichtigen Inhalts, dass Lord Grenville dem englischen Interesse für gemäss erachtete, Washington Mittheilung zu machen. Mehrere Stellen der Depesche sind von bleibender geschichtlicher Bedeutung.

„Der Aufstand in Pennsylvania", schrieb der Gesandte Fauchet, „ist keineswegs allein aus Widerwille gegen die Abgabe von geistigen Getränken hervorgegangen. Er hängt ohne Zweifel mit dem allgemeinen Ausbruch zusammen, welcher sich vorbereitet. Die Gegner der Föderalisten sind eifersüchtig auf die Centralregierung und wollen deren Macht, namentlich in Betreff der Einzelstaaten, immer mehr beschränken. Sie nennen sich Patrioten, Republikaner und die Föderalisten Aristokraten, welche auf Errichtung einer Monarchie lossteuern. Gut ersonnen. Man weiss, was bei der Menge Namen machen."

„Die Republikaner gründeten, nach unserem Vorbild demokratische Gesellschaften, wo sich die politischen Ideen vereinigen und kräftigen. Diese Clubs erlassen überein-

---

1 Washington Writings XI. 11. Justus Mösers sämmtliche Werke. Berlin 1798. Patriot Phant. IV. 28.

stimmende Erklärungen, solchen kühnen und revolutionären Inhalts, dass sie die Centralregierung in Erstaunen und Verwirrung bringen. Die Unzufriedenen werden ermuthigt, weil sie bei ihrem Widerstande auf Beihülfe bedeutender einflussreicher Männer rechnen. Die Republikaner zählen sogar unter ihren Anhängern einige Kabinetsmitglieder wie Randolph, welche glauben, oder vorgeben zu glauben, man wolle dem Präsidenten die Willkürherrschaft aufdringen. Randolph stimmte auch gegen das Aufgebot der Landwehr. Dieser Mann ist nun vor einigen Tagen zu mir gekommen und bat inständig um einige tausend Dollars. Die Aufständischen sollten hiemit unterstützt werden. Solch eine kleine Summe hätte hingereicht, um den Bürgerkrieg zu entzünden. So käuflich sind jetzt bereits die Gewissen dieser vorgeblichen Patrioten! Dies Alles ist die Folge der Finanzerei des Herrn Hamilton. Sie hat eine Menge Börsenspieler und selbstsüchtige Spekulanten hervorgerufen. Hiesigen Landes verleiht Reichthum allein ein Ansehen; da nun Jeder gern angesehen ist, so rennen Alle um Reichthümer zu erwerben. Dies Verderbniss ist jedoch noch nicht in die Volksmasse eingedrungen. Auch giebt es Leute, die in voller Wahrheit den Namen Patriot verdienen. So Monroe und Madison. Jefferson, welchen die Patrioten zum Präsidenten haben wollen, hat diese Krisis vorhergesehen; er hat sich weislich zurückgezogen, um keine Rolle bei Vorfällen zu spielen, deren verborgene Beweggründe früher oder später ans Tageslicht kommen müssen.“ [1]

Randolph erhielt durch den Präsidenten Mittheilung von Fauchets Depesche, legte sein Amt nieder und suchte sich mittels einer leidenschaftlichen Druckschrift zu vertheidigen. Weder seine Angaben noch das Zeugniss vom französischen Minister, „er habe nichts zum Nachtheile Randolphs berichten wollen“, konnten ihn von der Wirk-

1 Gibbs Federal Administration I. 232 ff. wo dieser Vorfall ganz ausführlich dargestellt und mit vielen Briefschaften belegt wird. Man darf nicht vergessen, dass der grössere Theil des Briefes blos Fauchets Ansichten enthält. Wer kann glauben, einige Tausend Dollars hätten hingereicht den Bürgerkrieg zu entzünden!

lichkeit oder dem Scheine aller Schuld reinigen. Edmund Randolph ist immer ein unzuverlässiger Charakter und in Geldverlegenheiten gewesen, was ihn auch bei andern Gelegenheiten zu unehrsamen Handlungen verleitete.[1] Jefferson wollte nicht an die Verrätherei und Bestechlichkeit glauben.[2] Der unparteiische, alle Zeugnisse für und wider abwiegende Geschichtschreiber wird ihm schwerlich zustimmen können. Gehörte doch auch derselbe Randolph später zu den Freunden und Vertheidigern des Verräthers Aaron Burr.[3]

Randolph zu ersetzen war eine schwierige Aufgabe. Geeignete Männer hatte es mehrere gegeben. Sie verweigerten aber, aus mancherlei Gründen, worunter auch wegen geringer Besoldung, die Annahme. Aus diesem Grunde musste selbst Hamilton das Finanzministerium aufgeben. „Mein Streben ist immer gewesen," schreibt der Präsident an Patrick Henry, welchem ebenfalls vergebens das Staatsministerium angetragen wurde, „alle Verpflichtungen gegen fremde Reiche getreulich zu erfüllen und die Vereinigten Staaten frei von politischer Verbindung mit jedem andern Lande zu halten. In einem Worte, ich wollte einen amerikanischen Charakter feststellen, damit sich die europäischen Mächte überzeugen, wir handeln für uns selbst und nicht für andere. Nur dadurch können wir gegen Aussen geachtet und im Innern glücklich dastehen." Endlich hat Timothy Pickering die Stelle angenommen und sie fünf Jahre lang, bis zu seiner Entfernung durch den Präsidenten Adams, mit ungemeiner Geschicklichkeit verwaltet.

9. Oct. 1795.

Die Entwicklung eines besondern amerikanischen Charakters, nach jeder Richtung, und die Unabhängigkeit

1 Jeffersons Ana. Works IX. 168. Gibbs I. 120, 176. Auch andere Mitglieder des Kabinets wussten mit dem Gelde nicht umzugehen. General Knox machte einen Bankrott von 160,000 Dollars. Jefferson Works IV. 262.

2 Randall Life of Jefferson II. 264, 271. Gibbs I. 176, 278, 279. III. 205, 212. Die Ausfälle gegen Washington hat der schlechte Mann kurz vor seinem Tode zurückgenommen. Sparks zu Writings XI. 90.

3 Writings XI. 83.

der Vereinigten Staaten von auswärtigen, namentlich von den monarchischen Mächten, galt dem Präsidenten für die erste Aufgabe eines amerikanischen Staatsmannes und Patrioten. Es war sein sehnlichster Wunsch, zu dem Ende im Mittelpunkte der Republik eine grossartige Universität zu gründen, wo sich die Jugend aller Staaten versammeln könnte und sollte, um einerseits ächte amerikanische Grundsätze aufzunehmen und anderseits örtliche Vorurtheile und kleinliche Eifersüchteleien abzustreifen. Unsere Jünglinge, pflegte Washington zu sagen, werden jetzt, bevor noch ihr Geist entwickelt und ihr Charakter befestigt, nach fremden Ländern geschickt, wo sie, abgesehen von dem sittlichen Verderbniss, welchem sich viele ergeben, Grundsätze einsaugen, feindlich der republikanischen Regierung, feindlich der Freiheit und dem Glücke der Menschheit. In seiner letzten Rede vor dem Kongresse hat der Präsident die Errichtung einer centralen Erziehungsanstalt nochmals und in eindringlichen Worten empfolen. „Abgesehen davon, dass die Blüthe der Künste und Wissenschaften den nationalen Wohlstand und Ruhm befördert, so verdient solch eine Institution auch noch aus andern Gründen besondere Beachtung. Die Annäherung der verschiedenen Theile unseres Reiches würde durch Erziehung unserer Jugend oder eines Theiles derselben in gleichen Grundsätzen, Ansichten und Meinungen befördert werden. Je übereinstimmender unsere Bürger, desto sicherer unsere Aussicht auf eine bleibende Verbindung. Vorzügliches Gewicht sollte auf die Heranbildung in der Regierungswissenschaft gelegt werden. In einer Republik ist nichts so wichtig als die Erziehung der jungen Leute in dieser Wissenschaft. Sind sie doch dazu bestimmt, einstens die Wächter der Gesetze und Freiheiten unseres Landes zu werden. Einem freien Volke sind vor allem Einsicht und Kenntnisse nothwendig, nur dadurch kann es seine Freiheit bewahren. Je mehr eine Regierung auf der öffentlichen Meinung fusst, desto erleuchteter muss diese öffentliche Meinung sein.“ Washington hat zur Gründung solch einer Centraluniversität ein bedeutendes Vermächtniss hinterlassen. Das hierauf be-

7. Dec. 1796

gründete Washington College in Virginia konnte sich jedoch niemals über den Kreis einer örtlichen Anstalt erheben.[1]

10.

Vorbereitungen zu Washingtons politischem Testament. Die Urkunde sein Werk. Ihre leitenden Grundsätze für alle Zeiten. Feier von Washingtons 130jährigem Geburtstage. Jefferson Kandidat für die Präsidentschaft. Anmassung der Sklavenhalter und der Franzosen. Spaltung der Föderalisten. John Adams, Präsident; Jefferson Vicepräsident. Inauguralrede. Die ersten acht Jahre der Regierung. Einnahmen und Ausgaben. Erhebungskosten und Zölle. Die Erfolge nach aussen. Verhältniss des Ackerbaues zu den andern Beschäftigungen. Ausserordentliche Sitzung des Kongresses. Die Beschwerden gegen Frankreich. Leidenschaftliche Verhandlungen. Kriegsvorbereitungen.

Vor seiner Rückkehr ins Privatleben wollte Washington eine Ansprache an das amerikanische Volk richten, um seine Regierungsgrundsätze darzustellen und für alle künftige Zeiten Verhaltungsnormen zu hinterlassen. Zu gleicher Zeit sollte dadurch kund werden, der Präsident fände die Zustände nach Innen und Aussen seien derart, dass das Vaterland seiner Dienste entbehren könne. Es wünschte nämlich ein grosser Theil seiner Freunde, Washington sollte die Präsidentschaft zum drittenmal annehmen. Schon gegen Ende der ersten Präsidentschaft waren Vorbereitungen zu solch einer Ansprache getroffen. Hierauf bezügliche Thatsachen wurden damals Madison mitgetheilt. Jetzt, wo Madison zu den Gegnern der Föderalisten zählte, wendete sich der Präsident an Hamilton, dessen Rathschläge und stylistische Fertigkeit so oft bei andern wichtigen Staatsschriften erprobt gefunden wurden. Dieser Freund erhielt durch Wollcotts Vermittelung[2] einen rohen Entwurf mit der Vollmacht, wenn es passend oder nothwendig erscheine, ihn völlig umzuarbeiten. „Die Schrift möge Verbesserungen und Zusätze erhalten, um

15. Mai 1796.

---

1 Writings XII. 71. 227. Jefferson hatte den Vorschlag gemacht, eine Anzahl Genfer Professoren von bewährten Grundsätzen nach Amerika zu ziehen. Writings XI. 3, 19 und Anhang I.

2 Gibbs I. 387.

sie so vollkommen als möglich zu machen. Alle überflüssigen Worte und Rednerei sind fern zu halten. Die Ideen sollen in einer ungezierten Einkleidung erscheinen, damit sie grössern und nachhaltigern Eindruck zurücklassen.“ Lange Abhandlungen wurden geschrieben, um nachzuweisen, welche Sätze und Ausdrücke des unsterblichen und folgereichen politischen Testamentes von Madison, von Hamilton und Jay herrühren. Das sind eitle Untersuchungen. Die Urkunde ist aus dem Geiste und dem Herzen Washingtons hervorgegangen, mag auch dieser und jener der Form nachgeholfen haben. Hier sind die Ideen zusammengestellt, welche Washington so häufig in seinen Briefen und Staatsschriften ausgesprochen; hier sind die Normen niedergelegt, nach welchen er unverrückt handelte sein Leben lang. Ueberdies ist die Urkunde noch in seiner eigenen Handschrift erhalten.[1] Welche Wichtigkeit Washington und Hamilton dieser Schrift beilegten, mit welcher Sorgfalt sie alle Umstände überdachten, erhellt daraus, dass sie hierüber an vier Monate Berathungen gepflogen haben. Wir lassen einige Bruchstücke folgen.

17. Sept. 1796.

„Aus Sorgfalt für Euere Wohlfahrt theile ich Euch, meine Mitbürger, nachfolgende Ansichten mit, die Ergebnisse vielen Nachdenkens und genauer Beobachtung. Möget Ihr die Lehren eines scheidenden Freundes reiflich überdenken und häufig vor Euerem Geiste vorüberziehen lassen.“

„Bewahret eine herzliche, unerschütterliche Liebe für die Union, für die Einheit der Regierung, welche Euch zu einem Volke macht. Die Einheit ist der vorzüglichste Grundstein Euerer Unabhängigkeit. Wachet darüber mit

1 James Lenox von Neuyork hat 1850 das politische Testament, nach der Handschrift Washingtons, mit allen Veränderungen und Zusätzen sammt einigen darauf bezüglichen Dokumenten nochmals, aber nur in wenigen Exemplaren, abdrucken lassen. Eines befindet sich als Geschenk des Herausgebers in der Staatsbibliothek zu München. Diese sorgfältige Arbeit ist auch Irvings Leben von Washington beigegeben. Alle bekannten Umstände in Betreff der Entstehung der Farewell Address hat Sparks im dritten Anhange zum elften Bande der Schriften Washingtons übersichtlich zusammengefasst und mit sehr verständigen Bemerkungen begleitet.

eifersüchtiger Aengstlichkeit. Entfernet Alles, selbst den leisesten Verdacht, dass diese Einheit unter irgend erdenklichen Umständen, aufgegeben werden könnte. Der Name Amerikaner, welcher Euch in Betracht dieser nationalen Einheit zukommt, errege in Euch ein gerechtes Selbstgefühl, grösser als irgend eine andere aus örtlichen Unterschieden stammende Benennung. Nord, Süd und West, beschützt durch die gleichen Gesetze einer einheitlichen Regierung, welche keine Allianzen, seien sie auch noch so innig, jemals ersetzen können, ziehen hieraus gleiche Vortheile. Die Union bewahrt Euch vor den Wirrnissen und Kriegen, unter welchen benachbarte Völker, einer gemeinschaftlichen Regierung entbehrend, so häufig leiden. Dann werdet Ihr auch dieser grossen Heeresmassen nicht bedürfen, welche unter jeder Regierungsform der Freiheit gefährlich sind, vorzüglich aber der republikanischeu Freiheit. Aus diesem Grunde müsst Ihr die Einheit als die tüchtigste Stütze Euerer Freiheit betrachten. Die Liebe zur Freiheit möge Euch zur Erhaltung der Einheit anfeuern."

„Die Grundlage unseres politischen Systems besteht in der Berechtigung des Volkes die Konstitutionen zu machen und wieder aufzuheben. Die Konstitution, welche zu irgend einer Zeit besteht, muss, bis zu ihrer Aufhebung durch das Volk, heilig gehalten werden. Schon die Idee allein, dass die Gesammtheit berechtigt und die Macht besitzt, die Regierung einzusetzen, muss jeden Einzelnen verpflichten, dieser Regierung zu gehorchen und über die Vollziehung ihrer Beschlüsse sorgfältig zu wachen."

„Vergesset niemals, dass, um den wahren Charakter zu bestimmen, Zeit und Gewohnheit eben so nothwendig sind, wie zu allen anderen menschlichen Einrichtungen, dass Erfahrung der sicherste Massstab ist, um die Tragweite einer Konstitution zu ermessen. Vergesset niemals, dass in einem so grossen Lande wie das unserige, eine Regierung mit so grosser Macht ausgerüstet sein muss, die nur immer verträglich mit der Freiheit."

„Ueberwachet jedoch mit grosser Vorsicht alle die Regierungsbeamten, damit sie innerhalb ihrer konstitutionellen Befugnisse verbleiben und nicht in andere Kreise

übergreifen. Es liegt in der Natur einer jeden Regierung, alle Macht an sich zu reissen, um eine Willkürherrschaft zu begründen. Der Mensch liebt die Macht und ist immer geneigt sie zu missbrauchen. Wie nothwendig die gegenseitige Beschränkung in der Ausübung der Staatsgewalt,[1] wie nothwendig diese zu trennen und verschiedenen Personen anzuvertrauen, damit jede das allgemeine Wohl gegen Uebergriffe schützt und bewacht, dies lehrt die Erfahrung alter und neuer Zeiten, zeigen selbst einige Vorfälle in unserem eigenen Lande und unter unseren eigenen Augen."

„Für uns ist und bleibt es Grundsatz unsere Handelsbeziehungen mit fremden Nationen zu erweitern und so wenig als möglich politische Verbindungen mit ihnen zu haben. Europa hat eine ganze Reihe von Hauptinteressen, welche für uns gar keine oder nur eine sehr entfernte Beziehung haben. Desshalb wird jener Erdtheil so häufig in Streitigkeiten verwickelt, die uns nichts angehen. Warum sollten wir durch Verbindungen mit dem Ehrgeiz, mit der Eifersucht oder den Launen der europäischen Machthaber unsern Frieden und unser Glück aufs Spiel setzen. Keine verwickelnden Allianzen mit irgend einem Theil der übrigen Welt einzugehen, das ist unsere wahre, von der Natur der Dinge vorgezeichnete Politik."

„Aus diesem Grunde ging meine Ueberzeugung dahin, dass wir uns bei dem europäischen Kriege nicht betheiligen und strenge Neutralität bewahren sollen. Nichts konnte mich bewegen von dieser für richtig und heilsam erkannten Handlungsweise abzuweichen. Dann hielt ich für nothwendig Zeit zu gewinnen, damit unsere neuen Institutionen Wurzel schlagen, heranwachsen und ohne Unterbrechung zu diesem Grad von Kraft und Stätigkeit fortschreiten können, dass sie selbst über ihr Geschick gebieten können."

Diese Ansprache hat allenthalben die beste Aufnahme gefunden. Mehrere Legislaturen der Einzelstaaten haben sie selbst in ihre Journale eintragen und als Beweis

1 In diesem Sinne nennt man in Amerika nicht selten die Regierung a government of checks, eine Regierung von Hindernissen und Beschränkungen.

ihrer Zustimmung mit den Gesetzen abdrucken lassen.[1] Sie diente und dient in allen wesentlichen Fragen als Richtschnur der Union für alle Zeiten. Sie widerlegt alle Anklagen monarchischer Bestrebungen, welche so häufig gegen die ganze föderalistische Partei und namentlich gegen Hamilton geschleudert wurden. Es war ganz geeignet die 1862. Feier von Washingtons 130 jährigem Geburtstage mit der Verlesung der unsterblichen Denkschrift im versammelten Kongresse zu begehen. Ein schärferes Verdammungsurtheil der Sklavenhalter und ihrer zahllosen Verbrechen, um die Union zu zerreissen, um ihrem Vaterlande und der ganzen Menschheit für alle Zeiten unheilbare Wunden zu schlagen, konnte nicht ersonnen, konnte nicht ausgesprochen werden.

Bei der herannahenden Präsidentenwahl war Jefferson der Kandidat der republikanischen Partei, sowie der Oligarchie in Virginia und den andern Sklavenstaaten. „Ungeachtet aller Neckereien und Vorwürfe, welche gegen uns als Sklavenhalter geschleudert worden“, pflegten diese Leute damals bereits zu sagen, „so hängen doch die republikanischen Institutionen Amerikas an der politischen Uebermacht der Südstaaten. Gewöhnliche Arbeiten und knechtische Beschäftigungen entwürdigen die Seele und machen unfähig zur Freiheit. Die Sklavenhalter, ohne sklavische Gesinnung, sind die Träger der Demokratie.“ In dieser Richtung wirkte auch Adet, der französiche Gesandte und zwar, wie Franzosen zu thun pflegen, in anmasslicher prahlerischer Weise. Nur durch die Wahl Jeffersons, verkündete Adet, könne der Krieg verhindert werden. „O ihr Amerikaner, nicht gegen Euch ist Frankreich erzürnt, sondern gegen Euere Regierung. Ist diese Regierung geändert, so wird Frankreich die ihm widerfahrene Unbill vergessen. Mein Vaterland ist grossmüthig gegen seine Freunde, aber fürchterlich gegen seine Feinde.“[2]

Die Föderalisten waren gespalten, die erste und vorzüglichste Ursache ihrer Niederlage bei der folgenden

---

1 Sparks zu Writings XI. 176.

2 Sparks zu Writings XI. 179, 186. Gibbs I. 380, 395, 401—402.

Wahl und ihres spätern gänzlichen Unterganges als leitende Partei. Eine grosse und zwar die einsichtsvollste entschiedenste Abtheilung setzte unbedingtes Vertrauen in Alexander Hamilton, nach Washington der tüchtigste und verdienstvollste Mann der Union. Sie durfte ihn jedoch, bei der bekannten Abneigung gegen den „Aristokraten und Monarchisten", nicht als Kandidaten aufstellen. Mit Widerstreben wurde nach John Adams, welcher sich in Neuengland eines grossen Anhanges erfreute, gegriffen. War doch Adams längst schon als eine unzuverlässige, nach augenblicklichen Eindrücken handelnde Persönlichkeit bekannt. Thomas Pinckney aus Süd Karolina, vor Kurzem Gesandter in England, wurde Adams scheinbar als Vicepräsident zur Seite gestellt. Man hoffte jedoch, da damals auf dem Wahlzettel noch nicht stand, wer zum Präsident und Vicepräsident bestimmt sei, Pinckney würde mehr Stimmen erhalten und die erste Würde im Staate einnehmen. Adams Freunde erkannten das von Hamilton und seinen Genossen angelegte Truggewebe und haben Pinckney ihre Stimmen nicht gegeben. Und so ist es geschehen, dass John Adams nur mit einer Mehrheit von 3 Stimmen, 71 gegen 68 zum Präsidenten und Jefferson mit einer Mehrheit von 9 Stimmen, 68 gegen 59 zum Vicepräsidenten gewählt wurde. Die Union zeigte das widerliche demüthigende Schauspiel eines Gegensatzes in den ersten Staatswürden; einen föderalistischen Präsidenten und einen demokratischen Vicepräsidenten.[1]

4. März 1797.

Washington hatte den Senat auf den vierten März berufen, wo der neue Präsident seine Antrittsrede halten und den vorgeschriebenen Eid, nach bester Fähigkeit die Konstitution der Vereinigten Staaten zu erhalten, zu beschützen und zu vertheidigen, leisten werde. Die Versammlung zog in feierlicher Weise zur Halle des Repräsentanten Hauses, wo seit frühem Morgen eine Menge Bürger herumstanden, um der grossartigen Handlung beizuwohnen. „Der frühere Präsident, der grosse und gute

1 Gibbs I. 407. Die dort mitgetheilten Briefe geben eine klare Einsicht in das geheime Parteigetriebe. 457 ff.

George Washington," heisst es in den amtlichen Aufzeichnungen des Senats,[1] „nahm seinen Sitz als einfacher Bürger im Vordergrunde der für den Senat bestimmten Sitze, die fremden Minister und die Repräsentanten sassen auf ihren gewöhnlichen Plätzen. Die über seinem ganzen Wesen ausgegossene Heiterkeit, das innige Vergnügen, womit Washington auf den Erben der Macht hinblickte, welche er so lange besessen, erregten allgemeine Freude, allgemeine Bewunderung." Mir schien, schrieb Adams, ich hörte Washington im Herzen sprechen: „Ich bin gut herausgekommen und Sie sind darin. Wer von uns beiden ist wohl der glücklichere?"[2]

Die Inauguralrede, ein Meisterwerk in Betracht der vollendeten Form wie der kräftigen Darstellung, gab Zeugniss von der überschwenglichen Eitelkeit und dem Mangel an Einsicht des neuen Präsidenten. Die Geschichte der Konföderation und Konstitution, wobei es sogar nicht an Unrichtigkeiten fehlte,[3] und dass Adams, als die Konvention tagte, ausserhalb des Vaterlandes gewesen, war allen Hörern bekannt und hätte füglich wegbleiben können. Die wiederholten Versicherungen, der Präsident meine es ehrlich mit der Konstitution, wünsche weder der Executive noch dem Senat eine längere Dauer und grössere Stätigkeit, dass er die Rechte der Einzelstaaten und aller Gemeinwesen getreulich beschützen werde, konnten nur Verdacht erregen. Wozu die Vertheidigung, sprachen die Gegner, hätte er sich durch die Anklagen nicht getroffen gefühlt?

Hier beim Ende des vierten Kongresses und der zweiten Präsidentschaft des George Washington erscheint es geeignet, die Geschichte der ersten acht Jahre der neuen Regierung übersichtlich zu betrachten und die Ereignisse kurz zusammen zu fassen.

Vor allem erregen die häusliche Sparsamkeit der Regierung und die sorgfältige Prüfung der Ausgaben, bis in

---

1 Abridg. II. 11.

2 Adams Works I. 156. Washington Writings XI. 194.

3 So heisst es, die Konföderation sei nach dem Musterbilde des batavischen und Schweizerbundes errichtet worden.

die kleinsten Einzelheiten, unsere Aufmerksamkeit, — ein erfreulicher Gegensatz zur Verschwendung und Unachtsamkeit folgender Zeiten. Die Ausgaben für die Civilliste, d. h. für den bürgerlichen Haushalt, betrugen noch im letzten Jahre blos 530,392 Dollars. Hievon wurden bestritten: Die Besoldung für den Präsidenten und den Vicepräsidenten; die Tagegelder und andere Bedürfnisse des Kongresses; die Ausgaben für den obersten Gerichtshof der Union und alle hiemit verbundenen zufälligen Bedürfnisse; die Besoldung der Ministerien und untergeordneten Stellen; die Unkosten der Münze und Leuchtthürme, der Regierungen in den nordwestlichen und südwestlichen Territorien, so wie einiger andern kleinern Leistungen. Die jährlichen Ausgaben für Kongresssitzungen, welche gewöhnlich sechs Monate dauerten, betrugen, mit Druckkosten und Feuerung, 204,960 Dollars. Für den diplomatischen Verkehr sind 40,000 angesetzt. Die Summe von 1,740,000 reichte hin für Militär und Marine, obgleich, wegen der immer drohenden Indianereinfälle, 8000 Mann unter den Waffen standen. Man musste sie meistentheils nach Nordwesten verlegen, wo ihre Unterhaltung grosse Kosten verursachte. Jene nord- und südwestlichen Territorien waren zu der Zeit kaum minder vom Mittelpunkte der Union entfernt, wie heutigen Tags die Ländergebiete längs des Stillen Ocean. Bereits im ersten Jahre der Präsidentschaft Washingtons betrugen die Einnahmen dreieinhalb Millionen. Sie stiegen während der folgenden Jahre auf mehr als fünf Millionen, so dass grosse Ueberschüsse erzielt wurden, welche für die Zinsen und Tilgung der Staatsschuld — die ersten beliefen sich auf drei ein viertel Millionen — sowie für andere unvorhergesehene Ausgaben dienten. Die Erhebungskosten haben im Durchschnitt blos $8\frac{1}{2}$ vom Hundert der Einnahmen betragen. Sie sind später ausserordentlich gestiegen, während man, in Betracht der grössern Erträgnisse, eine Minderung hätte erwarten können. Die Einnahmen flossen beinahe ausschliesslich von mässigen Zöllen, nach dem Werthe der Gegenstände, in 10, $12\frac{1}{2}$, 15 und 20 von Hundert, am meisten von den zwei ersten Klassen. Die letztern bezo-

gen sich auf Luxusartikel, welche nur von Reichen gebraucht wurden.

Der Friede wurde erhalten und dies unter den schwierigsten Verhältnissen. Washington verstand es, trotz allen Widerspruches, im französischen Revolutionskriege die Neutralität aufrecht zu erhalten. Der Handelsvertrag mit Grossbritanien machte dem Unfuge ein Ende, welchen sich die Engländer gegen amerikanische Fahrzeuge erlaubten und gab reichlichen Ersatz für alle bereits erlittenen Nachtheile. Spanien musste die freie Schiffahrt auf dem Mississippi gewähren und die Berechtigung einer Niederlage für amerikanische Erzeugnisse und Waaren zu Neu Orleans. Für die Sicherheit der amerikanischen Bürger im Mittelmeere wurde gesorgt, freilich blos in der damals üblichen Weise, durch Zahlung eines Tributes an die Barbaresken von 300,000 Dollars. Nach wenigen Jahren hat der junge Freistaat die Schmach in gewaltsamer ehrenvoller Weise abgethan. Der grosse blutige Krieg im Nordwesten und die wiederholten Anfälle der Indianer im Südwesten wurden einem glücklichen Ende entgegengeführt. Jetzt konnten die jungen und schwachen Ansiedelungen jener Marken schnell zu mächtigen Staaten heranwachsen. Die Empörung im westlichen Pennsylvania wurde ohne Blutvergiessen unterdrückt. Die blosse Aufstellung eines Theiles der Landwehr reichte hin, jeden Gedanken eines gewaltsamen Widerstandes zu entfernen, und die einsichtsvolle Menschlichkeit des Präsidenten gewährte den Schuldigen unbedingte Verzeihung. Die Gläubiger im Auslande wie in der Heimat waren befriedigt und der Staatscredit derart hergestellt, dass die Union, zu einer Zeit wo so viele Regierungen mit neuen Anlehen auf den Markt erschienen, unter billigen Zinsen so viel Geld haben konnte, als sie nur immer wollte. Die unfreundlichen Reiche wurden mittels Differenzzölle gezüchtigt. Die hieraus fliessenden Vortheile genossen im gleichen Grade die Schiffbauer und Rheder, der Handel, die Manufacturen und der Ackerbau, welcher zu allen Zeiten der Union drei Viertheile der Bevölkerung beschäftigt. Das ganze Land erfreute sich einer behaglichen Ruhe und grosser Wohlhabenheit. Die

ganze Bevölkerung blickte und konnte in der That mit festem Vertrauen in die Zukunft blicken.[1]

Bei dem Regierungsantritt des neuen Präsidenten fanden sich die Beziehungen zu Frankreich derart gespannt, dass man einen Bruch befürchten musste. Der Gesandte in Paris war, wie früher berichtet, ausgewiesen und nach Holland gegangen. Zu gleicher Zeit sind, auf Grund des Vertrages von 1778, sehr nachtheilige Erlasse gegen den Handel unter neutraler Flagge und im Besondern gegen die Amerikaner ergangen. Hiezu kam das allen Verträgen und allem Rechte, selbst dem gesunden Menschenverstand zuwiderlaufende Benehmen des französischen Ministers in Philadelphia. Und doch wollte man es wo möglich nicht zum Kriege kommen lassen. Die Amerikaner wussten, dass sie in diesem Falle mit ganz andern Generälen, mit ganz andern Truppen zu kämpfen hätten, als zur Zeit des Revolutionskrieges. Unter solchen gefährlichen Zeitläuften hielt der Präsident für geeignet den Kongress zu einer besondern Sitzung einzuberufen.[2]

16. März 1797.

Die Eröffnungsrede war würdig und entschieden. Washington zollte ihr unbedingten Beifall.[3] „Obgleich geneigt eine neue Gesandtschaft abgehen zu lassen und nochmals Unterhandlungen zu beginnen, könne der Präsident doch kaum Hoffnungen schöpfen, dass sie, bei dem auffallenden Benehmen der französischen Regierung, zu einem günstigen Ziele führe. Nationen kommen oft in den Fall über ihre Angelegenheiten zu unterhandeln, um verschiedene Ansichten und Zwistigkeiten auszugleichen. Dies kann nur durch Gesandte geschehen. Gesandte zu schicken und zu empfangen ist ein internationales souveränes Recht. Die Weigerung Frankreichs, unsern Gesandten anzunehmen ist ein Bruch dieses Rechtes. Die Weigerung ihn anzuhören, bis er, selbst ohne vorhergehende Untersuchung, allen Wünschen sich gefügt habe, behandelt uns nicht als Bundesgenossen, nicht als Freunde, ja nicht einmal als

1 Abr. I. 311, 312, 629, 767. II. 111.
2 Adams Works IX. 168.
3 Writings XI. 204.

einen souveränen Staat. Die ausserordentliche Rede des Herrn Barras, des Vorsitzenden im Direktorium, bei der Verabschiedung unseres Gesandten Monroe, ist jedoch noch beunruhigender als selbst die Ausweisung des Herrn Pinckney. Sie gibt Zeugniss von der Geneigtheit die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von ihrer Regierung zu trennen. Man will unserem Volke glauben machen, seine Neigungen, Grundsätze und Interessen seien verschieden von denjenigen ihrer Mitbürger, welche gewählt wurden, um die gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu verwalten. Dieses Beginnen muss mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Frankreich und die Welt müssen die Ueberzeugung erlangen, dass wir keine entwürdigte Nation sind, dass wir uns nicht, ohne Rücksicht auf nationale Ehre, Charakter und Interessen, als elende Werkzeuge fremder Einflüsse gebrauchen lassen.“ Mehrere Schriftstücke wurden mitgetheilt zur Bestätigung der angeführten Thatsachen. „Die Franzosen“, berichtet Pinckney unter andern, „sprechen von uns mit der grössten Missachtung. Sie behaupten, ihnen allein verdanken wir unsere Freiheit; wir hätten gar nichts dazu beigetragen; sie verwünschen unsern Vertrag mit England; sie wollen den Handel Englands vernichten und betrachten uns als dessen vorzüglichste Kunden. Daher der Hass.“ [1]

Die Antwort des Senats, wo die Föderalisten die Mehrheit hatten, war ein blosser Wiederhall der Präsidentenrede. Nicht so die des Hauses, wo die Gegner der Verwaltung allerlei Einsprache erhoben. Die Verhandlungen zogen sich in die Länge, wobei sich beide Parteien im hohen Grade leidenschaftlich und ohne Rücksicht auf die Interessen und die Ehre des Vaterlandes gezeigt haben. Schien es doch als wenn es keine Amerikaner mehr in der Union gäbe, sondern Franzosen und Engländer, welche sich, gleichwie in Europa, mit allen Waffen der List und Verläumdung bekämpfen. So wurde Hamilton gezwungen, um dem angedichteten Verdachte der Unterschlagung öffentlicher Gelder zu entgehen, sich zur

---

1 Abr. II. 115, 123.

Schande des Ehebruches zu bekennen. Der Geschichtschreiber wendet sich mit Widerwillen und Ekel von diesem die edelsten Menschen herabwürdigenden Getriebe. Am Ende hat jedoch auch das Haus die Politik des Präsidenten gutgeheissen. Eine neue Gesandtschaft sollte nach Frankreich abgehen. Zu gleicher Zeit müssten aber zum Schutz des amerikanischen Handels Vorkehrungen getroffen werden, um im Nothfalle der Gewalt mit Gewalt entgegen zu treten. Drei Fregatten, Konstitution, Konstellation und United States, welche sich später einen ehrenvollen Namen erwarben, wurden ausgerüstet, sowie eine Anzahl kleiner Fahrzeuge zur Küstenbewachung. Die Aufstellung von 80,000 Mann der Landwehr wurde genehmigt, sowie alle hiezu nothwendigen Summen, mittels eines Anlehens, einer Stempeltaxe und Mehrung der Salzsteuer. Als dies geschehen, vertagte sich der Kongress bis zur gesetzlichen Sitzung im November.[1]

11.

Neue Gesandtschaft nach Frankreich. Ihre Verhaltungsbefehle. Talleyrand's schlechte Streiche. Die XYZ Depeschen und ihre Aechtheit. Das Benehmen der Republikaner. Ausnahmsgesetze. Fremdengesetze. Beschränkung des Naturalisationsgesetzes. Das Aufruhrgesetz. Befugniss des Kongresses über die Sklaverei in den Territorien. Mississippi. Die Sklaverei und die Erfindung des Eli Whitney. Die Beschlüsse der Legislaturen von Kentucky und Virginia. Ihre verbrecherische Deutung.

Dem Gesandten Pinckney wurden zwei Genossen, John Marshall aus Virginia, der Geschichtschreiber Washingtons und Elbridge Gerry aus Massachusetts, der bekannte Widersacher der Konstitution, beigegeben. Ihre Verhaltungsbefehle waren in Betracht der Umstände milde und rücksichtsvoll. Die Gesandten sollten sich bestreben, auf dem Grunde der Vertragsbedingungen mit England, die bestehenden Zwistigkeiten auszugleichen. Um alle ärgerlichen Verhandlungen zu vermeiden und schnell ein gutes Einvernehmen herzustellen, sollten die früheren Ereignisse so wenig als möglich zur Sprache kommen. Die

1 Abr. II. 144. 166.

Entschädigung für die amerikanischen Kauffahrer könnten einer besondern Kommission überwiesen und selbst die bestehenden Traktate nach den Umständen abgeändert werden. Die Gesandten dürften alle vertragsmässigen Befugnisse aufgeben, niemals aber solche Rechte, welche auf der Natur der Dinge und internationalen Bräuchen beruhen.[1]

Die Nachrichten aus Frankreich lauteten immer beunruhigender. „Kaum sei noch eine Aussicht vorhanden", sprach der Präsident bei Eröffnung der zweiten Session des fünften Kongresses, „dass Friede und Ordnung in der nächsten Zeit hergestellt würden. Es geziemt sich alle Vorkehrungen zum Schutze unseres Handels zu treffen und die Vertheidigungsmittel zu vollenden. Die eingelaufenen Depeschen lassen keineswegs erwarten, dass die Gesandten, unter Bedingnissen, welche mit der Sicherheit, der Ehre und den Interessen der Nation vereinbarlich, ihren Zweck erreichen können."[2]

13. Nov. 1797 — 16. Juli 1798.

Die vorgelegten Berichte waren in der That ganz ungewöhnlicher Art und im gleichen Grade, wenn auch aus anderen Gründen, beschämend für Frankreich wie für die Union. Die Gesandten, denen sich Pinckney angeschlossen hatte, liessen, gleich nach ihrer Ankunft in Paris, bei dem Minister des Aeussern, um eine Audienz nachsuchen, welche bewilligt wurde. Talleyrand, welcher damals diese Stelle bekleidete, erklärte, er sei gerade jetzt auf Befehl des Direktorium damit beschäftigt, eine Denkschrift über die Beziehungen Frankreichs zur amerikanischen Union abzufassen. Die Gesandten erhielten Aufenthaltskarten, damit sie ungehindert in Paris bleiben könnten.

4. Oct. 1797.

Jetzt beginnt ein in der Geschichte der europäischen und vorzüglich der französischen Diplomatie so häufig aufgeführtes Schauspiel von List, Betrug und Käuflichkeit,

1 Gerry bekleidete bedeutende Stellen in seinem Staate und wurde den 4. März 1813 Vicepräsident. James J. Austin hat dessen Leben herausgegeben, — ein lehrreiches und gut geschriebenes Werk. The Life of Elbridge Gerry. With contemporary letters to the close of the American Revolution. Boston 1828.

2 Abr. II. 217.

wo ein Talleyrand, seine Freunde und Genossen die Hauptrolle spielen. Die amerikanischen Gesandten sollten in Furcht gejagt, betrogen und bestohlen werden.

Einige Tage waren verflossen und Talleyrand liess, mittels geheimer Agenten, der Gesandtschaft wissen, die Wiederherstellung freundlicher Beziehungen zwischen den beiden Freistaaten läge ihm sehr am Herzen. Dies sei aber vielen Schwierigkeiten unterworfen. Das Direktorium habe mehrere Stellen der Präsidentenrede sehr übel aufgenommen. Der Minister erbiete sich jedoch, wegen besonderer Anhänglichkeit an die Union, die er bei seinem Aufenthalt in Amerika liebgewonnen, einige Direktoren, mittels einer Summe von 50,000 Pfund Sterling, die zu seiner Verfügung bleiben müssten, zu gewinnen. Ueberdies verlange Frankreich ein Anlehen von mehreren Millionen. Geld ist nothwendig, viel Geld ist nothwendig, erklärten die Unterhändler wiederholt. Und könnte wohl die Freundschaft eines so mächtigen Reiches, wie die französische Republik, theuer genug erkauft werden? Die europäischen Staaten, unter andern Hamburg und Portugal, haben in gleicher Weise den Frieden erkauft. Dabei gab man zu verstehen, im Weigerungsfalle dürfte die Vereinigten Staaten dasselbe Schicksal treffen wie Venedig.

Alle diese Anträge wurden unbedingt zurückgewiesen. „Wir gedenken uns niemals“, erwiderten die Gesandten, „durch Bestechungen zu entehren. Anlehen zu gewähren sind wir nicht befugt.“ In Folge dieser Eröffnung haben Pinckney und Marshall ihre Pässe erhalten. Gerry ist, auf Wunsch des Direktorium, zurückgeblieben, weil man hoffte, von diesem schwachen und furchtsamen Manne allerlei Zugeständnisse zu erlangen. Vergebens. Gerry erklärte, er allein sei nicht befugt, die Unterhandlungen fortzusetzen, Alles was er sage und thue, geschähe blos nach Art eines wohlmeinenden Bürgers, welcher den Frieden erhalten wolle.

Die Namen der Unterhändler Talleyrands waren in den Abschriften der dem Kongresse vorgelegten Berichte mit X Y Z bezeichnet. Sie sind unter diesen Buchstaben in der amerikanischen Geschichte bekannt und be-

rüchtigt. Die enthüllten Thatsachen erregten ungeheures Aufsehen und allgemeine Entrüstung. Die Föderalisten haben, zur Begründung ihres Widerwillens gegen Frankreich, darauf hingewiesen und mit vollem Rechte über das schamlose Benehmen der Machthaber in Paris Klage geführt. Die Republikaner fühlten sich gedemüthigt. Sie versuchten allerlei Beschönigungen und Ausflüchte, an welche sie selbst unmöglich glauben konnten. Sogar Jefferson zeigte sich derart ehr- und pflichtvergessen, dass er nicht bloss mitten unter den hochgehenden Parteiwellen, sondern noch kurz vor seinem Tode die XYZ Depeschen für eine Erfindung der Föderalisten erklären konnte. Die Gesandten wären im schlimmsten Falle hintergangen worden; Talleyrand und noch weniger die Direktoren hätten sicherlich von den schamlosen Forderungen keine Kunde gehabt. Andere Republikaner sind, unter diesen für ihre Partei gefährlichen Umständen, derart gesunken, dass sie erklärten, müsse die Union auch Anlehen und Bestechung bewilligen, so wäre es immer vortheilhafter, den Frieden zu erkaufen, als Krieg zu beginnen. „Haben wir doch auch Algier Geld gegeben.“ [1] Die grosse Masse der Bevölkerung, mochte sie zu dieser oder jener Partei neigen, liess sich von solchen selbsüchtigen Leuten, welche sich Republikaner nannten und des Geldes und der politischen Stellung wegen, die Ehre ihres Vaterlandes verkaufen

---

1 Die XYZ Depeschen stehen im 3. und 4. Band der American State Papers. Auszüge und eine geschichtliche Darstellung des ganzen Herganges gibt Benton in einem Anhange zum Abridgment II. 389 und Gibbs II. 15. Adams Works VIII. 568, 610, 616. Noch Februar 1826, einige Monate vor seinem Tode, spricht Jefferson von den XYZ als imposture. Works IX. 598. Jefferson sucht wiederholt „den Schuft“ Talleyrand und das Direktorium freizusprechen. „Der unschuldige Talleyrand sei das Opfer der Föderalisten geworden, welche blos ihre Macht befestigen wollten. Die Amerikaner liessen jedoch Talleyrand Gerechtigkeit widerfahren. Sie haben die Föderalisten von der Regierung getrieben,“ so schreibt Präsident Jefferson an Dupont de Nemours den 25. April 1802. Works IX. 436 dann 265, 271, 274, 367. George Tucker (The History of the United States, Philadelphia 1857 II. 71) hat unwidersprechlich bewiesen, dass Talleyrand von den Forderungen seiner Agenten genau unterrichtet war.

wollten, nicht beirren. Eine wahre Begeisterung für die Unabhängigkeit und die Würde des Vaterlandes überströmte alle Länder von Maine nach Georgia, vom atlantischen Meere zum Mississippi. Von allen Seiten erhielt der Präsident zahlreiche Zuschriften, worin das Verfahren der Administration gebilligt und jede mögliche Unterstützung angeboten wurde. So konnte es geschehen, dass John Adams für einen Freistaat sehr seltsame, selbst gefährliche Massnahmen ergreifen und im Kongresse durchsetzen konnte. Der Kongress ist, wie so häufig geschah und geschieht, von der starken Volksströmung mit fortgerissen werden.

Viele gebildete Fremde kamen um die Zeit nach Amerika, welche den Republikanern und den Grundsätzen der französischen Revolution anhingen. Sie bekämpften die Administration, theils in selbständigen Werken, theils in Zeitungen. Mittels eines Fremdengesetzes wurde der Präsident ermächtigt, solche und in anderer Weise gefährliche Ausländer aufgreifen, einsperren und wegsenden zu lassen. Es war ein Kriegsgesetz, welches blos zwei Jahre dauern sollte. Der Krieg sei zwar noch nicht ausgebrochen; doch schien er unvermeidlich. Zu gleicher Zeit erschwerte der Kongress die Erlangung des Bürgerrechts. Ein sogenanntes Aufruhrgesetz wurde gegen die Einheimischen erlassen. Alle Massnahmen, um die Ausführung der Regierungsbeschlüsse und der Gesetze zu hindern, um die Beamten einzuschüchtern und ungesetzliche Zusammenkünfte zu halten; dann verläumderische gehässige Aufsätze gegen die Verwaltung, gegen den Kongress und den Präsidenten, um diese Behörden verächtlich zu machen, Widerstand gegen deren Anordnungen zu erregen und die feindlichen Absichten eines fremden Staates gegen die Vereinigten Staaten zu fördern: Alle diese Handlungen wurden durch das Aufruhrgesetz für strafbar erklärt. Doch dürfe die Strafe 2000 Dollars und eine Einsperrung von zwei Jahren nicht übersteigen.[1] Der Verbrecher müsse vor ein Schwurgericht gestellt und die Einrede der Wahr-

25. Juni 1798.

---

1 Statutes at large I. 570, 596.

heit gestattet sein. Das Gesetz bleibe nur bis zum Ende der laufenden Präsidentenperiode in Kraft. Trotz dieser Beschränkungen erkannte Hamilton alsbald das Gefährliche und Einsichtslose. Mehrere Abschnitte des Gesetzes gefielen ihm nicht, sie könnten leicht einen Bürgerkrieg entzünden. „Lasst uns keine Tyrannei aufrichten. Thatkraft ist etwas ganz anderes als Gewalt. Machen wir keine falschen Schritte, so werden wir im Wesen vereinigt bleiben; treiben wir aber die Dinge aufs Aeusserste, so geben wir unsern Gegnern Leib und Seele.“ [1] In der That sämmtliche Gesetze waren falsche Schritte, welche mehr als alles Andere dazu beitrugen, Jefferson auf den Präsidentenstuhl zu erheben und die föderalistische Partei für alle Zeiten zu vernichten.

In dieser zweiten Sitzung des fünften Kongresses wurde zum erstenmale, seit der Einführung der Konstitution, über die Sklaverei in den Territorien verhandelt. Die Berechtigung des Kongresses, sie hier zu verbieten, ist von keiner Seite bezweifelt worden. Georgia hatte nämlich gleichwie andere Staaten, vermöge seines Freibriefes, auf alle westlichen Länder bis zum Stillen Ocean Ansprüche erhoben. Dessenungeachtet hat der Kongress Mississippi als Gebiet anerkannt und bald hernach seinem Delegaten den Zutritt gestattet. Nun wünschten mehrere Abgeordnete, die Ordinanz über die nordwestlichen Territorien sollte auch auf Mississippi angewendet und die Sklaverei verboten werden. Die Repräsentanten aus den Sklavenstaaten widersprachen, sowohl wegen örtlicher Verhältnisse als aus Gründen der Billigkeit. „Unsere Sklaven,“ sprach zu jener Zeit ein Abgeordneter Virginias, „sind unsere Plage; je früher die Emancipation stattfinde, desto besser für uns. Wird die Sklavenmasse über grössere Länderstrecken verbreitet, desto leichter, desto gefahrloser die Emancipation.“ [2] Zum Unglück für die Union und die

7. April 1798.

1 Schreiben Hamiltons an Wolcott vom 19. Juni 1798. Gibbs II. 68. Auch Wolcott hat das Aufruhrgesetz für eine unkluge Massregel gehalten. Gibbs II. 78. Der parteiische Gibbs sucht die Gesetze zu vertheidigen.

2 Abr. II. 224. Statutes at large I. 549.

Menschheit hatte bereits vier Jahre früher Eli Whitney 1794. ein Patent für seine Maschine erhalten, womit in leichter Weise die Baumwolle vom Saamen gereinigt werden konnte. Die Gewinnung der Baumwolle und ihre Wohlfeilheit hat dadurch ausserordentlich zugenommen. Im Jahre 1801 sind schon 21 Millionen Pfund ausgeführt worden.[1] Jetzt mussten sich freilich auch die Ansichten über die Sklaverei ändern. Man schämte sich später nicht, sie vermöge der Bibel als eine göttliche Einrichtung, als einen Segen der Welt darzustellen und anzurühmen.

Während der Vertagung des Kongresses verfehlten die Republikaner nicht, die Missgriffe ihrer Gegner in aller erdenklichen Weise auszubeuten. Vergebens erwiderten die Föderalisten, jene Fremden- und Aufruhrgesetze sind Ausnahmsnormen, erlassen auf kurze Zeit und in gefährlichen Zeiten. Nur Ehrgeiz und böser Wille könne solchen Lärm erheben. Jefferson, Madison und ihre Freunde gingen selbst darauf aus, deren Ungesetzlichkeit durch sämmtliche Legislaturen der Einzelstaaten aussprechen zu lassen, was freilich nur zum Theil gelungen. Dies waren gefährliche, in ihren Folgen äusserst nachtheilige, man könnte sagen, verbrecherische Handlungen. Hiemit wurde der Grund gelegt zum Bruche der Union. Alle versuchten oder wirklich ausgeführten Rebellionen gegen die nationale Regierung haben sich auf die von Jefferson und Madison aufgestellten, dann von den Legislaturen der Staaten Kentucky und Virginia genehmigten Beschlüsse berufen. Es half Nov. u. Dec. 1798. nichts, dass die Herrn später und zu wiederholten Malen erklärten, es wäre niemals ihre Absicht gewesen, die Aufhebung der Kongressbeschlüsse mittels der Staatenlegislaturen durchzuführen oder auch nur die Berechtigung hiezu auszusprechen. Calhoun und andere, dann die Rebellen zu unseren Tagen haben sich immer auf diese Beschlüsse der Legislaturen von Kentucky und Virginia berufen, selbst mehrere ihrer Ausdrücke zur Beschönigung der Rebellion angewendet, und zwar nicht ohne Grund. Denn auch Jefferson, Madison, die beiden Nicholas und

1 Gibbs I. 128. Holmes American Annals II. 547.

andere Virginier wollten die Konstitution, nicht was sie in der That ist, für das vom Volke für sich und seine Nachkommen beschlossene oberste Gesetz der ganzen Union, sondern blos als einen Vertrag zwischen unabhängigen und souveränen Staaten anerkennen, welchen dann folgerichtig die Berechtigung verbliebe, zu beurtheilen, wie weit die Ausführung der einzelnen Artikel gesetzlich oder ungesetzlich. Im letztern Falle könnten die Beschlüsse der Nationalregierung für nichtig erklärt und aufgehoben werden. Nur noch ein Schritt fehlte, um das Recht einer Vertragskündigung auszusprechen und einen Sonderbund oder eigenen Staat zu errichten. Die Drohung war bereits ausgesprochen. „Solche der Konstitution widerstreitende Akte, wie die Fremden- und Aufruhrgesetze,“ heisst es in den Resolutionen, „könnten die einzelnen Staaten leicht zur Rebellion, zum Blutvergiessen treiben.“ [1]

Madison hat in einem Schreiben an Edward Everett die Tragweite der Beschlüsse, nach dem Sinn ihrer Urheber, dargestellt. Sie wollten blos mittels Hilfe aller Staaten, oder durch ein Amendement zur Konstitution die verhassten Gesetze abschaffen, [2] — eine Erklärung, welche Calhoun und die Rebellen unserer Tage absichtlich verschweigen. War dies auch wirklich blos die Absicht der Resolutionen, so haben ihre Urheber nichts desto weniger ein Verbrechen gegen die Union begangen. Sie hätten sich deutlicher ausdrücken sollen. Auch scheinen einzelne Sätze der Erklärung Madisons zu widersprechen. „Würde die Centralregierung,“ heisst es in der ersten Resolution, „Rechte in Anspruch nehmen, welche ihr nicht übertragen wurden und hierauf Gesetze erlassen, so steht den Einzelstaaten das Recht zu, diese Beschlüsse aufzuheben. Jeder

---

1 Jefferson Works IX. 464, wo die berüchtigten Kentucky Beschlüsse, nach einer Handschrift Jeffersons, mitgetheilt werden. Auch in Randall Life III. 616. Hier wird gleich in der ersten Resolution die Konstitution ein Vertrag zwischen unabhängigen Staaten genannt. So auch in der Erklärung Virginias a. a. O. 496. Randall II. 451 ff. Gibbs II. 163.

2 North American Review XXXI. 587. Benton Thirty years View I. 148, 347 ff. wo ausführliche Erörterungen über diese Resolutionen gegeben werden.

Staat ist berechtigt, Gesetze, welche nicht innerhalb des Vertrages fallen, für nichtig zu erklären.“ [1]

12.

Die Kriegsvorbereitungen. General Hamilton. Die Plane gegen die spanischen Kolonien. Ihre projectirte Verfassung. Miranda. Seine Allianz mit England und Amerika. „Heil Columbia, glückliches Land.“ „Sternglänzendes Banner.“ Joseph Hopkinson und F. Scott Key. Friedliche Aussichten. Die Föderalisten und der Präsident. Dritte Gesandtschaft nach Paris. Zwiespalt unter den Föderalisten.

Die Vorbereitungen zu einem Land- und Seekriege wurden mit grosser Energie betrieben. Washington hatte den Oberbefehl über das Heer angenommen, unter der Bedingung, dass höhere Offiziere und der Stab nicht ohne seine Zustimmung ernannt würden. Erscheine es später nothwendig, so wolle er selbst ins Feld rücken; unterdessen möge Hamilton mit Rang und Titel eines Generalmajors als Stellvertreter eintreten, was vom Präsidenten, welcher Hamilton nicht ohne Grund zu seinen Gegnern zählte, nur mit Widerstreben gestattet wurde. [2] Hamilton war ein allgemeines Genie. Seine Befähigung für die verschiedensten Kriegsangelegenheiten war nicht minder gross als die in allen Zweigen der höhern Politik und Staatswesens. Der neue General wünschte, gleichwie viele andere Föderalisten, den Krieg mit Frankreich, nicht blos wegen der vielen den Vereinigten Staaten zugefügten Beleidigungen, nicht blos wegen glühenden Hasses gegen das ganze jeder wahren Freiheit gefährliche jacobinische Getriebe, sondern vorzüglich wegen der grossen Plane, welche mit diesem Ereigniss in Verbindung standen oder in Verbindung gebracht wurden. Spanien, der Alliirte Frankreichs, so dachte ein Theil der Föderalisten und Hamilton an deren Spitze, würde sicherlich in den Krieg gezogen; dann sei Gelegenheit gegeben, die spanischen

1 Every State has a natural right in cases not within the compact (casus non foederis) to nullify. Jefferson Works IX. 469.

2 Executive Sitzung des Senats vom 17. Juli 1798. Abridg. II. 177. Washington Writings XI. 242 ff. 263, 530 ff. Gibbs II. 87.

Besitzungen in Amerika anzugreifen und durch Beihilfe der unzufriedenen Einheimischen, nach dem Muster der Union, in Freistaaten umzuwandeln. Mit England, mit Miranda und andern spanischen Kreolen waren bereits geheime Verabredungen getroffen; selbst über die Anzahl der Schiffe und Hilfstruppen von Seiten der Vereinigten Staaten hatte man vertragsmässige Bestimmungen aufgesetzt. Diese Plane geben solch ein klares Bild der innern Zustände Amerika's und der ganzen Weltlage jener Tage, dass sie eine eingehende Darstellung verdienen.

Don Francisco de Miranda aus Caraccas in Venezuela, ein tüchtiger Mann in jeder Beziehung, ein kühner Feldherr und grosser Gelehrte, ein besonnener Staatsmann und hochherziger Mensch, hatte sich mit mehreren andern Kreolen aus Mexiko, den mittlern und südlichen hispanischen Kolonien verbunden, um diese ausgedehnten Ländergebiete vom Mutterlande loszureissen. Mehrere einflussreiche Staatsmänner in Europa, an deren Spitze Minister Pitt, billigten die Plane und versprachen im Geheimen Hilfe. Miranda suchte nun auch einflussreiche Leute der Union zu gewinnen, vorzüglich Hamilton, den er bei seinem wiederholten Aufenthalt im Lande persönlich kennen gelernt hatte. Hamilton und andere, welche grosse Reichthümer, Freihandel und die Verbreitung republikanischer Institutionen erstrebten, begünstigten ebenfalls die Unternehmung. Ein Vertragsentwurf wurde aufgesetzt und darin unter andern angegeben, was die beiden Staaten, England und Amerika, für ihre Hilfsleistungen erhalten sollten. „Eine defensive Allianz werde zwischen Grossbritanien, den Vereinigten Staaten und den befreiten Kolonien geschlossen, welche ermächtigt sind, sich nach Gutdünken eine vernünftige, gut organisirte Regierung zu geben. Die Freiheit der Welt beruht auf solch einer Verbindung. Die Grundsätze der französischen Republik zielen blos auf Eroberung; die Allianz Amerika's mit England ist allein im Stande ein Gleichgewicht der Freiheit gegenüber dem französischen Despotismus zu begründen.“ [1]

22. Dec. 1797.

1 John Adams Works I. 523, 679 ff. wo der Vertrag vollständig abgedruckt ist.

„Wir sind“, schreibt Miranda an Hamilton, „von der Vorsehung auserkoren die Freiheit des ganzen amerikanischen Kontinentes zu begründen. Die einzige Gefahr, die ich für mein Vaterland fürchte, ist die Einführung französischer Grundsätze, welche die Freiheit in der Wiege vergiften, und am Ende wohl auch Eurer Freiheit gefährlich werden könnten.“ [1] Die entworfene Verfassung war der englischen nachgebildet. Ein erblicher Fürst sollte, unter der Benennung Ynca, an der Spitze stehen, diesem zur Seite ein aristokratischer Senat, aber ohne Erblichkeit. Das Repräsentantenhaus werde aus der vermögenden Bevölkerung gewählt, welche gewisse Steuern zahlt.[2] Sobald der Krieg mit Frankreich begonnen, sollten ernstliche Vorbereitungen zur Ausführung dieser weitzielenden Plane getroffen werden.

Zu dieser so mannigfach erregten Zeit ist der treffliche Nationalgesang „Heil Columbia, glückliches Land“, entstanden, welcher als Heilmittel gegen das wilde leidenschaftliche Getriebe dienen sollte. Ein junger Sänger kam eines Tages zu dem Advokaten Joseph Hopkinson, ein Sohn des Satyrikers Francis Hopkinson, wovon im Abschnitt über Literatur die Rede[3], und bat, für seine nächste Benefizvorstellung im Theater zu Philadelphia, um ein patriotisches Lied, nach der damals sehr beliebten Weise des Präsidentenmarsches. „Das ganze Land“, schreibt Hopkinson, „war in zwei feindliche Parteien gespalten; die eine für Frankreich, die andere für England; niemals zuvor sind die Wogen der Leidenschaft und Gehässigkeit so hoch gegangen. Es war meine Absicht einen amerikanischen Geist zu erregen, unabhängig von den Interessen und Leidenschaften der beiden kriegführenden Mächte. Wir sollten blos darauf sehen, blos dafür fühlen, dass un-

1798.

---

1 Edinburgh Review XIII. 291. Adams Works VIII. 571. Das Quellenwerk über Miranda heisst: History of General Miranda's Attempt to effect a Revolution in South America, by an Officer under that General. Boston 1808. John Adams empfal das Buch seinen Freunden.

2 Adams Works X. 134, wo die grossen und mannigfachen Eigenschaften Mirandas dargestellt werden.

3 Gesch. der Verein. Staaten I. 393.

sere eigene Ehre, unsere eigenen Rechte unangetastet bleiben. Nicht die geringste Anspielung auf Frankreich und England, auf die Nachtheile und den Schimpf, welche wir zu ertragen hatten, ist in dem Liede enthalten.“ Das vortreffliche ächt amerikanische Lied wurde von beiden Parteien mit Begeisterung aufgenommen; es erschallt heute noch wie zu jenen Tagen, wann und wo immer sich freie patriotisch gesinnte Amerikaner zusammen finden. Hopkinson hat, soviel bekannt, kein anderes Lied gedichtet, wenigstens keines, welches dem Heil Columbia gleichkäme. Auch der Dichter des andern Nationalgesanges: „Sternglänzendes Banner“ Francis Scott Key hat seine Unsterblichkeit blos diesem einzigen Liede zu verdanken.[1]

Mitten unter diesen kriegerischen Vorbereitungen und grossartigen Planen eröffneten sich friedliche Aussichten. „Frankreich,“ liess Talleyrand den amerikanischen Gesandten in Holland Vans Murray wissen, „würde mit Vergnügen die Wiederaufnahme der Unterhandlungen sehen; alle Missverständnisse könnten leicht ausgeglichen werden; das Directorium hege die freundschaftlichste Gesinnung gegen Amerika und sei bereit, die alten Freundschaftsbünde, welche wohlbekannte Feinde zerreissen wollten, zu erneuern. Möchten die Vereinigten Staaten eine andere Botschaft senden, so würde sie mit allen den Ehren, welche Gesandten einer freien unabhängigen und mächtigen Nation geziemen, empfangen werden.“[2]

Juli 1798.

Die vorzüglichsten Mitglieder der Föderalisten waren jeder neuen Botschaft entgegen. Sie erstrebten eine Verbindung mit England und Krieg gegen die gottlosen und räuberischen Franzosen. An den Krieg knüpften sich die mannigfachsten Plane und Parteibestrebungen, während

---

1 Cycl. I. 584, 663. Bartlett Dictionary of Americanisms 447, wo der zufällige Ursprung von The star-spangled Banner erzählt wird. And the star spangled banner in triumph shall wave over the Land of the free, and the home of the brave.

2 Alle auf diese Verhandlungen bezüglichen amtlichen Depeschen findet man im Anhange zu Adams Works VIII. 677 ff. Hiemit steht in Verbindung die geschichtliche Darstellung von Adams selbst. Works IX. 245. Die Schreiben Murrays vom Juli 1798 sind im Anfange Octobers dem Präsidenten zugekommen. Washington Writings XI., 403 ff.

der Friede nur den Gegnern zum Vortheil gereichen könnte. Der patriotische Unwille und militärische Eifer, welche vor Kurzem so günstig für die föderalistische Partei wirkten, müssten aufhören; die Unzufriedenheit über die neuen Gesetze und die direkten Abgaben würden, bleiben sie ohne Gegenwirkung, nachtheilig wirken und den Republikanern bei der nächsten Wahl zum Sieg verhelfen.

Der Präsident nahm keine Rücksicht auf diese Ansichten und Bestrebungen seiner Partei; er handelte zum eignen Vortheil, zugleich aber zum Wohle der Union. Die Föderalisten hatten, das war unverkennbar, während der letzten Zeit in mehreren Staaten ihren Anhang verloren. Adams suchte nun, um seine Wiederwahl durchzusetzen, die Freunde einer friedlichen Uebereinkunft mit Frankreich zu gewinnen. Mit der britischen Faction innerhalb wie ausserhalb des Kabinets, erklärte der Präsident — Aeusserungen, welche die bittere Flugschrift Hamiltons hervorriefen, Ueber das staatsmännische Benehmen und den Charakter des John Adams — wolle er künftig keine Gemeinschaft mehr haben und seinen eignen Weg, den Weg des Friedens gehen. „Würde jemals ein Geschichtschreiber erstehen,“ schreibt Adams zehn Jahre später, wenn auch übertreibend, doch mit gutem Grunde, seinem Freunde Cunningham, „geeignet zur unparteiischen Untersuchung, so müssten diese Vorfälle als die glorreichsten der amerikanischen Geschichte, als die uneigennützigsten, einsichtsvollsten und folgereichsten Thaten meines ganzen Lebens erscheinen. Ich war gezwungen, gegen den Rath, gegen die feierlichen Beschwörungen und hinterlistigen Anschläge aller meiner Minister, so wie gegen die einflussreichsten Männer der beiden Häuser des Kongresses meinem Vaterlande den Frieden und eine beispiellose Wohlhabenheit zu bewahren. Und diese Unternehmung ist mir in vollem Masse gelungen.“ [1]

---

1 Correspondence between John Adams and the late W. Cunningham, beginning in 1803 and ending in 1812. Boston 1823. 94. Die Angabe, dass Adams, ohne sein Kabinet zu befragen, handelte, wird auch von Pickering bestätigt. Washington Writings XI. 472. Diese so-

Die Erhaltung des Friedens, mögen die Föderalisten sagen was sie wollen, war an keine schimpflichen Bedingnisse geknüpft und gereichte der Union zum grossen Heile. Der Krieg mit einem Reiche, welches bald durch den Besitz Louisianas ein gefährlicher Nachbar wurde, hätte bei der Uebermacht Napoleons von schrecklichen Folgen sein können. Nur die föderalistische Partei und Niemand sonst hat durch die Friedenspolitik eine Niederlage erlitten. Dies der Grund ihres Hasses. Durch den Mann, schreibt noch, nach Verlauf von Jahrzehnten, der eifrige Gibbs, welchen die Föderalisten als oberste Magistratsperson der Union hinstellten, welcher sich verpflichtete, ihre Grundsätze zu erhalten, wurde ihnen ein Schlag versetzt, der alle Hoffnungen verwischte, alle die jahrelangen Arbeiten vernichtete. Dieser Schlag ist die dritte Gesandtschaft zu der Nation, welche uns so vielfach beraubt und über die Unionsregierung alle ersinnliche Schmach gehäuft hatte.[1] Nicht so Washington. Er billigte ein Verfahren, welches zu gleicher Zeit die Gräuel des Krieges entfernen und die Würde der Union erhalten konnte.[2]

Im Herbste des Jahres ist die neue, die dritte Gesandtschaft nach Europa abgegangen. Sie bestand ebenfalls aus dreien Personen, aus dem Oberrichter der Vereinigten Staaten Ellsworth, einem frühern Statthalter Nord Karolinas, aus Richardson Davie und dem Gesandten auf dem Haag, Vans Murray. Die Revolution des Brumaire konnte nur zum Vortheil gereichen. Bonaparte führte grosse Plane gegen England im Schilde, wofür die Union gewonnen werden sollte. Talleyrand benachrichtigte die Gesandten, sie würden mit Ungeduld erwartet und mit grosser Herzlichkeit aufgenommen. Die Form

---

genannten Cunninghambriefe sind, zu einem Parteizwecke, ohne Wissen des Schreibers, veröffentlicht worden, was ihre Ausschliessung von der Sammlung der sämmtlichen Werke Adams begründen sollte. Kein Geschichtschreiber kann hiemit einverstanden sein. Life of John Adams Works I. 629. Randall Life of Jefferson III. 494. Gibbs I. 462.

1 Gibbs II. 184.

2 Writings XI. 399, 403, 459. Eine Stelle aus einem seiner Briefe an den Staatminister stimmt freilich hiemit nicht überein. Writing XI. 468.

ihrer Beglaubigungsbriefe, welche an das Direktorium lauteten, sei kein Hinderniss; der erste Konsul wolle die Gesandtschaft gleich nach ihrer Ankunft in Paris, wie es den Abgeordneten solch eines mächtigen Staates gezieme, mit grossen Ehren empfangen. Und dies ist in der That geschehen.[1]

Bei alle dem haben sich die Unterhandlungen, welche von französischer Seite Joseph Bonaparte, Fleurieu und Röderer leiteten, in die Länge gezogen. Sechs Monate sind vergangen, bis eine Konvention zu Stande kam, welche erst unter Jeffersons Präsidentschaft, nach manchen von beiden Seiten geschehenen Aenderungen, ihren Abschluss erreichen und Gesetzeskraft erlangen konnte. Die Uebereinkunft liess freilich viele Wünsche unerfüllt; es war jedoch genug, dass der Friede erhalten und der Handelsverkehr in der begünstigsten Weise zwischen den beiden Staaten hergestellt würde. Die frühern Verträge, bereits vom Kongresse für nichtig erklärt, blieben aufgehoben.[2] Die Schulden Frankreichs an die amerikanischen Bürger haben erst durch den Verkauf Louisianas ihre Erledigung erhalten.

30. Sept. 1800.

21. Dec. 1801.

1798.

Eine Aenderung des in sich zerfallenen Kabinets war die nothwendige Folge. Der Präsident konnte mit gutem Grunde glauben, die Minister Pickering, Mr. Henry und Wolcott handelten nach den Eingebungen seines Feindes Hamilton und suchten die friedlichen Bestrebungen zu untergraben. Hatten sie doch die Sendung einer neuen Mission nach Frankreich entschieden missbilligt. Die drei Minister wurden entlassen oder haben ihr Amt freiwillig niedergelegt, — ein neuer Grund zur Trennung der Föderalistenpartei, welche den Gegnern zum grossen Vortheil gereichte. Der Sieg der Republikaner bei der Präsidentenwahl war unvermeidlich, was den ehrgeizigen lei-

1800.

---

1 Eröffnungsrede bei der zweiten Sitzung des sechsten Kongresses vom 22. November 1800. Abr. II. 482. Adams Works IX. 143.

2 Statutes at large I. 578. Abr. II. 492, 496. Der Kongress ist von der Ansicht ausgegangen, sobald ein Artikel eines Vertrags gebrochen, ist der ganze Vertrag nichtig. Kent I. 179.

denschaftlichen John Adams manchmal derart aufregte, dass man ihn für einen Wahnsinnigen halten konnte.[1]

13.

Washington für die Föderalisten. Sein Tod. Die allgemeine Trauer. Der Tagsbefehl Bonapartes, seine eigene Verurtheilung. Washington, ein einziger Mann in der Weltgeschichte. Theophilus Alte. Graf Herzberg. Washington ein freier Geist. Uebersiedelung nach der Hauptstadt Washington.

Washington war so glücklich die Niederlage nicht zu erleben. Der General hatte sich während der letzten Jahre, was früher nicht in dem Grade der Fall gewesen, entschieden für die Föderalisten ausgesprochen, welche ihn sogar als Kandidat für die nächste Präsidentschaft aufstellen wollten.[2] Die jacobinischen Republikaner, befürchtete Washington und viele andere Gesinnungsgenossen, möchten Manches einreissen, was mit unsäglicher Mühe, zum Vortheil des Vaterlandes und der Menschheit hingestellt wurde. Wenn auch nicht ganz frei von den Schwächen des Alters, so erfreute sich doch der einzige Mann in seiner Zurückgezogenheit einer stätigen Gesundheit. Die geistigen Kräfte hatten niemals, obgleich Jefferson das Gegentheil behauptet,[3] eine Minderung erfahren. Kaum ist ein Tag vergangen, wo Washington nicht mehrere Stunden zu Pferd verbrachte. Da überfiel ihn einstens, während eines solchen langen Rittes in Schnee und Regen, eine starke Erkältung, die sich auf die Kehle warf und alsbald das Athemholen erschwerte. Alle angewandten Mittel waren vergebens. „Ich habe einen schweren Tod“, sprach der Kranke heitern Blickes und mit ruhiger Stimme zu dem herbeigerufenen Arzte, „aber den Tod fürchte ich nicht. Vom ersten Augenblick glaubte ich, dass ich diesen Anfall nicht überleben werde. Mein

---

1 Gibbs II. 347 ff. At times he would speak in such a manner of certain men and things, as to persuade one that he was actually insane. Schreiben des Kriegsministers Mr. Henry vom 20. Mai 1800.

2 Gibbs II. 246.

3 In seinen Anas. Works IX. 99, die manche andere Unrichtigkeiten enthalten.

Athem kann nicht lange mehr halten.“ Washington ist am 14. December, während der Nacht zwischen zehn und elf, im 68. Jahre seines Alters mit derselben Ruhe und Selbstbeherrschung gestorben, welche er unter allen Verhältnissen seines dem Wohle der Menschheit gewidmeten Lebens bewährt hatte. Ohne Todeskampf, ohne Seufzer ist er dahin gegangen.[1]

14. Dec. 1799.

John Marshall verkündete im Repräsentantenhause mit zitternder Stimme die Nachricht von dem grossen Verluste. Alsbald wurde die Sitzung aufgehoben, „indem, bei solchem schweren und traurigen nationalen Unglück, Niemand in der Stimmung sein kann, um mit Ruhe und Besonnenheit über die öffentlichen Angelegenheiten zu berathen.“ Am folgenden Tage hielt Marshall eine kurze ergreifende Lobrede, „auf den Helden, den Weisen und Patrioten Amerika's, welcher jetzt nur in seinen Thaten und in dem Herzen seines betrübten Volkes fortlebt.“ Sie diente als Einleitung zu den drei Resolutionen, um den tiefen Schmerz darzulegen über den Verlust eines Bürgers, welcher „der erste im Kriege, der erste im Frieden und der erste in den Herzen seiner Landsleute.“ Diese letztern Worte finden sich auch in der Botschaft der Repräsentanten an den Senat; sie sind ein allgemeiner Spruch geworden, das Urtheil der Mit- und Nachwelt für alle Zeiten.[2]

Die Trauer war allgemein nicht blos in Amerika, sondern wo immer denkende Menschen wohnten, allenthalben auf Erden. Selbst auf der englischen Flotte wurden die Farben zur Hälfte des Mastes herabgelassen. Bonaparte hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, das schärfste Verdammungsurtheil gegen sich selbst und die ganze französische Nation. Washington, sagt der erste Konsul, hat die Tyrannei vernichtet und seinem Vater-

7. Febr. 1800.

1 Sparks Life Anhang II. 559.

2 First in war, first in peace and first in the hearts of his countrymen. Abr. II. 403, 433, 434. Marshall ist nicht der Urheber der drei Resolutionen und dieser Worte, sondern, wie er selbst im Leben Washingtons erzählt, General Lee, der auch im Namen des Kongresses die Trauerrede gehalten hat.

lande die Freiheit erhalten. Sein Name werde dem französischen Volke und allen freien Leuten der beiden Welten heilig bleiben, vorzüglich aber den französischen Soldaten, welche sich gleichwie die amerikanischen für Gleichheit und Freiheit schlagen.[1] Alle diese und andere Ehren galten nicht blos der hohen Stellung und den grossen Thaten, sondern vorzüglich der fleckenlosen Tugend, welche immer suchte durch die reinsten Mittel die edelsten Zwecke zu erreichen.

Die verschiedensten Eigenschaften sind friedlich zusammengetreten, um den Mann zu bilden, welcher einzig dasteht in der ganzen Weltgeschichte, was tiefe Menschenkenner befähigte die künftige Grösse schon in dem Jüngling zu erkennen.[2] Washingtons feuriges Wesen ward vom klaren Verstande im Zügel gehalten. Sein Muth ist niemals in Tollkühnheit, die Vorsicht niemals in Furcht umgeschlagen. Sein sicheres Urtheil wurde von einem nachhaltigen Gedächtniss getragen. Fleiss und Arbeitsamkeit sind niemals in mürrisches ungeselliges Wesen übergegangen. Washingtons würdevolles Benehmen war ohne Stolz, seine Festigkeit ohne Eigensinn und Anmassung. Eine gleiche Harmonie zeigte die äusserliche Erscheinung. Der gigantische Körperbau war durch Ebenmass und Schönheit gemässigt; er glich einem grossartigen Gebäude, welchem die vollständige Symmetrie der einzelnen Theile Anmuth verleiht. Nicht blos desshalb ist Washington der Wohlthäter unseres Geschlechts, weil er Millionen eine freie Heimath gegeben. Seine Wirkung in Zukunft ist noch grösser. Er gab der Menschheit ein Musterbild, geeignet für unsere erleuchtete Zeit, für alle erleuchteten Jahrhunderte der künftigen Geschlechter. Wir wollen aus den vielen Thatsachen der allgemeinen Bewunderung nur

---

1 Correspondance de Napoleon I. Paris 1861. VI. 118.

2 In einer Rede über die Expedition des Generals Braddock (1755) hat der Geistliche Samuel Davies auf den jungen Helden Washington hingewiesen, worin es unter anderm heisst: Die Vorsehung habe Washington desshalb in solcher Weise geschützt, damit er seinem Vaterlande in Zukunft noch wichtige Dienste leisten könne. Die denkwürdige Stelle ist angeführt in der Cyclopaedia of American Literature I. 271.

zwei und dies, weil sie von Deutschen ausgingen, hervorheben.

Ein Schwertfeger, Theophilus Alte aus Solingen bei Düsseldorf, übersandte Washington in kostbarer Scheide einen herrlichen Säbel mit folgender Umschrift in deutscher Sprache: „Verächter des Despotismus, Bewahrer der Freiheit, ruhmreicher Mann, empfangen Sie, ich bitte, diesen Säbel aus den Händen meines Sohnes.“ Washington, fügte der Schwertfeger hinzu, ist unter den Menschen, die ich kennen lernte, der einzige, welcher ohne alle Selbstsucht für das Glück seines Vaterlandes lebte.[1] So auch Graf Herzberg, der Minister und Freund Friedrichs des Zweiten von Preussen. „Ich war immer,“ liest man in seinem Briefe an Washington, „ein Bewunderer Ihrer grossen Tugenden, Ihrer uneigennützigen Vaterlandsliebe, Ihres unerschütterlichen Muthes und Ihrer Einfachheit der Sitten, — Eigenschaften, wodurch Sie die berühmtesten Männer des Alterthums übertreffen.“[2]

Man hat sich in Amerika vielfach bemüht, Washington als gläubigen Christen darzustellen. Der sorgfältige und gewissenhaft abwägende Geschichtschreiber muss dies bezweifeln. Gouverneur Morris, einer seiner vertrautesten Freunde, erklärte, Washington halte so wenig vom Christenthum wie er selbst.[3] Washington vermied es, in den zahlreichen Briefen, Denkschriften, Reden und Ansprachen an weltliche und geistliche Körperschaften, wo sich so häufig Gelegenheit ergab, auf die Wahrheit des Christenthums oder irgend eines Glaubenssatzes hinzuweisen. Im

---

1 Die Inschrift findet sich in einem Briefe Washingtons an John Quincy Adams in englischer Sprache, wie es dort irrthümlich heisst: translated from the Dutch. Writings IX. 170, 171 mit der Note von Sparks. Durch freundliche Vermittelung erfuhr ich, dass während der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der That ein Theophilus (Stäffel) Alte zu Solingen lebte, welcher selbst nach Amerika gegangen wäre. Jetzt noch sind in Solingen allerlei bösartige Gerüchte über den wahrscheinlich eigenthümlichen selbständigen Mann im Umlauf.

2 Correspondence of the American Revolution. By Jar. Sparks. Boston 1853. IV. 428. Deutsche Jahrbücher von Oppenheim. Juli 1863, wo das Schreiben Herzberg's in deutscher Uebersetzung mitgetheilt ist.

3 Jefferson Works IX. 198.

Rundschreiben an die Statthalter, welches man für seinen Christenglauben anführt, wird blos im Allgemeinen auf das reine und wohlthätige Licht der Offenbarung hingewiesen. Von der eigenen Ueberzeugung ist keine Rede. Als ihn die Geistlichkeit zu Philadelphia mittelbar zu einem Bekenntniss nöthigen wollte, wusste er, dem Wahrhaftigkeit für die erste aller Tugenden galt, kluger Weise auszuweichen. Alle Gegenstände der Adresse wurden beantwortet und über das Christenthum stillschweigend hinweggegangen.[1] Der grosse Menschenkenner und Staatsmann hat so wenig als möglich über Gott und die göttlichen Dinge gesprochen, dabei aber Alles unterlassen, was die religiösen Ueberzeugungen anderer hätte erschüttern können. Als Heerführer und wo sonst sein Beruf dies erheischte, liess er Gottesdienst halten und gestattete allen den verschiedenen religiösen Gebräuchen freien Lauf. „Religion und Moralität sind die unentbehrlichen Stützen jeder staatlichen Wohlfahrt, die sichersten Gehilfen für die Pflichten des Menschen und Bürgers. Der Politiker muss sie, wie der Fromme, lieben und achten. Ein ganzes Werk würde nicht ausreichen, um deren Verbindung mit dem bürgerlichen und öffentlichen Glücke darzustellen." So spricht Washington in seinem politischen Testamente; vom Christenthum im Besonderen ist nicht die Rede. In seinem bürgerlichen Testamente geschieht der Religion keine Erwähnung. Selbst die Worte Gott, Vorsehung, künftiges Leben werden nicht vorgefunden; keiner religiösen Genossenschaft wurden Vermächtnisse hinterlassen. Auf unbedingte Toleranz und gleiche Berechtigung aller religiösen Ansichten, in staatlichen wie in bürgerlichen Angelegenheiten, hat Washington wiederholt hingewiesen, obgleich auch damals Eiferer genug vorhanden waren, welche behaupteten, die vollkommene Trennung der Religion vom Staat in der Theorie sei ein Aufgeben aller Religionen.[2]

März 1797.

Während des Sommers war die Nationalregierung aus Philadelphia nach der neuen Hauptstadt Washington am

1 Jefferson a. a. O.
2 Writings XII. 155, 245 und der vierte Anhang von Sparks 399—411.

Potomac[1] übergesiedelt, wo im Herbste die erste Versammlung, die zweite Session des sechsten Kongresses, eröffnet wurde.[2] „Bleibt das Land vereinigt, was sicherlich seine rechte Politik und sein Interesse, dann wird hier nach einem Jahrhundert,“ so schreibt Washington, „zwischen Alexandria und Georgetown, auf der Maryland Seite des Flusses eine Stadt erstehen, deren Grösse vielen andern europäischen Residenzen gleichen wird. Die herrliche Aussicht, das gute Wasser, die gesunde Luft und der sichere Hafen dieser Stadt wird wohl von keiner andern in der ganzen Welt übertroffen.[3] Ueber die Regierung und Verwaltung der nationalen Hauptstadt und des ganzen Distriktes Columbia verfügt der Kongress, vermöge einer ausdrücklichen Bestimmung der Konstitution, in souveräner Weise.[4]

17. Nov. 1800.

16. Mai 1798.

14.

Die neue Präsidentenwahl. Thomas Jefferson und Aaron Burr. Die Wahl im Repräsentantenhaus. Hamilton. Jefferson Präsident. Parteigetriebe. Auflösung der Föderalistenpartei. Adams würdeloses Benehmen. Seine Verdienste. Die Schwierigkeiten seiner Verwaltung. Direkte Steuern. Die ursprüngliche Verschiedenheit der Kolonien. Die Trennung der Union. Neuengland und der Süden. Verdienste der Föderalisten. Selbstregierung der Massen. Die Entstehung der republikanischen Partei. Nothwendigkeit der Parteien.

Zwei Kandidaten zur Präsidentschaft, der Republikaner Jefferson und ein gemeiner Intrigant aus Neuyork, Aaron Burr, von dem im Verlaufe unseres Werkes wiederholt die Rede, hatten, wie die Eröffnung der Wahlzettel zeigte, eine gleiche Stimmenzahl, wonach, gemäss einer Bestimmung der Konstitution, dem Repräsentantenhause die

Febr. 1801.

1 Der Platz hiess bei den Indianern Convcocheague. Gibbs I. 49. Die Bedeutung dieses langen Namens wird nicht angegeben.

2 Alle Regierungsstellen waren Ende Juni dort versammelt. Gibbs II. 362. Die Anordnungen des Kongresses hierüber stehen in den Statutes at large II. 55.

3 Writings XI. 233.

4 Const. I. 8. Statutes at large I. 14. Im Jahre 1846 ist der Virginia Theil des Distriktes diesem Staate zurückgegeben worden.

Wahl zustand. Die Süd Karoliner, immerdar Fanatiker der Sklaverei, haben Jefferson ihre Stimme nicht gegeben. Sie glanbten, wie sie sich ausdrückten, er habe über „eine Gattung von Eigenthum Ansichten, welche dieses in Gefahr bringen und den Werth jedes andern Eigenthums mindern könnte.“ [1] Die Bestimmung, dass die Wähler selbst anzugeben hätten, wen sie zum Präsidenten und wen zu dessen Stellvertreter wünschen, ist erst später, wie aus dem letzten Abschnitt des Buches über die Verfassung zu ersehen,[2] und zwar in Folge dieses jetzt hervortretenden Missstandes getroffen worden. Weder Jefferson noch Burr hatten im Hause durch ihre Parteigenossen die gesetzliche Staatenmajorität; sie waren demnach dem Gutdünken ihrer Gegner preisgegeben.

Es unterlag keinem Zweifel, dass das Volk der Meinung war, Jefferson sollte Präsident und Aaron Burr Vicepräsident sein. Die Föderalisten, ergrimmt über ihre Niederlage, wollten sich am Volke rächen, gegen dessen Willen verfahren und Aaron Burr auf den Präsidentenstuhl erheben. Hamilton widersetzte sich diesem schmachvollen Beginnen, welches leicht den ganzen Bestand der Union hätte gefährden können. „Ich hoffe“, schreibt er Wolcott, „unsere Freunde in Neuengland werden nicht kopflos handeln. Jefferson muss, vom Standpunkte der Sittlichkeit wie der klugen Berechnung, vorgezogen werden. Er ist bei weitem nicht so gefährlich; er will doch ein Mann von Charakter sein. Für Burr lässt sich gar nichts sagen. Selbst seine innigsten Freunde können seinen Privatcharakter nicht vertheidigen. Er ist ein bankrotter Mensch, der sich nur durch Beraubung unseres Vaterlandes helfen kann. Recht und Unrecht sind ihm gleich. Mit einem Worte, Burr ist der Catilina Amerika's. Vielleicht versteht sich Jefferson zu Bedingungen in einigen wesentlichen Punkten. Ich meine die Erhaltung des bestehenden Finanzwesens, der Neutralität und der Marine, welcher die Republikaner aus Besorgniss, sie könnte die Vereinigten Staaten in Krieg verwickeln, ent-

1 Abr. II. 636.
2 Neumann Gesch. der Verein. Staaten I. 483.

gegen sind, dann dass unsere Freunde in ihren Aemtern verbleiben.“ [1] Solche Bedingungen wurden in der That gestellt, aber von Jefferson mit folgenden Worten zurückgewiesen: „Ich will nicht durch Kapitulation Präsident werden, ich lasse mir die Hände nicht binden. Ich will immer das thun können, was ich dem öffentlichen Wohle angemessen halte.“ [2] Erst nach 36 Wahlgängen, welche, bei verschlossenen Thüren gehalten, vier Tage in Anspruch nahmen, konnte der Verfasser der Unabhängigkeitserklärung die gesetzliche Majorität von zehn Staaten erhalten. Jefferson ist nun für die nächsten vier Jahre zum Präsidenten und Burr zum Vicepräsidenten ausgerufen worden.[3] 17. Febr. 1801.

Das selbstsüchtige Gezänke der beiden Parteien, diese Wahlhändel und die hieran sich knüpfenden lügenhaften oder begründeten Nachreden — wer wäre scharfsinnig genug in vielen Fällen die einen von den andern unterscheiden zu können? — gehören zu den dunkelsten Seiten der frühern Geschichte der Vereinigten Staaten. Sie haben die grösste Gährung hervorgerufen, alle denkenden und wohlwollenden Bürger mit Furcht für die Sicherheit und den Fortbestand der Union erfüllt. Beide Parteien tragen gleiche Schuld. Wie konnten die Republikaner solch einen schlechten Mann wie den Advokaten Burr zum Vicepräsidenten wählen und die Föderalisten allen Ernstes diesen Menschen, gegen die bekannte Absicht des Volkes, zur ersten Magistratsperson der Republik erheben wollen?[4] Wie konnten sie Jefferson so unehrenhafte, selbstsüchtige Bedingungen stellen? Nach mehreren, wahrschein-

---

1 Gibbs II. 458, 460.

2 Works IX. 209. 210.

3 Abr. II. 487, 533. Wie nahe die Gefahr stand, dass Burr gewählt wurde, ersieht man aus Briefstellen, welche Benton a. a. O. mittheilt. Ausführlich hat Randall diese Verhältnisse dargestellt. Life of Jefferson II. 582 ff.

4 Gibbs beschreibt, nach Verlauf eines halben Jahrhunderts, diese Parteihändel so leidenschaftlich, als wäre er mithandelnder Zeitgenosse gewesen. Jefferson sei ein absichtlicher Lügner, die Republikaner zum grossen Theil unehrenhafte, unehrliche Leute. Auch seine Freunde kann er nicht ganz freisprechen; doch hätten sich die Föderalisten keine Unehrlichkeit zu Schulden kommen lassen. Federal Administration II. 489.

lich übertreibenden Angaben wäre der Bürgerkrieg ganz nahe gestanden. Grosse Volksmassen seien bereit gewesen, nach Washington zu ziehen, um dem Lug und Truggewebe mit Gewalt ein Ende zu machen.[1] Mag dem sein wie da wolle; sicher ist, die föderalistische Partei ist durch ihre eigenen Fehler, durch die revolutionären Bestrebungen, welche in der Konvention zu Hartford, wovon in der folgenden Abtheilung unseres Werkes die Rede, ihren Höhepunkt erreichten, zu Grunde gegangen. Ein Theil hat sich den Republikanern angeschlossen; Jefferson hoffte die Andern würden nachfolgen. Unter dieser Voraussetzung heisst es in seiner Inauguralrede: Die Verschiedenheit der Meinung ist keine Verschiedenheit der Grundsätze. Wir haben Brüder derselben Grundsätze bei verschiedenen Namen genannt; wir sind alle Republikaner, wir sind alle Föderalisten.[2]

Es ist Sitte, dass der Präsident, wenn seine Verwaltung zu Ende geht, keine Anstellung von Parteigenossen vornimmt, um dem Nachfolger freie Hand zu lassen. Adams hat diesen in der Natur der Dinge berechtigten Brauch nicht beobachtet. Er hat bis zum letzten Augenblick seiner Verwaltung Aemter an Föderalisten verliehen, was die Zeitgenossen spottweise „Mitternachtsanstellungen“ nannten, weil dies so fort ging bis um Mitternacht, wo seine Präsidentschaft ihr Ende erreichte. Auch in anderer Beziehung hat sich Adams unwürdig und einsichtslos benommen. Der eitle Mann war schwach genug, einige Stunden vor dem Regierungsantritt seines Rivalen, von Washington abzureisen, wie sein Enkel und Biograph sich ausdrückt, „tief gesunken in der öffentlichen Meinung und ein Gegenstand des Hasses auf viele Jahre.“[3] Nicht als Präsident der Vereinigten Staaten, sondern als Patriot, während der Revolution, hat sich Adams die grössten Verdienste erworben. Hierauf vorzüglich beruht sein unver-

4. März 1801.

1 Randall II. 603 ff.

2 Jefferson Works VIII. 2.

3 The Works of John Adams I. 598. Auch die Ernennungen, kurz vor dem Ende der Präsidentschaft, werden mit scharfen Worten getadelt a. a. O. 596.

gänglicher Ruhm. Adams war unter den Ersten, welche die Unabhängigkeit erstrebten; er hat sie im Kongresse vorgeschlagen, sie in den gefährlichsten Zeitläuften mit aller Kraft des Geistes und des Wortes vertheidigt. Die Massen sind noch vergesslicher wie die Selbstherrscher. Wer sich ihren Wünschen und Launen nicht fügt, dessen Dienste und mögen sie noch so gross sein, sind schnell dem Gedächtniss entschwunden. Hass und Verfolgung sind nicht selten der Lohn.

Die Verwaltung des Präsidenten Adams hatte, was ebenfalls nicht vergessen werden darf, mit sehr schwierigen Verhältnissen zu kämpfen. Massnahmen wurden nothwendig, welche zu allen Zeiten und bei jeder Bevölkerung Widerwillen erregen. Die Beeinträchtigung des Handels durch die Franzosen, ihr anmassliches und feindliches Auftreten, sowie die wiederholten Beleidigungen der amerikanischen Gesandten, erheischten kriegerische Vorkehrungen und grosse Summen. Im vierten oder letzten Jahre seiner Präsidentschaft betrugen die Ausgaben fünfzehn Millionen Dollars, vorzüglich für die Bedürfnisse der Marine und der öffentlichen Schuld. Alle andern Regierungsausgaben waren sehr mässig; sie haben die Summe von 560,000 Dollars nicht überstiegen. Die Zollerträgnisse reichten nicht hin. Man musste zu Anlehen und direkten Steuern greifen, worunter, nach der Konstitution, die vom Eigenthum oder Einkommen erhobenen Steuern verstanden werden.[1] Sie wurden auf den Grundbesitz, auf Häuser und Sklaven gelegt, und haben, nach der Norm des letzten Census über die Staaten vertheilt, zwei Millionen betragen.[2]

Bei dem Sturze der Föderalisten, welche seit Beginn der Konstitution den jungen Staat leiteten und dem Regierungsantritt der Republikaner hält man es, selbst auf die Gefahr einiger Wiederholungen, für geeignet, einen Rückblick auf den Ursprung und die Herausbildung der

---

1 Gallatin Sketch of the Finances 12. Indirekte Abgaben sind solche, welche von den Ausgaben erhoben werden.

2 Statutes at large I. 597. Die lehrreichen Debatten hierüber stehen Abr. II. 265 ff. 539.

beiden Parteien zu werfen. Wir werden dann versuchen den Charakter und die Bestrebungen, so wie die Verdienste der einen und der andern Partei für die Union und die ganze Menschheit, in wenigen Worten zusammen zu fassen.

Unter den Kolonien und Ländern, aus welchen die Vereinigten Staaten hervorgingen, herrschten in Betreff der Bewohner wie der örtlichen Institutionen grosse Ungleichheiten. Neuengland, Neuyork, Pennsylvania und die andern mittlern Kolonien unterschieden sich mehr von Virginia und Süd Karolina als die einzelnen Fürstenthümer und Provinzen des römischen Reiches deutscher Nation. Obgleich gemeinschaftlichen Ursprunges, so kamen doch die Kolonisten aus verschiedenen, durch religiöse und politische Ansichten vollkommen getrennte Klassen der bürgerlichen Gesellschaft. Sie haben das Mutterland unter andern Verhältnissen verlassen und auch in der neuen Heimat verschiedene Schicksale erfahren. Die Zeit konnte unter diesen entgegengesetzten Gemeinwesen keine grössere Uebereinstimmung bewirken; sie hatten, Seehäfen und grosse Handelsstädte ausgenommen, keine Gelegenheit sich kennen zu lernen. Der Streit mit dem Mutterlande vereinigte die unter sich widerstrebenden Kräfte zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung, ohne jedoch die bestehenden Verschiedenheiten und die mannigfachen Gründe der Eifersucht und des Hasses zu beseitigen oder auch nur zu mildern. Die Kameradschaft im Kriege, die Regierung unter der Konföderation rückte Einzelne näher an einander. Die Massen sind sich so fern und fremd geblieben, wie sie jemals gewesen. Nach dem Frieden war es die Aufgabe, aus diesen verschiedenen und widerstreitenden Elementen eine Nation zu schaffen und eine starke einheitliche Regierung zu begründen.

Neuengland war am meisten demokratisch, sowohl in Betreff der Sitten der Bevölkerung wie der Regierungsweise. Einfachheit des Lebens und in den Gewohnheiten, Fleiss und Sparsamkeit herrschten allgemein. Einsicht und Kenntnisse waren verbreitet; das Eigenthum gleichmässiger vertheilt als in den andern Niederlassungen. Das rauhe puritanische Wesen hatte sich abgeschliffen, viele

seiner Tugenden waren geblieben: Ordnungsliebe, Moralität und eine feste sich selbst bewusste Freiheitsliebe. Hiezu kamen viele wissenschaftliche Institute, welche tüchtige Münner heranbildeten. Beim Beginne des Revolutionskrieges zählte Neuengland über 2000, welche in den Kollegien eine gelehrte Erziehung erhalten hatten. Sie waren, wie die geistigfreien und wissenschaftlichen Männer durchgängig, entschiedene Freunde der Unabhängigkeit.

In Neuyork lebte eine, gemäss ihrem Ursprunge und ihrer Fortbildung, ganz andere Bevölkerung. Die vielen aristokratischen Statthalter, nicht selten Auswürflinge dieser Klasse, haben ein lockeres luxuriöses Leben mit hinüber gebracht aus dem Mutterlande. Einige reiche Familien, holländischer und englischer Abkunft, wie die Schuyler, Livingston und Clinton,[1] unterhielten eine fürstliche Pracht, hatten überwiegenden Einfluss und einen Geburtsstolz in Weise der ältesten adeligen Geschlechter. Diese Familien erwarben grosse Strecken Landes, begründeten Majorate, führten allerlei feudalistische Bräuche ein und errangen sich, gegenüber den andern Einwohnern, eine Art herrschaftlicher Stellung. Ueberdies war Neuyork lange Zeit das Hauptquartier der englisch-amerikanischen Armee; die Officiere verheiratheten sich mit den Töchtern angesehener Familien, wodurch neue aristokratische Bande mit dem Mutterlande geschaffen wurden. Die stark verbreitete englische Episcopalkirche hat mit ihren aristokratischen Tendenzen diesen Klassengeist befördert. Die meisten Geistlichen erhielten vom Mutterlande eine Pension. Sie haben sämmtlich den Freiheitskrieg als eine Auflehnung gegen die göttliche Ordnung betrachtet oder dargestellt.

Die Quäker in Pennsylvania, wo sie sehr zahlreich waren, so wie in andern Kolonien, stellten sich aus denselben Gründen der Revolution entgegen. Sie betrachteten jede Regierung als eine göttliche, welcher man zu gehorchen habe, wenn auch unter gewissen Beschränkungen, in keinem Falle dürfe zu den Waffen gegriffen werden. Ueberdies befürchteten sie, ihre Wichtigkeit und

---

1 Jefferson Works IX. 204.

Sonderstellung möchten durch die Revolution und die Schöpfung eines amerikanischen Staates Schaden erleiden.

Virginia, Süd Karolina und die südlichen Provinzen durchgängig waren, trotz aller Freiheitstheorien, am wenigsten demokratischen Einrichtungen ergeben. Was sich in Neuengland naturgemäss entwickelt hatte, war hier blos, wie wir dies in Europa während des achtzehnten Jahrhunderts so häufig sehen, eine Art Lieblingsphilosophie der reichen Aristokraten. Wo die Gesellschaft in gesonderte Klassen zerfällt, wo es Herren gibt und Knechte, Herren und Sklaven, da ist eine volksthümliche Freiheit unmöglich. Die alten Familien mit ihrem Erstgeburtsrechte und Majoraten, dachten nicht daran, ihre Sonderstellung aufzugeben. Sie glaubten durch Lostrennung vom Mutterlande, mittels ihrer aristokratischen Feinheit und höheren Bildung, noch grössere Vortheile, eine Art Oberherrlichkeit zu erringen, was auch wirklich der Fall gewesen. Bei weitem die meisten Präsidenten und Staatsmänner sind aus Virginia und dem übrigen Süden gekommen. John Adams hielt die Einigung des Südens mit dem Norden derart für unnatürlich und vorübergehend, dass er dem Süden jede Unterstützung, selbst seiner literarischen Institute verweigerte. „Die Union könne unmöglich fortbestehen; eine Auflösung müsse erfolgen. Warum sollte Neuengland jene wissenschaftlichen Anstalten befördern? Dies hiesse die Kraft des Feindes stärken.“ [1] Folgerichtig missbilligte Neuengland den Ankauf Louisianas, jede Erweiterung der Union nach dieser Richtung und jede Erstarkung der Sklavenstaaten. Die Trennung würde dadurch nur beschleunigt und die Bildung einer neuen Konföderation gefördert werden. [2]

Trotz aller dieser und anderer Gegensätze haben die Föderalisten, welche richtiger Unionisten oder Nationale hiessen, es verstanden, die Konstitution zu schaffen und ins Leben einzuführen. Sie haben, mögen die Gegner

---

1 Jefferson Works IX. 203.

2 The federalists, schreibt Jefferson an Breckenridge (12. Aug. 1803), see in this acquisition of Louisiana the formation of a new confederacy. Works IV. 499.

sagen was sie wollen, dem Volke, der Menschheit grosses Vertrauen bewiesen. Bei allen betrübenden Erfahrungen vergangener Zeiten und der Gegenwart glaubten sie an die Selbstregierung der Massen. Der gewagte Versuch eines auf allgemeinem Stimmrecht erbauten Reiches wurde unternommen; die Verantwortung des Gelingens ruhete auf den Schultern der Urheber. Die grosse Schwierigkeit, vom Beginn zum heutigen Tag, blieb das Verhältniss der Einzelstaaten zur Union. Die reichen Grundbesitzer wollten keine starke nationale Regierung; eine Schmälerung der Staatenbefugnisse könnte ihrer Herrschaft zum Schaden gereichen, ihren Einfluss vernichten. Von diesen Leuten ist zuerst die Opposition gegen die Föderalisten ausgegangen.

Andere Sonderinteressen sind hiezu gekommen, um die Partei der Antiföderalisten zu mehren und zu stärken. Die kleinen Staaten fürchteten von den grossen unterdrückt, wenn nicht ganz verschlungen zu werden. Die Ackerbau Staaten zeigten sich wenig geneigt, dem Kongresse die Handels- und Zollangelegenheiten zu übertragen. Sie scheuten die mittelbare Belastung mit grossen Abgaben, welche nur dem Handel und der einheimischen Industrie zum Vortheil gereichen. Die Schuldner auswärtiger Reiche wollten schon desshalb keine nationale Regierung, wenigstens keine mächtige, weil sie befürchteten, diese könnte sie zur Zahlung zwingen. Die Widersetzlichkeit Virginias gegen den Jay Vertrag mit England beruhete vorzüglich auf diesem Grunde. Und so hat sich, abgesehen von Neid und Herrschsucht, welche zu allen Zeiten und unter allen Umständen grosse Wirksamkeit entwickeln, bald eine mächtige und zahlreiche Partei gebildet, die sich den Namen Republikaner beilegte. Der Name war gut ersonnen und auf die Leichtgläubigkeit der Menge berechnet. Die Gegner wurden zu Monarchisten, welche eine erbliche Gewalt anstrebten, gestempelt, — Vorwürfe und Beschuldigungen, mit denen sie auch ausdrücklich und wiederholt überhäuft wurden.

Der Zeitraum, wo die Föderalisten die Bestimmungen der Konstitution ins Leben einführten, war, abgesehen

von den Schwierigkeiten aller Anfänge, besonderen Fährlichkeiten unterworfen. Aus den anarchischen Zuständen, welche seit dem Frieden bis zur allgemeinen Annahme des Grundgesetzes herrschten, sollte eine Ordnung, aus den disorganisirten Stoffen der Rahmen eines neuen Staates, von der obersten Leitung bis herab zu den geringsten Einzelheiten geschaffen werden. Die Föderalisten mussten ein Finanzwesen herstellen, wodurch von einer zahlreichen Staatenfamilie, welche bis jetzt jedes allgemeinen Systems entbehrte, Einkommen flüssig würden, um eine grosse Schuldenmasse zu tilgen, und zwar aus einer geringen, durch viele Kriegsjahre erschöpften Bevölkerung. Sie waren gezwungen, alle Verwaltungszweige wenn nicht neu zu begründen, doch mannigfach umzugestalten, was eine grosse Anzahl Gesetze und Verordnungen erheischte. Der ganze Handelsverkehr musste aus seinen Trümmern frisch aufgebaut und eine Menge Einrichtungen für früher unbekannte Künste und Manufacturen geschaffen werden. Hiezu bedurfte es der Verbindungen und Handelsverträge mit auswärtigen Staaten.

Nun fielen alle diese Massnahmen in die Zeit eines Krieges, dessen Grösse und Ausdehnung, dessen Mittel und Zwecke zu den ungeheuersten gehören in der ganzen Weltgeschichte. Alte Einrichtungen und Reiche stürzten plötzlich zusammen; neue kaum geahnete Grundsätze und Institutionen wurden ins Leben gerufen. Auch Amerika fühlte die Folgen dieser europäischen Umwälzung. Die Widersacher der Konstitution und ihrer Ausführung wurden ermuthigt; eine gewaltsame, revolutionäre Strömung hatte die ganze Welt ergriffen. Jede Massnahme der nationalen Regierung wurde mit Eifersucht betrachtet und, zielte sie zu deren Stärkung, wenn möglich, verhindert. Daher wohl hauptsächlich der Widerspruch gegen eine Marine, gegen die Militärschule zu Westpoint und andere Beschlüsse zur Erstarkung der Wehrkraft. Selbst fremde jacobinische Einflüsse wurden gierig aufgegriffen und gegen die einheimische Regierung geführt. Die Liebe zu Frankreich und zur Republik, oder was man dort so nannte, der Hass gegen England und die Monarchie mussten in

gleicher Weise zu Werkzeugen dienen, um eine Verwaltung zu bekämpfen, welche, mitten unter allen jenen furchtbaren Weltstürmen, das Wohl des Vaterlands als den alleinigen sichern Weg erkannte und aller Anfeindungen zum Trotze unverrückt darnach handelte. Washington und Adams haben den Frieden erhalten; Amerika und die ganze Menschheit sind ihnen zum ewigen Danke verpflichtet.

Bei allen diesen geschichtlichen und zufälligen Umständen wird man doch leicht erkennen, dass Föderalist und Republikaner Parteien und Bestrebungen bezeichnen, welche sich in allen Ländern und zu allen Zeiten, unter freien Verfassungen, vorfinden. Die Einen wollen die Volksgewalt beschränken, die Andern sie erweitern. Man könnte die Föderalisten auch Konservative nennen, welche am Bestehenden festhalten und vorziehen, einige Missstände zu ertragen als immer neue oder plötzliche Aenderungen vorzunehmen. Die Republikaner sind Fortschrittsleute, welche eifersüchtig über die Machthaber wachen, jeden Missbrauch beseitigen und das im Geiste als gut und wünschenswerth Erkannte alsbald ins Leben einführen wollen. Beide Parteien sind nothwendig; die eine verbessert die Fehler der andern. Die Ausschreitungen der Einen bringen die Andern zur Macht empor, wobei sie sich so lange behaupten, bis die eigenen Fehlgriffe sie stürzen. Keine Partei ist durch die Natur der Dinge und der Menschen geeignet, die Regierung in bleibender Weise zu behaupten. Schon aus diesem Grunde allein gereicht die unbeschränkte Monarchie, welche eine fortdauernde Parteiregierung ist, dem menschlichen Geschlechte zum grössten Verderben. Von selbständigem Denken, von Selbstregierung bleibt am Ende nicht einmal die Idee vorhanden. Diese Quellen aller Tugenden und höherer Menschenbildung werden vollkommen ausgetrocknet. An die Stelle der aus eigenem Antrieb handelnden und redenden Bürger sind vorschriftsmässig sich bewegende stummgehorchende Unterthanen getreten. Die schöne mannigfache Welt ist zur farblosen unerquicklichen Einöde geworden.

Druck von Franz Krüger in Berlin.





















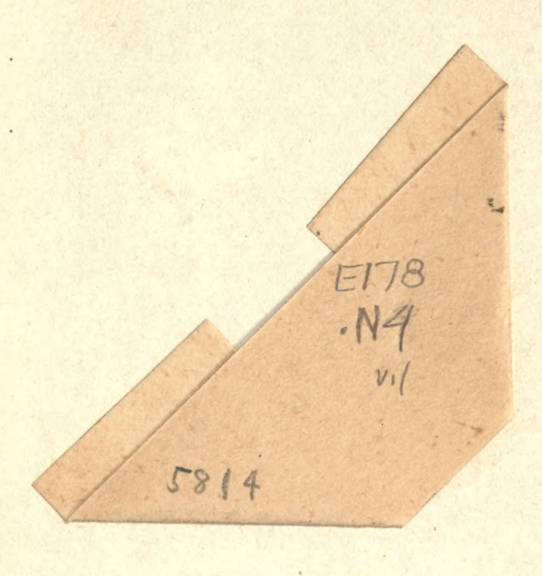











E178
.N4
v.1
5814

